Digitized by Google

8° Bor
58m - 2
Eschenloer

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

<36603231870016

<36603231870016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Bot. 58m

R

Digitized by Google

Peter Eſchenloer's,

Stadtſchreibers zu Breslau,

Geſchichten der Stadt Breslau,

oder

Denkwürdigkeiten ſeiner Zeit

vom Jahre 1440 bis 1479.

Zum erſtenmal aus der Handſchrift herausgegeben

von

Dr. J. G. Kuniſch,

Profeſſor am K. Friedrichsgymnaſium zu Breslau.

Zweiter Band.

J. 1467 — 1479.

Breslau,

im Verlage bei Joſef Max und Komp.

1828.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Peter Eſchenloer's Geſchichten.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

1467.

Als das Urtel alſo wider Girſigen warde ausgeſprochen, das warde denen von Breslau durch iren Procuratorem Fabianum vorkündiget am zwanzigſten Tage Januarii. Am 23. Decembris warde es geſprochen, und am acht und zwanzigſten Tage darnach warde es zu Breßlau offenbar; davon die ganze Stat Freude empfinge. Der Herr Legat verkündigte es überal im Reiche zu Behem, und gebote den chriſtlichen Leuten, dem Girſige abzutreten.

Biſchof Joſt zu Breßlau beſorgete ſich aber ſolches Urtels und ſante einen Ritter, Bruder Thomam, ſeines Ordens von Rhodis, zum Babiſte, und liße bitten S. H., ſolches Urtel noch nicht zu ſprechen, bis durch S. H. zuvorn gnügliche Hülfe und Rate beſtellet würde; wan alſobalde das Urtel geſprochen würde, ſo würde Girſik lenger nicht harren, ſondern das chriſtliche Teile angreifen, das denn gründlich müſte vorderben, und konde ſich ſeiner Grauſamkeit und Macht nicht ſchützen one merkliche Hülfe. Aber diſer Ritter ehe er zum Babeſt kame, ware das Urtel zweene Tage zuvorn ausgeſprochen, und mochte nicht wieder zurücke kommen. Aber vorſehlich *) iſt, ſo der Babſt diß Biſchofs Joſten Botſchaft zuvor vorſtanden hette, ehe das Urtel geſprochen warde, S. H. hetten es laſſen eine Zeit anſtehen, bis nach den h. Chriſtagen aufs wenigſte, als auch etliche Cardinäle uud Prälaten gerne geſehen hetten, und mochte darnach vileichte nimmer mehr ſein geſprochen worden, umb vil Sache willen, die ſich ergaben. Aber der almechtige Gott one Zweiſel wolte es alſo haben, daß diſes Urtel an der Vigilia Vigiliä des h. Chriſttages warde gegeben, ehe diſer Thomas gen Roma kame: wan der aller mechtigſte und eldiſte Cardinal Johannes S. Angeli, an deme die Zeit des Teiles die Röm. Kirche ſtunde, hatte einen ganzen Vertrauen und Glauben in diſer Sachen uf Biſchofen Joſt, was er riete oder zu tun und zu laſſen fürgab, deme folgete derſelbe Cardinal, der da diſen Biſchof vor einen chriſtlichen weiſen Prälaten hilde.

*) Andere Hſchr.: vorſichtig.

Der Herr Zdenko von Sternberg, als ein Hauptmann über den chriſtlichen Bund zu Behem, hatte auch ſeinen Boten, Herren Eliam, zu Rome, und liße den Babſt bitten und flehen, die Sache nicht lenger zu vorzihen, ſondern das Urtel geben und Girſigen mit Rechte entſetzen. Diſes bewegete den Babſt, und auch der Zug neheſt vor Breßlau, dene S. H. öffentlich vor dem Urtel verzalte mit großem Lobe und Preiſe der Breßler, die ſolche teufliſche und ketzeriſche Zebraken von Namßlau hatten vortriben. Kaume mag man finden, daß von irgend einem Babſt zuvorn irgend eine Stat uf einen Tag in einer ſo großen treflichen Verhörunge, in Gegenwertikeit vil tauſend Manne, alſo gelobet, gepreiſet, und erhöhet iſt, als die Stat Breßlau uf den Tag, da diß Urtel geſprochen iſt, daß auch darumben Breßlau Namen bekant iſt worden an den Enden der Welt. Gott habe diſe Ere ewiglichen!

Als Herr Zdenko von Sternberg diſes Urtel hatte vorſtanden und auch Biſchof Joſt, ſchriben ſie Girſigen den Tag abe, dene ſie mit ime itzunder auf unſer liben Frauen Tag Lichtweihe zum Neuenhauſe ſolden gehalden haben, und alle andere chriſtliche Bundherren neben ime, ſagende: ſo als er von bäbſtlicher Heilikeit entſatzt were, wolden ſie als gehorſame Chriſten ine nicht mehr vor einen König halden. Und alſo ſchickete ſich Girſik zu Krige; die behmiſchen Herren auch aufs beſte, ſo ſie mochten, ire Slöſſer ſpeiſende, und ſo die Zeit des Feldes offen ſein würde, nicht anders denn Mord und Brand geſchehen müſte. Es ward der begriffene Fride bis uf S. Georgen Tage uf beiden Teilen nicht gehalden, und Girſik brache den von erſten, deß die Herren ſich wehren muſten.

Wie die Breßler dem Babſte auf das Urtel wider Girſigen geſchriben.

Heiliger Vater, gnedigſter Herre. Unſer Fabianus hat uns verkündiget, wie das wirdige, gerechte und heilige Urtel, durch E. H. wider den offenbaren Ketzer Girſik, Aechter der h. Kirchen und aller Chriſtenleute ſei geſprochen, daraus, ob Gott wil, nichts anders dann die Ere Gottes und Merung des chriſtlichen Glaubens und Ere dem h. Stul zu Roma entſtehen wird, mit ewigen Gedechtniß des ſeligen Namens E. H. Vorwar diß Urtel haben wir nicht weniger, denn die Väter in der Helle die Zukunft Chriſti begehret; daran wir auch nicht gezweiſelt haben, E. H. würde ja das endlichen ausſprechen an

Digitized by Google

Gottes Stat. Dan als Gott der almechtige die Kunheit zu ſprechen hat vorlihen, alſo wird er auch Kraft und Macht geben, daſſelbe Urtel zu ſeligem Ende zu bringen. Wiewol vil Leute one Zal und ſehr große und gelerte Männer an diſem Urtel haben gezweifelt, umb ſeiner Schwere willen, nicht wider einen geringen, ſondern wider einen gar mächtigen, und der da vil und große Fürbitter hat; darumbe vil meineten, es würden ferrer Ufzüge ſein geſchehen, darunter vil arges were entſtanden, und die Ketzerei hette ſich geſterket und ausgebreitet. Darumbe Gott gewolt hat, der ſtetiglich beiſtehet ſeinem Stathalder, daß die Urtel ſolden geſprochen werden, darus die Guten von den Böſen erkant würden, und unter dem ketzeriſchen König nicht dürften fallen in Irniſſe, ſondern bliben one Färlikeit der Verluſt. Von diſem Urtel, das uns Freude bracht hat über alle Freude unſerer Lebetage, dankſagen wir E. H. inniglichen, die nit gefurcht hat den Menſchen, ſondern vor Augen Gott habende, geruhet hat die Gerechtikeit zu tun, und one Zweifel auch Mittel, Weiſe und Wege fürnemen wird zu der Volfürunge, davon der hochwirdige H. Lavantinus E. H. ſchreibet. Wann wer wil zweifeln, ſo ſolch Urtel E. H. geſprochen hat, E. H. habe auch zuvorn wol betracht, gedacht und geordnet ſolche Wege und Weiſe, dadurch diß Urtel zu begerlichem Ende bracht werde: wan E. H. nicht unberaten, nicht aus geringer Sache beweget, diß ausgeſprochen hat, ſo auch E. H. alle Dinge mit reifem Rate und feſtem Grunde pfleget zu ordnen. H. Vater, diß Urtel hat diſer Ketzer lengeſt beſorget, und ſich darumbe geſchicket zu Heerzugen über uns, das er nun nicht wird unterweges laſſen. Kein Ding ine ſerer durſtet, denn Rächunge an uns, Das gemeine Gerüchte ſaget, daß vil Fürſten ime wider uns helfen wollen. Doch hoffen wir mit Gottes Hülfe zu widerſtehen und zu tun alles, was E. H. befelen wird, nach unſerem ganzen Vermögen, hirinne E. H. nicht abſtehende. Wir tun auch E. H. zu wiſſen, daß itzunder uf Weinachten vil Fürſten ire Räte und Werber zu Prage bei Girſigen gehabt haben, zu E. H. ſollen zihen und bitten, als ſie nicht zweifeln, deß ſich der Ketzer berümet, Wandelung E. H. tun werde. Aus diſer Hoffnunge alle ſeine Untertanen Chriſten nach harren und bei ime bleiben werden, bis ſo lange ſie E. H. ernſtliche Meinunge werden erkennen. Darumb, h. Herre, E. H. geruhe mennlich nachfolgen, und umb niemandes willen ſchonen, vorſehen oder vorhengen, auch die Dinge, die Gott durch E. H. wil geſchehen ſein, nicht ufſlahen: wan das chriſtliche Volk überal mit nichte von E. H. Geboten wird weichen, ob auch ire Herren und Fürſten, in denen keine Selikeit iſt, als der Prophet ſaget, nicht wol wolden tun, in denen auch leider das chriſtliche Lichte wenig börnet. Geruhe E. H. unſer Beſchirmunge und Behaltunge gnediglichen gedenken. Wann ſo diſer Ketzer merket, das von E. H. wider ine alſo wird fürgenommen, ſo wird er ſeines Beſten nit vergeſſen, wird

Digitized by Google

niemandes ſchonen, ſondern wird mit allem Fleiß auf Rechunge gedenken. Wir befelen es alles E. H. und zweifeln nicht, E. H. wird die Sache vil baß zu unſer aller Selen Selikeit ordnen, dann wir vornemen oder gedenken mögen. Andere unſere Nöte wird unſer Fabianus ſagen, dene wir mit uns E. H. demütiglichen befelen. Wol fare E. H. zu Ere und Lobe Gottes, zu Erhöhunge des chriſtlichen Glaubens, zu unſer einiger Tröſtunge, lange Zeit ſeliglichen und geſund herſchende. Geben am Freitage, am 23. Januarii. Anno 1467.

Wie Biſchof Joſt mit dem Legato zu Frid ratende war.

Biſchof Joſt von Breßlau fügete ſich zum Legato, der itzunder unter der Data des 20. Martii hatte bei funfzig Proceſſus laſſen ausgehen iglichem Fürſten, iglicher Stat und Weichbilde in Sleſien, Mährern, Ober und Nider Luſicz, ufs ernſte gebitende, dem Girſik abzuſtehen und wider ine Harniſch anzuzihen, beizuſtehen dem Urtel an Gottes Stat vom Babſte geſprochen, zu Hülfe den behmiſchen Herren. Diß alles hette Biſchof Joſt gerne eine Zeit noch unterſtanden, bis er mit den behmiſchen Herren ferrer Troſt und Hülfe hette vor Augen gehabt. Er beſante die Ratmanne und H. Prälaten zum Legato, und ſagte eine ſolche Rede am Sinne:

So als dan unſer H. Herre durch Urtel und Recht Girſigen hat entſatzt, were wol billich, daß alle Chriſten demſelben Urtel zufielen und hülfen das zu Ende volfüren, als wir auch alle und die ganze Chriſtenheit deß pflichtig ſind: wan diß ein h. rechtfertig Urtel iſt, den h. Glauben anlangende, dene billich alle Chriſten ſollen helfen beſchirmen, und wir chriſtliche Einwoner diſes Königreiches zuvoran. Ich beſorge aber leider, daß kein Herre noch kein Volke der Chriſtenheit ſich diſer Sache werde annemen. Gott behüte, daß ſie ichte Girſigen ehe denn uns und diſem Urtel zufallen, ſo ſeien wir am chriſtlichen Teile ime ganz zu ſchwach, und mag uns gar lichtiglich vorderben und vortreiben, darzu er ſich teglich ſchicket, und hat ſeine Macht bei einander, und wir ſind zuſtreuet und ſind alle nicht eines Willens. Die Sleſia ob ſie wol mechtig iſt, ſo werden doch mancherlei Herſchaften darinne nimmer eines Sinnes, und iſt zu beſorgen, daß uns darinne kleine Hülfe wird erſcheinen; alleine was wir uns tröſten diſer erbaren Stat Breßlau, desgleichen ich ſagen mag von andern Landen in Mährern und Luſicz. Darumbe gut were, als unſer aller Not heiſchet, wie ein bequämer Weg möchte gefunden werden, daß der

Sachen ein Uffschlag geſchehe, und nicht alſo plotze zu Krigen kåme, bis die Herren in Behem ſich durch båbſtliche Heilikeit mit Hůlfe ſtårketen. Wan one allen Zeifel, ſollen wir mit inen itzunder krigen, ſo ſeien wir am erſten Teile verderbet, und er mit ſeiner Ketzerei geſterket, das doch unſer h. Herre uns nicht wůrde gônnen. Darumb ſo were mein Rate, daß ein Jar môchte ein Friden betaidinget werden, unſchedlichen dem båbſtlichen Urtel, binnen deß der Babſt und wir alle uns deſto baß ſchicken môchten, ob ia Girſik wolde verſtockt bleiben: daran dan kein Zweifel iſt, er nimmer mehr ſeine Ketzerei wird abſtellen. Ich hoffete auch, durch meinen Bruder und andere gute Freunde ſolchen Friden bei Girſigen zu erlangen. Und es kåme in welchem Wege es wolde, ſo kůnde es uns nicht ſchaden. Ich hoffete auch, ſo unſerem h. Herren ſolche unſere Fårlikeit, Engſte, Not und Vorderbniß orzelet wůrden, S. H. wůrde wol Weiſe und Wege zu unſerer Selikeit finden, darzu ich mich erbite, perſônlichen mich zu S. H. zu fůgen, oder durch Botſchaft neben andern, wie das durch E. Liebde fůr das beſte erkant wůrde. Die Herren im Bunde und wir alle ſind gar wenig und nichts geſchickt zu Krigen, ſo hat er ſich lengeſt geſchicket, und iſt uns allen zu ſtark.

Da alſo diſer Biſchof ufhôrete, ſagte der Legat, wie ime Herr Zdenko und andere Herren zu entboten hetten, er ſolde uf Hůlfe gedenken, und keinen lengeren Anſtatt laſſen geſchehen. Darauf ſagete Joſt: Obwol der von Sternberg gerne ſihet Krige itzunder wider Girſigen, das iſt umb ſonderlicher Fehde und Gramis willen, mehr dan in diſer gemeinen Sache: wan zwiſchen ime und Girſik große Feindſchaft iſt entſtanden. Ich begere aber, das E. Liebde und wir alle anſehen wollen ein gemeine Gut, nicht eines, dreier oder vierer willen, ſondern das, das diß ganze Kônigreich und Lande anlangende iſt, des Glaubens halben, daß darinne geſchehe nach Vornunft, und daß nicht dürfe ein Anheben geſchehen. Alſo ſo es geſchihet, uns gereuen môchte.

Der H. Legate hatte uf ſolche Worte einen Berate, und als er ein weiſer Herr iſt, darus beweget und bekůmmert ward, und beſprache ſich mit den Ratmannen, wie ſolches Fůrgeben des Biſchofes aus guter Vornunft were, desgleichen auch die Ratmanne ſagten. Und wie das an den Babſt zu bringen ware, hatte der Legate mancherlei Wegerunge. Darauf ime die Ratmanne ſagten: er ſolde ſich mit den Prålaten beſprechen und ihren Rate hôren. Das auch geſchach. Der Probſt und auch der Cantor, ieglicher beſonder, taten hiruf uf des Biſchofs Anbringen eine lange Rede, darmit ſie alles ſolches Fůrgeben verſpotteten, vorfluchten und untůchtig ſageten, und ſagten, wie ſie wol wůſten, daß ir Biſchof allezeit ſolche Weiſe hette fůrgehabt, hette allezeit diſen Ketzer groß und ſtark gemacht, das doch nicht were: ſondern ſie hoffeten, der aller geringſte Herr des chriſt-

lichen Bundes würde ime alleine Kriges genug geben, vil mehr ſie alle mit Hülfe chriſtlicher Lande, zur Crone gehörende. Sie ſprachen, ſo Girſik alſo ſtark were, als Biſchof Joſt ſaget, ſo würde Girſik nicht Fride begeren, er würde den Biſchof daruf nicht anhalten, ſondern aus ſeiner Hoffart hette er lengſt das ergſte getan, ſo er hette gemocht. Es wäre auch wider die bäbſtliche Ere, ſolde man nun nach dem geſprochenen Urtel Fride mit den Ketzern begehen, gleichſam der Babiſt und die h. Röm. Kirche diſen Ketzer müſten fürchten. Sie wolden auch ungerne darbei ſein, daß ſolche des Biſchofs Begere ſolde an den Babſt gebracht werden. Wolde der Biſchof ſelbeſt was an den Babſt bringen, ſolcher oder anderer Meinung, das möchte er tun. Wenn wie ſulde diß fugen den Breßlern oder dem Capitel, itzunder dem Babiſte anders zu raten, ſo ſie allezeit S. H. umb die Rechte hetten gebeten, die nu S. H. getan hette. Wie ſolden wir nun andirs begeren? Weren wir doch erger denn die Weiber. S. H. möchte uns auch wol vor ſolche unſtäte unbeſtendige Leute halden und ſtrafen.

Bei diſer Rede blibe diſer Rate, daß dem Biſchof Antwort wurde gegeben: er ſolde neben den Herren das beſte tun, helfen und raten, daß dem Urtel Folgen geſchehen möchte wider Girſik und die Seinen; es tüchte anders nicht, denn mit ime zu krigen, ine vertreiben, und ſambt der Ketzerei austilgen. Biſchof Joſt ſagete: So es denn anders nit kan geſein, und euch die Krige gut dunken, wil ich gehorſam ſein, und tun als ein chriſtlicher Biſchof. Oder nachdem ich mich ſehr damit bekümmert habe, kan ich in meiner Vornunft anders nit erkennen, denn daß diſer Krige fromen Chriſten Schaden wird bringen, und den Ketzern mit iren Helfern Nutz und Merunge. Es were dan, daß uns Gott irgend einen großen Herren würde zu Hülfe geben, dene ich nit weiß. Ich ſetze, daß wir heute ſollen krigen, wohin werden wir zihen, und wider wene? warlich, nindert denn wider Monſterberg, Frankſtein, Glaz, Troppau und andere Güter Girſiges, die ia unſere Nachbaren und gute Chriſten ſein. Deßgleichen ia auch Girſik niemand denn Chriſten anfertigen wird, und alſo müſſen an beiden Teilen Chriſten verderbet werden. Es were dan, daß ihr ſolche Macht rüſtet, damit man in Behem zihen möchte, und one Schaden wieder daraus komen, die ich nit weiß. Ich wolde, daß wir uns alle hilden nach der Lere Chriſti unſers Herren, in dem Evangelio Lucä am 24. ſagende: Welcher König wil ſtreiten mit einem anderen Könige, ſitzet er nicht zuvor und gedenket, ob er mit zehen tauſenden möge entgegen komen deme, der mit zwanzig tauſenden zu ime komet, oder ſendet ſeine Boten und bittet Fride. Ein ander Exempel Chriſti daſelbſt: Wer aus euch meinet bauen einen Turn, ſitzet er nit zuvor und rechnet die Zerunge, die darzu not ſein, ob er es mag volbringen, uf daß, ſo er den Grund geleget hette, und darnach nit könde

Digitized by Google

volbringen, und alle Leute, die es ſehen, ia würden ſeiner ſpotten und ſagen: diſer hat angehaben zu bauen, und kan es nit enden. Nun nach diſer Lere bitte ich euch alle, ſo wir ia krigen ſollen, wollet mir ſagen, wie vil Leute wir zu Felde mögen bringen, und wo wir die nemen ſollen, und ob wir Zerunge dazu haben mögen. Wollet mir auch ſagen, wie vil Girſik unſer Feind vermag, das ich dann alzu wol weiß, und ſage euch allen bei dem Worte Gottes und uf das Heiligtumb, das ich hie mit meinen Henden rüre, daß Girſik unſer Feind alleine ſeiner Ketzer zu Felde in kurzen Tagen bringen mag dreißig tauſend wärliche Manne, und darf kein Sloß noch Stat dennoch entblößen. Ich weiß auch, was er an Gut und Geld darzu vermag, und daß ime das Bergwerk teglich aufm Cuttenberg gibet, damit er alleine uns allen zu ſtark iſt, one ſein Volk, das er vermag. Nu ſehet ir Breßler und ich Biſchof, ob wir auch zehen tauſend oder dreißig tauſend Man vermögen. Gott ſei mein Gezeuge, daß ich aus getreuer Meinunge rede, und alles ware iſt, das ich euch ſage. Hirauf ſagete der Probeſt: Gnediger Herre, laſſet Girſik noch mehr vermögen, denn E. Gn. geſaget hat, das ich doch nicht glaube; ſo iſt Gott ſterker. Girſik mag auch wider die h. Kirche nicht geſigen. Keiſer Fridrich iſt vil mechtiger geweſt, denn zehen Girſik, dennoch warde er abgeſatzt und durch die Kirche verſtoßen. So hoffe ich ohne Zweifel, unſer h. Vater und ſein hochwirdiger Legat alhir an S. H. Stat mögen und werden durch die Cruciata und Kaſten *) ſetzen und andere Tribute vil lichtiglicher denn Girſik ſo vil Volkes zuwege bringen, damit man nicht allein die benanten Städte Münſterberg, Glaz ꝛc. möge beſtreiten oder Girſigen begegnen mit ſeinen dreißig tauſend Mannen, ſondern mit Kraft gen Prage zihen wollen, ob Gott wil, und diſelben dreißig tauſend und noch dreißig tauſend tilgen und ausrotten. Bei dem Rate der Prälaten blibe auch die Stat, wiewol doch etliche frome kluge Ratleute des Biſchofs Worte ſehr zu Herzen namen und wugen und in irer Notdurft handelten, daß ſie treflich waren. Endlich warde beſchloſſen, daß der Biſchof und die Stat einander ſolden helfen, und der Legat ſolde umb ferrer Hülfe gedenken, daß der behmiſche Bund würde geſterket. Uf ſolche Gebote des Legaten kamen in der Faſten trefliche Sendeboten aus den Sechsſtäten, aus Luſiz, aus Sleſien, aus Mehrern, gen Breßlau zu dem Legaten, und ſagten ime, ſie könden ſo plotz von Girſige nit abtreten, umb mancherlei großen Sachen willen, die ſie ime vormals auch hatten vorzelt, und baten eine Aufſchub in kleine Zeit bis uf Pfingſten. Der Legat wolde inen keine Friſt geben, wan Girſik ſchickete ſich teglich zum Krige, ſo wolten ſie auch nicht abetreten. Hirus der H. Legat mit den Ratleuten vil Handlunge

*) Andere Hſchr.: Koſten.

Digitized by Google

hatte ufs Biſchofes Fürgeben, oben berüret. Die Prälaten ſageten dem Legato, daß er die Proceſſus ſolde vorneuen, und nicht den Ratmannen in den Stäten, ſondern den Predigern, dem Volke zu vorkündigen, überantworten laſſen. Diß tate der Legat, und ſante überal aus Proceſſus, alles uf der Stat Botenlon, darzu die Prälaten keinen Heller gaben, und machet nit eine kleine Summa, was die Stat in diſer Zeit nur Botenlon ausrichtete.

Wie Girſik hat appelliret von dem bäbſtlichen Urtel und den Proceſſibus, wider ihn ausgegangen.

Girſik liße den Doctorem Helmburg eine Appellation machen, die er ſante dem Babiſte, dem Legato und allen ſeinen Untertanen, Landen und Stäten, die noch bei ime ſtunden, und ſchribe darbei bittende, daß ſich niemand an das bäbſtliche Urtel keren, noch an andere Proceſſus, ſondern ſolden ſich gegen ihm als irem König getreulich halden, desgleichen er auch tun wolde. Und ob iemands abtreten würde, und durch die Pfaffen ſich laſſen verhetzen, der würde mit Mord, Brand, Raub und Verderbniſſen müſſen leiden, darus warlich das Abtreten von ime ſehr ſchwer warde, und die frome Chriſten und chriſtliche Lande wolden geheißen ſein, achteren nit des Bannes noch keiner bäbſtlich Gebote, bis zuletzte, daß ſie mit dem Schwerte zum chriſtlichen Gehorſam bedröet worden. Und alſo lautet die Appellation zu deutſch:

In dem Namen unſers Herren Jeſu Chriſti, durch den die Könige herſchen, und die Recht ſitzen, rechte Dinge erkennen. In dem Jare nach ſeiner Geburt 1467, der 15. Indiction, am vierzehenten Tage des Monats Aprilis, zu der Tertien Zeit oder vil nahend, des Babſtumbs des h. in Gott Vaters und unſeres Herren, H. Pauli, aus göttlicher Fürſichtikeit Babiſte des andern, in ſeinem dritten Jar, in der gemeinen Hofeſtuben des königlichen Hofes in der alden Stat zu Praga, hat der durchleuchtigſte Furſte und unſer Herre, der erlichſte Herre George, König zu Behem, Marggrafe zu Mähren, zu Lucenburg und in Sleſien Herzoge, Marggraf zu Luſicz ꝛc., in unſer unten geſchribener offenbarer Schreiber Gegenwertikeit in ſeiner Hand gehalten, einen papirnen Zettel, darinnen beſchriben ſtunde eine Forme einer Appellation, die er in eigener Perſon in behemiſcher Zunge geleſen hat, von Worte zu Worte, von Anheben bis zu Ende, und hat die befolen zu Latein ſetzen in ſolchen Laute.

Digitized by Google

Wirdigen, Edlen, Wolgeborenen. Wer einmal oder zwier beſchweret wird, der fürchtet ſich nit unbillich, daß er nit zum drittenmal oder mehr beſchweret werde. Diß Vordechtniß und Meinunge ſo groß iſt, daß auch die bäbſtliche Wirdikeit von Furchte ſolches Vordechtniß nicht entſchuldiget, noch frei ſei, daß einer nicht durfte furchten, von bäbſtlicher Wirdikeit nicht beſchweret würde. Wan die bäbſtliche Höhe, ob ſie wol meret die Wirdikeit, hebet ſie doch darumbe nit auf die menſchliche Gebrechlikeit. So es denn auch allen kund iſt, daß der Babſt, ehe er uns berufen hat, als vil an ime geweſt iſt, hat er uns den königlichen Namen mit Worten benommen, und uns geleſtert, und übel gehandelt. Darnach unter der Farbe einer Ladunge oder Citation hat er uns greulich genant und geſtattet, daß wir vor ime mit böſen Worten ſind geſchmehet, offentlich alſo ufm Markte und in der Pforten ſeiner Cancellei angeſchlagen, uns berufende, ſechs Monden Friſt ſetzende, und doch unter vier Monden uns mit Worten vom Reiche entſetzet; ſo doch bei ſolcher Friſt das Ambt des Richters ſolde geruhet haben. Und alſo hat er erzeiget den Zorn ſeines Herzens, hoffende villeicht, daß andere Leute und beſonders diſes Reiches Untertanen ime würden ſeinem Zorne nachfolgen, mit ſolchem Gewalde, mit allem Zorn aus ſeinem Herzen gegoſſen, hat er die Macht den Richtern ganz abgenommen, daß ſie nicht hetten, woruf ſie ſolden erkennen. Und als alſo der Babſt aller Erkentniß verſchmehet und abgeworfen hat, und mit Worten das Reich uns benomen, das auch den Cardinälen eine Thorheit geweſt were, oder das zu richten und erkennen, das algereit der Babſt, als vil an ime geweſt iſt, hatte volbracht. Hat auch vil ſchendliche und pönliche Brife wider uns laſſen machen, und unſeren Untertanen geſant, uns unvorkündiget und unwiſſentlichen, und hat uns alſo Gewalt getan, unter einer Farbe des Gerichts bäbſtlicher Macht. Und ſo als uns iſt nechſt zu wiſſen gemacht worden, daß der Babſt ſeiner Verhartunge ſtetiglichen nachfolget, und mit keiner Bitte noch Vorbitte, mit keinem Rate noch Furgeben, mag erweichet werden, und zu keiner Gütikeit mag gezogen werden, darumbe wir nit alleine Vordechtniß haben, ſondern aus waren Zeichen beweget worden, daß er ergeres und böſeres wider unſer Reich und uns tun werde, und zu tun nit verſchonet. Darumbe wir nicht unbillich, nicht frevelich, ſondern aus rechter Urſache beweget, vor uns und alle unſere Untertanen und unſer Reich, und vor alle Könige, Furſten, Grafen, Banirherren, Ritter und Knechte, Gemeinde, Stäte, Burger, und vor alle, die uns anhangen und gönnen wollen, uns berufen, appelliren, von allen und ieglichen Urteln, Bann, Pönen, und was von ime mag beſchehen. So denn mancherlei Geſtalt ſind der Berufunge oder Appellation. Wir wirdigen und eren den bäbſtlichen Stul oder den, der uf demſelben Stul ſitzet, den S. Peter und Paul, Linus, Cletus, Clemens, Sixtus und S. Gregorius haben gehiliget, und die römiſche

Fürſten noch dem römiſchen Stul zu Conſtantinopel genomen, den erſten Vater den Stulen geheiliget, mit aller Ere und Wirdikeit erende, oder den, der in dem Stul ſitzet, aus rechtem Vordechtniß vorkiſen *) wir. Und darumb, umb Wirdikeit willen des Stuls, ob villeichte der, ſo darinne ſitzet, das Gott geben geruhe, ſeine Ungunſt abwenden wolle, und anzihen die Gütikeit, ſo berufen wir uns am erſten zu ihm, bittende, uns vor einen geſalbeten König und Beſitzer des Reichs one Anſprechen zu halten, und dan, ob er ia wil, wider uns einen Proceſſum ſetze, an einer bequemen Stat. Wan die alden Rechte ſagen, daß man einem Biſchofe nicht ſol verthumen, es ſei denn, daß ſeinen nachbarlichen Biſchofen von ſeiner Sünde wiſſentlich ſei, ſo ſeien wir Erzbiſchofen und Biſchofen unſeres Reichs Beſchirmer nicht alleine, ſondern auch über ſie, als über unſere geſchworne und gehuldete Untertanen herſchen. Wolte aber der Babſt ia in ſeinem Zorne bleiben, ſo berufen wir uns an ein gemein Concilium, nach Ordnung in dem großen Concilio zu Coſtnitz geſetzt, und durch das Concilium zu Baſel beſtetiget, daß fort zu ewigen Zeiten, allewege ober zehen Jar ein Concilium ſol gehalten werden, dadurch niemand mag ſagen, daß wir uns berufen an ein Ding, das da nicht iſt. Wan die Zeit itzunder iſt vergangen, daß ein Concilium ſolde geweſt ſein, und des Babſtes Schuld iſt, daß nicht ein Concilium iſt, daran er verſeumlich iſt. Und in den Rechten bewaret iſt: ſo als ein Ding an einem ſtehet, und nicht iſt, ſol gehalden ſein, ob es were. Desgleichen ſo berufen wir uns zu ſeinem Nachfolger und nachkomenden Babſt und uf eine iegliche Samblung und uf eine iegliche Perſon und Liebhaber der Gerechtikeit. Und ſo auch in der Sache der Unterdruckung und Vorgewäldigung ein ieglicher Beſchirmer der Gerechtikeit höher und größer iſt, denn der Unterdrucker, als die Schrifte zeuget: Das Land und das Volk iſt ſträflich, deß Herre verſeumet die Gerechtikeit, oder Unrecht vor Recht gibet. Und die Krige ſein gerecht, die in den gebotenen und vorſagten Dingen zuvor verkündiget ſind. Hieraus iſt offenbar, daß ein ieglicher Gönner der Gerechtikeit, in welchem geringen Stande er ſei, höher und größer iſt, denn der Unterdrucker oder der Vorgewäldiger, er ſei auch welcher Wirdikeit er ſei. Und ſo dan diſe Sache ſchwerlich und plotz an uns komen iſt, ſo beſetzen und bezeugen wir, uf diſe Appellation zuzuſetzen, abzuſetzen, zu wandeln, zu erkleren, und vor alle Obrikeit zu ſenden, an allen ſicheren Stellen. Und wir bitten von euch Notarien, Apoſtolos, und von allen Gegenwertigen zum erſten, zum andern, und zum dritten male, mit Haltniß aller Rechten und Schriften des Stili, nach Ordnung der Rechten. Und als diſe Appellation geleſen ward, hat er die in unſere Hende gegeben,

---

*) Vorkieſen, d. i. aufgeben, fahren laſſen.

Digitized by Google

uns alle und iegliche ermanende ſeines Eides, uns auch gebitende, daß daß wir S. Maj. und allen, die es anlanget, Inſtrumenta darüber ſollen machen, als ob es not tut. Sind wir ſeinem Gebote gehorſam geweſt, auch unſerem Gelübde genug tuende, haben wir diſes Inſtrument durch Johannem von Kunzil gemacht, und uns mit unſerem Zeichen unterſchriben, zu Gezeugniß aller obgeſchribenen Dinge. Geſchehen zu Prage in der alden Stat, in Gegenwertikeit und Beiſein Königlicher Gnade ſitzende, die erwirdigen Veter, Hilarius, Dechant der Pragiſchen Kirchen, Lerer im geiſtlichen Rechte, Wenzil von Krzizanow, Lerer der h. Schrift, Bruder Johannes, Abt auf dem Berge Sion, Bruder Gabriel, Guardian der Brüder von der Obſervantia zu S. Ambroſi, Bruder Paul, Pater generalis durch deutſche Land; die Ediln, Leo von Roſental, Heinrich von Michilsberg, und vil andere Gezeugen, hirzu gerufen und gebeten. Item, der offenbaren Schreiber waren vier, die ſich hatten unterſchriben; item, der Gezeugen waren bei ſechzig, und des merer Teils Chriſten, die Girſik hatte beſant, inen diſe Sache nicht ſagende, und muſten one iren Willen Gezeugen ſein.

Der genante Doctor Hilarius, gar ein treflicher chriſtlicher Lerer, hat vil Gutes getan wider diſe Ketzerei in Behem, hat ſein Leben oft in Abenteuer *) geſetzt umb der Warheit willen. Der obgenante Wenzel von Krzizanow, auch ein groß treflicher Lerer, iſt in ſeiner Jugend ein Ketzer geweſt, und durch Rokyczan uferzogen, ein Student zu Prage bis zu vier und zwanzig Jaren, daſelbſt er in freien Künſten geleret wurde. Darumbe und umb ſeiner Geſprechlikeit willen ſante ihn Rokyczan gen Wien und in Welſchland, zu leren die h. Schrift, dabei er ihn verlegte mit Gelde reichlich, und in der Meinung, ſo er ein gelerter Mann würde, dann neben ime in Behem ein Ketzermeiſter ſein ſollte, und das Behmiſche Volke ſamb ein Gelerter regiren. In diſer Meinung zoge auch Wenceslaus alſo weg, aber der allmechtige Gott machte aus diſem Wenzel einen erlichen Lerer der Chriſtenheit. Wan als er zu Wien, auch in Welſchlanden, auch zu Roma was, zu beſehen bäbſtliche, auch der Cardinälen und Prälaten Zirheit, uf daß er ire Hoffart nach Rokyczans Meinunge merken ſolde, und in Behem deſter baß wiſſen zu ſchenden, da erkante er die chriſtliche Warheit, auch der chriſtlichen Prälaten Sitten und Wirdikeit, und als er darnach gen Prage zu Rokyczan kam, und ein gelerter Herre war worden, da ward er nicht ein Nachfolger Rokyczans, ſondern eine ſcharfe Rute aller ſeiner Ketzerei, die er in allen Wegen wuſte zu beſchämen, darumbe Rokyczan ime über alle Menſchen gram und feind wurde. Diſer Doctor hat vil Gutes getan bei der chriſtlichen Seiten in Behem.

*) D. i. in Gefahr.

Digitized by Google

Da nun alſo diſe Appellatio überal in dem Konigreiche, und auch in vile deutſche Lande von Girſige ausgeſant ward, warde ſie mehr verglimpfet, dan geſtrafet. Es hatte die bäbſtliche Arbeit kein Lob, keinen Dank, noch Annemikeit, dan als vil zu Breßlau gelobet ward; ſondern alles, was Girſik anhube oder furſatzte, warde von aller Welt gelobet und billich geſaget. Ich meine, es iſt eine Verhengunge und Plage von Gott geweſt, daß diß h. Urtel von allermenniglichen in Unglimpf ware gezogen, und dem Babſt manigfaldig mißgeſprochen. Darumb die Breßler in großen Sorgen, Aengſten und Furchten waren, und nicht erkennen mochten, wie das Urtel ſolde oder möchte one Unere, Schande und Schmachheit des h. Römiſchen Stules volfüret werden, auch was kein Man zu Breßlau, der da kunde nach Vornunft erkennen, ob iemand diſem Urtel beiſtehen würde. Wan die Sachen ſich alſo anlißen, daß die Breßler eine Zeit liber gewollet hetten, daß diß Urtel nie geſprochen were. O Engſte, Not und unausſprechliches Bekümmerniß, das ich hirin in dem erſamen Rate geſehen habe. Nicht meine ich, daß nie keine Stat groſer Bekümmerniß gehabt habe. Es was nichts anders vor Augen denen von Breßlau, denn ufnemen müſſen Girſigen mit Ungnaden und Blutvergißen. Doch war dem Rate diß ein einiger Troſt, und kein ander, denn die Worte Chriſti, da er ſaget: Petre, ich habe vor dich gebeten, daß nicht gebreche dein Glaube; du biſt Petrus, und uf den Stein wil ich bauen meine Kirche, und die helliſchen Pforten werden nicht wider ſie geſigen. Diſe Hofnung, diſer feſte Glaube, was ein einiger Troſt den Ratmannen, daß diß Urtel durch Gott zu gutem Ende würde bracht werden, ſo als es ia rechtfertiglichen umb des chriſtlichen Glaubens willen were geſprochen. Aber uf dem Predigſtul und in der Gemeine war kein Sorgfeltikeit, kein Ende noch Mittel warde da betracht, ſondern Streiten und Fechten war in iren Worten. Der h. Babſt ſante vil Brife und Bullen in Mähren, Sleſien, Luſiz, allen Churfürſten und andern chriſtlichen Fürſten, geiſtlicher und weltlicher, in deutſchen Landen, auch den Reichsſtäten. Desgleichen auch one Zale tat S. H. Legaten aus Breßlau Brif ober Brif ſendende und gebitende von Gottes wegen ufs allerernſte, dem Girſik abzutreten, und Harniſch wider ihn anzulegen, und beizuſtehen der h. Römiſchen Kirchen und chriſtlichem Glauben. Zuvoraus dem Fürſtentumb Schweiniz und Jauer vil Gebote geſchahen briflich und mündlich. Diſe unter allen andern zum Königreich gehörende, ungebürlichen erzeigten, dem Girſik nicht abtreten wolden, auch nicht allein nicht wolden abtreten, ſondern Hülfe dem Girſik nicht zu tun, dem Legaten nicht zuſagen wolden. Alle andere entſchuldigten ſich menſchlicher Furchte, die auch in einen Beſtendigen mag fallen, dabei doch gelobende, ob ſie nicht könden abtreten, ſo wolden ſie doch dem Girſik nicht mehr helfen, ſondern ſtille ſitzen.

Wie in deutſchen Landen groß Diſputirung ward uf den hohen Schulen und Lerern, ab man wider die Behmen ufs bäbſtliche Gebot ſtreiten ſulde.

Die Fürſten von Meißen, von Brandenburg, mit iren Biſchofen, und beſonders die Erzbiſchofe Germaniä, bekommerten ſich in diſer Sache, und lobeten nicht diß bäbſtliche Fürnemen. In iren Landen und Stäten ward Fluchen und Schelden wider den Babſt und zu voraus wider die Breßler, die es eine Sache weren, alle Menſchen unglimpften, daß der Babſt die Behmen, die gerne in Friden wolten ſitzen und gütliche Handlunge mit allen Landen haben, aber zu Streit wolden erwecken, zu Heerzugen notigen, da doch ire ſtreitbarliche Hände vormals, da auch alle Chriſtenheit wider ſie geweſt were, ſtetiglich hetten uberwunden, Land und Leute verderbet. Diſe Herrſchafte lißen darauf in den hohen Schulen zu Leipzig und Erfort durch die Lerer fragen, ob zimlich were, wider die Behmen zu ſtreiten, die doch gerne Fride hetten, ob man mit Ketzern möchte Fride haben, ob man ſie ſolde morden, und zum Glauben bezwingen. Da was in diſer Zeit ein ſonderlicher großer Lerer in dem Orden der Cartheuſer zu Frankfurt an der Oder, von allen Leuten in der Lere und Heilikeit groß geachtet, diſer ſchribe hierauf vil; auch in den genanten Schulen durch die Meiſter vil Handlunge darinnen warde gehalden und geſchriben, und alles beſchlißlich, daß die bäbſtliche Heilikeit mit dem Behmiſchen Volke, ſo als ſie in Friden begerten zu ſitzen, nicht ſo hartiglichen umbgehen ſolde, ſondern ſanftmütig und in väterlicher Meinunge und Unterweiſunge, mit Tage legen, als Girſik begeret hette, mit Legaten ſenden. Ire Bewerung durch die Schrift was alſo: das Volk, das mit dem Schwerte one Vorſerunge, one groß Blutvergißen und Verderbung chriſtlicher Lande und Leute nicht zu bezwingen iſt, das ſol man laſſen in Friden ſitzen, ſo es begeret, und ſol mit Gütikeit, mit Bete, Faſten in Gott uberwunden und bekaret werden. Wan niemanden ſol man zum chriſtlichen Glauben zwingen, ſo als Gott nicht wil haben bezwungene Dinſte, nachdem Chriſtus auf Erden gehende mit allen ſeinen Jüngern gethan, niemanden bezwungen noch gemordet haben; darumbe man die Ketzer nicht ſol morden, die gerne in Friden wolden ſitzen, ſondern, ſo ſie die Chriſtenheit angreifen und anfechten, dann ſol man ſich irer wären. Die Ketzerei Arianorum, die da virhundert Jar werete, mochte mit dem Schwert nie vertilget werden, ſondern ie mehr ſie angefochten worde, ie ſterker und mechtiger ſie worde. Dan alſo lange, da es Gott Zeit dauchte, aus innigem

Gebete der h. Menſchen, und aus beſtendigen Schriften der H. Hieronymi, Auguſtini, Ambroſii, Cyrilli, Euſebii, und aus iren Wunderwerken, verſchwande ſie, und nam Ende, plotz in einem Erſehen, daß niemand anders konde ſagen, dan: a domino factum est, et est mirabile in oculis hominum; alſo auch mit der Behmiſchen Ketzerei geſchehen mag. Chriſtus in allen Evangelien gebeutet nichts anderes, dan daß man ſie ſol meiden, ire ketzeriſche Lere nicht ufnemen, mit inen keine Gemeinſchaft zu haben. Es ſtehet in keinem Evangelio, auch kein Lerer ſaget, daß man ſie ſol töten, morden, ſo es one Chriſtenleute Schaden nicht mag geſchehen; ſondern allezeit, umb eines ergeren willen zu vermeiden, ſind gar vil Wege, darinne man mit inen Gemeinſchaft und Handlung mag haben in menſchlicher Notdurft, oder ia mit nichten in irer Ketzerei. Es ſol ein iglicher fromme Chriſt ſterben, ehe denn er der Ketzerei günſtigte, oder ſich darinnen beſleckete, iren Perſonen aber, wenn es anders nicht geſein mag, da ſtehet vil, daß die Heiligen mit inen gelitten haben. Hirbei begere ich, daß man ſolle leſen und wol verſtehen die Schrifte in Anheben diſes Buches, die von den Herrn Legaten, Cretenſi und Fr. de Toleto, einem großen Lerer der h. Schrift, den Breßlern uf ire Antwort, warumb ſie Girſigen vor einen Konig nicht wolden annemen, geſaget ſein. Item S. Paulus ſaget Kor. I., 11.: Es müſſen Ketzereien ſein, uf daß die fromen und bewerten Chriſten offenbar werden. Desgleichen Chriſtus ſaget Lucä 17: Unmöglich iſt, daß da nicht ſolde Schande bekommen. Was iſt Schande in dem h. Chriſten Glauben anders, denn Ketzerei und Sünde. Dergleichen ſaget Chriſtus Matth. 24: Diß Geſchlechte, nemblich die Ungleubigen und Ketzer, wird nicht vergehen, biß alle Dinge geſchehen, biß an jüngſten Tag. So denn alſo Ketzerei ſein muß, ſo ſtehet es nicht an den Menſchen, die oder jene Ketzerei zu vortreiben, ſondern es ſtehet zu Gotte, den man inniglichen und ſteticlichen bitten ſol, der denn wol mag, wan ime behaglichen iſt, aus ſteinernen Herzen fleiſchene zu machen. S. Jacob der große Zwölfbot ſaget in ſeiner Canonica: daß die Chriſten müſſen Gedrengniß und Anfechtung leiden, und am meiſten von den Ketzern und Ungleubigen. Wan als das Feur not iſt, zu beweren das Gold, alſo iſt die Ketzerei not, zu beweren die fromen Chriſten. S. Paulus ſaget zu Philemoni: One deinen Rate habe ich nichts zu tun vermeinet zu deiner Bekerung, uf daß dein gute Werke nicht ſei ſamb genötiget, ſondern aus deinem freien Willen. Hiemit S. Paulus leret, daß man niemand zu dem Guten ſol zwingen, noch nötigen, ſondern es ſol allezeit geſchehen nach dem freien Willen. Wan als der freie Wille allezeit eine Sache iſt der Sünde, alſo iſt er auch allezeit eine Sache des Verdinſtniß und Guten. So auch keine Sünde iſt, ſie ſeie denn gewilliget, alſo iſt kein Glaube, kein verdinſtlich gut Werk, es komme denn von dem Willen. S. Paulus ſaget auch Hebr. C. 12: Ir

Digitized by Google

Chriſten ſollet folgen dem Fride mit allen Menſchen, aus den niemand mag Gott beſehen. Er nimmet niemanden aus. Hie merket, ir Breßler, wie eure Prediger geſchrien haben, daß die Chriſten keinen Friden ſollen haben mit Ketzern, man ſolle ſie morden und ausroden, ſo ſie nur darzu geſetzt hetten, ob man möchte one Vorſehung, Schade und Schande des chriſtlichen Volkes, und daß kein chriſtlich Herze mit der Ketzerei ſolle Fride haben, die in ſich zu nemen, ſo hetten ſie war geſaget; aber daß man eußerlichen in den leblichen menſchlichen Werken mit iren Perſonen, nach Gottes Antlitze gebildet, nicht ſolde Fride haben, als ſie geſchrien haben, damit haben ſie euch verfüret, und in große Engſte und Not bracht, und unausſprechlich Geld darunter verzeret. Chriſtus ſaget Matth. 5: Selig ſein die fridſamen Menſchen, wiederumb unſelig ſein die unfridſamen. S. Petrus ſaget Epiſt. 1, 11: Ir Chriſten, ir ſollet haben gutes Geſpreche und Handlunge unter den Heiden und Ungleubigen, ir ſollet untertan ſein aller menſchlichen Creatur, umb Gottes willen; wan alſo iſt es der Wille Gottes. Ir ſollet alle Menſchen liben und eren, ir ſollet Gott fürchten, und eren den König. Ir Diner ſollet untertan ſein in aller Furcht euren Herren, nicht allein den guten, ſondern auch den böſen und Abtrünnern vom Glauben. Sehet hie, ir Breßler, ſo es one euer Verderbung nicht möchte geſein, ſo möchtet ir einen Ketzer zu einem Herren haben ufgenomen, und ir ſollet euch nimmer mehr überreden laſſen, ehe ir euch und euer Stat ſoldet laſſen verderben und zuſtören. Ir ſoldet ehe einen Ketzer, einen Juden, Heiden oder Türken ufnemen zu einem Herren. Es ſind one Zal Heilige in dem Himmel, die den Ketzern ſind untertänig geweſt allezeit, wo es ein gemein Gut und Meinung menſchlicher Perſonen angelanget hat; ſondern, wo es die Seelen und Glauben hat beruret, ſind ſie Gott gehorſam geweſt. Auch ſaget S. Petrus der h. Zwölfbote, II. Petri, 2: Es ſind allezeit falſche Propheten in dem Volke geweſt, und werden auch allezeit alſo unter euch Chriſten ſein lugenhaftige Meiſter, die in euch einfüren werden Sectas der Verluſt, und werden verleugnen den Herren, der ſie hat gekauft, oder ſich fürende ſchnelles Verdamniß, und ir Verluſt ſchläfet nicht. Wan ſo Gott den ſündigen Engeln nicht hat überſehen, alſo erkennet er wol, und weiß wol, wie er die Guten von der Anfechtung der Böſen freien ſol, wie er die Chriſten von den Ketzern erledigen ſol. Hie höret, ir Breßler, daß es nicht an euch ſtehet, diſe Ketzerei zu vortreiben, ſondern Gott der Herre weiß, wan er euch davon ſol freien. Ir ſollet euch freuen, daß ir von den Ketzern werdet angefochten, das ir leiden ſollet umb Gottes willen, als S. Jacob ſaget in ſeiner Canonica: Liben Brüder, ir ſollet es alles vor eine Freude halten, ſo ir fallet in Betrubniß, und in Anfechtung, wiſſende, daß die Bewerung euers Glaubens wirket in Gedult, und die Gedult hat ein volkomen Werk. Selig iſt der Man, der da träget Anfech-

tungen, wan ſo er beweret wird, wird er nemen die Crone des Lebens. S. Paulus an die Römer 12. ſaget: Ob es mag geſein, und als vil an euch iſt, ſo habet Fride mit allen Menſchen, nicht wäret euch als von euch ſelbſt, ſondern weichet dem Zorn; es ſtehet geſchriben: mir gebet die Rache, und ich werde bezalen, ſpricht Gott der Herre. Item, iſt daß deinen Feind hungert, du ſolt ihn ſpeiſen, durſtet ihn, ſo trenke ihn, wan ſo du diß tueſt, ſo ſamleſt du uber ihn die Kolen des helliſchen Feuers auf ſein Heupte. Hiraus wiſſet, ir Breßler, ſo ir ſehet, daß ein Ketzer würde Hungers ſterben, ſeiet ir pflichtig, ine zu ſpeiſen, ſo ferne ir nicht teilhaftig ſein wollet ſeines Todes. Wan ſo du ihn lebendig beheltest, villeicht gibet ime Gott Bekerunge, ſoltu ihn denn ſpeiſen, vil weniger morden. Chriſtus iſt uf Erden komen, zu ſeligen, was da vertorben was. Gott wil nicht den Tod des Sünders, des Ketzers, ſondern wil, daß er lebe und werde bekeret. O ir Breßler, höret das h. Evangelium, wie Gott geſagt hat zu den Sündern, Gleißnern und Ketzern, Saducei genant, Matth. 13: Das Himmelreich iſt gleich eime Menſchen, der in ſeinen Acker guten Samen geſeet hat, und als die Leute ſchliefen, quome ſein Feind, und oberſeete Raten *) in das Mittel des Weizen ꝛc. Diß Evangelium eigentlich von der Ketzerei und Ketzern ſaget bei dem Raten, und von dem rechten guten Samen den chriſtlichen Glauben und Chriſten Menſchen bei dem Weizen. O Breßlau, hinach hetteſtu dich ſolen richten; aber deine Prediger legten es etwan anders aus, nemblich von den heimlichen Sünden und Ketzerei. Warlich es iſt nicht die Meinung Chriſti, der alhie ſaget zu den Ketzern, Saduceer genant, daß die Raten erſchlenen, und die Knechte den Raten ſahen; wan hetten ſie nicht den Raten geſehen, ſie hetten nicht geſaget: Herre, von wannen komet der Raten, und darumb redet Chriſtus von der offenbaren Ketzerei, die mit unter dem Weizen iſt aufgewachſen und geſehen worden, daß man ſie ſolle laſſen wachſen, beides die Warheit und die Falſchheit, Raten und Weizen, bis an die Ernte am jüngſten Tag. Laſſet ſie beide wachſen, die Falſchheit und Ketzerei, auf daß Warheit des chriſtlichen Glaubens erkleret werde.

Uf diſe obengeſchribene Meinunge ſatzten die Lerer, daß es beſſer were geweſt, der Babſt hette dem Girſik noch einen Tag geleget, nicht zu diſputiren vom Glauben, ſondern umb wegen willen ſeiner und der Seinen Bekerung zu ſuchen, als ferrer an ſeiner Stelle geſatzt wird.

---

*) D. i. Unkraut.

Digitized by Google

Wie Girſik wider die Stat Görlitz liße furnemen.

Als die von Görlitz die bäbſtlichen ernſtlichen Gebote höreten, und daß Girſik abgeſetzt was, ſchicketen ſie ſich heimlich mit Speiſe, mit Feſtenung irer Stat, als die, ſo dem h. Babſt wolden ſein gehorſam, und wolden doch ir Abtreten noch eine Zeit ufzihen. Diſes merkte der Hauptman, den Girſik in die Sechsſtäte geſetzt hatte, Jan Colowrat. Der ſamlete ſich aus Hülfe Girſigen heimlich, und liße Holz zu Paſteien in Welden heimlich zurichten, deß ime die Landſchaft beiſtunde, und am guten Freitage oder in der Oſternacht wolde er zu Görlitz ſein eingefallen, und ob ime das hette gefelet, die Landſtraßen wider die Stäte beſetzt. Die Burger erfuren diß, und am Carfreitage zogen ſie mit Macht aus der Stat, und beſatzten ſelbeſt den Berg Landscron, und fingen vier redliche Burger, Statkinder, und des Hauptmannes Amechtman, dene ſie darnach lißen virteilen, und dreien Burgern ire Heupte abſchlagen, und den vierden triben ſie mit Weib und Kindern aus der Stat. Diſe ſolden haben dem Hauptman geholfen, ime ein Tor geöfnet, und die Knappen und Wetleute *) haben an ſich genomen, und umb diſer Sache willen worden ſie auch beſchrien und gerichtet. Oder ob es war was, oder nicht, wurde eigentlich nicht offenbar; denn, was ſie hatten in der Marter bekannt, das widerruften ſie, da man ſie tötete. Ich habe ſie alle vier wol kant, und anderes von inen nicht verſtanden, denn Gutes. Wie es darumb iſt, ſetze ich zu Gott. Uf diſelbe Zeit lißen die Görlitzer bei dem Reichenbachiſchen Tore bauen, deshalben die Nacht über Offenheit was; dadurch ſolches vorräterlich Furnemen ſolde geſchehen ſein. Die anderen Stäte, Budiſſin, Zittaw, Luben, Lobauw und Camenz, namen diß zu Herzen, und hatten ire Stäte in beſſerer Hut. Sonderlich die von Budiſſin drachten ſtetiglich, wie ſie den Hauptman vom Schloß treiben möchten, daruf ſie niemanden mehr wolden laſſen komen, als er gerne geſehen hette; ſondern er hätte ir algereit doben mit den meiſten. Doch wolde der Hauptman ſolcher Ufleufe, die er mit Augen ſahe, nicht warten, und reumete in kurzer Zeit das Schloß zu Budiſſin. Deß die Stat ward erfreuet; aber noch gleichwol traten die Stäte noch nicht von Girſige.

*) Andere Handſchr.: Bergleute.

Digitized by Google

Girſik hub an die Krige wider die chriſtlichen Herren in Behmen und ire Helfer.

Vor S. Georgen Tag, ehe der Feind ausginge, liße Girſik nach den öſterlichen Tagen dem Herren von Sternberg alle ſeine Schlöſſer benemen, nemlich Raudeniz, Sternberg, Hanſſtengel, und denen von Haſenburg auch etliche, den Burglos, Arnow, und liß uf alle andere Herren börnen und nemen, hatte ſich zu diſen Krigen, die er grauſamlich und erſchrecklich anhube, vil baß, denn die Herren, geſchickt. Wiewol die Herren von ime einen lengeren Fride hatten begeret, den er inen nicht wolte geben, und alſo huben ſich an ſchwere Krige, und in kurzen Tagen vil hundert Dörfer den Herren verbrant wurden. Die Herren wiederumb nach irer Macht auch nicht ſchliefen. Es ward an beiden Teilen kläglich Mord und Brand. Hie entliefen den Herren alle ire kezeriſche Unterſaſſen, und hulfen Girſik, davon die Herren ſehr wurden geſchwechet, und Girſik geſterkt. Er verbaſteiete alle obgenante Schlöſſer, und hilte in ſtarker Belagerunge, bis er eines nach dem andern in nachfolgenden Zeiten gewan. Die Herren keines mochten retten; er war inen uberal vil zu ſtark.

Wie die von Breßlau in diſem Krig quomen in der Herren Bund mit.

Am Dinſtag nach Jubilate beruft der Legat die Ratmanne, Gemeinde, und alle Geiſtlikeit zu Breßla ufs Rathaus, und ſagte: wie Girſik wider die Herren were gezogen, und wie ſie ihn umb Hülfe anrufeten, und ſonderlich Biſchof Joſt, als ein Hirte des Biſtumbs, wolde den Herren in Behem helfen, neben dem die Breßler ia ſolden haften. Wan ſo die Kezer Harniſch wider die Chriſten anzihen, und die Chriſten vorgewaldigen, unterdrucken und morden, ſo ſind alle Chriſten pflichtig, wider die Kezer und Ungleubigen zu fechten, bei Verluſt des ewigen Lebens. Vermanete die Stat, ſich mit den Herren zu vorbin. Jme warde one langen Bedacht zugeſaget von den Breßlern zu tun, wie er an Stat des Babſtes würde befelen, und wolden helfen mit Leib und Gut nach allem Vermögen.

Digitized by Google

O wie große Freude ward in Breßlau, da ſie höreten, daß es zu Krige zwiſchen Girſigen und den Herren was komen, und ſonderlich, daß Biſchof Joſt uf ſein wolde. Die Gemeine were liber gerne an diſem Tage von Stunde uf geweſt, denn morgen; nichts verdroß ſie mehr, denn Harrunge der Zeit. Die Prediger tröſteten das Volk, und ſagten inen zu himliſche und menſchliche Hülfe, ſagten vorwar, daß ein Chriſtener zehn Ketzer würde ſchlagen, die Engel vom Himel würden helfen; es were die Zeit komen, das die Ketzerei ſolde vertriben und ausgerottet werden, und nicht anders, denn mit Feur und Schwert. Sie ſagten große Macht der Behmiſchen Herren, und ſo die Breßler inen würden helfen, müſte Girſik underligen. Daraus embſiger Mut in dem Volke zum Krige wuchſe. Eines Teiles ſagten, uf welchem Schloſſe ſich Girſik würde laſſen finden: darinne mancherlei Wan was; eines Teiles ſagten zu Podiebrat, das er hette laſſen feſte machen; etliche meineten, er würde flihen uf Karlſtein; etliche ſagten, er würde ſich auf dem Tabor laſſen finden. Niemand zu Breßlau meinete, daß Girſik ſolde zu Prage mögen bleiben. Alhie warde verneuet die Rede in der Gemeine wider die, die gerne Fride geſehen hetten; hie wurden ſie Ketzer, Ketzergönner und Schälke geheißen; hie ward unter Geiſtlichen und Weltlichen eine gemeine Rede: wer von Friden redet, iſt ein Schalk und Verräter. Sehet, hetten wir Friden ufgenommen, als etliche ketzeriſche Biſchofe, Furſten und andere Leute gerne geſehen hetten, ſo were es alſo ferre wider Girſigen unſern Feind nicht komen; wie würde diſe Ketzerei vertriben und vertilget? Es was in Breßlau nichts anderes, denn Fragen: Wanne wollen die Ratmanne uf ſein? wie lange verzihen ſie, und laſſen die frome Herren in Behem alleine ſtreiten? Weren ſie eines Teiles nicht Schälke, lengſt were man bereit und uf geweſt. Eitel Ungedult, Schelden und Fluchen was wider die Ratmanne in dem Volke, daß ſie nicht in das Feld zihen wolden. Darumbe die Ratmanne unter den Kaufman beſtalten, daß die, ſo es vermöchten, Wagen muſten laſſen machen, auch in etlichen Zechen, alſo daß in einem reſchen bei funfzig neue Heerwagen gemacht und bedeckt wurden, allein unter den Burgern, one die, die ſonſten die Stat hatte.

Wie der Legat einen neuen Bund under den Herren machete.

Die Behmiſchen Herren hatten ſich vor mit einander wider Girſik umb etlicher Gebrechen willen verbunden, oder ſo der Babſt ime hatte

abgeſagt, verbunden ſich wider ihn, nach Rate des Herren Legati, und laut alſo ir Bundbrif:

In dem Namen unſeres Herren Jeſu Chriſti Amen. Wir Joſt von Gottes Gnaden, Biſchof zu Breßlau, Zdenko von Sternberg, Obirſter Burggraf zu Prage, Jan von Haſenburg, Obirſter Richter des königlichen Hofes zu Behem, Ulrich von Haſenburg, Bohuslaw von Schwanberg, Wilhelm von Ylburg, Heinrich der Elder von Plauen, Jan von Colowrat, Dipolt von Riſenburg, Joroslaw von Sternberg, Jan von Sternberg, Heinrich von Neuenhaus, Burian von Gutſtein, Heinrich der Junge von Plauen, Leonhart von Gutſtein, und andere Banirherren des Konigreichs zu Behem, unſere Freunde und Bundsgenoſſen, die wir itzunder verbunden ſein, und die zukunftig mit uns verbunden werden, bekennen und tun kund mit diſem Brife vor jedermenniglich, allen, die ihn ſehen oder hören leſen: So als wir in den vergangenen Jaren umb guter Sache willen uns einen Konig gekoren und uſgenomen, Jörgen von Podiebrat, hoffende, daß er diß Königreich zu Behem zu Einikeit und zu Gehorſam der h. Römiſchen Kirchen und zu aller vorigen Zirheit und Ere würde bringen, nach dem er uns hat gelobet, und daß er andere Dinge tun und furnemen würde, darus dem Königreich Ere, Nutz und Fromen würde entſtehen. Gar eine gute Hofnung was uns von ihm, deß wir auch, ſo er gewolt hette, als er mochte, unſer Hofnung umbſonſt nicht gehabt hetten. Oder leider ferre iſt ſeine Meinung von ſeinen Worten geweſt. Seine Worte haben wir gehöret, oder ſein Herz, das allein Gott kennet, mochten wir nit fülen; das wir aber nun, wie es in der Tat iſt, erkennen. Und darumbe umb vil Sache willen unſere Herzen beſchwerende, hatten wir unter uns einen Bund gemacht, daß wir uns nicht wolten laſſen das zubrechen, das alle Könige zu Behem diſem Reiche gehalden zu Selikeit haben, darus auch Nemunge*) des gemeinen Gutes, Ere und Lobe in aller Welt von diſem Königreich ſich ergoſſen hat, daß es von allen Geſchlechtern der Menſchen bekannt und gelobet war, nemlich wie gute Münze, in hohen großen Freiheiten und Gerechtikeiten und in dem Glauben. Oder leider diſe Dinge alle ſind in diſem Reiche verkert durch Girſigen. Itzunder die aller böſeſte Münze im Reich iſt, von allen Völkern verſchmehet, die alle Einwoner in jämmerlich Verderbniß gebracht hat; alle Freiheit und Rechte diſes Reiches ſind finſter worden, und die, die allezeit nach Adelkeit irer Geburt in diß Königreichs Sache pflegen zu handeln, itzunder zurücke ſind geworfen, und die, die nicht zu Gotte und chriſtlichem Glauben gedenken, und gemeiniglich geringe Leute, ſind den Amechten und Reichen des Reichs vorgeſetzt. Diſen ſind die königli-

*) D. i. Zunahme.

chen Cleinodien befolen, und die Privilegia und alt herkomene Gewonheit des Reiches. Nicht wird uns gehalten, was er gelobet hat, auch ſeine Eide, die er Gott und ſeinem Stathalter, dem Babſt, geſchworen hat, werden nicht gehalten. Jedoch alle ſolche und noch vil andere Ungerechtikeit und Beſchwerheit nicht angeſehen, haben wir gleichwol vil Jare bishero geduldiglich geharret, hoffende, daß er etwa unſere rechtfertige Begerung und Erſuchung würde erhören und zulaſſen, und ſonderlich ſich bekeren, und mit dem h. Vater dem Babſt einen, und ſeine Eide halden, und furſehen, daß von ſeinetwegen diß Reich nicht durfte zu Schande, Schmachheit und Schaden von neuen komen. Warlich, S. H. als ein gütiger Vater nach vil Manungen und Erſuchungen und Underweiſungen, gleich ſam auch wir, ſeine Bekerunge umbſonſt gehoffet hat, und darumb aus Pflicht bäbſtlichen Ambts doch vorgehalden Ordnunge des Gerichts aus überflüßiger Gütikeit hat S. H. wider ihn bis zu dem endlichen Urtel mit eingeſchloſſen procediret, und durch Urtel und Recht ine einen verſtockten Ketzer, Relapſum, Mainaider, Kirchenächter erkleret, und darumbe vom Reich und allen Eren entſetzt, das auch S. H. als ein Stathalder Chriſti wol Macht hat. Und one allen Zweifel, wo der Glaube eine Sache iſt, und ſo ſich dan nicht zimet, daß frome Chriſten ſolchem h. Urtel umb Selikeit willen des chriſtlichen Glaubens geſprochen ſolden abſtehen, ſondern deme mit allen Kreften beiſtehen und helfen volfüren; und ſo wir auch mit Gottes Hülfe gute frome Chriſtenleute ſein meinen, und als unſere Väter in dem Gehorſam unſeres h. Vaters des Babſtes h. Römiſchen Kirchen und zuvoran im Glauben geſtanden ſein, alſo und wir darin beſtendiglich bleiben und ſterben wollen, das uns Gott würde helfen. Wan diſen chriſtlichen Gehorſam glauben wir ſein zu Not der Selikeit, und auswendig diſem Gehorſam niemand kan ſelig werden, auch als unſere Väter nie anders als einen chriſtlichen König haben wollen haben, und der von dem bäbſtlichen Stul ein rechtfertiger Chriſt, nnd nicht ein Ketzer erkant. Und darumbe Gott zu Lobe, und dem chriſtlichen Glauben zu Schutz, unſerm h. Vater und der h. Röm. Kirchen zu Eren, und zu großer Not und Verhaldung diſem löblichen Königreiche, ſo machen wir uf ein neues diſen Bund, und einen und verbinden uns in Krafe diſer Brife, gelobende Gott unſerem Herren und uns an einander bei geſchworenem Aide, bei Trauen und Eren, diſen Bund getreulichen, unverrucklichen zu halden, in ſolcher Weiſe.

Zum erſten: Wir alle und unſer iglicher beſonder mit allen unſeren Untertanen nach Befelung unſeres h. Vaters des Babſtes und S. H. Legati Herzog Rudolph, Biſchofes zu Lavant, abtreten wir von dem Gehorſam des genanten Girſiges, und wollen ihn fort mehr vor unſeren Herren nicht haben, noch keinen König mehr nennen. Und zu Rechtfertigung unſerer Eren iſt uns genug die bäbſtliche Entbindung

Digitized by Google

und unſer Gehorſam, den wir ime nicht anders als einem chriſtlichen Könige getan haben. So er denn nicht ein ſolcher geweſt iſt, als wir meineten, ſo haben wir ime nicht geglobit, und ſo er nun durch unſeren h. Herren ein Ketzer erkleret iſt, ſo ſind wir ime keinen Gehorſam pflichtig. Item, wir alle und ein ieglicher beſonder mit all den Unſeren ſollen in diſem Bunde alſo verbunden bleiben, und von einander nicht ſcheiden, weder durch Mord noch Brand, alſo lang unſer h. Vater der Babſt uns alſo wil verbunden haben, alſo daß niemand aus uns umb keiner Sache willen, wie man die möchte erdenken, aus diſem Bunde ſcheiden ſol; es iſt denn die Sache nach S. H. Erkentniß zu Ende komen. Item, ob Gott wil, in bäbſtlicher Macht uns ein Konig gegeben wird, ſo ſollen wir demſelben dann beiſtehen mit unſerem Bunde, bis er zu geruhiglicher Beſitzung diſes Reiches komet, unſchedlich doch unſeren und des Reiches Freiheiten. Item, niemand aus uns ſol one Wiſſen und Willen keinerlei Handlung mit Girſigen haben. Item auch des Bundes Sachen nicht melden. Item, alle Brife, die er oder ſeine Helfer uns oder iemanden aus uns ſenden werden, oder ſonſt von unſerem h. Vater dem Babſt, oder vom Kaiſer, oder anderen Fürſten in diſen Sachen Brife iemanden aus uns würden furſtoßen, diſelben zu unſerer gemeinen Verhörunge bracht werden, und vor niemanden verborgen bleiben, und, ob not iſt, daß man darauf mit einträchtigem gemeinen Rate möge antworten. Item, ſo als Girſik ſich wider uns beweget hat, oder iemandes ſich neben ime bewegen würde, wie das möchte geſchehen, ſo ſollen wir uns one Seumen weren, ein ieglicher mit aller ſeiner Macht, dem zu Hülfe, der vor ime leidet. Darzu not iſt, einen Hauptman unter uns zu haben. Dene wir itzunder gekoren haben, nemblich den edlen Herren Zdenko von Sternberg, der auch ganze volle Macht ſol haben, uns alle oder etliche zu beſenden, oder Boten und Werbern auch Tagfart zu legen, nach Notdurft der Zeite, auch in das Feld zu berufen, darinne wir ime ſollen gehorſam ſein. Darbei wir auch eine Weiſe ſollen ſetzen, Geld zu ſamlen, damit er diß Ambt der Hauptmanſchaft mag ausrichten, alſo daß einem ieglichen des Bundes eine Anzal Geldes über einen Monden darzu nach ſeinem Vermögen geſetzt werde, auch eine Anzal Volkes zu Heere zu ſenden, daß einem ieglichen nach ſeiner Macht gleich geſchehe, und ſo es denn not täte, wir alle mit unſerem Vermögen uf ſein ſollen. Item, ob Girſik belagern würde unſeren Hauptman, ſo ſol der nechſte Herre nach ihm des Bundes, ſein Ambt der Hauptmanſchaft verweſen. Item, alle und iegliche, die dem Girſik helfen, ſollen auch unſere Feinde ſein. Item, daß wir alle Leute in diſen unſeren Bunde mögen ufnemen, die ſich ſollen zuvor verſchreiben, diſen unſeren Bund zu halten, als wir auch itzunder den erwirdigen Herren Protaſium, Biſchof zu Olmütz, und edle Brüder in unſeren Bund ufgenomen, und ſolche mit Mund und

Hand in unſern Bund verknüpft haben. Item, alle und legliche ſonderliche Sache, diſe gemeine große Sache nicht anlangende, ſollen auswendig dem Bunde ſein, und ein ieglicher ſol ſie da ſuchen, da ſichs zu Rechte gebüret. Item, ſo als alle Sache, in diſen Bund zukünftiglich fallende, nicht mögen hirinne ausgedruckt werden, ſo ſol mit gemeinem Rate allezeit gehandelt werden, was vor das beſte hiebei zu tun iſt. Item, ſo ichten *) große ſchwere Sache unter uns entſtunden, die durch den Bund nicht könden erkant oder entſchieden werden, ſo ſollen wir allezeit Zuflucht haben zu dem h. bäbſtlichen Stul, zu unſerem h. Vater dem Babſt, deme wir allezeit in allen Sachen hierin wollen gehorſam ſein. Item, ob unſere Heere durch unſere oder unſer Bundgenoſſen Güter zöge, ſol man nicht nemen oder plündern, ſondern ungenalet **) Holz, Heu und Stroes mag man ſich behelfen. Diſen Bund geloben wir, als oben geſchriben ſteet, getreulich zu halten.

Wie der Legat das Creuz predigen liße.

Am Sontag Cantate predigte der Legat ſelbſten zu Breßlau das Creuz wider Girſik und ſeine Helfer, und ſante aus Prediger in Polen und alle obligende Lande in Meißen, Düringen, und liße oberal das Creuze predigen, wan es tate not. Girſik hatte in einem reſchen alle Herren in Behem algereit verderbet, ire beſte Schlöſſer und Stäte umbleget, und wütete grauſamlichen wider die Chriſten. Nicht ſuchen wolte er Gnade und Demütikeit bei dem bäbſtlichen Stul, ſondern name das Schwert zu Handen freventlich; darumb billich das Creuz warde geprediget. Hie waren alle Chriſten pflichtig, zu helfen den Chriſten; wan allezeit, ſo die Ungleubigen ſich erheben wider die Chriſten, ſind alle Chriſten pflichtig, inen zu widerſtehen, und welche ermanet werden, und nicht Gehorſam geleiſten, ſündigen tötlich und ſind Kinder der ewigen Verluſt. Hir was not, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, hir war es verdinſtlich, wider die Ketzer zu morden; oder leidir niemand ſamlete ſich an das Creuz, niemand ſamlete ſich zu vordinen ſolchen großen Ablaß. Zuvoran in Sleſien bewegete ſich niemand, dan zu Breßlau. Die von Meißen hatten vil Hofeleute zu Prage bei Girſigen, desgleichen auch Marggrave Albrecht. Der H. Legat legete Interdictum zur Schweinitz, Jauer, uberal in denſelben Furſtentumben. Daran ſie ſich nicht karten, lagen im Banne etliche

*) D. i. irgend. **) D. i. was nicht niet- und nagelfeſt iſt.

Digitized by Google

Zeit, bis es das gemeine Volk verdroſſe, darumb kamen zu dem H. Legato, und uberbaten ihn, daß ſie von ſeiner Gnaden ein Uffſchlag bis uf Trinitatis erfolgeten *). Die Fürſten wolte er nicht bannen, ſondern mit mancherlei gütiger Weiſe ſie anlangete; aber ſie gaben gute Worte, und bliben bei Girſik. Der H. Legat was alzu gütig und willig gegen Landen und Steten; ſo er heute bannete, morgen entbande er wieder, dadurch auch alle Lande ſeiner Gebote nicht achteten. Die in Luſiz und in Sechsſtäten taten auch desgleichen; niemand ſchickete ſich zu Felde, zu Hülfe den Herren in Behem.

Wie Biſchof Joſt bereit was, den Herren zu helfen, und bate den Legaten und die Breßler umb Hulfe.

So als Biſchof Joſt mit den Herren im Bunde was, und in villem Verdechtniß gegen dem Legato, Prälaten und der Stat, daß er allezeit hette zu Friden geraten, merkte er, daß es anders nicht möchte ſein, und were auch alſo ferre komen, daß er krigen müſte und helfen den Herren in Behem. Da beſante er alle ſeine Manſchaft und Stäte, inen ſagende: wie er müſte krigen, ſo er doch liber wolde Friden ſehen, er müſte in einen Streit treten, darinne ime die Underlage **) vor Augen were, und keine Hofnunge des Geſiges. Er vermanete ſie umb Rat und Hülfe, wan er kein Geld hatte. Alle ſeine Untertanen ſagten, wie er wolde, ſo wolden ſie ihm folgen, zu Fride oder zu Krige. Er ſagte inen, daß es one Krig nicht mochte geſein, ſie ſolden ſich ſchicken, er wolde tun als ein fromer Prälat, daß man inen nicht Schulde dürfte geben. Er legte inen einen Tag uf zu ſein in das Feld, und ſante eine trefliche Botſchaft zum Legato und den Breßlern, ſie vormanende, uf zu ſein, und neben ime vor Munſterberg zu zihen. Der Legat beſante die Prälaten und Ratmanne, und handelte, wie der Auszug geſchehen ſolte, und bate Rate.

Der Probſt ſagte: Gott ſei gelobet, daß unſer Biſchof als redlich ſein wil, wiewol es ime ſchwerlichen ankomen iſt. Wir ſollen ime helfen, uf daß er ſich nit durfte entſchuldigen. Desgleichen Doctor Tempelfeld eine lange Rede tate, daß die Stat uf ſein ſolte und mit nichten ſeumen.

Da ſagten die Ratmanne: Wir haben es zugeſagt, und ſind auch willig zu helfen; ſondern wir haben nicht Dinſtleute weder zu

*) D. i. auswirkten. **) D. i. Niederlage.

Digitized by Google

Roſſe noch zu Fuße eine Notdurft, ſo bleibet unſer Statvolk nit lange zu Felde. Möchte es geſein, daß die Sache blibe anſtehen, bis S. Johannis Tag vorrückte, umb unſeres Jarmargtes willen, auch umb des Ablaß willen. Denſelben Tag daruf, als wir haben verſtanden, aus Preußen und Polen umb Verrichtunge willen des Kriges daſelbſten groß Volk komen würde. Davon ſich der Jarmargt, auch Arm und Reich ſehr beſſern würde, und vil Geld eingeleget würde, davon wir deſto baß hetten zu krigen, und mehr Soldener halten. Binnen der Zeit wir uns deſto treflicher wolden ſchicken, und uf gute Feldhauptleute und Hofeleute gedenken, und were nicht eine lange Zeit, ſondern kaum vier Wochen zu harren. Wan ſollen wir itzunder uf ſein, ſo würde diß alles geſtöret, beide Jarmargt und Ablaß, das uns Arm und Reich ein großer Schlag ſein würde, und größeren Schaden bringen, denn daß wir ein halb Jar krigten.

Diſe Wegerung behagete dem Herren Legato, als einem weiſen Herren, ſagende: daß man in vier Wochen nicht vil würde verſeumen. Darauf die zwei Prälaten, Probſt und Cantor, ſagten: Daß es nicht töchte; ſo als der Biſchof uf ſein wolde, der möchte ſagen, wir täten unrecht, wir hetten ihn allezeit angetriben zu krigen, und nun wolden wir ime nicht helfen. Es were auch kein gut Man, der zu Aufzuge würde raten.

Warlich, diſe Worte muſten hören die Ratmanne, und dorſten darauf nit antworten. Die Prälaten ſagten: So wir würden harren und verzihen, würden wir Vorräter ſein der fromen Herren in Behem, die ſich uf uns tröſten. Die Ratmanne ſagten: Liben Herren, wir wollen es bringen an unſere Gemeine, die tun wird nach Rat des H. Legati; ſondern gedenket, daß ir auch etliche Soldener zu Roß und Fuß ufnemet. Die Prälaten ſagten: ſie hetten nicht Gelde, möchten auch nicht Soldener halten, ſondern iren Gebauren wolten ſie ufgebiten.

Und als die Gemeine am Sontag Exaudi vor Pfingſten darumb auf das Rathaus beſant was, da predigte Doctor Tempelfelt uf dem Predigſtul: wie der Biſchof Joſt uf were, und begerete Hülfe von den Ratmannen. O leider offenbar were ime worden, daß er ſich betauben *) muſte, wan die, die raten ſolden uf zu ſein, die wolden Ufzuge ſuchen; er beſorgete, etliche Leute weren vergiftet. Warlich diſe Predigt hette mögen etliche gute Leute umb ire Helſe bringen. Wan die Gemeine unmutig uf das Rathaus kame, und einer dem andern ſagte: Ei, was bedeutet des Predigers Rede? ſind aber **) Genſe und Girſiger in dem Rate? Die Ratmanne muſten ire Wegerung und Rate, vor dem Legato vorzalt, dahinden laſſen, und nicht

*) Vielleicht iſt zu leſen: betrüben. **) D. i. abermals.

Digitized by Google

an die Gemeine bringen, ſondern allein Biſchof Joſten Begerunge. Daruf die Gemeine ſagte: der Rat ſolde nicht ſeumen, ſie wolden liber heute aus, denn morgen. Darumbe man ſich ſchickete ufs beſte man mochte. Die Stat hatte einen guten Hoſeman, Hans Slabirdorf genant, und neben ime bei funfzig Pferden. Der ſagte: Liben Herren, eilet nicht ſehr; ich wil euch in dreien Tagen ein Anheben machen, daß ir in dreien Jaren kein Ufhören werdet haben.

Man ſolte zu Breßlau auszogen ſein am Mitwoch vor dem h. Pfingſttage. Das ſich nicht wolde finden, umb vil Gebrechen willen. Darumbe es verzogen ward zweene Tage bis uf den Freitag; davon ſich groß Schelden erhube in der Gemeine und der Geiſtlikeit wider den Rate, daß es warlich Schande was. Am Donnerſtage ſtunde der genante Slabirdorf vor dem Weinhaus am Ringe mit etlichen Hofeleuten. Da kamen zu ime gelaufen etliche Pfaffen und etliche aus den Zechen, und fragten ine: warumbe man ufzöge? warumbe die Ratmanne nicht wolden laſſen auszihen? es weren Ketzergönner, die es hinderten. Da ſaget Slabirdorf: Liben Herren, laſſet euch nicht verlangen; ich beſorge, ir werdet alzu frue komen. Er torſte inen den Auszug nicht ſagen, den man heimlichen hilde in einem Rat bis am Freitag frue.

Wie ſich die Breßler in den Bund zu den Herren vorſchriben, geiſtlich und weltlich.

Biſchof Joſt ermanete die Breßler, ir Brif und Sigel zu geben, und ſich zu vorſchreiben mit den Herren von Behem. Darinnen mancherlei Wegerung was. Man zu furchten ſtunde, wan Girſik mit den Herren ſich würde richten, müſten die Breßler auch in Kraft des Bundes mit ime verrichtet ſein. Auch hatten die Herren von Behem dem Girſik gehuldet; das doch die Breßler nicht hatten getan. Doch blibe es daruf, daß dem Biſchof ein ſolcher Brif geſant [wurde], und desgleichen S. Gn. von aller Herren wegen, der Stat auch einen gab.

Wir nachgeſchribene Capitel der Kirchen S. Johannis und zum h. Creuz, Franciscus zu S. Vincenz, Stanislaus zu unſer liben Frauen, von der Barmherzikeit Gottes Ebte, und alle Geiſtlikeit zu Breßlau, Ratmanne und Gemeinde der Stete Breßlau und Namßla bekennen und tun kunde offentlich mit diſem Brif allen, die ihn ſehen oder hören leſen: So als der hochwirdige in Gott Vater und Herre,

H. Joſt Biſchof zu Breßla, unſer gnediger Herr, und die edlen wolgeborenen Herren, Zdenko von Sternberg, obirſter Burggraf zu Prage, Herre Jon von Haſenburg, obirſter Richter des königlichen Hofes zu Behem, Herr Ulrich von Haſenburg, Herr Bohuslaw von Oſwanburg, Herr Wilhelm von Eylenburg, Herr Heinrich der Elder von Plawen, Herr Diepolt von Riſenburg, Herr Jaroslaw von Sternberg, Herr Jon von Sternberg, Herr Heinrich von Newenhauß, Herr Burian von Gutſtain, Herr Heinrich der Jüngere von Plawen, und Herr Leonhard von Gutſtain, ſich mit einander vereinet und vorbunden haben, und eintrechtiglich in einem Bunde ſtehen, in ſolcher Weiſe und guter Meinunge, in dem rechten chriſtlichen Glauben, nach Ordnung der h. Römiſchen Kirche, und in dem Gehorſam unſeres h. Vaters des Babſtes und des h. bäbſtlichen Stuls zu bleiben, und auch der achtbaren löblichen Crone zu Behem und irer Freiheit, Herlikeit und Gerechtikeit zu vorhalden und zu handhaben, und Unrechtes und Gewaldes ſich mit Hülfe Gottes zu ſchützen. Darin auch etliche andere Herrèn und Ståte itzunder neben ir Gnaden ſind getreten. Und ſo wir denn auch zu iren Gnaden und zu der genanten Crone von Behem gehören, und unſere Meinung auch alſo ſtehet, in ſolchem chriſtlichen Furſatz zu bleiben, ſo treten wir in Kraft diß Brifes zu irer aller Gnaden und irem Bunde getreulich, gerechtiglich und ungeferlich in ſolchen chriſtlichen Sachen beiſtehen, helfen und raten wollen, nach allem unſerem Vermögen, one alle arge Liſt. Und deß zu Gezeugniß haben wir obgenante Capitel zu S. Johannis von aller Geiſtlikeit wegen zu Breßlau, Ebte und Stat Breßlau vor uns und die Stat Namßlau unſere Inſigil an diſen Brif laſſen hengen. Geben zu Breßlau, am Dinſtage nach dem Sontage Jubilate. Anno 1467.

Am Donnerſtag vor Pfingſten kame aber eine Botſchaft von Biſchof Joſten, daß die Breßler ſolden uf ſein. Die Prålaten kamen vorn Rat, und ermaneten ihn, uf zu ſein. Wie wol morgen auszuzihen geſatzt ward, als man auch offentlich mit Schickung und Ladung der Wagen ſahe; dennoch lißen ſie ſich nicht genugen, ſondern Tempilfeld ſante zu ſeinen Afterråten, ſie ſolden zuſehen, wie es zuginge, er möchte nicht erfaren, ob die Ratmanne krigen wolden. Darumbe diſe Afterråte zu dem Slabirdorf kamen, und fragten ihn: woran es denn gebråche? Er ſagte: Liben Freunde, es gebricht an vilen Dingen, das euch not tåte. Jr wollet immer auszihen, und bedenket doch nicht die große Macht eures Feindes. Ich ſehe wenig geordnete Leute zu diſem Heerzuge. Jr ſeid eine einige Stat, und wollet zihen wider ein Königreich; als ich vermerke, ſo bringet ir itzo nicht tauſend Man in das Feld. Da ſagten diſe: er ſolde unbekümmert ſein, ſolde ehe beſſer anheben, und ſolde ſich uf zehen tauſend Man aus

Breßlau vertröſten. Aber er was vom Rate in Warheit anders unterricht. Wan ſo man zwei tauſend Man aus Breßlau one Geſte furen ſolde, würde die Stat mit der Obirmaße ſchwach ſein; diß wuſte er wol. Darumb er zorniglichen diſen Speiern ſagte: daß ſie bei iren Weibern ſchlafen ſolden, und die laſſen raten, denen es gebürete, die es wüſten; gehorſam ſolden ſie ſein iren Herren und Ratmannen. Er ſagte zu inen ferrer: wie ſie morgen uf ſein und auszihen würden; er wolde ſie vor dem Sontage an diſen Krig, darzu inen ſo gach were, bringen, daß ſie in etlichen Jaren davon nicht wieder komen würden. Aus diſer Rede wurden ime diſelben Blutfreſſer und Speier gram, brachten ihn unter das gemeine Volk, er ward ein Ketzer, ein Verräter geheißen, man ſolde ime nicht vertrauen. Er klagte diß dem Rate; die ihn ſenftmutigten, inen auch leid was, und doch nicht gerichten kunden. Es was offenbar dem Rate ſeine Redlichkeit und Fromigkeit; er was auch ein guter nutzer Man zu diſen Sachen. Neben ime ufnamen die Ratmanne Chriſtoff Sckoppen zu einem Eltiſten *). Als denn in Preußen Fride was gemacht, da kamen vil Bueferei, ſtarke Knechte und ganz nackent und bloß. Diſe bei zwei hundert hatten die Ratmanne geſpeiſet bei virzehen Tagen ufs Kaiſers Hofe, und ſie damit ufgehalden bis zu diſem Auszuge. Die Stat gabe inen Flegel, Meſſer, Koeden, Spiße und ſolche andere Gewäre; ſie namen einen geringen Sold, dazu ſie der Hunger bezwange. So hatten die Ratmanne ſonſten bei zwei hundert Fußknechte angenomen, und hatten bei anderthalb hundert Pferde, ſo legten ſie in den Zechen an bei virhundert Mannen, und mit diſer Summa waren die Breßler bereit.

Wie die Breßler ire Entſagbrif ſanten gen Troppau, alſo lautende.

Wir Ratmanne der Stat Breßlau tun kund offentlichen mit diſem Brif allen, die ihn ſehen, hören oder leſen: So als wir mit allen Unſeren, und die uns zugehören, mit dem hochwirdigen in Gott Vater und Herren H. Jodoco, Biſchofen in Breßlau, und mit den edlen wolgeborenen Herren Zdenko von Sternberg, Herren Jan von Haſenburg und anderen iren Bundgenoſſen in iren Bund komen ſein, und

*) D. i. Anführer.

neben iren Gnaden in den Geboten unſeres h. Vaters Babſts und der h. Römiſchen Kirchen, den h. chriſtlichen Glauben zu ſterken, billich helfen ſollen und wollen; darumbe ſo bewaren wir unſer Ere und aller der Unſern, unſere Helfer und Helfershelfer, gegen allen denen, was Standes ſie ſind, hoch oder nider, Furſten, Graven, Banirherren, Freiherren, Rittern, Knechten, Landen, Stäten, und allen iren Amptleuten und Dinſtleuten, wie man die benennen möchte, die wider die obgenanten Herren des Bundes ſind, nimand ausgenomen, und zihen uns in derſelben chriſtlichen Herren von Behem des Bundes Fride und Fehde, und wollen in Kraft diß Brifes unſer und aller der Unſern und Diner Ere, gegen inen allen und einen iglichen, die des genanten Bundes Feinde ſein, wol bewaret haben. Und deß zu Gezeugniß haben wir unſer Stat Inſigel an diſen Brif hengen laſſen. Geben Montag nach Exaudi, Anno 1467.

Desgleichen alle Dinſtleute ire Entſagbrif mitte ſanten. Der Herr Legat entbote den Landleuten des Furſtentumbs Breßlau und zum Neumargt, uf zu ſein neben den Breßlern und iren Hauptleuten. Die Ratmanne, verweſende die Hauptmanſchaft, geboten inen auch alſo. Aber ſie taten ſo wenig als andere, und hilden ſich nach den Schweidnitzern. Vil hetten gerne geſehen, daß man ſie zum erſten angegriffen hette und verderbet; das die Ratmanne unterſtunden *), und allezeit davor waren, als vil ſie mochten, daß die Lande unverderbet möchten bleiben. Auch ſante der Legat gen der Schweidnitz, daß ſie ſich wolden ſchicken und zu dem Biſchof und den Breßlern in das Feld rücken, ſo ir Tag uf Trinitatis würde ausgehen, auch ermanete er die Furſten, alſo uf zu ſein; oder niemand liße ſich ſehen, alle gaben ſie ſüße Worte und taten nichts, wolden auch durch keinen Bann noch Pöne von Girſik abtreten.

Wie Biſchof Joſt und die zu Breßlau auszogen zu Felde wider Girſik, und zum erſten vor Monſterberg.

Am Freitag frue vor Pfingſten zoge der Biſchof mit ſeinem Heere aus der Neiße vor Munſterberg, desgleichen auch die Breßler. An beiden Teilen lißen ſie die Wagen und Drabanten vor Munſterberg zuſamen komen, die ſich auch daſelbſt am Abend funden. Sondern

*) D. i. verhinderten.

Digitized by Google

die Reiſigen hatten einen Anſchlag uf das Kloſter zu Camenz, das der Girſik hatte beſetzt. Dahin ſie ſich bei Nacht fügeten, das zu erſteigen oder einzulaufen; oder ſie mochten es nicht tun. Wan der Hauptman darauf, Herr Genſtowitz, ein Ritter, mit den Seinen ware furſichtig und erwereten ſich; darumbe unſere Hofeleute wieder zurucke vor Munſterberg kamen. Biſchof Joſt hatte zu Roſſe und Fuße mehr denn die Breßler, zweihundert rüſtige Reiſigen, und bei zwölf hundert Wagen. Aber die Breßler waren mit iren Wagen zierlich; hundert und fünf und zwanzig Wagen hatten ſie, under denen bei achtzig zierlich mit Gewande bedeckt waren, und die andern eines Teiles mit Leimbet, eines Teiles mit Rinden. Der Biſchof brachte vir Haufnitzen, die von Breßlau achte, und eine ſchone Viertel Buchſen, und ſonſt vil Hakenbuchſen und Bitſcholn, und zweene Streitwagen. Daruf uf dem einen ſechs Buchſen waren, iegliche bei einem Centner an Gewichte, die man uf dem Wagen umbkeren mochte und wenden uf alle Seiten; uf dem andern waren vir und zwanzig große eiſerne Hakenbuchſen, zwo immer bei dreien Stein an Gewichte. Diſe hatte Chriſtoff Sckoppe angerichtet, und waren vormals in diſen Landen nicht geſehen, und was ein werliches Werke wider die Feinde. Item vil aus den Breßlern hatten das Creuz an ſich laſſen neen. Diſer Sckoppe ward über das ganze Heer ein Hauptman geſetzt, darzu er wol tochte, was ſehr verſucht, hatte in Preußen vil wunderliche ritterliche Tâte begangen. Den h. Pfingſtabend frue, da liße er in die Stat ſchießen und zu Sturme gehen. Die Burger kunden ſich nicht enthalden, und ergaben ſich, und Girſiges Leute liſen uf das Schloß. Als die Unſern die Stat inne hatten, richtete Sckoppe die Viertel Buchſe nahende zum Schloß, darmit er die Feinde daroben nötigte, daß ſie ſich am Pfingſttage abteidigten mit irer Habe, und gaben das Schloß. Alſo hatten die Unſern Stat und Schloß Munſterberg gewonnen, und beſatzten das Schloß, darüf ſie vil Pulver, Buzen *), Pfeile und Speiſe funden, daß es denen, die daruf waren, Schande was nachzuſagen, daß ſie ein ſolches Schloß, wol verſorget, ſo kurzlich und leichtiglich hatten begeben. Da geſchahe kein Mord uf allen Teilen. Hans von Parchwitz mit ſeinen Brüdern hatte diß Schloß inne, der in den vergangenen Jaren uf Borau was geſeſſen, als ime die Breßler davor über Heupte gewonnen, und vil der Seinen zu Stucken hiben **). Diß villeichte hatte denſelben von Parchwitz furchtſam gemacht, als er auch ſelbeſt ſagte. Am h. Pfingſtage ſanten die Unſern etlich Volke von Munſterberg gen Camenz, die ſich von Stat an ergaben, da ſie hörten, daß Munſterberg were gewonnen. Sondern die Dinſtleute auf Camenz teidingten ſich abe mit irer Habe, und das Kloſter gabe ſich in

---

*) Vielleicht iſt zu leſen: Buchſen. **) Vergl. Band I. S. 116.

die Hende des Biſchofs. Diſes Kloſter Camenz gehöret an einem Biſchofe zu Breßlau von urſprunglicher Ausſatzunge; wan ein Biſchof zu Breßlau ſolches geſtiftet hat, und auch das zu Henrichau. Unſere Hauptleute beruften alle Manſchaft, in daſſelbe Fürſtentumb Munſterberg gehörende; wenig bliben ungehorſam. Die Stat und Manſchaft taten dem Biſchof und der Stat zu Breßlau am h. Pfingſtage eine rechte Erbhuldigunge, darumbe auch niemanden Schaden geſchach. Sondern uf dem Schloß was ein Drabante, der neulich davor zu Breßlau ein Statdiner ware geweſt, Schaubil genant. Diſer kam in unſere Heere und ſagte: Liben Freunde, warumbe tragt ir das Creuz wider die Munſterberger, die doch gute Chriſten ſein? oder traget ir das wider Girſik und ſeine Ketzer, ſo ſeiet ir nicht weiſes Rates. Ir müſtet vil ſterker ſein, vil mehr Volkes haben, denn ir noch habet. Ich beſorge, diſer Zug werde euch Schaden und Schwere bringen. One Zweifel, er tate diſe Rede in guter Meinunge; aber ehe er ſeine Rede endete, wurde er zu Stucken gehauen, und mit den Stucken verbrant von den Breßlern. Es was aber den Hauptleuten nicht lieb, wan ime und andern, die uf dem Schloß waren geweſt, ward Sicherheit gegeben abzuzihen, und den ganzen h. Pfingſtag. Solche Sicherheit und Geleite die Breßliſchen Handwergleute nicht hilden, wolden auch keinen Gehorſam den Hauptleuten leiſten; wan, alſo ſie zu Breßlau dem Rate ungehorſam waren, alſo taten ſie auch zu Felde. Aus diſem Geſiege entſtunde groß Gerüchte in Mährern und in Sechsſtäten, große Freude fromen Chriſten und Erſchreckniß den Ketzern. Die gemeine Rede was überal, wie der Biſchof und die Stat Breßlau ober zwanzigtauſend Man zu Felde hetten, derer doch nicht vil über zweitauſend waren. Darumbe die von Brünne uf waren, entſagten Girſigen, und umblegten den Spilberg. Die von Olmütz, Znayn, Iglau desgleichen traten von Girſige, ſchriben ime iren Gehorſam abe, und ſchlugen und branten, namen und fingen die Ketzer. Desgleichen die Sechsſtäte, Budiſſin, Görlitz rc., one die Manſchaft, ſchriben auch dem Ketzer Girſik iren Gehorſam abe, oder ſie ſaßen noch ſtille, umb der Manſchaft willen, die ſie gerne mit Gutem hetten an ſich gezogen. Es was ein frӧliches Anheben, den chriſtlichen Bund in Behem zu ſterken und tröſten, daß auch in Breßlau und ſonſten bei vil Leuten kein Zweifel was, Girſik hette bereits ſeine letzten Tage gelebet, und die Ketzerei müſte ein Ende haben. Oder leider gar ſchier darnach quame alle diſe Freude zu großen Betrübniſſen, als hernach verſtanden wird.

Wie Biſchof Joſt und die von Breßlau von Monſterberg zogen vor Frankenſtein.

Da nun die Huldigung zu Munſterberg was geſchehen, da beſatzten des Biſchofs Leute und auch die Breßler das Schloß, und namen mit inen bei virzig guter Fußknechte aus den Burgern zu Munſterberg, und zogen am andern Pfingſtag mit Macht vor Frankenſtein. Daſelbſt Girſik das Schloß ſehr ſtark beſatzt hatte mit hundert wärlichen Mannen und des meiſten Teiles erbaren Knechten. Das Statvolk werete ſich ſehr, bis ſo lange Sckoppe mit Feuer und mit Buchſenſchießen und mit Sturm ſie nötigte, daß ſie ſich am dritten Pfingſtage ergaben, mit Unterſcheid als zu Munſterberg, daß man inen keinen Schaden tun und das Jre nicht nemen ſolde. Da unſere Hauptleute die Stat hatten eingenommen, da traten ſie an das Schloß und ſchoſſen darein Tag und Nacht; aber diſe kleine Buchſen taten keinen Schaden am Schloß, daran das Gemeur ſehr dicke was. Darumbe der Biſchof aus der Neiße eine größere Buchſen ſante, die ſchoß einen Stein *) zweier Centner ſchwer; darmit auch one Seumen vil Schüſſe in das Schloß geſchahen, die auch wenig holfen. Binnen deß etliche Tage vergingen, und die Breßliſchen ſehr heimloffen, und auch die Neißer, alſo daß wenig Statvolk da blibe. Wan die Feinde ſtetiglichen vom Schloß herab mit Buchſen und Armbruſten ſchoſſen und töteten vil auf unſerem Teile, erſchoſſen auch den beſten Buchſenmeiſter derer von Breßlau. Daraus die Statleute und Handwerker Grauen gewonnen, gedachten heimb an ire Weiber und Kinder, und ſtolen ſich bei einzelen aus dem Heere, daß da niemand mehr blibe, denn Dinſtknechte und Soldener; davon das Heer ſchwach ward, und die Unſeren im Felde die Wagenburg nicht getraueten zu halden, und auch das Schloß in Hute halden. Denn ſtetiglich muſten die Unſeren uf allen Seiten am Schloſſe mehr Leute haben und ſterker ſein, denn die ufm Schloß waren, muſten der Feinde Entlaufen fürchten; darumb ſie die Wagenburg in die Stat füren muſten, uf daß ſie dem Schloſſe ſtark weren, und auswendig nicht dorften ebin gewere **) ſtehen. Die Hauptleute ſanten gen Breßlau nach einer großen Buchſen bei achtzig Centner ſchwer; die war aus Breßlau gefüret am Sonnabend vor des h. Leichnambs Tage, und zweihundert Dinſtknechte zu Fuße mitte, die die Ratmanne ufnamen, ſo als das Statvolk ſehr was heim ko-

*) D. i. eine ſteinerne Kugel. **) Vielleicht iſt zu leſen: Ebinteuer.

Digitized by Google

men. Diſe Buchſe kome darnach am Montage gen Frankſtein, vier und zwanzig gute Pferde zogen, uf einem ſtarken guten Wagen, darzu gemacht. Am Dinſtag frue vor des h. Leichnambs Tage warde daraus an die Schloßmauer geſchoſſen, und vom erſten Schuß ein groß Stucke umbfiele an der Mauer, die mit den vorigen Stucken was erſchellet. Die Buchſe erſchreckte die Feinde, und kunden ſich davor nicht enthalden, und des h. Leichnambs Tages frue gaben ſie das Schloß, und zogen ab mit irer Habe. Die Breßler und Neißer hatten groß Verdrißen, daß man den Feinden den Abzug hatte zugegeben, der doch gar gut was; wan weren die Feinde daruf noch zwo Stunden bliben, hette niemand von unſerem Heere mögen wegkomen. Wan in derſelben Stunde, als die Feinde das Schloß reumeten, da kamen von Glaz die Ketzer mit einem ſtarken Heere, und beranten unſer Heere in der Stat zu Frankſtein. Und ehe das geſchach, kame dem Biſchof, auch den Ratmannen, und auch gen Frankſtein Warnunge ober Warnunge, daß die Behem kämen, wan Girſik name Friden uf mit den Schlöſſern derer von Haſenburg, darvor er lage, und ſonderlich vor dem Burgles, und liße alle Dinſtboten gen Glaz eilen. Alle diſe Warnunge wurden verachtet und ſamb Lügen ufgenomen. Doch die Hauptleute zu Frankſtein meldeten es dem Heere, davon das Volk wider die Hauptleute unmutig warde, glaubte es nicht, ſondern ſagten es den Hauptleuten für eine Feigheit zu: wer ſich furchte, der ſolde heimzihen, wolden fort ſolche Warnunge nicht hören. Die Ratmanne zu Breßlau beſanten ire Gemeine, und vorzelten inen ſolche Warnunge, die von der Gemeine auch warde verſpottet: wan es were nicht möglich, daß Girſik aus Behem möchte ſo vil Leute bringen; er müſte ſich der Herren in Behem und irer Helfer weren. Und was der Gemeine Rat: man ſolle den Unſern ſchreiben, ſie ſolden ſich nicht laſſen abſchrecken, und daß man ſie ſolde ſterken. Diß geſchach. Es wurden bei funfzig Pferden, die zu Breßlau waren, ufgenomen am Solde, zu Hülfe geſant, und der H. Legat ſante auch ſeiner Pferde zwölf mitte, wol beſetzet mit guten Geſellen. Wan die zwei Prälaten hatten ine auch überredet, daß er nicht Glauben ſatzte zu ſolcher Warnunge, ſondern meinete, es geſchehe umb Dröe, die Unſern abzuſchrecken. Jedoch die Ratmanne eines Teiles beſorgten, daß es war were. Wan ein Bürger zu Braunau kame vorn Rate und ſagte, daß er geſehen hette zu Glaz ein ſtarkes Heer, albereit mehr denn viertauſend Man, und das Heere von Burgles zöhe auch zu inen. Darumbe diſe Ratmanne ſanten einen Reiter, der kame an des h. Leichnambs Abende gen Frankſtein, mit deme ſchriben ſie den Hauptleuten ſolche Warnunge, und geboten inen bei Leib und Gut, von Angeſicht ires Brifes mit der Wagenburg aus der Stat zu rucken, ufzuladen allen Gezeug und gen Munſterberg laſſen gehen, und daran kein Hinderniß laſſen geſchehen, ſolden das Schloß laſſen ſtehen. Wolde Gott, daß es ge-

Digitized by Google

ſchehen were. Aber an demſelben h. Abend hatten die Feinde mit den Unſern abgeteidinget, daß ſie frue das Schloß wolden reumen, und die Unſeren waren algereit aufm Schloß, alſoſtark als die Feinde, die auch frue an dem h. Tage abzuzihen gelobiten, und taten. Darumbe die Hauptleute in dem Beſten verharreten, und meineten, das Schloß zuvor zu beſetzen und von Stat an zurucke zu zihen. Sie hoffeten ia nicht, daß die Feinde an diſem h. Tage komen würden. Die Unſeri- gen hatten auch alle Buchſen und Gezeug geladen, daß ſie nach Mit- tage meineten uſzubrechen, alle Wagen waren mit iren Pferden ange- ſpannen. Aber ehe die Feinde vom Schloſſe zweene Armbruſt Schuſſe waren komen, da kame das Heer von Glaz, und zuvor bei tauſent Pferden, berauten die Stat, darinne die Unſrigen wenig über vier- hundert Pferde hatten, und wenig ober tauſent Drabanten. Das Statvolk was wenig da, darumbe zu Breßlau die Ratmanne ordneten, daß am Tage des h. Leichnambs ausgingen bei vierhundert redlicher Drabanten, und abermals bei funfzig Pferden, die gen Frankſtein den Unſeren zu Sterke solden zihen. Oder ehe ſie gen Nimbtſch kamen, da kamen zu inen Boten aus Frankſtein geſant, und ſagten inen, wie die Behm n ein großes Heere hetten vor Frankſtein ligen, und die Unſern ganz umbleget, daß niemand darein oder daraus möchte komen. Alſo kart:n ſich diſe uf Grotkau zu, bis ſie von dem Rate ander Be- felunge haben würden. Zu Breßlau erhube ſich Furcht und Erſchre- cken, das gemeine Volk fluchete und ſchalde den Biſchof und die Hofe- leute, hißen ſie Verräter, und ſonderlich, daß die Hofeleute diſe Beh- men nicht hatten geſchlagen, ehe ſie ſich lägerten. Vorware, Hofeleute und Fußknechte beides ufs Biſchofs und der Breßler Teile, taten als gute Leute. Dann zu Breßlau war es Sitte, wo es ginge wol, da redete das Volk wol; wo es aber ginge übel, da redeten ſie übel und ſchoneten niemand. Die Unſern zu Frankſtein ranten und liſen teglich und alle Stunde aus, ſchermeuſelten mit den Feinden, derer ſie vil töteten, und Gott gabe inen groß Gelück in ſolchen Spilen, den Un- ſeren zu Troſte. Vil gute Büchſenſchützen waren unter den Unſern, die mit iren Buchſen manchen ſtolzen Behmen ausleſcheten. Chriſtoph Sckoppe mit ſeiner ritterlichen Hand tate vil Gutes, daß er auch auf eine Stunde allein den Feinden eine Brücke werete, und vil tötete. Daraus die Feinde iren Zorn und Gram mereten, und die Unſeren ſchwerlichen anfochten, und nicht ruhen lißen, oder ie allezeit mit Schaden. Doch fingen ſie etliche aus den Unſern, und nicht vile. Eines Teiles hatten das Creuze an inen von rotem Tuche geſchnitten und genähet, die worden genötiget, daſſelbe Creuz zu freſſen; eines Teiles hatten nicht Creuze, und denen wurde ein Creuze an die Stirne geriſſen und geſchnitten, und wieder gen Frankſtein in die Stat ge- ſant. Diß was eine Grauſamkeit zu ſehen. Criſtoph Sckoppe ruhete nicht mit ſeinen guten Leuten, fingen auch etliche Ketzer, auch Chri-

Digitized by Google

ſten; dan die Meißener hatten vil Leute zu Roſſe und Fuße in diſem ketzeriſchen Heere, uf Sold dahin zu Girſigen komen. Da liße Chriſtoph Sckoppe den Ketzern an ire Stirnen Kelche reißen und ſchneiden, und alſo in das Heere laufen. Davon die Behem erſchracken, und entboten den Unſern, ſie solden ſolche Weiſe nicht tun, ſie wolden es auch ſelbeſt nicht mehr tun. Alſo warde diſe Grauſamkeit geſtillet, und gelobit, einen ritterlichen Krig zu füren. Die Unſeren ſanten ire Boten gen Breßlau, auch gen der Neiße zum Biſchof umb Rettunge. Darzu ſich albereit der Biſchof und die Breßler befleißiget hatten, und zu Munſterberg zuſamenbracht bei zweitauſend guter Fußknechte und zweihundert Pferde. Herzoge Balzer, der uf die Zeit noch zu Breßlau was im Elende, unterzoge ſich des Heeres, von den Ratmannen geboten, die ime darzu Notturfſt fugeten. Auch was uf der hochgeborene Furſt H. Niclaß von Oppeln, aus Ermanunge des Legati, und uf Anrufen des Biſchofs und der Breßler. Er ſante zu den Unſern bei ſiben hundert Fußknechte und anderthalb hundert zu Roſſe. Damit die Unſeren ein ſtarkes Heere zu Munſterberg zuſammenbrachten, und wurden eines am Montag nach h. Leichnambs Tage die zu Frankenſtein zu retten, ſanten einander ire Zeichen, und möchte durch die Hülfe Gottes alles geſchehen ſein zum beſten, ſo es alſo einen Fortgang hette gewonnen. Darzu dan die Unſern zu Munſterberg und anch zu Frankſtein ganz geſchickt waren und ire Verſtandniſſe bei einander hetten. Und als die Unſeren alſo geſchickt aus Munſterberg zogen gen Frankſtein zu, und als ſie das gen Breßlau verkundiget hatten, diſen Tag ſich mit den Feinden zu ſchlagen, und mit der Hülfe Gottes die Unſeren retten: liße der Legat zu Breßlau Proceſſiones anrichten, und in allen Klöſtern und Kirchen Gott bitten, auch faſten. Da waren die zwei Furſtentumbe Schweidnitz und Jauer uf, und brachten in einem reſchen bei drei tauſent Mannen bei Reichenbach in das Feld, und ſanten zweene erbare Knechte mit vier Pferden zum Herzoge Balzer, der itzunder aus Munſterberg uf eine halbe Meile mit ſeinem Heere was komen, und lißen ſagen S. Gnaden und allen, die mit ime waren, wie ſie zum Felde weren komen, und wolden auch helfen die in Frankſtein retten, darumbe ſie S. Gn. beten, mit ſeinem Heere uf Nimbtſch zu zihen, da wolden ſie ſich mit Macht neben S. Gn. finden, und helfen mit Leib und Gute. Deßgleichen ſie auch in Frankſtein ire Botſchaft ſanten, und den Unſeren ſagen und ſie tröſten lißen, inen zu helfen. O were diſe Botſchaft nicht komen, hette ſie nur einen halben Tag verzogen, gute Hofnung were geweſt, daß die Unſeren wider ire Feinde diſen Tag Ere und Gut erfolget hetten. Wan die Feinde nicht alſo ſtark waren als die Unſeren uf beiden Teilen in der Stat und auswendig; ſo hatten die Feinde bei dreihundert Pferden und die beſten Fußknechte gen Glaz geſent nach Speiſe. Herzog Balzer beſprach ſich mit denen, die ime waren zugegeben; ſon-

derlich Nicol Beyer aus dem Rat zu Breßlau ſagte S. Gnaden: ſo als dan mit den Frankſteiniſchen und den Unſeren were verlaſſen, deme ſolte S. Gnaden nachgehen, wan er beſorgete, daß man wenig Hülfe zu diſem mal von den Schweinitzern würde haben, und es würde damit die Rettunge verzogen, und die Feinde möchten ſich ſterken. Als es leider geſchahe. Dargegen des Biſchofes Anwald, auch Herzoge Niclaſſen Räte ſageten zu Herzoge Balthaſaren: So als dan die Schweinitze Lande im Felde weren und Hülfe lißen zuſagen, ſo ſolde S. Gnaden die nicht verſchlagen. Wan, ſo es wol geriete, diſe Rettunge uf diſen Tag were gut; geſchehe es aber anders, würden die Schweidnitzer ſagen: Sehet, wir haben inen wollen helfen, ſie haben uns nicht wolt haben. Dadurch Schand und Geſpotte irer Herſchaft mit Schaden würde entſtehen, das ſie nicht könten verantworten. Und darumb diſer Rate ward geſchloſſen, daß man gen Nimbtſch zöge.

Die Unſeren zu Frankenſtein ſtunden und harreten in irem Harniſch und Geſchicke diſen ganzen Tag bereitet zum Streiten. Oder umbſonſt war ir Baiten *), unnutze war ir Ausſehen und manich betrübliche Geſichte gen Munſterberg, umbſonſt war ir Seufzen und Klagen, ſagende: O wenne komen ſie, als ſie uns gelobit haben. Sie bliben die ganze Nacht und den anderen Tag ſtetiglich in dem Harniſch.

Da nun Herzoge Balthaſar mit ſeinem Heere gen Nimbtſch war komen, und funden die Schweinitzer nicht, da bekumerten ſich die Unſern und ſanten Nicoln Beyern mit etlichen Pferden gen Reichenbach, und lißen das Schweidnitze ſtarke Heer ermanen, ſolcher Zuſage nach zu inen gen Nimbtſch zu komen. Die Schweinitzer wurden hoch gebeten, und irer Botſchaft und Gelübde ermanet; aber ſie gaben Antwort: daß ſie noch nicht bei einander weren, ſie wolten inen helfen, und weren darumb zu Felde ausgezogen, ſondern harren wolten ſie auf ire Freunde und Helfer. Darumb ſie ſagten und begerten: daß der Unſeren Heer von Nimbtſch gen Reichenbach komen ſolte, da wolten ſie denn einträchtiglich mit einander gegen die Feinde zihen. O leider, die Unſeren folgten, aber wan ſo ein unbequemes geſchicht, ſo folgen gerne mehr hinnach. Als ſie gen Reichenbach kamen, da bate der frome Fürſt mit allen Anwalden des Biſchofes, Herzoges Nicolai und derer von Breßlau, daß die Schweinitzer tun wolden, als ſie inen gen Munſterberg hatten zu entboten; dan wo es nicht geſchehe, und ſolche Rettung abginge, würde es niemandem Schuld gegeben, denn den Schweinitzern. Sie gaben S. Gn. auch Antwort: wie ſie etlicher Freunde zu Kampfe weren beitende **). Etliche Tage verlie-

*) D. i. Warten, Harren. **) D. i. harrend, wartend.

ſen, daß die Unſeren zu Frankſtein verlangete. Darumb ſie einen Hauptman, Caſper Kobern, des Rats zu Breßlau Eidgenoſſen, mit dem kleinen Man gen Reichenbach ſanten. Diſe vermaneten die Unſeren und die Schweinitzer umb Hülfe. Etliche trefliche Manne auf der Schweinitzer Seite, die es gerne gut hetten geſehen, ſagten diſem Caſper Kobern und Nicol Beyern, wie Diprant Reibnitz ir Hauptman und Heinz Peterswalde die Sachen alſo ufzögen: gut were, daß der Herr Legate zu inen ſendete Schreiben, oder perſönlich käme ie ehe ie beſſer. Uf diſen Rat gelobite Nicol Beyer dem Diprand und auch Peterswalden, ieglichem etliche hundert Gulden zu geben, von der Stat Breßlau wegen, ob er diſelbigen zweene damit hette mögen erweichen. Sondern Caſper Kober zog gen Breßlau, dahin er umb Seigers vier und zwanzig quame, krank und ungeſtalt, und erzelete vor dem Legaten und Ratmännern alle Sachen. Den H. Legaten dauchte es nicht böſe zu ſein, ſondern daß er perſönlich ie ehe ie beſſer in die Heere ſich fügete. Diſelbe Nacht umb Zeigers vier zoge ſeine Hochwirdikeit aus Breßlau in die Heere. Er ermanete die Schweinitzer ufs höchſte. Da ward ihm Antwort gegeben von den Manſchaften; er ſolte komen, ſie wolten umb niemandes willen verderben. Als der H. Legat in ſolcher Handlung mit inen war zu Reichenbach, da kamen die Feinde vor die Stat gerant, und felete nicht vil, ſie möchten den H. Legaten und der Breßler Völker nidergelegt und gefangen haben. Der arme betrübte Legat auch Herzog Balthaſar harreten auf eine endliche Antwort der Schweinitzer; aber ſie gaben keine Antwort, ſondern iederman eilete heim, aufs nechſte, ſo er möchte. Ehe das der Legat inne wurde, da war das Schweidnitzſche Heer ganz zuzogen; alleine die Stat Schweidnitz die Iren noch da hatte, bei vierhundert Man. Diſe namen den Legaten mit inen gen Schweidnitz; und unſer Volk in Herzog Balthaſars Heere war unwillig umb Umbfürens willen, des Biſchofes und Herzog Niclaſſes Volk eilete zurücke auf Grotkau zu, und Herzog Balthaſar mit den Breßliſchen gegen Breßlau mit betrübten Herzen. Wan binnen diſen Ufzügen kame Victorinus, des Girſiges Sone, mit einem ſtarken Heere vor Frankſtein zu dem vorigen Heere, und fingen an die Unſrigen in Frankenſtein zu vergraben. Diß höreten ſie in der Stat, und wie die Unſeren zuzogen waren, da erkanten ſie, wie ſie iämerlich weren verlaſſen, da ward inen Angſt und Not. Dennoch taten ſie als gute Leute. Als die Unſeren auf Munſterberg diſe Flucht vernamen, da reumeten ſie das Schloß, und flohen darvon gegen der Neiße, one Not. Darumb der Biſchof von Stund an anderthalb hundert rüſtige Fußknechte wieder gen Münſterberg ſante. Und als diſe in die Stat Munſterberg eingehen, da kamen die Feinde zu einem anderen Tore ein. Da erhub ſich ein hartes großes Schlachten, daß die Fußknechte ein Dritteil der Reiſigen oder mehr erſchlugen, und auch bei zwanzig

guter Geſellen verloren, und abzogen mit werhafter Hand von diſen Feinden, denen ſie das Schloß und Stat laſſen muſten; darvon der Biſchof erſchreckete. Die Feinde beſatzten Munſterberg wieder mit Macht. Die aus Frankenſtein ſanten zum Biſchof und gen Breßlau umb Rat und Hülfe, und wie ſie ſich ſolten halten; denn ſie konnten nicht lange Hungersnot halben darinne bleiben. Die Ratmanne zu Breßlau gaben diſen Rat, daß ſie ſolten die großen Buchſen in die Graben werfen, und ſich auf eine Nacht durchſchlagen, wie ſie möchten; beſſer were ein Schädlin, denn ein Schade. Da ſagten diſe Boten, nemlich der lange Janko und mit ime Mertin Hofman, ein Kretſchmer zu Breßlau: ſolden ſie alſo den Zug laſſen, were inen allen eine Schande, ſie wolten ehe alle ſterben. Darumbe die Ratmanne die Gemeine und iren Rat begerten, und inen ſolcher Sachen Gelegenheit ſagten, und inen täte, und was der Hofeleute Begeren und Meinung war. Da waren die, ſo allezeit mit dem Haupte durch die Wand zu laufen meineten, diſe alſo mit der Gemeine, durch ſie verwirret, ſagten den Ratleuten ernſtlichen: ſie ſolden in Polen ſenden, tauſend Pferde oder zwei ufnemen, und auch zu Fuße, wen und ſo vil man möchte gehaben, und wer nicht wolte one Schaden zihen, dem ſolle man vor allen Schaden ſtehen. O leider hie entſtunde eine verderbliche Sache, daß ſie iren Soldenern vor Schaden gelobeten, das doch niemals zuvor in Breßlau war geſchehen. Es ward Nicol Beyer in Polen geſant, der in einem reſchen etliche hundert Pferde ufnam; oder ſie kamen langſam gen Breßlau, da ſich aller Schade hatte ergangen zu Frankenſtein. Die Ratmanne erkanten, daß keine Rettung vom Rate oder der Stat möchte geſchehen, auch der Legat mit allen Seinen konte nichts mehr aufbringen. Da ſanten ſie ire Botſchafte durch mancherlei Wege, wie ſie in Frankenſtein kämen; niemand kunte ſie darein bringen. Indeß kam heraus Slabirdorf mit ſeinem Jungen gen Breßlau, ſagende die Not und Hunger, die ſie zu Frankenſtein liden: in vierzehen Tagen kein Brot hetten gehabt, und zuvoran die Pferde Hungers ſturben, alle Decher mit Stroe bedeckt die wurden ufgedeckt und verzeret von Pferden; alleine Bieres hatten ſie genug. Da ward mit der Gemeine beſchloſſen nach Rate des Rates, daß die Hofeleute das Schloß zu Frankenſtein ſolden beſetzen, und den Gezeug darauf tun, und alle denſelben zu Fuße wolde man die Woche einen Gulden geben, und ſchadlos halden, und die andern ſolden ſich durchſchlagen, wenn ſie getrauten, ſich zu retten. Das hatten die Ratmanne zu vernemen beim langen Janke und auch in vil Briſen, inen gen Frankenſtein zu wiſſen getan. Diſer Slabirdorf kunte in keiner Weiſe wieder in Frankenſtein komen, ſondern ſeinen Jungen ſetzte er auf ein riſch Pferd, und vermachete ihm in einem Zettel beſchriben alle diſe Meinung. Diſer Junge kam hinein, daß den Unſeren alles kund wurde. Da waren gute Hofeleute, und

Digitized by Google

huben an das Schloß zu befeſten. Da diß ſahe das Volk, ſagten ſie, wie ſie ſahen, daß die Hofeleute ufs Schloß flihen wolten, und ſie laſſen, das wolten ſie nicht geſtatten, ſondern ſolten bei inen bleiben oder erſchlagen werden von iren Henden. Alſo muſte diſer Anſchlag abgehen. Alle Tage teglich war Sckoppe auslaufende, und tötete vil aus den Feinden ob dem Graben, als die Feinde umb die Stat herumb geringes einen großen tiefen Graben gruben; und wiewol die Feinde ſehr ſtark waren, noch durften ſie keinen Sturm tun, und doch die Stat unfeſte und gut war zu ſtürmen. An S. Barnabas Tage ranten die Feinde vor Patſchkau, darinne der Biſchof vil gute Drabanten hatte, auch Hofeleute. Die Feinde hatten einen Hald geſtoßen zu Roſſe, und lißen fürrennen mit Reiſigen und etlichen Drabanten. Da liſen aus Patſchkau die Drabanten über dreihundert, auch die Hofeleute, und kamen zu ferne von der Stat, daß der Hald brach, und ward ein harter Streit, daß diſe Drabanten gar wurden erſchlagen. Und Slabirdorf und Matthes Meerbot von Breßlau wurden da auch erſchlagen. Slabirdorf wurde gen der Neiße bracht, und lebete bis an den vierten Tag. Auch wurden der Feinde vil erſchlagen, und empfingen an iren Pferden großen Schaden. Diß Schlahen regirte von den Feinden der reiche Koska, obriſter Münzmeiſter zu Chutniß *). Diſer Drabanten Tod beweinte Biſchof Joſt kleglichen. Er ſante zu Victorino: ob die Seinen er aus Frankenſtein in irgend einer Weiſe befriedigen **) möchte. Herzog Conrad der Schwarze von ime ſelbſten zoge gen Frankenſtein, und machete einen Friden auf drei Tage, in deme mancherlei Raufſchlagen geſchahe. Die Breßler auf irem Teile erboten tauſent Gulden, deßgleichen auch des Biſchofs Teile, auch aufs letzte dazu alle Buchſen und Gezeuge, alleine, daß ſie zu Roſſe und zu Fuße mit irem Habe abzihen möchten. Diſes alles wolten die Behmen nicht tun; jedoch waren ſie weiſe, und hetten durch diſe Sache gerne einen ewigen Friden gemacht, und ſagten dem Biſchof vor, daß er bei dem Babſt mit dem Legaten und mit den Breßlern wolte fugen, und abſtellen das Urtel, und daß Girſik vor einen König gehalten würde, ſo ſolten bei inen das die, ſo in Frankenſtein, Tag haben, auf wieder geſtellen, mit allem deme, das itzunder in Frankenſtein were ***). Hirauf begerte Biſchof Joſt, daß Victorinus ſolte zweene zu ime gen der Neiße ſenden, aus ſolchen Sachen ferner zu reden. Er ſante Herren Dhulnitz mit etlichen gen der Neiße. Der Biſchof ſagte inen: ſolche Sache bei dem Babſt zu fügen, were ime unmöglich, ſondern wüſten ſie einen andern Weg, hirzu wolde er gerne helfen; möchte eine Zeit ein Friden gegeben werden, binnen

*) Andere Handſchr.: Chuſtniß. **) Vielleicht iſt zu leſen: befreien.
***) Der Text iſt hier offenbar lückenhaft oder verderbt.

deß er den Bund wolde beſenden, und einen Friden ewiglich helfen machen, und daß ſie darauf die aus Frankenſtein mit allem Gezeuge wolden laſſen zihen uf wieder geſtellen, bei einem bequemen Gelde. Die Behmen ſchlugen alles abe; ſondern wolte der Legat und er und die Stat Breßlau geloben, die Sache bei dem Babſt alſo abzuſtellen, ſo möchte was geſchehen, und ſonſten nicht. Und alſo ſchiden ſie abe vom Biſchof. Und da waren mit irem Willen zweene mit aus Frankenſtein gen der Neiße geſant, und zweene gen Breßlau, aber endlich zu erfaren. Die Breßler kamen ehe wieder gen Frankenſtein, denn des Biſchofes. Darnoch an S. Veit Tage, da kamen des Biſchofes zweene Hauptleute auch gen Frankenſtein, und ſagten ires Herren Befel, auch die Breßler.

Wie die Breßler aus Frankenſtein zogen und eine groſze Niderlage empfingen.

Biſchof Joſt nach allem getanen Fleiße bei den Behmen mit mancherlei Gaben, dadurch er gerne die Seinen auf Frankenſtein befreiet, erkante er, daß es anders nicht möchte geſchehen, denn daß die in Frankenſtein müſten gemordet und gefangen, und aller Gezeuge, Gut und Habe verloren werden, oder ſich durchſchlagen ehe beſſer, und nicht ſeumen lange; denn wo ſie noch einen Tag lenger würden harren, ſo würden ſie alſo umbgraben und verlegt, daß nicht einer davon könte komen. Als es auch war was. Dan Girſik über zehen tauſent Man da hatte, und der Graben ſchier umb und umb die Stat volbracht war. Darumb der Biſchof die Seinen gebeten, bei Leibe und Gut diſe Nacht, da Dhulnitz und die Behmen von der Neiße wieder in das Heer zögen, und nicht Achtung noch Sorge haben würden, daß ſie mit Namen nicht lenger harren ſolden, ſondern auf die Wagen, Pferde ſetzen, als vil ſie könten, und ligen laſſen alles Gezeug, auch ſich nicht überladen, und alſo zu Roſſe und Fuße heraus ſtille auf Patſchkau zu zihen; und ob die Breßler mitte wolden, ſolten ſie vergönnen, und einander helfen, wolden aber die Breßler nicht mitte, ſolten ſie gleichwol nicht lenger ſeumen, und die Breßler alleine laſſen. Diſes taten mit Fleiß des Biſchofes Hauptleute, und kamen an S. Veits Tage umb Vesperzeit gen Frankenſtein, und beſanten alles Volk des Biſchofes, auch ſagten ſie es den Breßlern, wie ſie weg wolten. Darumb die Breßler alle Elteſten beſanten, und diſen Abzug im heimlichen Rate handelten: denn ſo balde die Frankenſteiniſchen Bürger

diß erfaren hetten, were es den Feinden nicht ungemeldet bliben, und hette dan niemand davon mögen komen. Darumb die Hauptleute einen Rat beſchloſſen, und lißen ſagen allem Volke: daß ſich ein ieberman ſolde ſchicken, und um Zeigers zwei in der Nacht bereit ſein mit ſeiner beſten Were, als ſich ein ieglicher getrauete ſeines Feindes und Lebens zu ſchützen; denn man wolte die Feinde angreifen und inen einfallen. Wer nicht wol zu Fuße were, ſolte aus den Wagen Pferde nemen und darauf ſitzen. Und ſonſten, weme die Hauptleute turſten vertrauen, deme ſagten ſie, wie man ſich wolte durchſchlagen und wegzihen. Darumb alle Hofeleute und Dinſtknechte ſolches vernomen, und weme es geſagt wurde, der muſte ſchweren, es niemandem zu ſagen, umb der Frankenſteiner willen, die es nicht hetten geſtattet, ehe den Feinden gemeldet. Da alſo die Stunde kame, daß ein ieglicher komen ſolte, nach der Hauptleute Gebiete, da kamen die Dinſtleute und auch Statvolk das meiſte Teil; ſonder etliche bliben bei dem Biere und bei dem Spiele; etliche ſagten: wir wollen bleiben und Ufhören haben, wie ſie ſich an einander im Felde ſchlagen werden; und Feigigkeit und Furcht halber ſich vile in den Häuſern behilden. Da es nun nach Mitternacht war, wolten die Neißer nicht lenger harren, und zogen aus der Stat. So tochte es ia den Breßlern nicht, daß ſie alleine weren bliben; darumb ſie nachfolgeten in dem Namen Gottes, und kamen alſo mehr denn drei Teile unſeres Volkes aus der Stat mit der Hülfe Gottes wol weg auf Patſchkau zu. Und ehe es die im Heere der Feinde gewar wurden, da waren die Neißer weg. Sondern auf die Breßler ranten die Feinde, aber ſchwach, und ſchaffeten nichts. Die Feinde ranten zu der Stat zu, und trieben wieder hinein, die ſich hatten verſeumet. Und mit der Sonnen Aufgang kamen die Feinde in die Stat, und funden Neißer und Breßler, vil nahen ein Vierteil des Heeres, eines Teiles ober dem Spil, eines Teiles in den Betten. Niemand ward gemordet, ſondern alle gefangen genomen, und auch die Frankenſteiner mitte. Alle Büchſen waren geladet auf die Wagen, und vil ſchöner großer Gezeug kame in der Feinde Hende. Die Gefangenen wurden gen Glaz gefüret, und uberal in Behem zerſtreuet, in die Stäte, Schlöſſer. Bei virzehen hundert waren diſer Gefangenen, und das meiſte Teil Frankenſteiner; der Breßler waren nicht bei hundert, und der Neißer auch in derſelben Zal ehe mehr, denn weniger. Darumb die Niderlage an Leuten nicht als groß zu achten war, als an dem ſchönen Gezeuge, von Wagen, Wagenpferden, Büchſen, Schilden, Harniſch. O ein kegliches Geſichte hatten alle Frauen und Jungfrauen zu Frankenſtein, die alle des ſündlichen Notzwanges vorgewaldiget wurden von den Behmen, etliche ſchöne Mägdlein weggefüret und zu Sünden gebraucht. Vil Gutes funden in diſer Stat die Ketzer; denn diſe Stat in gutem Rate war, reiche Leute darinnen woneten,

Digitized by Google

als irgend in einer Stat in Sleſien, ausgenomen Breßlau. O leider alhie war eitel Weizen ausgerottet und kein Raten *); ſondern der Raten rottete aus den ſchönen Weize. Diſe Niderlage gabe dem Girſik hohen Mut, den chriſtlichen Herren groß Leid; die große Breßliſche Buchſe wurde gen Prag gefüret mit großem Schalle, Trometern und Pfeifern darein beleitet. Girſik und ſeine Ketzer Freude davon empfingen, gleich ſam ſie wider den Babſt alle ire Sache hetten gewonnen, und ir Wille müſte nun geſchehen. Aber der gütige Gott läſſet oft die Seinigen fallen, die er mit Freuden wieder ufhebet; ofte läſſet Gott eine Niderlage geſchehen, daraus er wil großen Sieg kund machen. Troia muſte zerſtört werden, auf daß das wälſche Land und alle Lande in der Sonnen Nidergang beſatzt und gebauet würden. Alſo one Zweifel wolte Gott die Breßler alhie ein wenig laſſen fallen und betrüben, und daraus größlichen erfreuen. Die Ketzer rümeten ſich des Sieges, groß machten ſie den mit Schriften und Geſchrei, daß in allen deutſchen Landen auch anderes nicht geſaget ward, denn daß die Breßler zehen tauſend Man und alle ire Macht und Gezeuge hetten verloren. Die Warheit aber ſol man hirinnen wiſſen, als ich ehe geſaget habe, daß über dreihundert Man die Breßler in diſer Niderlage nicht haben verloren. Darunter nicht dreißig Man waren, die da waren in Breßlau geſeſſene Erben oder mit Burgerrecht beſtricket geweſt; die anderen waren arme Dienſtknechte, nemblich Bauren aus Preußen gen Breßlau komen, und etliche freie Handwerksgeſellen, von denen allen nicht zehen erſchlagen wurden. Und ehe ein halbes Jar verginge, wurden ſie alle ledig und los gegeben, umb ein klein Geld. Wan die Ratmanne wolden den Seinen ſchreiben, lißen auch Rede ausgehen, wie ſie niemanden vor Schaden gelobet hetten; als auch war was. Darumb als diß die Behmen erkanten, ward inen bei diſen gefangenen Gäſten bange, die ſie mit Speiſe verſorgen muſten, und ſchätzeten ſie durch und durch einen vor zwei Gulden, etliche vor drei, etliche vor vier, und ie allezeit ein ieglicher dazu geben muſte etliche Pfund Pfeffer. Diß, als ich meine, von Gott geſchach, daß der Pfeffer ein Bedeuten war, daß diſer Girſik inen ein ſauer Pfeffer ſolte werden. Die Ratmanne von der Stat wegen taten allen Gefangenen Hülfe zu diſer Freiung und Löſung; ſonderlich vor die armen Geſellen bezaleten ſie gar. Welche etwas hatten, die gaben ein wenig, und das übrige die Stat; alſo daß kein Gefangener umb ſolcher Satzung willen durfte ſitzen, noch verarbeiten diß Geld. Das alſo die Stat gabe, war nicht vol ſechshundert Gulden wert. Item, ſo muſte die Stat bezalen Wagenpferde, auch der Hofeleute Pferde eines Teiles, und iren Harniſch. Das denn auch alles in einer Summa

*) D. i. Unkraut.

machte nicht über zweitauſend Gulden; denn die meiſten Fuhrleute hatten ire Pferde mit dem Durchſchlagen weggebracht. Daraus wol zu erkennen, daß da ſich niemand hatte zu entſchuldigen, ſo er hette gewolt, er were wegkomen, und hette nicht zu dürftiger Gefengniß dürfen komen; denn alleine Zagheit, Trunkenheit, Verlaſſenheit, Hurerei, Spiele, Unvorſichtikeit, Ungehorſam mitte brachte ſie zu Gefengniß und Schaden. Wiewol ſich ein iglicher Gefangene entſchuldigte mit der Unwiſſenheit, daß ſie nicht hetten gewußt, daß man würde wegzihen; daraus auch zu Breßlau vil Arges und Schande nicht were geſchehen, als hernach an ſeiner Stelle verſtanden wird. Sie wußten alle wol, daß inen wurde geſagt, daß ſich ein iglicher ſchicken ſolte mit ſeinem Gewere, wider die Feinde diſe Nacht zu ſtreiten. Und ſo die Hauptleute inen klärlichen hetten geſagt diſen Abzug und Durchſchlagen, one Zweifel diſe loſe Rotte hette ſich mit den Frankſteinern wider die Hauptleute und andere gute und die beſten Leute geſetzt, hetten inen diſen Abzug nicht geſtattet, Furcht und Zagheit halber, und hetten alle mit einander zu ſchmälicher Gefengniß komen müſſen; das denn dem Biſchof und der Stat unüberwindlicher Schade geweſt were. Diß bezeugete das geringe loſe Volk wol an. Denn, da die Hofeleute das Schloß wieder bauen wolten, und ſich darauf nach der Ratmanne Rat halten, das ſie inen nicht wolten geſtatten. Die beſten Leute zu Roſſe und Fuße und das gröſte Teil kame inen hinweg. Deß Gott gelobet ſei.

Als nun diſe Niderlage am andern Tage nach S. Veits Tag gen Breßlau kame und kund ward, da erhub ſich eine törichte unſinnige Weiſe. Das Volk wütete, tobete, ſchrie, fluchte, und ſich ſo unmenſchlich erzeigete, daß auch einem unvernunftigen Tire bei inen hette ſollen grauen. So man doch allezeit in Betrübniß Gott anrufen ſol, zu Gotte flehen, und umb Geduld bitten; aber hie wurde Gott und allen Heiligen misgeboten. Diß Breßliſche eigenwillige ungehorſame Volk meinete, es ſolte ſo zugehen, wie es wolte. Hetten ſie gutem Rate gefolget, diſe Niderlage were nie geſchehen; es ward inen allen itzunder geſagt. Die Prediger, die ia billicher ſolten das Volk auf Geduld gefüret haben, verhetzten und erzürneten das vil mehr; dan ſie ſagten offentlich, daß es mit Verräterei zugegangen were. Darauf auch die Hauptleute offenbar Vorräter wurden geheißen und alle Hofeleute mitte, die doch ir Leib und Gut umb der Stat willen bis in den Tod hetten gegeben. Und als die Breßler aus Frankenſtein gen der Neiße kamen, etliche Tage daſelbſt harreten, wurde inen unterwegen vom Volke zu Breßlau zu entboten, ſie ſolten gen Breßlau nicht komen. Aber diſe gute Leute wußten ſich gerecht, hatten auch anders nicht getan, denn inen vom Rate und Gemeine befolen war. Darumb wolten ſie nicht flihen, und kamen gen Breßlau, und muſten bei

Digitized by Google

der Höre umb irer groſzen Angſt und Arbeit böſen Lone *), und wäre one Schaden nicht ergangen, hette der erbare Rat die Hofeleute nicht mit guten Worten geſanftmütiget. Der aller verächtlichſte, der nichts hatte, der täglich im Schweinitzer Keller geſoffen, weder Hoſen noch ganze Schu anhabende, war ober den Burgermeiſter, ober die Ratmanne. O almechtiger Gott, was ſol ich ſagen von der Färlikeit, Mühe, Aengſten und Arbeit der Ratmanne, wie ſie mit Weisheit des töridchten Volkes Ungeſtümikeit unterſtunden. Keinen torſten ſie ſtraſen, ſondern mit ſanfter Weiſe alſo ein ärgeres unterdrücken. Da diſz die Feinde zu Glaz höreten, wie es eine Geſtalt zu Breſzlau hette, da mereten ſie es mit Fleiſze, liſzen die Gefangenen deſto liber aus, auf daſz ſie kämen und Ufleufe wider den Rat erhüben. Dan ſo man ſie ledig liſze, wurden inen geſaget ſolche Worte: O ir armen Leute, wie ſeid ir ſo kläglich vorraten; euer Rat und Hauptleute haben Geld und Gut von uns genomen, und gelobet, uns reiche Bürger zu überantworten; ſo haben ſie euch arme Leute uns alſo vorraten. Auf ſolche Worte filen die törichten Leute und gleubeten, und ſo ſie gen Breſzlau in die Birhäuſer kamen, ſagten. Daraus das Volk zur Unvernunft abkort worde, daſz auch alle Stunden Ufleuſe in den Toren entſtunden. Die Ratmanne vil und ofte die Gemeine beſanten, und ſolche Rede der Feinde auslegten, und erklereten ire Betrüglikeit. Die, ſo Hauptleute zu Frankenſtein geweſt, muſten ſich in iren Heuſern verbergen, und nicht auf der Gaſſe vil gehen. O färliche Dinge in einer Stat, wo eine Gemeine aus der Furcht und Gehorſam geſatzt iſt. Hie möchte ein iglich klug Man aus der Experienz ſehen, wie Gehorſam und Furcht einer iglichen Stat nütz iſt und not, one die keine Stat beſtehen mag. Gott wunderlichen erhilte diſe Stat vor groſzem Blutvergiſzen. Item, als Victorinus und ſeine Ketzer Frankenſtein hatten gewonnen, da harrete er daſelbſten bis an den dritten Tag im Felde mit ſeinem ganzen Heer. Darumb die Ratmanne beſorgten, er möchte ſich auf Breſzlau wenden, dazu ine ſonderlich diſes Ungebärde zu Breſzlau hette mögen bewegen; darumb ſie gern die Tore, Wache und Were beſtellet hatten, ſo als das Volk noch zur Neiſze war. Da turſten die Ratleute das der Gemeine nicht zumuten, das Volk wolte das auch nicht tun. Darumb, ſo Girſik oder Victorinus mit diſem Heere von Frankenſtein were zogen vor Breſzlau, hätte nicht dürfen ſtürmen, ſondern die Blutfreſſer und die unendlichen geringen Leute hetten Gnade bei ihm geſucht, ime die Stat und alle Ratmanne überantwortet. Kein Widerſtand wäre da geweſen. Es waren auch vil frome wolhaltende Leute, die itzunder ſam in einer Stat, die den Feinden ſolte gegeben werden, ir Gut und Habe, ire Kleinodien, Gold

*) Hier ſcheint ein Wort zu fehlen.

und Silber an heimliche Stellen begruben, und wäre diß Heere eine halbe Tagereiſe auf Breßlau zu gezogen, die beſten redlichſten Burger und vil weren von Breßlau geſcheiden, hetten diſes Heeres nicht erbeitet *), als es leider in der Stat durch böſe Leute eine Geſtalt gewonnen hatte, und von Gott dem Herren, von den Predigern alſo erwecket und dar komen. Hie mag ein ieglich vernünftig Menſch erkennen, was Freude und Gutes diſe Zeit zu Breßlau war. Alleine Gott der Herre abwante diſen Zug der Ketzer, daß ſie ſich nicht gen Breßlau, ſondern in Mähren gen Brünne, den Spilberg zu retten, wanten und zogen. Item etliche iunge Priſter hatten das Creuze an ſich genomen und Harniſch angezogen, die zu Frankenſtein auch gefangen worden, ob ſie umb Gottes willen oder weltliches Rumes willen waren mitte zogen, iſt Gotte bekant. Diſe auch, als ſie umb geringes Geld ledig wurden, und inen die Feinde auch, wie Verräterei in Frankenſtein geſchehen, ſagten, zu Breßlau vil Böſes taten, und das Volk zu Blutvergißen anreizeten. Und daß es nicht geſchehen iſt, das iſt alleine Gott zuzuſchreiben, zu Lob und Ere, vor ein großes Wunderwerk, der da Himmel und Erden hat erſchaffen. O merket ir Breßler, wie ir alhie in Not ſeit geweſen, und von weme darein bracht, und wiſſet fort in Krigen und Regirung eines gemeinen Guten euren Ratmannen zu folgen, die euch vor diſem Schaden hetten bewaret, und nicht folget darinne euren Predigern, die auch nicht wiſſen oder bedenken, was zu Krigen gehöret, was daraus folget; darzu ſie nichts, ſonder ir Breßler Leib und Gut habet müſſen darſtrecken, eure Weiber und Kinder zu Bettlern, Waiſen und Witwen machen. Vermaledeiet iſt ein iglich Regiment einer iglichen Stat, das auf dem Predigſtul und nicht aufm Rathauſe in heimlichen Rate regiret und georbert **) wird. Hirmit auf dißmal genug. Wiſſet auch, ir Breßler, daß alle obberürte Schäde ſo hoch nicht ſein zu erachten, als diß, nemlich daß man nun erkennen möchte offentlich deine Schwachheit, offenbar werde deine Macht, die allezeit bisher deinen Nachbaren verborgen war, die dich groß und mechtig achteten, und dich darumb fürchteten, und nun ſehen, daß du wenig zu tun vermochteſt zu der Freiung zu Frankenſtein; alle deine Heimlikeit wurde offenbar aller Welt. Diſes war meinem Herzen der größeſten Pein eine, ober alle empfangene Schäden. Item an S. Johannis Baptiſtä Tage abginge der Jarmarkt und der römiſche volkomene Ablaß. Diß was dir, Breßlau, auch nicht ein kleiner Schade; niemand kame weder von Kaufleuten noch Ablaßſuchern. Sondern der reiſige Zeug, den Nicol Beyer in Polen zu Rettung hatte aufgenomen, quame, damit die Stat mehr denn ſechshundert Pferde hatte zu beſolden, one Fußknechte, ein ganz Virteljar bis nach

*) D. i. erwartet. **) D. i. gehandhabt.

S. Michaelis, und der Schade, den die Ratmanne von der Stat wegen richten muſten, war vil größer, denn der Sold. Da gabe man zu Breßlau einen Anſchlag, von der Mark recht einen Schillig Heller; damit man diſe Soldener nicht mochte abrichten, ſondern noch etlich Schützen Geld darzu geben werden. Diſer Schade war der Stat ſchwerer und größer, denn der zu Frankenſtein. Mehr denn zwelftauſent Gulden verſoldete die Stat diß Virteljar, das alles Arm und Reich geben muſte, und die Prediger und die Geiſtlikeit darzu nichts gaben, als hirinnen klärlichen hinnach geſaget wird. Wiewol die Stat ſo vil Soldener hatte, und deſto mehr wider die Feinde nichts tate, und mit zwei hundert Pferden gleich ſo vil oder mehr hetten mögen ausrichten. Dennoch war es den Predigern und Geiſtlichen noch nicht genug; dan ſie ſchrien und ſageten, daß die Stat vil mehr tuen ſolte in diſer Sache, die auch diſe Stat mehr anlangende were, denn andere. Damit ſie die Stat, Arm und Reich ausſchöpfeten, und doch ſelber nichts taten. Darumb die Ratmanne den Legaten anrufeten und baten, daß er die Geiſtlichen wolte anhalten, auch zu helfen. Hiraus die Ratmanne Pfaffenfeinde genennet wurden, geleſtert und geſcholden; doch ließen ſie nicht abe, ſtunden alſo lange bei dem Legaten reden, daß die Geiſtlichen alle Wochen auf das Rathaus der Stat zu Hülfe muſten bringen fünf und zwanzig Mark Heller. Oder es beſtunde nicht lange; ſondern nach ſechs Wochen war aus ſolche Hülfe, und waren alſo arm alle Prälaten, und alle andere Geiſtlikeit, daß ſie nicht mehr mochten helfen. Diſe ire Armut, durch ire Worte geſaget, entſchuldigte ſie fort von aller Hülfe, oder das groſe Armut in Werken bei Arm und Reich zu Breßlau mochte ſie nicht entſchuldigen, ſondern alle Wochen diß Virteljar bei tauſend Gulden den Soldenern geben muſten. Und ob mich iemand hirinnen vermerken wolte als einen Ungönner der priſterlichen Samblunge, der täte mir Unrecht. Ich ſetze alle Dinge, als es ergangen und geſchehen iſt, und gezeuge vor Gott, daß ſie nicht taten neben der Stat, als ſie uf dem Predigſtul ſagten; ſie allegirten und erzeleten allezeit iren Armut, ſo doch offenbar war, daß gemeiniglich ein ieder Prälate mehr vermochte, denn etliche ganze Zechen. Alles wurde es von den Ratmannen gütlich geduldet, ſo nur die Geiſtlikeit in der Stat zu Fride und Süne hette geredet. Inen war nicht genug auswendig Krig, ſondern auch in der Stat Zwitracht ſtifteten, die der Rat mit großer Arbeit Tag und Nacht ſtetiglich muſte unterſtehen.

Wie Biſchof Joſt aus Breßlau gefangen wegfürete den Probſt.

An S. Peters und Pauli Tage frue liß der Biſchof den Herrn Probſt zu S. Johannis, Johannem Düſter, ſchwerlichen fahen, einen Knebel in ſeinen Mund binden, und auf einem Wagen fürete er ihn mit ihm gen der Neiße, und tät ihn ſetzen auf den Kaltenſtein. Heimlich geſchahe diß Wegfüren, und were es dem gemeinen Volke kund worden, der Biſchof und die Seinen hetten gar müſſen ſterben. Was diſes Gefengniſſes Sache war, wurde nichts anderes gehöret, denn daß der Probſt wider den Biſchof in allen Dingen war. Und ſonderlich, wo der Biſchof Fride begerte, da wollte der Probſt krigen; ſo der Biſchof zu Krige Geld haben wolte und Hülfe von den Prälaten, das wolte der Probſt nicht geſtatten. Es ſolten mehr neben ihm ſein gefangen worden und weggefüret. Ein groß Geſchrei erhub ſich in der Gemeine zu Breßlau, vil Prälaten, auch die Ratmanne in Verdacht waren an diſem Gefengniß, daran doch den Ratmannen, als ich eigentlich weiß, keine Wiſſenſchaft, ſondern inen getreulichen leid war. Die Gemeine begerte vom Rate, dem Biſchofe zu ſchreiben, daß er den Probſt ledig laſſen wolte. Diß taten mit allem Fleiß die Ratmanne, auch igliche Zeche ſonderlich unter irem Sigel darumb dem Biſchofe ſchriben. O ein färlich Ding iſt zu Breßlau, daß ir eigen Sigel hat eine iegliche Zeche, und eigenen Schreiber. Was daraus entſtehen mag, hat ein iglicher, der gute Vernunft hat, zu merken. Es ſind zu Breßlau ſo vil Statſchreiber als Zechen ſind. Diß iſt eine Sache, daraus Breßlau zur Verſtörung leichtlich komen kan. Der erbare Rat hatte keine Stimme, dem Biſchof zu ſchreiben, ſondern die Zechen unter iren Inſigeln, die leider diſer Zeit vil mehr Kraft hatten, denn der Stat Inſigel. Der Biſchof gabe Antwort: Daß er als ein Biſchof ſeine Pfaffheit zu ſtrafen wüſte, und bete, ime nicht zu vordenken. Hiraus S. Gn. unter dem Volke alle alte Wunden vorneuet wurden. Er ward ein Vorräter der Frankenſteiner geſcholden, und alle diſe Sache auf ihn geleget ward, und zu Schulden Vorrätniſſe zugemeſſen. Es ward das Volk wider ihn vorbittert bis in ſeinen Tod. Etliche Zechen dreueten ime, [ihn] gen Breßlau nimer zu laſſen, alſo ſeine Feinde wurden, das die Ratmanne mit bitlicher Weiſe unterſtunden. Schändliche Brife über ihn angeſchlagen wurden an die Pranger und Stöcke. Der es nicht achtete, ſondern ſolcher Torheit mehr lachte, denn im Zorn verantwortete. Aus etlichen Landen, zu Rom und vom kaiſerlichen Hofe wurden ime ſchmäheliche Brife

Digitized by Google

darumb zugeſant von des Probſtes Freunden. Der Babſt und Kaiſer ſchriben ihm, er ſolte den Probſt ledig laſſen. Er tate es nicht, und niemand hette ihn mögen freien, ſolte der Biſchof gelebet haben. Bis an ſeinen Tod hilte er den Probſt gefangen.

Wie die Herren Behmen ire Botſchaft, von Rome kommen, zum Biſchof und Stat Breßlau ſanten.

Die Behmiſchen Herren hatten iren Boten zu Rom; der kame in diſen Tagen zum Biſchof gen der Neiße, und ſagte ihm des Babſtes gute Meinung, zu helfen und zu raten. Aber S. H. Hülfe verzog ſich, in deß die Herren zu Behem verderbet und vortriben wurden durch die Ketzer. Dan Girſik ganz die Oberhand hatte, und wolte kürzlich ein Heer in Schleſien und ſonderlich über die Geiſtlichen ſenden. Darumb umb ſolcher Angſt und Not willen ward er von den Behmiſchen Herren ausgeſant zu dem Polniſchen Könige, ihn anzurufen umb Rat und Hülfe. Der Biſchof ſchribe diß dem Doctor Tempilfelt in ſolchen Worten: O du alter gerechter Simeon, nun habe Ruhe; nim ware, was du längſt begeret haſt, das komet dir. Burſalia werden dir nicht gebrechen. Nim auf diſen Boten der guten Botſchaft, und erquicke dich damit. Diſer Doctor warde froh ſolcher Schrift, und kam laufende vor den Rat, liß des Biſchofes Brif leſen, gleich ſam gar begerliche und gute neue Zeitung komen were. Aber er ward betrogen; denn der Biſchof ime hatte im Spotte geſchriben, und war ſeine Meinunge: O du alter gerechter Simeon, als du dich dunkeſt, du haſt lange und vil Jare zu Krigen gepredigет, und dich darinne gemühet. Nu habe Ruhe. Was du lange begeret haſt, nemlich Krig, Blutvergißen, das komet dir von den Ketzern, die du haſt wollen vortreiben, das doch one der Chriſten Blutvergißen nicht geſchehen mag. Burſalia werden dir nicht gebrechen, ſondern wo du, ich und andere Prälaten Hüner und mancherlei edler Speiſe gebrauchet haben, müſſen wir nu Burſalia, das iſt der Bettler und armer Geſellen Speiſe, eſſen. Nim auf diſen Boten, der wird dir nach deiner langen Säumung ſagen, wie die Ketzer in Behem ſchir alle Chriſten vertriben haben, wie ſie ſchir in die Sleſie komen, und diſe Lande auch werden verderben. Diſer Bote, Herr Elias, anrufte den Herrn Legaten und die Ratmanne, mit ihm und nebenſt ihm zu dem Könige von Polen zu ſchicken, und zu bitten, den Herren in Behem und irem Bunde zu Hülfe zu komen. Der Legat ſante einen ſeiner Diner, Li-

Digitized by Google

centiatum in geiſtlichen Rechten, mit vir Pferden, die Ratmanne ſanten einen Ratman mitte mit acht Pferden, auch Biſchof Joſt ſante einen Prälaten mit ſechs Pferden. Diſe hatten briſliche und mündliche Beſtellung, den König in Polen anzuruſen, und ihn auch darbei als einen König zu Behem zu erkennen. Denn Girſik auf allen Seiten die Chriſten, ſo ime abgetreten waren, teglich mit Mord, Raub und Brand verderben liß, und ſonderlich von Munſterberg, Frankenſtein teglich in das Biſchoftum und nachher Breßlau liße rennen ſtark zu Roſſe und Fuße. Daraus die Angſt und Not wuchſen, daß der Legat, Biſchof Joſt und die Stat auch den Herzog von Burgundien umb Hülfe anruften.

Es war in diſen Tagen ein alter gelarter Doctor Theologiä, ein Münch Prediger Ordens, gen Breßlau komen mit des genanten Furſten von Burgundien Briſen, deſſen Rat er war, und war darumb komen, meinend mit Rokyczan zu diſputiren. Als diſer Doctor ſolche Färlikeit von den Ketzern erkante, ſagte er dem Legaten, daß die Herren in Behem an ſeinen Herrn ſenden ſolten. Der Legat ſante diſen Herrn Doctoren ſelbſt mit volkomenen Machtbriſen, ine einen König, ob er helfen wolte, anzunemen in Behem. Und ſonderlich die Breßler ſchriben ihm alſo:

Wie die Breßler haben geſchriben an den Herzog von Burgundien, und der Legat und der Bund.

Dem durchlauchtigſten Furſten und Herren, Herren Philippo, Herzoge zu Burgundien, Brabant, unſerem gnedigſten Herren, entbieten wir Ratmanne der Stat Breßlau unſere demütige willige Dinſte.

Durchlauchtigſter Furſt, gnedigſter Herr. Wir zweifeln nicht, E. Gn. haben verſtanden den unvorſehlichen Tod des durchlauchtigſten Herrn Laßlau, zu Hungarn und Behmen Königes, unſeres natürlichen Erbherrens. Wer er geweſt iſt, iſt aller Welt kund, daß billich darumb alle chriſtliche Herren Mitleiden gedenken ſollten ſolches unſchuldigen Blutes. Leider, es iſt vergangen das Gedechtniß diſes edelſten Königes, in deſſen Stul ſich iemand mit Gewalt geſetzt hat, Girſik von Podiebrat, mit der Huſſiſchen Ketzerei beflecket, mit Lügen, Betrügen und meineidig Schwören hat er diß löbliche Königreich zu Behem untertänig gemacht, allein diſe Stat Breßlau ausgenomen, die umbs chriſtlichen Glaubens willen ine bisher nicht hat wollen aufnemen, die auch nicht ſo ſchir vergeſſen kan ires genanten Erbherren

Tod, alſo hin vom Leben komen. Wiewol umb ſeiner Aide willen unſer h. Vater der Babſt durch ſeine trefliche Legaten und Sendboten den hochwirdigen Herren Erzbiſchof zu Creta drei Jare unſerthalben einen Uſſchlag liße betaidigen, iedoch umb ſeiner Ketzerei willen wir ime nicht ſolden hulden. Darumb auch S. H. ine entſetzt hat vom Reiche, und darzu geſant ſeinen Legaten, den hochwirdigen Herrn Rudolphum Biſchof, der alhie zu Breßlau iſt, und auch Euer Durchlaucht hiebei ſchreibet, und hat itzund wider diſen Ketzer das Creuz geprediget, und ob wol predigen tut mit volkomenem Ablaß und Macht des h. bäbſtlichen Stuls. Darumb die edlen chriſtlichen Banirherren zu Behem, auch das meiſte Teil alle chriſtliche Einwoner diſes Reiches von ſeinem Gehorſam abgetreten ſind. Aber diſer Girſik mit ſeinen Ketzern mächtig im Harniſch ſtürmet manches Heer itzunder in diſer Crone, und teglich unterdrucket er die Chriſten mit Morde, Brand, Raub und aller Grauſamkeit, ärger und färlicher der Chriſtenheit, denn der Türke. Seine Grauſamkeit auch leider oberhand nimt, daß dem mänlichen Geſchlechte nicht allein, ſondern auch dem fräulichen nicht wird geſchonet, die Kirchen zubricht, die h. Sacramenta unerlich verſtreuet, die Bilder der Heiligen zerhauet, und ſolche Beſchändung ſtetiglich Gott und den Menſchen erzeiget, daß nicht alleine die Menſchen aus Gepflicht, ſondern auch die Engel ſich wider ihn ſolden ſetzen. Es were vil zu lange, klärlichen hirvon alles zu ſchreiben, das derohalben der wirdige andechtige Vater, Bruder Nicolaus, Lerer der h. Schrift, diſes Zeiger, der alhir bei uns geweſt iſt, und geſehen hat ſolche Angſt und Betrübniß der Chriſtenleute, mündlicher E. Durchlaucht erzelen wird. So iſt offenbar, wie E. Gn. vil und große Dinge getan haben zu Schutze chriſtlichen Glaubens, und darzu großen Fleiß tut und träget, auch ſeiner eigenen Perſon ungeſchonet. Bitten und anrufen wir E. Durchlaucht, geruhe zu Schutz des chriſtlichen Glaubens aufzuſtehen, und die Flügel ſeiner Macht auszuſtrecken, und vorfechten die vorgewalttätigten Chriſten; denn leider vil Furſten im deutſchen Lande durch diſe Ketzer betrogen, ſchlafen. E. Gn. wolle ir machen einen höheren und größeren Namen und ein ewiges Gedechtniß, als der genante wirdige Vater E. Gnaden Rate klärlichen ſagen wird, deme E. Durchlaucht Gnade genzlichen als uns ſelbſten hirin mag glauben, und diſe unſere Schrift genediglichen aufnemen und in Gutem verſtehen, und geruhe uns und vil betrübte Chriſten mit ſeiner unüberwindlichen Macht umb Gottes willen tröſten. Gott beware E. Gn. ſeliglichen zu leben. Geben zu Breßlau am Mitwoche nach S. Veits Tage. Anno Domini 1467.

Item diſer Furſt hatte vil große Werke getan wider die Unglaubigen, ſelbſt ferre Reiſe gezogen zu Schutze chriſtlichen Glaubens, und war ein alter ſtreitbarer Herr, und one Zweifel hirbei auch etwas getan hette, ſo ſeine Krankheit und Schwachheit nicht gehindert, und

Digitized by Google

ſtarb auch kurzlichen darnach, und liß einen Son an ſeiner Stat, aber nicht gleich an ſeinen Sitten. Diſer Son name zu einem ehelichen Gemahel des Königes von Engeland Schweſter, und tate vil grauſamer gegen die Chriſten in Frankreich, wie denn der König wider ſeine eigene Leute und Stäte. Diſer Troſt und Hoffnung entfile den Breßlern und anderen Chriſten, die keinen Troſt mehr auf Erden hatten, denn bei dem Könige von Polen, harrende teglich ſeiner königlichen Antwort.

Wie die Schweidnitzer und Furſten nicht wolden abtreten.

Der Legat ſante Proceſſus allen Furſten in Sleſien, auch den Schweidnitzſchen Fürſtentümern, die den Tag hatten, uf Trinitatis vergangen, abzutreten gelobet. S. H. legte das Singen und die h. Sacramenta. In diſem ſchweren Banne lagen ſie alle, außer Herzog Nicolaus von Oppeln. Da die Schweidnitzer ſahen und erkanten, daß Girſik ſo überhand name, da ſanten ſie zu ime trefliche Botſchaft, ime gelobende von neuem, ihn vor einen König zu halden, und ime nicht abtreten, es wäre auch dem Babſt lib oder nicht. Sondern eines bäten ſie ihn, ſo als er ſeiner Feinde wol mächtig wäre, daß er ſie wolte laſſen ſtille ſitzen, und zu Krigen nicht fordern, ſo es inen etlicher Maßen nicht töchte, wider die Chriſten neben ihm zu ſtreiten. Diß ſagte inen Girſik zu. Deßgleichen auch mit den Fürſten geſchach. Diſen allen tate der Bann ia bange, und wolten doch dem Babſt nicht gehorſam ſein, ſondern ſchriben, und auch mündlichen ſagen lißen dem Legaten, er ſolde den Bann abtun, oder ſolte ſehen, daß er mit dem Banne nicht mehr Behmen würde machen. Dem Legaten kam auch gnüglichen vor, wie vil arges entſtehen würde aus irer Verſtockung, darumb er den Bann aufſchlagen muſte und ein ärgeres vormeiden. Doch erkante er in ſeinen Schriften, daß ſie weren aller Hören vom geſatzten Rechte entſetzet, weren aller irer Güter beraubet, die ein iglicher möchte nemen und beſitzen. Es half alles nichts; ſondern ſagten ime, er ſolte ſie zu Ruhe laſſen, das ia beſſer wäre, dan ſolten ſie in Unruhe nebenſt irem gnädigſten Könige uſſein. O vil ſtolze unchriſtliche Worte und Weiſe muſte der Legat von inen erkennen; auch die Breßler vil Widerwertikeit von inen litten. Hiraus ſo etliche von den Schweidnitzern gen Breßlau kamen, wan ſie der Stat Breßlau nicht kunten entberen, als Ketzer ausgetriben, ofte zurauft wurden und ſehr beſchämet. Deßgleichen den Breßlern in denſelben Stäten auch geſchahe.

Digitized by Google

Doch das gemeine Volk mochte diſe Schande nicht leiden, und ſchafften bei den Ratmannen, daß die Ståte zum Legaten ſanten, und ſich entſchuldigten, wie inen leid wåre irer Manſchaft Fürnemen, wåre ire Schuld nicht; oder es war ferne von der Warheit. Da war zu erkennen, wie ſie es hatten gemeinet, als ſie in das Feld bei Reichenbach waren komen, die Breßler zu retten; warlich, nicht zu retten, ſondern in Gefengniß zu bringen. Es erhub ſich alſo große Feindſchaft zwiſchen Breßlau und denſelben Fürſtentümern Schweidnitz, Jauer; irer keiner torſte gen Breßlau, inen ward auf keinen Markt geleitet, deſſen ſie vil begerten. Breßlau mochte irer aller entberen, oder nicht wiederumb. Die Schweidnitzſche Lande lißen teglich die Feinde, die Ketzer, durch ire Lande und Ståte reiten, ſie hauſeten, förderten, inen vil heimliche Hülfe taten, wider Gott; daraus vil Schaden den Breßlern und den Geiſtlichen geſchach. Die Stat Breßlau hatte über ſechs hundert Pferde diſe Zeit am Solde, teglich war Ausrennen gen Münſterberg, Frankenſtein, auf der Schweidnitziſchen Straße. Die Breßler hetten gerne die Schweidnitz und die Fürſten angegriffen, aber der Legat wol es nicht geſtatten; dan Girſik were dadurch geſterket worden. De gleichen tate die Manſchaft unter der Hauptmanſchaft zu Breßlau auch. Die Breßliſchen Soldener mochten wider die Feinde wenig ſchaffen, umb der großen vil Förderung willen, die unſere Feinde oberal in Sleſien hatten. O wie eine betrübte Zeit und Weſen war zu Breßlau und dem chriſtlichen Teile in Behmen oberal diſen Sommer.

Wie die Ratmanne mehr Leute, neune aus der Gemeine, in Rate ſetzen muſten.

Als nun alſo teglich das Betrübniß überhand name, und alle Stunden böſe erſchreckliche Zeitungen kamen, da waren die Ratmanne zu einer Zeit bei dem Legaten, auch etliche Geiſtliche und Blutfreſſer mitte. Da huben ſie an von diſen Sachen zu reden: wie Biſchof Joſt, als offentlich geſehen wird, war geſagt hette, ein Prophet geweſen were in diſen Dingen. Da kunte keine Vernunft lernen, daß dem chriſtlichen Teile Hülfe geſchehen möchte; anderes war nichts vor Augen, dan Glück und große Erhöhunge Girſiges. Da war dem Legaten leid, daß er ie hieher war komen, und erzelete, wie ime von vil größerer Macht der Stat geſaget war, dan er ſåhe, und ſo er das hette vor gewußt, er hette es mit nichten zu Krige wollen laſſen komen; anders hette er nicht gemeinet, dan daß die Breßler zehen tauſend Man alleine zu

Digitized by Google

Felde möchten bringen, welchen ſie wolten, aber nun ſehe er, daß ſie über tauſend wenig ausführen möchten. Da ſagten die Ratmanne: wie ſie Irer Gnaden vom erſten und allezeit geſagt hetten, were auch wider iren Willen geweſt ſolcher Krig, und wer den getriben hette, wüſte S. Gn. wol. Dan ſo ſie zu Breßlau ſolche Macht hetten gehabt, als S. Gnaden geſagt were, ſo wolten ſie ſo ſtetiglich den Babſt umb Hülfe nicht haben angerufen. Dan wol hetten ſie gewußt, daß ſie Girſiges Macht nicht möchten widerſtehen, ſie hätten auch iren Rat vor Ungeſtümikeit des Volkes nicht törren ſagen, ſondern das Volk durch die Prediger verhetzet were. Der H. Legat als ein weiſer Herr kante diß alles, und ſagte: Liben Freunde, ſo als wir die Unſeren zu Polen haben, haben wir unſerem h. Vater darumb geſchriben, daß S. H. wolle auch zum Könige von Polen ſenden. So dan der Polniſche König nicht wolte helfen, were beſſer, man gedechte uf einen Friden und Aufſchlag, dan daß diſe Lande alſo ſolden vorderben. Diß ſolde bleiben alſo in heimlicher Beſchlißung. Da traten auf die Prediger, denen es von Stund an zu wiſſen ward, und ſonderlich ein Münch zu S. Bernhardin, und ſagte: O libes Volk, ſo nu die Euren zu Frankenſtein vorraten, gemort und gefangen ſein, ſo wil man nun Fride mit den Ketzern machen; ſo ir ſolchen Schaden habt empfangen, wil man euch nun darzu umb eure Ere bringen, und zu Ketzern machen. O ſehet wol zu; die euch ſollen regiren und verweſen, wollen euch leider vorraten.

Warlich hiraus entſtund aber in der Stat große Fārlikeit, beides dem Legaten und Rate. Die Gemeine ward beſant, der Legat ſänftete ſie, und gelobete inen, es ſolte one ir Wiſſen und Willen nichts geſchehen. Die Ratmanne ſagten gegen der Gemeine, ſo als man ſich gegen inen Verdechtniß vermutete, und die Sachen groß weren, darumb begerten ſie etliche aus der Gemeine neben den Rat zu ſetzen, umb vil guter Sache willen; daß doch nicht allezeit der Rat ſo weit ausgebreitet würde. Diß behagete der Gemeine. Die Ratmanne hetten gerne geſehen, daß die Gemeine ſie erkoren hette; das ſie nicht tun wolten, ſondern gaben ſie dem Rate zu kieſen, wen ſie erkanten. Da koren die Ratmanne neun Manne, derer ſich eines Teiles lange an dem Rate hette geſeumet, und das Rädlin in der Gemeine ſtetiglich triben wider den Rat, und alles, was der Rat tat, das behagete inen nicht. Aber da ſie nun Beiſitzer bei dem Rate geſatzt wurden, und mitte rieten, auch die Anſchläge und Schützengeld einnamen, und alle Gelegenheit erkanten, da ward eine Zeit Stillung in der Stat, die Ratmanne auch deſto geruhiger bliben. Da nun diſe neune vil Mühe und Arbeit hatten, ſahen alle Macht und Gelegenheit der Stat, das ſie vormals nicht geglaubet hatten, wurden ſie ſtille, und eines Teiles wäre gerne wieder herab geweſt, muſten ire Narung verſäumen, hatten davon nichts, und alſo wenig, als die Ratmanne davon haben.

Digitized by Google

Da war aber ein unendlich *) Mönch zu S. Bernhardin mit gemlichen **) mancherlei Geberden uf dem Predigſtul mit Zetergeſchrei, mit Erzeigung eines großen Creuzes, gleich ſam die Breßler vom Creuze wolten fallen, und ſagte: O libes Volk, die Ratmanne haben neune zu ſich gekoren, die inen ſind eben worden; ir ſoltet ſie koren haben, und nicht der Rat, o leider vil unter denſelben, die vormals hitzige Libe hatten zum chriſtlichen Glauben, ſind nun kalt und zu jammern worden. Hiraus aber mancherlei Rede im Volke entſtund, darumb die Ratmanne mit den neunen zum Legaten gingen und klageten. Wie wol offentlich der Münch diß hatte geprediget, laugnete er es doch vor dem Legaten. S. Gnaden hette ihn gerne geſtraft, und torſte nicht vor dem Volke, ärgeres zu vormeiden. S. Gn. ſagte öffentlich: wie diſe Mönche auf einen Tag zwanzig tauſend Menſchen in einem Uflauſe zum Tode bracht hetten, und in einer anderen Stat mehr denn fünf tauſend. Doch nicht lange nach diſer Predigt, ſo der Legat ſeine Zeit ſahe, ſante er den Mönchen weg. O Breßlau, du baueſt diß Kloſter, das doch nicht einmal, ſondern ofte dich gänzlich hette mögen zuſtören, hätte Gott nicht ſeine Hand über dir gehabt. Eine giftige Natter diſe Zeit zogeſt du in deinem Buſen. Hatteſt du nicht Kirchen ſonſten genug, und baueſt noch eine, dadurch ſonſt alle andere Kirchen Gebruch ***) leiden muſten, und arme Leute in den Spiteln Hunger ſturben. Siehe zu, wie zu verantworten vor Gott dem Herren, deme nicht angenem ſein Tempel von Holz und Steinen, dadurch der rechte Tempel der Menſchen, in deme der h. Geiſt wonet, verderben ſol.

Wie Biſchof Joſt gewan den Edelſtein.

Auf dem Edelſtein da wonete ein großer Ketzer, Jan Zerotinski genant, der hatte von Frankenſtein darauf alle Priſter gefangen gefürt, die er meinete zu ſchätzen, auch andere Gefangene mehr, tate dem Biſchoftum großen Schaden. Er hatte etliche Diner, die ſich mit dem Biſchofe heimlich vernomen, alſo daß der Biſchof an S. Margareten Tage frue daſſelbe Schloß one Stürmen gewan und einnam, und alle

*) Andere Handſchr.: unredlich. **) D. i. kurzweiligen, poſſirlichen. Andere Handſchr. haben: jämmerlichen.

***) D. i. Abbruch.

Digitized by Google

Gefangenen daruf freiete, vil Gutes davon abfüren liße; dan Jan Zerotinski bei Girſigen war in Behem. Wiewol es ein feſtes Schloß war, wolte das doch der Biſchof nicht beſetzen noch halden, ſondern in einem riſchen liße er das ausbrennen und brechen, und underzoge ſich aller zugehörigen Güter, des Zugmantels, auch des Bergwerks. Dan daſelbſt ein edel Bergwerk iſt und faſte Goldes dem Ungriſchen gleich, auch eines Teiles beſſer am Grot gegraben und gefunden wird. Hiran der Biſchof ſeiner Schäden eine merkliche Wiederſtattung gewan. Diſe Gefangenen, da ſie gen Breßlau komen, vil Scheldens und Fluchens wider die Hauptleute, ſo in Frankenſtein geweſen, taten, und das Volk wider ſie vorhetzten, mehr dan irem priſterlichen Stande gezimete; dadurch diſelben Hauptleute one heimlichen Harniſch in der Stat nicht turſten umbgehen, ſondern ſich ſtets in Hut und Warnung haben muſten. Es war George Steinkeller, ein redlicher Burger, und Chriſtoff Sekner *).

Wie der Legat den Herzog Baltaſar zu eime bebſtlichen Hauptman ſatzte, und auch zu Breßlau.

An S. Margareten Tage ſatzte der Legat Herzog Baltaſarn, den fromen Furſten von Sagan, zu einem bäbſtlichen Hauptman, den auch die Breßler aufnamen, und ime mancherlei Notdurft darzu ſchickten. Der Legat gab ihm Befel und Macht, zu berufen alle Sleſier, und wer nicht würde gehorſam ſein, dem möchte er ſeine Güter angreifen, und mit dem Schwert und Feuer ſtrafen. Die Sache diſer Hauptmanſchaft war, daß an etlichen Enden Creuziger ſich samleten, und ſonderlich von der Frauenſtat zweihundert waren einkomen, mit Wagen und Were geſterket, die der Rat auf des Keiſers Hofe hilte, und mit Trank und Speiſe inen zu Hülfe kame. Es kamen auch vier hundert Creuziger von Leipzig und von Erfort Studenten, und alle diſe in die Sechs Städte kamen, bei inen zu bleiben, die der Legat zugabe, und zogen gen der Zittau. Deßgleichen ſich Creuziger in Meiſſen ſamleten, auch in Baiern, davon ein groß Geſchrei zu Breßlau war. Darumb der Legat diſen Furſten einen Hauptman über ſolches Volk ſatzte, meinende, daß etliche tauſend Creuziger ſolden komen

*) Andere Handſchr.: Sekirre.

ſein. Er ſante aus Proceſſus und Prediger, und liß vorkündigen das h. Creuze und auch diſen Hauptman. Deßgleichen auch der Hauptman ſeine Briſe überal aus in die Sleſie ſante, und gebot, auf zu ſein; aber man trib aus ſeiner Hauptmanſchaft Geſpötte, niemand kerte ſich daran, nur alleine, was er zu Breßlau mochte aufbringen.

Wie der Legate ſelbes gen Krakau zum Polniſchen Könige zoge.

In diſen Tagen kam ein reitender eilender Bote von den Unſern aus Krakau, dahin der Babſt geſant hatte ſeiner Kemmerer einen, H. Petrum Erclens *), Pfarrern zu Öch. Diſer Bote einen Brif von diſem Herren [brachte], darinnen der Babſt dem Legaten gebote, von Angeſicht ſich zum Könige in Polen zu fügen, und tun nach Laut der Brife und Bullen, die H. Erclens bei ſich hatte. Nemlich, den König von Polen zu bitten, ſich des Reiches zu Behmen zu underwinden, und ſo er das tun würde, ſolte ihn der bäbſtliche Legat einen König zu Behmen in bäbſtlicher Gewalt ſetzen, und ime auch das Preußiſche Land nach Laute der Verrichtung beſtetigen. Hiraus der Legat und die Breßler ſehr erfreut wurden, und meineten nicht, daß der König ſolche Gabe und Ere würde verſchlagen. Auch was mit Petro Erclens gen Krakau komen Bruder Gabriel von Verona von der Obſervanz S. Francisci, ein geſprächer gelerter Man. Als ſich nun der Legat gen Krakau fügete, hatten die zweene die Sache irer Zukunft dem Könige laſſen anbringen, darumb der König ſeine Räte beſante, und die größeſten Herren aus Polen, geiſtliche und weltliche, alſo daß er eine große trefliche Samblung zuſammen brachte. Darein der Legat kame, aus Breßlau zihende an S. Praxedis der h. Jungfrauen Tage, und bate den König und alle Herren in Behmen neben ihm bitten lißen, anrufte S. K. Gnade und alle Polniſche Herren mit treflich ſchöner Fürgebung, die einen Stein ſolte erweicht haben, bate den König, ſich einen König zu Behmen geben, oder ſeiner Söne einen, und helfen wider Girſik. So er das tun würde, hette er vom Babſt darinnen alle Macht zu tun, zu ordnen, wie ime würde behäglich ſein, auch die Vorrichtung in Preußen und andere Dinge, die S. Maieſtät

*) Andere Handſchr.: Erelens.

Digitized by Google

vom bäbſtlichen Stul hette begeret. Siben Wochen bliben diſe Legaten zu Krakau, und teglichen arbeiteten, wie ſie hetten mögen den König darein füren, daß er hette das Reich zu Behmen aufgenommen. Die ganze Sleſie, die ganze Mähriſche Stäte mit vil Schlöſſern, auch beide Luſitzer Lande wurden ihm zugeſagt, die ine als einen König one Widerſtand ſolten ufnemen, und alle chriſtliche Banirherren, Ritterſchaften und Stäte in Behmen. Der Legat liße darüber dem Könige die bäbſtlichen Bitten hören, auch offenbar zuſagen. Ime geſchach vom Biſchof und Stat Breßlau und allen Banirherren zu Behmen, die ire Sendeboten gegenwertiglichen hatten, briflich und mündlich zuſagen. Der Legat erklerete den Polen, was vor Fromen inen hiraus entſtehen würde, und diſes alles nach Gelegenheit iſt zu vornemen aus den bäbſtlichen Bullen, hirnach geſchriben.

Wie der Babſt beſtetigt den Preußiſchen Fride mit Underſcheid, ob er oder ſein Son ſich des Reichs zu Behmen underwinden würde.

Paulus, Biſchofe, Diner aller Gottes Diner, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Biſchofen zu Lavant, Selikeit und bäbſtliche Benedeiung. Die gemeine Sorge göttlicher Herde ermanet das ſtetiglichen, daß wir uns bereit und gegenwertiglichen bezeigen, ſo wir dem chriſtlichen Volke Bewarunge, Nutz und Fromen mögen ſchaffen. Und ſonderlich itzund ſehr uns im Herzen liget, wie wir den Chriſten in dem löblichen Königreiche zu Behmen mögen raten und helfen. Und wiewol die chriſtlichen Fürſten, Könige und zuvoraus die dem genanten Königreiche anligen und Nachbar ſein, von Rechts wegen des Glaubens und aus Pflicht chriſtliches Namens uns beizuſtehen pflichtig ſein; jedoch erkennen wir und wiſſen, daß der libſte Son in Chriſto, Caſimirus König in Polen, vor allen andern umb der Gelegenheit willen am nützeſten hirzu iſt, und alleine diß alles volbringen mag, und auf daß er one das ewige Lone, ime darumb bereitet, one die ewige Ere, ime und allen Sönen, Nachkomen darmit zu ſchaffen, ſonſt ſonderlich von der Kirchen Gottes und dem bäbſtlichen Stul nicht kleiner Nutz und Frome ſich wiſſe zu erfolgen. So er uns erhören und unſer bäbſtlich Gebote ufnemen wird, ſo er das alles tut, ſo behaget uns und geben darauf ganze Macht, ſo er oder ſein Son zu dem genanten Königreiche zu Behmen aufgenomen wird, erwälet und benant wird nach Billichkeit,

Digitized by Google

und diſe Sache an ſich nemen, oder einem andern, darzu gekoren, beiſtehen wird und helfen bis zu des genanten Königreichs gänzlichen Erfolgung, und ſich hirin als ein chriſtlicher Fürſt wird halten, das dan die Vorrichtung, zwiſchen ihm und den liben Sönen dem Meiſter und Orden unſer liben Frauen in Preußen nechſt gemacht in bäbſtlicher Macht, in weltlichen Dingen alleine ſolt beſtetigen. Darzu du ine mit allem Fleiße einladen ſolſt, und nicht aufhöreſt allem deinem Rate und Fürgeben ime darbei tuſt. Da ſo er diſe Sache wol wegen und anſehen wird, ſo wird er wol erkennen, daß ſein Tun aus vil Urſachen wol gebüret. Geben zu Rom zu S. Marci, Anno 1467. pridie Idus Maji.

Wie der Babſt alle die entpindet, die wider den Orden zu Preußen geweſt ſein, mit Underſcheid, ſo der König von Polen ſich underwindet Behmerland wider Girſik den Ketzer.

Paulus, Biſchofe, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Biſchofen zu Lavant, unſerem Werber und Boten Selikeit und bäbſtliche Benedeiung. Vor uns ſind geweſt die Werber und Sendeboten des libſten unſeres Sones in Chriſto, Caſimiri, erlauchten Königes zu Polen, und haben von ſeinet wegen geſagt: wie wol der genante König nicht meinet, daß er und ſeine Untertanen, Helfer und Nachfolger mit keinem Ban ingemein noch inſonderheit auch durch die Bulla am h. grünen Donnerſtage durch unſern Vorfaren, ſonderlich Nicolaum den fünften und Calixtum den dritten, ſeligen Gedechtniß, wider Angreifen der Güter des Ordens unſer liben Frauen in Preuſſen, oder die Rate, Tat, Gunſt und Förderung darzu getan haben, geſprochen und gegeben ſein, nicht-ſolten beſtricket ſein; doch ſo pflegen frome Herzen zu fürchten die Sünde, auch wo nicht Sünde iſt. Darumb diſelben Sendeboten von ires Königes wegen von uns demütiglich und andechtiglich gebeten haben, daß wir der Selen Selikeit wolten raten, und dem Könige und ſeinen Untertanen wolten anhangen, helfen und nachfolgen aus bäbſtlicher Macht, zu einer Sicherheit darüber Entbindung vorleihen. Haben wir betracht, daß der bäbſtliche Stul nicht pfleget Gnade zu vorſagen denen, die ſie bitten, und denen es auch gut und vordienſtlichen iſt, ſolche Entbindung dem Dürftigen zu geben. Darumb ſo befelen wir dir, und gebiten mit diſer Schrift,

dan wir hirinnen und in andern Dingen zu dir ſonderlichen Trauen haben, nach dem die Werke erzeigen, dich weislichen hälteſt, daß du ſelbeſt den genanten Konig und die andern, ob ſie es demütiglichen bitten würden, und ob darzu der Meiſter des genanten Ordens offentliche Vorrichtung auch wird geſchehen, durch dich oder andere, die du hirzu erkenneſt zu ſetzen, von allen und iglichen Banden und Urteln der Kirchen, auch von allen Pönen ſchlecht oder auf Sicherheit in unſerer Macht entbindeſt, nach der gewönlichen Forme der Kirchen; doch daß du dem Konig und andern Schuldigern daran vor ire Sünde und Schuld eine ſelige Buße aufſetzeſt, und anderes, was ſich von Rechts wegen gebüret zu ſetzen, und darnach die Geiſtlichen zu irer Wirdikeit und Aempten, die Laien zu irem Erenſtande und guten Gerüchte, als ſie vor ſolchem Banne geweſt ſind, wieder ſetzen ſolſt, und mit inen über die Irregularität diſpenſiren, das Singen und göttliche Amt, geleget durch das Interdict, wieder auflöſen, und alle andere Dinge tueſt, die hirinne gut ſein mögen, und villeicht ſo iſt eine große Menge ſolcher Untertanen und Helfer, die umb ſolcher Entbindung willen one Schaden zu dir nicht mögen komen, wollen wir irem Schaden fürkomen, und raten und befelen dir, daß du umbs Koniges und ſeiner Lande willen allen und iglichen Biſchofen, Probſten, Dechanten und anderen geiſtlichen wirdigen Perſonen, Pfarren, fortbeſtellen und ſetzen magſt. Jedoch wollen wir, daß diſe unſere Befelung und Entbindung mit ſolchem Unterſcheide geſchehen und Kraft haben ſol, ſo ferne der genante unſer libſter Son, als wir hoffen, oder ſein Son zu einem Konige in Behmen erwälet, benennet, und das aufnemen wird, oder einem erwelten beiſtehen wird, helfen und raten wird, bis zu Erfolgung des ehegenanten Konigreichs, ſamb ein chriſtlicher Konig. Sonſt ſol diſe Entbindung keine Kraft haben, und ſo es auch ſchwer iſt, diſe unſere Brife überal zu tragen, da es not iſt, wollen wir, daß man inen Transſumpten und Abſchriften mit eines offenbaren Schreibers Untergeſchrift und mit deinem Sigel vorſigelt genzlichen ſol glauben in allen Dingen, gleich ſam diſe unſere Brife ſelbſt weren erzeiget. Gegeben in Roma zu S. Marcus, Anno 1467. Idibus Maji.

Wie der Babſt mit Underſcheid den König von Polen, ſo er ſich des Reichs zu Behmen würde underwinden, von allem Banne entbindet, darein er gefallen iſt mit allen ſeinen Helfern von des Preußiſchen Kriges willen.

Paulus, Biſchof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Biſchofe zu Lavant, Selikeit und bäbſtliche Benedeiung.

Digitized by Google

Wir haben dir nechſt durch unſere Brife befolen, daß du unter etlichen Unterſcheiden in unſeren Brifen ausgedruckt, die wir hirinne auch ſamb ausgedruckt wolden haben, den libſten Son in Chriſto, Caſimirum, Konig zu Polen, und ſeine Untertanen, Nachfolger und Helfer, die mit dem Banne ingemein und inſonderheit in Kraft der Bullen, am h. grünen Donnerſtage durch unſere Vorfaren, und ſonderlich durch ſeligen Gedechtniß Nicolaum den fünften und Calixtum den dritten wider alle Angreiſer der Güter des Ordens unſer L. Frauen in Preuſſen, oder die inen Rat, Tat und Hülfe darzu gegeben haben, ausgeſprochen und gegeben, in unſer Macht ſolt entbinden, nach Gewonheit und Forme der Kirchen, doch eine ſelige Buße aufzuſetzen vor die Schuld, und was ſonſt darbei not tut. So dan die Lande weit ſein, und in Not iſt, die Arzenei vor der Krankheit ie ehe beſſer zu tun, mageſtu mit Beheltniß der gemelten Unterſcheiden dem wirdigen Bruder Vincentio, Biſchofe zu Culmen, in bäbſtlicher Macht fort befelen und ſetzen, das du mit in Kraft diſer Brife ſolt Macht haben. Geben zu Roma, loco, anno et die, quibus supr.

Aus diſen Bullen iſt wol zu merken, daß der König zu Polen mit ſeinem Teile alle in Banne geweſt und noch bis auf diſen Tag ſein, wiewol ſie das nicht wollen glauben, und davon nicht reden laſſen, ſamb die Schlange die Worte des Beſchwerens nicht mag hören, ſamb der Son, der allezeit ſeine Pein zu hören verdrießlichen iſt. Darumb der Erzbiſchof Cretenſis, bäbſtlicher Legat, als es zwiſchen dem Orden und König von Polen einen Tag in den nechſtvergangenen Jaren zu Breßke *) hilte, und da ime der Orden ſolche bäbſtliche Bullen erzeigete, daß alle Preußen vom Orden abgetreten, und mit Namen die Stäte Thornn, Danczke **), und alle Landſchaft, und mit allen iren Helfern, was Standes und Wirdikeit die weren, auch königlichen Namen, in dem höchſten kommen worden, da wolte Cretenſis diſelben mit Namen Vorbanten vor ſich nicht laſſen komen, und legete das Interdict zu Breßke nach Laute der bäbſtlichen Bullen; darumb er one Ende und Vorrichtung, auch unerbarlich von den Polen gehalten, wieder gen Breßlau zihen muſte. Diſer Legat Lavantinus mochte den König von Polen nicht einfüren, daß er hette das Reich zu Behmen aufgenomen, oder ſeiner Söne einen darein gegeben. Hir ward den Polen mit unausſprechlichen ungehörten Eren ein mächtig Königreich angetragen, und inen darzu große Gabe und Vorgebung irer Sünde vom h. Stul zu Rom entboten. Hir hatten die Polen

---

*) Andere Handſchr.: Brzeßke. **) Andere Handſchr.: Thorun, Danzig.

Digitized by Google

algereit vor iren Füßen ligen das edle Land Sleſien, das ſchöne fruchtbare Marggraftumb Mähren, und auch das löbliche Marggraftumb zu Luſiz, und die Sechsſtäte, die vil ſchöne Stäte und Schlöſſer des chriſtlichen Teiles in Behmen, die ſich alle one Schwert dem Polen undergeben hetten, und gar gerne, als ſie ine anruften und baten. Hie hatten die Polen die Crone zu Behem unter iren Füßen, und wolten die nicht; ſie verſchmeheten und vorſchlugen diſe Gabe, und ſagten dem Legaten und allen, die mit ime waren, keines zu, dan daß ſie einen andern Tag legen wolten, und dem Babſt darnach eine endliche Antwort geben. Aber der Legat wolte daran nicht Genügen haben, ſondern offenbarliche Zuſage itzunder haben. Das der Pole nicht tun wolde. Darumb der Legate mit den andern bei ime beſatzten und bezeugten das mit offenbaren Schriften, daß ſie wolten fort frei ſein, einen andern König zu ſuchen, dan das chriſtliche Teil in Behmen möchte keinen längeren Anſtand leiden, ſondern müſten Hülfe wider ire Feinde haben. Diſe Proteſtatio geſchahe und auch zugelaſſen ward, ſondern der König und die Polen ſagten dem Legate: ſo es denn alſo harte und ſchwer zuſtünde dem chriſtlichen Teile in Behmen, ſo wolte er ſich darein legen und verſuchen, diſen Krig abzuſtellen, oder einen Friden auf eine Zeit beteidigen, ſo ferre es dem chriſtlichen Teile lib were. Hirauf war des Legaten Antwort und derer, die mit ime waren: daß ſie keine Befelunge davon hetten, und möchten auch darin weder Ja noch Nein ſagen. Alſo geſchach ein Abſchid. Der Legat zoge gen Breßlau, Herr Petrus und Bruder Gabriel gen Rom, und warde dem Babſt vorkündiget, auch zu Breßlau und den Herren in Behmen geſagt, die denn groß Betrübniß empfingen, als die, ſo nun alles Troſtes beraubet und entſatzt waren. Die Ketzer verſpotteten den chriſtlichen Teile, und gewonnen große Starkmütikeit. Die Fürſten in Sleſien und zuvoran die Schweidnitzer worden deß froh, als die des Girſiges Wolfart gerne höreten. Vil ſtarke chriſtliche Herzen wurden ſchwach und kalt, vil ſucheten wieder Gnade bei Girſigen, die algereit ſich abgeſchiden hatten von ſeiner Freundſchaft. Und wiewol es anders nicht zu Krakau geſchach, dennoch war der Prediger zu S. Bernhardin ein Mönch ſagende: wie der König von Polen die Sache hette aufgenomen, ſondern der Rat wolte es dem Volke zur Freude nicht melden; und war doch alles Unwarheit. Bishero war der Breßler Lob und Ere groß in Polen, und hatten wolgetan mit ſolchem Widerſtand gegen Girſigen, als das gemeine Gerüchte war in Polen, und ſelbeſt ſageten: die Breßler ſind frome Leute, hetten ſie nicht getan, ſo hette Girſik lange die Polen angegriffen und gefehdet. Es war auch war. Die Polen haben das Land zu Preußen mit großen unfärtigen Krigen, mit unausſprechlicher Zerung wider alle Rechte eingenommen, und [wider] der h. Kirchen Vorbittung die chriſtlichen geiſt-

lichen Ritter der Chriſtenheit vortriben. Aber hie wolte ſie ſolch ir Unrecht mit großem Zuſatz und Eren eines mächtigen Königreiches nicht zurecht laſſen komen.

Der Babſt gibt Macht, einen König zu Behmen zu kiſen und zu beſtetigen.

Paulus, Biſchof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Biſchofe zu Lavant, Selikeit. So als wir Girſigen von Podiebrat, Sone der Verluſt, Bruder *) des Reichs zu Behmen, mit großem reifen Rate und Ordnunge des Rechten, als aller Welt mag offenbar ſein, abgeſetzt haben, der da vil ſelige väterliche Gebote, große Geduld und allzu langes Harren Pii des andern, unſeres Vorfaren, nicht hat geachtet, und auch durch uns nichts iſt hinterſtellig gelaſſen, darumb wir ine hetten mögen bekeren, als das die Proceſſus darüber gegeben klärlich beweiſen, als die wir aus eintrechtigem Rate unſerer Brüder, der h. Römiſchen Kirchen Cardinäle und Erzbiſchofe, Prelaten, Meiſter und Lerer, uns beiſitzende, haben gegeben, damit wir das irrende Schaf hetten zu dem rechten Wege mögen bringen. Aber nun erkennen wir ſchwere Färlikeit und Schaden, die dem chriſtlichen Volke in Behmen, ſo als das Reich ledig iſt, unter diſem Betrüger möchten entſtehen, ſo dem Reiche ehe beſſer nicht ein ander chriſtlicher König gegeben würde. Darumb, daß durch ſolchen Vorzug eines anderen Königes dem chriſtlichen Volke größerer Schade, da Gott vor ſei, nicht geſchehe, ſo gebiten und befelen wir dir durch diſe unſere Brife, daß du alle und igliche, wer ſie ſeien, dene einen König zu Behmen gebüret zu kiſen, alleine die Chriſtlichen und die dem Girſik nicht anhangen, an eine bequeme Stat ſolt berufen, und ſo ſie denn bei einander geſamlet ſein, inen von unſertwegen mit allem Fleiß ſolt vorgeben, vormanen und bitten, daß ſie ire und des Reiches Not wolten anſehen, und Gott vor Augen haben, und einen nenen chriſtlichen König kiſen, dene ſie aus Eingeben des h. Geiſtes tüchtig und gut erkennen, der da Gott ſei angenem und dem Königreiche und ſeinen Untertanen nütze, und dene ſie meinen einen guten Beſchirmer ſein. Und ſo ſie zu ſolchem Rate geben, als wir begeren und warten, und einen haben gekoren, daß du ime von Stat an unſere Macht ſolt beſtetigen und beweren, und einen König vorkündigen, der auch hernach von uns und dem bäbſtlichen Stul ferner ſol beſtätiget werden. Und ob ſie ſich umb irgend einer Sache willen von diſer Köre **) wolten entzi-

*) Villeicht iſt zu leſen: Berauber. **) D. i. Wahl.

hen, und ſolche Köre nicht tun, du wolteſt da mit inen kiſen und nennen, ſoltu tun und an dir nichts laſſen gebrechen, ſondern nach irer Beger nennen und dan beſtetigen, als oben geſchriben iſt. Diſe Sache gedenke zu volfüren Gotte zu Lobe, dem Volke zur Selikeit, und zu Erhaltung des genanten Königreiches und Werung chriſtliches Glaubens, und zu unſerer herzlichen Begerung, daraus auch dir Lob, Lon und Ere komt. Wir geben dir über alles oben geſchribene ganze freie Macht. Gegeben Rom bei S. Marco. Anno 1467. Idibus Maji.

Wie des Legati Macht und über das Creuz lautet.

Paulus, Biſchofe, Diner aller Gottes Diner, dem wirdigen Bruder Rudolpho, Biſchofen zu Lavant, unſerem Boten, Selikeit. Wir merkende zur ſeligen Derfürung *) des Urtels, durch uns nun wider den Son der Verdamniß und Vorluſt, Girſigen von Podiebrat, Bruder zu Behmen, gegeben, und auch der bäbſtlichen Briſe, darüber ausgegangen, daß täglichen darbei vil notdürftiges möchte entſtehen, darinne Färlikeit ſein würde, ſo man darumb allezeit zu uns Zuflucht hette. Darumb meinen wir darbei Selikeit zu fügen; haben von deiner Weisheit und Erfarenheit, in vil großen Sachen bishero beweret, volkomen Vertrauen, und ſonder one Zweifel, was wir dir hirinne befelen, Gotte zu Lobe, zu unſern und des bäbſtlichen Stules Eren, klüglichen und löblichen wirſt ausrichten. Und darumb ſo ſetzen wir dich in dem Königreich Polen und Behmen, und in den Herzogtümern, Marggraftümern, Grafſchaften und allen anderen Herſchaften darzu gehörende, auch in Preußen, Lifland und Meißer Land in bäbſtlicher Macht in Kraft diſer Briſe unſeren Boten mit Macht des Legati von der Seiten, und geben dir ganze Macht, zu Volfürung des genanten Urtels, alleine alle Prelaten, Fürſten, Herren, Stäte, Gemeinen und ſonderliche Perſonen, geiſtliche und weltliche, zuſamen zu rufen, zu vormanen, und auf Weiſe und Wege zu volfüren, und zu Widerſtand Girſiges und allen Ketzern zu handeln, zu teidigen, zu verrichten, und zu beſchlißen, und darzu eines iglichen Hülfe und Schutz anzurufen; und ob es alſo nütze ſein wird in allen obgenanten Herſchaften und Landen, alleine wider diſe Ketzer das Creuze zu predigen, und durch andere predigen laſſen, alſo daß den Creuzigern, wider denſelben Ketzer ſtreitende oder ire Hülfe und Geld darzu tuende, nach Ordnung, die

*) Vielleicht iſt zu leſen: Volfürung.

du darüber tun wirſt, nicht alleine einmal im Leben, ſondern auch in dem. Artikel des Todes volkomen Ablaß gegeben werde. Solches Ablaſſes auch teilhaftig mögen werden allerlei Perſonen in den Klöſtern beides Geſchlechtes, aus Gebete, aus Faſten und anderen gütigen Werken, die inen umb Girſiges willen zu erfolgen ufgeſetzt werden, ſo ferne ſie ſonſt anders nichts haben, davon ſie geben und helfen möchten. Auch mit Macht, zu entbinden diſelben, die das Creuz an ſich nemen und ſtreiten, oder ir Geld und Hülfe darzu geben, von allen und ieglichen Urteilen der Kirchen, Banne, darmit ſie villeicht in einerlei Weiſe möchten beſtrickt ſein, ausgenomen von dem Menſchen ſunderlich geſprochen; es ſei denn, daß ſie zuvor genug tun oder mit Gunſt irer Widerſacher haben. Auch mit inen zu diſpenſiren über die Irregulariteten, ſich wieder in die göttlichen Aempter gebende, oder ſonſt aus Abtrunnikeit und Apoſtaſia geſchehen; auch über die Früchte, Nütze und Genüße, heimlichen böslichen genomen, und in den Gütern böslich erworben, zu ſolchem Streite wider die Ketzer alleine zu keren und zu wenden, zu verrichten und zu entſetzen; auch allerlei Gelübde zu den h. Stäten, und Enthaltung, und alle andere, ausgenomen zu S. Peter und Paul und der Keuſchheit; wie die zu Hülfe wider die Ketzer zu ſtreiten, oder Geld und Hülfe geben, als vil einer verzeren möchte auf dem Wege zu gebürlichen Stäten, oder ſonſt gleich geachtet oder gewegen die Gelübte nach Gelegenheit der Perſonen, als die oder den du darüber ſetzen würdeſt, bequeme Beichtväter, gefallen und behagen wird, in diß Werke zu wandeln. Auch ober das Creuz und Samlung des Heeres einen gemeinen chriſtlichen Hauptman, der diſe Bürde Gotte zu Lobe und Schutze des chriſtlichen Glaubens aufnemen und getreulich tragen wil, zu ſetzen, und daß ime alle andere gehorſam ſein, zu gebiten. Auch alle Güter, beweglich und unbeweglich, der Ketzer einem ieglichen zu übergeben, und alles, was die Ketzer zu den Chriſten füren, oder von den Chriſten in der Ketzer Lande füren, in einen Raub zu geben, und allen, die an Girſiges Dinſte ſein, oder anderen Ketzern, oder die auf dem Berge oder in Silbergruben arbeiten, oder ſonſten anderswo bei inen dinen, unter einem geſatzten Tage abzutreten zu gebiten, bei denſelben Pönen, darmitte Girſik ſelbſt verfallen und beſtricket iſt, und diſelben, ſie ſeien geiſtlich oder weltlich, was Standes, Wirdikeit oder Alters ſie ſeien, beider Geſchlechter und Alters oder Ordens, bei dem Banne, Ufſchlagunge und Interdict, auch bei Pönen der Beraubung in bäbſtlicher Macht in Worten zu vernemen, zu erſuchen, den bäbſtlichen Geboten erbarlich gehorſam zu ſein. Auch von allerlei Gemeinſchaft Girſiges und aller Ketzer abzuſtehen, ſie und alle, die in einerlei Weiſe mit Girſige verbunden weren, ufzulöſen und zu gebiten, die nicht zu halten, und wider die Ungehorſamen, was Standes die wären, alleine Biſchöfe und Aebte ausgenomen, aller irer Macht, Wirdikeit und Eren zu entſetzen und an-

Digitized by Google

dern zu geben, und ſie fort untüchtig zu machen, und ewiglich erloſe zu ſein. Auch den Ban und geiſtliche Pöne wider ſolche Ungehorſame, als dich gut bedünken wird, zu geben, und Interdict zu legen und wieder aufzulöſen umb guter Sache willen, ewiglich oder zeitlich zu halten, und ſonderlich durch die Tage, in denen villeicht wäre zu vorkündigen diſer Ablaß und das Creuze. Auch wider alle, die das hindern, zu procediren mit Gerichte oder one Gerichte, auch die Büßende und ſich bekeren wollende zu der Schoß der Kirchen, ob ſie es demütigliche würden bitten, nach Formen der Kirchen zu entbinden und wieder tüchtig zu machen zu iren Wirdikeiten, Amechten, Lehen, Gütern und Rechten, und zu vorigem Stande keren; auch mit inen, ob es dich gut dünket, zu diſpenſiren, auch alle Amechtleute in Behem, die unſern Geboten nicht würden gehorſam ſein, abzuſetzen, auch alle Appellation und Hülfe, die Girſik und die Seinen oder andere hirinnen tun würden, nicht Macht haben ſollen; auch die dawider ſagen, durch den Ban oder andere Mittel des Rechtes one Appellation zu ſtillen; auch, ſo ofte not tun wird, den weltlichen Arme anzurufen, und ſonſten alles, was hirinne not ſein wird, oder bequeme, zu ordnen, zu gebiten und zu volfüren. Ob es auch Sache weren, die ferner und ſonderlicher Macht bedürften, ungehindert allerlei Freiheiten, Indulten, vom bäbſtlichen Stul geben, es ſei auch unter was Formen der Wörter geſein möge, die alle, ſo ferre ſie hirinne Hindernis tun möchten, keine Kraft ſollen haben. Darumbe, du wirdiger Bruder, nim auf diſe ſelige Bürde, und bis fleißig und ſorgfeltig in diſer Volfürunge, daß aus deiner Arbeit, mit der Hülfe Gottes, begerte Früchte komen, und du dadurch nicht alleine die Palmam der Eren erfolgeſt, ſondern auch bei uns und dem bäbſtlichen Stul billichen wirſt gelobet. Geben Romä zu S. Marco, Anno 1467, Idibus Maji.

Wie die Breßler dem Babſt ſchriben iren Schaden zu Frankenſtein, auch der Legat desgleichen, wie zu raten.

Ehe der Legat in Polen war zogen, da warde er eines mit den Breßlern im heimlichen Rate, nach der Niderlage zu Frankenſtein dem Babſt endlichen zu ſchreiben, daß S. H. uf einen chriſtlichen Konig und Haupte ſolde gedenken. Ob das S. H. nicht trauete zu Wege zu bringen, were kein ander Weg, denn daß S. H. uf Friden mit diſem Ketzer gedechte, als diß in der Breßler Brif vorſtanden wird, von Worte zu Worte alſo lautende:

Digitized by Google

Allerheiligſter Vater, gnedigſter Herr, unſern getrauen Gehorſam mit demütigen Niderfallen zu dem Kuſſe der ſeligſten Füße. Wir meinen, E. H. ſei kunde worden, wie es in Behem ſtehet, wie grauſamlich der Abgeſatzte ſein Heere füret wider die chriſtlichen Banirherren, der Güter, Schlöſſer, Stäte, Dörfer, er vil umblegt hatte, etliche algereit gewonnen, zubrochen, verbrant, und teglichen die andern beſtreitet. Wan ſeine geſamlete Macht beſchämet die zerſtreuete Macht hin und wieder der Banirherren, die auch gar und das gröẞte Teil zuſambne nicht komen kan, one ein geordnetes Haupte. Wan diſer Ketzer lengeſt ſeinem Stande geraten hat, und einen Grund geſatzt mit Freundſchaft viler Fürſten und Herren; wiewol ſie ime nicht offentlichen helfen, geſtatten ſie doch iren Untertanen, an ſeinen Sold zu zihen. Darumb er hat aus Meißen, Brandenburg und anderen Landen vil mancherlei Streiter, böſe Chriſten an ſeinem Solde; daran er ſich nicht läſt genügen. Sondern überal in die Königreiche, ſonder wo er weiß Volke zu ſamlen, dahin ſendet er Geldes genug, damit er Zufluß hat der Soldener, und hat in Harniſch große Macht; ſeine Kunheit und Hoffart wachſen leider teglich, und ſtreitet gemeiniglich nach ſeiner Begere. Wan die edlen Banirherren zu arm ſein, und haben nicht Volk, und müſſen underligen, in eigenen Kreften; es ſei denn, daß E. H. Hülfe ordnen würde mit Geld oder einem mechtigen Haupte, dadurch ſie one Zweifel getröſtet, gehalfen, mänlich in Beſtendikeit würden bleiben. Der hochwirdige Herr Legat hat hirinnen one Maßen Arbeit, und tut allen Fleiß, bewaret vil Schaden. Vil hat er von Girſiges Gehorſame bracht in einen Bund, die Fürſten in Sleſien, Stäte in Mähren und Luſiz, die mit dem Erwirdigen, unſerem Herren Biſchof und Banirherren mit ſambt uns vorbunden ſein, und dem Ketzer entſaget und gefehdet haben. Warlich ein gut Anheben geſchahe uf dem chriſtlichen Teile. Weren nur gegenwertig geweſt die Bullen und Brife E. H., die wir vernomen, unterweges waren; mit denen der genante Herr Lavantinus Legat zum Könige von Polen hette mögen zihen, und als wir gehoffet hatten, S. Maj. zu unſerer Begere dadurch gezogen were worden. Die Langſamkeit derſelben Bullen groß Hinderniß ſchaffete, wolte Gott, daß wir ſie vor einem Monden hetten gehabt, one Zweifel der Schaden, dene wir empfangen haben, were nicht geſchehen. Was als Girſik der Ketzer die Herren uberzoge, wurden wir beweget mit dem Erwirdigen unſerem Biſchofe Hülfe zu tun. In Kraft des Bundes haben unſere Heere zu Felde gefüret, und zwo feſte Stäte der Ketzer abgewonnen. Darumb er in Behemb alle Belegerunge uflöſete, wider uns ein ſtarkes Heere hat bracht, und diſelben Stäte nicht one Schaden und unſer Niderlage aus unſern Heirden mit Gewalt wieder gewonnen hat, villeicht umb unſerer Sünden willen, unſere Wagen, Büchſen und allen Streitgezeug genomen, vil unſers Volkes erſchlagen und gefangen, iedoch nicht

one ſeinen Schaden. Diſe jämerliche Niderlage hat den Ketzern großen Troſt und Mut gemacht und Furchte bei den Chriſten, die leider nichts ſehende von einem Heupte zu ordnen, noch Hülſe noch Troſt wiſſende, vile wieder zum Ketzer keren. Jedoch wollen wir darumbe an der Gnade Gottes nichtes zweifeln, ſondern nach allen unſeren Kreften umbs chriſtlichen Glaubens willen ſtreiten bis in Tod, darzu wir auch über unſer Vermögen Soldner füren. Unſere Rente und Cammern ſind geleret, und haben nichts mehr dan unſere tegliche Anſchlag, Schützengeld und Zuſamenlegung, die wir unter uns, arm und reich, alſo lange wir mögen tun, und zuletzte gebrechen werden. Darumbe ſo bitten wir demütiglichen, E. H. anrufende umbs Leiden willen unſeres Seligmachers: E. H. geruhe uns zu Hülfe zu komen. E. H. getreuen Sönen, die alſo kläglich von den Ketzern betrübet werden. E. H. keines Dinges ſchone, umb Not willen der Zeit, wan die Sache des Glaubens und E. H. iſt. Wir beſorgen große Färlikeit dem chriſtlichen Glauben vor Augen, die diſer Ketzer tun würde, mehr denn von Anbeginne der Kirchen geſchehen iſt. H. Vater, was er der Creuziger fähet, die bezwinget er, daß ſie das Zeichen des Creuzes, das ſie an inen tragen, zuvor freſſen müſſen, und danne jämmerlichen tötet. Und darumbe, ob er, da Gott vor ſei, alſo überhand nemen würde, daß ihm nicht Widerſtand zu tun wäre, und keine Hoffnunge wäre eines anderen Königes, wölle E. H. uns raten, was den chriſtlichen Herren in Behem und uns zu tun ſei. Wan ſolte kein Haupte werden, iſt not, uf Weiſe und Wege zu gedenken, dadurch die Chriſten unverderbet und unvertriben bleiben, als das E. H. in des hochwirdigen Herren Lavantini Legaten Briſen eigentlich wird verſtehen. Der almechtige Gott behalte E. H. in langem geſunden ſeligen Leben, uns zu ſonderlichen Troſte. Geben am 16. Tage Julii, Anno 1467.

Diſe Botſchaft bewegete den Babſt ſehr, daß er allen Fleiß tate, ſante zum Keiſer, zum Könige von Hungarn, umb Hülſe und Rate; ſante dem Herren von Sternberg etliche tauſend Gulden, darumbe Soldener zu füren, tröſtete die Herren, nicht wieder zu Girſigen zu treten, ſondern beſtändlichen hoffen und in Gott getrauen, er ſie und uns alle nicht würde laſſen, davon die Herren und der Bund guten Troſt empfingen. In diſen Tagen taten die Stäte in Mähren vil ritterliche Werke wider die Ketzer, ire Güter, Dörfe, Stätlin verbranten, die Brünner teglich in das Schloß Spilberg ſchoſſen, das hatten verbrant und umbleget, daß auch Girſik etlichemal verſuchete und nicht kunde geretten. Darumb er ſich ſehr ſtark bei Praga ſamlete, in Meinunge, denſelben Spilberg zu retten. Darumbe die Breßler wieder zu Felde auszogen. Die Herren des Bundes in Behem auch nicht ruheten, ſondern mordeten und branten weit und breit, daß es dem

Girſige wol ein Jamer was zu ſehen. Der Herr zu Sternberg hatte zu ſchaffen genug mit dem Herren von Roſenberg, der dem Girſige mit großer Macht hulfe, und darunter alle ſeine Güter ime verbrant wurden. Diſer Herr Jan von Roſenberg tate diſe Zeit dem chriſtlichen Bunde große Hinderniß. Desgleichen alle Aebte in Behem und und in Mähren mit iren Klöſtern und Gütern, mit irer Hülfe und Rate taten dem Girſige großen Beiſtande, und den edlen chriſtlichen Herren großen Schleg und Verderbniß. Der Herr Legat mit allen ſeinen Proceſſen und Geboten mochte die Aebte von Girſige nicht bringen, gaben uf den Ban nichts, und weren ſie diſen Sommer bei den Herren geſtanden, vil hette Girſik müſſen laſſen, daß er durch diſer Mönche Hülfe tate zu großem Schaden dem chriſtlichen Bunde.

Wie die Breßler zum andern male vor Monſterberg auszogen.

Girſik hatte die Zebraken zu Roſſe und Fuße in Münſterberg geleget. Diſe hatten bei virhundert zu Fuße und zweihundert zu Roſſe, teglich taten ſie großen Schaden mit Name *), Schatzung und Brande, uf den Biſchof und Stat zu Breßlau, und uf Herzog Niclaß zu Oppeln, wan die Schweidnitzer waren ire gute Freunde, riten bei einander ab und zu. Darumbe die Breßler an S. Magdalene Abend auszogen zu Felde, und hatten über ſechshundert Pferde zu Solde und über dreihundert Fußknechte am Solde; ſo waren der Creuziger einkomen gute redliche Geſellen auch bei dreihundert, die von den Ratmannen mit etlicher Hülfe, Speiſe und Trank vorſorget wurden, hatten bei hundert Wagen. Hie wolte kein Handwerker, noch Statleute mehr auszihen, umb der Niderlage zu Frankenſtein. Sie meineten, niemand törſte ſich gegen inen weren, als die Prediger gelobit hatten; oder da ſie ſahen, daß die Ketzer und andere ire Helfer auch ſchlahen kunden, da wolte keiner mehr auszihen, ſondern begerten von den Ratmannen: ſie ſolten Dinſtknechte ufnemen; vor hetten die Breßler ehe tauſend Man ufbracht, denn itzund hundert. Diſes Heere zog uf Grotkau. Da kame der Biſchof wol mit tauſend Mannen, Herzog Niclaß auch wol ſo vil; brachten diſe drei Teile ein ſeuberlich Heere zuſammen, und zogen vor Mönſterberg. Da ward alle Stunden Menſchenblut vergoſſen. Wan die Zebraken, ſehr kundige und turſtige Geſellen, ſtetiglichen einloſen in unſer Heere, und taten vil Schaden an Pferden und Leuten. Ir zweene, drei oder vir torſten mit einander in unſer

*) D. i. Raub.

Heere rennen, morden und ſchlehen, und kunden wieder wegkomen; ſie kunden krigen, daß die Unſern von ferre nicht wuſten. Jedoch mit Haufen liſen ſie ofte mit inen zu der Stat zu und gingen zu Sturme, und one Schaden nicht wieder zum Heere kamen. Diſe Zebraken widerſtunden gar hertiglichen, und töten vil unſerer Leute, auch wurden irer vil getötet. Jedoch muſten die unſern Leute nach etlichen Tagen von der Stat ein wenig zurücke weichen, daß uf eine Nacht dem Biſchof und den Seinen Botſchaft kame. Als ſie ſagten: daß Girſik ein Heere gen Glaz bracht hette, liße der Biſchof die Seinen ufbrechen und heim zihen, desgleichen Herzoge Niclas, und die Breßler lißen ſie alleine da in großer Gefärlikeit, die auch mit werhafter Hand heimzihen muſten. Diß brachte ein ſchendlich ſchmehlich Geſchrei allen uf unſerem Teile, und machte die Ketzer zumalen halsſtarrig, und were vil beſſer geweſt, diſer Zug wäre nicht angehoben worden. Da ward das Breßliſche Volk eben feiger dan vor, und niemand mochte ſie aus der Stat mehr bringen. Da erhub ſich die Ungeduld, Fluchen und Schelden in dem Volke wider die, ſo Hauptleute in Frankenſtein geweſt: ſo ſie nicht ire Verräterei hetten getriben, hette man diſes Zuges nicht dorft, als ſie ſagten. Jederman redete, was er wolte, und was ime hette getreumet, und mehr die Geiſtlichen. Der Herr Legat ermanete eben die Schweidnitzer und die Fürſten abzutreten; daraus ſie ir Geſpötte triben. In dem erſten Tage des Mondens Julii ergabe ſich das Schloß Raudnitz, davor Girſik ſeit Mitterfaſte gelegen hatte. Das hatte der Herr von Sternberg inne, und gehöret zu dem Erzbiſchof zu Prage. Und hivon kame das Geſchrei, daß daſſelbe Heere in die Sleſie ſolte zihen. Darumbe diſer Zug vor Mönſterberg alſo abginge. Die Herren von Haſenburg traten mit Girſik in einen Friden eine merkliche Zeit, darumbe Girſik deſto ſterker uf was, und zoge vor Brünne, und rettete und freiete mit Macht den Spilberg, tötete vil der Brünner, finge irer im Kloſter dreihundert, verderbte inen alle ire Weingärten. Der Herr von Sternberg hatte an ſich bracht Herrn Hinko von Vettow mit dem Potendorf, die bei drei tauſend Creuziger aus Oeſterreich hatten geſamlet. Mit diſen und anderen ſeinen Leuten tate er diſem Heere des Girſiges in diſer Rettunge großen Schaden, und rächte wol der Brünner Schaden, tate auch dem von Roſenberg großen Schaden, und alſo wurde diß Königreich uf allen Seiten jämerlich verderbet. Auch verderbte Herr Zdenko von Sternberg den großen Ketzer Treczka *), zum deutſchen Brode Herren, und uf Luchtenburg wonende, daß ime kein Dorf blibe. Die Pilſener taten auch großen Schaden bis gen Prage. In Mähren war alle Tage Schlahen bei allen Stäten; denen Gott allezeit

*) Andere Handſchr.: Trezke, Herren z. D. Br.

gnedigliсhen beiſtunde. Sondern am Abend Nativitatis Mariä vor Olemunz bei zweihundert Creuziger in der Ketzere Hende filen, gefangen und erſchlagen wurden, und vil Olmützer mitte. Herr Zdenko hatte ſeine ſtäte Wonunge zur Iglaw, daraus er den Ketzern großen Schaden täte. Die Breßler lißen teglich ausreiten wider die Münſterberger, und hatten wenig Glückes, verſoldeten ſehr vil Geldes, und geſchahe nichtes wider die Feinde. Das den Ratmannen nicht mochte zu Schulden gemeſſen werden, ſondern der Unſtumikeit, Unſinnikeit und Torheit des Volkes und etlicher Blutfreſſer, die das Volk böslichen verfürten, davor die Ratmanne ſchweigen muſten, und ire Weisheit und Redlichkeit nicht torſten üben. Wan was übeles erginge, das muſten die Ratmanne getan haben, ſie muſten Ketzergönner ſein, ſie muſten Verräter ſein. Hirumbe die Stat umb vil tauſent Gulden kame unnützlichen, die der Rate wol hette, wiſſen zu behalden oder baß anzuwenden, ſo inen were vertrauet geweſt. Solches Mistrauen die Prediger gepflanzet hatten, und ich mag hie mit Warheit ſetzen, ſol imer die Stat Breßlau verderben und in Verſtörunge fallen, ſo wird es durch die Prediger geſchehen. Ich meine, daß keine Stat in der Welt ſeie, da teglich ſo vil Predigten als zu Breßlau geſchehen, frue und ſpat, ſo doch das Wort Gottes in Nuchternheit ſol gehöret werden, und nicht, ſo der Bauch vol iſt. So wil ein iglicher Prediger über den andern gehöret und gelobet ſein, und wer mehr neuer Zeitunge und ſonderliche Weiſe zu wegen bringen kan, der wird am libſten gehöret; daraus eheſter Tage entweder Ketzerei, als in Prage etwan durch ſolche Weiſe geſchehen iſt, entſtehen wird, oder ſonſt eine grauſame Verſtörunge.

Wie Girſik ein Heere in die Sechsſtäte ſante gen Budiſſin, Görlitz.

Girſik ſante ein Heere in die Sechsſtäte Budiſſin, Görlitz, Zittow. Wan ſie waren ime abgetreten, und hatten ime doch nicht entſaget, ſondern ſchlechtes den Gehorſam und ire Pflicht ufgeſagt, und hatten einen neuen Voit ufgenomen, des Herrn von Sternberg Sone, Herren Jaroslaw. So was die gemeine Landſchaft mit den Stäten nicht einig, ſondern das merer Teil uf Girſik ſich begen *); darumb er

*) Vielleicht iſt zu leſen: begab.

Digitized by Google

zwiſchen ſie komen wolte und die Manſchaft behalten. Aber alsbalde diß Heere bei Zittow kame, da rucketen die Ståte zuſamen in das Feld mit Macht, dadurch die Manſchaft nicht wußten, wohin ſich zu halden. Jedoch, die nicht feſte beſchloß waren, zogen zu den Ståten, damit ſie dem ketzeriſchen Heere ſtark genug waren, und legten ſich månniglich den Ketzern an ire Seiten. Darumbe ſie in der Nacht ufbrachen, und wieder ober das Gebirge in Behemb zogen. Da nötigten die Ståte mit Herrn Jaroßlaw von Sternberg die Manſchaft, daß ſie dem Girſik abetreten und neben ſie in das Feld zihen muſten, und beranten die Stat und das Schloß Hewerswerd, und belegten es mit Macht, verbaueten es ufs beſte, ruften an die Luſizer, die auch uf waren und davor zogen, alſo daß diſelben Lande ein ſtarkes Heere da hatten. Das Schloß war Girſiges, darauf einer was, Schönberg genant. Diſe zwei Lande brachten an ſich Herzoge Heinrichen von der Freiſtat, Croſſen ꝛc., die ſich einmůtiglichen mit einander verbunden und an einander getraueten und geleubeten. Wiewol er ein Fůrſte in Sleſien war, noch wolte er ſich mit den Sleſiern umb irer Uneinikeit willen nicht verbinden, ſondern mit den Ober und Under Luſizern; wolten ſich auch in der Behmiſchen Herren Bund nicht geben, ſondern Girſiges Feinde werden. Sie und alle ſeine Feinde hatten ſie zu Freunden, und ſeine Freunde hatten ſie zu Feinden. Hirum gewonnen die Breßler großen Troſt. Sonder Biſchof ...... *) wolte nicht mehr krigen, und trate mit Girſigen in einen ewigen Friden mit dem ganzen Biſtumb, wolte ſich nicht mehr keren an iemanden, weder an Babſt noch an Legaten, war auch deß mit ſeinen Landen und Ståten wol eines, liße darumbe reden, was man wolde. Die Capitler wolten davon nicht wiſſen, ſagten, es were inen leid; es mochte etlichen nicht lib ſein, nemlich zweien, oder daß die andern dem Biſchof darein nicht hetten voriahet, möchte nicht geſein.

Wie Herzog Baltaſar zog mit den Breßlern, in Meinung in das Heere vor Hoerswerde, und ob er hette zum Sagan mögen einkomen, wie er nidergelegt ward, und die Breßler neben ihm zu großem Schaden quomen.

Herr Otto von Eilburg, in Luſiz Landvoigt, ſante ſeinen Son, Herren Ottonem gen Breßlau, ſagende Herzog Baltaſarn: er ſolde bitten

*) Der Name fehlt; es muß wohl heißen: Jodocus.

die Breßler umb Hülfe, und zihen vor den Sagan, wolde ime das Heere von Hewerßwerde *) auch Leute zuſenden, hoffende durch etliche Weiſe lichtiglichen zum Sagan einzukomen, darinne Herzog Johannes war, ſein Bruder, mit vil Hofeleuten, des Girſiges Soldener, die man wolde überfallen. Herzog Baltaſar rufte an den Legaten, und der Legat ſchaffete bei den Breßlern, daß ſie ime lihen hundert Soldener zu Fuße und hundert zu Roſſe, uf ir Geld und Schaden. Mit diſen zoge Herzog Baltaſar auf Sagan aus Breßlau am Mitwoch nach Francisci uf die Freiſtat zu, als Herr Otto von Eilburg mit ime hatte verlaſſen, auch Herzog Heinrich durch ſeine Räte dem Legato alſo hatte furgegeben und auch dem Rate. Da Herzog Baltaſar vor die Freiſtat kame, wolte man ihn nicht in die Stat laſſen, ſondern blibe uf dem Kirchhof, harte am Statgraben, und war da harrende Botſchaft von Hewerswerda bis an den Montag vor Hedwigis. In derſelben Nacht kamen die Soldener aus dem Sagan, und Melchior Lobin fürete ſie, und oberfilen diſen armen Fürſten, der ſich da ſicher meinete ſein, und namen ime alle Pferde, alle Wagen, Harniſch und Geräte; wan er und alle, die bei ime waren, entlifen zu Fuße, eines Teiles filen in die Graben, auch Herzog Baltaſar. Die Stat wolte Herzog Heinrich nicht öfnen, darumbe ein ieglicher Flucht und Beheltniß ſuchete, wo er mochte. Die Feinde eileten nicht nach, lißen ſich an der Habe genügen, darmit ſie eileten wieder gen Sagan. Der arme Fürſte war ſelbander an die Oder komen, und liße ſich überfüren; niemand denn einer blibe bei ime, nicht dan einer ward gefangen, die andern kamen alle zu Fuße weg. Herzog Baltaſar verlos **) ſeiner eigenen Pferde ſechſe, die anderen gar muſten die Breßler zalen, bei dreitauſend Gulden muſten ſie vor die hundert Pferde, Harniſch, und der Drabanten Geräte, Wagen und Wagenpferde den Soldenern vor iren Schaden bezalen. Die Stat kame zu diſem Schaden in fremder wunderlicher Weiſe. Wan ſie diſe Soldener geſant hatten uf Befelung des bäbſtlichen Legati, in Meinunge vor Hewerswerde, oder daß ſich aus dem Heere etliche Macht zu Herzog Baltaſarn ſolde gefunden haben. Vil Rede entſtunden unter diſen Hofeleuten, die es alles dem Fürſten von Croſſen Schuld gaben; mancherlei Wan und Verdechtniß geſchahe. Oder die Breßler mochten nicht gewiſſen, weme ſie diſen Schaden hetten ſollen zulegen. Doch war die gemeine Rede in Herzog Heinrichs Landen und Stäten, daß ſie es den Breßlern wol gönneten, die nicht hatten wollen Fride haben, ſondern hatten den Babſt wider Girſigen erwecket, der doch guten Friden hilde; ob er ein Ketzer were, drengete er doch niemanden zu ſeiner Ketzerei, wolde er nicht Gottes ſein, ſolde er des Teufels ſein. Solche Rede war

*) D. i. Hoyerswerda. **) D. i. verlor.

gemeiniglich in Sleſien wider die Breßler, iederman war inen darumbe gram. Die Breßler ſchriben dem von Ilburg und in das Heere und auch Herzog Heinrichen, ſolchen Schaden klagende, deſſen ſie ſich nicht hetten vorſehen, und were faſte eine unförmliche Sache, eine unglimpfliche Geſchichte. Sie empfingen keine andere Antwort, denn daß es inen leid were. Doch machete es eine Bewegunge denſelben dreien Teilen, daß ſie darnach kurzlich vor den Sagan rucketen und gewonnen; deß die Breßler ein Urſache waren. An dem Tage diſes Schadens gewonnen die Mähriſchen Stäte mit Herrn Zdenko von Sternberg einen merklichen Geſieg, ſchlugen im Felde Victorinum, Girſiges Sone, bei tauſend Mannen abe, gemort und gefangen; daß auch Victorinus kaum weg kame mit wenigen der Seinen. Die Creuziger waren in diſen Tagen aus Bayern auf, ſtark in Behem zihend, vil reiche Landleute und Burger, taten großen Schaden. Oder leider, wie ſie unordentlichen heim zihend waren, quamen die Ketzer mit wenig Leuten, und erſchlugen ſie, und fingen das meiſte Teil große reiche Leute; es war eine klegliche Niderlage über zwei tauſend Man, daraus Girſik große Schatzunge Geldes hatte zu ſchaffen. Herzog Ludwig von Bayern, ir Erbherr, wolde ſie nicht annemen, wiewol ſie die reicheſten ſeiner Lande und Stäte waren. Wan one ſein Wiſſen hatten ſie das Creuz an ſich genomen und diſe Fehde angehaben.

Ein trefflicher Tag war uf S. Laurentii zu Nuremberg.

Der Römiſche Kaiſer hatte einen Tag gen Nürnberg geleget uf S. Lorenzen Tage, darauf erſchinen vil deutſche Fürſten, geiſtliche und weltliche, uf des Babſtes Anrufunge wider den Türken. Der Biſchof von Ferrara ward darauf bäbſtlicher Legate geſant, und nebem ime der Cardinal Biſchofe zu Augsburg. Der Kaiſer hatte ſeine Räte da, den Biſchof von Paſſau und den Grafenecker. Herzog Ernſt, Marſchal von Sachſen, und ſein Bruder Albrecht; Marggrafe Fridrich von Brandeburg, Erzkämmerer, und ſein Bruder Albrecht; Herzog Ludwig und Herzog Otto von Bayern, Herzog Ernſt von München, Herzog Sigmund von Oeſterreich und Etſch, die zwei Marggrafen von Baden, diſe waren perſönlichen uf diſen Tag komen, mehr dem Girſik zu Gute, denn umb des Türken willen, meinende da des Girſiges Sache gegen den Babſt in andere Wege zu bringen, begerende und ratende, ein Concilium zu berufen. Dawider die kaiſerlichen Räte,

Digitized by Google

die zwei Legaten vom Babſte mit den geiſtlichen Fürſten, nemlich dem Biſchof von Bamberg, Biſchof von Wirzburg, Biſchof von Eiſter, Biſchof von Regensburg, die auch perſönlich gegenwärtig waren, mit Ernſt redeten, und die genanten weltlichen Fürſten ernſtlichen ermaneten, dem bäbſtlichen Urtel wider Girſigen zu helfen, dawider ſie ouch ferner in der offenbaren Samblunge nicht mehr reden torſten. Uf diſen Tág warde Girſik zu Nürnberg vor der ganzen Samblunge offentlichen verdambt, als ein Ketzer abgeſetzt und verkündiget. Seine Sendeboten, dahin geſant treflich, aus der Kirchen und Samblunge geworfen. Wan neben den genanten geiſtlichen Fürſten waren vil trefliche Räte und Sendeboten dahin geſant, als: des Erzbiſchofs von Mainz, des Erzbiſchofs von Cöln, des Erzbiſchofs von Trier, der Reichsſtäte, die auch Girſiges Brife und Credenz, darinne er König genant war, nicht hören wolten. Die chriſtlichen Herren von Behem hatten auch ire Botſchaft da, über Girſigen klagende, ſeine Bosheit fürbrengende, und umb Hülfe anrufende. Darauf alle Geiſtliche obgenant den Fürſten vorzelten, daß diſe Sache vor der Türkiſchen Sache ſolde geraten werden; man ſolde gedenken den Herren in Behem uf Hülfe. Darein aber die weltlichen Fürſten nicht mochten gefüret werden, und darumbe auch keine Hülfe zugeſagt wurde. Es ward auch nichts beſchloſſen uf diſem Tage, ſondern dem Kaiſer und dem Babſt wurden alle Sachen heim gegeben, zu ordnen, als ſie wüſten. Darmit ſie abſchiden one Ende. Dem Girſige hie auch nichts zu Gute geſchah.

Wie zu Breßlau die Ungeſtumikeit im Volke wider den Rate entſtunde, und zweene Ratmanne aus dem Rat entſatzten.

Der Herr Legat war von Cracau wieder gen Breßlau komen an des h. Creuzes Tage, als es erhaben iſt. In ſeinem Abweſen ſehr unordentliche Frechheit in dem gemeinen Volke entſtunde von der Niderlage wegen zu Frankſtein, die das gemeine loſe Pöfel ia in Vorräterei den Hauptleuten zuſagete, darumbe vil und manche Tage Ufleufe in den Türen vor Augen waren. Alleine Gott underſtunde es, und darnach mit Weisheit des Rates, die vorhengen *), leiden und dulden muſten, niemand ſtrafen torſten, und one Zweifel, ſo einer aus denſelben freventlichen Leuten nach Billikeit und nach Verdinſtniß geſtrafet oder eingeſatzt were worden, es were grauſam Blutvergißen geſchehen. Nicht alleine die Manne ſolche Unweiſe triben, ſondern auch die Weiber zuſchüreten und ſtetiglichen uf dem Markte ſchrien: Wenne wil

*) D. i. nachgeben.

Digitized by Google

man den Verrätern ir Recht tun, die unſere Manne und Freunde in Gefengniß und in Tod verraten haben? Hirzu leider wol half ein törichter Underprediger zu S. Eliſabet, der ofte in ſeiner Predigt zum Volke ſagete: Endet, was ir fürhabet, ſtrafet die Verräter. Desglei⸗chen die Priſter, die aus dem Gefengniß geledigetwurden, im Volke umbliſen zu den Zechen, Rächung, Strafe und Blutvergißen begerten. Und ſonderlich der eine Caplan zu S. Eliſabet, genant Sonnig, zu einem Eldiſten der Schuſter kame, und ſagte alſo zu ime: Wenne wolt ir den Verrätern die Haupte abſchlagen? wie lange verzihet ir? ſie werden euch noch Breßlau verraten. Da ſagte der Schuſter zu ime alſo: Liber Herre, ſeid ir nicht ein Priſter? wie ſollet ir alſo ſagen, und ſo frechlichen begeren, Blut zu vergißen? ſaget mir, wer ſein die Verräter? ich weiß keinen, ſondern weiß, daß wir einen er⸗baren Rat haben. Darauf ſagte diſer blutfreſſige Priſter: Nun höre ich wol, du biſt auch derſelben einer, die dem Rate beiſtehen, den Verrätern. Da ſagte der Schuſter: Ja, ich wil dem Rate beiſtehen, als ich geſchworen habe, als meinen Herren, die alſo from ſein, als du Pfaffe, und ſo du ſie anders zeiheſt, leugeſtu. Alſo kamen diſe zweene kaum ungeſchlagen von einander. Der Schuſter klagete das dem Rate, die Ratmanne dem Herrn Legato, der diſen Priſter zur Rede ſatzte, und nicht läugnen mochte. Er meinete, er hette es alſo arg nicht gemeinet. Ungeſtraft were er vom Herrn Legato nicht bli⸗ben; ſondern die Ratmanne umb eines Argen willen zu vermeiden, underſtunden es. Hiraus man mag erkennen, wie und von weme das Volk verhetzet wor. Der Legat beſante die Gemeine, und ermanete ſie als gehorſame Chriſten von des Babſtes wegen, daß ſie zu ine allen ſolchen Unwillen ſolden ſetzen, erklerete, daß niemand Schuld hette an diſer Niderlage; es were von Gott alſo vorhangen, man ſolde es geduldiglichen tragen, und Gott nicht erzürnen. Beweiſete auch mit ſeinem Aide, daß die guten Leute, die man in Verdechtniß hette, an⸗ders nicht getan hetten, denn was erlichen und billich war. Er gebote an Stat des Babſtes, von ſolchem Schelden und Leſtern abzulaſſen, und ſich durch die Ketzer nicht laſſen verhetzen, die da gar gerne ſehen Ufleufe zu Breßlau, dadurch ſie ehe gen Breßlau kämen. Es halfe leider alles nicht ſolche S. Hochw. Underweiſunge, wolden ime keine Macht geben, ſondern begerten ire Klage vor ime zu tun wider Jörgen Steinkeller und andere, die man ſolde darzu beſenden, ir Antwort zu zu tun. Es geſchahe, der Legat legete einen andern Tag, daruf die Gemeine aber kame, und mit inen alle ungeſeſſene ledige Purſche und Pöfel, jung und alt, nam, die vil liber Unglücke dan Glücke geſehen hetten. Vil mehr erhube ſich die Färlikeit denn vormals, daß es dem Legaten auch dem Rate zu Meiſter ward. Vil Bürger ſanten ir Geld und Cleinodien bei Nachte weg, eines Teiles auch ſelbeſt ſamb ſpazi⸗ren uf das Land zogen, eines Teiles ire Güter begruben. O eine be⸗

trübliche Weiſe was zu Breßlau. Vor dem Rathaus ſtunde vil Volkes, harrende, wenn man die Ratmanne bringen würde, ire Heupte under der Prange abzuſchlagen. Der Saal in dem Rathauſe was vol der Gemeine, vor dem Saale vol der loſen Lotterei. Georg Steinkeller, Caſpar Kober, und alle Ritterſchaft uf der Breßler Teile zu Frankenſtein kamen, darunder Banirherren, Ritter und gute erbare Knechte vil waren, und wolten hören der Gemeine Klage. Da traten für diſelben die aus Gefengniß waren komen, in großer Zal, eitel geringe arme Leute, und klageten, wie man aus Frankenſtein were gezogen, und man hette inen nichts davon geſaget, auch hetten inen die Behmen an manchen Enden geſaget, ſie weren verraten. Und ie mehr ſie klageten, ie mehr ſie ſelbſt die guten fromen Hauptleute entſchuldigten, und ire Klage rechtfertigte ſelbſt die Unſchuldigen, darumbe nicht vil Antwort not was. Jedoch verantworteten ſie ſich alle, daß zu greifen war ir Rechtfertikeit. Wan one allen Zweifel, were was unbilliches geſchehen, der Legat und der Rate hette irer mit Strafe nicht geſchonet. Die Hofeleute waren hie nütze, ſageten den unendlichen Blutfreſſern, daß ſie ſich müſten ſchämen, auch fürchten, ob irne einer aus den Klägern wandern würde. Es half weder des Legati Bekentniß, Underweiſunge, auch des Rates nicht, die alle bei geſchworenen Aiden bezeugeten, das die guten Leute alle auf der Antworter Teile ſaiten, anders nicht getan hetten, denn was erlich und gut were. Desgleichen Biſchof Joſt alle ſeine Anwalden, Hauptleute, Hofeleute, Dinſtknechte, mit ſambt der Stat Neiße Volk in Frankenſtein geweſt, taten auch ſolch Gezeugniß an Aides Stat bei Treuen und Eren. Es half alles nichtes. Das wütende blinde Volk wolte dem Legaten keine Macht geben. Darumbe er doch wiſſen wolte, was ire Begerunge were. Da traten ſie vor den Saal zu der Lotterei, und ruften zu inen etliche aus den Zechen und Kaufleuten. Da was einer, der das Wort fürete von der Gemeine wegen, ein Ehebrecher, ein leichtfertiger Man zu allem Böſen, der ſich lange Zeit an den Rate hatte geſenet, der aller diſer Sache ein Fürer war. Mit diſem redete der Legat, er ſolte das Volk ſtillen; ſo er das tun würde, gelobete ime der Legat, er ſolte uf den Aſchtag *) ordentlichen und mit Eren an den Rate komen. Wiewol er diß dem Legaten unter ſolcher Unterſcheide gelobete, tat er es doch nicht, ſondern brachte in dem Volk zuwegen, daß zweene aus dem Rate muſten entſatzt werden, dadurch er ungezweifelt von Stat an meinete an den Rat zu komen, wan es war ime zu lange zu harren bis uf den Aſchtag. Darumbe er mit allem Volke und Doctor Tempelfelt neben ime vor den Legaten kamen, und ſagten: es könde anders nicht geſein, zweene müſten aus dem Rate, nemlich Ni-

*) D. i. Aſchermittwoch.

Digitized by Google

col Beyer und George Steinkeller, ſo das nicht geſchehe, ſo würde ein ergeres geſchehen, und mehr aus dem Rate müſſen verloren werden, und ſo S. Hochw. nicht geſchonet würde, ſo wolde ſich die Gemeine wol wiſſen zu halden und ſich zu beweiſen, das zu Breßlau und anderswo fort ein Exempel ſein würde; ſagten und baten dabei den Legaten, er ſolte mit nichte ferner begeren, uf daß nicht ergeres ergehen dürfte. Die Antworter waren nicht gegenwärtig; ſondern der Legat erſchrake, und glaubete dem Doctor Tempilfelt, der auch ein ſolches ſagete, oder ſo er hette gewolt, er hette es wol unterſtanden. Darumbe der Legat ſagte: Was zeihet ir Niclas Beyer, der in Frankenſtein nicht iſt geweſt bei dem Auszuge? Sagten diſe: Umb der Rettunge willen, die er wol hette tun mögen und nicht hat getan. Das doch an ime nicht gebrach, ſondern ſo man ime gefolget hette, es were one Schlagen und Streite nicht ergangen, und die Rettunge were zu Gotte geſtanden, als es das von Fürſten, von vil Rittern und Knechten, Bürgern und Gebauern gnüglich und überflüßiges Gezeugniß hatte. Der Legat ſagte diſes dem Rate und diſen zween, und ſo es auch nicht anders konde geſein, waren ſie willig, und traten aus Rates Amecht gar geduldiglichen, ſondern baten den Legaten und die Ratmanne, irer Unſchuld und Gelegenheit der Sache ein Gezeugniß zu geben. Die Ratmanne torſten es uf dißmal nicht tuen, muſten ſchweigen, und das Pöfel Recht haben laſſen. Aber der Legat wolde umb niemandes willen unrecht tuen, und gabe diſen beiden ein großes erliches Gezeugniß, das inen erlich und mit der Warheit rechtfertiglichen war, und dem Volke zu Breßlau nicht wenig unglimpflich. Alſo warde es uf dißmal aber in Breßlau geſtillet, und diſer ehebrecheriſche Blutfreſſer kame gleichwol nicht an Rate, als er gewiß hatte. Doch als vil ich habe mögen merken, diß Pöfel hette nicht geſchonet Gottes, des Legati, noch niemandes, ſondern hetten iren Mutwillen volbracht, und vil Blutvergißen getan, und genomen, was ſie funden hetten, und dann dem Ketzer die Stat gegeben, ſo er inen ire Bosheit hette vergeben wollen, daran es nicht gebrochen hette. Oder es waren ſo vil fromer redlicher Manne, beide in den Zechen, Kaufleuten, auch die Dinſtleute, die alle bei dem Rate geſtorben weren. Derohalben die unendliche Lotterei ſich furchreten, feige in Werken zu tun waren, das ſie in Willen beſchloſſen hatten. So ſie zum Biere ſaßen in den Kretſchemheuſern, und der Hoppe *) ire Heupter beſeſſen hatte, da waren ſie fraidiger, frecher, lotteriſcher Worte, das ſie doch die Werke mehr aus Feigikeit denn aus Frömikeit unterweges lißen. Ich meine, one Zweifel ir eigen Blut ſtillete ſie, und ſonſt kein anderes. Hie merket, ir Breßler, wie diſe löbliche Stat in Färlikeit iſt geweſt, und

*) D. i. Hopfen.

Digitized by Google

wie darein komen durch böſe Verhetzunge und falſche Lere der Prediger, die euch ſagten, mit nichte Fride mit den Ketzern zu haben, ſondern ir mit inen ſtreiten und ſie vertreiben ſollet; das euch und inen ganz unmöglichen war, davon genuglich oben geredet iſt. Denn in einer ieglichen Stat, die ein langes gutes Beſtehen haben wil, ganz not iſt, ufzuheben, daß die Prediger unbehabt *) laſſen, was ein gemein Gut betrifft, was einer Stat Regiment angehöret, darein ſie ſich auch nicht legen ſollen, das auch unwiſſende ſein. Wan ein gemein Gut teglich neue Sachen fordert, die in den Büchern nicht beſchriben ſind, ſondern von ſolchen Leuten, die gewandert und in weltlichen Geſcheften erfaren ſein, müſſe entſcheiden werden. Darinne die Prediger gemeiniglich nicht verſuchet ſind, noch wiſſen, was einem gemeinen Gute gebüret. Diß alles ſol in einem Rate durch mancherlei heimliche Wege regiret werden. Ir Breßler, gedenket und verhenget euren Predigern, nicht zu betaſten, das euch gebüret zu handeln; folget iren Worten zu eurer Selen Selikeit, folget euerm Rate, wie ir euch ſollet neren mit euern Weibern und Kindern. Wiſſet auch, ir Ratleute, daß ir euch uf eine Gemeine nicht ſollet verlaſſen, wan eine iegliche Gemeine iſt blind. Wie ſie gefüret wird, übel oder wol, alſo folget ſie. Lichtiglich iſt ſie zu verfüren, zu verhetzen, und allezeit begerlich neues Regiments, neuer Herſchaft und neuer Siten. So ſie wol gefüret wird, ſo lebet ſie wol, ſo ſie übel gefüret und verhetzet wird, ſo fellet ſie one Widerufſtande, one Widerrufen, als diſes alles eigentlichen Ariſtoteles und andere weiſen Heiden beſchriben haben. Eine Gemeine ſol man mehr in Gehorſam haben, dan ein Schulmeiſter ſeine Schüler, mehr dan ein Vater ſeine Kinder, und ie mehr und geſtrenger die Strafen ſein, ie baß eine Gemeine ſtehet, ie baß eine Gemeine gedeiet. Wan ſo einem frechen Manne vorhangen **) wird, der mag eine ganze Stat und Gemeine in Zerſtörung bringen. Darumbe die Ratmanne allezeit ſehen ſollen, wo zu ſtrafen iſt, daß ſie Eſſig und Milch gebrauchen, ungeſtrafet nicht laſſen, und doch die Strafe mit Milch und Gnade miſchen, allezeit nach Gelegenheit der Sachen. Die Strafe ſol liblich, brüderlich und gerecht, nicht grauſam, one Gebürlichkeit, ſondern zu Furchte und Libe [ſein], alſo daß aus einer ieglichen Strafe, die von dem Rate geſchihet, entſtehen ſol allezeit Furchte und auch Libe. Wan wo die Strafe heldet die Libe, als zwiſchen dem Vater und Sone, da ſtehet es allezeit wol, und damit wil ich von diſen Dingen genug geſagt haben.

Sondern in diſen Tagen, in diſen Zeiten huben an meine Haare weiß zu werden, meine Freude, die ich von Natur bei Frauen, bei Jungfrauen hatte, erloſche aus diſen freßlichen ***) unordentlichen Ge-

*) D. i. unbefaßt, unangetaſtet. **) D. i. nachgeſehen, durch die Finger geſehen. ***) D. i. gefährlichen, fürchterlichen.

Digitized by Google

ſchichten zu Breßlau. Doctor Tempelfelt übergabe den Predigſtul, und zoge uf den Thumb. Da er den Reien und Tanz erhaben hatte, ſatzte er ſich in die Ruhe; da er ſahe, daß er geirret und die Breßler verfüret und verleitet hatte, hub er ſich vom Predigſtul uf den Thumb, und liße die Breßler in Blute teglichen baden, ir Blut und Schweiß teglichen verzeren, ir Gut und Habe one Maßen den Soldenern geben, darzu er nicht einen Pfennig gegeben hatte. Wiltu diß nicht erkennen, o Breßlau, ſo biſt du unweiſer, denn wie ein Tor geſein mag.

In diſen Tagen teglichen riten die Breßliſchen Soldner eine Rotte aus, die andere ein, brachten Gefangene und namen vil von den Feinden von Mönſterberg, Frankenſtein, und wereten ires Reiten. Sonſten niemande war in Sleſien wider Girſik, denn Breßlau. Wan Biſchof Joſt hatte ſich gefreiet. Hie wil ich nicht vergeſſen die Peſtilencia, die ſich anhube in dem vir und ſechzigſten Jare nechſt vergangen, bishero noch ſtetiglichen werete mächlichen, und nie gründlichen ufgehöret hatte. Sondern diſen Sommer und Herbeſt in den Fürſtentümbern Schweidnitz, Jauer, zu Lignitz, in Herzog Heinriches Lande, auch in dem Oppeliſchen Lande ſtarb es ſere, und zu Breßlau wenig, und gemeiniglichen die ſturben, die hieher vor dem Tode flohen. Doch hatten die Breßler ſonſten Betrübniß genug; darumbe der gütige Gott irer mit der Peſtilencia ſchonete.

Wie der König von Polen ſeine Räte ſante, einen Uffſchlag und Fridenstagen zu machen, zwiſchen den chriſtlichen Herrn und Girſik in Behmen.

König Caſimirus, da er ſahe, daß die Krige groß waren gewachſen in Behem, ſante er ſeiner treflichen Räte drei, nemlich Herren Stanislaum Oſtrorog, Palatinum Caliſienſem, Herrn Jacobum von Damyno, Hauptman zu Cracau, und Herren Johan Dluguſch, Doctor und Thumherren zu Cracau *). Diſen hatte er befolen, daß ſie mit allem Fleiß einen Uffſchlag unde Friden machen ſolden, und davon nicht abelaſſen. Wan es ging ime zu Herzen ſolches großes Verderbniß diſer

*) Es iſt dies der bekannte Geſchichtſchreiber Polens, Johann Dlugoſſ, der im J. 1480 als beſtgnitter Biſchof von Lemberg ſtarb.

Digitized by Google

Crone, darzu er erbliche Gerechtikeit meinete zu haben, wiewol er doch von keinem Teile gebeten war, ſondern von ime ſelbeſt alſo ſeine Boten ſante. Diſe zogen am erſten gen Prage zu Girſik, und taten an ine von ires Königes wegen eine ſolche Rede:

Durchleuchtigſter Herr König; Wir ſind Sendeboten zu dir geſant von dem durchleuchtigſten Fürſten und Herren, Herren Caſimiro, Könige zu Polen, Großfürſten zu Littauen, Erbherren zu Reußen, Preußen, unſerm gnedigſten Herren, der dich grüßet, und alles Gutes dir zu entbeutet, hat uns befolen, dir zu erkennen zu geben, als er nicht zweifelt, du verſtanden haſt, wie der heiligſte unſer Herre Paulus, Babſt, zu S. Königlichen Gnade unſerm allergnedigſten Herren geſant hat den hochwirdigen Herrn Rudolph Biſchofen zu Lavant, ſeinen Legaten, mit Macht eines Legaten von der Seiten, und neben ime den wirdigen Meiſter Petrum Cretenſem, S. H. Kämerer, und den andechtigen Bruder Gabriel von Verona, des Ordens S. Francisci von der Obſervantia, ſehr trefliche Leute, mit großen ſchweren Klagen wider dich, wie du dich haſt gehalden gegen den h. Römiſchen Stul, vergeſſen deiner Aide, als ſie geſaget haben, du mainaidig, wieder eingefallener Ketzer, Leſterer und Verfolger der Kirchen ſeieſt, andere ſchwere Miſſetat, die nicht einen chriſtlichen König zimen, wider dich vorzalt haben. Darumbe die bäbſtliche Heilikeit aus Pflicht ſeines Amechts als ein Stathalter unſeres Gottes wider dich Urtel geſprochen hat, und haben darbei unſern gnedigſten König gebeten, daß er ſolle anſehen ſeine königliche Pflichte, das er als ein chriſtlicher Furſte zu Schutz chriſtlichen Glaubens und Ausrottung der Ketzerei der h. Kirchen ſchuldig iſt, und ſonderlich die Gerechtikeit ſeiner Söne, natürlicher Erben zum Reiche zu Behem angeſehen, den Harniſch wider dich anzihen ſolde. Diß iſt der Sinn in kurzen Worten ſolcher bäbſtlichen Begerunge, wiewol es doch die genanten Legaten vil weiter, klärer und treflicher verzalt haben. Darauf unſer genedigſter Herr König von Polen Antwort gegeben hat unter anderen Worten: daß er zu dir ſeine trefliche Botſchaft wolle ſenden, umb ſolcher Freundſchaft und Gunſt willen, zwiſchen euch beiden Maieſteten entſtanden. Wan S. Durchlaucht ware in guter Hofnung, daß du alſo tun werdeſt, daß du aus der Zal der chriſtlichen Könige nicht würdeſt ausgetilget. Und alſo hat er uns, ſeine Räte, wiewol unwirdige, zu dir geſant, und bitten dich von S. Maieſtet wegen, er als ein Bruder dich fleißiglichen bittet, wolleſt gedenken an die Worte und Rede, die du zu ime ofte geredet haſt, und ſonderlichen in der großen Samblunge zu Glogaw, daß du alles tun woldeſt, wie die bäbſtliche Heilikeit mit dir ordiniren und fügen würde, deine Aide und Gelübde halden. Und daß du es tueſt, bittet dich unſer gnedigſter König, und ratet dir es getreulich, auch ob du mehr ſoldeſt gegen den Babſt tun, daß du es nicht ſoldeſt an dir laſſen gebrechen. Sein Rat iſt, daß du

dich dem Babſte undergebeſt und Undertänikeit leiſteſt, als deme, dem allezeit die chriſtlichen Keiſer, Könige und Fürſten ſollen gehorſam ſein, deme von Gotte ganze Macht gegeben iſt im Himmel und uf Erden, dem Gott geſaget hat, weide meine Schafe, deme alle Selen befolen ſein. Er iſt der, der vor ſie gar ſol antworten. Und darumbe vor allen Sachen iſt unſers Königs Beger, und ermanet dich brüderlich, daß du zuvoraus in den Sachen, die Sele anlangende, dich mit S. H. entſetzeſt. Wan unſer gnedigſter König bittet dich, wolleſt betrachten, was wider dich geſchehen mag, ſo du es nicht täteſt, als du itzunder höreſt, wie wider dich das Creuze geprediget wird, alle Chriſten dich haſſen und leichtlich wider dich werden erwecket. Wan darbei iſt kein Zweifel, alle Chriſtenheit wird hirinnen ſeinen bäbſtlichen Geboten folgen. Daraus nicht alleine du und die Deinen werden verterbet, ſondern auch diß ganze dein Königreich, als itzunder vor Augen ſtehet. Darumbe er ganz gleubet, du werdeſt das tun, das du zu tun ſchuldig biſt, ſo ferne du ein Königreich wilt. Unſer gnedigſter König erbeutet ſich vor dich hirinne bei dem Babſt zu tun alles, was ſich zu chriſtlichen Friden, Eintracht und Verrichtunge zihen mag, uf daß der Babeſt würde dein Vater, und du ſein Sone. Aber ſo du denn mit Krigen in deinem Reiche umbgeben wirſt, wider die, die dich billicher als einen König und Herren wirdigen und vorhalden ſolden, ſo iſt nicht eine Weiſe, zu ſolcher Verrichtunge zu komen mit dem bäbſtlichen Stul: es ſei denn, daß ein Uffſchlag und Fride zwiſchen dir und deinem Widerteil werde betaidiget, das auch unſer gnedigſter Herre von dir begeret, rechtet und bittet. Wan es iſt ime leid ſolch Verderbniß diſes Königreiches, und ſonderlich kläglichen iſt zu hören, daß es von denen alſo ſol verderbet werden, die es bis in Tod ſolden verfechten, und ſein Beſtes ſchaffen. Was nun hirinne dein Wille ſein wird, ſage; wir erbitten uns, zwiſchen dir und deinen Wirdigen alles zu tun, was wir mögen zu Friden, dadurch ſolche Schmachheit, Schelden und Leſtern wider dich möchten abgetan werden. Diß ſei dir von unſeres Herrn wegen geſaget, der dich als ein Bruder libet, daß du wiſſen mögeſt, deinen Eren und Stande zu raten, und ſeinen Königlichen Gnaden zu Willen und Wolgefallen ſolche Dinge nicht verſagen, die du one Erſuchung und Bitte pflichtig biſt mit der Tat zu erfüllen.

Wie Girſik des Königs von Polen Räten hiruf geantwortet hat.

Hirauf antwortet Girſik am Montag vor Simonis Judä zu Prage alſo:

Digitized by Google

In euer Werbunge und Botſchaft, die ir von wegen des durchlauchtigſten Fürſtrn, eures Herrn Königes von Polen, unſeres liben Bruders, vorzelet habt, haben wir dreierlei Dinge erkant. Das erſte: daß unſer Herr Babſt ſeinen Legaten mit anderen zweien Geſellen gehabt hat bei euerem Herren Könige, begerende und gebitende bei Gehorſame, daß euer Herr König, unſer liber Bruder, Harniſch wider uns und die Unſern anzihen ſolde. Darauf derſelben Legaten Rede zimliche Antwort gegeben iſt, darinne ſonderlichen berüret iſt, daß der Herr König von Polen ſeine Boten ſenden wolde. Das zweite: ermanet er uns, wie wir in vorgangenen Zeiten auf unſerer Samblunge bezeuget hatten, und auch von euch berüret iſt, ob wir mehr tun ſolden gegen S. H., iſt unſeres liben Bruders Rate, daß wir das ſolten tun und an uns nicht laſſen gebrechen, was ein chriſtlicher König von Rechtes wegen tun ſol. Das dritte: daß unſer liber Bruder uns ratet, und ſein Gutbedünken iſt, daß wir uns zuvoran in den Dingen, die Sele anlangende, mit dem h. Vater Babſte ſollen vorgleichen und einen mit anderen chriſtlichen Königen, daraus uns Ere, Nutz und Fromen unſerer Perſonen bequäme, auch unſerem Reiche, und daß ein ſolches füglichen und zimlichen geſchehe, iſt unſeres liben Bruders Rate, daß wir mit unſeren ungehorſamen Untertanen einen Ufſchlag, Friden ſolden ufnemen, als das euer Botſchaft und Rede ferrer und weiter weislichen vor uns erkleret haben und vor unſerem Rate in diſem berürten Sinne.

Uf das erſte antworten wir und ſagen alſo: Daß der Legat ein ſolches billichen ſolde haben gelaſſen, oder ob er vom Babiſte oder von eigenen Sinne oder Verlaitunge unſerer Feinde darzu bracht iſt, wiſſen wir nicht, wan daraus mehr Schaden denn Ere dem erlichen Stule zu Rom entſtehen würde, mehr Schaden denn Nutz bringen einem gemainen Gute der Chriſtenheit, und ſonderlich ſolden uns deß überhaben haben umb unſer chriſtlichen Rechtfertigen und gleicher Erbitunge willen. Aber wir verſtehen wol, daß die Ungunſt und Feindſchaft, die wider uns alzu freventlichen entſtehet, ſeine Augen haben verblendet; das wir itzunder nicht können gebeſſern und müſſen es Gotte befelen. Sondern daß unſer liber Bruder ſolche ſeine Begere, den Tod brengende, nicht hat zu Herzen ufgenomen, ſondern bedacht nnd angeſehen, was übels und arges daraus hette mögen bekommen, und ſonderlich gedenkende der brüderlichen Eintracht und Verbindniß, zwiſchen uns und unſern Reichen gemacht, die auch wol und höchlichen ſein zu achten und zu wegen. Diß iſt uns ſehr danklich und angeneme, und ſagen deß unſerm liben Brudern großen Dank, und wollen wiederumb gegen S. Liebde in ſolcher Freundſchaft bleiben, und in ſolchen und größeren Dingen zukünftiglichen freundlichen verdinen, wo es ſich imer begeben wird. Und wiewol uf diſen Artikel ferrer were zu antworten und zu ſchreiben, zweifeln wir doch nicht an Euer gro-

ßen Weisheiten, werdet unſer Antwort, die ir wol in Worten gehöret habet, unſerm liben Brudern volkomlichen underrichten. Item uf das zweite: Als unſer liber Bruder bittet und ratet, daß wir uns mit dem h. Vater entſetzten und in Einikeit quämen mit andern chriſtlichen Königen, umb vil Gutes willen. Hiruf ſagen wir alſo: daß wir in der rechten Einikeit der chriſtlichen Kirchen, unſerer h. Mutter, und des bäbſtlichen Stule geſtanden ſein, ſtehen und, ob Gott wil, zu ſtehen meinen, als einem chriſtlichen Könige gebüret. Hiruf aber ferner were zu ſchreiben. Sondern unſer chriſtliche Rede und Entſchuldigung, die ir von uns habet gehöret, wird wol in euerm Gedechtniß verbleiben, unſerm liben Bruder zu ſagen, und, ob Gott wil, das gewiß ſol ſein, das unſer ganze herzliche Meinung iſt, ſolche Einikeit umb keinen Mutwillen zu laſſen, noch davon abzutreten, als ein warer guter Chriſtener. Sondern ſo als unſer h. Vater, umb ungerechter Klage und betrieglicher falſcher Vorbringunge willen, ſonderlich in diſer Sache nicht wiſſende die Warheit, ſeine Ungunſt wider uns gewant hat, fürchten wir, es ſeie in ſeinem Herzen alſo vorwurzelt, daß S. H. nicht wird anſehen unſer chriſtliches gerechtes Erbiten, wird unbarmherziglichen ſtehen nach unſerem und unſerer Undertanen Verderbniß, als euch wol ferrer offenbar iſt. Und wiewol S. H. mit ſolchen ſchweren Sachen itzunder lange Zeit mit uns umbgangen iſt, daß es auch kaum unſere menſchliche Schwachheit hat mögen leiden; iedoch aus unſerer Zucht und Meßigkeit, aus unſern Tugenden haben wir es bisher getragen, hoffende, daß wir mit unſerer Demütikeit ſolchen Ernſt ſolden haben gebrochen. Das uns doch bisher an unſer Gütikeit keinen Fromen hat mögen bringen; ſondern offenbarlichen haben wir erkant, daß unſere Demut, damit wir ſtetiglich dem bäbſtlichen Stul haben wollen behagen, einen Weg gemacht hat größerer Grauſamkeit. Und darumbe ſo ſol unſer Bruder wiſſen, daß wir bishero uf das fleißigſte, ſo wir haben gemocht, gearbeitet haben, daß wir unſere Unſchuld möchten beweiſen. Das doch alles umbſonſt geweſt iſt; wan allezeit ſein wir mit unſern Freunden unerhört bliben. Und alſo mag unſer Bruder wol verſtehen, und ein ieglicher, daß es an uns nichtes hat gebrochen zu tun alles, was wir von Rechtes wegen tun ſollen. Aber ſo unſer Bruder uns bittet, uns ratende iſt, und ime gut dunket, ſolche Einikeit, die doch von uns bis uf diſe Zeit nicht hat mögen ufgenomen werden, ſo bitten wir daſſelbe auch, und wollen ſolche Einikeit gerne ufnemen, daß darumme unſer liber Bruder wolle Fleiß haben bei unſerem h. Vater, daß S. H. wolde ablegen alle Ungunſt, und uns verleihen unſerer Unſchulde gnedige Rechtfertigunge an bequemer Stelle, dahin wir in eigener Perſon ſicher und one Betriglikeit kommen möchten; nicht, daß wir wollen disputiren, ſondern daß S. H. erkennete die Warheit, ob von uns Warheit oder Lügen vor S. H. geſaget weren. Wil aber unſer liber Bruder durch andere gute

Mittel in die Sache gehen, iſt uns wol zu Danke, und wollen gerne vergönnen, daß er darinne handle, und wollen auch umb unſers liben Brudern willen vil liber und mehr tun, dan umb ſonſt iemandes anders willen. So denne kein gut Mittel möchte gefunden werden, gleichwol ſo begeren wir, daß eine Gerichtes Stat bequeme geleget werde, nach Ordnunge chriſtlicher Gewohnheit, nach Laute unſerer Appellation, uf daß wir uns in derſelben Stelle zimlich und ſicher nach Notturft uns möchten geſtellen, ab und zu komen, one Arges. Item uf das dritte und letzte, unſere ungehorſame Untertanen anlangende, ſagen wir: Wiewol die Sache groß und ſchwere iſt uns zu tün, ie-doch umb unſeres liben Bruders willen, deme wir uns ganz vertrauen, und nicht zweifeln, er habe uns und unſere Crone lib. Darumbe ime zu Libe und zu Eren wollen wir ſeine Begeré nicht unerhöret laſſen, und unſere Rechtfertikeit überal laſſen anerkennen, wiewol wir und unſere Crone hoch gefreiet iſt, niemanden auswendig der Crone zu Gerichte zu ſtehen. Jedoch unſchedlich ſolchen Freiheiten wollen wir ſolche Sache mächtiglich in unſeres Bruders Hende ſetzen, durch Süne, oder durch Recht, und denne darzu Friden ufnemen, von diſem S. Martins Tage über ein Jar bis zu dem neuen Jar, alſo daß unſer liber Bruder binnen der Zeit ehe beſſer one Seumen gedenke zu vorrichten. Oder ob ſich binnen deß unſere ungehorſamen [Undertanen] ſelbeſt mit uns würden vorrichten, ſo dürfte unſer Bruder der Mühe nicht. So aber ſolche freundliche Vorrichtunge nicht möchte geſein, ſo ſol unſer liber Bruder in der genanten Zeit und durch Recht entſcheiden, und ein endlich Recht zwiſchen uns ſprechen, one alle Widerrede über alles das, das ſie zu uns oder wir zu inen zu klagen haben. Und damit meinen wir uns in der höchſten Gleichheit laſſen erfinden. Jr edle Männer, wir wiſſen, daß euer Vernunft und Gedechtniß ſo groß iſt, daß ſie diſe und andere größere Sachen wol in Gedechtniß haben möchten, und das vor euerem Herren und ſonſt, wo es not iſt, wiſſet zu vorzelen, als ir von uns gehöret habt, ferrer, dan hirinne beſchriben. Jedoch ſo geſchihet ofte, daß die Zuhörer unſer Rede anders auslegen, zuvoran die uns nichts Gutes gönnen, und darumbe ſo haben wir euch in diſen Schriften unſere Gleichbitung und rechte chriſtliche Antwort wollen übergeben.

Girſik erklerete vor diſen Boten ſeine Compactata, die ime und den Seinen von einem Concilio waren gegeben, die der Babſt nicht hatte abzulegen hinder einem Concilio, daruf er ſich berufete, und nach des Concilii Underweiſunge in den Compactaten ſich zu halten, oder wolde der Babſt die beſtätigen, ſo wolde er mit allen den Seinen, und die under den Compactaten leben, dem Babſt Gehorſam leiſten, ſondern die Compactata wolde er nicht begeben. Sonſten ſagete er vor diſen Polen vil arges vom Babſte, wie er ſich wider die Könige einlegete, ime nicht alleine, ſondern auch dem Polniſchen Könige von der Preuſ-

ſen wegen groſze Schmachheit getan hatte. Das diſe Polen gerne hö-reten, wan ſie einen wenig glimpflicher ſein gegen dem Babſte, denn die Behmen, und one Zweifel, ſo alleine die groſzen Prelaten in Polen mit iren Freunden nicht widerſtünden, es were in Polen der chriſtliche Gehorſam teuerer und ſelzamer, denn in Behem. Gott behüte, daſz uf lange Zeit Behem und Polen nicht ein Ding werden in der Ketzerei; wan der Pole zum Böſen bereiteter iſt, dan zum Guten.

Wie diſe Polen zu dem von Sternberg als einem Hauptman zogen, und Girſiks Antwort furbrachten, und wie die von Sternberg und Herr Jon von Haſenburg geantwortet haben.

Die Polniſche Herren zogen aus Prage mit Girſiges Antwort zu dem edlen Herren Zdenko von Sternberg, der diſe Zeit zu Yglow was, und hatte bei ime alleine den edlen Herren Jan von Haſenburg; ſonſt was kein Behmiſcher Herr bei ime. An aller H. Tage, der am Sontag was, taten ſie ire Werbung von ires Königes von Polen wegen: wie ime leid were ſolche Verderbniſz in Behem der Herren, hette zu Herzen genomen, wie es niemanden erbarmete, daſz ſolche edle Herren alſo kleglichen würden verderbet, und nichts gewiſſes were, dan ir Vortreiben, und man es nicht würde underſtehen. Davon ir König bewegt were worden, hette ſie geſant zum Könige von Behem, bei deme ſie weren geweſt, und hetten an ime geworben ſolche Worte, als oben geſchriben iſt. Darauf ſie Antwort hetten bekommen, auch nach Laute abgeſchriben. Vormaneten darauf den Herren von Sternberg, daſz er auch wolde uf Weiſe und Wege gedenken zu Friden, und was ime mit ſeinen Helfern ſynlichen *) were uf Girſiges Antwort. Der von Sternberg und der von Haſenburg gaben ime eine Antwort auch in Schriften, am Montage nach Aller Heiligen, alſo lautende:

Edle libe Herren. Euer Werbunge, die ir uns habet furbracht treflich und weislich, von wegen des durchleuchtigſten Fürſten, Herren Caſimiri, Königes zu Polen, unſeres gnedigſten Herrn, wiewol wir nicht alle alhir bei einander ſein, alleine wir zweene, iedoch von wegen unſer aller und eines ieglichen wirdigen Biſchofs, Prelaten, hochgebo-

*) Vielleicht iſt zu leſen: zimlichen.

Digitized by Google

renen Fürſten, Edlen, Banirherren, Ritterſchaften, Burgern und Gemainden des Konigreichs zu Behem, under dem Gehorſam und Schutz der h. Röm. Kirchen und unſeres Herren Babſtes ſtehende, unſern Helfern und Freunden, danken wir S. Majeſtät ufs höchſte und demütigſte, ſo wir mögen, und wir mit allen unſeren Teiles wollen es umb S. K. Gn. verdinen, und daß S. Maj. beweget iſt in Leid und Mitleiden ſolches Verderbniß diſer Crone, weiß Gott wol, und auch gute Leute, die da die Gerechtikeit liben, daß unſere Schuld nicht iſt, daß wir und unſere Freunde ſolches Uebel nicht haben angefangen. Sondern darnach, als mit aller Grauſamkeit wider uns angehaben iſt, unſere Schlöſſer beleget, unſere Güter verbrant und verderbet ſein, auch ehe der Fride ausgangen iſt, uns etliche gefehdet und entſaget haben, als wir das vor Ew. Liebde klerlicher haben vorzelet, haben wir uns aus Not und aus Pflichten müſſen weren und widerſetzen ſolchem Gewalde und Unrecht, wiewol uns ganz leid iſt, über ſolch Verderbniß der Crone, als, ob Gott wil, zukünftiglich wol offenbar wird, durch wene es bekomet, und wer es angehaben hat, und weß die Schulde iſt. Darnach, libe Herren, als ir uns fürgeleget habt, was Antwort ir habet empfangen von deme, der uns drenget, dem widerruften Könige, nemlichen zween Articul: daß er mit uns Fridenstage haben wil von dem neuen Jare nechſt komende ober ein ganzes Jare, und wil alle Zwitrechte mächtiglichen ſetzen uf die Durchleuchtikeit des H. Königes von Polen durch Süne oder durch Rechte, das da ſolle zu Ende lauſen von S. Martins Tag nechſt zukünftig über ein Jar. Libe Herren, ſo diſe Dinge in unſer Macht weren, wolden wir Ew. Libde nicht lange ufzihen, noch ferrer Mühe und Arbeit nicht tun laſſen; aber ir wiſſet, daß in diſer Crone zu Behem ſind vil trefliche mächtige Biſchofe, Prelaten, Fürſten, Banirherren, Ritterſchaft und Stäte, in diſen gerechten Krigen mit uns ſtehende. Darumbe wir ſolche große trefliche Sache one iren Wiſſen und Willen mit nichte haben zu beſchlißen; es zimet auch nicht, würde auch nicht beſtendig ſein, was von uns zweien alleine würde beſchloſſen. Sondern das iſt gewiß und beſtendig, als wir durch unſere Boten durch einander beredet haben, zuſamen zu komen, darzu einen Tag zu legen, daß darzu ein Ufſchlag und Fride geſchehe bis uf S. Georgen Tag, binnen deß wir alle unſeres Bundes wolden zuſamen komen, und eintrechtiglich die Sache handeln, zu dem Lobe Gottes und Fride eines gemeinen chriſtlichen Gutes. Solche Macht haben wir, liber Frid und Fromen diſer Crone denn Schaden begeren, alſo als wir geſetzt haben, durch euch ſolcher Fride, ſamb durch anneme große Herren, von einem wirdigen großen Könige darzu geſant, geſtift und geordnet würde, als wir auch das mit Fleiß haben geboten, und wir zweifeln nicht, ir werdet in diſen Dingen tun zum Beſten, als wir auch ferrer in Worten vorzalt haben. Sondern uf die andern Articul zimet uns nicht zu antworten,

Digitized by Google

man es anlanget alle; ſondern ſo wir zuſammen quämen, würden Ew. Liebde eine gebürliche, billiche und zimliche und gerechte Antwort daruf hören, und daß in ſolchem Fride die Heere itzunder zu Felde abzögen, alſo daß allenthalben die Zeit Friden were.

Wie die Polen aus Yglow wieder zu Girſigen gen Prage zogen.

Nach diſer Antwort zogen die Polen aus Iglow wieder gen Prage und brachten dem Girſik des von Sternberges Antwort und Meinunge, und baten ihn von ires Königes wegen, daß er ſolchen Fride und Uffſchlag nicht wolde vorſagen. Darauf Girſik inen eine ſolche Antwort ſchriftlich gabe, alſo lautende:

Girſiks Antwort uf. des von Sternbergs Antwort gegeben.

Als ir, liben Herren, euer Botſchaft von unſers liben Bruders wegen, Königes zu Polen, vor uns und unſerem Rate habet vorzelet, darauf wir euch vor unſerem Volke unſere gütige und genügliche Antwort haben gegeben, die vor Gott und den Menſchen zimlich und gerecht iſt, nicht anderes begerende, dan endliche Verrichtunge diſer Dinge. Solche unſere Antwort inen unſeren ungehorſamen [Untertanen] nach unſerer Befelunge habet erzeiget und fürgehalten, als wir an euch keinen Zweifel haben, und was ir daruf habet zur Antwort empfangen, das habet ir itzund vor uns und unſerem Rate aber ordentlichen erzalt. Zum erſten, daß der von Sternberg und der von Haſenburg, beide unſere ungehorſame, unſere Antwort, die wir unſerem liben Bruder, euerem Herrren gegeben haben, nicht ſtrafen, noch ſchelden, ſondern ire Meinunge ſei, ſolche Dinge liber uf den König von Polen denn ſonſt auf iemanden anderes ſetzen. Oder one Willen irer Helfer und Freunde hatten ſie es nicht Macht, darumbe ſie begeren einen Uffſchlag bis zu S. Georgen Tag, alſo daß die Heere abzögen und ſie zuſamen komen möchten, da ſie ire Freunde darein füren wolden, die Sache uf den König von Polen zu ſetzen. Ferreres habt

ir uf diſesmal von inen nichts erlanget. Darnach habt ir als getraue, weiſe Sendeboten, die hirinne unverdacht ſein wollen, und one Betriegliſkeit arbeiten, uns gebeten, daß wir ein ſolches wolden zulaſſen, und von dem Schloß Hanſſtengel abzihen, umb vil guter Sachen willen diſem Reiche, und daß ir ſelbeſt uf ſolchen iren Tag woldet zihen, und alſo darzu reden und ordnen, daß alle Zwitrechte bequemlichen hingeleget würden. Und ir woldet auch von Stat an in Polen ſenden zu dem H. Erzbiſchof und anderen Herren in Polen, daß ſie auch neben euch von ires Königes wegen quämen, und daß unſere Erbitunge entlich bei dem Könige von Polen bleibe, und daß wir unſere Räte zu ſolchem Tage auch ſchicketen. Hiruf iſt unſer Antwort: daß ſolche ire Begere uns unbillich dunket, die wir auch nicht mögen zuſagen, were uns ſchedlich und inen frömlich, und erkennen kein Ende darinne, were uns unglimpflich, ſo ſie uns mit ſolchen Worten von dem Schloß Hanſſtengel, das itzunder alle Stunden ſich begeben muß, ſolten abtaidingen, das ſie doch mit dem Schwerte bisher nicht haben mögen retten. Darumbe wir ſolchen Uffſchlag und alle ire unendliche Begerunge nicht mögen erhören noch zulaſſen. Wie denn ſo iſt uns leid euere große Mühe, und wolden euch ia gerne erhören, unſerem Bruder zu Eren und Wolgefallen, und darumbe, uf daß unſere Erbitunge noch gerechter und gleicher erſcheinen möge, und daß ſie ſich nicht haben mit ſolchem Tage zu entſchuldigen, wollen wir inen zu ſolchem Tage gnuglichen Friden geben, alſo daß ſie uns davon eine endliche Antwort geben, ob ſie alſo die Sache mächtiglichen zu dem Könige von Polen wollen ſetzen, und daß der König es ufnemen wolle. So diß uns gelobet wird, wollen wir dan mit ime Friden ufnemen, alſo lange wir vormals furgeſetzt haben, oder lenger oder kürzer, alleine daß uns ein Ende geſchehe in ſolchem Fride one Widerrede, und ob diſe unſere Erbitung zu ſchwer ſein bedauchte, wollen wir mit inen und allen iren Helfern in einen Friden treten bis zu der h. drei Könige Tage nechſtkommende, alſo daß ſie uns binnen deß eine endliche Antwort ſollen geben, und binnen deß das Schloß Hanſſtengel mit allen unſeren Paſteien euch ſol anvertrauet werden. Und ſo ſie eine Antwort geben, die Sache mechtiglichen uf den König von Polen zu ſetzen, und [wenn] der König diß ufnimbt, ſo ſeie dan das Schloß Hanſſtengel in Macht des Königes, unſers Bruders, als alle andere Sachen, und wollen dan in Friden ſtehen kurz oder lang, wie ir werdet beteidigen, und ob ſie das nicht würden tun, daß inen denn ir Schloß und Were und Geſchoß mit aller Notturft, die ſie itzunder daruf haben, nicht weniger, nicht mehr *). Und ob er euch nicht wil vertrauen, ſo halde er ſein Schloß ſelbeſt der von Sternberg, als beſte er mag, und wir unſere Paſteien, wollen wir gleichwol Fride bis uf der dreien Könige

*) Es fehlt: wieder zurück gegeben werde.

Digitized by Google

Tage halden, würden ſie denn uf den Tag unſer Erbitung nicht wollen nachkomen uf den König von Polen, daß dan die itzunder uf dem Schloß ſind, alle wieder daruf komen, und ſich weren ufs beſte ſie mögen, ausgenomen ob etliche ſtürben, oder ſonſt krank würden, oder ſonſt nicht wieder daruf wolden, daß dan andere an ire Stat ſolden geſetzt werden. Wollen inen auch zugeben, daß ſie binnen der Zeit umb ir Geld Speiſe und Notturft ufs Schloß mögen kaufen, alleine das ſie bei der Zeit zu irer Notturft bedürfen würden. Und als ir begeret unſere Räte auch dahin zu ſenden, dunket uns unbillich zu ſein, daß unſere Räte inen ſolden nachreiten, und wir mit inen nicht ſolden zu ſchaffen haben, iedoch zweifeln wir nicht, euer Herre und ir werdet hirinne unſere königliche Ere bewaren.

Hir iſt zu wiſſen, daß Girſik vor diſem Schloß Hanfſtengel ſeit Oſtern hero mit großer Macht gelegen hat, das mit vilen Paſteien vorbauet, daß darob noch daruf niemand komen mochte. Dem Herrn von Sternberg alles ſein Vermögen vil nahend an diſem Schloß lage, als ich aus ſeinem Munde gehöret habe, ſo er diß Schloß verleuſt *), ſo habe er neun tauſend Gulden iärlich Zinſe verloren. Sonſten hatte er algereit alle ſeine Schlöſſer verloren in Behemb, bis uf den Hanfſtengel, das in teglicher Verluſt was, ausgenomen Wayten und Grünberg, die er behilde, wan ſie dem Girſik zu ferre an der Oeſterreichiſchen Gränitze lagen.

Wie der von Sternberg geantwortet hat uf Girſiks Meinunge.

So nun die Polniſche Herren Geſanten Girſiges Antwort uf einen Friden hatten vorſtanden, zogen ſie wieder zu deme von Sternberg gen Yglow, und gaben ime die Weiſe des Fridens zu erkennen, als oben geſchriben iſt. Daruf der von Sternberg eine Antwort gabe in Schriften, als folget.

Edle Herren. Als ir von unſerem Widerteil Antwort empfangen in Schriften und uns fürgeleget habet, darinne vil Rumes und eigen Lobes ſtehet, und große Dinge, die ir doch ſelbeſt wol wiſſet, wie es darumbe eine Geſtalt hat, ſondern offenbar iſt es, daß wir one Sache

*) D. i. verliert.

geſehdet und vorterbet werden. Wir leſen, wer ſich wider den Glauben und Recht ſetzet, der beraubet ſich ſelbeſt aller Rechten, und [ob] wir ſolche ſein oder andere, erkennet ir wol, und iſt Wunder, daß die Unſchuldigen beſchuldiget werden, und das Böſe wird gut genant, und die Ungerechtikeit ſetzet ſich an Statt der Gerechtikeit. Gott wird helfen, daß die Dinge ein rechtes Ende werden erfolgen. Die Werke beweiſen, was eines ieglichen Verdinſtniß iſt, und wer ein ieglicher iſt, tüglich oder untüglich. Durch ſchöne Rede, oder *) böſe Täte iſt diß Königreich vol Schmachheit, Schande, Schade und Vorderbniß komen. Liben Herren und Freunde, ſo als denn der Fride nicht lenger ſolde ſtehen, denn bis uf der h. drei Könige Tag nechſt kommende, und wir alle uf S. Niclas Tag zuſamen komen ſolden zum Briege **), würde es vil unſeren Freunden zu kurz werden, wan etliche unſer Freunde über funfzig Meilen darzu komen müſſen; darzu ſie nicht Zeit genug hatten, abe und zu und wieder heim zu komen. Daraus uns Schaden bekomen möchte von unſeren Feinden. So mögen auch ſolche große Sachen nicht alſo riſch gehandelt und beſchloſſen werden. Darumbe wir lengeren Friden begeren, und ſonſt umb keiner anderen Sache willen, und getrauen euch deß, werdet eine Zeit vorhelfen, daß wir alle uf unſerem Teile mögen zuſamen komen und die Sachen gnüglichen handeln, und wieder heim zu zihen. Darzu wir nicht lenger Friſt begeren, denn als vil not iſt. Sondern von des Schloß Hanfſtengel wegen wil ich ſelbeſt halden und darbei halden, wie ir das ſonſt machet, als ein gut Man.

Die Polniſchen Herren underwunden ſich nicht von Girſiges wegen, als daß ſie einen Friden uf beiden Teilen macheten bis uf S. Pauli Bekerung Tag, und daß binnen der Unſeren Teile zum Briege zuſamen kämen uf Nicolai. Die Herren aus Behem und ſonderlich Biſchof Joſt wolden diſen Tag nicht gen Breßlau legen, auch die Polen nicht, umb des Volkes zu Breßlau Ungebärde willen und auch übriger Rede willen.

Und als die Zeit kame, uf diſen Tag zu komen, waren die Polniſchen Herren die erſten zum Briege, und vorkündigten diß dem Legato, der ſich ſehr darumb bekümmerte, warumb der Tag nicht gen Breßlau were geleget worden, da die Geſte allenthalben beſſere Notdurft und Vorſorgunge hetten. Sante ſeine Botſchaft zu diſen Herren gen Briege, ſie bittende, gen Breßlau zu komen. Da antworteten ſie dem Legato, daß die Herren in Behem diſen Tage zu Breßlau nicht

*) D. i. aber. **) D. i. Brieg in Schleſien.

Digitized by Google

wolden halden, und ſie auch nicht, umb mancherlei Beiſorge willen des unvornünftigen, ungehorſamen und unſinnigen Volkes willen zu Breßlau, die niemanden erlißen ir Unvernunft, Schelden und Fluchen. Mit ferrern ſcharfen Worten hatten ſie das dem Herren Legato geſchriben. S. Hochw. erkante die Warheit daran, tate es den Ratmanne zu wiſſen. Die ſich ſolcher Uneren ſehr bekümmerten, beſanten die Gemeine, und lißen inen ſolche Schriften und Meinünge fürlegen, wie aus ſolchen Sachen der Stat eine ewige Schande entſtünde, das gute Leute zu Breßlau müßten entgelden, und ſonderlich Arm und Reich ſich diſes Tages hetten mögen gebeſſern; were ſehr ſchmehlich zu hören, daß der bäbſtliche Legat von Breßlau, aus einer königlichen Stat, zum Briege, in eine geringe Stat, zu tagen ſolde zihen. Nun ſehet, liben Freunde, ſagten die Ratmanne zu der Gemeinde, was ir euch und diſer Stat erregen tut mit euren übrigen Worten, und das meiſte Teil von denen geſchihet, die der Stat nichts nütze ſeind, nichts haben, Seufer, Spieler und geringe Leute ſein. Diß ginge der Gemeine zu Herzen, und erkanten ire eigene Unluſt, ward inen leid, baten den Rat, hiefür zu gedenken, daß der Tag zu Breßlau würde gehalten, und ſolche Sache verglimpfen, ob iemand ſich ungebürlich würde halden, dene ſolde man an Leib und Gute ſtrafen. Die Ratmanne mit dem Legato müheten ſich, daß ſie diſen Tag gen Breßlau brachten. Dahin die Polniſchen Herren zogen, und alle andere folgeten; alleine Biſchof Joſt nicht, der war krank, und hatte lange krank gelegen, und ſtarbe, als hernach verſtanden wird. Und ehe diſer Fride offenbar worde, hatten die Breßler uf Eliſabeth die Frankſteiner im Felde darnider gelegt, und inen abgeſchlagen vier und zwanzig Pferde und achtzehen gute namhaftige Gefangene, die andern entranten in die Stat Frankenſtein, wanne diß Schlahen nicht ferre von der Stat geſchah.

In diſen Tagen uf Martini zoge Herzog Heinrich mit den Sechs-Stäten und mit den Luſitzern zu Felde vor den Sagan und vor Prebus, die Herzoge Hans uf Girſiges Teile inne hatte, gewonnen es beides binnen zehen Tagen, daß ſie ſich gaben, und lißen Girſiges Leute abzihen. Die Breßler in diſen Tagen gaben vilen Hofeleuten und ſonderlich den Polen Urlaub. Da erhube ſich groß Ungemach von des Schadens wegen, dene die Breßler richten muſten. Etliche ſtachen den Pferden Augen aus, etliche machten ſie lahme, unerliche unchriſtliche Schäden muſten die Breßler richten, über zweitauſend Gulden, über allen erlichen und ritterlichen Schaden. Uebel hat getan der, ſo diſer Stat vor Schaden zu ſtehen geraten hat. Vil und ofte haben die Breßler Soldner gehabt, und nie vor Schaden geſtanden, ſondern gleichwol ire Dinſtleute abgerichtet zu Freundſchaft. Es iſt nicht zimlich den Stäten, vor Schäden zu ſtehen.

Die Schweidnitzer, Jauer, Manne und Stäte, ſanten zu dem Legato umb Geleite, und auch zu dem Rate, uf diſen Tag die Iren

Digitized by Google

zu ſenden. Der Legat gab inen Antwort, daß ſie zu diſem Tage nicht möchten komen, wenne ſie ungehorſam weren dem bäbſtlichen Stul, weren auch uf des Ketzers Teile, und alleine gehorſame Chriſten vom Bunde, die dem Girſige abgetreten ſind, darzu komen ſolden. Die Schweidnitzer hatten lange in Banne gelegen, wolten nicht abetreten. Da ſie diſe Vorſagunge hörten, gaben ſie gute Worte, wie ſie abetreten wolden, die ſie doch vormals nie hatten von ſich laſſen hören. Darumbe inen der Legat gebote, ſie ſolden einen Hauptman ufnemen, Herren Jaroslaw von Sternberg, Voit in Sechs Stäten, und ſo ſie dene hetten ufgenomen, wolde er ſie entbinden und zum Tage gelaiten. Sie täten keines. Item die Sechs Stäte lagen vor Hewerswerde, damit es gleich betaidiget warde, als mit dem Hauſſtengel, daß ſie beide in Friden gezogen worden, doch daß die Paſteien davor bliben und nicht höher noch weiter geſtrecket würden bis nach Ausgang des Fridens.

Von dem großen Tage, uf Luciä zu Breßlau gehalden von allen chriſtlichen Behmiſchen Herren, und die mit inen vorbunden waren.

Als diſer Tag eintrate, war davor Biſchof Joſt an Mitwoch zur Neiße geſtorben. Den brachte man gen Breßlau zu begraben. Aber der Legat wolde ihn nicht laſſen in die Stat füren, es würde denn der Probſt, dene ufm Kaldenſteine in Gefengniß hatte, ledig gelaſſen. Herr Zdenko von Sternberg war bei ime zur Neiße an ſeinem Ende geweſt, mit anderen Herren, die mit ime kamen. Diſe überbaten den Legaten, daß der Biſchof tot eingefüret ward. Mit ime Herr Zdenko einritte, deme die Breßler erlichen entgegen ritten, mit großem Schall einfüreten zu dem Tor bei dem h. Leichnam. Zum Oliſchen Tore ward der tote Leichnamb des Biſchofs eingefüret mit vilen börnenden Kerzen und Glockenleuten. Hie der von Sternberg einritte mit vil Trometern und Jubiliren. Es was ein wunderliches Geſicht und Hören, an einem Teile erbärmlich betrüblich, am andern Teile frölich und zirlich. Mit diſem Biſchof ſturben binnen vir Tagen Conrad Prizilwitz, George Burßniz, Hennigſtorf, Menlein von Man, und Zdenko Burßniz, große trefliche Männer; vil Fürſtenräte, die uf Girſiges Teile feſte ſtunden, vil Fürſten und Lande, die ſie mit irem Rate füreten und hielden, und ſturben alle plotz vor diſem gelegeten Tage,

Digitized by Google

darzu ſie nicht haben ſollen komen, mit ſamb dem Biſchof, der vom Girſige nun nicht mehr getreten were. Durch Gott one Zweifel geſchehen, daß ſie uf diſen Tag die Eintracht des Bundes nicht haben ſollen ſtören.

Alle Herren, Lande und Stäte des Bundes kanten uf diſen Tag ſehr treflich mit großer Macht, die alleine Girſigen deshalben zu ſchwach war und ſeiner Macht nicht mochte widerſtehen, umb der Zuſtreuunge willen; wan diſe Bundherren ferre von einander geſeſſen waren, und mochten ire Macht nicht zuſamen fügen, als Girſik tun mochte, und allezeit ſeine Macht bei einander hatte. Uf dem Rathaus zu Breßla kamen ſie zuſamen. Da ſatzte ſich der bäbſtliche Legat, und uf ſeiner rechten Hand Biſchof Protaſius von Olmüz, Herzog Niclas von Oppeln mit ſeinem Sone Ludovico, Herzog Baltaſar von Sagan, Ulrich von Haſenburg, Heinrich von Bettow, Burian von Gutſtein, Otto von Ylburg. Zu der linken Hand ſaße Bruder Gabriel von Verona, auch ein bäbſtlicher Bote, Herr Zdenko von Sternberg, Jon von Haſenburg, Henrich von Plawen, Bohußla von Schwanberg, Henrich von Neuenhaus, Jaroßla von Sternberg, Jon von Colowrat, die Räte Herzog Heinrichs, die Räte aus der Luſitz mit irem Voite Herrn Boten *) von Ylburg, die Räte aus den Sechs Stäten, die Räte der Stäte in Mähreren, Olmüz, Brünne, Znayn, Iglaw, die von Pilſen, und die Ratmanne von Breßla. Diſe alle waren mit irem Rate verſchloſſen **). Da der Legat anhub mit ſchöner Predigat, die Herren aus Behem lobende in irem Vorſatz. Da ſagte der von Sternberg Herren Zdenko die großen Schäden, die er und andere Herren hatten empfangen, und in mancherlei Wege handelnde die Sache, alſo daß ſie endlich beſchloſſen mit kurzem Beſprechen, den Girſik nimer mehr vor einen Herren zu haben, wider ihn Leib und Gut zuzuſetzen. Deß waren die Breßler fro. Diſe Beſchlißunge muſte heimlichen gehalden werden, umb der Polniſchen Herren willen, und ehe diſe zur Verhörung kamen, erliſen ſich etliche Tage, in deme die Bundherren unter einander vil eigner ſonderlicher Sachen vor den Legaten brachten und vorrichteten. Wanne es waren vil Gebrechen zwiſchen inen und Unwillen, darumb ſehr not war diſer Tag und Zuſammenkunft. Da die Schweidnitzer hatten erkant ſolche große trefliche Macht und Satzung der Herren aus der Cron zu Behem, ſanten ſie zu inen, und nicht zu dem Legate, der inen umb ires Ungehorſams willen zu komen verſaget hatte, bittende umb Gelaite, vor ſie zu komen. Der von Sternberg, wiewol er ganz unmutig uf ſie war mit ſambt ſeinem Sone Jaroßlaw, dene ſie zu einem Hauptman vorſchmähet hatten ufzunemen,

*) Vielleicht iſt zu leſen: Otten. Vergl. S. 75.

**) D. h. ſie berathſchlagten bei verſchloſſenen Thüren.

II.

Digitized by Google

doch mit Rate aller Herren gabe er inen Gelaite, auch der Legat und die Breßler. Sie kamen mit vilen Perſonen von Landen und Stäten derſelben Fürſtentümer, und erboten den Herren iren Dinſt, und wie es ſie befrembdete, daß ſie von ſolchem Tage waren ausgeſchloſſen, ſo ſie doch gute Leute weren und ſonderlich diſer Lande ein merkliches Glied. Da antwortet Herr Zdenko: Liben Freunde, es ſol euch nicht befrembden, wan wir mit Girſiges Undertanen nicht anderes zu tun haben, denn als mit unſeren Feinden. Jr ſeiet ungehorſam Gotte und dem Babſt. Jr habet uns nicht wollen helfen, ſondern habet mehr geholfen, daran ir nicht als gute Leute getan habet, eure Ere geſchwechet habet, darumb ir euch nicht gute Leute möget nennen. So wiſſen wir alle wol, wie unſere liben Freunde die Breßler zu Frankenſtein haben Schaden empfangen, von euch darkomen, wir wollen auch gerne daruf euer Antwort hören. Der Legat hube an, offentlich zu ſagen ſeine Mühe und Arbeit, mit inen gehabt umſonſt, wie ſie ime vil gelobet hatten, und keines gehalden, wie er perſönlichen zu inen gen Reichenbach in ir Heere komen were und in Färlikeit war geſetzt. Die Breßler dorften nicht klagen, ſie hatten alhie ire Vorrede ſchon. Der Biſchof von Olmütz ſagte inen: warumb ſie nicht abtreten wolten dem Girſik? ob ſie beſſer ſein meineten, dan alle diſe löbliche Samblunge. Caſpar Noſtiz uf Schochauer geſeſſen, ein treflicher Kriger, ſagte offentlichen diſe Worte: Liben Herren, laſſet euch nicht wundern, daß ſie ſo feſte bei Girſige ſtehen, ſie haben von ime den Horneſſuns Pfennig genomen, als die Margeburger, darumb auch die Breßler haben müſſen leiden; derſelben Hornpfenniger eines Teilles gegenwärtig ſtehen. Da war einer in der Samblunge der Schweidnitzer, Ernſt Zedlitz genant, der ſagte zu Caſpar Noſtiz: Sol ich nicht Warheit reden? Du biſt davon einer, der denſelben Schalkspfennig hat genomen. Da ſagte diſer: er hette Geld genomen von Herzoge Fridrichen zur Lignitz. Da erhub ſich ein großes Lachen; wan Herzog Fridrich war bei Girſigen ein armer Fürſt, und hatte nicht ſo vil Gelder von den ſeinen, ſondern von Girſiges wegen zu geben. Jch meine, daß keine Hiſtorien ſei, die da inne halte ſolche Beſchemniß und Schande, die nie *) Leuten were zugeredet, als diſen. Sie konten keine Antwort tun, verſtummeten. Bis ufs letzte einer aus inen, Rochliz genant, ſagte: Gnädige Herren, was nicht geſchehen iſt nach eurem Willen, geſchehe noch; ſein wir nicht from, ſo wollen wir doch from werden und tun, was ir uns underweiſet. Da ſagte der Legat: ſie hetten ime ſolche Worte vil gegeben vormals, und keines gehalten. Da antwortete Rochliz von irer aller wegen ſagende: Gnädiger Herr, wir ſint vor nie in Willens geweſt, dem Babſte ge-

*) Vielleicht iſt zu leſen: ie.

Digitized by Google

horſam zu ſein, ſondern nun ſein wir deß zu Rate und eines worden, Babſtgeboten Gehorſam zu leiſten. Da erhube ſich aber groß Lachen in diſer Samlung, und der Biſchof von Olmütz ſagete: „Nu höre ich wol, ir ſeit vor nicht Chriſtenleute geweſt, ſondern wollet ſie itzunder werden. Sie waren vor Geſpötte in irer Vernunft gänz verhindert, daß ſie nicht wußten, was zu reden. Herr Otto von Ylburg aber ſagte inen: Jr werdet es nicht tun, wiewol ir es redet, ſondern der ...... *) muß euch darzu bringen und die Funken. Sie baten Friſt etliche Tage, die Sachen hinder ſich zu bringen, aber nichts ward inen zugegeben. Darumb ſie ſich furchten, daß es nicht von Stat an über ſie gehen würde, und ſageten zu, bei den Herren und Bunde zu bleiben, und dem Girſige in virzehen Tagen iren Gehorſam ufzuſagen, und gelobiten das bei Trauen und Eren, gaben deß dem Bunde Brif und Sigel, und alſo kamen ſie in den Bund aus Furchte mehr, denn aus chriſtlichem Gehorſam.

Die alten Hiſtorien ſagen, daß diſelben Schweidnitzer mit irer Zugehörunge allezeit von vilen Jaren Feinde geweſt ſind der Breßler, ſie allezeit heimlichen haben wollen vorterben. Darumb ir Breßler ewig Gedechtniß ſoller haben, wol fürzuſehen in euern Geſchäften, die ir mit denſelben Fürſtentümern fürhabet. Alle euer redlich Fürnemen gedenken ſie zu vergiften, und euer Niderung und Vorterbung zu ſchaffen. Die Erfarunge aller Dinge laſſet euch Breßler hirinne unterweiſen.

Darnach war in diſer Samblung auf diſem Tage verhöret die Stat Budweis, die auch nicht abtreten wolte, und bisher allezeit in dem ſchweren Banne gelegen, baten, daß ſie möchten ſtille ſitzen, und keinem Teile helfen. Darauf der Legat ſagete: Könnten ſie zwiſchen Gott und dem Teufel ein Mittel finden, ſo wäre wol, daß ſie im Mittel der Herren und des Ketzers ruheten; oder diß möchte nicht ſein, ſondern müſten bei dem Teufel oder bei Gotte bleiben. Der Herr von Sternberg mit anderen Herren taten über diſe Stat große Klage, wie ſie inen großen Schaden und Schmachheit getan hetten, und den Ketzern Hülfe und Rate. Wiewol ſie ſie leugneten, worden ſie doch überwunden in der Tat, daß ſie und ire Nachkommen Budweißer ſich ſchemen ſollen. Der Legat gebote inen, aus der Samblunge zu gehen, und keine Kirche zu beſuchen, ſo als ſie gräuliche Bänniger **) weren. Desgleichen geſchahe auch den Stäten Eger, Prux; darüber große Unbillichkeit fürbracht ward. Darumbe die Stadt Budweiß darnach nicht lange Girſigen abtrate, und gabe ſich in den Bund; ſondern Eger und Prux bliben verhärtet etliche Jare. Darnach uf diſem Tage in gemeiner großer Samblunge worden vorhöret die Pol-

*) Lücke in den Handſchr. **) D. h. im Banne befindliche.

niſchen Herren. Die ließen leſen etliche Brife ires Königes, und auch was Girſik vor eine Antwort hatte gegeben, und auch Herrn Zdenken von Sternberg Antwort, daraus diſer gemeine Tag geleget were, und frageten darauf eine gemeine Antwort, daß durch ires Königes willen und iren eigenen Fleiß ſolche Krige abgeſtelt und zu Friden möchten geſetzet werden, nach ſolchem Ausſatz des Girſiks in ſeiner erſten Antwort, die ſie lobeten, zimlich gleich und rechte mit vil Worten erzeigeten, in diſer Werbunge, die faſt lang war bei fünf Stunden, vorgebende, ſagten und nanten ſie Girſigen einen König mit großen Eren. Darwider der Legat beſagte: daß ſie es unbillich teten; wan Girſik were entſetzt vom Reiche und allen Eren. Darauf ſie ſagten: ſie wären Boten und Mitler, darumb ſie ſich gegen beiden Teilen unverdacht müſten halten; doch geſchehe aus iren Sagen kein Recht, wan were Girſik kein König, vil weniger würde er einer ſein aus irer Benennunge. Da namen vor ſich die Herren Girſiges erſte Antwort, überſchriben und handelten die in allen Punkten, wie ſie darauf antworten ſolten. Binnen deß ſich etliche Tage erliſen, in denen mancherlei ſonderliche Sachen fürbracht worden. Herzoge Baltaſare Sachen von Sagan, wie er wieder zu ſeinem Fürſtentumb komen ſolte, das Herzoge Heinrich mit den Sechsſtäten inne hatte, warde auch dem fromen Furſten von dem Bunde eintrechtlichen zugeſprochen. Deßgleichen der von Bettow klagete über die Mähriſchen Stäte und Biſchofe, die ihn aus ſeinem väterlichen Gute hatten helfen vortreiben. Darauf die Stäte ſageten: ſie hetten zu denſelben Zeiten irem Könige müſſen gehorſam ſein. Inen warde mitgegeben, allen Fleiß zu tun, den von Bettow wieder in ſeine Güter zu ſetzen. Den Polniſchen Herren aber wurde auf ir Anbringen folgende Antwort gegeben.

Wie die Sampnunge Antwort gegeben den Polniſchen Herren uf Girſiks erſte Antwort, inen zu Prage gegeben am Montage vor Simonis und Judä.

Edle libe Herren. Uf Girſiges Antwort, euch zu Prage nechſt gegeben am Montage vor Simonis Judä, darauf Herr Zdenko von Sternberg, unſer Hauptman, euch hinder gemeiner Sampnung und one all unſer Wiſſen nicht hat wollen Antwort geben, als billich iſt, ſondern ir dazu einen Uffſchlag und Friden beteidiget habet, deß danken wir der königlichen Majeſtät, die euch darzu geſant hat, auch euern Fleiß,

Mühe und Arbeit, darunter gehabt, das wir alle gegen ſeiner königlichen Gnade und euch willich gerne vordinen wollen. Und daß diſelbe Antwort Girſiges von Podiebrat, die er gerecht und chriſtlich nennet, unvernünftig, ungerecht, frech und ketzeriſch ſei, iſt lichtiglichen zu bewären von allen, die ſie legten, und ſonderlich in vir Punkten.

Zum erſten; da er ſaget, daß er ſei geſtanden, ſtehe und ſtehen mainet in der waren chriſtlichen Einikeit der h. Mutter Römiſchen Kirchen und des gütigſten bäbſtlichen Stuls, als einem chriſtlichen Könige gebüret. In diſen Worten entweder er ſchämet ſich nicht, daß er offenbaren leuget, oder, das mehr zu glauben iſt, er eine andere Kirche, einen anderen bäbſtlichen Stul heldet, denn andere Chriſten halden. Wan es iſt ia offenbar, daß der nie in der Einikeit der h. Röm. Kirchen hat mögen ſein, der allezeit dem Babſte und dem h. bäbſtlichen Stul widrig geweſen iſt. Der heilige Canon ſaget, daß er one Zweifel den Glauben zubrochen hat, der ſich nicht geſchämet, widerig zu ſein der, die eine Mutter iſt des Glaubens. Darumb er ſich ſelbeſt einen Ketzer erzeiget, der da bekennet, geſtanden ſei und ſtehe in Einikeit der Kirchen, und doch nicht ufhöret, wider die ware h. Kirche zu verfolgen, leſtern und Widerwärtikeit erzeigen. Wie heldet der Einikeit, der dem Stathalter Chriſti, dem Haupt aller chriſtlichen Einikeit allezeit widerwärtig iſt, und allezeit widerſtehet, und nicht ufhöret von der rechten waren Einikeit und Gehorſam deſſelben Stathalters alle, die er mag abkeren und abwenden, nicht alleine die Weltlichen, ſondern alle Geiſtlikeit, als vil er hat Macht zu tun in dem Reiche zu Behem, von dem Gehorſame der Bäbſte allezeit hat abgewant und in Ungehorſam verfochten, die chriſtlichen Güter teglichen verſchreibet und vorgibet, die Berichtunge under beider Geſtalt, dem Laien Volke verboten und verdambt, heldet, übet, und üben tut, den Ketzermeiſter Rokyczan ein Haupt der Priſterſchaft hat geſatzt, uf daß er ſei ſein Babeſt, und er, Girſik und ſeine Anhenger, die Kirche, und wie das Haupte iſt, daß auch desgleichen ſind die Glieder. Aus diſen ſeinen böſen Taten wird offentlich beweiſet, daß er eine andere Kirche, die er heilig nennet, und einen andern bäbſtlichen Stul, den er gütig heißet, und in deß Einikeit er allezeit geſtanden hat, ſtehet, und allezeit zukünftiglichen ſtehen wil, hat, heldet und glaubet, denn andere chriſtliche Könige, Fürſten und andere Chriſtenleute.

Zum andern mal, ſo bittet er, daß ime durch den Könige von Polen Verhörunge werde gegeben an bequemer Stat vom Babſte, gleichſam es ime nicht vil und ofte were erboten. Neun Jar hat diſer liſtige Ketzer itzunder den bäbſtlichen Stul geſpottet, itzunder mit ſeinen Sendeboten, die er allezeit mit heimlichen verkurzten Gemeſſen, und mit unverſcheidenem Gehorſam zu dem bäbſtlichen Stul geſant hat. Ofte hat er vom Babſt Legaten begeret, und ſo ime die geſant ſind, entweder übel gehandelt hat, oder mit falſchen unvolkömlichen

Gelübden wieder zum Babiſt geſant. So iſt er auch darüber geladen worden offenbarlichen, und ſeiner iſt geharret worden über die geſetzte Zeit, er hat vor den Richtern nicht wollen geſtehen, die ihm zuentboten haben, die Gerechtikeit zu tun, daß er komen ſolde und antworten uf die Dinge, die wider ine fürbracht weren, darzu er frei ſein ſolte, zu ſagen nach allem ſeinen Willen. Und nun bittet er Verhörunge, der doch nie hat wollen hören die h. Ermanunge von den Bäbſten und anderen Chriſten. Er hat ſich zu verhören allezeit verſchmehet, aber nun gibet er aus Worte und Schrifte, daß er damit das ungelerte, einfältige Volk betriege, da er ſaget, daß ime Verhörunge verſaget werde, uf daß er das chriſtlich Volke mit ſeinen giftigen Leſtern, die er allezeit wider den Babſt und ſeine Legaten tut, wider ſie erwege *), ſam wider Ungerechte, ſo daß er ſaget, ir Ungunſt alſo groß ſei, daß ſie mit keiner ſeiner Demut möge verſönet werden. Offenbar iſt des h. bäbſtlichen Stuls Gütikeit, offenbar iſt Girſiges ungütigſter Wille, ob Gott wil, umbſonſt, er itzunder ſein Netze ſeiner Bosheit wirfet vor die Augen der Gläubigen. Ofte iſt ime verlihen und gegeben die Verhörunge, ſo er die nur hette wollen ufnemen, er iſt dazu erbeten, erſuchet, vermanet, verbittet, verpflichtet, daß er käme zur Verhörunge. Bisher iſt ime offen geweſt die Schoß des h. bäbſtlichen Stules, iſt ime noch offen, und wird ime allezeit offen ſein zu der Buße; wiewol doch nach den Geſetzen und Rechten er one alle Verhörunge ſolte verdammet ſein worden. Hiraus iſt offenbar, als er über die vil Guttäte undankſam iſt, alſo gibet er von ſich keine Hoffnunge, daß er imer von ſeiner verdambten, verſtockten, ketzeriſchen Meinunge abtreten wolle.

Zum dritten male ſaget er, daß er diſe Zwitrechte den durchleuchtigſten König von Polen befilet durch Süne oder durch Recht zu entſcheiden, gleichſam dem König von Polen die Sache des Glaubens, die allein dem bäbſtlichen Stul angehöret, gebüre zu entſcheiden. Wan alle diſe Zwitrechte ſind geſchehen und noch hangen umbs Glaubens willen und Verhaldung bäbſtlicher Gebote, auch umb keiner andern Sache willen das chriſtliche Volke von ſeinem Gehorſam abgetreten iſt, denn daß er zuvorn vom waren Glauben und Gehorſam des h. bäbſtlichen Stuls mit Worten und Werken wider ſeine geſchworene Aide abgefallen iſt. Und wiewol etliche Banirherren zum erſten umb des Reiches Gerechtikeiten willen, die er zubrechen meinete, mit ime zu krigen anhuben, hetten ſie ſich doch über ſolche Zwitrechte wol verrichtet; aber binnen deß ſind einkomen die bäbſtlichen Gebote, darinnen Girſik als ein Ketzer erkleret iſt, alſo iſt inen allen verboten, mit ime keine Gemeinſchaft zu haben. Solches Gebote haben die Herren von

*) Vielleicht iſt zu leſen: errege.

Digitized by Google

Behem mit anderem chriſtlichem Volke erbarlichen ufgenomen. Hiraus iſt offenbar, daß alle diſe Zwitrechte umbs h. chriſtlichen Glaubens willen, dene Girſik, ſo er möchte, gerne ausrotten wolte, entſtanden ſein, und darumb ſein Erkentniß alleine dem bäbſtlichen Stule gebüret. Alhie erzeiget Girſik offentlichen zwei Dinge. Das erſte, daß er ſich dem Babſte und höchſten Biſchofe und dem bäbſtlichen Stul, als ime doch der Polniſche König ratet, mit nichte undergeben wil. Das zweite, daß er ſich meinet gerecht erzeigen, ſo als er ſich erbeutet uf Recht *) des Königes von Polen, und als er ſaget, darumb erkant were, in der höchſten Gleichheit wolte erfunden werden, ſo er doch allezeit in der höchſten Ungleichheit und Bosheit meinet zu bleiben. Er weiß wol, als ſichs nicht füget, alſo wird auch der König von Polen ſeinen Sichel **) und ſein Gerichte nicht ſetzen in die Sache des Glaubens, er würde es auch dem Bäbſt nicht zulaſſen; aber er tut es ufſetzlich und betrieglich, uf daß, als vor geſaget iſt, ſich gerecht erzeige, ſo er ſich zu des Königes von Polen Gerichte verwilliget.

Zum virten male, ſo ſaget er, ob ime Verhörunge verſaget werde, ſo zeuhet er ſich uf ſeine Appellation, gleich ſam ſich es füge, daß die Ketzer von Urtel des bäbſtlichen Stuls appelliren möchten, ſo ſie doch das von den Ketzerſuchern nicht tun mögen, als das nicht alleine die geiſtliche, ſondern auch die kaiſerliche Rechte offentlichen beweiſen. Und darumb, ſo er ſonſt kein Ketzer were, ſo erzeiget er ſich doch in diſen einen Ketzer, daß er mit ſeinem ſelbſten Munde gedenket, in den Sachen des Glaubens von dem bäbſtlichen Stule ſich wolle berufen und appelliren. Hiraus iſt kürzlich offenbar, gleich als hir Girſiges Antwort unvernünftig und liſtig und ketzeriſch iſt, alſo iſt ſie ein Gezeug, als er in der verdambten huſſiſchen Ketzerei, darinne er geboren, erzogen iſt, alt iſt worden, alſo wil er verdamblich bis in Tod Leibes und der Seelen darinne bleiben.

Diſe Antwort namen die Polniſchen Herren in Schriften uf, und überlaſen die wol, und ſageten darnach, wie ſie daraus erkenneten, daß der Bund die Sache uf iren König nicht ſetzen wolte, als doch Girſik getan hette. Were ir Rat, ob dem Bunde gefallend were, ſie wolden gerne einen längeren Friden verſuchen zu betaidingen. Hiruf ſatzte die Sampnunge etliche Articul aus, wie der Frieden ſein ſolde. Mit denen ſie aus Breßlau zogen an S. Stephans Tage gen Strelen, dahin Girſik von Glatz ſeine Räte beſtalt hatte. Da ward nichts ferrer beſchloſſen, denn, daß Girſiges Räte wiſſen wolten, ob die Sachen uf

*) Vielleicht iſt zu leſen: Rat. **) Andere Handſchr.: Sigel.

Digitized by Google

den König zu Polen geſatzt weren. Da gaben die Polen inen die Antwort, daraus ſie das Nein wol erkanten; und ſchiden von einander one Ende.

Als das die Polen am dritten Tage hernach in der Satzunge ſagten, da baten alle diſe Sampnunge diſe Polen, ſie wolden noch iren Herren den König bitten, daß er das Königreich zu Behmen ufnemen und inen helfen wolde, ſie wolden ine liber haben, denn einen andern. Geſchehe es aber nicht, ſo könden ſie one Hülfe und one einen König nicht ſein, und hoffeten den zu haben und zu finden. Diß namen die Polen uf vor einen Spott, und meineten, daß kein Herre ſich in diſe Sachen legen würde, und vorzalten darbei in langer Rede, wie ir König mit ſeinen Sönen Gerechtikeit zu dem Behmiſchen Reiche hetten. Darauf die Herren von Behmen ſagten: So er denn Gerechtikeit zu uns haben meinet, ſo helfe er ſeinen Rechten, wir wollen ime auch mit Leib und Gute helfen, und laſſe nicht ſeine Gerechtikeit die Ketzer verderben. Würde er nicht helfen, und nicht inen Hülfe zuſagen, ehe der Fride ausgehet, ſo wolten ſie fort ires Beſten warten, wan inen fügete, als chriſtlichen Herren, einen verdammeten Ketzer nicht zu einem Herren zu haben.

Der Legat mit der Samblunge baten die Polen, daß ſie bei irem Könige helfen wolden zu geſtatten, das Creuze in Polen, Preußen ꝛc. zu predigen. Darmit ire Dankſagung geſchahe vom Biſchofe von Olemunz, von der ganzen Samblunge wegen nach Billikeit. Da die Polen diſe ernſtliche Meinunge des Bundes ſahen, ſageten ſie, es were inen befolen, ferrer Friden zu machen, ob ſie könten, und zogen darmit aus Breßlau wieder gen Prage. Die Herren hatten wol vernommen, daß Girſik diſen Polen Erunge hatten getan, die ſie nicht nemen wolden. Darumbe vor irem Abſcheide baten ſie die Breßler umb etliche Koppe *), und lißen ieglichem Polniſchen Herren einen ſchönen Hengſt und einen überguldeten Kopp zu iren Herbergen bringen und eren; aber ſie wolden es nicht ufnemen, ſondern es behagete inen wol. Aber hetten die Samblunge nicht vorware gewuſt, daß die Polen ſolch Geſchenke nicht würden ufnemen, ſie hetten es underwegen gelaſſen. Und ehe diſe Polen von Breßlau zogen, gingen ſie mit allen Behmiſchen Herren mit dem ganzen Bunde vor das Capitel zu S. Johannis, und baten ſehr treflich und fleißiglich, daß ſie zu einem Biſchofe kiſen wolden den Legaten H. Rudolph, Biſchofen zu Lavant. Desgleichen die Ratmanne und Schöppen zu Breßlau auch inſonderheit taten mit allem Fleiße, und alſo balde nach Tode Biſchof Joſten einen Boten zum Babſt darumbe geſant hatten, und gebeten, daß S. H. diſen Legaten einen Biſchof zu Breßlau geben wolde. Die Capitler

*) D. i. Becher, Pokale.

Digitized by Google

ſahen ſolche Boten gerne, gaben den Herren guten Troſt zur Antwort, ſondern zu diſer Köre muſte der Herr Probſt ledig gelaſſen werden.

Nach Abſcheid der Polen hatten die Herren unter einander vil Freude etliche Tage mit Wirtſchaften. Kamen binnen deß aller Fürſten in Sleſien Boten, entſchuldigende ſie, wan kein Ban, noch Bete, noch Libe, noch Furchte mochte ſie zu diſem Bunde bringen uf diſe Zeit. Die Breßler taten allen diſen obbeſchribenen Herren große Erunge mit Wein, Bier; Futter, Fiſche, und ſonderlich ein Ding geſchach hirbei, daß diſe Zeit, dieweile diſe Herren bei drei Wochen uf diſem Tage waren, oberflüßig in der Oder Lachſe gefangen worden, daß die Ratmanne oberal ieglichem Herren alle Tage einen ufs wenigſte ſenden mochten. Dennoch war nimmer der Tag, man hatte irer bei zwanzig darzu uf dem Markte feil. Niemand gedachte ſo vil gute Fiſche in Breßlau mehr geſehen. Vil große gelerte Leute meineten, es were ein ſonderliches Zeichen und Wunderwerk Gottes.

1 4 6 8.

Die Polen zogen gen Prage, und machten einen Friden bis uf Aſcenſionis Domini. Die Behmiſchen Herren zogen wieder aus Breßlau uf der h. drei Könige Tag, ieglicher wiederumb hin heim. Und ſonderlichen dem von Sternberg verkündigten die Polen den Friden gen der Yglow, und diſer Friden ward auch uf beiden Teilen nicht gehalten.

Wie die Herren von Behmen von diſem Breßliſchen Tage ire Botſchaft gen Rome ſanten mit etlichen Artikeln.

Es worden Boten gekoren, diſen Abſcheid dem Babſt gen Rom zu verkündigen, nemlich Vater Gabriel von Verona, Doctor Hilarius, Dechant *) zu Prage, mit Herren Dobrohoſt, Rittern. Diſe empfingen von der Samblunge ein Memorial, alſo lautende:

*) Andere Handſchr.: Breſant.

Zum erſten, S. H. ein demütiges Befelen zu tun aller Fürſten, Banirherren, Prelaten, Lande und Stäte des Bundes, under S. H. Gehorſam ſtehende. Item, S. H. Underrichtunge zu tun, wie diſer Bund uf S. H. Gebote dem Girſik abgeſaget haben, und ime nicht mehr wollen gehorſam ſein. Item, wie die Bundherren getreulich wider Girſigen haben geſtritten, wie ſie große Schäden empfangen und ire Güter verloren haben. Anzuheben an Biſchofe und Stat Breßlau zu Frankenſtein; der Biſchofe zu Olmütz alle Güter zu der Kirchen gehörende verloren hat, desgleichen die Stat Brünne und Olmütz. Und ſonderlich die Brünner über fünf hundert Bürger in Girſiges Gefengniſſe ſitzen haben, zwei hundert Wagen mit Wein, Speiſe, Getraide, mit mancherlei anderer Notdurft inen und iren Nachbarn und Helfern Girſik genomen hat, alle ir Weinwachs und auch der Znaymer verderbet. Item, was der Herr Zdenko verloren hat, ſein Schloß Raudnitz, Sternberg, und alle Tage verliſen wird ſein beſtes Schloß Hanfſtengel, davon er järlichen Silberzins gehabt hat bei neuntauſend Gulden, alle Jar gleich. Die von Haſenburg etliche Schlöſſer verloren haben. Die von Schwanburg, Gutſtain und alle Herren des Bundes in Behem alle ire Dörfer verloren haben und ganz verterbet ſein. Dagegen ſie ſich doch als gute Leute haben geweret, daß Girſik und ſeine Ketzer nit one Schaden ſind bliben. Item, S. H. eigentlich zu ſagen und zu klagen über die, ſo ſich Chriſten nennen, Fürſten, Herren, Ritter, Knechte, Lande, Stäte, die dem Girſik geholfen haben und helfen, dem chriſtlichen Bunde zu verderblichen Schaden, als der von Roſenberg, die von Meißen, denen von Plawen ire Lande genomen haben. Die Stäte Budweiß, Prux, Cadan, die Fürſten in Sleſien, und ſonderlichen ſo klaget S. H. über die boshaften vermaledeiten Abten der Feldklöſter in Behem, in Mähren, in Sleſien, die eine Sache ſein alles Verderbniſſes der Herren, die ſie in ire Klöſter nicht haben wollen laſſen Zuflucht haben, ſondern den Ketzern offen geweſt ſind, und geholfen haben mit Leib und Gut, und die Herren des Bundes hetten ſolchen Schaden nicht empfangen, ſo diſe Klöſter weren ſtille geſeſſen. Item, S. H. zu ſagen, wiewol der Bund ſolchen Schaden hat empfangen, dennoch wolden ſie von Krigen nicht haben abgelaſſen, ſondern um des Königs willen von Polen, der ſich darein geleget hat, haben die Herren müſſen einen Friden ufnemen, ine zu Behäglichkeit und umb anderer Not willen, und ſonderlich, daß ſie haben mögen zuſammen komen und mit einander ſich verſtehen. Item S. H. zu vorzelen, wie Girſik dem Bunde ganz zu ſtark iſt, und wider ihn nicht mögen beſtehen one Seiner Heilikeit Hülfe, wiſſen auch ſonſt keine Hülfe, denn von dem bäbſtlichen Stul. Darumbe S. H. zu bitten umb Rate und Hülfe, wan one ſeinen Rate wollen die Herren des Bundes nichts tun. Item S. H. umb ein Haupte zu bitten, und wie man ferneres wider diſe Ketzern ſtreiten ſolle, ſie aus-

Digitized by Google

zurotten, mit was Macht, wo und wie Volkes zu Wege zu bringen, ſo als die Herren ſich mit Soldnern verzeret haben, und ufs höchſte verterbet ſein, daß ſie one Hülfe ſtetes diſe Krige wider die Ketzer nicht können füren. Zu bitten S. H., die große Not diſer Sachen anzuſehen. Wan ſolte S. H. die Sachen laſſen fallen, ſo wird der bäbſtliche Stul ganz verſpottet werden bei den Ketzern und iren Gönnern. Auch die uns itzunder helfen, würden ſich wieder zu Girſik keren, auch würden die bäbſtlichen Gebote fort ganz ungeachtet werden, und die Ketzerei würde alſo geſterket und gepreiſet werden, daß ſie auch einſchleichen würde in vil chriſtliche Lande. Und ob dan die chriſtlichen Fürſten darwider ſein wolden, würden ſie nicht können, und ſonderlichen, ſo die chriſtlichen Herren in Behem verderbet und vertriben weren. Item S. H. zu klagen über die umbligende Fürſten in Meißen, Döringen, Franken, Voitland, Baiern, Sleſien, die iren Undertanen gönnen und geſtatten, dem Girſik zu helfen, und ſagen, daß S. H. wider Girſik Unrecht tete. Item zu ſagen, wie die Herren vil Hofeleute und Geſte uf Sold haben gehabt, die da ſind von inen mit Dröwe *) abgerufen von dem gemeinen Fürſten. Item zu ſagen, wie der König von Polen dem Girſik etliche hundert Pferde geſant hat. Item, ſo S. H. keine Hülfe noch Mittel wüſte, S. H. umb Rate zu bitten, wie ſich die Herren halden ſollen. Item zu klagen, daß der Biſchof von Magdeburg nicht hat wollen laſſen Girſigen verbannen. Item zu bitten, daß S. H. bei dem Kaiſer ſchaffe, daß er Girſigen ſeine Regalia wieder neme und alle Lehen auch ſeinen Sönen, und die mit dem Recht verfolge.

Uf alle diſe Articul empfingen die Herren guten Troſt vom Babſt, auch eine treffliche Summa Geldes. Der Babſt ſagte zu alles, was die Herren begeret hatten, und tröſtete ſie eines großen Helfers und Hauptes, der uf dißmal nicht ward genant, ſondern ehe Oſtern kamen, warde erkant.

Wie Girſik wider den Römiſchen Kaiſer Fehde anhub gen Oeſterreich.

Da nun ein Friden zwiſchen dem Bunde und Girſigen was gemachet bis uf Aſcenſionis, war in demſelben Friden ausgedruckt, daß er allein in Behem, Mährern, Sleſien und Luſitz ſtehen ſolde, alſo weit

*) D. i. Drohung.

das Königreich zu Behem zu gebiten hatte; ſondern doch teglichem Teile ſolde frei ſein, auswendig der Crone zu krigen und zu helfen, welchen er wolde. Da hatte der Römiſche Kaiſer Fridrich ungehorſame Undertanen in Oeſterreich, nemlichen Wilhelmb von Puchain, Steffen Eyzinger, Georg von Stein und Georgen von Schekhen, zum Walde geſeſſen. Er ſante ſeinen Feldhauptman mit Heere vor diß Schloß, Wald genant, und mit des Legaten Urlaub name der Kaiſer die Creuziger, die ſich hatten zu den Herren in Behem geſamlet, da es Fride war, und ſante ſie in ſein Heer. Wan die genanten Ungehorſamen hatten ſich an den Girſik geworfen, der inen große Hülfe tate mit Volke, und uf das letzte umb unſer liben Frauen Tag Lichtweihe ſante Girſik ein ſtark Heer mit Victorino, ſeinem Sone, wider den Kaiſer in Oeſterreich, diſen Ungehorſamen zu Hülfe. Er entſagete Herzog Fridrichen zu Oeſterreich und nicht dem Kaiſer, ſo doch derſelbe Herzoge Fridriche der Kaiſer war. Victorinus tate großen Schaden in Oeſterreich mit Mord, Brand, name mit aller Grauſamkeit, und tribe des Kaiſers Heere vom Schloſſe Walde zurücke in die Flucht. Der Herr Zdenko von Sternberg kame dem Kaiſer zu Hülfe mit vier hundert Pferden zu rechter Zeit, wan ſonſte uf diſen Tag der Kaiſer ein groß Heere möchte verloren haben. Das diſer Herr mit ſeiner geſtrengen Ritterſchaft werete, und ſterkete mit reiſigem Zeuge das kaiſerliche Heere, das algerait in fehrlicher Flucht war. Diſe Heere beide lagen gegen einander bis zu Oſtern; alle Stunden ward Schlahen und Ritterſchaft begangen, da des meiſten Teiles Victorinus oblage, bis zu letzte der Kaiſer den chriſtlichen König Matthiam in Hungern in einem reſchen ufbrachte zu ſeiner Hülfe, als hirnach geſaget wird. Diſer König brachte Girſigen ſein Verderbniß. One Zweifel die bäbſtliche Heilikeit und Kaiſerliche Majeſtät hatten mit diſem Könige Matthia weites Vornemen. Sie wuſten, daß Girſik aus ſeiner Hoffart ſeinen Stul wolde ſetzen wider den Geſalbten des Herren; darumbe ime geſchehen ſolde, als Lucifero im Himel, darus in die Helle verſtoßen. Diſer Kaiſer hatte Girſigen große Ere getan, ſeine Kinder zu Fürſten gemacht. Diß gab er dem Kaiſer zu Lone, daß er ihn meinete zu vertreiben und an ſeiner Stat zu ſitzen. Das Gott nicht wolte verhengen.

Wie der Legat zu einem Biſchofe zu Breßlau wart gefordert an S. Sebaſtians und Fabians Tag.

Nach Tode Biſchof Joſten ſatzten die Kapitler einen Tag der Köre uf Sebaſtiani und Fabiani Tag, daran ſie eintrechtlichen diſen Biſchof

zu Advent, Legaten, zur Breßlichen Kirchen forderten, und mit großer Ere und Würde ihn einen Biſchof zu Breßlau beſtimmeten, zum Babſt ſanten umb Beſtetigunge und Erlaſſung der Annaten. Darzu die Breßler mit Schriften und mündlicher Botſchaft ſehr behülflich waren. Der Babſt beſtetigte diſe Köre, erliße auch die Annaten, und die Breßler freueten ſich mit Feuerbörnen und mit aller Freude an demſelbigen Tage diſer Wale. Daran der Legat groß gut Gefallen hatte, und beſante darnach die ganze Gemeine ufs Rathus, inen ires guten Willens dankende, und was er täte, und anneme diß Bistumb, das täte er uf die Breßler, uf ire Hülfe und Briſtand. Wan das Bistumb were alſo vorſatzt, daß er es nicht wolde haben, wo ime die Breßler nicht helfen wolden, und darumbe ſo wolte er wiſſen, ob ime die Stat darin hülflichen ſein wolde. Es ward ime Hülfe zugeſaget, die auch darnach die Stat ofte mit großer ſchwerer Zerunge tun und leiſten muſte, die doch billicher die Geiſtlichen ſolden getan haben. Die Stat dorfte ime auch nichts vorſagen; wan alsbalde man ſich ein wenig ſeumig machete, ward S. Hochw. ungeduldig und ſagete: Ir Breßler habet mich zu diſem Biſtumb bracht, und Hülfe zugeſaget. Ir ſoltet mir die billich tun, oder ſoltet mich bei meinem vorigen Biſtumb gelaſſen haben. Diſe Rede hat dich, Breßlau, umb vil tauſend Gulden bracht. Beſſer were, du hetteſt gedacht an den gemeinen Spruch, nicht ſetze deinen Sichel in einen fremden Schnitt. Und darumbe hiraus laſſe deinen Nachkommen eine Lere, daß ſie nicht nach eines Biſchofes Köre ſtehen, ſondern laſſen die frei kiſen *), die es Macht haben, darein euch Breßler nicht füget zu halden. In der ganzen Sleſie ward Rede: die Breßler hetten inen einen Biſchof koren, ſie würden auch ſchier einen König kiſen. Solche und andere ſpötliche Reden entſtunden, und ſonderlich an der Fürſten Höfe, die diſe Köre nicht gerne ſahen, beſorgten ſich, ſie müſten nun auch an diſen Tanz wider Girſigen komen. Die Neißer Land und Stäte erſchraken im Biſtumb und beſorgeten ſich Ungenade, ſo als ſie ſich under Biſchof Joſten wider ine vil geſatzt hatten, auch mit Worten gebeſſert **). Die Neißer lißen von Stat an die Brücke und das Tor, durch Biſchof Joſten gemacht, abbrechen. Das Geſchrei kame von Girſigen und von Wolfen, ſeinem Hauptman zu Glaz: da ſich alles Volk diſer Köre betrübete, da hatten Girſik und Wolf geſagt: daß ſie diſe Köre gerne ſähen und höreten; wan ſo nun der Legat Biſchof were zu Breßlau, und Land und Leute hette in diſen Landen, würde er ehe zu Friden helfen, dan ſonſt, müſte ja ſchonen ſeiner Leute Verderbniß. An S. Johannis Baptiſtä Tag ward diſer Biſchof zu Breßlau beſtätiget, ufgenomen von allen Landen und Stäten, der Kirchen zugehö-

*) D. i. wählen. **) Vielleicht iſt zu leſen: geleſtert.

rend, und taten ime Huldung. Wan der Herr war klug und ſanftmütig, und erzeigete ſich gegen ſeinen Leuten, daß ſie ihn kürzlich libgewonnen und liber, denn Biſchof Joſten. Er war ein Herr und Vater aller Geiſtlikeit, wider die er nicht tate. Aber die Weltlichen und ſonderlich die Breßler muſte er zu halden, daß ſie ſelbeſt gerecht vor ime ſein muſten. Was die Stat mit iren Widerparten uf ine ſatzten, da wurden Sprüche getan der Stat in iren Beutel. Die Stat ſatzte eine Sache zu ime mit einem Bürger von Thorn, Hans Troſt genant, umb funfzig Mark iärlicher Zins, die er uf der Stat hatte. Da meinete die Stat, diſer Legatus, angeſehen großer Angſt, Not, Zerung und Arbeit der Stat, würde dene in ſeiner Zinſe, Hauptgut und verſeſſenem Zinſe etwas abſprechen, ſo als die Zinſen über ſechzig Jar hatten geſtanden, und allezeit bezalt wurden nach Hellerzal. Da ſprach der Legat, daß die Stat diſen Hans Troſt ablöſen müſte gleich nach ſeiner Brife Laute, legliche Mark abzulöſen vor virzehen Mark Groſchen *), und darzu drittehalb hundert Mark vor verſeſſene Zinſe, und darzu, ob noch Groſchen oder Heller Zal ſolde bezalet werden, das müſte ſtehen zu einem königlichen Erkentniß. Nicht lange zuvor hatte diſer Hans Troſt die Helfte diſes Geldes genomen, das ſie itzunder zwifach durch diſen Legaten bezalen muſten.

Wie Victorinus, Girſiges Sone, den Römiſchen Kaiſer ermanet und darnach abſaget.

Victorinus, von Gottes Gnaden Herzog zu Münſterberg, Grave zu Glaz ꝛc., Herr zu Conſtat und Podiebrat, obriſter Hauptman zu Mähren: dem allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren Fridrich, des h. Römiſchen Reichs Kaiſern, Herzogen zu Oeſterreich, Steyer, Kärnthen, Crain ꝛc., meinem gnädigen Herren.

Allerdurchleuchtigſter Fürſte, Ew. Kaiſ. Gn. ſol inen noch eindäctig ſein ſolches großes unmäßiges Woltun, als der durchleuchtigſte Fürſt und Herre, H. George, König zu Behem, unſer gnädiger Herr und Vater, in euer Perſon, euer Gemahel ſeliger und löblicher Gedechtniß und euern Kindern beweiſet, zu den Zeiten, ſo ir nicht alleine mit feindlichen Waffen umblegert, ſondern auch mit ungeſtümen Ufleuſen gemainen Volkes und irrenden Pöbels umbgeben waret, von welcher Sorgfeltikeit unſer Herr und Vater Ew. K. Gn. erlediget und

*) Andere Handſchr.: virzehen Ungr. Floren.

Digitized by Google

in eigene Freiheit wieder bracht und geſetzt hat. Was Gelübde und Verheißung Ew. Gn. diſelbe Zeit zu friſcher Woltat unſerem Herren und Vater dagegen und darumbe getan hat, bezeugen Ew. Kaiſ. Briſe, darneben verſigelt übergeben. Alſo bezwinget uns die Not, daß wir euer Undankbarkeit müſſen melden, und doch liber geſehen hetten, Ew. Maj. ſelbſt hette betrachtet: zum erſten, die Summa Geldes, die Ew. Gn. unſeren Herrn König und Vater, die doch ſeiner dargelegten Koſt und Zerunge nicht gleichen mag, habet ir noch nicht bezalet, ir habet die Maut und Zölle, S. K. Gn. uf der Tonau vorſchriben, wieder geuret; die erbare Botſchaft, darumbe zu Ew. Gn. geſant, habet ir nicht nach Billikeit erbarlichen gehalden und abgerichtet. Am letzten zu Linz hatte Ew. Maj. unſeren Herren König und Vater und ſeine edle zirliche Botſchaft unfreundlich gehalden und abgefertiget, den edlen Georgen von Stein, unſers Herren Königes und Vatern getreuen Rate und Diner, in mitte des Herzogtumbs Oeſterreich ſchwerlich vorderbet. Solches alles von euch zu dulden, möchte uns zu Zagheit und Schwachheit zugemeſſen werden, das uns, ufs *) S. Kön. Gn. Sone, in grünendem Alder zu bewaren gebüret, und ſonderlich, ſo Gott uns Leibeskräfte und Were verlihen hat. Hirumbe ſo bitten wir E. Kaiſ. Gn. noch gütlich und getreulich erſuchende, daß ir unſerem H. König und Vater ſolch vorſchriben Geld mit ſambt Koſt und Schäden bezalet, ime ſeine Maut, Zölle, und was dem Georgen von Stein Schaden geſchehen iſt, wieder ſchaffet, alles one Vorzihen und Widerreden. Denn, wo das nicht geſchicht, mögen wir nicht geduldem, ſondern darzu tun wollen, nach Laute euerer Briſe und nach gemeinem Völkerrechte, wie von Alders her komen iſt, mit des almechtigen Gottes Hülfe gebrauchen. Geben zu Neuſerlitz, am Dinſtage vor Circumciſionis Domini. Anno 1468.

Hiraus ſind die Sachen zu verſtehen, warumb Girſik wider den Kaiſer Krige anhube, ſondern er ſelbeſt hatte zuvorn alle Vorſchreibunge wider den Kaiſer obergriffen, des Kaiſers ungehorſame Landleute und Feinde in Schutz und Hülfe ufgenomen. Deshalben der Kaiſer gegen Girſik gerecht war, und Girſik ungerecht. Große Hoffart erzeigete er dem Kaiſer in unzelichen Dingen. Darumbe billich der Kaiſer nichts ſchuldig war nach Laute der kaiſerlichen Briſe, die Girſik in den Puncten, ime gefallen, wolte gehalten haben, und die ime nicht behageten, nicht wolde halden. Der Kaiſer gabe diſem Victorino gütige Antwort, wie an ime nicht, ſondern an Girſigen Gebruch **) were, erbote ſich darumbe, mit ime laſſen zu erkennen den Babſt oder ſeinen Legaten oder Reiches Fürſten. Es half dem Kaiſer nichts ſolch eine Gleichbitung, ſondern Victorinus ſante ime von Stund an Entſagebriſe, alſo lautende:

*) Vielleicht iſt zu leſen: als. **) D. i. Gebrechen, Mangel, Fehl.

Digitized by Google

„Dem allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herren Fridrich, Röm. Kaiſer, zu allen Zeiten Merer des Reiches, zu Hungarn, Dalmacien, Croatien ꝛc. Könige, Herzoge zu Oeſterreich, zu Steyer, Kernthen, Krain ꝛc., Victorinus von Gottes Gnaden, Herzog zu Münſterberg, Grave zu Glaz, Herr zu Conſtat und Podiebrat, Hauptman zu Mähꝛern, des durchleuchtigſten Herren Georgen Königes zu Behem Sone. Mit welcher Libe und Treue, mit was Eren und Erbittung wir das h. Reich loben, das dem Könige Nabuchodonoſor in den Bildungen im Schlafe erſchinen, durch Danielis Offenbarunge vorgezeichnet iſt, das auch unſer Seligmacher klerlichen beweret und beſtetiget hat, da er leret vor dem Schepper wirde, zu geben dem Kaiſer, was des Kaiſers iſt, und Gotte, was Gottes iſt, iſt Gezeuge unſer Gewiſſen, die alleine Gott erkennet, auch vor den Menſchen unſer tegliche und pflichtige Rede, ſo wir von demſelben Reiche gerne Gutes hören. Uns auch nichts gräßlicher zu hören und zu reden erluſtet, denn deſſelben Reiches erlichen Geſchichte, beſonder ſo als ſolche hohe Wirde in Germanien gepflanzet iſt, welcher Nation wir die Behmiſche Cron, darinne wir geboren ſein, ein Stücke, und des Röm. Reiches und ſonderliches Glied bekomen, dadurch, wie wir uns derſelben hohen Ere, deſſelben Reiches auch teilhaftig, billichen rümen. Jedoch ſolch Unrecht, ſo euer Perſon dem genanten unſern Herren König und Vater und dem ſighaften Königreiche zu Behem ſchwerlich zu Schmachheit lange Zeit erboten habet, und noch nicht ablaſſet, mögen wir nimmer leiden, umb Sorgfeltikeit willen langes Verzoges, die Wagniß gebüret uns zu verhüten, ſo als ia beſſer iſt, zu behalden und zu bewaren, dan wieder zu bringen. Hirumme ſo erfordert unſer Pflicht und Gehorſam, daß wir unſeres Herren und Vaters und S. Kön. Gn. Cron zu Behem Schmehen und Schmachheit ſollen rächen, auch alle ſeine Gerechtikeit und ſeine Getrauen nach unſern Kreften zu beſchützen. Und wan Ew. Durchl. etliche Summa Geldes dem durchlauchtigen unſerem Vatern ſchuldig iſt, die ir ofte und itzunde am jüngſten durch uns erſuchet und gütlich erinnert zu bezalen, bekennet, und mit großem Schaden unſeres Herren und Vaters verharret; darumbe ir nach Inhalt der Schuldbriſe, darüber ſagende, Gewalt geben iſt, euch und das Euere und all der Eueren Habe und Gut anzugreifen, fort. Wiewol ir unſerm Herren und Vatern umb ſein übermeßig Woltat, an euch erzeiget, etliche Maut und Zölle uf der Donau in Oeſterreich zubeſcheiden habet, dennoch mit ſchnödder Undankſamkeit habet ir ime Nutz und Gebrauchunge verhindert. Darumb hat der durchlauchtige unſer Herr König und Vater uns ſolchen Gewalt befolen. Dene wir gehorſamlich ufgenomen haben, und deß gebrauchen wollen, als vil wir mögen und billich ſollen, ein ſolches wir auch hirmit verkündigen. Ober diß alles wird der edel George von Stein, des durchleuchtigſten unſeres Königes und Vaters Rate und Diner, mitten in euerem Herzogtumb

Oeſterreich vorgewäldiget durch ſchnöde Leute, aus Oeſterreich verſamlet, die da regiret einer aus euren Dinern. Hirumbe aus Pflicht unſeres Gehorſams, die uns gebüret zu leiſten, wir euch, als Fürſten zu Oeſterreich, Steyer, Kärnthen, Crain 2c., one Berürunge des Röm. Reiches in deme, das ir nicht inſonderheit als Fürſte in dem Reiche oder erblich, ſondern allein als Kaiſer verſorgen ſollet: hirmit verkündigen, daß wir euere Fürſtentumbe, Ståte, Veſten, Märkte, Dörfer, Völker, Leute und Gut, nach Kriges Recht und rechter Erholunge, ſo uns durch Völkerrecht erlaubet iſt, anfechten, anzihen, zueigen, und aller ritterlichen Kraft mit Hülfe Gottes, Fürſten, Graven, Herren, Ritter, Knechte, und aller Völker gebrauchen, und die wider euch, alle euere Untertanen, in welchem Stande ſie ſein, wenden und keren wollen. Solches alles euch, Raubes, Names, Mordes, Brandes, das darunter ergehen möchte, wir unſer und aller unſer Helfer und Diner und Untertanen Ere, Glimpf und Rume, durch diſe Schrift und Bewarunge wollen bewaret haben. Solches wir euch verkündigen, und ob wir itzt mehr oder baß inſonderheit zu Bewarunge zu tun pflichtig ſein möchten, oder bedörfen, wollen wir hirmit auch getan haben, ſamb ſie von Worte zu Worte hirinne ausgedrucket weren. Solch obgerüret *) Unrecht und Gewalt, unſerm Herren und Vater erzeiget, und alle Bezerunge **) wollen wir erfolgen, iegliches nach Gebürlikeit, als es darumme gelegen iſt, damit wir durch diſe Fehde die Gerechtikeit, die unſerem Herren und Vater vorſchriben, erlaubet und ſchriftlich vorhenget iſt, nichts begeben. Geben zu Neuſerlitz, am Freitage nach Epiphanias Domini. Anno 1468.

Wie König Matthias zu Hungarn quam wider Girſik.

Diſer Victorinus hatte den Kaiſer itzunder hoch gedrenget, vil Schaden ime getan. Wan der Kaiſer hatte in Oeſterreich wenig Beiſtehen; die Stat Wien war ime noch nicht verſönet, alle Landherren waren uf Girſiges Teile wider ire Traue und Ere abgetreten, alſo daß der Kaiſer alleine mit der Steyrer, Kärnther und Crainer Hülfe widerſtehen muſte. Wan der Creuziger und [des] Grafeneckers Heere mit den Oeſterreichern ſchon waren gewichen. Darumbe der Kaiſer anrufte Matthiam, König von Hungarn, ſeinen gekornen Sone, der uf die

*) D. h. oben berührt. **) Vielleicht iſt zu leſen: Beſchwerunge.

Digitized by Google

Zeit vil Volkes in Gereitſchaft hatte, in Meinunge, die Walachen zu underbrechen, die ime neulich großen Schaden hatten getan, auch an ſeinem Leibe verwundet. Er liße ligen und underwegen alle diſe Dinge, und eilete dem Kaiſer zu Hülfe, name zu Herzen ſolche Untreu, die dem Kaiſer von Girſige geſchach. Er kame gen Preßburg, und ſante ſeine Hauptleute und Reiſige, ober dreitauſend Pferde und bei zweitauſend Drabanten eilende in das kaiſerliche Heere zu dem von Sternberg, damit er geſterket warde, daß ſie in einem reſchen das ketzeriſche Heere uf dem Felde zurücke in Behem triben. Und die Ketzer wuſten doch nicht, von wanne diß Volke komen war. Sie hatten keine Sorge uf den König zu Hungarn; denne Girſik und ſein Son verachteten und hielden [ihn] als einen Zagen, als einen Kleinmütigen, als einen Toren, und als einen, der mit den Türken gnug zu tun hatte. Victorinus blibe mit ſeinem reiſigen Zeuge, mit ſechshundert Pferden zu Stockerau an der Donau, das er hatte geveſtenet und beſetzet, und harrete da, und wolde ſehen, von wanne dem Kaiſer ſolche Hülfe käme. Er ſante gen Prage umb Rettunge. Binnen deß kamen ihm Entſagebrife von König Matthia, der neben den Kaiſer in Fride und Fehde ſich zoge, daß Victorinus erſchrake, und vorkündigte diß ſeinem Vater. Aber ehe ſein Bote dahin kame, waren Matthiä Entſagebrife ehe komen. Girſik erſchrake, wan er hatte ſich aller deutſchen Fürſten und etlicher Könige, da er ſich arges vermutete, geſichert, und uf diſen Matthiam hatte er keine Sorge, achtete ſein nichts. Sonſt hette er ine auch eingenomen; das Gott nicht geben wolde. Diſer Matthias, da er hörete, wie Victorinus hinderſtellig war bliben, zoge er aus Preßburg in der Palmwochen mit ſeiner Wagenburg, mit Büchſen, brachte über virtauſend zu Roſſe und bei fünftauſend zu Fuße zu den vorigen, die er geſant hatte, und belagerte Victorinum mit Machte zu Stockerau, bis ſo lange ime darinnen Speiſe gebrach, da ſie vil Pferde freſſen muſten auch in der Marterwochen. Girſik brachte uf in kurzen Tagen in eine Wagenburg ober zehn tauſend Man und bei dreizehn tauſend Pferde, und legete ſich diſem Könige Matthia und dem kaiſerlichen Heere an die Seiten. Matthias und Girſik waren beide perſönlich da; jederman verhofte ſich eines Streites. Girſik war an Drabanten ſterker, und Matthias an reiſigem Zeuge. Gerne hette Matthias mit ime geſtritten, aber Girſik wolde die Wagenburg nicht reumen, darinne die Behmen allen Vortheil wiſſen. Er hilde alſo lange, bis Victorinus uf eine Nacht ſich durchſchluge und zu ſeinem Vater in ſein Heere kame, aber nicht one kleinen Schaden und Verluſt des Seinen. Matthias mit dem reiſigen Zeuge hilde ob Girſiges Wagenburg, daß er die nicht torſte vorrücken, mochte auch nicht in die Fütterung auszihen. Darumb Girſik an Pferden und Leuten großen Schaden name von Hungers Not, die auch Girſigen bezwang, in einer Nacht ufzubrechen und zu flihen, und liße etliche hundert Wagen ſte-

Digitized by Google

hen. Diß Lager wärete bis drei Wochen nach Oſtern, in der Zeit teglich Schermenſeln *) geſchach, und Girſik verlor vil Volkes. Matthias zoge uf Znayn mit ſeinem Heere. Der Ketzer folgete, nachdem er ſich hatte geſterket, und legte ſich aber nicht ferrer von Matthiä Heere, da zwiſchen ein Waſſer war. Da tate Girſik dem hungriſchen Heere Weh mit Buchſen, daß es in die Stat weichen muſte. Alle Stunden waren Schlahen, der reiſige Zeug behilde Matthiam vor Verluſt.

Nun ſehet, ir Breßler, in euerer Vernunft. Ir woldet alleine Girſigen angreifen und nit one Streiten. Sehet, alhie gibet er Streites genung dem römiſchen Kaiſer und dem allermächtigſten Könige der Welt. Nun verſtehet, was euch die Biſchofe zu Breßlau und Olmütz etwa zu Friden ratende geſaget haben, und was die Prediger zu Krige und Streite angeſaget haben. Franz von Hagen, ein treflicher Diner Königes Matthiä, hatte einen feſten Hof bei Znaym beſatzt, Martnitz genant, da nu er dem Girſik vil Behmen abfinge und tötete; zuletzt zoge er zu König Matthia, und brachte mit ime zweihundert rüſtige Pferde, damit er Girſigen großen Schaden tate. Daß auch darumbe Girſik mit ſeinem ganzen Heere vor diſen Hof zoge, und lage davor etliche Tage, und mit Schießen und Stürmen nötigte er diſen Franzen, daß er ſich mit allen ſeinen Geſellen über zweihundert zu Roſſe in ritterliches Gefengniß geben muſte, darunder etliche Libhaber Königes Matthiä waren, denen er nicht mochte mit allem ſeinen Heere zu Hülfe komen. Alle Gefangenen, die Franz von Hagen daruf gefangen hatte, wurden des meiſten Teiles mit dem Buchſenſchießen von Girſik, irem Herren, erſchoſſen und verfallen. Jedoch kürzlichen freiete Matthias diſe alle, wan er hatte dem Girſik in Oeſterreich bei Victorino vil abgefangen. Matthias gebote uf dem ganzen Lande in Mährern, die mit den Herren in dem Bunde waren, alſo daß der Bund den betaidingten Fride bis uf unſeres Herrn Himelfart uſſagen muſte, auch die Breßler, und alle die, ſo in dem Bunde waren. Wan König Matthias verbande ſich auch mit unſerem Bunde, als das in den Briſen hienach folgende verſtanden wird. Girſik zoge mit werhafter Hand wieder heim, und Matthias freiete die Znaymer vor irem Schloß, das Girſik inne hatte, und Matthias one Streite daſſelbe zu ſeinen Henden brachte. Darum die Znaymer ſehr erfreuet worden.

---

*) D. i. Scharmützeln.

Digitized by Google

Wie König Matthias zu Hungern ſich mit dem chriſtlichen Bunde in Behem vorbunden hat, und der Bund wieder mit ihm wider Girſik und ſeine Ketzer.

So der Biſchof von Olmütz und Herr Zdenko von Sternberg diſes Matthiä Macht und guten Willen, den er hatte zu der Ere Gottes, ſeiner h. Kirchen und zu dem chriſtlichen Glauben, hatten erkant, daß er were ein Libhaber der Gerechtikeit des Römiſchen Reiches und ein getreuer Helfer aller unſchuldigen, unterdruckten Chriſten: wan diß war ihm angeboren von ſeinem Vater, der alleine mit Gottes Hülfe durch ſeine Weisheit, Fromigkeit, Tugenden und ritterliche Hand den grauſamen Türken vil Jare widerſtanden hatte, oſte mit großen Streiten überwunden, dadurch die Chriſtenheit geſeliget und gefreiet iſt von deſſelben Türken grauſamen Anfechten, und billich darumbe under den erlauchtſten Männern nicht geringes ewiges Gedechtniß hat. Die genante zwei Herren, der von Olmütz und Herr von Sternberg, anrufeten diſen Matthiam, erkleret en ime ire Engſte und Not aller chriſtlichen Einwoner zu Behem, baten ine umb Hülfe als einen chriſtlichen König, ſagten ime den Abſchid, wie uf dem Tage zu Breßlau uf S. Lucien Tage verbliben were, wie ſie verlaſſen weren von aller Welt, wie ſie den König von Polen hetten angerufen, der nicht hette gewolt, alleine was die bäbſtliche Heilikeit Hülfe täte. Hiemit erweichten ſie diſen edlen Matthiam, daß er ſich mit vorbande, und ſich doch mit dem Römiſchen Kaiſer, deme er war zu Hülfe komen, nicht wolde verbinden. Diſer Matthias gabe folgenden ſeinen königlichen Brif, alſo lautende:

Der Brif Königes Matthiä, ſich vorbindende wider Girſigen, den Ketzer.

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Hungern. Wir betrachtende, wie das chriſtliche Volk in dem Königreich zu Behem und ſeinen zugehörenden Landen wonende, ſchwerlichen von den einheimiſchen Ketzern angefochten und underdrucket wird, und daß von Tage zu Tage wider Gott und ſeine h. Kirche oberhand nemende iſt die ketzeriſche

Jrniſſe: ſo wir auch darzu durch diſelben Chriſten ſtetiglichen mit Fleiße ermanet ſein, und itzunder zuletzte durch den erwirdigen in Gott Vater Herren Protaſium, Biſchof zu Olmüz, geziret mit voller Macht vor allen andern, gebeten ſein, auch getriben von unſerem h. Herren, deme vor allen Dingen ein iglich chriſtlich Fürſte ſol gehorſam ſein, auch von S. H. hochwirdigen Legaten ſtetiglichen vermanet, haben wir geſetzt, nach vil Rate zurückgeleget, große vil Dingen, die uns in diſer Sache fürkamen, Schwerheiten, daß niemand bishero hat törren das ſchwere Ding ufnemen, das doch leichte iſt, und im Himmel Lone bringet und uf Erden Ere, mainen auch, daß diſer Streite nicht weniger angeneme ſein wirt Gotte, denn der, den wir ſo lange Zeit tragen itzunder mit den grauſamen Feinden aller Chriſten, den Türken, merkende auch mit gutem Rechte diſer erlichen Sache mehr Gottes, dan unſer, daß Gott uns beiſtehen wird. Sonderlich ſo wir es nicht aus Begerlichkeit tun, noch umb keines zeitlichen Nutzes willen, ſondern das böſe Unterdrucken der fromen Chriſten und die Erbarkeit des h. bäbſtlichen Stuls und die Liebe des rechten chriſtlichen Glaubens uns hirinne ſterket. Wir beiten auch hirumb in diſer Welt keines andern Lonen, denn alleine den Friden, der aus den Krigen endlichen komet, und die Dankbarkeit derer, in die ſolche unſere Hülfe flißen. Darumbe ſo anrufen wir den Namen Gottes, umb deſſen willen, wir uns diſer Sache underwinden, aus guter Betrachtung und reifen Rate der Unſern bekennen wir, daß wir des obgenanten chriſtlichen Volkes Beſchirmunge und Vorfechtunge ufgenomen haben, und geloben in unſerem königlichen Worte, daß wir alle die, die unterm Gehorſam ſind der Römiſchen Kirchen, weß Standes die ſind, nach all unſerm Vermögen nicht zu laſſen, ſondern mit aller Macht, uns möglich, beſchirmen, und das auch ſo vil mehr tun, ſo vil wir nicht durch große und unvertregliche Sache unſeres Reiches zu Hungern abgezogen oder verhindert werden, und ſo vil der Andern hirzu Willikeit geſchihet, zu deme allen wir uns in Kraft diſer Briſe verbinden ꝛc.

Wie dem König Matthias durch den Biſchof von Olomünz von des Bundes wegen ein Brif wart gegeben.

Hirgegen gabe der Biſchof von Olmütz Matthiä einen Brif, als folget:

Protaſius, von Gottes Gnaden, Biſchof zu Olmütz ꝛc. Bekennen, als der durchleuchtigſte Fürſte und Herre, H. Matthias, zu Hun-

gern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, aus ſonderlichem Gebote unſeres h. Herren und Erſuchunge ſeines Legaten, des hochwirdigſten H. Rudolphi, Biſchofes zu Lavant, das chriſtliche Volke, Prelaten, Herzogen, Banirherren, Edlinge, Ståte, Mårkte, Dörfe, Geiſtliche und Weltliche, weß Standes die ſein, wonende in dem erlichen Königreiche zu Behem underm båbſtlichen Gehorſam, in ſeine ſonderliche Beſchirmunge ufgenomen hat, und darüber ſein Brif und Sigel beſtetigende geben: alſo ich Protaſius, Biſchof zu Olmütz, aus des genanten Legati ſonderlichen .... *) nach der letzten Beſchlißunge zu Breßlau geſchehen, von allen Prelaten, Herzogen, Banirherren, und Herren Zdenko von Sternberg, Hauptmans, und andern chriſtlichen Leuten im Gehorſam unſeres h. Herren ſtehende, des genanten Königreiches zu Behem, des Marggraftumbs in Måhren und Luſitz, der Sechsſtåte und Edlingen Herren darinne, mit ſambt der Ståte Breßlau, Olmütz, Schweidnitz, Jauer, Brünne, Znayn, Iglow, und aller andern Ståte, und die mit uns verbunden ſein, dem genanten durchleuchtigen König von meinen und aller unſer chriſtlichen Bundgenoſſen wegen, geloben bei guten Trauen, ime beizuſtehen getreulich nach allem Vermögen, ine auch nicht zu laſſen, auch keine Handlung noch Richtunge mit unſerm Widerpart, one Wiſſen und Willen S. Kön. Maj., haben, noch ſonſt mit keinen andern Perſonen desgleichen tun, das zu Zurtrennunge und Schaden diſer Ordnunge und Vorbindunge möchte komen, und deß zu Gezeugniß ꝛc. ꝛc.

Wie Matthias denen von Breßlau hat geſchriben, alſo lautende.

Hiruf ſchribe König Matthias denen von Breßlau, als folget:

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Ungern, Dalmatien, Croatien ꝛc., den weiſen und achtbaren allen und iglichen Bürgern und Gemeinde der Stat Breßlau, unſern Liben, unſeren Gruß. Wiſſet, daß wir aus Gebote unſeres h. Herren und Ermanung ſeines wirdigen Legati, vermittelſt des erwirdigen in Gotte Vaters, H. Protaſii, Biſchofs zu Olmunz, ufgenomen haben die Beſchirmunge des chriſtlichen Volkes in Behem und ſeinen Landen, und nachfolgende auch euer Beſchirmunge. Darumbe ſo ermanen wir euch in dem Herren, daß ir nun wollet ſein eines beſſeren und getreulicheren Gemütes, an-

*) Hier iſt eine Lücke in den Handſchriften.

Digitized by Google

ſehende, daß die göttliche Gütikeit euch menſchliche Hülfe gegeben hat. So wir dan ſolch ufgenomen Ambt nicht alleine mit Worten meinen erzeigen, ſondern mit Werken vorfüren von Stat an, ſo ermanen wir euch, daß ir diſe annemende Zeit und die Tage euerer Selikeit nicht wollet verſeumen, ſondern mit euerer ganzen Macht ehe beſſer uns beiſtehet und bereit ſeiet. Wir itzunder und hernachmals mainen, nichts hinderſtellig zu laſſen, das unſere Kräfte mögen erfüllen. Wollet diß anderen, die es angehet, auch verkündigen. Geben in Preßburg am 8. Aprilis, Anno Domini 1468.

Diſe neue Zeitungen kamen gen Breßlau am h. Oſterabend, da man die Stat ſchloſſe. O ein frölicher Oſtertag diß war zu Breßlau, da aus Bete des Rates uf den Predigſtülen diſe Zeitungen wurden verkündiget. Große Freude entſtunde allen fromen Chriſten, daß ſie nun alſo einen mächtigen Helfer hatten, die in großer Färlikeit ſtunden, und endlichen ſich des Girſiges nicht hetten mögen erweren, ſondern du, Breßlau, hetteſt müſſen verſtöret werden, du mereſt auch algereit in die Verſtörunge gefallen. Das war deine Selikeit, als auch diſer chriſtliche König ſelbes ſchreibet. Ferner gebitet der Röm. Kaiſer Fridrich in die Sleſie und Luſiz wider Girſigen uf zu ſein.

Wie der Römiſche Kaiſer in die Sleſia und Luſiz hat geſchriben und geboten, wider Girſik uf zu ſein zu Felde wider die Ketzer.

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden, Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien 2c. König, Herzog zu Oeſterreich, Steyer, Kärnthen und Crain, Graf zu Tyrol 2c., entbiten den erwirdigen, hochgeborenen, edlen, erſamen, unſeren und des Reiches liben getrauen, allen und ieglichen Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Prelaten, Grafen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Ambtleuten, Voiten, Pflegern, Vorweſern, Landrichtern, Lehenrichtern, Schultheißen, Scheppen, Burgermaiſtern, Richtern, Räten, Bürgern und Gemeinden in der Sleſien und Ober und Nider Luſiz, denen diſer unſer Brif fürkomt, mit deme oder desgleichen Transſumpt ermanet werden unſer Gnade und alles Gutes. Erwirdige, Hochgeborene, Edle, Erſame, und libe Getreuen. Als euch wiſſentlich iſt, daß wir Girſigen, abgeſatzten König zu Behem, auch

Digitized by Google

Victorino und Heinrichen, ſeinen Sönen, allen von Podiebrat, manige Freundſchaft, Gnade und Fürderunge getan, und ſie mit ſonderlichen Wirdikeiten und Eren erhebet, begnadet und geziret haben, ſolches unſerer Gütikeit und Gnaden aber in manig Wegen ſie in Vergeſſen komen und undankbar geweſen ſein, uns, unſern Landen und Leuten in mancherlei Weiſe vil Drangſal, Bekümmerniß, Beſchedigunge, Verwüſtung und Beſchwerunge heimlich und offentlich zugefüget und getan, und der obgenante Girſik ſich wider uns etlicher unſerer geſchworner Pfleger und auch Landleute unſers Fürſtentumbs Oeſterreich angenomen, uns widerſetzig gemacht, die darinne fürgeſchoben, auch inen in demſelben unſern Fürſtentumb Oeſterreich zu Beſchwerunge der Einwoner daſelbſt und umbligende Landen, Ufſchlege uf der Donau helfen machen, darin gleichen Teile gehabt. Und wiewol itzt am jüngſten der obgenant Victorin uf Befelniß des obgenanten Girſiges von Podiebrat, ſeines Vaters, ime gegen uns ein mutwillig Fehde und Feindſchaft fürgenomen, in das bemelte unſer Fürſtentumb Oeſterreich mit Heeres Kreften gezogen, und darinne vil Schadens zu tun unterſtanden hat: So haben wir uns doch durch den Edlen, unſeres und des Reiches liben getrauen Ulrichen, Freiherren zu Graveneck, unſeren Feldhauptman, und mit Hülfe und Beiſtand unſerer gehorſamen Landleute zu Oeſterreich bishero ſolches ſeines unbillichen Fürnemens ufgehalten, und das auch fürbaß zu tun in Willens ſein. Und nachdem unſer h. Vater, der Babſt, den bemelten Girſik von Podiebrat und ſeine Söne von königlicher Wirdikeit und ieglichen Eren und Wirden entſetzt, und männiglichen bei ſchweren geiſtlichen Pönen geboten hat, diſelben bäbſtlichen Proceſſus zu volfüren und exequiren, deme wir alſo nachkomen und gehorſam ſein wollen. Darumbe empfelen wir euch allen und ieglichen, in welchem Weſen, Stand und Wirden die ſein, von Röm. kaiſerlicher Macht mit diſem Brife ernſtlich gebitende, daß ir alle, ſambtlich und ſonderlich, wider den obgenanten Girſigen, ſeine Söne und Helfer, dem gemelten bäbſtlichen Proceſſus gehorſam, und nach dem ſterkſten und all eurem Vermögen uf ſeiet, keinen Friden noch fridlichen Anſtand mit ime nicht machet, noch haldet in keine Weiſe, als ir dem h. chriſtlichen Glauben, dem Stul zu Roma, uns und dem h. Reiche und euch ſelbſt das ſchuldig ſeiet, und tut uns daran ſambt der Billikeit gut Gefallen, gnädiglich gegen euch zu erkennen. Geben zu Graiz, am Montag nach dem Sontag Reminiſcere in der Faſten, nach Chriſti Geburt 1468.

Digitized by Google

Wie der Kaiſer zum andern male geſchriben hat vil ernſtlicher.

Ferner ſchreibet der Kaiſer ernſtlicher:

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden Römiſcher Kaiſer 2c. erbiten den 2c. in der Sleſien und Luſiz, denen diſer unſer Brif vorkommet, mit dem oder desgleichen glaublichen Transſumpt ermanet werden unſer Gnade und alles Gutes. Liben Getreuen. Wir haben euch am nechſten vorkündiget und zu wiſſen getan, wie wir Girſigen, abgeſetzten König zu Behem, auch Victorino und andern ſeinen Sönen allen von Podiebrat manige Freundſchaft, Gnade und Förderung getan, und ſie mit beſonderen Wirdikeiten, Eren und Titeln erhebt, begnadet und geziret haben. Solcher unſerer Guttäte und Gnaden ſie in manige Wege in Vergeſſen komen und undankbar geweſt ſind, uns, unſeren Landen und Leuten in mancherlei Weiſe Drangſal, Bekümmerniß, Verwüſtung, Beſchwerniß, heimlich und offentlich zugefüget und getan, und der genante Girſik ſich wider uns, unſere geſchworene Pfleger und auch etliche Landleute unſeres Fürſtentumbs Oeſterreich angenomen, uns widerſetzig gemacht, in demſelben unſerm Fürſtentumb Oeſterreich, zu Beſchwerung der Einwoner daſelbeſt und anderer umbligenden Lande, Ufſchlege uf der Donau helfen machen, darinne Teil gehabt. Und wiewol itzt am iüngſten der genant Victorin uf Befel ſeines Vaters uns ein mutwillige Fehde geſaget und in unſer Fürſtentumb Oeſterreich mit Heeres Kreften gezogen und darinne vil Schaden zu tun underſtanden hat, ſo haben wir doch durch den Edlen, unſern und des h. Reichs liben getreuen Ulrichen Freiherrn von Graveneck, unſern Feldhauptman, mit Hülfe und Beiſtand unſerer gehorſamen Landleute in Oeſterreich ſein Fürnemen underſtanden und gewaltiglich geweret. Und nachdem unſer h. Vater der Babſt Girſigen und ſeine Söne von königlichen und allen und ieden Wirden entſetzt, und männiglichen bei geiſtlichen ſchweren Pönen geboten hat, diſelben bäbſtlichen Proceſſe zu volfüren und zu exequiren, dene wir alſo nachkomen, darin gehorſam zu ſein, euch vormals zugeſchriben haben nach Laute unſeres kaiſerlichen Brifes, an euch darumbe ausgangen. Umb daß wir aber deſto ſtätiglicher ſolch mutwilliges Fürnemen des genanten Girſiges und Victorini von Podiebrat ſteuren, weren und underſtehen möchten, auch täglich Räuberei, Mord, Brand, mutwillig Fehde und Feindſchaft, Beſchedigunge, Verwüſtunge und andere boshaftige Geſchichten, ſo uns und dem h. Reich, auch der Cron zu Hungarn, von den genanten von Podiebrat und den Behmen zugefüget werden, fürbaſſen vortragen blei-

Digitized by Google

ben, hat ſich der durchleuchtigſte Matthias, zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, unſer liber Sone, in unſer Hülfe und Beiſtand gegeben, dem bemelten Victorino darumbe ein ufrichtig Abſag getan, und nach dem ſterkſten zu Roſſe und zu Fuße mit großen auch anderen Buchſen und Streitwägen, auch anderer Notdurft, ſo zu einem gewaltigen Heere gehöret, als bei zwanzig tauſend werlicher Manne zu dem obzenanten unſerm Feldhauptman am anderen Oſtertage nechſt vergangen in das Feld komen, in Willens, mit ſambt uns die obgenanten mutwilligen Fürnemen zu widerſtehen. Wan ir nun vor anderen in ſolchem Handel ſeiet, und euch darumbe Hülfe und Beiſtand darinne zu tun gebüret, darum empfelen wir euch aber und allen und iglichen, in welchen Wirden die ſeien, von Röm. Maj. Macht mit diſem Brif ernſtiglich und ſtetiglich gebitende, daß ir ſambrlich und ſonderlich wider den genanten Girſik, ſeine Söne und Helfer, den bemelten bäbſtlichen Proceſſen gehorſam, und nach dem ſterkſten und all euerm Vermögen zu Roſſe und Fuße in das Feld ufſeiet, ſie bekriget, keinen Friden noch fridlichen Anſtand mit inen fürlaſſet, nicht machet, noch haltet in einiger Weiſe, ſondern für und für den täglichen Krig mit ime treibet und übet, alſo lang und alſo vil, bis ſie zu der h. chriſtlichen Kirchen Gehorſam bracht, und wir und das h. Reich, auch die wirdige Cron zu Hungern und ir, ſolch mutwillig Fürnemen und Eingrif von inen entladen werden, als ir demſelben chriſtlichen Glauben, dem Stul zu Rome, uns und dem h. Reich, und euch ſelbſt ſchuldig ſeiet, und tut uns daran zuſambt der Billikeit gut Gefallen, gnädiglichen zu erkennen. Geben zu Grez *) an S. Georgen Tage. Anno 1468.

Wie der Legat uf die obberürte Schrifte einen Tag legete zu Breßlau.

Der Legat mit den Ratmannen handelten diſe obgemelte Schrifte in großen Freuden, und zweifelten nicht, alle Fürſten und Einwoner in Sleſien und Luſiz würden nun bereit und uf ſein, nach dem ſie allezeit ſageten: O were nur ein treflicher Herre, der ſich wider Girſigen ſetzte, ſo wolden wir alle uf ſein. Hie war im Felde der Römiſche Kaiſer, der allermechtigſte König der Chriſtenheit von Hungern, hie

*) Andere Handſchr.: Grait.

gebote der Kaiſer, hie bate der König von Hungern, der auch ſich mit unſerm Bunde verſchriben hatte, ſo waren unzeliche Gebote von der h. Römiſchen Kirchen desgleichen ausgangen. Darumbe der Legat und die von Breßlau gute Hofnung hatten, daß ſich die Fürſten, Fürſtentümer, Lande und Stäte in Sleſien willig würden laſſen finden. Seine Hochwirdikeit legete einen Tag inen allen uf Miſericordia Domini. Darauf erſchine H. Jaroßla von Sternberg mit den Räten der Sechsſtäte, H. Boten *) von Ylburg mit den Räten aus dem Marggraftumb Luſiz, H. Ulrich von Haſenburg mit Landen und Stäten Schweidnitz und Jauer, der Fürſten Räte eines Teils. Vor diſen allen tate der Legat eine ſchöne Predigt aller obbeſchribenen Sache, die billich ein ſteinen Herze ſolde erweichet haben. Die Schweidnitzer wolden nichts zuſagen, ſondern hinder ſich bringen, desgleichen aller Fürſten Räte. Da warde auch offenbar, daß die Schweidnitzer und die zu inen gehören, dem Girſik iren Gehorſam noch nicht hatten abgeſaget, wiewol ſie ſich doch vorlengſt zu dem Bunde bei Trauen und Eren hatten verbunden. Inen worden ſchwere Worte zugeredet vom Legato, der ſie ſtrafete, wie ſie ire Ere und Glimpf alſo misſtelleten, ſie ſagten nichts zu, ſondern hinder ſich zu bringen. Die andern als der Fürſten Räte ſagten auch die Sachen an ire Herren zu bringen. Sondern der Legat und Biſchof zu Breßlau mit der Stat und die Sechs Stäte und Luſiz beſchloſſen, daß ſie den Friden ufſagen wolden und mit Heeres Kreften in Behmen zu zihen bei der Zittow, und der Biſchof und Stat Breslau ſolden zihen vor Frankenſtein. Darumbe die von Breßlau ſich ſchicketen und under ſich vil Handlunge hatten unter der Gemeine, wie man diſe halden wölde. Darinne ſie ſich nicht einen noch vergleichen mochten. Nie iſt übler Dinſt gehalten in Breßlau, denn alle diſe Krige, ſo es doch nit alſo not hette getan, als itzunder. Darumbe ſie frembde Soldener ufnemen muſten, und inen vor Schaden geloben, dadurch die Stat zu ſchweren Schaden muſte komen. Ein ieglicher Bürger wolde ſeinen Fromen und Lichtigkeit ſuchen, und dardurch ein gemeines Gut beſchweret und zu Schaden zogen ward. Der H. Legat und die Breßler verkündigten iren guten Willen dem Könige von Hungarn. Da diß die Schweidnitzer erfuren und ſich alſo baß bedachten, da worden ſie zu Rate, vor Bolkenhain zu zihen, das in Girſiges Henden ſtunde. Sie ruften an umb Hülfe die Breßler und auch den Legaten, aller erſten ſagten ſie Girſige ab, und die von Breßlau waren fro, ſagten inen zu mit dem Legato, Hülfe zu tun. Und am Montag nach Jubilate branten und umblegten ſie mit Macht Bolkenhain, und in wenig Tagen ward die Stat gewonnen. Sondern uf dem Schloß wereten ſie ſich ſehr. Die große

*) Vielleicht: Otten.

Digitized by Google

Büchſen von der Schweidnitz warde davor bracht, und die Breßler brachten davor einen Mörſer. Diſelben zwei Fürſtentümer hatten nicht Pulver, auch nicht Steine zu irer großen Büchſe, darumbe die Breßler das genüglich muſten beſtellen, ſo ferre ſie nicht mit inen muſten Schaden haben. Die Schweidnitzer achteten keiner Schande, ſie lagen vor diſem Schloſſe in Badekappen, wolden auch keinen Ernſt fürſetzen, darumbe die Breßler mit irem Volke alle Bürden tragen muſten, und ſie erholf kein Anreden, das ſie gegen die Schweidnitzer taten. Mit drei tauſend Gulden mögen die Breßler ſo vil Zeuges nicht wieder gezeugen *), als vil ſie vor diſem Schloß vorzereten an allerlei Soldezerunge und Speiſe. Am achten Tage, des h. Leichnams Tage, ergabe ſich das Schloß, ufs höchſte zuſchoſſen, in die Gewalt der zwei Fürſtentümer, und nicht der Breßler, und die ufm Schloß mit irer Habe wurden abgelaſſen. Die Breßler bekümmerten ſich deß nicht, und lißen das Schloß dem von Haſenburg. O Breßla, ſieh zukünftig wol zu, und bedenke dich gar wol, ehe du mit diſen zwei Fürſtentümern zu Felde alleine zeubeſt, du woldeſt denn alleine die Bürde tragen, und ſie laſſen den Genieß und Fromen haben. Sie ſchämen ſich keiner Schande, die du nicht mageſt leiden.

In diſen Tagen taten die Olmützer wider diſe Ketzer in Mähren große Schlachtunge und Schäden. Der Legat legete das Singen und das Interdict in allen Stäten der Fürſten in Sleſien. Sie ſchämeten ſich nicht, umb des Ketzers willen im Banne unchriſtlichen zu ligen. Hiruf nun ſchribe Matthias den Breßlern.

Wie König Matthias den Breßlern ſchreibet, ſie zu Hülfe rufende.

Matthias, von Gottes Gnaden, König zu Hungern ꝛc. den edlen weiſen Männern, den Regierern, Ratmannen, Bürgern und Gemeinde zu Breßlau unſern Gruß. Als wir einzihen in Mährern und Behmen, iſt uns entgegen zogen der gemeine Feind; aber, als er hat gemerket, daß er nichts hat mögen ſchaffen, iſt er aus dem Wege gezogen. Darumbe ſo iſt not, daß wir die Sache, umbs Glaubens willen angehaben, mit ganzer Macht nachfolgen. Darumb ſo ermanen

*) D. i. anſchaffen.

Digitized by Google

und bitten wir euch mit Fleiß, daß ir von diſem Tage inner zwanzig Tagen, oder, ob es ſein mag, eher, oder ia nicht vil lenger, mit aller eurer Macht gen Olmünz komet, mit uns tuende, was vor das beſte erkant wird. Wan diſe Sache zu volfüren, iſt not, daß ehe beſſer alle unſere Macht zuſamen komen, und unſer aller Räte. Und tuet auch nicht anders, als ferre ir unſere Hülfe und Beiſtand ſeiet begerende. Geben in dem Felde bei ....*), am andern Tage nach der Erfindung des h. Creuzes. Anno Domini 1468.

Desgleichen ſchribe auch der von Sternberg, oberſter Haubtman, und wie Girſik ſehr ſtark zu Felde were geweſt. Da diſe Brife vor der Gemeine zu Breßlau worden geleſen, da hingen etliche Blůtfreſſer und die Unſinnigen, die allezeit mit dem Haupte durch die Wand wolten, die Naſen zu der Erden, ſchämeten ſich, und war inen bitter, daß Girſik ſo große Macht hatte. Denn ſie maineten, mit einem Hendlein vil Volkes zu vertreiben. Die Ratmanne hetten gerne geſehen, daß die Belegerung von Bolkenhain were abgangen, und daß man gen Olmütz zu zihen ſolde, nach des Königs Beger. Das ſich doch nicht wolte finden, ſondern ſanten mit dem Legato eine trefliche Botſchaft zu Seinen Königlichen Gnaden, und lißen ime diſe Gelegenheit vorzelen, und Zuſagunge tun alles, was S. Kön. Maj. wolde gehabt haben, darbei ſie mit Leib und Gut ſtehen wolden.

Wie Monſterberg ausgebrant ward von den Feinden, die es inne hatten.

Am Donnerſtag vor dem Sontage Vocem Jncund., do der Legat und die Breßler vil heimlichen Rates pflogen, wie ſie Munſterberg, das die Feinde wieder ſehr hatten gefeſtenet und beſatzt, wieder einnemen und gewinnen möchten. Und als ſie an gröſten Bekümmerniſſen ſtunden, da waren die Feinde ſelbſt, die Schloß und Stat innen hatten, branten das Schloß aus, und zogen eilende gen Glaz, wolten auch die Stat ausgebrant haben, das doch die Bürger nicht zugaben, auch mit Ernſt wereten und unterſtunden. Darumb der neue Biſchof zu Breßlau mit der Breßler Hülfe Volk dahin ſanten, und namen uf Schloß und Stat und auch das Land darzu gehörende, die alle dem Biſchof und der Kirchen Erbhulde taten, beſatzten das Schloß, richteten die Stat wieder an zur Were. Es entſtunde auch hiraus guter Troſt den Landen, die da hoffeten, daß die Feinde Frankenſtein auch alſo laſſen würden. Das ſie aber nicht taten; ſondern man muſte es

*) Unleſerlich.

mit Macht von inen gewinnen, als hernach verſtanden wird. In diſen Tagen war der Biſchof von Olmütz zu Cracau, von Königs Matthiä wegen, verſuchende, ob der König von Polen Matthiä ſeine Tochter geben wolte. Diß ſchlugen die Polen abe, und legten dem Könige Matthiä einen langen Tag, eine Antwort zu geben, daraus er wol merken konte ſolche Abweiſung. Matthias erbote ſich, dem jungen König von Polen helfen das Königreich Behmen zu gewinnen und einzugeben. Diß alles verſchlugen die Polen, und achteten diſen Matthiam ſamb ungleich und untogentlich *) der königlichen Tochter von Polen. Hie zum andernmal haben die Polen aus irer Hoffart abgeſchlagen, das ſie hernach mit Zorn haben wolden. In diſen Tagen kam eine ſtarke Samblunge der Creuziger in Behmen bei Pilſen, und taten großen Schaden wider die Ketzer, aber nicht lange. Die Behmen samleten ſich mit kleiner Macht wider ſie, da flohen ſie und zuſtreueten ſich in alle Welt.

Wie die Sechs Stäte und Luſizer mit Herzoge Heinrich von der Freienſtat in Behmen zogen.

Herzog Heinrich von der Freiſtat, zu Großen Glogau Herre, under den Fürſten in Sleſien der mächtigſte, wolde ſich nicht mit den Fürſten noch Sleſiern verbinden, umb irer Unbeſtendikeit willen, ſo weren die Herren Breßler zu ferre, die er ſonſt in diſer Sache willig wuſte. Sondern er verbande ſich mit Luſiz und die Sechs Stäte, mit dene er ſich samblete bei Zittaw, und brachten zuwege ein ſtarkes Heere, bei ſieben tauſend zu Fuße, und bei tauſend Reiſige in einer ſchönen Wagenburg, darunder bei ſechshundert Creuziger waren. Diſe zogen in der Pfingſtwoche in Behmen, von der Zittow zu der Eich, wan Girſik mit ſeiner Macht war an der Mähriſchen Grenze gegen dem Kö- König von Hungern, deshalben diß unſer Heere wol zihen mochte, und wuſten auch kein Hinderniß. Alles, was ſie funden, das mordeten ſie und verbranten, und ſonderlich die Creuziger, niemanden folgende, töteten, taten alle Grauſamkeit, Frauen, Jungfrauen, Kinder, Sechswöchnerin, Alt und Jung, mordeten ſie, ſchöne Maidlein und Jungfrauen und ſäuberliche Frauen beraubten ſie zuvor irer Eren, notzogten **) und beſchemeten ſie, und andere vil unchriſtliche Werke taten ſie, die billich Gott zu Rechung reizen ſolden, und zu Ungnaden. Die

*) D. i. untauglich, unpaſſend. **) D. i. nothzüchtigten.

Digitized by Google

andern Heerleute inen nachfolgeten, und verwüſteten alſo in wenig Tagen die Umbgelegenheit *), daß ſie auch an Speiſe und Futter Gebruch muſten leiden. Da war keine gute Regirung des Heeres, kein Gehorſam noch Fürſichtikeit. Herr Jaroßla von Sternberg, als ein Oberſter, liße ihm die Unweiſe gefallen, und wolte auch ſelbſt nicht folgen gutem Rate. Sie abdingten ſoſte Geldes von Leuten, und hilten ire Gelübde nicht. Darumb die Ketzer ſolches zu Herzen namen, und wolten nicht mehr Abgeding geben, branten ſelbſt ab und aus, was ſie hatten, auf daß die Unſern keine Notturft hetten. Der Herr von Michelsperg, doſelbiſtumme Erbherr in Behmen, ein Ketzer, ſamlete ſich wider die Unſern, und brachte bei dreitauſend Bauren in eine Wagenburg, und bei zweihundert Pferden, und legte ſich au dem unſern Heere, an das Waſſer Yſer, das ſie ſcheidete. Den Unſern war gach uf die Fart, daß ſie mit den beſten Trabanten und allem reiſigen Zeug über das Waſſer kamen, und huben an die Wagenburg der Feinde zu ſtürmen, darvon ſie großen Schaden empfingen, und mit Schaden ablaſſen muſten, und verloren vil guter Freunde und Leute an diſem Sturme, dene ſie unweislich taten. Hetten ſie nur der Feinde Wagenburg umbleget, als ſie der Macht hatten, ſie hetten ſie gar behalten. Und da die Unſern zurücke zihen, und wollen wieder zurück über das Waſſer zu irer Wagenburg, da hatte der von Michelsperg beſtalt, daß drei große Teiche, die daſelbſt ober dem Waſſer lagen, abgeſtochen wurden, und die Flute ſchnell in diſen Fluß kamen. Davon das Waſſer plotz über Haupt wuchs, und verſenkete vil der Unſern, fürete ſie weg mit Pferden und Leuten, auch eines Teiles an der Wagenburg, die nahe bei dem Waſſer lage, fürete es weg. Die Unſern hatten ein betrübtes Bad, hatten auch einen kläglichen Sturm getan, darumb ſie eilende zurücke heim zihen muſten flüchtiglichen. Da diß die Ketzer ſahen, folgeten ſie zu Fuße in den Beiwegen heimlich in dem Gebirge, und ſchoſſen in die Unſern, ſchlugen inen abe etliche Wagen. Der von Michilsperg ſelbſt wurde in diſem Sturm tötlich verwundet, und ſturbe hernach kürzlich mit vil aus ſeinen Hofeleuten, die in der Wagenburg und vil Bauern tot bliben. Diſes Herrn von Michilsperg Weib war eine Schweſter Herrn Bernhards von Schonberg **), in Preußen verſtorben, und nam in wenig Tagen einen andern Man von Torotſchau in Mähren. Als diſe unſern Gott vor Augen hatten, alſo erging es inen; wan ia aller Geſig von Gott komen muß, darumb not iſt, daß die Heere in der Furchte Gottes leben, und hüten ſich vor Sünden, daß Gott nicht irer Feinde Schwerte über ſie laſſe herrſchen. Aber laider, auf Erden geſchehen nicht größer Sünden als in dem Heere, und darumbe enden ſich auch ſo darnach der Chriſten Könige Krige.

*) D. i. Umgegend. **) Andere Handſchr.: Schömberg.

Digitized by Google

Wie der König von Hungern Girſiges Sone zu Trepitſch belegt hat.

Da der König von Hungarn bei Znaym lage mit ſeinem Heere, als oben geſaget iſt, und Girſik hinder ſich mit ſeinem Heere muſte weichen, alſo daß ſich der König von Hungarn ſehr geſterket, und die Mähriſchen des meiſten Teiles beiſamen waren, da geſchahe Girſigen großer Schaden in dem Abzihen und der reiſigen Zeuge, deren der König von Ungarn groß und treflichen hatte, über ſechs tauſend Pferde. Daß auch Girſik des Tages nicht zihen durfte, ſondern alleine die Nacht; darinne er abkomen iſt, und liße hinderſtellig ſeinen Son Victorinum mit dem beſten reiſigen Zeuge, über funfzehn hundert Pferde, mit ſehr verſuchter Ritterſchaft. Und Victorinus ſelbſten ein treflicher Streiter war, und meinte dem Könige von Hungarn abzubrechen ſeinen reiſigen Zeug, als vil ſie kunten. Victorinus mit den Seinigen legte ſich in eine Stat, Trepitſch genant, die war feſte und zimlich groß; und davor uf einem Berge lage ein Cloſter, das da angerichtet war als ein Schloß, und von natürlicher Gelegenheit ungewinnlich *). Es waren in diſer Stat die reichſten Bürger, die in Behmen und Mähren ſein mochten. Der König von Hungarn hatte diß verſtanden, und [war] mit allem ſeinen reiſigen Zeug uf, und ſatzte vil Trabanten uf gute Wagenpferde, daß er bei zehen tauſend Pferde eilendes bei diſe Stat brachte. Das ſich Victorinus nicht hatte verſehen, hatte da zwei Tage geruhet, und wenig zu Ruhe angerichtet, hatte auch nicht Sorge, daß diſer chriſtliche König ſo ſchier komen ſolte; er meinte eher zu ſeinem Heere zu komen vor Znaym. König Matthias ſtürmete an vir Enden von Stat an zu diſer Stat, und hatte beſtalt, daß die Wagenburg hernach käme am dritten Tage aller erſten. Die Vorſtäte uf allen Seiten liße er anzünden, und ſchoſſen auch Feuer in die Stat, und der Wind tribe das Feuer in die Stat, und nam überhand, daß Victorinus mit den Seinen dem Feuer muſte entweichen uf das Schloß. Die Bürger ſolten ſich der Feinde weren, auch dem Feuer; davon inen Engſte entſtunden, und am dritten Tage verzagten und über Haupt gewonnen wurden. Groß Gut verdarbe in diſer Feuersnot, über tauſend Menſchen, Frauen und Kinder verbranten. Die beſten Bürger flohen zu Victorino uf das Schloß, die andern wurden gar gefangen und

*) D. i. uneinnehmbar.

Digitized by Google

erſchlagen. Die Stat brante aus gründlich, daß auch da nichts blibe, denn Gemeuer. Vil Geldes, Goldes und Silbers funde das königliche chriſtliche Volk. Der König liße das Cloſter belegern, und da ſeine Belagerung oder Wagenburg kame, belagerte er das Cloſter uf allen Enden, daß niemand davon mochte komen, liße Baſteien und Zäume darumb füren, und vorbauen. Als diß Girſik erkant, hatte er zuvorn ſeine Heere zuziben laſſen, er bote wieder uf alle den Seinen. Die da waren verdroſſen, und kamen bei einem Monden wieder zu Felde. Binnen deß Victorinus mit den Seinen uf dem Schloß Speiſe Gebruch hatten, und ire Pferde eſſen muſten; damit ſie gräßlich geängſtiget wurden, und vil ſturben. Was Victorino nicht eben war, ſchluge er vom Schloß abe, und jagete ſie ſelbes in ſeiner Feinde Hende; vil reiche Leute kamen zu des Königes Gefengniß, vil mehr wurden erſchlagen. Indeß hatte König Matthias diſe Belegerung ufs höchſte befeſtiget, daß er und alles ſein Heer nicht zweifelten, diß müſten gefangene Leute ſein. Girſik brachte auf ein erſchreckliches Heere, über vir und zwanzig tauſend werlicher Manne und bei drei tauſend Pferden; aber ſein beſter reiſiger Zeug war uf dem Schloſſe. Girſik zohe ſeinem Sone zur Rettunge harte an diſe Stat, und König Matthias mit ſeinem Heere dagegen über lag, und war ia Girſigen zu ſtark. Gott ſei gelobet. One Zal geſchahen Büchſenſchüſſe aus einem Heere in das andere, die auch one Schaden nicht entgingen. Da lagen zwei große mächtige Heere beiſammen bei ſechzehen Tagen, und täglich geſchahen große Morde. Girſik reumete die Wagenburg nicht, und was König Matthias in der Ritterſchaft mechtiger ware, ſo war Girſik an Bauern noch mächtiger. Derohalben der Streit an beiden Teilen anſtehen muſte. Doch geſchahe Girſigen großer Schade von den Reiſigen. König Matthias hatte bei tauſend Räzen, die waren ſehr mörtlich, die taten wunderliche Dinge wider die Ketzer, namen keinen gefangen, ſondern ſchlugen inen ir Haupt abe, und als manches Haupt ſie Matthiä brachten der Ketzer, hatten ſie irer von ieglichen einen geſatzten Sold. In ſolcher Zeit der Belägerunge liden die ufm Schloß ufs höchſte, bis ſie nimer leiden mochten. Da richtete Victorinus ſich mit ſeinen beſten Leuten, und namen vor ſich eine Stelle, wo ſie maineten ſich durchzuſchlagen. Und diß taten ſie in Schriften an Pfeilen zu wiſſen dem Girſik, deß Leute zu Zeiten vor das Schloß ranten und ſolche Pfeile empfingen. Zu derſelben Stunde war Girſik mit allem Volke bereit, und rennte aus der Wagenburg. Da meinte Matthias, daß Girſik ſtürmen wolde mit Streiten, und ſchickte ſeine Haufen nider, und als er mit dem Morgen war, und ehe Matthias gewar wurde, da war Victorinus zu ſeinem Vater komen mit ſechshunderten, und alle krank. Die andern wurden gefangen, und unſer König beſatzte das Schloß, und vil Rede geſchahen: wie in ſeinem Heere etliche Herren ſein ſolden, die dem Victorino alſo davon hatten geholf-

Digitized by Google

ſen; aber ich kunte keine Warheit davon erkomen *) an dem, denn daß es verſehen war. Matthias finge etliche darin, und namelich einen Eyzinger, die darnach kurzlich ledig wurden, one Zweifel umb irer Unſchuld willen. Girſik zoge wieder in Behmen, und in dem Abzuge empfinge er aber großen Schaden. Matthias beſatzte das Schloß ſtark, und zohe zurücke gen Brünne, und belagerte den Spilberg, und auch das Cloſter Hradiſch bei Olmütz, und gewan ſonſten vil Schlöſſer, Stäte, Märkte in Mähren. Der almechtige Gott gabe diſem Matthias großen Geſig und Gelücke wider die Behmiſchen Ketzer, die doch gar ſtreitbarliche Leute ſind, daß ſie feige und furchtig wurden. Ehe diſe Geſchichte eigentlichen gen Breßlau kamen, da wurde dem Capitel geſchriben, daß Victorinus mit vil Geſellen were gefangen in Olmütz eingefüret mit Trometern und Pfeifern; darumb die Capitler den Predigern befolen, dem Volke ein ſolches zu vorkündigen. Die Prediger, ſo als ſichs an einem Sontag fande, huben an uf den Predigſtülen fröliche Zeitung zu ſagen, und ſatzten dabei: ſo etliche Leute deß fro weren, ſo hette man ſo gute Zeitung ehe gehört. Hirmit meineten ſie den erbaren Rate, der nicht gerne ſolde ſehen ires Feindes Gefengniß. Daran ſie Unwarheit ſagten. Es entſtunden davon vil Reden in den Bierheuſern, dem Rat zum Unglimpf. Darumb die Ratmanne die Gemeine beſanten, und ſagten inen: ſie wüſten von ſolchen Zeitungen nichtes, ſondern hetten ire Botſchaften außen; ſo etwas davon ſein ſolde, müſte es inen ia zu wiſſen werden. Und dieweile alſo die Ratmanne und Gemeine bei einander waren, da kame unſer Boten einer aus Mähren von Trepitſch mit Briſen vom Könige, der bei allen obgedachten Geſchichten war geweſen, der ſagete und beweiſete mit Briſen und Schriften von dem von Sternberg, daß Victorinus were wegkomen, und ſein Vater ihn erlöſet und gerettet hette, und wie ſtark Girſik da were geweſt. Diſes alles Ausrichtunge brachte diſer Bote, der Seiler genant. Da diſes die Gemeine hörete, verſtunden ſie der Prediger Lügenmär, die doch an diſer Stelle nicht ſolten geſaget werden. Die Ratmanne vorzelten der Gemeine, wie vil Dinges oft uf den Predigſtülen were fürbracht, daran die Warheit hinderſtellig were bliben, und wie ſie ungerne verſchweigen wolden ſolche und andere Sachen, die inen zu Fromen oder Schaden möchten komen. Hir wurde under der Gemeine ein rechtfertiges Herze im Glauben zu dem Rate, und abſtellig von den Predigern; hir erkante die Gemeine, wie ſie weren verhetzet, und wie ſie geirret hetten, nachfolgend den Predigern, in denen wäre der Teufel und nicht Gott. Hette hie wollen der Rate durch die Finger ſehen und verhengen, leichtiglich hetten ſie ſich mögen an den Predigern rechen; ſie wolten

---

*) Vielleicht: erkennen.

Digitized by Google

es nicht tun, ſondern verſüneten und verglimpfeten, ſo beſte ſie konten. Hir erkanten ſie die große Macht Girſiges, ires Feindes, wider dene ſie aufgeredet waren zu zihen mit weniger Macht; hir erkanten ſie, daß ſie die Iren in Frankſtein nicht hatten mögen retten; hir entſtunde dem fromen Manne Nikeln Beyern, der vormals verwurfen, verſchmähet und unſchuldiglich betrübet ward umb Nichtrettunge zu Frankſtein, wieder guter Glimpf; hir erkanten ſie, daß ſie uf ein Eis hatten gebauet; hir lißen ſie ab ire Unſinnikeit, und ſatzten in iren Reden vor die Vernunft, daß auch in allen Bierhäuſern der Prediger Lügen wurden gehandelt, nicht das Worte Gottes, ſondern des Teufels, der ein Vater der Lügen iſt von Anbeginne und ein Mörder. Diſem folgeten nach etliche vorfluchte Prediger mit Lügen, Blutvergißen ratende, ſagende die Onmacht der Ketzer, ſagende, daß in keiner Weiſe iemand mit inen ſolte Friden haben, man ſolte ſie morden und tilgen, da doch niemand bei den Breßlern ſtunde, ſondern alle Sleſier, Behmen, Mährer, alle Untertanen der Cron zu Behmen waren wider die Breßler, und die Breßler ſolden ſich diſer aller erweren, und nicht allein erweren, ſondern auch ausſtreiten. Diſes Durchſchlahen Victorini geſchahe in der h. Pfingſtnacht uf den Montag frühe vor dem Tage. Zuvorn in der Pfingſtwochen war ein trefliches Schlahen von Neißenern und den Ketzern. Die Ketzer hatten bei zwölfhundert Man in das Biſtumb bracht, die branten bei Weidenau, die Tunkel waren die Fürer. Die Neißner waren da uf mit dem Lande, und brachten zuſamen bei ſechshundert Man eilende, und wuſten nicht, daß die Feinde alſo ſtark waren. Eilende zogen ſie zu den Feinden zu, die ſich beſorgeten einer anderen Macht nachfolgende, und zogen das Gebirge an; die Neißer hinden zu, und ſchlugen der Feinde bei drei hundert zu Tode, und namen auch Schaden faſte an Leuten, taten einen ritterlichen Geſige, den inen Gott verlihe. An dem h. Leichnams Abende kamen die Ketzer bei Trautenau, hatten bei dreitauſend Man, und wolten Bolkenhain retten. Die Unſrigen brachen auf, und zogen dem Feinde under die Augen bis über die Landshut. Da flohen die Feinde zurücke, und die Unſern branten, und abſtachen vil Teiche, und ſonderlich einen großen, der war des Wölfels, daraus ſie vil Fiſche wegfüreten.

König Matthias ſchreibet dem Legato und auch den Herren Breßlern.

Matthias, von Gottes Gnaden 2c., durch diſen Hieronymum und eure Schriften haben wir verſtanden euer Meinunge, darauf wir ime

Digitized by Google

Antwort geben haben alſo. So wir die Sache haben ufgenomen und ietzo lenger denn zwei Monden gefüret mit großer Arbeit und Zerunge, alles diſes Streites Bürde uf unſern Schuldern alhie tragende, wan bishero niemand aus denen zu uns komen iſt, vor die wir diſe Streite füren: ſo hat der gemeine Feind dahin alle ſeine Macht gewandt, da er ſich ſihet am gröſten geengſtiget. Darumbe ir ia ſoltet vorlengſt zu uns komen ſein, und euern Helfern helfen, uf daß, ſo das Haupt zum erſten zuſtöret wurde, leichtiglich das andere müſſen nachfolgen. Aber bishero ſeind ſie uns nicht nachgefolget, die uns ſolten ſein vorgangen; alleine haben wir Mord an unſeren Leuten und Pferden empfangen, alleine haben wir des Vaters und ſeiner Söne Macht müſſen widerſtehen, und alles ſeines ketzeriſchen Volkes. Ir entſchuldiget euch mit den ferren Wegen und Färlikeiten der Wege. Das wir alles zuvor und am erſten möchten zu Entſchuldigunge genomen haben, und were es uns auch beſſer und zimlicher geweſt, daß man uf uns hette geharret, denn daß wir harren ſolten uf andere, ſo als wir Hülfe tun, und nichts davon Lone und Nutzen nemen. Wir ſuchen Fromen, und nicht unſern, ſondern frembden. Und wiewol teglich ſich die Feinde wider uns meren und ſterken, und unſer Heere ſtetiglichen in ime ſelbſt abnimt in allen Notturften, iedoch wollen wir harren, ſo lange wir mögen, uf unſerer Geſellen Hülfe, ob die bequeme und in Zeiten komen würden. Anders ſol und mag uns niemand verdenken. Diß ſei euch und allen andern in gemeine geantwortet. Ferner wird auch Herr Hieronymus ſagen, wie es alhie eine Geſtalt hat, der auch euer Entſchuldigunge, ſo vil an ime geweſt iſt, vernünftiglichen hat vorzelt. Geben vor dem Schloß Trepicz *), am 1. Junii 1468.

Der Herr von Sternberg ſchribe auch dergleichen, und ermanete den Biſchof, die Breßler, und alle Sleſier, auch in Luſiz und Sechsſtäte, ufs höchſte uf zu ſein, und zum Könige mit einem Heere zu komen, ſo ferre wir diſe Helfer nicht wolden verlieſen. Hirauf ein Rate wurde durch die Ratmanne mit dem Legato gehalden, der denn diſen Zug zum Könige abſchlug durch ſeine Prelaten, umb Armuts willen, das ſie vorgaben, und war ir Rate, man ſolde uf ſein in das Feld vor Frankenſtein. Die Ratmanne brachten diß an ire Gemeine, die wolden nicht vor Frankenſtein, ſondern zum Könige, deß doch die Breßler alleine zu ſchwach waren, taten diß dem Könige zu wiſſen. Der Legat und die Schweidnitzer eilende zu Felde waren, und legeten ſich vor Frankſtein, uf daß ſie bei dem Könige Entſchuldigung hetten.

*) Andere Handſchr: Trepitzau.

Und ſo niemand zum Könige zihen wolde, muſten die Breßler auch nicht alleine zihen, ſondern mit Ungedult und Zorn des H. Legati muſten ſie vor Frankſtein zihen, da aber alle Bürde mit Pulver und Gezeuge über ſie gehen muſte. Bei drei hundert Creuziger komen waren aus Döringen. Die Breßler ſchickten ſich mit zwei hundert Pferden und vir hundert Drabanten ſehr rüſtig, damit ſie zum Könige gerne weren geweſt, und hetten ſie alleine darmit über das Gebirge mögen zihen, ſie hetten an keinem geſpart. Sonſt niemand wolte ſich dahin fügen. König Matthias bezwange ganz Mährenland zu ſeinem Gehorſam oder ia in Friden, dem Girſik nicht zu helfen, ausgenomen die von Towotſchau und die Tunkel, die ſich mit Geleite und guten Worten in Ufzüge brachten. Die Stat Cremſier kaufte er wider zu der Kirchen zu Olmütz, mit großer Machte ſturmete er teglich zum Spilberg und Hradiſch.

Die iungen Herren von Sternberg mit Hülfe des königlichen Volkes taten den Ketzern an diſen Tagen vil Niderlage und Schaden. In diſen Tagen Junii kam die Stat Budweiß zu Genaden uf unſere Teile, die bishero ſehr ſchwerlich wider uns war, und bei Girſigen ſtunde, mehr dan es einer chriſtlichen Stat zimet.

Wie die Schweidnitzer entſaget haben dem Girſik alſo lautende uf diſe Zeit.

Dem großmächtigen Herren Georgio, von bäbſtlicher Gewalt zu Behmen abgeſetzten Könige. Wir Ritterſchaft, Menner und Städte der zweien Fürſtentumber Schweidnitz und Jauer, tun Ew. Gn. wiſſen, das, was von dem hochwirdigſten H. Rudolphen, von bäbſtlicher Macht geſanten Legaten, auch von unſerm allerdurchleuchtigſten Herren, dem Römiſchen Kaiſer, bei chriſtlichem Gehorſam und ewiger Vermaledeiunge ernſtlich geboten iſt, daß wir Ew. Gn. ganz und gar abſagen und entſagen, und Ew. Gn. Feinde ſein ſollen. Davon, von wegen ſolcher Vermanunge und Geboten, auch darumbe, daß uns Ew. Gn. Undertanen auf Frankenſtein an dem nechſt vergangenen Sontage auch entſaget haben, ſo entſagen wir Ew. Gn. und den Euern und allen Ew. Gn. Helfern, geiſtlich und weltlich, und wollen Ew. Gn. Feinde ſein, und unſere Ere gegen Ew. Gn. und die Eueren und allen Ew. Gn. Mithelfern wol bewaret haben, und zihen uns an, neben und mit den obgenanten Herren des chriſtlichen Bundes Fehden

und Fride. Auch tun wir Ew. Gn. wiſſen, daß wir Ew. Gn. den Abſagebrif des Gehorſams gen Glaz Ew. Gn. Ambtmanne itzund lange zugeſchicket haben, der ine denn uſgenomen, uſgebrochen, auch eine Abſchrift daraus ſchreiben laſſen, und uns wieder zugeſchicket hat, dene wir Ew. Gn. auch hir bei diſem Brife zuſchicken. Geben in dem Heere vor Bolkenhain, am Dinſtage vor dem h. Pfingſtage, under des Landes Inſigel, Anno 1468.

Diſen Brif ſetze ich darumbe, daß diſes Volkes Meinunge erkant werde. Sie ſolten vor einem ganzen Jare, als ſie ſich deſſen bei Traue und Glauben und Eren zu Breßlau mit Munde und Hande auch in Schriften gegen den chriſtlichen Herren des Bundes hatten vorſchriben, dem Girſik abgeſagt haben und uſgeweſt ſein mit Hülfe. Das ſie alles und keines nicht taten, ſondern alleine den Gehorſam abſagten, und die Fehde hinterſtellig lißen, das der Hauptman zu Glaz ſchimpflich uſname, und inen denſelben Brif widerſante. Vil aus diſen Landsleuten, wiewol ſie abſagten und entſagten allererſte, gleichwol hatten ſie ir Verſtändniß mit dem Girſik, dem ſie vorhilden und ſich gegen ime als gezwungene Leute zu diſer Entſagunge ſtalten.

Wie der Legat und die Breßler zum König gen Olomünz zogen.

In diſen Tagen Julii kamen aber Schriften vom Könige Matthia der Stat und dem Legato, und von andern Herren und Städten aus Mähren ſehr mit Unglimpf, warumb der Legat und die Breßler mit anderen Bundsgenoſſen zum Könige nicht kämen. Es ginge niemanden zu Herzen; alleine die zu Breßlau waren dazu bereit, und wolten auch darumbe mit Macht nicht vor Frankenſtein zihen, hilten ir geſchicktes Volk daheime, ob iemand zum Könige zihen wolde, daß ſie bereit wären. Darumbe der Legat uf S. Kiliani einen Tag hilde zu Breßlau mit den Sleſiern und Luſizern. Wie man zihen wolde zum Könige, da wolden die Sleſier nicht abzihen vor Frankſtein, wan davon den Leuten großer Schaden geſchah: auch nicht der Legat wolde abzihen, ſondern begerete, daß die Sechsſtäte und Luſizer und andere des Bundes ſolden vor Frankenſtein komen mit Macht, daß man daſelbſt ein Volk kaufte und ſchickete zum Könige. Hirmit wurden die Breßler ufbracht, daß ſie mit irer Macht vor Frankenſtein zogen. Wiewol ſie vor daſelbſt hatten über fünfhundert Man, dennoch zogen ſie mit irer Macht hernach, damit ſie wolden zum Könige zihen. Wie=

wol die Sechsſtäte und Luſiz auch Herzog Heinrich hatte zugeſagt zu komen, ſie taten es doch nicht, darumbe, als ſie ſchriben, ine zu ferre were. Da verboten die Breßler die Iren wieder heim zu komen. Indeß waren aber andere Schriften dem Legato komen aus Olomüz von dem andern Legato, Epiſcopo Ferrarienſi, und Bruder Gabriele von Verona, in denen er ſehr ermanet wurde, alle Dinge ligen zu laſſen, und zu komen. Und ſonderlich Gabriel rürete ihm ſeinen Geiſt, alſo ſchreibende:

Hochwirdiger Vater, ich höre vil Unglimpfes von euch ſagen, und iſt die gemeine Rede alhir in dem königlichen Hofe zu Olmütz, wie ir vormals, ehe ir ſeid Biſchof worden zu Breßlau, in diſer Stat hitzig ſeid geweſt, andere Fürſten und Herren habet vormanet und erſuchet. Aber ſintemal ir ſeiet Biſchof worden zu Breßlau, und die Sachen euern Beutel nun anlangen, ſeiet ir kalt und laulicht worden, und folget nach euerem Vorfaren von Breßlau, Biſchof Juſten. Diß wird euch übel geſprochen, und ſonderlichen bei dem bäbſtlichen Stul um Gunſt bringen.

Diſe Schrifte bewegten unſern Herrn Legatum, daß er zurück warf alle Dinge, und name an ſich die von Breßlau; aus ſeinem Heere name er achtzig rüſtige Pferde, die Breßlauer neben ihm zogen mit hundert Pferden, ſanten zweene des Rates mit, Lucam Eiſenreich, Hauptman, und Heinze Dominik *), mit Erungen nach dem bequemſten; kamen gen Olmütz eilende auf Laurentii, und [wurden] von S. Kön. Gn. löblich empfangen. Sonſten uf dißmal kame aus Sleſien und Luſiz niemand dahin. In diſer Zeit war abermal ein Heere der Creuziger in Behmen ſehr ſtarke komen, lißen aber nicht abe von unchriſtlichen und unmenſchlichen ſündlichen Werken. Sie ſahen Zeichen an dem Himmel, ein wunderliches Creuze davon groß Verwundern bei allen Leuten enſtunde. One Zweifel, hetten diſe Creuziger Gott gefürchtet, und hetten den chriſtlichen Glauben vor Augen gehalten, und ire Unkeuſchheit, Ehebrecherei, Notzoge, Spile und Hurerei gelaſſen, Gott hette inen das gelobete Land der Behmen eingegeben. Sie wurden mit Schanden und Schaden ausgetriben, mit geringer Macht. Darumbe, ſo als diſer Creuziger Meinung und Werke böſe waren, erfolgten ſie kein Löbliches, vil mehr brachten ſie dem chriſtlichen Bunde in Behmen Schaden, denn Fromen. Gott der Herr liße vil über irer das Schwert irer Feinde komen, wan ire Werke und Hände waren vol Sünde.

*) Andere Handſchr.: Dompnig.

Digitized by Google

Wie es vor Frankenſtein blibe nach des Legati und der Breßler Abſcheid gen Olomünz.

Als nun die beſten Hofeleute mit dem Legato und mit den Breßlern aus dem Heere von Frankenſtein gen Olomünz waren zogen, da wolden die Schweidnitzer lenger vor Frankenſtein nicht ligen, wan ſie hetten müſſen wachen und in dem Harniſche ligen, deß ſie nicht gewonet waren, ſo als ſie zu Felde und in den Heeren in Badekappen pflegen zu ſein. Darumbe ſie zurücke zogen gen Reichenbach, und die Neißer mit den Breßlern gen Patſchkau. Es half diſe nicht, wie vil ſie die Schweidnitzer baten, neben [inen] muſten ſie ſambt den Iren mit Schaden abzihen und weichen; das doch nicht not were geweſt. Da diß erkanten die Feinde zu Glaz, ſamleten ſie ſich eilende, und brachten riſch uf bei tauſend Fußknechten mit virhundert Pferden, und Girſiges Son zoge mit inen eine Wagenburg. Diß hörende die Breßler, ſo in Patſchkau waren, wolden ſich darinne nicht laſſen beſtallen *), als vormals in Frankenſtein geſchehen war; es war in Patſchkau auch nicht Speiſe. Die Neißer waren heime, und die Breßler zogen alleine mit iren Wägen aus der Stat und Fußvolke. Da kamen die Feinde mit den Reiſigen vor der Stat an ſie, und hetten ſie gerne zurücke wieder in die Stat getriben, bis ir Fußvolk hernach were komen. Die Feinde hatten auch nach merklichem Volke geſchicket, die itzunder am Zoge nach Glaz waren, und in zween Tagen daſelbſt ſtark einkamen, darmit ſie die Breßler lichtiglich in Patſchkau hetten überwunden. Die Breßler, aus vorigen Schaden fürſichtig, beſorgten ſich eines ſolchen, und ſchluden ire Wagen zuſamen, und mit werhafter Hand zogen ſie gen Neiße, und ehe ſie eine Meile von Patſchkau kamen, da kame der Feinde Wagenburg vor Patſchkau, und hetten die Stat nahend erloſen, das wenige Creuziger erwereten. Da inen die Breßler waren entgangen, wolten ſie ferner wider die Stat nichts fürnemen, ſondern branten daſelbſt umme in dem Biſtumbe, und namen groß Abding. Welche nicht abgedingeten, da branten ſie, und kerten ſich ploẞ in einer Nacht uf Reichenbach, da noch die Schweidnitzer lagen mit etlichem Volke, von Herzoge Heinrichen dahin zu inen komen, und branten an die Stat, umb und umb, und lagerten ſich, und ſterketen ſich. Darumbe die Schweidnitzer anrufeten die Breßler, die Neißer und die Fürſten. Aber die Breßler ſagten inen da offentlichen, wie diß alles ire ſelbſt Schuld were, ſo man zu inen in das Feld züge,

*) D. i. umſtellen, einſchlieſen.

Digitized by Google

wolten ſie nichts tun, wolten nicht bleiben. Jedoch ſo als es not tåte, waren die Breßler uf mit dem Lande, und auch der Capitler Leute, und mit den Cantiſchen, und brachten gen Nimptſch ein ſåuberliches Heere. Daſelbſt die Iren von der Neiße zu inen kamen, und auch die Neißer und ander Volk des Biſchofes, damit ſie allezeit den Feinden ſtark genug waren. Herzog Heinrich von Glogau ſante vil guter Hofeleute, und die Schweidnitzer ſolches zu Herzen nemende ſolche Strafe und Nachſage, daß es ire Schuld were, ware ſtark uf und brachten ein ſtarkes Heere zuwegen, bei fünftauſend Mannen. Die Breßler von Nimptſch zogen uf Reichenbach, und waren alle eines, die Feinde anzugreifen. Aber die Feinde waren nicht Narren, wolden irer nicht erharren, zogen die Nacht wieder zurücke gen Glaz. Darumbe die Unſern Rates wurden, wieder vor Frankenſtein zu zihen, und von der nicht zu weichen, ſie hetten es denn genommen, oder würden mit gewaltiger Hand abgetriben. Diß verbunden ſie ſich bei Trauen und Eren. Sie ſanten zu H. Niclas gen Oppeln umb Hülfe, aber er hatte ſich mit den Feinden gefridet, und ſante keine Hülfe, desgleichen kein anderer Fürſte, als allein Herzog Heinrich von Glogau mit guten Hofeleuten bei ſiben hundert Pferden. Unſer Heere zoge wieder vor Frankenſtein am Dinſtag Aſſumptionis Mariå, und belagerten das mit ganzer Macht, bezwungen alle Landleute daſelbſt und irer Hülfe. Der Schweidnitzer Heere, als es riſch ware gewachſen, alſo nam es riſch abe, und bliben nicht die Hålfte. Darumbe aber alle Bürde uf die Breßler und Neißer kame, und ſonderlich die Breßler alles Pulver ſchicken muſten. Die Schweidnitziſche und Neißiſche Büchſen kamen vor Frankenſtein, damit es eingeſchoſſen ward, daß ſich die Feinde daroben gaben am Freitage nach des h. Creuz Erhebung Tage. Und davor am Sonnabend ward auch ..... *) gegeben, davor die Sechsſtåte und Luſiz über ein Jar gelegen hatten, und ward gründlich eingebrochen. Sondern Frankenſtein wurde Herren Ulrichen von Haſenburg, Haubtman der Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer, auch eingegeben, und die Breßler gaben ime zu Hülfe, ſolches deſto beſſer zu halden, ſiben hundert Gulden, etliche Malz und Mehl, Fleiſch und Salz. Diſer Sommer war ſehr naß, große und ſtetige Regen, daß überal die Waſſer groß wurden, und das war die gröſte Hülfe den Unſern vor Frankenſtein, daß die Behmen nicht komen mochten Ungewitters halben. Die Unſern vor Frankenſtein wurden eines, und ſchriben allen Fürſten und Ståten in Sleſien, daß ſie inen ſolden helfen oder ſolden ſich irer Feinde verſehen. Hiruf wurden diſe zwei Fürſten allererſt von der Delſe und Herzog von Lignitz

*) Der Name des Schloſſes iſt unleſerlich; einige Handſchr. haben: Feuer. Es muß indeß wol heißen: Hoierswerda.

Fridrich ermanet, daß ſie dem Girſik abeſagten in alle der Weiſe, Forme und Worten, als die Schweidnitzer abgeſchriben. Sie wurden auch aus dem Banne gtlaſſen. Die Furchte und nicht die Libe brachte ſie zu diſer Abſagung. Jedoch taten ſie keine Hülfe, ſondern mit guten Worten zogen ſie uf, und ſaßen ſtille, alſo daß ſie bishero noch kein Pferd zu diſem Krige geſattelt. Vil liber hetten ſie Girſiges Wolfart, denn ſein Unglück geſehen. Der Propheta hat war geſagt, da er ſpricht: Deine Fürſten ſind Geſallen der Böſen ꝛc.

Was zu Olomünz gehandelt ward, und wie ſich König Matthias uf ein neues mit dem Bunde hat verſchriben.

Da nun alſo der Biſchof zu Breßlau mit den Breßlern zu Olmütz ware bei dem Könige Matthia, der da große Macht bei ſich hatte, damit er den Spilberg, das Schloß Hradiſch und die Stat Hradiſch belagert hatte, da kamen die Polniſchen Herren, vom Könige von Polen geſant, die da mancherlei fürſatzten zum Fride, und gerne einen Friden gemacht hetten zwiſchen Könige Matthia und Girſigen. Und all ir Fürſatz ward abgeſchlagen. Wan Matthias wolte one Willen des Babſtes und Kaiſers keines geloben noch verwilligen mit Girſigen. König Matthias verſchribe ſich uf ein neues mit dem chriſtlichen Bunde in Behmen, und alle, die da gegenwertig waren, wurden namhaftig gemacht in diſen Bundebrif geſetzt; nemblich: Rudolph, Biſchof zu Breßlau, Protaſius, Biſchof von Olmütz, Zdenko von Sternberg, Heinrich von Plawen, Burian von Gutſtein, Lucas Eiſenreich und Heinze Dominik von der Breßler wegen; die Olmützer, Brünner, Znaymer, Igler, in Macht aller andern des Bundes. Es war gegenwertig der ander bäbſtliche Legat Episcopus Ferrarienſis, der gelobte von wegen des Babſtes dem Könige Matthia vil Güter zu geben. Der Keiſer gelobete auch zu helfen, und ſante ſchwere Brife in die Sleſie, allen Fürſten bei der Achte gebitende uf zu ſein, umb Verluſt aller fürſtlichen Lehen, die ſie vom h. Römiſchen Reiche und vom Königreich zu Behmen hetten. König Matthias zoge aus Olmütz am Sonnabende nach Aegidii in Hungarn, ſich mit Volke beſſer ſchickende, und liße in Mähren und bei dem von Sternberg alle ſeine Söldner, bei drei tauſend Pferden und etliche tauſend Trabanten, und befale allen des Bundes, daß ſie Girſigen uf allen Seiten ſolden bekrigen, und nicht ruhen laſſen bis zu ſeiner Zukunft. Das auch nicht geſparet ward. Und hernach bei Pilſen kürzlich einen großen Schaden

empfing und Niderlage von den Herren Pilſenern und etlichen Creuzigern, die die Prager ſchlugen bis an die Stat Prage. Desgleichen der von Sternberg auch tate, alſo daß dem Girſik in kurzen Tagen ſehr treflicher Schaden geſchahe und hoch gedräuget ward.

Wie der Koßka vor dem Smollen erſchlagen wart.

Am Sonnabende vor S. Michaelis Tag hatte ſich der reiche Koßka, oberſter Münzmeiſter in Behmen, ein großer mechtiger Ketzer, der eine Seule war Girſiges, geſammelt mit den Tunkeln, und brachte in Mähren uf ein trefliches Heere zu Roſſe und Fuße, damit er das Schloß Smollen und auch den Goldenſtein wolte überfallen. Diſe zwei Schlöſſer hatten in Beſitzung zwei Brüder, die Zwolsky genant, die ſich mit uns hatten verbunden, anruften und ſanten riſch umb Hülfe nach Olmütz und zu der Mögelitz, da lage Franz von Hag mit einem merklichen reiſigen Gezeug von Königes Matthiä wegen. Die von Olmütz bei Nacht kamen zu diſem Franz, alſo daß ſie nicht alſo ſtark waren als diſer Ketzer Koßka. Diſer Franz von Hagen file uf diſes Ketzers Heere bei Nacht, und gewan ime an *) alle ſeine Wagenburg, ſchluge ine zu Tode bei ſechshundert Mannen, und finge irer auch wol ſo vil. Die andern verliſen ſich in dem Gebirge, und kamen weg, und Koßka wurde tötlich verwundet, und ſtarbe am andern Tage zu der Hochſtat. Diß war ein haupttrefliche Niderlage den Ketzern aus göttlicher Hülfe geſchehen, und brachte große Freude unſerm Teile und groß Leid den Ketzern. Diſer Koßka war der allermächtigſte in Behmen, uf dene ſich Girſik mehr hatte verlaſſen, denn uf ſeine eigene Söne.

In diſem Monden Septembris am Ende und im Octobris ward geſehen ein großer Cometa, nemlich drei lichte Sterne an einander, und der letzte hatte einen Zagel **) lang, als eine lange Gleſen ***) in dem Abrunde, und die Sterne gingen gegen dem Morgen alſo geſtalt: ****)

Am Montage nach Dionyſii ergabe ſich das Cloſter Hradiſch bei Olmütz in Königes Matthiä Hand, mit Gewalt darzu gedrungen von Iren Königlichen Gnaden; davon die Olmützer große Freude und Sicherheit empfingen.

*) Vielleicht: ab. **) D. i. Schweif. ***) D. i. Lanze.
****) Hier iſt in den Handſchr. eine Zeichnung des Cometen beigefügt.

Digitized by Google

In diſem Monden Octobri hilte der Legat zwei Tage, einen zu Breßlau, den andern zum Jauer, und hette gerne ein Heere ufbracht und ſeinen Zug in Behmen, nach Beger Königes Matthiä. Niemand wolte uf, kein Fürſte, auch die Sechsſtäte und Luſiz nicht; denn alleine, was ſich die Breßlauer und der Biſchof gutwillig erbote. In diſen Tagen rante Stiborius von Thowotiſchau vor Olmütz, und wolte die Vorſtäte verbrennen. Dargegen Königes Matthiä Volk uf waren, und legeten ihn gar nider, ſchlugen ime abe bei hundert Pferden, und er ſelbeſt kame kaum weg. Auch diſelben Tage Victorinus vor Cremſir über anderthalb hundert Pferden verlos. Die Ketzer hatten diſe Zeit groß Unglücke, daß man hoffete, ir Ende würde kürzlich ſein müſſen.

In diſen Tagen hatte der König von Polen einen großen Tag zu Peterkau umb diſer Sachen willen, und warde beſchloſſen, er wolte keinem Teile helfen, ſondern das Königreich zu Behmen, als ſeiner Söne Erbe, mit Rechte erben. Girſik ſante zu ime umb Hülfe, die ime ufgezogen ward, nicht zugeſaget, auch nicht gar abgeſaget. Die Breßler hatten auch dahin geſant zu dem Erzbiſchof von Gniſa, zu erfaren, was da gehandelt würde. Derſelbe Erzbiſchofe tate den Breßlern zu wiſſen, ſie ſolden ſich wol fürſehen und nichts tun, darmitte der Polen Gerechtikeit am Reiche zu Behmen gehindert würde, wan der König von Polen wolde eine trefliche Botſchaft gen Roma und zum Kaiſer ſenden, und da ſeine Gerechtikeit laſſen fordern.

Am Sonnabende vor Galli gewanne der Junge von Sternberg das Schloß Polna mit ſambt der Stat, die er mit ſeinen Helfern mit ritterlicher Liſt ablife und gewonne. In diſen Tagen tat der von Sternberg, mit großer Macht vom Könige Matthia geſterket, verſuchen ſein Schloß Conopitz zu retten. Das er nicht tun konte, ſondern tat den Feinden mörtlichen Schaden, wan daſſelbe Schloß mit virzehen Paſteien und mit großen Gräben verbauet war.

In diſen Tagen umb Martini waren zwölf Drabanten aus der Stat Zittaw, die erſtigen das hohe feſte Schloß, Rol genant, bei vir Meilen von der Zittaw, und ſchlugen darbei zu Tode den Herren mit allem ſeinen Geſinde, und funden darbei vil Güter, das die umbligende Ketzer umb Fridens willen darauf gefüret hatten. Es war eine ungeheure ritterliche Tat. Die Zittawer beſatzten das Schloß wol.

Digitized by Google

Wie etliche Schweidnitze Landleute Feinde wurden in Meißen, und beraubeten die Straßen.

Wiewol nun Gott alſo großen Geſig gabe wider die Ketzer, dennoch wolden die Schweidnitzer mit inen Friden haben, ſchriben und ſanten zum Legato, daß ſich alle Lande und Stäte mit Girſigen wolden friden, würde er inen nicht genügliche Hülfe beſtellen; ſie wolden Hülfe haben, und alſo, daß ſie nichts darzu tun durften, ſondern ſtille ſitzen möchten. Der Legate mit großer Bite und Ermanunge irer Eren hilde er ſie kaum uf, bis umb Circumciſionis Domini; darauf er dem Bunde einen Tag legete gen Lignitz, inen Hülfe zu tun uf Eliſabeth. Alle Schloßherren uf dem Fürſtenſtein, Lehnhaus, Kynaſt, Nimmerſatt, mit iren Helfern, die Zedlitzer, wurden Feinde dem Fürſten in Meißen, neben Hanſen von der Oelsnitz. Hie wider die Ketzer aber wolden ſie Fride haben, dort dagegen in Meißen huben ſie unbilliche Fehde, darinne ſie den Kaufman mochten beſchedigen. Fünf Wagen wurden harte vor Bunzlau an der Stat genomen und uf das Lehnhaus gefüret. Es ſolten und muſten der Meißner Güter ſein, aber die Breßlauer und die Nürenberger fühlten es, die darunder zu großen Schaden kamen, inen ire Güter unbewaret aller Eren und one Sachen wurden genomen, die ſie durch Betaidunge wieder empfingen mit Ablöſung einer treflichen Summa Geldes, und dennoch wol ein Dritteil diſer Güter diſe Räuber und Dibe vorhilden. Die Breßler beklagten ſich gegen Fürſten, Landen und Stäten in Sleſien über diſe Räuber, wie ſie irer Eren hetten vergeſſen; es half aber nichts. Wolden die Breßlauer und Nürenberger ire Güter nicht gar entperen, ſo muſten ſie einen kleinen Schaden vor einen größeren kiſen. Die Breßler weren gerne vor das Lehnhaus gerücket, das doch nicht geſein mochte, umb des Verſtändniß willen, das diſe Räuber mit den Ketzern hatten. Es war auch ire Meinung und Urſach, daß man uf ſie krigen ſolde, uf daß ſie mit Glimpf die Ketzer hetten mögen zu Hülfe nemen und in die Lande füren. Hirauf ſie vil Fürnemens mit Frevel taten, und hatten einen heimblichen weiten Bund mit den Schloßherren und etlichen Fürſten. Hirumbe der Legat und die Herren Breßler große Geduld nemen muſten und verhengen, ein ärgeres zu vermeiden. Doch hette alle ire Geduld diſer böſen Leute Fürnemen nicht mögen ſtillen, ſondern diſelben Schloßherren und etliche Fürſten hetten ein ketzeriſch Heere in die Sleſien bracht, damit ſie täglichen offentlichen umbgingen, ſo in diſen Zeiten die ſchweren kaiſerlichen Brife an diſelben Fürſtentümber und ieglichen Fürſten in der Sleſien beſonder nicht

Digitized by Google

komen weren, die ire Herzen bekümmerten und an ſich hilden. Auch desgleichen von dem Könige Matthia ernſtliche Brife kamen: wer nicht würde diſen kaiſerlichen Geboten gehorſam ſein, zu deme wolle er gedenken und tun laſſen als zu einem Feinde der Chriſtenheit. Der Kaiſer aber ſchribe allen Fürſten und Fürſtentümbern in Sleſien auf folgende Weiſe.

Wie der Kaiſer hat geſchriben allen Fürſten und Fürſtentümbern in Sleſien.

Wir Fridrich, von Gottes Gnaden, erwälter Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, entbiten den hochgeborenen Fürſten N., Herzoge in Sleſien, unſerm liben Oheimb und Fürſten, unſer Gnade und alles Gutes. Hochgeborener liber Ohm und Furſte, uns iſt angelanget, wiewol Girſik von Podiebrat mit ſambt ſeinen Sönen von königlichen und ieglichen anderen Wirden und Eren von unſerem h. Vater vem Babſte entſetzet, und männiglichen bei ſchweren chriſtlichen Pönen geboten durch S. H., diſelben bäbſtlichen Proceſſen zu volfüren und exequiren, darauf du von dem erwirdigen Rudolpho, Biſchofen zu Breßlau und Legaten des Stules zu Rome, unſern Fürſten Rate und liben andechtigen, aus ſonderlichem bäbſtlichen Befelniß, ſolch Urtel und Proceß nebenſt andern chriſtlichen Fürſten und Leuten wider die obgenanten von Podiebrat volfüren und exequiren zu helfen, erfordert und ermanet ſeieſt: ſo haſt du doch das bishero nicht tun wollen, ſolch bäbſtlich Gebot verachtet, und darinne ungehorſam geweſen, zu Verletzung und Schmach der h. Römiſchen Kirchen und deroſelben bäbſtlichen Gebote. Das uns von dir nicht klein befrembdet. Wan uns nun auch als Römiſcher Kaiſer darinnen zu handeln, auch zu Hülfe bäbſtlicher Obrikeit wider ſolche, ſo die in ſolchen großen ernſtlichen Sachen, unſern h. chriſtlichen Glauben berürende, freventlich mit verſtocktem und verhartetem Gemüte verachten, mit Gewalt ſam des weltlichen Schwertes zu notdürftiger Volſtreckung des Rechtens, eines dem andern Hülfe zu reichen pflegen, und haben darumbe drei unſer kaiſerlicher gemein Gebot Brif an alle und iegliche Fürſten und Einwoner, geiſtlich und weltlich, in der Sleſien, Ober und Nider Luſiz ausgehen laſſen, inen von Römiſch kaiſerlicher Macht ernſtlich geboten, wider die obgenanten, Girſigen, ſeinen Sone von Podiebrat und ire Helfer, zu bekrigen und keinen fridlichen Anſtand in einiger Weiſe mit inen nicht zu halten, nach Laute unſerer königlichen und

kaiſerlichen Macht- und Gebot-Briſe, darumben ausgegangen. Mit denſelben Gebotbriſen inen, als wir berichtet ſein, von den obgenanten von Breßlau und Legaten auch ermanet und requiriret. Deme du allem nicht nachkomen und darinne auch ungehorſam biſt, zu Vorachtunge unſerer kaiſerlichen und chriſtlichen Geboten. Nu ſein deine Vorfaren in vergangenen Jaren wider diſelbigen Ungleubigen zu Behem im Felde uf zu ſein, dem h. Stule zu Rome und dem Reiche gutwillig gehorſam geweſt, und aber von des obgenanten Girſiges Liſtung und gefärlich Fürnemen wegen, ſo er in manche Wege wider den h. Glauben, den Stul zu Rome und das heilige Reich ſuchet und gebrauchet, ſtetiglich und tapfere Hülfe mehr denn ie not iſt. Darumbe wir ſolchen deinen Abfal und Ungehorſam nicht zu gedulden, ſondern dir mit Gewalt ſam unſerer kaiſerlichen Obrikeit zu rechtfertigen meinen, und empfelen dir darauf von Röm. Kaiſ. Maj. Macht-Volkomenheit, bei den Pflichten, damit du als ein chriſtlicher Fürſte dem h. Glauben, dem Stul zu Rom, uns und dem Reiche, auch der Crone zu Behmen gewant *) biſt, auch bei der Behmen Acht und des Reiches Oberacht, und bei Verluſt aller und iglicher deiner Regalien, Privilegien, Gnaden und Freiheiten, mit diſem Briſe ernſtlich und feſtiglich gebitende, daß du in funfzehn Tagen dem nechſten, als dir unſer diſer Brif ankomet, geantwortet oder verkündiget würde, derſelben wir dir fünf vor dem erſten, fünf vor dem andern, und fünf vor dem dritten und letzten Tage und Zile ſetzen und benennen peremptorie dem obgenanten unſerm Fürſten von Breßlau und Legaten des h. Stules zu Rome, daß du in obbeſchribenen Maße nach allem deinen Vermögen wider die obgenanten von Podiebrat uf ſein und helfen wolleſt, dein gründliches und ſtattliches Zuſagen tuſt, und das daruf one Vorzihen neben und mit anderen chriſtlichen Fürſten volziheſt, one ferneren Ufzug und Wegerung. Wan, wo du das in der obbenanten Zeit nicht täteſt und mit verſtocktem Mute noch lenger, das wir uns ie von dir in ſolchen chriſtlichen Sachen nicht verſehen, in der Ungehorſam ſtehen wolteſt, ſo erkennen, ſprechen, urteilen und erkleren wir von Röm. Kaiſ. Macht-Volkomenheit in Kraft diſes Briſes der **) nach Ausgang der bemelten funfzehn Tagen, itzt als dan und dan als itzo, in unſer und des h. Reiches Acht und Oberacht komen und gefallen zu ſein, und wolten fürbaß wider dich als unſerm und des h. Reiches Aechter und Oberächter mit notdürftigen Proceſſen volfaren und procediren, als ſichs nach des Reiches Rechten gebüren würde. Darnach wiſſe dich zu richten. Dich ſol auch in ſolcher ſchuldiger Hülfe nicht einerlei Pflicht, darmit du dem benanten von Podiebrat in einige Wege gewant zu ſein vermeineſt ***). Wan wir die, umb daß ſie

*) Andere Handſchr.: gewartet. **) Vielleicht: dir.

***) Hier ſcheint etwas zu fehlen.

von unſerm h. Vater dem Babſt aller Wirden entſetzt ſein, untugentlich, kraftlos und abekomen, alſo daß ſie weder dich noch iemanden anders furbaß binden ſollen noch mögen, von derſelben Röm. Mai. Macht-Volkomenheit in Kraft des Brifes, der mit unſerem kaiſerlichen zurück ufgedruckten Sigel verſigelt iſt. Zu Grecz am 13. Novembr. des 1468. Jares.

Diſer Brif brachte vil Gutes. Doch ſaßen die Fürſten ſtille, und hetten liber Girſiges Wolfart geſehen. Girſik hatte die zwei Fürſten zu der Oelſe und Herzog Fridrichen zur Lignitz und die Manſchaft in den Fürſtentümbern Schweidnitz, Jauer, ganz mit Gelübden vergiftet. Einem hatte er Namßlau, dem andern Neumarkt, dem dritten Lobin und andere ſeine Güter zugegeben und zu freien zugeſagt, und den Manſchaften die Pfaffengüter überal in den Fürſtentümbern. Diß war die Sache, daß ſie gerne zu Girſik wieder getreten weren. Diß iſt die gröſte Sache, darumbe Chriſten pflegen zu Ketzern zu werden und abtreten vom h. chriſtlichen Glauben.

1469.

Was uf dem Tage zu Ligniz gehandelt ward.

Anno 1469 uf Circumciſionis Domini ward, wie geſagt, ein Tag zur Lignitz angeſetzt, darauf die Ober und Nider Luſiz erſchinen mit treflicher Botſchaft, und auch aller Fürſten in Sleſien Räte, die Breßler. Da ſagte der Legat die Sache, nemlichen Hülfe zu tun den Schweidnitzern; ſo es nicht geſchehe, ſo wolden ſie ſich friden mit den Feinden. Diſe Schweidnitzer traten für in großer Zal, Manne und Stäte, und klagten großen Schaden, von den Feinden genomen, und teglich empfingen, und niemand täte inen Hülfe. Diß handelten die andern alle des Bundes, und war offenbar, daß ſie wenig Schaden hatten empfangen, vil größeren Fromen. Was große Namen *) hatten etliche in Behmen geholet. Darumbe die, die ſie beſchediget hatten, kamen zu Zeiten heimlich, und branten uf ſie heimlich. Inen wurde Antwort gegeben, daß ſie ſich ſolden angreifen und ire Grenzen

*) D. i. Raub, Beute.

Digitized by Google

beſetzen; würden darüber die Feinde zu ſtark werden, ſo ſolde inen månniglich des Bundes zu Hůlfe komen. Diſes wolten ſie nicht uf⸗nemen, ſondern ward gemacht, daß die Breßler achtzig Reiſige bei inen ſolten ligen laſſen zu Reichenbach und funfzig Drabanten auch daſelb⸗ſten. Diſe hilden inen die Breßler bis uf den erſten Sontag in der Faſten, uf daß ſie nicht Urſache nemen dürften abzutreten. Sie ſolten auch Volk zu Roſſe und Fuße daſelbſt zu Reichenbach alſo vil die Zeit gehalten haben; aber ſie hilten nichts, ſondern brachten die Breßler umb vil Geldes.

In diſen Tagen gewanne König Matthias das Schloß Roſenberg durch Erſteigen, und finge darauf den reichen Ketzer, Popel genant, mit einem ſchönen fürſtlichen Schatze, und diß tate der von Sternberg, mit des Königes Volk und Hůlfe. In diſen Tagen nach Weinachten ſtißen unſere Soldener, ausreitende von Frankenſtein, einen Halt vor Glaz. Daraus die Feinde ranten, und ſehr durch die Unſern geſchla⸗gen wurden, und ire oberſten zween Hauptleute gefangen, der ſchilende Stoſch und des Hauptmannes Wolfen Eidam, einer von Sſonberg, mit etlichen andern Ketzern.

Der H. Legate handelte mit den Breßlern die Sache von der Unbeſtendikeit wegen der Schweidnitzer, wie ſie heute zuſagten, morgen abeträten, ſchir mit den Feinden ſich friden wolten. Darumbe S. Hochwirdikeit einen Prelaten, Herren Hieronymum, Dechant zum Brige, des Biſchofs von Erlin Bruder, und die Breßler, Nickel Meer⸗bot, Hauptman uf Namßlau, zum Könige Matthia gen Brünne ſan⸗ten, und lißen S. Kön. Gn. diſes alles underrichten und Rat nemen. Und als die zu S. Kön. Gn. kamen, da ergabe ſich das Schloß Spilberg, und die daruf waren, teidingten ſich mit irem Drab⸗Geräte ab. Vil nahen ein Jare ward diſes Schloß in harter Belegerunge gehalten, ehe es gegeben ward. Pferde, Hunde, Katzen hatten ſie dro⸗ben gefreſſen und ungemalen Getraide, davon darnach ſie wenig leben⸗dig bliben. Es were vil zu ſagen und zu beſchreiben die Engſte, Not, Betrübniſſe, Gefårlikeit und Schäden, die diſes Jar alle Stunden teglich, Tag und Nacht, von diſem Schloß den Brünnern teglich vor Augen kam, mit Morden, Schißen, mit Büchſen, Pfeilen und Feuer⸗werk; wenig Heuſer behilden ire Dächer und Gewölbe, niemand turſte one Gefar auf den Gaſſen gehen, allezeit muſten ſie in den Kellern wonen und darinne ſich bewaren. O Breßlau, du meineſt, du habeſt großen Schaden empfangen. Ja, es iſt war, aber nicht magſtu ſolchen Schaden deme von Brünne gleichen, dene ſie diſes Jar von diſem Schloß Spilberg haben empfangen. Und nachdem ich das Volk ganz unleidenlichen zu Breßlau erkant habe, beſorge ich, ſo Breßlau ein ſolches Schloß über ihm hette, und die Breßler ſolche Gefar ſte⸗tiglichen davon ſolten haben, ich weiß nicht, was ſie tun würden. Ich weiß nicht, ob ſie alſo ſo feſte halten würden und leiden, ſamb die

Brünner. Diß ſage ich darumbe, daß ir euch, Breßler, eueres Feſtehalden nicht ſollet berümen. Ir ſollet Gotte die Ere geben, ime ewiglich danken, daß er euch ein ſolch groß unmenſchliche Verſuchunge und Anfechtunge und Betrübniß in diſen Krigen nie gegeben hat, als diſe frome Brünner. War iſt es, daß du Breßlau in vil größer Ebenteuer und Färlikeit geſtanden biſt, umb Ungeſtüm und Ungehorſam willen deiner Einwoner, aber nicht von den Feinden. Darumbe du allezeit mit Weib und Kindern in der Mauer wol biſt ſicher geweſt, oder nicht alſo die Brünner, die vor iren Feinden ire Bette und Heuſer reumen muſten, und in der Kirchen nicht ſicher waren. Gott unſerem Herren ſollet ir danken ir Breßler ewiglich, der euch euer Ungeſtümikeit, Rumoren und Ufleufen nicht hat wollen laſſen ergehen; und ir Brünner lobet Gott unſern Herren, und dinet diſem Matthiä, der euch durch Gott beidenthalben gefreiet und erlediget hat.

Diſer edele Matthias gabe Antwort dem Legato und Breßlern uf ir oben berürt Anbringen: daß ſie ſich nicht darumbe ſolden bekümmern, ob auch die Schweidnitzer und vile mehr zu inen zum Girſige treten würden, wolde iemand ſeine Treu und Ere und ſeine chriſtliche Pflicht nicht bedenken, es würde darumbe wol ein Richter ſein; ſonderlich ſo die Schweidnitzer ir Verſchreibunge irer Treu und Eren würden brüchlich erfunden, wolde er ſie ehe denn die Ketzer beſuchen. S. Kön. Mai. ſante darmit ſeine Briſe an die Schweidnitzer, dadurch ſie ſich anders bedachten mit irer Frechheit, Untreu und böſen Fürſatz, einen Zaum und Gebiß in ire Mäuler legten, und in Sorge, Kümmerniß und Gefar geſatzt wurden. Wiewol die Städte allezeit ſagten: es were inen irer Manſchaft Fürnemen nicht lib; ich kunte es aber nicht erkennen anders, denn was die Manſchaft allezeit redete und fürbrachte, das vorwilligeten mitte die Städte, und widerſprachen nie kein Worte, von Manſchaften fürbracht. Darumbe ich die Städte wenig weiß zu entſchuldigen.

Wie König Matthias mit Macht von Brünne in Behmen zog, und ime Girſik ſtark begegnete, und ploß ein fridlich Anſtand wunderlich gemacht ward.

Als König Matthias den Spilberg in dem Monden Februario eingenomen hatte, und hatte vil Volks bei einander uf Sold, denen er noch eine Zeit zu ſolden pflichtig war, wolte er ſie nicht laſſen zihen,

Digitized by Google

und ſchickete ſie mit großer Macht, einen Zug in Behmen zu tun, durch Rate etlicher Behmiſcher und Mähriſcher Herren, die uf Girſiges Teile waren, meinende, mit diſem Zuge vielleichte Friden zu ſchaffen, und Girſigen darzu erweichen. Wer aber diſer Meinung war, weiß ich nicht, ſondern es hatte deme von Sternberg nicht gefallen. Es geſchach, daß Matthias den 13. Februar von Brünne zoge mit großer Macht, hatte bei fünf tauſend Man zu Fuße und bei vir tauſend zu Roſſe, liße ſengen, morden und brennen, daß auch die Ketzer meineten, der jüngſte Tag wäre über ſie komen. Große Furcht empfingen die Ketzer, und war in einem kalten Winter, in großem Schnee und unmenſchlichen Gewitter. Bei Cruden *) ſchluge er uf ſeine Gezelte, und meinete die Stat abzulaufen. Girſik hatte darein geſant vil Reiſige. König Matthias rante davor mit eigener Perſon, und hatte bei virhundert Pferden mit ime. Die Ketzer ranten daraus ſtark, und hetten vil nahen Matthiam gefangen. Gott der Almechtige behütete da ſeinen Diner. Vor einen Jungen ward er angeſehen und gelaſſen, und ſeines Volkes legten darnider die Ketzer faſte, fingen vil. Darumbe Matthias ufbrach, und zoge ferrer für ſich, liße allen Sleſiern des Bundes ufbiten; aber niemand kame. Sondern die Breßler weren gerne uf geweſt, hatten zu Roſſe und Fuße ire Soldener, und torſten, kunten auch nicht alleine durchkomen zu S. Kön. Gnaden. Sie taten vil Fleißes bei dem Legaten, bei den Fürſten, Landen und Städten, uf zu ſein; aber es war umbſonſt. Ein ieder Man entſchuldigte ſich mit der ungnedigen Zeit und Gewitters halben, ſo doch das nicht ſchonete König Matthias mit ſeinen Heeren, Rittern und Knechten, ſondern umb Selikeit willen der Chriſten Leib und Gut nicht ſparete, und die ungetreuen Chriſten des Reiches, die ſich mit ime bei Trauen und Eren verbunden hatten, ſtille ſaßen, und deme nicht helfen wolden, der doch vor ſie in die Streite ſich gegeben hatte. Die Breßler muſten diſen ganzen Winter aus hundert Pferde halden und verſolden zu Patſchkau, dem Biſchofe zu Gute, die doch an beiden Teilen nichts hilten noch taten. Hie ward den Breßlern nichts gehalten, das uf den Predigſtülen inen gelobet ward, inen zu helfen mit Creuzen, mit Kelchen, und allen iren Gütern. Nicht einen Pfennig alle ire Geiſtlichen gaben. Die Herren Breßler muſten den Geiſtlichen helfen, und ſo die Breßler anlangeten die Geiſtlichen umb Hülfe, ermanende irer Gelübde, wurden ſie Pfaffenfeinde geheißen. Diß nemet zu Herzen, ir Breßler, zukünftiglich euch wiſſet zu richten. Girſik in Behem war uf mit einem ſtarken großen Heere, über zwölf tauſend Man zu Roß und Fuß; ſondern an reiſigen Zeug nicht alſo ſtark wie Matthias. Diſe zwei Heere kamen zuſamen, daß ſie ſich mit

*) D. i. Chrudim.

Büchſen erreichen mochten. Da war ein chriſtlicher König mit Macht, da war der abgeſetzte König, Ketzer Girſik, mit großer Macht. An beiden Teilen mochten ſie ſich im Felde nicht lange enthalten, umb großer Kälte willen; darumb überal im Reiche das Geſchrei entſtunde, ſie müſten ſich mit einander ſchlahen, und nach aller Leute Meinunge ſo kunden ſie one Streite von einander nicht komen. Es geſchahe zwiſchen beiden Teilen ploß ein Ufſchlag und Fride bis uf den zweiten Oſtertag nechſtkomende. Villeicht ieglich Teile dem andern ſtark genug war, und einer ſich für dem andern fürchtete. Was der chriſtliche König an Reiſigen ſterker war, dagegen war der Ketzer an Fußleuten ſterker. O vil Reden entſtunden aus diſem Friden. Die Ketzer ſchriben überal iren Gönnern: Matthias were bezwungen worden, und würde zwiſchen inen nicht mehr zu Krige komen. Daruf die Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer filen, und ſanten zu Girſige, und wolten ſich mit ime verrichten, und auch ewigen Friden zuſagen, und ime nicht mehr abtreten, ſondern alleine, daß ſie ime nicht wolten helfen wider die Chriſten. Diß legeten ſie einen Tag zur Schweidnitz uf den erſten Freitag in der Faſten, da ſie einmütiglich ein ſolches mit Girſigen wolden beſchließen. Der H. Legat erfure diß, und unbeſant zoge er in eigener Perſon in ire Sampnunge, mitnemende aus dem Rate zu Breßlau, ermanende da diſe Samlunge an ire Treu und Ere irer Vorſchreibunge, Könige Matthiä geben, mit ſcharfen Worten. Darumbe ſie offentlichen nichts dorften beſchlißen, und doch heimlich ire Meinung mit dem Hauptman zu Glaz redeten. König Matthias tate zu wiſſen dem Legat und den Breßlern die Sache *) des Fridens, nemlich, daß Girſige ſich hette erboten und gelobet, alles zu tun, was Matthias mit den zween Legaten erkennen würde: darzu ein Tage geleget were gen Olmütz uf den nechſten Freitag vor dem Palmſontage, darzu der Legat und die Breßler weren berufen, auch dahin zu komen.

König Matthias und Girſik nach Zuſagung des Fridens im Felde, da noch beide Heere gegen einander lagen, aßen mit einander eine Malzeit mit den Nechſten uf beiden Teilen. Girſik wurde zu Tiſche gebeten von Matthia. Da er mit ſeinen Sönen zu Matthia kame, gabe er allen bei Matthia ſeine Hand. Matthias mit den Seinen empfingen ihn, und Girſik ihn; denn alleine Zdenko von Sternberg ſprach offentlich: Meine Hand wil ich keinem Ketzer anders, denn zu ſeinem Tode geben. Deß lachete Matthias, aber Girſik verbarge ſeinen heimlichen Zorn. Ueber dem Eſſen wurden und geſchahen vil Rede. Sonderlich Girſik anredete Matthiam gütiglichen: er ſolle nicht alſo wider ihn ſein, anſehende die Magſchaft **) zwiſchen inen, des-

*) D. i. Urſache. **) D. i. Verwandtſchaft.

Digitized by Google

halben ſie einander raten und helfen ſolden. Matthias antwortete ime: daß er es tun wolde, ſo er hette gehalden ſeine chriſtliche Treue, ſeine Aide, ime und dem bäbſtlichen Stul getan, nicht hette übergriffen; und wolde er noch als ein chriſtlicher König tun, ſo wolde er ime helfen und raten. Diß gelobete alles Girſik zu tun; aber er loge, tate es nur, daß er Matthiam aus dem Reiche brächte.

Matthias zoge wieder gen Brünne, und löſete auch die Stat Cremſir, die ſich ime ergabe, und er diß der Kirchen zu Olmütz wieder gabe, von der ſie vil Jar durch Ketzerei war abgeſchiden. Der Legat, Biſchof zu Breßlau, und die Ratmanne ſanten trefliche Boten zu ihm gen Brünne, und lißen ime melden die Unbeſtändikeit der Schweidnitzer, auch die Gelegenheit der Fürſten, daß ſie nichts täten. Da diſe Boten wieder kamen, erklereten ſie alles Fürnemen des Königes mit diſem Fride, daß es ganz gut were, wiewol es übel werde ausgeleget. Die ſchwere Zeit des Winters war die gröſte Sache des Fridens. Wan, ſo Matthias muſte Ungewitters halben aus dem Felde zihen, und hette keinen Friden gemacht, ſo hette Girſik in Mähren, Sleſien und Luſiz vil Schadens getan; darumbe es ein ſeliger Fride war.

Wie die Breßler, ehe ſie diſen Friden vernomen, vor Glaz ranten und ein Schlahen und Streit hatten.

Ehe diſer Fride dem Biſchofe und der Stat Breßlau kund war, hatten ſie Mitleiden mit diſem König Matthia, daß er alleine ſolte wider die Ketzer ſein, und ſambleten ſich mit Roß und Fuß zu Patſchkau, und machten einen Anſchlag uf die Glätzer, den ſie nicht in Heimlikeit hilten; ſondern die Glätzer diß erfuren, und ſich dagegen heimlich ſchicketen. Die Unſern zogen aus Patſchkau am Freitag vor Oculi in der Nacht mit zweihundert Fußknechten und anderthalb hundert Pferden, darunder die von Breßlau hundert Pferde hatten. Sie kamen ober den Wartengrund und hatten zweierlei Warnunge: ſie ſolden nicht vor ſich zihen, wan die Feinde ſich hetten ſtark geſammelt. Diſe Warnunge name Gregor Unwirde, der die Breßler fürete, zu Herzen, und ſagte zu des Biſchofs Hauptman, Heinz Man genant, alſo: Liber Hauptman, wir ſind mit unſerem Anſchlag offentlich umbgangen etliche Tage, es mögens die Feinde wol verſtanden und ſich geſterket haben. So höret ir die Warnunge. Mein Rate were: man liße diſen Tag anſtehen, und zöge hinder ſich wieder heim, und ſtärketen uns baß. Ir wiſſet, daß in dem Glaziſchen Kreiſe vil Volkes iſt. Da.

Digitized by Google

antwortete der Hauptman, und ſprach alſo: Hat mich der Teufel mit den Breßliſchen Soldenern beraten, die allezeit feige ſein, und nichts Gutes tun. Wer ſich fürchtet, der zihe heim. Ich weiß, es kan niemand diſen Tag ſein, der uns möchte hindern; unſere Feinde ſind gar bei Girſik im Heere. Gregor Unwirde ſagte: Herr Haubtman, nicht ſchelten gute Leute. Die Breßler haben Soldener, deren ſie ſich nicht dörfen ſchämen, die alſo vil törren tun, als ir.

Mit dem zogen ſie uf Habelſwert ienſeit Glaz, und brantens aus, und etliche Dörfer mitte, und namen vil Vihes. Und als ſie wieder umbkareten und heim zihen wolten, da waren inen die Feinde aus Glaz in einer Wagenburg vorgezogen, und hatten über tauſend Man zu Fuße und zu Roſſe bei achtzig Reiſigen. Die Unſern ſahen die Feinde, daß es ganz ungleich war. Darumbe der Hauptman ſagte zu Gregor Unwirden: Liber Gregor, rate *) nun zu, wir ſind alle verloren. Sagte Gegor: Du wolteſt heute meinen Rate nicht hören; ſondern itzunder wil ich ſehen, wer ein feiger iſt oder nicht. Der Hauptman ſahe auf die Flucht, und liße die Trabanten das Gebirge angehen heimlich, daß es Gregor nicht gewar wurde. Es hatte nicht Zeit, die Sache lange zu beraten; ſondern Gregor mit ſeiner Rotte ſagte: Haubtman, es iſt anders nicht, wir müſſen uns mit inen ſchlagen. Ich wil mit meiner Rotte voran uf ſie rennen, nim du die Trabanten zu dir, und folge mir. Mit diſen Worten ſpringet Gregor mänlich uf die Feinde in ire Wagenburg, und ſchleget die Feinde gar daraus, und eine lange Zeit hilte er die Wagenburg inne. So er ſich umbſihet, ſo ſihet er den Haubtman mit den Trabanten algereit ferre geflohen und gar ſchendlich. Were er bliben, ſo hetten ſie diſe Wagenburg behalden, und die Feinde gar erſchlagen und gefangen. Da diß die Feinde ſahen, daß der Unſern wenig in der Wagenburg waren, und daß auch die Unſern geflohen waren, da ermanten ſie ſich wieder, und liſen zu der Wagenburg zu, davon ſie algereit bei einem Virtel Weges weit geflohen waren, und ſchlugen die Unſern mit Macht wieder daraus. Und die Unſern mit werhaftiger Hand zogen weg, und namen mit inen einen guten Raub, den ſie alleine teileten, und des Biſchofs Volk vor Schanden nicht fordern durfte. Der Unſern wurden dreizehen ſchwerlich verwundet, einer mit zweien Knechten gefangen. Der Feinde wurden über hundert erſchlagen, vil gewundet. Die Unſern namen inen vir und zwanzig geſattelte Pferde. Alſo name diß Slahen ein Ende. Vil Schelden und Schmachheit muſte der Haubtman und die Seinen hören, daß auch eines Teiles vor Leide ſturben. Sol dan auch liber ſein, ritterlich geſchlagen oder gefangen werden, denn alſo ſo ſchendlich geflohen. Diſer Gregor mit ſeiner

*) Andere Handſchr.: raite.

Digitized by Google

Rotte, hundert Pferden, eitel Vettern, Schwäger und Freunde durch einander, taten diſen Tag einen ritterlichen Streit, durch die Hülfe Gottes, daß es zu ewigen Zeiten inen billich zu Eren ſol nachgeſaget werden. Der Biſchof ward zornig uf ſeine Soldener, gabe inen Urlaub, ſatzte den Hauptman ab, und die Breßler, umb Schaden und Gefengniß iren Soldnern zu leiſten, muſten aber fünfhundert Gulden ausgeben. Sie hatten nicht gemeinet, daß Girſik alſo vil Volkes ſolde gehabt haben. Denn in Behmen hatte er ein groß mechtig Heere wider den mechtigſten König der Chriſtenheit ufbracht, alhie hatte er dennoch ſo vil Volkes. Daraus aber die Breßler Girſiges Macht erkanten, und ſahen, daß ſie waren verſüret worden, das doch der almechtige Gott zum Beſten fürete. Es geſchahe diſer Zeit in allen deutſchen Landen vil Rede, dem Girſik zu Gute und Eren, und dann zur Schmachheit, Leſterung und Afterkoſen der h. Röm. Kirchen, darmit Gott ſehr mochte und ſolte erzürnet ſein, ſo er alſo barmherzig nicht were. Alle Welt lobete Girſik und ſeine Ketzer, und dem h. Babſte, dem Stathalter Chriſti, ward ſeine Gerechtikeit ganz in übel gezogen; zuvoran in Meißen, Döringen, Sachſen, in der Marke; warlich auch in Luſiz, in Sleſien, in Sechsſtäten. Leider alle Deutſche und Churfürſten waren verblendet. Wer mag ausſagen oder wer mag beſchreiben die Bekümmerniß, die der Rat zu Breßlau diſe Zeit hatte, hörende ſolche Rede, auch von den Feinden, oben berüret: daß Matthias und Girſik nicht mehr würden zu Krigen mit einander komen. Darumbe die Breßler, erkennende nun Girſigen, ſich großer Gefärlikeit und Verluſt muſten befürchten.

Wie die Schweidnitzer Landleute uf Lätare aber *) die Straßen beraubten, und den Breßlern unbewaret und one Sache ire Güter namen.

Uf Mitfaſten, als die Kaufleute ire Güter gen Breßlau füren wolten, kamen etliche Wagen gen Bunzel. Und als ſie frühe ausgingen aus der Stat, und vir Wagen waren noch nicht gar aus den Schlägen zum Bunzel komen, da kamen die Räuber vom Lehnhaus, die Zedlitzer genant, mit iren Freunden und Helfern, und namen diſe vir Wagen harte an der Stat, und triben und füreten ſie uf das Lehnhaus, un-

*) D. i. abermals.

Digitized by Google

bewaret irer Eren und one Sachen. Sie taten es uf einen, Oelsnitz genant, neben deme ſie Feinde waren gegen den Meißnern. Es muſten Meißniſche Güter ſein, ſo ſie doch den Breßlern des meiſten Teiles angehöreten, auch eines Teils der Nürnberger waren, und nichts den Meißnern davon gebürete. Die Breßler hetten gerne mit Macht dazu getan, aber es war nicht eine fügliche Zeit. Diſe Räuber hetten auch gerne darzu getan und geſehen, daß man etwas hette wider ſie fürgenomen, uf daß ſie mit Eren, wie ſie meineten, Girſigen zu Hülfe hetten nemen mögen. Der Legat ſchribe, die Breßlauer ſchriben; aber es ward alles von den Diben vorachtet. Jedoch ſanten die Breßlauer heimlich zu den Landen und Städten derſelben Fürſtentümber, auch zu den Fürſten in Sleſien, zu H. Heinrich zur Freiſtat, zu H. Fridrich zur Ligniz, zu den zweien Conraden zur Oelſen, Rate und Hülfe bittende wider ſolche Straßenräuber. Nichts ward zugeſaget; ſondern ſie die Breßlauer hatten hiraus wol zu erkennen, daß die Räuberei ein weites Verſtändniß hatte, und diſe Räuber ein ferres Vornemen hatten, alles wider die Stat, und zu Hülfe dem Girſik. Wan die Breßler von allen Fürſten und Landen in Sleſien wol erkanten, daß ſie alle diſem Matthiä gram und ungünſtig waren, und beſorgten ſich das diſelben Fürſten und Fürſtentümber, das auch kürzlich darnach geſchach, daß Matthias ein König in Behmen erwelet ward. Das diſe Räuber gar gerne hetten geirret mit iren Anhengern. Hirumbe die Breßler ſtille ſitzen muſten, umb des Beſten willen, ein ergeres zu vermeiden. Doch muſten diſe Räuber kürzlich darnach aus Befelung diſes Königes Matthiä diſen Raub bezalen und wiederkeren, und alles, das ſie beſorgeten, das gabe inen Gott unter Augen, nicht one Schanden muſten ſie vor diſen Raub genug tun.

Wie der König von Polen ſeine Botſchaft ſante gen Breßlau und auch gen Olomünz uf den Tag.

Da der König von Polen vorſtanden hatte den Friden zwiſchen König Matthia und Girſik, und daß ein Tag zwiſchen inen were geleget gen Olmütz, da ſante er ſeine trefliche Räte und Boten gen Breßlau und auch gen Olmütz auf den Tag. Die Reu begunde die Polen anzugehen, daß ſie hatten verſchlagen und abgeſaget das Reich zu Behmen, das inen unter ire Füße ward getragen, und mit höchſter Bitte ufzunemen erſuchet worden. Sie lißen ſich wol bedünken, daß diſer

chriſtliche König Matthias umbſonſten nicht alſo ernſtlich ſich wider die Ketzer hette geſatzt. Und darumbe diſe Räte, nemblich Herre Jacobus von Dambno *), Canzler in Polen und Haubtman zu Cracau, und ſonſt ein Doctor, Thumherr zu Cracau, quamen gen Breßlau vor den Rat, und ſagten von ires Königes wegen ſolche Worte:

Ir Breßler one Zweifel [ſeid] onwiſſend, wie ir in nechſt vorgangene Jaren euer Botſchoft mit dem H. Legato, izo wenne Biſchofe, und etliche Herren in Behmen neben ime, auch ire Botſchaft, bei unſerem Könige zu Cracau gehabt habet, und ſonſt noch ein Legat, H. Petrus Erklens, von des Babſtes wegen auch mitte geweſt iſt, und habet da gebeten und angerufen unſern H. König, er ſolde ſich des Reiches zu Behmen annemen und das ufnemen, ſo als ſeine Kinder erbliches Rechte darzu hetten; darzu ihn der Babſt wolde beſtetigen. Nu wiſſet ir Breßler wol, daß unſer König mit ſeinen Räten daruf hat Antwort gegeben, daß S. Kön. Gn. darumb eine trefliche Botſchaft zum Babſt wolde ſenden, und wolde ſich mit ſeinen Landen beſprechen, und dann darauf dem Babſte Antwort geben, die ſie itzunder, uf dem Wege weſende, an S. H. bringen wolden. Ir wiſſet auch, ir Breßler, daß S. Kön. Gn. ſolche aller euer Begerung nicht hat abgeſchlagen, ſondern einen Bedacht genomen. Und dem Babſte Antwort zu geben, darzu ſind ſie itzunder ausgeſant und gefertiget worden, des Königes von Polen Meinunge an den Babſt alſo zu bringen. Und S. Kön. Gnade tut euch Breßler zuvoran bitten, ob bei inen das etwan an euch komen möchte, einen Herren ufzunemen, daß ir euch darin alſo haltet, daß dem Könige von Polen und ſeinen Sönen aus irer Gerechtikeit zu dem Reiche zu Behmen nicht hinderlich noch ſchedlich ſei. Wan S. Kön. Gn. uns hat befolen, euch zu ſagen, daß er ſolche Gerechtikeit ſeiner Söne mit nichten wolle übergeben. Desgleichen hatten diſe Sendeboten auch geredt zu dem Herren Legato.

Die Breßler im Rate gaben inen ſolche Antwort: daß ſie wol wüßten ſolche Beſuchung, und hetten auch gerne geſehen, daß der König von Polen das Reich hette ufgenomen; ſondern ſie weren im Schutz der h. Römiſchen Kirchen, was der Babſt würde befelen, darin wolten ſie ſich gebürlich halten, und in diſen und anderen Sachen tun als gute Leute, das ſie möchten verantworten mit Eren vor Gott und der Welt. Ferner wolde der Rat keine Antwort geben, wiewol die Sendeboten ferner begerten zuzuſagen und zu geloben, daß die Breßler one Wiſſen und Willen des Königes von Polen keinen Herren ufnemen ſolden. Und alſo zogen ſie aus Breßlau uf Brieg. Da kame zu inen Herzog Conrad der Schwarze mit dreißig Pferden, und zogen mit einander in

*) Oben S. 83. heißt er: Damyno, was aber wol nur als Schreibfehler zu betrachten.

Digitized by Google

Mähren zur Neuſtat, darinnen ſie Girſigen funden. Und ehe diſe Boten von Breßlau zogen, kamen ſie zuvor vor den Rate, und baten, daß die Ratmanne inen einen Brif ſolchen geben, darinne ſie ſolden bekennen, wie diſe Boten des Königes von Polen mit irem Willen und uf fleißige Bitte der Ratmanne zu Breßlau zügen, Friden helfen zu machen in Behmen, und auch die Ratmane in demſelben Brife geloben ſolden inen vor allen Schaden, doch ſatzeten ſie dazu, daß der Brif der Stat ſolde one Schaden ſein; ſondern alleine begereten ſie den Brif darumbe, daß ſie deſto ſicherer durchkomen möchten. Die Ratmanne bekümmerten ſich mit diſer Begerunge der Polen, was es bedeuten möchte, ſo als es eine ganz unzimliche Bitte were, ſagten den Polen ſchlechts *) abe: daß inen nicht fügete, von der Stat wegen ſolche Brife zu geben, ſie weren gute einfeltige Leute, und könten nicht verſtehen, wohin diſer Brif ein Bedeuten ſolde haben; wiewol ſie one Zweifel weren, die Herren von Polen würden ungerne begeren, dadurch die Stat zu Geſchäfte und Unmach komen ſolde. Es war auch ganz eine fremde Begerung von aller Vernunft, daß die Breßler des Königes von Polen großen Sendeboten einen Schadebrif geben ſolten, ſo doch der König von Polen deß vil mächtiger iſt, auch die Stat Breßla diſe Botſchaft nicht anlangete. Der S..... **) Meiſter lerte die Breßler, daß mit Rechte wol mag verſaget werden das, das da törlich gebeten und begeret wird. Darumbe diſe Polen mit zornigem Gemüte aus Breßlau zogen gen Olmütz. Der Biſchof von Breßla mit den Ratmannen worden eines, und zogen eilende gen der Neiße, daſelbſt ſich ſamleten auch zu ihm auf den Tag gen Olmütz. Der Biſchof zog mit vir und zwanzig Pferden, die Breßler ſanten aus dem Rate zweene Herren mit virzig Pferden. Da kamen zu inen Herr Ulrich von Haſenburg auch mit virzig Pferden, und die Stat Schweidnitz ſante mitte, und andere gute Leute mitzogen, daß bei anderthalb hundert Pferden mit über das Gebirge gen Olmütz alſo uf den Tag zogen.

---

*) D. i. ſchlicht, gerade zu. **) Unleſerlich; einige Handſchr. haben: Der Sittliche M.

Nu folgt das dritte Buch. *)

Von der Erwelung eines chriſtlichen neuen Königes zu Behmen in der Perſon des aller durchleuchtigſten und erlichſten Fürſten und Herren, Herrn Matthiä zu Hungern, Dalmatien ꝛc. Königes.

Ein großer treflicher Tag warde gen Olomünz geleget uf den Uffſchlag des Fridens zwiſchen Matthia und Girſik in die Palmwoche. Und ſo als die Zeit heilig war, warde es nach Oſtern gelegt, und der Fride ferner erlengert bis uf Himelfart, daß man die Sachen mit guter Muße mochte handeln, nachdem ſich Girſik hoch hatte erboten. Der h. Babſt Paulus ſante noch einen Legaten dazu mit voller Macht, H. Lorenz, Biſchof zu Ferrara. Der Kaiſer Fridrich ſante auch dazu ſeine volle Macht dem neuen Biſchof von Lavant, Canzlern, und dem Grafen von Sulz. Alle chriſtliche Herren in Behmen kamen uf diſen Tag; alle, die im Bunde waren, auch H. Jon von Roſenberg, alle chriſtliche Stäte in Behmen, Mähren, ſanten darzu ire trefliche Machtboten. Der Biſchof zu Breßlau mit der Stat Breßlau und Schweidnitz waren auch da, und ſonſte niemand aus Sleſien, noch aus Luſiz, auch nicht aus den Sechsſtäten. Aber irer aller Macht war bei H. Zdenko von Sternberg und H. Ulrichen von Haſenburg. Alleine ausgenomen die Fürſten in Sleſien hatten ire Macht bei Girſik, und ſtunden auf deß Teile: als Herzog Conrad der Schwarze von der Oelſe, und H. Przimke von Teſchen. Diſe zweene von aller Schleſiſchen Fürſten wegen waren bei Girſik perſönlich und uf ſeinem Teile. Der König Matthias hatte ſonſt uf ſeinem Teile das ganze chriſtliche Teil in Behmen, auch zwei bäbſtliche Legaten und die kaiſerlichen Räte, den Erzbiſchof von Gran, den Biſchof von Erlin **), und diſer war ein Breßliſch eingeboren Kind, Herr Johannes Beckenſlaher genant. Girſik war mit ſeinem Teile zur Neuſtat und zu Sternberg. Am Freitage

*) Vergl. Band I. Seite 46. **) D. i. Erlau.

nach Oſtern wurden Gezelte ufgeſchlagen uf halben Wege zwiſchen Olmütz und Sternberg. Da kamen zuſammen am erſten Matthias und Girſik, und redeten mit einander alleine, daß niemand zuhörete, empfingen ſich an einander freundlich. Und als ſie von einander ſchiden, da nam Matthias mit ihm in die Stat gen Olmütz des Girſiges Söne, Victorinum und Henricum, und den ſchwarzen Herzog Conrad, und H. Albrecht Koßka, H. Dhulniz, Hofmeiſter, H. Weitmöller. Diſe von Girſiges wegen hetten gerne Verhörunge gehabt vor dem bäbſtlichen Legaten. Es wurde dem chriſtlichen Teile aus diſem Einfüren große Bekümmerniß, mancherlei Sorge und Gedanken entſtunden fromen Leuten, und beſorgten ſich ganz, daß Matthias und Girſik Freunde werden würden, wan er täte diſen des Girſiges Boten große Ere. Die H. Legaten legeten das Interdict, alldieweil diſe Ketzer in Olmütz waren, und wolten ſie nicht hören, darumb ſie alſo one Ende abſchiden. Dem ſchwarzen Herzoge warde vil mehr erboten, daß er ſich auf des Ketzer Teile hatte finden laſſen. Darnach vil Tage verliſen, daß niemand mochte erkennen, was diſer zweien Parteien Meinung war, oder was ſich möchte begeben zwiſchen Matthia und Girſik. Denn alles Volk in Bekümmerniß ſtunde, und vor Augen nichts gewiſſeres war, denn Freundſchaft zwiſchen Matthia und dem Ketzer. Es iſt nicht zu beſchreiben, was Betrübniß den Legaten, den chriſtlichen Behmiſchen Herren und Ståten entſtunde, niemand mochte Matthiä Meinung erkennen. Am Mitwoch vor Georgi in der andern Stunde zu Nacht erhube [ſich] ein großes Feuer zu Olmütz, an diſem großen feierlichen Tage, und die Stat vol Volkes war, und ein Dritteil oder mehr der Stat warde zu Aſchen verbrant. Verderblicher Schade den Burgern geſchah und entſtund. Wan, was das Feuer nicht verbrante, das austrugen die Gäſte, den armen Einwonern ward eingeloſen von den Soldnern, und alles genomen; die Burger mochten ſich deß nicht entſchützen. Groß Jamer alhie diſen chriſtlichen Leuten erſchine. Das darumme ſolch Geſchrei vor Matthiam komende, [er] mit eigener Perſon mit ſeinen Herren und Ritterſchaften zuliſen, freieten die Burger, kamen inen zu Hülſe, und töteten vil der Dibe, und vorgeweldigten vil; das ausgetragen warde und geſtolen, muſte wieder gekart werden. Die gemeine Rede war, daß Girſik diſen Brand hette angerichtet; aber es mochte wol ſein, daß aus Verwarloſung der Gäſte geſchahe. Dem chriſtlichen Teile war bange, es wuſte nicht, woran es ſein mochte. O es war wol ein Wunder, daß diſem Ketzer ſo vil Tage ſolche große Herren und vil Anzal kluger weiſer Leute ire Gemüter ufhilte, daß ſie nicht wuſten, ob er ſich bekeren wolte oder verſtocket bleiben, ſo er doch lange zuvor bekant hatte, bei ſeinen Compactaten zu bleiben, und ehe ſein Gehirne vor den Füßen ergißen. Noch waren darüber etliche gar vil, die ſeiner Bekerunge hoffeten.

Digitized by Google

In diſen Tagen kamen gen Olmütz des König von Polen Räte obenberürt, und legeten ſich von ires Königes wegen in die Sache, allen Fleiß tuende, daß Frid und Ufſchlag were gemacht worden. Sie hatten großen Fleiß und Mühe. Uf des Girſiges Teile wuſten ſie wol alle Meinunge, aber uf Matthias Teile konten ſie nichts verſtehen, wohin er ſich keren wolte. Darüber ſie den Legaten, Biſchof zu Breßlau, baten, er ſolde alle beſenden, die uf dem chriſtlichen Teile waren. Es geſchahe, daß bei dem Legaten ſolche Sambnunge unſeres Teiles zuſamen kame, vor denen diſe Polen worben alles, was ſie zu Breßlau nechſt hatten fürbracht. Da wurde inen Antwort gegeben: ſie hetten gegen dem König genug getan, ſie müſten Hülfe haben, die ſie ſuchen wolden, und auch einen Herren, nach Freiheit irer Crone zu Behem. Hiraus die Polen Gedanken namen, daß irem Herrn am Reiche zu Behem Eintrag würde geſchehen. Sie brachten es an Girſik, wie ſie beſorgeten, daß ein neuer König zu Behem würde erwelet werden, wiewol ſie doch nichts eigentliches davon mochten verſtehen. Girſik mit den Seinen ſagete zu: ſo zu Olmütz einer erwelet würde, ſo wolten ſie zu Prage vir kiſen, des Königes von Polen Söne, und alſo würden dan ſechs Könige in Behem ſein. Diß war ir Spott und Hieb; denn es war eine lächerliche Sache, daß ein neuer König ſolte gekoren werden.

Indeß zoge Matthias aus Olmütz mit ſeinem Heer vor einen feſten Hof, Kaltſch genant, darauf vil des Girſiges Diner waren, und hilten nicht den Friden, ſondern beraubeten, die in Olmütz zufüreten. Darumb ſie kürzlich über Haupte gewonnen wurden, erſchlagen, gefangen und gehangen in Girſiges Angeſichte. Wiewol es ime peinlich war, konte er es doch wol dulden, nach Gelegenheit der Zeit. Es waren namhaftige Leute, die alſo uf diſer Poſſatke *) gewonnen wurden; daß auch die Legaten vor ſie baten, und nicht erhöret werden konten. Biſchof Rudolph von Breßlau beſante zu ſich alle Herren und alle, die des chriſtlichen Teiles zu Behem in Olmütz waren, vorzelte inen ſolches lenger Ufzihen, wie ſie vil verzereten, und noch nicht verſtehen mochten, wohin die Sache ſich lenken wolde, und bate irer aller Räte, wie vorzunemen, damit Hülfe und Rat wider Girſik und ſeine Ketzer erſcheinen möchte. Niemand dorfte da uffetzen ſeine Meinung, ſondern ein langes Schweigen geſchahe. Biſchof Rudolph anhube zu reden eine lange, klägliche, erbärmliche Rede, wie die Chriſten in Behmen weren verlaſſen, und niewert Hülfe zu hoffen were, denn bei diſem Matthia. Wiewol er ſich hette verbunden uns zu Hülfe, ſo möchte er ſie doch daraus als ein König zihen, wenn er wolte. So denn Girſik entſetzet würde, könte noch möchte nicht bequemer Weiſe

*) D. i. Veſte.

erdacht werden, denn diſen Matthiam einen König zu Behem zu kiſen, und ſo er denn alſo unſer König ſein würde, möchte er uns dann nicht verlaſſen, ſondern als ſeine eigene Untertanen beſchirmen. Diſe Rede behagete der ganzen Samlunge. Darauf H. Zdenko von Sternberg ſo trefliche Rede tate, daß auch niemand gegenwertig ſich mochte von Tränen enthalten, ſolches Jamers und Aengſtigung halber, damit er und andere Herren, Lande und Stäte in Behmen des chriſtlichen Teils beſchweret weren. Es ward iegliches Wort und Rat ſonderlich verhöret, und alle eines Sinnes beſchloſſen, daß ſie alſo gar eintrechtiglichen mit einander eines waren. Da muſte ein ieglicher bei ſeinem Eide, bei Treuen und Eren die Sache heimlich halten, und koren drei, nemlich Biſchof Rudolphen, H. Zdenko und H. Jon von Haſenburg. Diſe gingen zu dem andern Legaten, H. Lorenzen, legeten ime ſolche Beſchlißunge vor. Darauf er weder Nein noch Ja ſagen wolte, ſo er nichts davon in Befelunge hätte, als er ſagte, wolte auch weder dazu noch davon raten, ſchobe es alles auf Biſchof Rudolphen, der dan davon eine bäbſtliche Bullam hette, einen neuen König in Behmen kiſen zu laſſen und zu beſtätigen. Diſe drei gingen und namen den virten, Protaſium, Biſchofen zu Olmütz mit inen zu dem H. Johann, Biſchof zu Erlin, legeten ihm das vor, wie ſolche Sache an den König zu bringen were. Diſer machete einen Weg zu Matthia, daß ſie zu ime kamen, und faſt niemand bei ihm war, denn der Erzbiſchof von Gran und von Erlin Biſchof. Da ward die obgenante Beſchlißung Matthiä geſagt, und gebeten ufs höchſte, ſich irer und des chriſtlichen Teiles der Cron zu Behmen underwinden, und ſich einen König geben, ſie zu Gehorſam ufnemen. Hirauf tate Matthias eine trefliche Rede und Entſchuldigung, daß er es nicht tun möchte noch ſolte; wan ſo er das täte, würde der Babſt nichts mehr helfen, ſondern würde ſagen: Siehe, Matthias iſt König, gedenke nun, daß er bleibe. Der König von Polen möchte neben den Ketzern erwecket werden; man möchte auch ſagen, wie Matthias ſich hette eingedrungen. So hette er auch ein Königreich, von den Türken täglich Anfechten, gegen denen er zu ſchicken genug hette. Damit Matthias diß alles abſchlug, davon die Unſern groß Bekümmerniß empfingen.

Darnach ward ein Tag geleget, daß Matthias zu Girſigen perſönlichen ſolte komen. Zwei Gezelte zwiſchen Olmütz und Sternberg uf halbem Teile wurden ufgeſchlagen, eines Matthiä, das andere Girſige. Girſik kame ehe in ſein Zelt mit ſeinen beiden Sönen Victorino und Henrico und allen andern Oberſten uf der Ketzer Teile in großer Zal, und bei ime waren Herzog Conrad von der Oelſen, H. Przimke von Teſchen. Matthias kame aus Olmütz, und fürete mit ihm alle Banirherren aus Behmen, den Biſchof von Olmütz, und ſeinen Erzbiſchof von Gran, und den Biſchof von Erlin, bei zweitauſend Pferde hatte er bei ime. Und als er ſchier zu den Gezelten kame, da ging

Girſik aus ſeinem Gezelt Matthiä entgegen uf einen Armbruſt Schuß; ine füreten die zwei genanten Herzoge aus der Sleſien, und das ander ſein Geſpenſt *) folgete nach. Girſik meinete, daß Matthias ſolte abgeſtigen ſein von ſeinem Pferde, und ihn empfangen und gegrüßet haben, und fort mit ihm in ſein Gezelt gegangen. Das dan nicht geſchach, ſondern Matthias prallte vor ihm weg, ſam er das Pferd nicht halden möchte, grüßte Girſigen nicht, ſtige ab in ſein eigen Gezelt. Girſik ginge zurücke mit Schand und Verdrißen. Diß erfreuete unſer chriſtlich Teile, und gabe Unmut, Zorn und Schande den Kezern. Nicht lange ward geharret, ſie ſanten ire Räte zuſamen, nachdem Girſik ſich hatte erboten, alles zu tun, nach der H. Legaten Unterweiſung. Keine andere Antwort gab Girſik, als er gegeben hatte in dem vergangenen Jare uf Laurentii zu Prage, nemlich ſeine Campactata nicht zu übergeben, nicht zu laſſen; ſondern tate Matthiam bitten, bei dem Babiſte zu ſchaffen, daß ihm ein Tag geleget würde uf eine geraume Zeit und bequeme Stat, da wolde er ſich ferner laſſen unterrichten, und daß indeß ein Fride in Behmen würde. Nicht lange war die Betaidunge; ſondern Girſik wurde beſcheiden vor die Legaten. Alſo zogen beide Teile one Ende weg. Girſik liße hinderſtellig ſeine Söne, ob ein Fride hätte mocht betaidiget werden. Der beſchloſſen ward bis uf Weinachten nechſt komende. Dabei die Polen aber allen Fleiß taten, und ſonderlich in die Samblunge der Unſern zu Olmütz kamen, und ermaneten Biſchof Rudolphen, die Herren von Behmen und die Breßler ſolcher Zuſagunge zu Cracau geſchehen; da ſie ſelbſt geſaget hätten, wie Caſimirus König zu Polen und ſeine Söne Recht hetten zu der Cron in Behmen. Inen ward geantwortet, daß ſie nicht recht verſtanden hetten; wan ſie hetten den König von Polen, vor einen König in Behmen zu ſein oder ſeinen Son zu geben, gebeten, ſo als er ſonſt meinete, Gerechtikeit daran zu haben; ſie hetten aber dabei laſſen ſagen, daß ſie eine freie Crone haben wolten, ſo er nicht hette zugeſaget, und dabei wolten ſie bleiben mit Leib und Gut. Hiraus die Polen erkanten diſer Herren Fürnemen, und zogen weg gen Rom zum Babſt. Die Behmiſchen Herren aber gingen zu Matthia, und baten ihn, ir König zu ſein, das er inen nach vil Bitten gnädiglichen zuſagte. Darumb große Freude entſtunde, und Boten ausgeſant wurden an mancherlei Ende, nachdem vil Gäſte zu Olmütz waren. Diſe Märe kamen gen Breßlau. Große Freude wurde dar geſehen mit Feuertanzen, Lobgeſengen, Glockenleuten und ſchönen Meſſen. Jederman hatte denſelben Tag frei ufm Ringe zu trinken uf allen Creuzen **). Der Tag des h. Creuzes Erfindung wurde

*) Andere Handſch.: Geſprangte. Geſpenſt iſt ſo viel als: Gefolge.

**) D. h. an allen vier Ecken.

gekoren, an dem diſe Wal und Kore zu Olmütz ſolte ver-
bracht werden. Davon, wie die geſchehen iſt, hernach kürzlich
verſtanden wird.

Matthias wird zu Olmütz in der Thumkirchen zum Könige in Behmen erwelet.

Am Tage Invent. S. Crucis liße Matthias zu Olmütz anrichten Rören unter der Erden, aus denen mildiglich diſen Tag Wein floſſe, daß iederman zu trinken genug hatte, Arm und Reich. Die zwei Biſchofe, der von Breßlau und der von Olmütz, und alle Behmiſche Herren, Landſchaft, Ritterſchaft und Ståte, in großer Anzal gegenwertig, gingen frue in Matthiä Hof, und holeten ihn zirlich, füreten ihn erſtlich in die Olmütziſche Kirche, dazu ordentliche Stůle angerichtet waren. Da ſich Matthias ſatzte, trate vor H. Rudolph Legat, und bate ihn, er ſolte ein König zu Behmen ſein, darnach H. Zdenko von Sternberg bat ihn desgleichen von aller Herren wegen, darnach ein iglicher nach einander ihn grüßende, als einen König von Behmen. Es ward eine ſchöne Meſſe geſungen vom h. Geiſte, und hernach durch den båbſtlichen Legaten, durch die kaiſerliche Råte und Macht von Stunde diſer Matthias ein Behmiſcher König beſtimmt wurde. Das Te Deum Laudamus wurde geſungen, und ein iglicher Biſchof und Herr der Crone gegenwårtig, auch die Sendeboten diſem neuen Könige die Eide taten, getreuë und gehorſam zu ſein ſchworen. Matthias liß abtreten und von ihm weichen alle ſeine Amptleute aus Ungarn, und ſatzte in Behmen neue Amptleute. H. Zdenko von Sternberg wurde geſetzt oberſter Hauptman über alle chriſtliche Völker in Behmen, Herr Jon von Haſenburg oberſter Canzler, H. Bohuslaus oberſter Hofemeiſter des Königreiches zu Behmen, H. Ulrich von Haſenburg oberſter Richter des Königreiches zu Behmen, H. Heinrich von Neuenhaus oberſter Cåmmerer des Königes, Herr Burian von Gutſtein oberſter Richter des königlichen Hofes in Behmen, H. Wilhelm von Ylburg, Unterkåmmerer des Königreichs in Behmen, H. Dobrahoſt oberſter Schaffer des Königs, H. Johannes Wrabsky oberſter Tafelſchreiber, H. Jon von Roſenberg oberſter Cåmmerer des Königreichs in Behmen. Diſe Herren wurden geſetzt Matthiä zu Råten des Königreichs zu Behmen, und zuvorn die zwei Biſchofe. Matthias tate bitten alle Gåſte denſelben Tag zu Tiſche, gabe inen allen eine königliche Malzeit, und hatte aus Ungern laſſen bringen ſeine Silber-

Digitized by Google

ſchmeide, damit er eine Credentia liße anrichten, darauf virhundert Stücke gezälet wurden, ſehr groß und köſtlich, daß nach überſchlagener Rechnung diſe Credenz an Silber, Gold und Edelſteinen beſſer geſchatzt war, denn zweimal hundert tauſend Gulden wert. Er tat allen Behmiſchen Herren Ere und Gabe, dadurch gegen ihn große Libe gepflanzt ward. Matthias der neue König forderte alle am chriſtlichen Teile, die ihn erwelet hatten in einen Rate, und fragete, wie den Sachen ferner Rat zu geben were wider die Ketzer, und wolte nun wiſſen, was iederman helfen wolte. Ein iglicher ſagte zu ſeine ſonderliche Hülfe, wie vil zu Roß und Fuß ein iglicher S. Kön. Gn. ſteuern wolte auf eigene Zerung bis zu Ende der Sachen. Eine große Summa Volkes warde ihm zugeſaget zu Hulden *), bei fünf tauſend Pferden und bei funfzehn tauſend zu Fuße, daran ſich der König wol liße gnügen. Doch erkante er, daß ſolche Hülfe ihm nicht mochte geleiſtet werden von diſem Teile, als es auch geſchach, daß alle Teile nicht das virte Teil ſo vil hilten, als ſie hatten zugeſagt. Alleine die Breßler ausgenomen ſagten ihm zu, zuzufüren zweihundert Pferde, virhundert Fußknechte, und bei achtzig Wagen. Diß hilten die Breßler, und ſuſt **) kein Teil hilte, als es gelobet hatte, das virte Teil. Matthias ſante Schriften in Sleſien allen Fürſten und Landen, und verkündigte inen diſe ſeine Erwelung, rufte ſie uf Viti gen Breßlau zu komen und zu tun gegen ihm als einem erwelten König zu Behmen. O ein bitteres Hören war diß den Fürſten in Sleſien, und zuvoran dem Lande Schweidnitz und Jauer, vil liber hetten ſie Girſiges Wolfaren verſtanden. In diſen allen Schriften und Brifen ſchribe ſich Matthias noch nicht einen König zu Behem, liße aus diſen Titul. Daraus allen uf unſerm Teil Bekümmerniß entſtunde, warumb ſich Matthias nicht nennen noch ſein wolte ein König von Behmen. Er ward darüber von den Behmiſchen Herren gefraget. Da ſagte er: es were noch nicht Zeit. Matthias verharrete nicht lange zu Olmütz, und ſchickete ſich in die Sleſie nach Breßlau zu zihen. Diß ward bei Zeiten kund zu Breßlau, und die Ratmanne ſchicketen ſich mit allem Fleiß und Fürſichtikeit uf ſeine Zukunft. Da diß die Gemeine hörete, wurde vil Bekümmerniß aus den vorgangenen Schäden, und Ungebärde der Gemeine wider den Rat; vile fürchteten ſich umb irer Schalkheit willen, und warlich billich. Diß merkete der Rat, und beſanten die Gemeine, und verkündigten diſe königliche Zukunft. Der erbare Rat ſagte ſolche Worte zu der Gemeine: Liben Freunde, wir hören, es ſind unter euch mancherlei Furchte und Bekümmerniſſe umb vergangener Sache willen. Es iſt war, vil ſind unter euch, die ſich ungebürlich gehalten haben gegen den Rat, dem ir geſchworen habt,

*) Vielleicht iſt zu leſen: halden. **) D. i. ſonſt.

vil hetten gerne zu Blutvergißen geholfen, vil hetten gerne Ufleufe geſehen; aber, Gott ſei gelobt, vil mehr ſind fromer Leute geweſt, die es nicht haben wollen geſtatten. Billich were es und recht, daß gebürliche Strafe ſolte folgen, doch wollen wir arges mit argem nicht rechen, ſondern unſer Rat iſt, daß wir alles vergeſſen und einträchtig uns vor dem Könige erkennen laſſen. O wie fro ward ob ſie die Gemeine, fro wurden etliche unendliche Blutfreſſer, die doch wol waren wirdig geweſt der Gerichte. Es ward beſchloſſen, daß niemand über den andern klagen ſolte, und es ſolte eine verrichte Sache ſein, und was einen antreten würde, das ſolten ſie alle an einander helfen verantworten. O wie erlich ward alhie der Rat gehalten, den ſie doch nicht lange töten wolten. Hie wurde die Sache Nickel Beyers und George Steinkellers in die Hende des Legaten geſatzt, ine bittende, dene ſie doch vormals, da er ſie bate, verſchlugen, hie ward der nicht bittende gebeten, der vormals bittende unerhört blibe.

Wie Matthias gen Breßlau zoge und Huldigung ufname.

Matthias, König zu Hungarn, und erwelter König zu Behmen, zog aus Olmütz uf die Neiße. Darinne er ruhete die h. Pfingſttage, und kam am Donnerſtage vor Trinitatis vor die Stat Breßlau in das Dorf Grebelwitz vor Mittage, und hette denſelben Tag wol zu Breßlau mögen einkomen umb die Veſperzeit. Das er nicht tun wolte umb eines Sternſehers willen, den er bei ihm hatte, der ihm denſelben Donnerſtag nicht wolde geſtatten. Die Ratmanne verwunderten ſich, und ſanten aus dem Rate mit Wein, Fiſche, Bier zu S. Gn. Erende. Das er alles frölich ufname, und hatte da einen frölichen Tag mit ſeinen Herren, und ſagete den Breßlern fru, uf Mittage in die Stat zu zihen. Aus diſem Lager entſtunde vil Rede bis in Mähren, Ungarn, Oeſterreich, wie die Breßler nicht hetten wollen Matthiam einlaſſen, hette vor der Stat müſſen bleiben. Die Ratmanne ſchickten ſich, wie ſie S. Kön. Gn. entgegen reiten ſolten, und wie ufnemen. Dabei vil Zweifels und Unwiſſenheit bei dem Rate war, wan junge Herren da waren, und die Alten verſtorben, muſten ſich deſſen vil erfragen. Darumb, wie ſichs gebüret, einen neuen König, ſo er nach Breßlau komt, ufzunemen und begegnen, wil ich hie ſetzen.

Zum erſten, ob der König ein Nachtläger nahende bei der Stat haben würde zum Neumarkt, oder Olau, oder naher ungefärlich, ſo ſollen die Ratmanne einen Schlaftrunk ihm ſenden mit einem des

Digitized by Google

Rates, eine Logen *) Waliſch **) Wein, etliche Faß Bier, auch etliche gute Fiſche. Und ſo der König zu Breßlau einkomen ſol, ſollen die Ratmanne und Scheppen beſenden alle Kaufleute, auch die Zechen, da man Pferde hat, und als vil ſie Pferde ufbringen mögen, ufs herrlichſte one Harniſch in iren beſten Kleidern und Geſchmucke, und ſollen uf eine Meil Weges entgegen reiten, und die Statbanir und die Schlüſſel zu den Toren mitfüren. Und ſo ſie zu S. Kön. Gn. im Felde komen, ſollen die Ratmanne mit iren Elteſten abſteigen zu Fuße, und die andern gar mit den Pferden in einem Geſchicke ordentlich bleiben, und ſtille halten, und nicht trometen laſſen, bis ſie den König empfangen haben. Der elteſte Ratman ſol die Schlüſſel tragen und bei ihm die Statbanir, die da tragen ſollen die redlichſten Kaufleute drei, und wenn ſich die Ratmanne biegen, ſo ſollen ſich die mit dem Banir auch neigen gegen dem Könige, und dann ſo hebet an der elteſte Ratman oder wen ſie aus dem Rate dazu geordnet haben, und empfähet den König mit Worten, ufs beſte ſie erkennen, und ſollen ihm die Schlüſſel in ſeine königliche Hende geben, und damit die Stat überantworten. Dan ſo gibet der König inen die Schlüſſel wieder, ſo er wil, oder wenne er wil, und danket, und zeucht für ſich. Und dan allererſt laſſen die Ratmanne uftrommeten, und zihen dem Könige nach; mögen ſie bequemlichen hinfur komen, das mögen ſie auch tun. In der Stat ſollen alle Kaufleute und Zechen mit iren Kerzen ufs zirlichſte in iren beſten Kleidern one Harniſch ſtehen, und mit der Proceſſion ſeuberlich in irer Ordnung vor die Stat gehen. So wiſſen die Geiſtlichen wol, daß ſie mit der Proceſſion den König uf den Thum füren ſollen. Die von Breßlau ſind dem König über ſeine königliche Rente nichts pflichtig, iedoch aus Ere müſſen ſie dem König teglich ſchenken nach irem Vermögen und beſten Erkentniß. Gegen diſem König hat ſich die Stat alſo erzeiget mit teglicher Erunge, wiewol die Stat großlichen vorterbet war und ſich mit Krigen ufs höchſte verzeret hatte wider den abgeſatzten Girſik, lenger den zehen Jar. Den erſten Achtag ***) hilte die Stat S. Kön. Gnade aus mit aller Notturft durch und durch, ſondern die Ratmanne erkanten, daß es der Stat lenger zu ſchwer war. Da ſagten ſie ſeinen Kön. Gn. zu, als hernach geſchriben iſt. Item, alle Tage hat man ſeinen Königlichen Gnaden gegeben weiß Brot, Rocken Brot, geringe Bier und gut Bier eine Notturft, alſo daß S. Kön. Gn. deß nicht durfte beſtellen laſſen, dergleichen auch Holz, Kolen, Feuerwerk, Salz, Heu, Stro, eine Notturft. Item alle Wochen virhundert Scheffel Haber vor die königlichen Pferde alleine. Item ſechs Ochſen, zehn Kälber, zehen

*) Andere Handſchr.: Lögel, Lägel. **) D. i. wälſch.

***) Andere Handſchr.: Tag.

Schöpſe, zwölf Lemmer und Zigen, zwei hundert Hüner, einen halben Stein Pfeffer, zwei Pfund Saffran, zwei Pfund Nelken, zwei Pfund Jngwer, ein Pfund Zinemen *), iezliche Woche alſo vil, und dazu alle Tage Fiſche, große Hechte, Lachſe, Storen **), als vil ungefärlichen die Ratmanne zu Rate worden und gehaben mochten; auch ſchweren Wein nach irem Wolgefallen, auch Wildpret. Desgleichen zu irem Erkentniß und fort müſſen die Ratmanne Uffſehen haben uf die Gäſte, die mit dem Könige einkomen: einen iglichen nach ſeinem Stand zu wirdigen, zu beſuchen und zu empfahen, und zu bitten, die Stat in günſtiger Befelunge zu haben zu königlichen Gnaden. Die Ratmanne ſollen auch den Herren, die mit einem Könige einkomen, gute Herberge beſtellen, und wol anſehen, was vor Zeiten in Königes Albrechts Zukunft iſt geſchehen ***), da der Rat die Herren in die kleinen Geßlin in die Winkel ſteckte, und ſie die Ratmanne in iren Häuſern am Ringe niemanden wolten herbergen; darumb ſie geſtraft, abgeſatzt wurden. Die man nennete die Virundzwanziger, und muſten dem Könige bei zwanzig tauſend Gulden geben. Diß ſollen die Ratmanne zu Breßlau alzeit vor Augen haben, und ſolche Herren des Königes in ire Heuſer und zuvoran uf dem Ringe einnemen und in allen Eren halten als den König ſelbſt.

Mit diſem allerdurchluchtigſten Könige Matthia kamen diſe nachgeſchribene Herren: H. Johann, Erzbiſchof zu Gran, dem wurde geſchenket von Ratmannen vir Malder Haber, zwei Virtel Weizen, zwei Logen Malvaſier ****), eine Loge Waliſch Wein und ein Fuder Heu darzu. H. Johann, Biſchof von Erlin, und diſer war ein gebornes Statkind, etwan Marcus Beckenſlohers Hauptmans zu Breßlau Son, dem ward geſchenket zwei Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, eine Loge Waliſch Wein, eine Loge Malvaſier. H. Laurentius, Biſchof von Ferrara, bäbſtlicher Legat, dem ward geſchenket drei Malder Haber, ein Fuder Heu, eine Loge Malvaſier, ein Virtel Weizenbier. H. Johann Rott *****), Biſchof zu Lavant, und der Graf von Sulz, des Römiſchen Kaiſers Räte, denen ward geſchenket drei Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, eine Loge Walſch Wein. Herre Czupperwoyda aus Sibenbürgen, dem ward geſant ſechs Malder Haber, ein Fuder Heu, zwei Virtel Weizenbier, eine Loge Waliſch Wein. H. Zdenko von Sternberg, dem ward geſant vir Malder Haber, ein Fuder Heu, zwei Virtel Weizenbier, eine Loge Waliſch Wein. Der Herr von Neuenhaus, dem ward geſant zwei Malder Haber, ein Fuder Heu, ein Virtel Weizenbier, zwölf Töp-

*) Andere Handſchr.: Zinnamet; d. i. Zimmet. **) D. i. Störe.
***) Kaiſer Albrecht der Zeite kam im. J. 1438 nach Breslau.
****) Andere Handſchr.: Malmaſii. *****) Andere Handſchr.: Roth.

Digitized by Google

pe *) ſchwer Wein. Desgleichen dem Herren von Swanburg, und Jon von Haſenburg, H. Herolden aus Mähren, H. Dobyeſch von Czernehora, auch des Gubernatoren Bruder aus Ungern, dem Grafen von Poſingen, H. Kamorowsky, ieglichem alſo vil. Herren Franz von Hag acht Töppe ſchwer Wein, dem iungen Grafenecker auch alſo vil. Mit diſen Herren obbeſchriben kam diſer König nach Breßlau, und hatte nicht vil über zweitauſend Pferde, ſehr ſcheinbarliches Geſchmucke und gute Leute. Darumb alle Fürſten in Sleſien Furcht und Libe gewonnen zu S. Kön. Gnaden, aber nicht lange werende. Nun zu S. Kön. Gn. kamen binnen zehen Tagen diſe nachgeſchribene Herren, Herzog Baltaſar von Sagan, die zween Conrad Gebrüdere, Herzoge zur Oelſe; ieglichem ward zehen Töppe ſchwer Wein geſant. Marggraf Fridrich von Brandenburg, Churfürſt, kam auch ſehr zirlichen und ſtark, dem ward geſant vir Malder Haber, ein Fuder Heu, eine Loge Walſch Wein, eine Loge Malvaſier, ein Virtel Bunzliſch Bier, ein Virtel Breßliſch Bier. H. Jaroßlaw von Sternberg, Voigt in Ober und Nider Luſiz, zehn Töppe ſchweren Wein, zwei Malder Haber, ein Fuder Heu. H. Heinrich von der Freiſtat, drei Malder Haber, eine Loge Waliſch Wein, ein Virtel Bier. Marggraf Hans von Brandenburg, des ehe genanten Marggrafen Fridrich Brudern Son, auch alſo vil. Dem Biſchof von Lebus auch zehen Töppe ſchwer Wein; dem Meiſter von Logow ſechs Töppe ſchwer Wein; H. Ulrich von Haſenburg zehen Töppe ſchwer Wein; Herzog Fridrichen von Lignitz und Herzog Hanſen von Sagan, ieglichem alſo vil. H. Heinrichen von Plawen acht Töppe ſchwer Wein; Herzog Hanſen von Gleiwitz, Herzog Wenzeln von Reibnick, Herzoginne Wlotkyne von Groß Glogau, H. Fridrich und H. Wenzel von Biberſtein, Herrn Boten von Ylburg, Herzog Hanſen von Lubſchicz **), Herzog Przimken von Teſchen, Herzog Niclaſſen von Oppeln, iedem zehen Töppe ſchwer Wein. H. Hinko Swolsky von Guldenſtein und ſeinen zweien Vettern auch alſo vil. Item, darzu allen obbeſchribenen Herren Fiſche und Wildpret, das die Stat haben mochte. Sondern den obgenanten Hungeriſchen Biſchofe und Herren wurde in nachfolgenden Tagen ofte und vil Erunge geſant von der Stat an Wein, Bier, Haber, Fiſchen, Wildpret. Item den Stäten und Manſchaften Schweidnitz, Jauer, acht Töppe ſchwer Wein; den von Sechs Landen und Stäten, Budiſſin, Görlitz, zwölf Töppe ſchwer Wein. Item, als der König abſchied von Breßlau, ſchenkte ihm die Stat ein tauſend Schonberg ***) und ein tauſend Haronbalg; item, dem Erzbiſchof von Gran ein halbtauſend Schonberg und ein fein Pruckiſch ****) Tuch; item, dem Biſchofe Ferrari-

*) D. i Töpfe. **) Andere Handſchr.: Leobſchütz.

***) Andere Handſchr.: Schimberg.

****) D. i. aus Brügge in den Niederlanden.

enſt ein halb tauſend Schonberg, dem Biſchofe von Erlin ein tauſend Schonberg, Herrn Zdenko von Sternberg einen übergulten Kopp *), funfzig Gulden wert, und ein Berniſch braun Tuch, dem H. von Schwanburg ein rotes Berniſch Tuch. Souſten waren vil frembde Gäſte aus Luſiz, aus Meißen und von vilen Landen, denen die Stat gebürliche Erunge ſante.

Wie König Matthias von der Stat Breßlau am erſten Huldunge forderte.

Als der König von der Stat Breßlau am erſten Huldung forderte, waren die Ratleute bekümmert, und gingen zu den zwei bäbſtlichen Legaten und zu den kaiſerlichen Räten, Rat fragende. Die denn beide die Stat hißen Gehorſam tun, und ſonderlichen die chriſtlichen Behmiſchen Herren, die von Rechts wegen die Köre hatten, und aus bäbſtlicher Befelunge zu Olmütz gekoren hatten, die weiſeten diſe Stat an S. Kön. Gnaden, als an einen warhaftigen chriſtlichen König zu Behmen. Daruf one alles Widerſprechen die von Breßlau, Arm und Reich, eine rechte Erbhuldigung S. Kön. Gnaden getan und geſchworen haben, als irem Erbherren und Könige zu Behmen, geſchehen am Mitwoch des Abends des h. Fronleichnams Tage. Und darnach von Stat an ſatzte S. Kön. Gnade in ſeinem Titul das Königreich zu Behmen, und ſchribe ſich allererſt einen König zu Behmen, und ſante überal aus Gebote zu den chriſtlichen Untertanen des Königreichs, Huldung und Gehorſam heiſchende, liße alle Büchſen uf dem Ring füren **) und Herfart ſchreien. Darauf alle kamen, die obgemelt ſind, und da ſie höreten, daß die Breßler gehuldiget hatten, da folgeten ſie nach, und huldeten alle S. Kön. Gn., als einem Könige zu Behmen; nemlich alle Fürſten in Sleſien, auch alle Manne und Stäte in Sleſien, auch die Sechs Stäte und Lande, Budiſſin, Görlitz, auch das Marggraftum Luſiz, und alle obgenante zur Cron Behmen gehörende. Der König war milde mit Gaben gegen alle Bittenden, den Fürſten verſagete er nichts. Dem Herzog Fridrich gab er von neuem das Fürſtentum Ligniz mit aller Zugehörunge, das doch ganz an einen Könige von Behmen war verſtorben, darumb in des Herzoge Fridrichs Jugend und bei ſeinem Vater ſchwere Krige wider Ligniz entſtunden, Huldung

*) D. i. Becher. **) Andere Handſchr.: feuren.

Digitized by Google

und Huldunge geſchahen, bis es zu mördlichen Uſleufen und Blutvergißen kame. Diſer iunge Fridrich mit ſeiner edlen Mutter, aus dem Hauſe zu Brandenburg geboren, wurde ſchmelich aus Ligniz getriben, und die Stat ſich an einen König zu Behmen übergab, da noch Laßla König auch in ſeiner Kindheit war. Alhie allererſten ward Fridrich ein rechter Fürſt zur Ligniz, und die Stat tat ime rechte Erbhuldigung, wiewol ungerne. Desgleichen hilte ſich König Matthias gegen allen Fürſten in Sleſien alſo erlich, daß ſie ihn alle gerne zu einem Könige von Behmen ufnamen. Der Marggraf Fridrich von Brandenburg, Churfürſt, mit einem ſchönen Gezeug bei dreihundert Pferden kame gen Breßlau und brachte mit ihm ſeines Bruders Marggraf Albrechten Son. Große Erung empfingen ſie vom König und auch von der Stat. Ein heimlicher treffelicher Rat wurde zwiſchen inen beiden geſchloſſen, daraus der Chriſtenheit vil Troſtes were entſtanden wider die Ketzer und ire Helfer. Sondern der Tod liße es nicht vol komen, wan Marggraf Fridrich, ein alder Herr, darnach nicht lang ſtarb, und ſein Vetter Marggraf Hans der Junge obgenant mit ſeinem Vater Marggraf Albrechten an ſeine Stat kame. Item, als König Matthias zu Breßlau am Freitage vor Trinitatis war einkomen, da hatten die Fiſcher in derſelben Stunde in der Oder gefangen zweene Storen. Der eine war ganz groß, daß ſie ſagten, größer in dem Waſſer vormals nie hetten gefangen, mehr denn ſechszehn Spannen lang und dreier dicke, der ander war bei zehen Spannen lang, und die Oder war doch ganz kleine. Vil weiſe Leute ſagten, es were ein zukünftig Bedeuten großer Dinge. Beide wurden ſie dem Könige geſchenket, und [er] verwunderte ſich ſehr, daß in der Oder, einem kleinen Waſſer, ſolche Fiſche ſein ſolten, ſo doch zu Ofen in Ungern gar ſelten ſolcher großer Fiſch in der großen Thunau *) gefangen würde.

Wie die Ratmanne und ganze Gemeine zu Breßlau dem Könige Matthia geſchworen und gehuldet haben.

Die Ratmanne und Gemeine, wie auch alle andere Stände, huldeten Matthiä alſo:

Wir Burgermeiſter, Ratmanne und die ganze Gemeine der Stat Breßlau ſchwören und geloben vor uns und alle unſere Nachkomen, daß wir von diſem heutigen Tage allezeit getraue und gehorſam ſein

*) D. i. Donau.

wollen euch, durchluchtigſten Fürſten und Herren, Herren Matthia, Könige zu Behem, unſerm gnedigſten Herren, und euern Leibeserben Königen zu Behem wider alle Menſchen, und daß wir euer Ere und Nutz nach unſerem Vermögen allezeit getreulich ſchaffen und tun wollen, und eueren Schaden und Arges behüten, und alle Dinge, die zur Cron zu Behem gehören, getreulich halden und tun wollen, als getraue Undertane von Rechtes und alder Gewonheit wegen pflichtig ſein zu tun one alles Gefärde und arge Liſt, als uns Gott helfe und alle Heiligen.

In diſer Forme muſten die andern gar huldigen. Die Fürſten hetten gerne geſehen, daß die Breßler lenger ufsgezogen hetten, und mit inen ſich zuvor beſprochen hetten. Diß die Stat nicht tun wollte, umb vergangener Sache wegen, da ſich die Fürſten und alle Lande in Sleſien mit der Stat verbunden hatten wider Girſigen, ine unerkant nicht ufzunemen, und ihn doch hinter den Breßlern ufnamen, und darzu der Stat Feinde waren. Darumb ſo dankete die Stat Gotte, daß ſie nun auch einen König hatten, und taten ime Huldung hinter *) allen Fürſten und Landen.

An des h. Leichnambs Tage ward zu Breßlau eine große, zirliche und löbliche Proceſſion angericht mit dem h. Sacrament, darinne ſechs Fürſten den Himmel ober dem Sacrament trugen, nemlich Herzog Balzer von Sagan, Herzog Conrad der Weiße von Wolau und ſein Bruder Herzog Conrad der Schwarze, Herzog Heinrich zur Freiſtat, Herzog Fridrich zur Lignitz, und der junge Marggraf Hans von Brandenburg. Biſchof Rudolph zu Breßlau, bäbſtlicher Legate, truge das h. Sacrament. Ihm folgete nach König Mathias, zwiſchen Marggraf Fridrichen von Brandenburg und dem Biſchofe Laurentio von Ferrara, bäbſtlichen Legaten; der Biſchof von Gran, der Biſchof von Erlen, der Biſchof von Lebus, der Biſchof von Lavant, Herzog Niclas von Oppeln, und alle andere Fürſten in Sleſien, alle chriſtliche Behmiſche und Hungriſche Herren obengenant. Wiewol es zeitlich regnete, dennoch wolten S. Kön. Gnaden nicht laſſen abgehen die Proceſſion. Vil goldene Gewand, ſammete und köſtliche Kleider worden naß. In Breßlau iſt nie zirlicher Proceſſion geſehen, dieweil ſie geſtanden iſt; von Stäten, von Ritterſchaften von Herſchaften war one Zal ſehr vil, daß auch die Ratmanne muſten beſtellen, daß überal das Statvolk ſich von der Proceſſion abhalten und nicht hindern muſte.

Die Königliche Gnade fürte zu Breßlau mit ſeinen gehüldeten Fürſten vil fröliche Tage mit Tenzen, darinne nichts anderes denn Zucht geübet ward. Täglichen war Stechen und Rennen, auch ofte

*) D. i. hinter dem Rücken. ohne Vorwiſſen.

Digitized by Google

der König ſelbſt. Alle ritterliche Tat ſtunde ihm wol an, und obwol die Perſon kleine war, waren ihm doch mänliche Kräfte nicht entzogen. Uf einen Tag ranten mit Spißen zweene, ein Pole, der in Königes Matthiä Sold war, Pan Grot genant, und ein Deutſcher, Chriſtoph von Polenz genant, der war an der Stat Dinſte. Der Pole ſtach diſen Deutſchen unter dem Nabel durch ſeinen Leib, daß der Spiß ferre zu dem Rücken ausging, ein erbärmliche Geſtalt; der Verwundete ſtach den Polen ferre hinter ſeinem Pferde durch ſeinen Schild, als ein Held, und blibe alſo der Verwundete ſitzen, bis man ihn in ſeine Herberge brachte, und [er] mit den Sacramenten bewaret wurde. Er blibe lebendig, das doch groß Wunder war, und ihm gebrach an ſeiner Stärke nichts, denn daß ihm ein Bein kürzer ward, denn ein ander. Darnach über zwei Jar, als er dem Könige gen Ofen war nachgezogen, da liße er ihm das Bein mit Gewalt ſtrecken und aus dem Leibe zihen, daran ihm der Tod allererſt zufile, und ſtarbe. Es war ein iunger ſtarker gerader Knecht, ſo ihn diſer Pole nicht alſo hette durchſtochen, were ſeines gleichen an vil Fürſtenhöfen nicht geweſt. Von Stat an nach diſem Rennen muſte der Pole flihen, und mit Schanden weichen, darmit er ſein Leben behilt.

Eine Botſchaft ſante König Matthias zu dem Könige von Polen.

Der König ſante mit Rate ſeiner Fürſten und Herren eine trefliche Botſchaft zum Könige von Polen, nemlich Herren Jon von Haſenburg und H. Biſchof von Schwarzperg, des Biſchofs von Olmütz Brudern. Dadurch er dem Polniſchen König vorkündigte und zu wiſſen täte ſolche Huldung und Unterwindung, wie er ſich des Reiches zu Behmen hette underwunden und angenomen, und wie ihm Mähren, die Sleſie, Sechs Stäte und Luſiz, auch alle chriſtliche Herren und Stäte in Behmen gehuldet und geſchworen hetten, als einem Könige zu Behmen. Wolte der König darwider ſein oder einerlei Widerſpruch darein halden, das ſolte er melden, er wolte ſich mit ime gütlichen darumb vertragen und erkennen laſſen; oder wolte der König von Polen noch wider den Ketzer Girſik ſtreiten, nach Begeren des Babſtes, ſo wolte Matthias die Sache ganz abtreten, und ihn und ſeine Kinder am Reiche zu Behmen nicht hindern, ſondern ihm vilmehr helfen zu Gutem der Chriſtenheit. Hirauf gab der König

von Polen Antwort: daß er mit dem Behmiſchen Reiche uf dißmal nichts hette zu ſchaffen, ſondern er hette Gelübde getan an Aides Stat, die wolte er halten; er wolte auch Matthiam nicht hindern in ſeinen fürgenommenen Dingen. Aus diſer Antwort ward König Matthias mit den Seinen erfreuet, und gedachten deſto mänlicher wider die Keßer zu tun. Hie ſol man zu Herzen nemen, wie der König von Polen diſem Erzketzer Girſik getane Gelübde halten wolte, und doch zuvor ſeine geſchworne Fridenseide dem chriſtlichen Orden in Preußen nicht gedachte zu halten.

König Matthias wurde zu Breßlau plotz krank an dem Türkiſchen Pfeile, den er über ein Jar hinden bei den Lenden im Rücken hatte getragen, liße darzu ſchneiden, und doch umbſonſt, man kunte das Eiſen nicht finden, davon er auch ſehr krank war, daß auch Zweifel an ſeinem Leben entſtunde. Groß Jammer und Bekümmerniß enſtund von neuen zu Breßlau. Oder nach kurzen Tagen ward er friſch, und ſante Biſchof Rudolph und Zdenken von Sternberg gen der Schweidnitz, daſelbſt von Landen und Stäten Huldung zu ſeinen königlichen Händen uf zu nemen, daraus in Sleſien und ſonderlich zu Breßlau große Freude entſtunde. Die Breßler dankten Gott, daß ſie alſo feſte wider Girſik waren geſtanden, bis ſie einen mächtigen chriſtlichen König hatten erfolget; alle ire vorgangene Arbeit, Schäden, Bekümmerniſſe, Engſte und Zerunge warde vergeſſen, keinen Zweifel hatten ſie mehr, denn daß ſie nun alle ire Not hetten überwunden. Inen ward auch überal in Sleſien wolgeſprochen. Die Prediger rümeten ſich irer vorgangenen Predigten, damit ſie das Volk zu Breßlau zu ſolchen Eren und Beſtendikeiten hätten bracht, das doch ſonſt nicht were geſchehen. Wenn es wol ginge zu Breßlau, ſo hatten es die Prediger geſchafft, ginge es aber übel, ſo hatten ſie es nicht geſchafft, und wer inen Schuld gabe, der war ein Ketzer oder Ketzergönner. Item, ſo König Matthias Eide und Huldigungen ufname, das liße er allezeit geſchehen vor den zweien bäbſtlichen Legaten und vor den kaiſerlichen Räten mit offenbaren Schreibern, Schriften und Gezeugen. Alle Fürſten, Lande und Stäte in Sleſien, auch die Sechs Stäte und ganz Luſitzer Land taten S. Kön. Gn. ſolche Huldigunge one alles Widerſprechen, alleine ausgenomen Herzog Conrad der Schwarze von der Oelſen. Der bate umb einen Ufſchlag, ſo er nicht alleine ein gehuldigter Fürſte were Girſiges, ſondern auch ſein geſchworener heimlicher Rat; deßhalben ihm ferre fügete, ſeine fürſtliche Ere zu bedenken, und wuſte auch nicht, wie er mit Ere ſolte von Girſige komen, als auch kein Legat, noch der Ban, noch die bäbſtliche Gebote ime bishero nicht hetten mögen abwenden von Girſik. Hirauf antwortet ihm der Legat Ferrarienſis und ſprach: Hochgeborener Fürſt, euch iſt als einer guten Dirnen, die in dem offenbaren ſündigen Haus lange Zeit war geweſt, bis ire Freunde ſie baten, daß ſie daraus zihen wolte und zu

Digitized by Google

Eren gedenken, ſie wolten auch ir zu Eren und zu einem Manne helfen. Da ſagte die Sünderin zu iren Freunden: O liben Freunde, ich wolte gerne aus diſem Hauſe zihen, ſo ich wüſte, wie ich das mit Eren tun möchte. Alſo auch ir, Herzog, bleibet bei Girſik, und wiſſet nicht, wie von ime zu treten. Groß Lachen geſchahe da vom Könige und von allen, die es höreten. Darumb Herzog Conrad als die andern Fürſten huldete, und mochte keinen Uffſchlag noch Friſt erwerben.

Von Klagen, die wider die Breßler geſchahen.

Vor König Matthia geſchahe vil Klagen über die von Breßlau, von denen, die in dem Krigen Schaden hatten empfangen von inen, als nemlich von der Liſſa, Goldſchmiden, Golau wegen, auch etliche Manſchaft unter den Fürſten zur Oelſen wonende, die doch den Breßlern mit heimlicher Diberei vil Schaden hatten getan, und den Räubern Hauſunge gegeben; darumb die von Breßlau etliche einfallen lißen, als zur Gymel und auf Cunz Borsnicz. Und wiewol vor Zeiten und auch itzund Warezeichen da funden worden, dennoch louketen *) ſie, und die Fürſten verantworteten ſie. Darumb der König Richter ſetzte. Gegen etlichen worden die Breßler mit Rechte in Kraft irer Privilegien ledig geteilet, gegen etlichen muſten ſie ſchwere Verrichtunge fürnemen. Die Ritterſchaft in den Fürſtentümern Schweidnitz, Jauer, wiewol ſie vil unerlicher Sachen in dem Krigen hatten fürgenomen, und andere Ritterſchaft unter den Fürſten oberal in Sleſien auch, dennoch waren ſie [die] beſten bei dem Könige. Darumb wol not iſt einer iglichen Stat, ſich zu bedenken und fürzuſehen, was ſie wider diſelben Edlingen anhebet, und iſt kein beſſer Rat, denn, ſo ſolche Edelleute auf warer Tat mögen begriffen werden, daß inen ir Recht geſchehe: ſo iſt es verricht. Aber ſo man ſie ſuchet und nicht findet, ſo iſt der Kampf am Halſe, und ſind alle gerecht. Darumb, ir Breßler, ſo ir imer wollet auf Rauber und Dibe ausſenden, die da edel ſind, ſehet, daß ir ſie findet und begreifet, und tuet inen ir Recht. Sehet, daß ſie euch nicht entgehen. Wan, ſo ſie entgehen, ſo werden ſie vor Königen und Fürſten gerecht, und ir Breßler werdet dan ungerecht. Und hette auch einer ſo vil geſtolen, daß es aller Welt offenbar were, dennoch wird er gerecht, ſo er wird zur Antwort gelaſſen. Hir war

*) Andere Handſchr.: laugneten.

Digitized by Google

niemand, der den Breßlern hette helfen wollen in diſen allen Klagen, wiewol doch die Golau, Goldſchmiden, Liſſe zubrochen worden mit Rate aller Geiſtlikeit zu Breßlau. Aber ir Breßler muſtet alhie alleine die Bürde tragen, niemand trate zu euch, weder Biſchof noch Prelat, Mönch, noch Pfaffe, auch nicht die Prediger.

Wie der König vorrichte die Zwitracht in der Stat.

König Matthias hatte wol verſtanden, was große freche Widerzennikeit *) in der Gemeine war geweſt wider den Rat. Darumb ſante er vor den Rat und Gemeine den Erzbiſchof von Gran, den Biſchof von Erle, und H. Zdenko von Sternberg, und liße der Gemeine gebiten bei Leib und Gute, dem Rate gehorſam zu ſein, und gaben dem Rat ganze Macht, an des Königes Stat zu Breßlau zu tun und zu laſſen, fragten auch den Rat, ob ſie niemanden ungehorſamen wüſten, den wolte der König nach des Rates Willen ſtrafen. Sie fragten auch, was man arges wüſte von Nikel Beyer und George Steinkeller, die, nicht lang vorgangen, ſchmehelich von der Gemeine aus dem Rate waren geworfen oder entſetzt, ehe, denn zu rechter Zeit, ſo doch die Kön. Gn. wuſte, daß inen were Gewalt und Unrecht geſchehen. Sie verzalten auch die **) Gemeine von des Königes wegen irer Tumbheit und Torheit, vil ofte fürgenomen, das fort die Kön. Gn. nicht wolde geſtatten; ſagten zu der Gemeine, ieglichem Handwerk, ſeines Gewerkes auszuwarten, und nicht mit der Stat Geſchäfte zu handeln, ſondern alleine dem Rate wäre befolen, diſe Stat zu regiren, und nicht der Gemeine; der Rat ſolte gebiten, und die Gemeine gehorſam ſein. Hir ſchwigen die alten Blutfreſſer, die frechen, unendlichen Leute, und hätte ein erbar Rat mit einem Worte wollen verhengen, vil wären zum Tode komen. Die Ratmanne verglimpften die Gemeine, dadurch die Gemeine ganz in Libe und Gehorſam gegen dem Rate ſich ergabe. Der Rat gewan Gewalt über die Gemeine, und aller vorgangener Unwille, all Unrecht der Gemeine wurde vorgeſſen. In dem Rate war auch ein frecher böſer Menſch, der vil Nachrede ***) hatte in den Pfarrhöfen und unter der Gemeine, daß auch die Ratmanne und Schoeppen ihn umb ſeiner Schalkheit willen muſten fürchten.

*) Andere Handſchr.: Widerſpänikeit. **) Vielleicht: der.
***) Andere Handſchr.: Nachräte.

Heute wolte er einen zu einem Verräter machen, morne *) einen andern zu einem Meineider. Diſes böſen Menſchen Gedanken waren nur uf Zwitracht, uf Blutvergißen. Das ihm alles durchginge, bis zu ſeiner Zeit, da er aus dem Rate wurde geſatzt. Sehr fårlich iſt es, wo man in dem Rate einem durſtigen Man ſeinen Willen geſtattet. Der almechtige Gott unterſtunde vil Böſes, das diſer Freche gerne hette angerichtet. Vil fårlicher iſt es, wo eine Gemeine in Frechheit und Ungehorſam wider den Rat ufſtehet; doch ſol allezeit auch ein Rat dabei gedenken, daß ſie iren Grund uf die ganze Gemeine nicht ſetzen, denn gar leichtiglich wird eine Gemeine wider den Rat beweget. Darumb die Ratmanne allezeit ſollen gedenken zu tun, was ſie wiſſen zu verantworten, nicht, daß inen die Gemeine ſolle helfen verantworten; denn die Gemeine iſt ſchnelle, dem Rate zu entfallen.

Wie die Ratmanne die Hauptmanſchaft obergaben.

Die Ratmanne hatten vil Jare die Hauptmanſchaft zu Breßlau vorweſet, die übergaben ſie in die Hände S. Kön. Gn. daran ſie auch recht taten, denn die Hauptmanſchaft iſt eines Königes. Vor Zeiten bei den Virundzwanzigern hatten die Breßler die Hauptmanſchaft umb groß Geld kauft, nemlich umb virzig tauſend Gulden, one die Renten, die ſie hatten vergeſſen, und das geſchach zu Königes Sigismundi Zeiten; die inen darnach bei König Albrechten und bei König Laßla ward genommen. König Albrecht ſatzte Marggraf Albrechten von Brandenburg, Laßla **) ſatzte Herren Heinrichen von Roſenberg zum Hauptmanne. Darumb ſo war billich, daß diſe Ratmanne die Hauptmanſchaft übergaben dem Könige. Die Landleute unter der Hauptmanſchaft baten die Ratmanne, daß ſie die Hauptmanſchaft wolten behalten, ſtunden auch vor dem König mit allem Fleiß darnach, daß die Hauptmanſchaft bei den Breßlern verblibe, und nicht unbillich; denn ſie an den Breßlern nicht Hauptleute, ſondern Väter hatten, die ſie in allen Dingen uf dem Rücken trugen. König Matthias mit ſeinen Herren verwunderte ſich, warumb die Breßler die Hauptmanſchaft alſo übergaben. S. Kön. Gn. hoffete, die Breßler würden darumb S. Kön. Gnade Erunge tun, die Hauptmanſchaft zu behalten. Der König liße fragen, was die Hauptmanſchaft vor Zugänge und Nutzunge hätte; da ward nichts oder gar wenig funden, denn

*) Andere Handſchr.: morgen. **) Andere Handſchr.: Ladislaus.

alles, was dazu gehöret, iſt verſetzt. Darumb die Breßler järlich vil Geldes zu und uf die Hauptmanſchaft muſten legen. Der König ſatzte einen Hauptman, Hans von der Heyda, zum Slanz *) wonhaftig. Nach Abſcheiden des Königes ſatzte ſich diſer Hauptman ufs Königes Hof, täte den Landleuten redlich eingreifen und ſtrafen mit Bußen, das ſie alles bei den Ratmannen hetten Vortrag gehabt. Er begunte auch der Stat foſte einzuhalten in ir Statamecht **), ir das Geleite, die königlichen Rente wolte er ſelbſt einnemen und fort ausgeben, denen ſie vorſchriben waren; dadurch der Stat vil Anhanges were entſtanden. Er wolte gleich die Macht haben zu Breßlau als der König ſelbſt, an S. Kön. Gn. Stat. Weme er Geleite gabe, der ſolte geleitet ſein in der Stat und uf dem Lande. Er wolte den Waſſerzoll haben, auch Theil an der Müle im Zoll, davon dem Rate vil Mühe und Bekümmerniß entſtunden, auch in der Gemeine vil Nachreden und Schelden wider die Ratmanne, daß ſie die Hauptmanſchaft hatten übergeben. Die Ratmanne ſatzten ſich ganz wider diſen Hauptman, und ließen ihm der Stat Gerechtikeit nichts zuſtehen, weder in dem Geleite, noch ſonſt in nichts, denn die Stat überal wider ihn gute Privilegia hatte, damit ſie ſich ſeiner mereten. Ein Hauptman tar ***) auch keinen Bürger büßen noch ſtrafen. Die Stat hatte die Gerichte, oberſte und niderſte, davon die Ratmanne und nicht der Hauptman, in der Stat haben zu geleiten, und der König ſelbſt, ſo er iemand wolte geleiten, das tate er mit der Ratmanne Wiſſen und Willen. Diſer Hauptman, da er ſahe nicht vil Gewinnes von der Hauptmanſchaft, da zog er zu dem König gen Ofen, und forderte von dem Könige vil Geldes, das er in der Hauptmanſchaft hatte eingeleget. Darauf der König ſagete: wie er in ſo kurzer Zeit ſo vil Geldes dabei verzeret hätte, ſo doch die Breßler vil Jar die Hauptmanſchaft vorweſet hätten, und kein Geld nie begeret von S. Kön. Gnade. Die Ratmanne ſanten auch zum Könige, ob der Hauptman ichtes ****) wider die Stat wolte ausbitten oder klagen, ließen dem König ſolch Fürnemen vom Hauptman ſagen. Daraus der König beweget wurde, und gabe dem Rate wieder die Hauptmanſchaft, und abſetzte Hanſen von der Heyde. Damit der Rat mit vil größern Eren die Hauptmanſchaft erfolgete. Denn ſo die Ratmanne hetten bei dem Könige darnach geſtanden, ſo weren ſie vermerket worden, und hetten one Geld nicht darzu wieder mögen komen. Hieraus die Ratmanne fürbaß wol haben zu wiſſen, einem Hauptman nicht zu geſtatten in der Stat Gerichte oder Gerechtikeit laſſen zu greifen. Alles, was ein Hauptman in der Stat mag fürnemen, deß hat ſich die Stat mit ſchönen Pri-

*) Andere Handſchr.: Schlanz. **) Andere Handſchr.: Statrecht.
) D. i. darf. *) D. i. irgend etwas.

vilegien zu ſchützen, die nicht not ſind, alhie zu ſagen. Item die Stat Breßlau iſt irem Erbherren iärlich ſchuldig zu geben in ſeine königliche Kammer, nemlich fünf hundert Mark Groſchen iärlicher Rente, und dreißig Mark Heller Münzgeld. Hiraus ſind die *) Herzogen von der Oelſen verſchriben und verſatzt virhundert Mark Groſchen und die dreißig Mark Heller Mönzegeld, und die gibet die Stat denſelben Fürſten iärlich uf ire Quittanzie. Diſe wolte Hans von der Heyde obgenant ſelbſt einnemen, und meinete die den Fürſten zu geben, und abbrechen, ob er kunte; dadurch die Stat zu Schaden wäre komen, wan die Fürſten von niemandes ſolch Geld manen **), denn von der Stat. Bei Kaiſer Sigismunden Zeiten iſt geſchehen, daß er als ein König zu Behmen dem Rat verboten hatte, den genanten Fürſten die Rente nicht zu geben, und da es alſo geſchach, da namen die Fürſten der Stat und dem Kaufman große Güter, und gleich muſte inen die Stat die Rente geben. Den ***) übrigen obgenanten hundert Mark Groſchen ſind alſo zu handeln. Die Jungfrauen zu Strelen haben darinne vir und zwanzig Mark vorſchriben, die nemen von der Stat gerne Heller. Diſe wolte der Hauptman nach Groſchen Zal von der Stat haben. Das ſich der Rat erwerete mit der Vorſchreibunge, die die Jungfrauen darüber haben. Item darnach aus denſelben hundert Mark gebüren den Männern, die auf der Gerichtsbank ufs Kaiſers Hofe zu Breßlau ſitzen, ſechzehn Mark, und denen aus der Stat neben inen ſitzende, acht Mark, und ein Schock den Land Scheppen. So ſind noch daraus vorſchriben fünf und zwanzig Mark, die hat die Stat die Helſte an ſich bracht, und die andere Helſte iſt vorſchriben guten Leuten, uf diſe Zeit Antonii Hörniges Kindern, und diß heißet Baugeld. Und was noch übrig iſt an den genanten hundert Mark, darumb ſol die Stat iärlich den königlichen Hof zu Breßlau bauen und halden, daß er nicht zufalle; als auch die Stat ietzunder vor der Zukunft des Königes Matthiä über virhundert Mark Heller uf demſelben Hofe hatte vorbauet. Alſo iſt es von Kaiſer Karls ****) Gezeiten bisher mit diſen hundert Mark Groſchen gehalten, und da es vor König Matthias itzunder bracht ward, behagete es S. Kön. Gnade wol, und befal dem Rat alſo, den Hof zu Breßlau damitte zu halten am Gebäude, daß es nicht einfallen dorfte. Und alſo haltet es die Stat, und iſt alte Gewonheit. Die Stat iſt über die obgenanten Rente nichts mehr ſchuldig von Rechts wegen, denn was ſie tut einem Könige von Behmen. Item ſo gehöret zu der Hauptmanſchaft der Wald und die Wieſen zu Ranſen und eine Lache daſelbſten, die itzund Borewicz heldet. Item ein

---

*) Vielleicht: den. **) Andere Handſchr.: namen. ***) Vielleicht: die.
****) D. i. des Vierten.

Digitized by Google

Stein Pfeffer uf dem Gute Goldſchmiden gehöret lärlich dem Hauptman zu geben. Item alle Störe, die in der Oder werden gefangen, gehören dem Hauptman, davon er von ieglichem den Fiſchern geben ſol achtzehen Schilling Heller, er ſei groß oder klein. Item die Pfandbußen und Czöge uf dem Lande, auch die Gerichtsbußen in dem Landdinge und Manndinge. Item das Sigelgeld von ieglichem Tuche, das die Tuchmacher zu Breßlau machen und unter dem Kaufhauſe ſchneiden, ſechs Heller; gebüret alles dem Hauptman. Die Bürger dürfen dem Hauptman von Uffart und Abfart nichts geben, ſondern die Landleute müſſen ihm davon ſein Recht geben. Der Hauptman hat frei mit ſeinem Geſinde laſſen Gewand ſcheeren, die ime die Gewandſcheerer umbſonſt ſcheeren müſſen. Sonſten gehören die Gewandſcheerer mit iren Heuſern am Kaufhauſe zum Statgerichte, und müſſen Uebel und Gutes leiden, als andere Mitbürger; aber diſer Hauptman wolte ſie frei haben, das doch nicht ſein ſol. Item, die Ratmanne haben Landſchöppen zu ſetzen, und nicht der Hauptman; desgleichen ſie auch in dem Mandinge vire kiſen, und die Manſchaft auch vire, und nicht der Hauptman. Item, einem Hauptman gebüret zu halten einen Hoferichter zu Breßlau, und einen zum Neumarkte, und auch zweene Pfender, einen zu Breßlau, den andern zum Neumarkte; auch gebüret dem Hauptmanne, die Eſſen den Landſcheppen auszurichten alhie zu Breßlau und zum Neumarkte. Item, die Fiſcherei zu Breßlau gebüret auch einem Hauptman, aber ſie iſt verſatzt, und desgleichen die königlichen Geldgeſchlößer und Getreidegeſchlößer uf dem Lande des meiſten Teils vorſatzt ſein. Diſer Hauptman wolte auch der Stat in ir Gerichte uf der Viehweide greifen, die doch der Stat ſind, überal uf beiden Seiten der Oder. Und ſo alſo die Hauptmanſchaft, als obberürt iſt, wieder an die Stat kame, da erkanten die Gemeine, daß der Rat weislich darmit getan hatte, und vil unendliche Speier wurden beſchämt. Ich muß leider ſagen, daß in Breßlau nimmer mehr gut Regiment ſein mag, dieweil ſo vil Ratheuſer als Zechen und Samlunge in der Stat ſein; als ofte die Zechen wollen, ſo komen ſie zuſamen, und allezeit die Unteren wider die Oberſten in ſolcher Samblunge gedenken, und wider den Rat, davon genug oben geſatzt iſt.

Wie König Matthias von Breßlau zog.

Als die von Breßlau ſahen, wie König Matthias einträchtiglich zu einem Könige zu Behmen alſo war aufgenomen von allen Landen,

Digitized by Google

Stäten und Fürſten, als obberüret iſt, da meineten ſie, daß ſie alle Not hetten überwunden, und gaben Urlaub allen iren Hofeleuten, hoffende fortan uf den Friden, der bei Olmütz bis uf Weinachten gemacht war. Davon auch Matthias König aus Breßlau abſchide am Mitwoch nach Viſitationis Mariä, und liße den Breßlern ſolchen fridlichen Anſtand ſagen. Keine Ordnung machte S. Kön. Gn. in Sleſien, ſatzte auch nichts zu Widerſtand ſeiner Feinde, denn er meinete, die Ketzer würden den Friden halten. Die Ketzer waren ſorgfältig uf irem Stande, da ſie höreten, daß König Matthias ſeine Botſchaft bei dem Polniſchen Könige hatte gehabt, und auch die Antwort. Da ſante Girſik auch ſeine treffliche Botſchaft zu dem Könige von Polen gen Cracau, und liße ihn umb Rat und Hülfe anrufen, und gelobete nach ſeinem Teile, des Königs von Polen Son einen, einen nachfolgenden König zu Behmen zu machen. Darumb der König von Polen ſeine Herren beſante gen Radun. Da ward dem Ketzer von den Polen Hülfe zugeſaget und großer Troſt gegeben; darauf die Ketzer ſich verlißen, und abſagten den Friden Könige Matthia. Alsbald er von Breßlau in Mähren war komen, da fande er Victorinum mit ſtarker Macht, und neben ihm gemeiniglich alle Landherren in Mähren in Bereitſchaft zu ſtreiten, und taten großen grauſamen Schaden uf Matthiam. Desgleichen in Behmen Girſik mit ſeinen Herren uf war, und belegte die Schlöſſer der Herren von Haſenburg. Von Glaz ranten ſie in das Biſtumb, uf das Cloſter Heinrichau. Das ſie gründlich verderbeten, und ſonſt überal in Sleſien branten, mortten, und namen ſie mit aller Grauſamkeit. Groß Betrübniß erhube ſich wieder in Schleſien. König Matthias, der neulich Freude und Troſt war, der ward verflucht, und wider die Breßler entſtund das alte Schelten durch alle diſe Lande, niemand ſchickte ſich wider die Ketzer, iederman ſahe uf den König; darunter die Ketzer ſehr die Oberhand gewonnen. Vil in der Sleſien, und ſonderlich in den Landen, Schweidnitz, Jauer, vom Creuze filen und ſich heimlich mit den Ketzern einten, die doch gar neulich zuvor ire Eide König Matthiä getan. Die Breßler namen uf Soldener, und ſanten ſie dem Biſchof gen Patſchkau, ſanten auch vil Drabanten gen Reichenbach, auch auf Frankenſtein, da denn die Ketzer am gröſten Schaden taten. Die Schweidnitzer Lande und Städte und auch Jauer ſaßen ſtille, alle Fürſten in Sleſien, auch die Sechsſtäte und ganz Luſiz ſaßen ſtille, alle wurden ſie in kurzer Zeit in Zweifel geſetzt, alle wackelten ſie. O wie ein ſchwacher Glaube war diſe Zeit bei allen, die nicht lange vorgangen einen neuen König hatten ufgenomen, auch bei den Breßlern. Es ginge den Ketzern von Kiliani bis uf Jacobi ganz wol nach allem irem Willen. Die Polen ſchickten ſich unterdeß, und meineten den Ketzern zu Hülfe zu komen. Davon ganz Zweifel entſtunde in allen, die König Matthiä neulich hatten gehuldet und war warlich ſehr erſchrecklich ſolch

ploẞ groß Gelücke der Keẞer. Aber der almechtige Gott kan es riſch wandeln. Die Breßler kamen umb groß Geld mit Soldenern, die ſie zu Patſchkau, Frankſtein und Reichenbach hilten, und in der Stat; darumb ſie die Pfaffen anrufeten, daß ſie auch helfen wolten und ſich angreifen. Die Prelaten und alle andere ſaẞten ire Armut vor, und hatten nichts, und gaben der Stat Antwort: wolte man ſie nicht laſſen zu Breßlau wonen, ſo müſten ſie andere Wonung ſuchen. O ſehet, ir liben Breßler, ob ſie alſo hatten uf den Predigſtülen geſchrien, da ſie gelobeten, Meſſebücher, Pacem, Monſtranzen, und alle ire Güter mit euch zuzuſeẞen. Sie ſagten, und taten es nicht. Hir ſollet ir auch wiſſen, daß Matthias von Breßlau als ein gnediger König abzoge, und alle die Seinen gütlich in den Herbergen bezaleten, alleine ausgenomen etliche ſeine Soldener Holz und Kolen unbezalet liẞen.

Wie Victorinus, des Girſiks Sohn, gefangen ward.

König Matthias in Mähren ſich ſamlete ſeine gute Hofeleute, die er in Ungern und Oeſterreich hatte verſprochen, die berufte er. In einem riſchen brachte er zuſamen einen großen reiſigen Zeug, auch vil Fußvolkes. In einer Eilunge zog er vor ein Stätlein, Weſſele genant, darein Herzog Victorinus, Girſiges Son, war gewichen mit ſechs hundert reiſigen, ſehr rüſtigen, trefflichen Leuten, und meinete nicht, daß Matthias ſolte uf ihn komen. Darumb er ſeiner Zukunft ſehr erſchrake, und ſaẞte ſich mit ſeinen Leuten zur Were, und ſante eilend zu ſeinem Vater Girſik, umb Rettunge. Da diß Matthias erkante, da ſeumete er nicht, ſchoß Feuer in die Stat, die vol hülzernes Gebäudes war, davon die Stat ſo ſehr entbrante. Vorwar aus Verhängniß Gottes mehr, denn aus Natur des Feuers [geſchah es], daß Victorin dem Feuer mit ſeinen Hofeleuten weichen und ein Tor aufhauen muſten, und dadurch ausranten und ſich durchzuſchlagen meineten, als ſie auch ritterlich anhuben. Sondern ſie funden vor demſelben Tore bei zwei tauſend reiſiger dürſtiger *) Leute, die ir Durchſchlagen unterſtunden und ſie alle fingen. Alleine Herzog Victorinus durch ſie als ein ritterlicher Held war komen, und wäre auch ganz davon komen, da waren etliche Raizen in einer Raite geweſt, die fingen ihn unwans **), und kanten ihn nicht, bis ſie ihn zu dem Heere brachten

*) D. i. kühne, lecke. **) D. i. unverſehens.

Digitized by Google

und König Matthiä überantworteten. S. Kön. Gnade empfinge diſen Victorinum mit lachender Freude als ſeinen liben Schwager und großen Hauptfeinde. Zu dem andern Tore diſer Stat ſtürmeten die andern, bei drei tauſend Mannen ober Haupt in die Stat filen, und alle darinnen fingen, die mit Victorino darein komen waren, daß niemandes davon kame, vil ertrenketen ſich in dem Waſſer und Graben. Ein großen Gewinn empfinge Herr König Matthias, und alle ſeine Hofeleute eine reiche Beute erfolgeten. Girſik der Ketzer verlos *) alhie ſeine rechte Hand, ſeinen ritterlichen Vorfechter, ſeinen libſten Son, dem Matthias etliche Tage gütlich tate, und liße ihn füren gefangen in Ungern auf Plintenburg **); darauf er ſo lange ſaß, bis er Ungriſch alſo wol lernte und kunde reden, als Behmiſch. Alle die andern liße er füren gen Brünne in Gefengniß. Diß Schadens überwande Girſik nicht bis in ſeinen Tod. Diſe Niderlage gab ihm den Tod, wiewol doch Girſik desgleichen tat, ſamb ihm nicht darumb wäre. Die Polen, die ietzund algereit in großer Anzal ſich geſchicket hatten, zu Victorino zu komen, wurden hiraus erſchrecket, daß ſie noch daheime bliben. Aus diſem Geſige ward große Freude zu Breßlau und überal in Schleſien; in Luſiz, in Sechsſtäten ward das Volk ein wenig getröſtet, das itzunder in ganzer Zweifelung ſtunde. Diſer Victorinus war von allen Behmen ſehr gelibet umb ſeiner ritterlichen Tugend willen, darmit er vil Hofeleute an ſich brachte, die gerne bei ihm waren. Es verlore auch Victorinus vil Fußvolkes, bei tauſend Mannen, mit anderthalb tauſend bedeckten Wagen. Diß Fußvolks verginge das meiſte Teil in dem Feuer, in dem Waſſer, und in dem Schwert; was aus inen gefangen wurde, die ſturben Hungers zu Brünne in dem Gefengniß. König Matthias ſante Brife über Brife nach diſer Niderlage in die Sleſie, Sechsſtäte und Luſiz, und gebote uf zu ſein zu Felde. So man das tun würde, wolte er mit Gottes Hülfe allen diſen Krigen und Ketzern ein Ende geben. Aber niemand war gehorſam. Alleine der Biſchof und die Stat Breßlau ſchriben S. Kön. Gnade zu, daß ſie mit allem irem Vermögen wolten uf ſein; denn die andern namen Helfrede hin und wider mancherlei, wider Gott und ire geſchworene Eide. Die zu Glaz erkanten der Sleſier Zwitracht, lißen täglich in die Fürſtentümer Schweidnitz, Jauer, und in das Biſtumb rennen, börnen und rauben; darumb ſie König Matthiam umb Hülf anrufeten, und wolten doch ſelbſt nichts dazu tun. Nicht mit hundert Pferden wurden alle diſelben Lande, auch Strelen, Olaw, Nimptſch, zu Abgedinge gedrowet und bezwungen; deß ſich doch ſolche Lande gar wol erweret hetten, und hetten die Helfte des Abdings nicht dörfen verzeren. Am Dinſtag vor S. Lorenzen Tag taten die Gläzer

*) Andere Handſchr.: verlor. **) Andere Handſchr.: Blindenburg.

bei Reichenbach und Schweidnitz großen Schaden, triben vil Vihes weg, vil Gefangene und Plundern *), und als ſie gen Glaz kamen, hatten ſie einen frölichen Abend, darunter die Stat entbrante, und durch das Feuer zwei Teil daran vertorben, dadurch ire Freude zu Schmerzen gewant ward. Aller Raub, den ſie davon getriben hatten, verbrante auch. König Matthias getröſtete ſich Hülfe von Marggraf Fridrichen von Brandenburg. Deme entſtunden diſe Zeit ſelbſt große Krige wider den von Stetin. Darumbe erkante Matthias wol, daß es not wäre in die Sleſie Hülfe zu ſenden, ſo ferne er die nicht wolte verlieſen, er ſahe, daß die Lande Schweidnitz, Jauer, damit Urſach ſucheten, ſo er inen nicht hette Hülfe geſant, ſie weren ihm abgetreten oder hetten ſich mit den Ketzern befridet. Er ſante ſeinen beſten Hauptman einen, Franz von Hag genant, mit virhundert Pferden und dreihundert Drabanten, die legeten ſich gar gen Braunau. Diſelbe Stat daſelbſten der Abte inen eingabe, aus Befel des bäbſtlichen Legaten, Rudolphs, Biſchofen zu Breßlau, auch aus Bitte derer von Breßlau und der Lande und Stäte Schweidnitz, Jauer, auch auf Gelübde ſo groß, die Franz vom Hage mit ſeiner Rotte dem Abte tate, ihm und ſeinen Leuten keine Gewalt zu tun, das Jre nicht zu nemen, ſich als gute freundliche Geſte zu halten, und ir Geld darinne zeren. Es ward aber dem armen Abte und ſeinen Leuten nicht lange gehalten, ſondern verderbeten ihn und die Seinen mehr, denn die Feinde hetten mögen tun. Der Abt klagete mancherlei grauſame Gewalt und Unrecht über diſelben Dinſtleute; er klagete dem Biſchof, der Stat zu Breßlau, den Schweidnitzer, aber niemand tate ihm deß Rate, niemand name es zu Herzen. Aus Braunau tate Franz von Hag den Ketzern großen Schaden, nam groß Abgeding von Jaromir **), Hoſſe, Gräz, Jetſchin ***), überal weit und breit. Er berufte aus Befel des Königes, daß man zu Felde ſolte zihen, und ſich bei Lewenberg ſamlen, und helfen retten Herren Hanſen von Haſenburg Schlöſſer, oder wie man vor das beſte erkennen würde.

Am Freitag vor S. Bartholomei Tag gewan Franz von Hag das Stätlein Wünſchelburg, beſetzte es, aber nicht lange darnach brante er das gründlich zu Aſchen, und fürete alles, was darinne war, gen Braunau. Er beſatzte das Schloß Politz, dem zuletzte auch alſo geſchah. Groß Mord und Brand täte er uf die Ketzer und uf Glaz, daß ſie meineten, der Teufel were uf ſie komen. Aber alsbald er ſie zu dem Abgedinge brachte, hatten ſie vor ihm guten Friden. Unglaublich Geld ſchätzete er von den Ketzern, deßgleichen ſie wieder alſo die Abgeding und Schatzung in die Sleſie foderten, und uf beiden Teilen die Lande jämerlich geſchatzet wurden.

*) D. i. Raub, Plunder; von: plündern. **) Andere Handſchr.: gen Jermer. ***) Andere Handſchr.: Tetſchin.

Digitized by Google

In diſem Sommer hatte Kaiſer Fridrich große Krige, die ſeine Leute mit dem Paumkirchner wider ihn füreten.

Wie die Sleſier in Behmen zihen wolden, und doraus die Behmen in die Sleſia brachten.

Franz von Hag von des Königes wegen brachte uf die Sleſier. Die von Breßlau zogen aus an S. Bartholomei Tage mit der Wagenburg zu Roß und Fuße gen Lewenberg; da ſamleten ſich die andern. Der Biſchof und das Capitel ſanten mitte bei zehen Pferden und dreißig Drabanten, eine große Hülf. Da die von Breßlau gen Lewenberg kamen, funden ſie eine kleine Samblunge, ſie hatten mehr Leute dahin gebracht, denn ſie funden. Franz von Hage brachte bei anderthalb hundert Pferden und hundert Drabanten, und fürete diß Heer gen der Zittaw. Da ſolten die Sechsſtäte und die Luſizer ſich auch finden mit iren Heeren; die auch dahin alſo vil Leute brachten, als die aus Sleſien. Bei zwei tauſend Man zu Fuße und bei achthundert Pferde waren da geſamlet, damit ſie das Gebirge an zogen, in Meinunge, des von Haſenburg Schlöſſer zu retten. Aber die Ketzer hatten ſich nicht ferne dabei heimlich gar ſtark geſamlet, und harreten die Zukunft der Unſern. Und ſo die Unſern verzogen weren, hetten gar wenig dürfen widerkomen, und darumb zogen die Unſern zurücke gen der Zittow, und ſchiden von einander, die Sleſier in ire Heimat, und die von Sechsſtäten und Luſiz auch desgleichen. Sondern Herr Jaroßla von Sternberg mit den Sechsſtäten zogen vor den Tolenſtein, und beharreten davor fünf Tage. Indem die Sleſier von Lewenberg widerkamen, da name Franz von Hage der Breßler Volk anderthalb hundert Pferde und dreihundert Drabanten uf Braunow, und lißen die Wagen gen Breßlau faren. Indeß, da die Behmen vor Budin höreten, daß die Unſern nicht zu inen, ſondern heim gezogen waren, da zogen ſie mit einem ſtarken Heer gen Zittaw. Deß die armen Leute ſich nicht beſorgten, liſen aus der Stat, mit den Feinden zu ſchermeuſeln *), als ſie vor ofte getan hätten, ſondern vom Heere wuſten ſie nicht. Sondern, da ſie das ſahen, da waren ſie der Stat zu ferre, und flohen bei zweihundert in die Möle, darinne ſie überhaupte gewonnen, gefangen und gemordet wurden. Und hätten die Ketzer zu

*) Andere Handſchr.: ſcharmützeln.

Digitized by Google

der Stat zugeſtürmet, ſie hetten ſie one Were genomen, wan die Manſchaft gar draußen algereit gefangen waren, und die andern vor dem Tolenſtein lagen, nicht hundert werlicher Manne bliben in der Stat, die Gott uf diſen Tag wunderzeichlich *) erhilte.

Das Geſchrei kam in das Heer vor Tolenſtein, das von Stat an uf war und zoge gen Zittow an die Stat. Davon die Behmen und Ketzer nicht wuſten, ſondern ſo ſie das Heer vor dem Tolenſtein hetten gewuſt, ſie hetten es gar behalten. Bei tauſend Männer hatten kaum die Unſern vor dem Tolenſtein, und der Ketzer Heer war bei ſechstauſend geſchatzt. Da bliben die Ketzer vir Tage vor der Zittow, und taten vil verſuchen mit Einlaufen, aber alles umſonſt, und nicht ohne Schaden der Ketzer; und hätten die Ketzer nur geweſet, daß diß Heer von Tolenſtein nicht vor die Zittow were komen, das ſie ganz wol hetten mögen tun alleine mit irem reiſigen Zeug, ſo ſie es gewußt hetten, ſo hätten die Ketzer one Müh die Stat Zittow gewonnen. H. Jaroslaw von Sternberg, Landvoit in Sechsſtäten beſorgte, daß die Ketzer ir Lager vor der Zittow würden vorzihen, und ſo als die Stat an Speiſe ganz bloß war, darumb ſante er Briſe über Briſe in die Sleſie, daſſelbe Heer zu berufen, das ganz zuzogen und zuſtreuet war, er rufete an alle Fürſten in Sleſien, auch die Breßler. Die gar gerne geſehen hetten, daß ir Volk bei inen were geweſt, ſchriben gen Braunaw den Reiſigen, daß ir Volk von Stat an gen Görliz zihen ſolte; die namen mit inen Franz von Hag, und kamen eilend nahen bei Görliz mit fünfhundert Pferden. Da waren die Ketzer vor der Zittow ufgebrochen, und zogen uf den Luban **), und fort in die Sileſie. Darumb Franz von Hag inen uf der Seiten nachzoge, vil Abbruch und Schaden den Ketzern tate, bis vor Lewenberg; da berufte er, wen er mochte, gen der Schweidniz, und were gerne den Ketzern fürgezogen. Die arme Leute von der Zittow verloren über dreihundert Man, darunter inen wol ſechzig erſchlagen wurden gute geſeſſene Leute, die andern löſeten ſich gar mit dreitauſend Gulden. Die von Luban branten ab ſelbſt ire Vorſtat, und wolten inen nichts zu Abgedinge geben. Fridland, Seidenberg wurde ausgebrant. Kein Fürſt in Sleſie, weder Land noch Stäte wolten uf ſein, taten auch nichts wider diſe Ketzer; ſondern alle, geiſtlich und weltlich, liſen inen entgegen, trugen inen Abgedinge zu, alleine vor den Brand namen ſie Abgedinge. Auch die Prelaten zu Breßlau und andere Geiſtlikeit gaben diſen Ketzern vil Geldes zu Abgedinge, ſo ſie doch vormals alle die dem Teufel hatten gegeben, die mit den Ketzern abdingen würden. Die Breßler ſanten noch hundert Pferde zu Herren Franzen gen der Schweidniz, und wiewol ſie über die drittehalb

*) Andere Handſchr.: wunderbarlich. **) D. i. Lauban.

hundert Pferde bei Franz von Hag hatten, dennoch war alles Geſchrei und Schelten uf die Breßler, ſie ſolten nu allein die Ketzer angreifen, aber niemand wolte inen helfen. Dis Ketzer zogen vor ſich bei der Schweidnitz, bei Strelen, bei Nimptſch, bei Frankenſtein, gen Glaz, unbeſtritten von aller Welt, mit Viehe und Geräte und Plundern one Zal. Alleine Franz von Hag mit ſeinen Hofeleuten, mit der Breßler Soldner, und die ſonſt die Schweidnitzer hatten umb die Stäte, taten inen großen Schaden mit Abbrechen der Futterunge, taten inen ſo großen Drang, daß ſie der Wagenburg mit irem reiſigen Zeug nicht räumen durften; damit er auch großen Schaden diſer Lande bewarte, den ſonſt die Ketzer getan hetten. Er drange ſie auch, aus dem Lande zu zihen. Dieweil die Ketzer noch bei Ligniz und Jauer zogen, da ſchriben die Breßler allen Fürſten und den zu Schweidnitz, Jauer, daß ſie an S. Lamprechtes Tage auszihen wolten und ufſehen, ob iemand zu Felde zihen wolte, zu dem wolten ſie rücken, hatten das Land gar in der Stat und ſonſt faſſe Leute ufgenomen und in Gereitſchaft bracht. Gott weiß, niemand gabe inen Antwort, niemand regete ſich. Wunder war, daß diſe Ketzer den Neumarkt nicht überfilen, nicht das Breßliſche Land überzogen. Das auch ire Meinung war ires Auszuges, vor Breßlau ire Gezelte ufzuſchlagen, ſo ſolten die Polen mit einem ſtarken Heere zu inen ſein kommen; das der almechtige Gott alles abwante. Dieweil alſo diß Heer in der Sleſie war, und ihm wolginge, da erhuben ſich die andern Ketzer in Behmen, die von Tabor und andere, die ſie neben ſich bracht hatten, bei anderthalb tauſend Manne, in eine Wagenburg wider Herren Zdenken von Sternberg und ſeinen Son, Herren Jan. Der wuſte diſer Ketzer Sterke nicht, ſondern eilend war er uf, und hatte bei ſechshundert Pferden und bei zweihundert Drabanten, und kamen in dem Felde plotz uf einander, daß ſie nicht weichen kunten. Gott gabe Geſig Herren Jon von Sternberg, daß er diſe Ketzer ganz darnider legete, die Wagenburg nam, bei fünfhundert erſchlug, bei virhundert finge er, one ſeinen merklichen Schaden. Diß war das gröſte Schlahen, das in diſem Krige noch bisher zu Felde war geſchehen; hier namen die Ketzer größern Schaden, denn ire Helfer in der Sleſie Frommen erworben. Alſo kan es der almechtige Gott wol gleiche machen.

Item, ich muß alhir ein lächerlich Ding ſetzen; ob es wol wirdig were zu ſchweigen, iſt es doch geſchehen und offenbar. Da diß Heer der Ketzer obberürt lage bei dem Goldberg, beſorgten die Ratmanne zu Breßlau, wie ſie mit dem Neumargt tun ſolten. Sie baten die Manſchaft, ſich darein zu fügen mit iren Leuten, ſo wolten ſie inen aus Breßlau auch Hülfe ſenden, und ſanten ſechzig Drabanten in diſelbe Stat und einen Herren aus irem Mittel, der ein Scheppe war, und mit ihm bei vir und zwanzig Pferden, und befulhen ihm, etlich Ding mit der Stat und Manſchaft zu reden, ob ſie ſich wolden

weren, oder was ire Meinung were, eigentlich zu fragen. Und als diſer aus dem Rate geſant war, und zu dem Neumargte mit den Fußknechten und Reiſigen war komen, da ſahe er die Feuer umb den Goltberg ufgehen bei der Nachte. Es dauchte ihm nahend ſein. Darumb er eilend ufſaß, und hiße ihm die Stat wieder ufſchlißen, die itzunder geſchloſſen war: er wolte ia weg, und eilete gen Breßlau. Die Drabanten und die von Neumargte baten ihn: er ſolde bleiben; würde er nicht bleiben, ſo würden vil nicht in der Stat bleiben. Es half nicht, er wolte nicht bleiben; er ſagte: ihm were alſo befolhen. Aber es war ferre anders. Und als die Neumargter mit dem Ufſchlißen langſam waren, und die Feuer bei den Ketzern ufgingen und ſich merten, da begunte ihm Furchte zu komen. Er meinte, ſie weren nahen bei der Stat, ſo ſie doch über ſechs Meile davon waren; die Beine zitterten ime, vor Engſte beſchiß er ſich, daß auch der Dreck ober den Sattel ranne; das die Leute offenbarlichen ſahen. Da ſagte er: wie er der Weintrauben zu vil hette geſſen, damit er in ſeinem Leibe alſo flüſſig were worden. Da ime die Stat ufgeſchloſſen war, da ritte er die Nacht wieder gen Breßlau, und liße die Drabanten bleiben unverſorget, wo ſie wolten. Die zogen auch aus dem Neumargt bis zu dem Borne. Und die armen Leute zum Neumargt wurden dadurch ganz blöde und zage, all ir Geräte füreten ſie aus der Stat, wo iederman ſich Fridens verſahe. Gott fügete es, daß die Ketzer nindert uf drei Meilen zum Neumargt kamen. Darvon ſich groß Schelden wider diſen Herren erhube, er muſte diß alles hören, er wolte darumb hauen und ſtechen, aber ie mehr er zürnete, ie mehr die Reden geſchahen. Darumb habe ich es alhir wolt ſetzen, denn er allezeit ſo frech und freidig *) war wider die Ketzer, ſo alle inen hetten gegünſtiget, ſo wolt er ehe ſterben, denn mit inen Friden haben. Biſchof Joſt muſte ſein Ketzer, vil frome Leute muſten Verräter und Ketzergönner durch ſeinen Mund geheißen ſein, niemand war ein Man wider die Ketzer, denn er. Villeicht hatte Gott alhir über ihm verhangen, als etwan über S. Petern, der da ſprache: O Herr, ob ſie alle an dir geärgert werden, ich aber nicht, ſondern ich bin bereit, mit dir in den Kerker zu gehen. Ich ſelber wolte es uf ihn nicht glauben, bis ich zum Neumargt ſo vil Gezeugniß hörete, dem ich ia glauben muſte. Und darmit ſei es genug.

---

*) D. i. heftig, zornig.

Digitized by Google

Ein Tag wart geleget zum Keſemarkte. *)

Es ward ein Tag gelegt in den Käſemarkt uf Nativitatis Mariä zwiſchen König Matthia und dem König von Polen. Vil gutes Troſtes und gute Hoffnung war, daß diſe zweene Könige ſich einen würden wider die Ketzer, und ſonderlich, daß König Matthias würde freien die Tochter des Königs von Polen zu der Ehe. Die Polen kamen dahin ſehr köſtlich und ſtark, und harreten uf die Ungern. Aber niemand kame von König Matthias wegen. Darumb die Polen im Zorn abſchiden, und ſagten, daß ſie von Matthia zu Geſpötte geſatzt waren. Ganze Bitterkeit empfingen die Polen wider König Matthiam. Davon alsbalde die Breßler in Polen überal angegriffen wurden, ire Güter genommen, gemordet und geſchlagen. Die Polen anhuben große Orde in die Sleſie und ſonderlich wider Breßlau, denen doch ganz leid war, daß diſer Tag alſo mißraten war. Nun ſanten die Polen zu den Behmen, und kamen uf vil Tagen an manchen Enden zuſamen, als zu Troppau, zu Ratibor, zu Petrkow, zum Radun, Tage über Tage gehalten wurden, große Sorgen und Bekümmerniſſe entſtunden den Breßlern. In diſer Zeit zogen die von Troppau und Glaz zuſammen in das Biſtumb zur Neiße, taten großen Schaden, großen Raub an Viehe, Getraide, Plundern, füreten ſie weg, und das Land des Biſchofs muſte vor dem Brand abdingen, und gaben Schatzunge eilf hundert Gulden. Darumb die Feinde wieder von einander zogen gen Glaz und Troppau. Und dieweil diſe alſo in dem Biſtumb lagen, da war Franz von Hag mit den Breßlern vor dem Nachod. Daſſelbe Stätlein griff er an mit dem Sturm, gar törlich, verlor über funfzig Man, die da erſchoſſen wurden, und bei hundert, die da ſehr wund wurden, unter denen die Breßliſchen Soldner die meiſten tötlich wund wurden, doch keiner ſtarbe. Franz von Hag muſte abzihen mit Schaden und Schande, ſonſten nam er alles, was daſelbſt umb war. Und da diß erhöreten die Feinde, die im Biſtumb waren, riſch teileten ſie ſich, und die Gläzer kamen mit irer Wagenburg bis uf den Nachod, da neulich davor das Stürmen geſchehen war. Das groß Ungewitter brachte Franzen Selikeit **), dadurch er gen Braunau zoge. Und hätte er dreier Stund länger bei dem Nachod verharret, er hätte ſich und andere neben ime gar verloren. Die Feinde folgeten ihm nach bis in die Schlege vor Braunau; mit ſeinem reiſigen Zeuge wante ſich Franze, und finge der Feinde etliche, und etliche erſchlinge er, daß inen beſſer were geweſt, ſie weren ihm nicht nachgefolget.

---

*) D. h. in die Stadt Podolyniecz. **) D. i. Rettung.

Wie der Biſchof liße predigen zu Breßlau.

Als ſich ſolche obberürte Züge von den Ketzern in die Sleſie begeben hatten, da entſtunden große Reden hin und wieder in den Landen, daß es Schande war der ganzen Sleſie, ein ſolch klein Heer der Feinde unbeſtritten vor ſo vil Fürſten und Landen zu bleiben. Die gröſte Nachrede war wider die Breßler, die alleine diß Heer hetten ſollen beſtreiten. Klage geſchahen wider den Biſchof, daß er den Breßlern zu weich were, das die Prelaten alles taten. Ob der Biſchof davon beweget ward, oder aus anderen Sachen, er beſante alle Prediger zu Breßlau in einen heimlichen Rate. Die darnach am Sontag des Tages S. Remigii zu Breßlau uf den Predigſtülen eine Forme predigten, in ſolchem Sinne: daß der H. Biſchof, alle ſeine Prelaten, auch die Fürſten, Lande und Ståte, groß Verwunderung und Bekümmerniß hatten, daß die von Breßlau nichts mehr zu den chriſtlichen Sachen tun wolten, die ſie doch angehaben hetten. Es were offenbar, wie Breßlau in den vergangenen Krigen ofte gar eine treffliche Macht ausgefüret hette wider ire Feinde, nemlich im Anheben vor Bore, vor die Liſſe, vor Gola, und auch darnach vor Namßlaw wider die Zebraken, und itzunder [ſo] die von Breßlau die Helfte alſo vil ausgefüret hetten, der Ketzer hette keiner nechſt mögen wegkommen. Sie ſagten ferner: O Breßlau, wo bleibet deine Ere, die du bisher gehabt haſt, o laſſet euch, erbar Gemeine, von ſolchen Eren nicht abreden, tuet als gute Leute. Der Hochwirdigſte, unſer gnediger Herr Biſchof, tut euch zu wiſſen, daß die Feinde aus Behmen wieder kommen. Darumb hat ſich S. Gnade mit ſeinen Prelaten und Priſterſchaft angegriffen, und låßt euch zuſagen: er wolle zweihundert Pferde und ſechshundert Drabanten zu Feld füren, und wil ſelbeſt in das Feld zihen, vermanet euch, ir wollet mit ganzer euer Macht uf ſein, als ir in den vergangenen Jaren vor Namßlau zoget; ſo wil er beſtellen in der Stat mit ſeiner Geiſtlikeit, daß die der Stat warten und beten ſollen, dieweil ir in dem Felde ſeid; und wer vor Jugend und Alter kan, der ſol uffſein. Deßgleichen hatte der Biſchof begeret von dem Rate, ſie ſolten die Gemeine beſenden, der håtte er etwas fürzulegen. Darumb nach der Predigt an diſem Tage kam der Biſchof vor den Rat in zornigem Gemüte, und wolte deßgleichen der Gemeine ſehr ernſtlich zugeredet haben. Da hatten die Ratmanne aus Behmen Botſchaft, daß die Heere zuzogen weren, und keine Samlunge da war. Davon liße der Biſchof ſeinen Vorſatz ſtehen, und ſagete vor der Gemeine ſeine ſchwere Koſten und Zerunge, vermanete die Gemeine, willig zu ſein, ob es not ſein würde. Die von Breß-

Digitized by Google

lau muſten nichts getan haben, die doch ſtetiglich bei dem Biſchof zu Patſchkau, zu Reichenbach und zu Frankenſtein mehr denn zweihundert Man verſoldeten zu Roß und Fuße. War iſt es, der Rat mochte die Gemeine nach den Zechen nicht zu Felde bringen, ſint der Niderlage vor Frankſtein wolten ſie nimmer zu Felde und aus der Stat, darumb die Stat nicht mehr alſo ſtark ausziehen mochte, wie zuvor, ſondern mit eitel Dinſtleuten krigen muſte, und die verſolden ſchwerlich, und in allen Auszügen bei zweihundert Pferden und virhundert Drabanten one die Wagen und Wagenpferde verſolden, und alles mit Gelde auswägen. Noch bedunkete die Geiſtlikeit, daß die Stat nichts täte, und in Warheit ſie ſelbſt hinderſtellig bliben, liber tauſend Gulden zu Abgedinge gaben, denn daß ſie funfzig Pferde verſoldet hetten. Allezeit, wenn der Biſchof Boten ausſante in diſen Krigen, ſo muſte die Stat inen lonen. O ir Breßler, wollet ir diſes nicht zu Herzen nemen? Merket doch diſen Rat der Geiſtlichen. Sie haben vormals desgleichen ofte begeret, ir ſollet gar aus Breßlau zu Felde zihen, und ſo es geſchehen were, wil ich wol glauben, daß euere Krige hetten ein Ende genomen, ſo die Feinde euch in dem Felde nidergelegt hetten, oder in die Stat gefallen, die fürwar von der Geiſtlikeit nicht were beſchützet worden. In diſer Zeit liſen die Geiſtliche ofte vor den Rat, foderten ſchwerlich ire Zinſe, die man inen nicht vermochte zu geben, wan alle Rente und Nutze und Genieße der Stat waren nicht genüglich, die *) Soldener abzurichten iren Sold und Schaden. Sie hetten darumbe gerne gebannet, ſie torſten nicht vor dem Volke, das ſo ſehr wider die Geiſtlichen in zornigem Herzen brante. Und were es an den Geiſtlichen diſe Zeit gelegen, ſie hetten nicht geachtet, wer diſe Zeit König zu Breßlau geweſt were. Sie hetten gerne geraten, Girſigen oder ſeine Mutter ufzunemen, nur daß inen ire Zinſen worden weren; wenig war es inen umb die Ketzerei oder chriſtlichen Glauben, ſondern, daß inen ire Zinſe nicht möchte folgen, das lage inen zu Herzen.

Biſchof Rudolph legete einen Tag gen Ligniz uf Hedewigis, darauf er beſante die Sechsſtäte, die aus Luſiz, die aus den Fürſtentümern Schweidniz, Jauer, Herzoge Heinrichen zu Croſſen, beide Conraden von der Oelſen, Herzoge Baltaſarn zum Sagan. Diſe alle durch ire Macht darzu kamen, und der Biſchof mit denen von Breßla auch, aber nichts warde da gehandelt, ſondern eitel Kifelei **) geſchahen. Dem Biſchof und denen von Breßlau ward die Schuld gegeben, daß ſie nicht von Stat an wider diſen nechſten Zug der Ketzer in das Feld zogen weren, ſo ſie doch die Leute bereit hatten gehabt. Alle wolten fürkomen ſein, als ſie ſagten, aber es waren Worte, als das

*) Vielleicht: den Soldenern. **) D. i. Gekeiſe, Gezänk.

aus den obgeſchribenen Capiteln zu verſtehen iſt. Sie gelobten an einander, ſo die Ketzer würden wiederkomen, wohin der Biſchof ſie in das Feld würde berufen, da wolten ſie von Stat an auffſein one alle Widerrede. Sonſt ward nichts mehr auf diſem Tage beſchloſſen.

Wie König Matthias die Stat Hradiſch belegte.

Dieweil ſich alſo die obgenanten Geſchichte nach Victorini Gefengniß verlaufen in der Sleſia, war König Matthias nach dem Geſige wider Victorinum in Mähren mit einem großen Heere, und berante die Stat Hradiſch, die an der Ungriſchen Grenze liget, daraus Girſik vil Schadens tate in das Königreich der Ungarn. Er liße die Stat ringes umb mit großen Paſteien verſchlißen, die er ſehr ſtark beſatzte, daß niemand ein noch aus der Stat konte komen, alſo lange, daß umb S. Michaelis Tage Speiſe in der Stat gebrach. Girſik beſtalte hundert Wagen, mit allerlei Speiſe beladen, doch nicht alzu ſchwer, uf daß die Wagen fort und eilends faren möchten. Dreihundert Pferde und ſechshundert Drabanten beleiteten ſie. Es wurde König Matthias zu wiſſen; er ſchickte bei tauſend rüſtiger Hofeleute uf diſe Wagen, darumb ein graß-Schlahen war. Jedoch König Matthias behilt ſie gar, erſchluge feſte zu Roſſe und Fuße. Sondern das meiſte Teil des Volkes Girſiges durchſchluge ſich mit ritterlicher Hand in die Stat, davon die Stat in größere Engſte geſetzt ward, Speiſe halben. Sie begerten von Matthia ſechs Wochen Friſt, würden ſie indeß nicht gerettet werden, ſo wolten ſie S. Kön. Gn. die Stat geben. Diß wurde inen zugegeben, wan König Matthias liße die Belegunge alſo feſten, daß er meinete, niemand ſolte die in ſolcher kurzer Zeit abtreiben. Die aus der Stat verkündigten diß dem Girſik gen Praga, ſagten ime ire höchſte Not Hungers halben, und wiewol ſie ſechs Wochen Friſt hatten, ſo mochten ſie ſich doch nicht drei Wochen aushalten; die Pferde muſten ſie eſſen. Girſik hatte diſe Stat lib, gelobete inen kürzlich Rettunge zu tun; er ſante aus Praga ein ſtarkes Heere zu dem Heere, das noch zu Glaz und Nachod war, und neulich durch die Sleſie hatte gezogen. Herzog Heinrich den Eltern, ſeinen Son, H. zu Glaz, ſatzte er diſem ganzen Heere zu einem Fürer und Regirer, und zoge alſo darmit in Mähren. König Matthias erfure diß zeitig; ſondern er hatte ſo vil Macht auf dißmal nicht bei ime, daß er diſem Heere ſeinen Zug geweret hette; doch hoffete er, ſie würden ime in ſechs Wochen keine Paſtei mögen abgewinnen. S.

Digitized by Google

Kön. Gn. legte ſich mit dreitauſend Pferden und bei dreitauſend Drabanten in den Hungriſchen Broda, zwei Meilen von Hradiſch gelegen, davor er ſein Heere aufſchlug, und mit dem reiſigen Zeuge er ſtetes auf der Ketzer Heere liße halten. Es geſchah aber, daß die Ketzer am andern Tage, da ſie vor diſe Paſtei waren kommen, eine Paſtei überhaupt gewonnen, und die darinnen, bei zweihundert Mannen, erſchlugen, und wenig fingen. Dadurch ſie die Stat Hradiſch überflüſſig ſpeiſeten und beſatzten, und taten, als wenn ſie wieder heimzihen wolten, und zogen vor ſich, und beſtelten die leichten Wagen, ſatzten auf Wagenpferde Drabanten, und eileten einen Berg ab, auf Königes Matthiä Hofeleute, die in fünf Haufen hilten, und auf diſe Wagen und Wegelegunge nicht Achtung hatten. Die Ketzer mit irem reiſigen Zeuge ranten auf den erſten Haufen, der ſich männiglich zur Were ſetzte. Der andere Haufen kame dem erſten zu Hülfe, darinnen eitel deutſche Dinſtleute waren. Es ward ein hartes Schlahen. Indeß kame diſe Wagenburg den Ketzern zu Hülfe in einem plotzen und reſchen. Da das der dritte Haufe, darinnen die Ungern waren, ſahen, da anhuben ſie zu flihen und ſchrien, zu flihen, und alle die andern Haufen mitte flohen ſchändlich in die Stat Hungriſch Broda. Der König kunte niemandes umbringen, und weren ſeine Leute bei einander bliben, diſen Tag hette er den andern Son Girſiges gefangen, und hette diß Heere wol mögen darnider legen. Wan nach der Niderlage Victorini mochte Girſik nicht mehr zu reiſigem Zeuge ufkomen, ſondern König Matthias war ime darmit allezeit zu ſtark. Die erſten zweene Haufen ſchlugen ſich mit ritterlicher Hand wieder von den Feinden aus der Wagenburg, darinnen ſie mehr hatten ertötet, denn aus inen waren getötet worden. Deßgleichen mit den Gefangenen wol gleich ward, daß damit an beiden Teilen Schade gegen Schade mochte vergleichet werden. Herr Dobieſch von Czernahora *), des Biſchofs Protaſii Bruder, aus den Herren an Königs Matthiä Theil wurde gefangen, dargegen der iunge Herr von Pernſtein ward gefangen, und einer ward umb den andern ledig gegeben. Die Ketzer mit der Wagenburg ranten nahe an die Stat zur Hungariſchen Broda, darinne die Hungern ganz tobende waren zu flihen. Davon König Matthias ſehr zornig ward. Er liße die andern Paſteien mit Macht ſtärken und ſpeiſen, und nach Abzuge Herzog Heinrichs mit ſeinem Heere befeſtigte Matthias die Belegerung wieder auf das allerernſtlichſte, und zoge mit allem ſeinem reiſigen Zeuge in Hungern. Davon aber unſerem Teile groß Bekümmerniß und Sorge entſtunden, wan ganz zu fürchten ſtunde, daß Matthias ſchier aus Ungern nicht würde wiederkomen. Groß Geſchrei lißen die Ketzer von diſem Schlahen

*) Andere Handſchr.: Tſchirnahore.

Digitized by Google

ausgehen, daß auch in Polen groſſe Freude war. Der Gewin war doch kleine, daß ſie ſich hetten mögen berümen. Die von Breßlau hatten darbei einen aus irem Rate, davon ſie eigentlichen der Sachen Gelegenheit in kurzen Tagen verſtunden, dadurch ſie alle Schriften und Sagemären nicht glaubeten. Sehet, ir Breßler, wie ir ſeid angeweiſet, daß ir alleine wider die Ketzer muſtet auszihen. Hier triben ſie in die Flucht einen großmächtigen König. Da diſer Herzog Heinrich obberüret alſo in Mähren zoge, da zogen zuſammen der Biſchof und die Stat Breßlau, und kamen von Hage, brachten zuſammen eine ſeuberliche Macht, damit ſie gerne zum Könige Matthia über das Gebirge weren gezogen, das ſie alleine nicht dorften tun. Sondern zogen vor Troppau, daſelbſten ſie alle Vorſtäte ausbranten, in dem Lande daſelbſt alles namen, fingen, und abbrauten. Ueber drei Wochen harreten ſie in dem Lande zu Troppau und zogen darnach nach etlichen Tagen wieder zurücke. Niemand wolte inen zuzihen, damit ſie hetten über das Gebirge zihen mögen. Denn als ſie wieder gen Neiße kamen, da funden ſie ſechzig Pferde one Wagen, die der ſchwarze und weiße Fürſt von der Oelſe dahin geſant hatten, daß man ſolte ſehen, daß ſie auch hetten Hülfe getan. Diß obberürte Schlahen bei Hradiſch geſchahe am Donnerſtag nach aller Heiligen Tag.

In diſer Zeit muſte die Stat Breßlau vil Geldes haben *) denen Soldenern. Die Gemeine wolte nicht Anſchläge, darumb das Hoppenhaus und Amecht und andere Kleinot mehr der Stat verſetzt wurden. Auch in diſen Tagen Novembris abſetzte der Babſt Herren Niclas, Biſchof zu Culmen in Preußen, darumb, daß der König von Polen ine geſatzt hatte in das Biſtumb Heilsberg, darzu doch daſſelbe Capitel einen andern geforen und der Babſt beſtätiget hatte, Herren Nicolaum Töngen. Davon in Polen groß Schmähen wider den Babſt entſtand, und deſto geneigter wurden gegen den Ketzern. Und vorwar, wenig iſt Unterſchid zwiſchen Polen und Behmen in der Andacht und Gehorſam gegen dem bäbſtlichen Stul.

Aus diſem obberürten Schlahen und Abſcheiden Matthiä in Hungarn wurden die Lande Schweidnitz und Jauer ganz eins, ſich mit Ketzern zu befridigen, darzu die Städte nicht wolten vorwilligen. Einen Tag legeten ſie unter einander Lande und Städte zum Jauer uf Luciä, darauf die Landſchaft die Städte neben ſich meineten in Friden mit den Ketzern zu bringen. Darumb der Legatus, Biſchof Rudolph zu Breßlau, und die Ratmanne neben den Seinen dahin ſanten, und vermaneten die Landſchaft, ir Treu und Ere anzuſehen, und zu tun bei unſerem Könige, als ſie S. Kön. Gn. hatten geſchworen. Aber uf diſem Tag konte man die Landſchaft von irem Vorſatz nicht ab-

*) Vielleicht: geben.

wenden, ſondern gaben zu erkennen, ſo die Stäte bei inen nicht wolden ſtehen, ſo müſten ſie zu Hülfe nemen wider die Stäte, wen ſie möchten. Darumb ein ander Tag auf S. Thomä Apoſtoli zur Schweidnitz geſatzt ward, darzu aber der Legat und die Breßler ſante. Da ſagten die Landſchaften und auch die Stäte dem Herren Legato: ſo ſie ſolche Hülfe vom erſten hetten von ime verſtanden, deret ſie ſich wol beſorget hätten, ſie wolten von Girſik nicht abgetreten ſein; ſondern große Gelübde und Troſt, die der Legat ausgegeben hatte, die hätten gemacht, daß die Ritterſchaft gehorſam were geweſt und auch die Stäte. So aber nun keine Hülfe inen möchte erſcheinen, ſo ſolte noch möchte [inen] niemand verdenken, auf ir beſtes zu ſehen. Die Stäte, wiewol ſie inſonderheit allezeit ſageten, ſie wolten beim Könige Matthia getreulich ſtehen, ſo ſtunden ſie doch allezeit neben der Ritterſchaft in gemeine mit einem Worte. Vil ſchmäliche Worte muſten des Biſchofes und des Rates zu Breßlau Sendeboten hören, Fluchen und Schelten ufnemen. Es hätte alles Unterweiſen und Anreden des Legatk nicht geholfen, ſondern Lande und Stäte weren itzunder wieder zu Girſik getreten und dem Könige Matthia abgefallen, ſo nur Girſik inen hette gelobet, daß ſie hetten ſollen ſtille ſitzen, das doch Girſik nicht tun wolte. Sie auch anders nicht aufnemen wolten, denn daß ſie neben und mit ihm in Fehde und Fride wider alle ſeine Feinde ſolten treten. Und das war inen ſchwer, und muſten fürchten der Anderen Fehde, die bei Matthia getreulich zu bleiben meineten. Nicht behilt ſie ir Erbarkeit und Tugend, ſondern die Furchte. Sie wolten allezeit große Hülfe haben, alſo daß ſie ſelbeſt ſtille weren geſeſſen und one Schaden verblīben. Gnügliche Hülfe erſchine inen allezeit, wo ſie ſelbſt auch darzu hülfen, als ſie pflichtig und ſchuldig waren. Ungewiſſeres, unbeſtendigeres Volkes findet man kaum auf Erden. Wenn ſie ſagen Ja, ſo verſehe man ſich Nein; ſagen ſie aber Nein, ſo muß man Ja beſorgen.

Die erſte Botſchaft wider König Matthiam aus Polen.

In diſen Tagen ſanten der König und die Herren von Polen, geiſtlich und weltlich, einen Pfaffen gen Breßlau zum Biſchofe, Prelaten, aller Geiſtlikeit und zu dem Rate. Die aufs Biſchofes Hofe zuſammen kamen und diſes Polniſchen Werbunge, auf *) des Königes Cre-

*) Vielleicht: auch.

Digitized by Google

dentien und des Erzbiſchofes zu Gneſen Credenzien höreten. Die war an Sinne alſo ſagende:

Der König von Polen mit allen ſeinen Herren und ſonderlich der Erzbiſchof zu Gneſen, euer Metropolitanus, laſſen euch ſagen iren Gruß, und ſagen euch allen einträchtiglich: So als ir ſeiet eine Sache diſes gegenwertigen Verderbniß der Cron zu Behmen, und habet diſe Krige angehoben one Not und one Sache, nicht mit guter Meinunge, nicht mit gutem Gewiſſen, ſo ſollet ir darzu tun, daß die Krige abgeſtalt werden und dem Königreiche zu Behmen ſolche Schäden bezalet werden. Und ſollet euch diſer Werbunge nicht befrembden; wan des Königes Söne von Polen zu dem Reiche zu Behmen Erben ſind. Und werdet ir das nicht tun, ſo wil der König von Polen mit ſeinen Herren beſtellen, daß aus ſeinem Reich und Landen nichts ſol zugefüret werden.

Hirbei ſaßen alle Prediger zu Breßlau, die vergangene Jare geprediget hatten, und das Volk wider die Ketzer ufbracht. Keiner antwortete diſen Polniſchen Pfaffen ein einiges Wort, auch Doctor Tempilfelt nicht; keiner, der doch hette geſaget, daß die von Breßlau recht getan hätten, oder ſie doch entſchuldiget nur hätte. Sondern der Biſchof und Rat antworteten: ſie weren diſer Krige nicht eine Sache, weren auch alſo mächtig nicht, die abzuſtellen, ſondern ſie täten als gehorſame Söne unſers h. Vatern des Babſtes, deme in diſer Sachen, den h. chriſtlichen Glauben anlangende, ein teglicher chriſtlicher König, Fürſt, Herre, Ritter und Knecht und ein teglich Menſch bei Verluſt des ewigen Lebens ſol gehorſam ſein und wider diſe Ketzer helfen. Mit diſer kurzen Antwort abſchide der Pole, davon ſich die Stat ganz Krige aus Polen beſorgete, und ruften darumb alle ire Dinſtleute, die ſie hatten zu Patſchkau, Reichenbach, Neiße, Frankſtein, hin gen Breßlau, und gedachten uf das Cloſter S. Vincenz, darein ſie die Fußknechte legeten. Doch baten ſie zuvor den H. Biſchof, daß S. Gnade umb ſolcher Sache willen möchte geruhen zu gönnen, daß die Hofeleute von der Neiße und die von Patſchkau weren heimgerufen. Da ward der Biſchof ganz zornig und ſagte zu den Ratmannen: Ich bin auf euch alhir Biſchof geworden, auf euerer Gelübde, die ir mir getan habet, habe ich mich diſes Biſtumbs underwunden. Ir habet mir gelobet, allezeit zu helfen mit Leib und Gut, und das haltet ir mir nicht. Ir ſeiet darnach bei dem Babſt und Capitel geſtanden, daß ich euer Biſchof würde, darumb ſo habet mir nicht vor übel, ich muß euch ferner darumbe anlangen, denn ich bisher noch habe getan. Die Ratmanne erſchraken ſolcher Rede, handelten die in irem Rate, und erkanten, daß inen recht geſchehe; ſo ſie den Prelaten in die Küre hetten gehalten, wäre billich, daß ſie hülfen; oder beſſer were, ſie hetten die laſſen kiſen, denen es gebüret hette, und hätten nichts darinne getan. Sie beſchloſſen auch, daß ſie nimmer mehr bei dem

Digitized by Google

Capitel ein Wort reden wolten, diſen oder ienen Biſchof zu kiſen. Es iſt auch billich, daß niemand ſeinen Sichel laſſe in eines andern Schnitt. Darumb die Ratleute ire Hofeleute nicht durften vom Biſchofe nemen, funfzig Pferde, die ſie lenger denn Jar und Tag in dem Biſtumb muſten halden, und dreißig Drabanten mit großen Schaden, der da mehr machte, denn der Sold. Daraus man rechnen mag, was es ein Jar hette gemacht. Auch hatte die Stat gar vil treſliche gute Gefangene, die ſie vor dem Biſchofe muſten geben, und darnach ire abgefangene Leute mit Gelde ſchwerlich löſen, die durch diſe Gefangene wol wären ledig geworden.

In diſen Tagen Decembris ſtarbe H. Niclas Zedlitz, Pfarrer zu S. Eliſabet zu Breßlau, der in vergangen Jaren vom Anheben Girſiges nach dem Tode Ladislai vil Torheit in ſeinem Pfarrhofe vorhing, vil Afterräte und Nachräte darinne geſchahen allezeit wider den Rat, bis ſo lang vil und ofte grauſame Samlunge darinnen worden gehalten im Harniſch zu Auflaufen. Was in dem Rate gehandelt oder beſchloſſen war, behagete es diſem Rate in dem Pfarrhofe nicht, ſo hatte es keinen Furgang. Aus diſem Pfarrhofe quame alles Regiment auf den Predigſtul daſelbſt, und was auch daſelbſten auf dem Predigſtul gebilliчhet und zu tun geraten ward, das muſte Fortgang haben, davon ofte großer Mord und Färlikeit vor Augen ſtunde. Alleine die große wunderbarliche Gütikeit Gottes abwante es allezeit. Etliche aus dem Rate kamen in diſen Pfarrhof, ſagten alle Räte wider ire getane Eide, ob ſie wol auf dem Rathauſe den weiſen Leuten nach Vernunft folgen muſten und nicht widerſprechen konten, ſo liſen ſie doch in diſen Pfarrhof. Darumb alle Dinge diſer Sache und Krige bis zu des Pfarrers Tode in ſeinem Pfarrhofe zu Breßlau Furgang haben muſten. O almechtiger Gott, du weiſſeſt, daß ich diß mit Warheit ſage, one Haß und one Neid, es iſt alles alſo geſchehen. Wie der Pfarrer Sitten hatte, alſo waren alle ſeine Räte. Er war ein jung, friſch Man, eigenwillig. Gott ſei ime gnedig. One Zweifel der gütige Gott hat ine umb des chriſtlichen Standes willen diſer Stat nicht lenger wollen laſſen leben, ſondern von hinnen genommen in den allerbeſten.

Nu folget, was geſchehen iſt Anno Domini 1470.

Wie die Geiſtlichen zu Frid redten.

Am Tage S. Stephani des anhebenden neuen Jares ward ein neuer Abt zu S. Vincenz durch Biſchof Rudolphen gekrönet. Daſelbſt er mit ſeinen Prelaten und Thumherren, auch Ratmannen und Scheppen, bei einander zur Malzeit geſamlet waren, und nach Eſſens gingen ſie in demſelben Cloſter zu Rate, und betrachteten das große klägliche Verderbniß diſer Lande. Wan den ganzen Sommer bis uf dieſe Zeit, da der kalte Winter die Krige legete, daß vor Kälte niemands zu Felde ſein mochte, war in Sleſien nichts anderes, denn Morden, Brennen, Rauben und Fahen. Was die Feinde nicht taten, das verbrachten die Freunde auf der Feinde Namen, keine Stelle in dem Lande war den Wandersleuten ſicher. Darumb der Legat Biſchof Rudolph offentlichen ſagete, wie unſer h. Vater in diſer Sache des Girſiges übel wäre unterrichtet, und hette er alſo vil gewuſt am erſten, wie er gen Breßlau komen were, er hätte es nicht wollen laſſen zum Krige komen. Mit weinenden Augen klagte er, daß ſolch Anheben wider die Ketzer alſo törlich were geſchehen, daß man ire Macht nicht hette bedacht oder angeſehen; ſagte auch, daß die gar große Sünde hette getan, die diſe Krige hetten erwecket. Und warlich es war ware, wan in diſem kalten Winter ſturben vil tauſend Menſchen vor Froſt. Die verbrant waren auf den Dörfern an iren Höfen und Gütern, die muſten erfrieſen *), als in dem Lande zu Troppau, zu Münſterberg, zu Frankenſtein, Glaz, eitel frome chriſtliche Leute. Hie in diſem Rate obberürt ward gedacht aller ſolcher Rede, die Biſchofe Joſt zu Breßlau und Protaſius zu Olmütz zu Friden geraten hatten, die diſer Ketzer Macht gnüglich geſagt hatten: es ward kläglich mit reuendem Herzen betrachtet, wie ofte diſer Stat Friden zugetragen ward, der doch allezeit leider wäre verſchlagen. Diſe zwei Biſchöfe Jüſt und Protaſius wurden Propheten itzunder genant, die vormals Verräter und Ketzer geheißen wurden. Der bäbſtliche Legat, Biſchof Rudolph, tate vor allen eine ſchöne erbärmliche Rede, wie man doch wieder zu Friden komen möchte, und wie man wol Friden möchte ufnemen mit den Ketzern und Ungleubigen in mancherlei Weiſe; wäre

*) D. i. erfrieren.

Digitized by Google

auch noch heutiges Tages beſſer, Fride mit inen zu haben, denn daß man vil Landes ſolte verderben. Er bat Rate von den Ratmannen und auch von ſeiner Geiſtlikeit. Darbei war Doctor Tempelfeld, der allezeit gepredigt hatte, daß der ein Ketzer were und verdamt, der mit den Ketzern wolte Friden haben. Hie ſchwige er ſtille; alleine war ſeine Rede: Ach Gott, wer hätte geglaubt, daß ſolche Macht bei den Ketzern were geweſt. Ire Macht ward ime ofte geſagt, er wolte es nicht gläuben, wolte auch das Volk das nicht gläuben laſſen. Hit wäre er und alle Geiſtlikeit willig geweſt, mit Girſigen Fride zu halten in Uneren, dene ſie doch vor Zeiten in großen Eren nicht ufnemen, nicht hören wolten, den man zu allen Toren zu Breßlau eintruge. Darumb die Ratmanne offentlich ſageten: Sie hätten einen chriſtlichen König und Herren, deme ſie hetten gehuldet und geſchworen, hinter deme nicht fügete, daß ſie nun Friden aufnemen ſolten; vil beſſer und erlicher wäre es geweſt am erſten, oder Wunder iſt, wie es nun töchte, und vormals doch mit nichten hätte getocht. Auf diſe Rede ſagte der Legat, da er hörete der Ratmanne Wüten *): Laſſen wir die Sache alſo ſtehen, und ſagen hievon nichts mehr. Alle deutſche Fürſten, geiſtlich und weltlich, alle deutſche Lande, hatten Friden mit den Behmen, zogen aus und ein zu Behmen mit allerlei Kaufmansſchatze. Die Behmen mochten auch überal fridlich zihen. Allein dem armen Volke zu Breßlau tochte es nicht, die muſten verderbt ſein, ob ſie in Behmen gekaufſchlaget hetten, ſie muſten erloſe Leute ſein, ob ſie Friden mit den Behmen haben wolten. O große Unvorſichtikeit, o ir Breßler, ſehet ſelbſten auf euren gemeinen Nutzen, laſſet euch nicht mehr in ſolche Not bringen. Fürwar alle Stäte bis an den iüngſten Tag ſolten alhir ein Exempel nemen von dir, Breßlau, und lernen, wie, wenn und womit ſie den Predigern ſollen folgen. Zu Breßlau in den Kretſchmerhäuſern und ſonſt offentlich ſagte das Volk, wie ſie verfüret weren. Gemeines Geſchrei war über die Prediger und Geiſtlikeit; alle Einwoner zu Breßlau vertorben, vil zogen weg mit iren Kindern, anderswo ire Narung ſuchende. Darumb die Prediger nun anhilten das Volk, Gott um Friden zu bitten, deſſen doch vormals niemand durfte gedenken. Das Armut und die Gemeine klageten Gott, daß ſie dem Rate nicht hatten gefolget.

Hirbei muß ich gedenken, wie am Montag vor Antonii zu Trebnitz ein Tag ward gehalten mit den Breßlern und etlichen iren Feinden und ſonderlich Kunz Borßnitzen, vor dem ſchwarzen und weißen Herzoge. Die zu Tiſche baten die von Breßlau, und da mancherlei Rede unter dem Eſſen fürbrachten von der Gütikeit des almechtigen Gottes, der gar ein fruchtbar Jar gegeben hatte, und wie alle Dinge

*) Andere Handſchr.: Nütten.

Digitized by Google

in der Sleſie wol ſtünden, ſo nur Friden wäre. Da ſagte einer aus der Fürſten Räten und ſprach: Es iſt eine Plage von Gott, der uns alſo ſtrafet. Ich höre auch, daß die Planeten am Himmel darzu helfen, als die Sternſeher ſetzen. Hirauf antwortete der ſchwarze Herzog: Was ſageſtu von den Planeten, die nichts nötigen? Wären die zweene vermaledeite Planeten nicht zu Breßlau, wären ſie vor zwanzig Jaren geſtorben, der Probſt und Cantor zu Breßlau, ſo hätten wir diſe Krige nicht. Diſe teufliſche Planeten haben iren Mutwillen alſo getriben, daß wir alle in diſem Königreich zu Bettlern müſſen werden. Das ſind des Teufels Planeten, die diſe Lande alſo vorgiftet und zuſammen vorhetzet haben. Groß Lachen geſchahe aus diſer Rede, die der Fürſt im ganzen Zorn redete. Darbei ein Thumherr gegenwertig war, und auch lachete.

Und als diſer Winter ſehr kalt war und die Waſſer gefroren, kamen die Prelaten vom Thume, der Abt zu unſer liben Frauen und der Probſt zum h. Geiſt vor dem Rat, und baten, daß die Ratmanne Leute wolten legen uf den Thum, die da wacheten, wenn die Gläzer und ire Helfer möchten liſtiglich den Thum überfallen. Inen ward die Antwort gegeben, daß ſie ſelbſte darzu tun wolten und ſich ſelbſt bewaren, und wäre ia ein unbilliches Begeren, daß ſie ſelbſt nichts tun wolten, und doch von Andern Hülfe bäten; hätten doch vil am erſten gelobet. Darbei inen geſaget ward, daß ſie ſich vor den Gläzern und Ketzern nicht dürften fürchten, die auf den Thum one große Macht nicht würden zihen, die ſie in einem Sacke nicht füren würden, man würde irer ia gewar; ſondern ſie ſolten ſich fürchten vor den Buben, Spilern und Hurern, die ſich auf dem Thum in dem Schweidnitziſchen Keller ſamleten täglich. In der Stat liße man niemanden ſpilen, als die Prediger lereten, ſondern auf dem Thum war offentlich Spile und alle Unzimlikeit, die in der Stat verboten war. Alle böſe Leute, Manne und Weiber, die man aus der Stat treibet, die verhegen ſich auf den Thume. Alſo muſten die Thumbherren ſich ſelbſt bewachen.

Umb S. Matthias Tag vor Faſtnacht geſchahe ein großes Schlahen bei dem Sſomberg *), die irer Feinde bei fünfhundert erſchlugen und vile fingen, die Feinde waren von Ausſprim. Desgleichen in den Sechsſtäten die von Tetſchen mit etlich hundert Volkes vil Schaden taten, niemand werete ſich gegen inen. Die Stat Zittau ſatzte ſich in Friden mit den Behmen, taten es aus Erlaubunge des H. Legati; denn ſie vermochten nicht mehr zu krigen, und niemand halfe inen.

*) Andere Handſchr.: Steinberg.

Digitized by Google

Wie die von Breßlau mit dem Biſchof zu Felde zogen.

In der Oſterlichen Zeit am dritten Oſtertage predigte der Doctor zu S. Eliſabet, Andreas Ruperti, das Evangelium: Jeſus ſtunde in der Mitte ſeiner Jünger, ſprechende: der Fride ſei mit euch. Er erklärete ſehr göttlich und meiſterlich, wie und wo man möchte Friden haben, und wo man ſolte Friden haben, und wie man allezeit die Krige ſolte fürchten, und ie beſſer der Friden were, ie ſehrer man die Krige fürchten und meiden ſolte. Sagete auf den Spruch: Selig iſt die Stat, die in der Zeit des Fridens fürchtet die Streite der Krige rc., daß diſer Spruch vor Zeiten nicht wäre recht verſtanden, ſondern gar übel ausgeleget, daß man in der Zeit des Fridens ſich ſolte uf Krige ſchicken, uf Krige gedenken. Er erklärete das gar mit großer Schwerheit: die Krige ſollen angehaben werden umb des Endes willen, das darinnen ganz ungewiß iſt. Alles, was die Prediger vor etlichen vergangenen Jaren hatten gepredigeт, zu Krigen geraten, geholfen, das verfluchte und vermaledeite diſer Prediger, und mit Warheit. Darumb ſihe fort, du Breßlau, wie du dich halteſt nach deinen Predigern; du ſolt irer Lere folgen, die ſie aus dem Evangelio zur Selikeit deiner Selen ſagen, du ſolt folgen deinen Ratleuten, was ſie dir auf ire geſchworene Eide zu deines Leibes Notdurft raten, wie du deine Kinder neren ſolt. Chriſtus unſer Herr, da er die Zwölfboten in die Welt ſante, da ſagte er zu inen: Gehet hin, und prediget das Evangelium. Nicht ſagte er: Gehet hin, und prediget neue Märe, oder wie man krigen ſolle. Er ſagte zu inen: Wo ir eingehet, da saget: Fride ſei diſem Hauſe, Fride ſei diſer Stat, Fride ſei diſem Lande. Iſt ia dort in den Evangelien geſchriben, daß du Breßlau ſolteſt krigen mit einem ganzen Königreiche, du ſolteſt die Ketzer vertreiben, du ſolteſt Dinge tun, die ganz unmöglich. Daraus erkenne, daß dir nicht das Evangelium iſt geprediget, ſondern Märe, Unbeſtändikeit und Rumratikeit.

Die Behmen ſamleten ſich zu Glaz. Darumb am Donnerſtag nach dem h. Oſtertag die von Breßlau auszogen gen der Neiße. Mit inen ſanten die zweene Fürſten von der Delſe auch etliche Völker. Der Biſchof zur Neiße war auch bereit. Franz von Hag mit den Fürſtentümbern Schweidniß, Jauer, brachte auch Volk dahin. Eine merkliche Macht kam da zuſamen, davon die Samlunge zu Glaz hinterſtellig blibe, und in Mähren zogen. Die Unſeren zogen in das Land zu Troppau vor einen feſten Hof, Göppersdorf genant, daraus dem Biſchof vil Schadens war geſchehen. In wenig Tagen gewonnen die Unſern denſelben Hof über Haupten, nicht one Verluſt guter Leute.

Digitized by Google

Bei zwanzig wurden auf dem Hofe erſchlagen, und ſiebzig gefangen. Ir Oberſter war Schweborowski. Sie zogen darvon, die Unſern gen Glaz. Darinnen die Feinde alſo ſtark waren als die Unſern; ſondern ſie wolten nicht aus der Stat. Die Unſern liſen mit inen ein, ſchlugen ſie in die Gräben, branten aus alle Vorſtäte, die Müle und alle Dörfer ringes umb Glaz eine ganze Meile, brachten einen großen Raub one Schaden.

In diſen Tagen geſchahe auch ein großes Schlahen bei der Iglow. Der junge Herr von Sternberg mit wenig Leuten ſchluge darnider H. Sigmund von Pernſtein mit vil Leuten, und fingen ihn ſelbſt zu Königs Matthiä Handen. Darnach vor Pfingſten machten die Lande und Stäte Schweidnitz einen Anſchlag auf Trautenau. Ire Samlunge war nicht ſtille. Darumb die Feinde zu Trautenau ſich geſamlet hatten, und zogen den Schweidnitzern vor, fingen inen ab zweihundert Drabanten, ehe daß ir reiſiger Zeug deß gewar ward. Davon groß Geſchrei und Klagen in denſelben Fürſtentümern entſtunde, und ſonderlich groß Fluchen und Schelten wider die Breßler. Diſelben Lande und Stäte ruften an die Breßler umb zweihundert Drabanten, gegen Landeshut zu legen; das inen wurde verſaget. Darumb die Landſchaft und Schloßherren daſelbſten, wo ſie konten, da ſchlugen, fingen und beraubten ſie die Breßler; alles auf Leugnen und auf der Feinde Schlag. Die Ratmanne zu Breßlau erfuren es eigentlich, daß auf Polkenhain, auf Lehnhaus, auf Nimmerſat, auf Kynaſt ire abgeraubete Güter kamen. Gleichwol läugneten diſelben Schloßherren, und die Breßler durften ſie es nicht zeihen. Es verneuerte ſich ganz der alte, unſichere, verderbliche Stand wider die Breßler, keine Sicherheit hatten ſie in der ganzen Sleſien, in dem Königreiche nicht. Vil Frevels und Gewalt hatte man wider ſie fürgenomen, dadurch man ſie gerne auf die Füße gebracht hette. Aber S. Jobs Degen muſten ſie ſtets tragen. Als auf Stanislai die Breßler von Groß Glogau heim zihen wolten, worden frome Manne, Mitbürger zu Breßlau, zweene jämmerlich ermordet und durchſchoſſen, und ire Güter genomen und aufs Lehenhaus gefüret.

Wie König Matthias die Sleſier, Sechsſtäte und Luſiz aufgebote zu Felde.

Girſik der Ketzer in eigener Perſon war mit einem ſtarken Heere in Mähren gezogen, und legete ſich vor die Paſtei, die König Matthias

Digitized by Google

vor der Stat Hradiſch hatte aufgeſchlagen und mit vil guten Leuten beſetzt. Denſelben S. Kön. Gn. aus Brünne, dahin er neulich aus Hungern wieder war kommen, zu Hülfe zoge bis gen Cremſir, auch mit einem ſtarken Heere, aber ungleich in der Macht gegen des Ketzers Heere am Fußvolk, ſondern am reiſigen Zeuge war Matthias vil ſterker. Darumb Seine Maieſtät ſante in die Sleſie Bruder Gabrielen von Bernne *), und Herzog Fridrichen zu Ligniz, und Herren Deßla von Sternberg.

Am Montage nach Trinitatis wurde ein Tag gen Breßlau geleget allen Sleſiern. Darzu kamen beide Herzoge Conraden, Herzog Heinrich von Croſſen, Herzog Baltaſar von Sagan, Franz von Hag mit Landen und Stäten Schweidnitz und Jauer, Herzog Niclas von Opeln Räte. Vor diſen die obgenanten königlichen Sendeboten einbrachten Königes Matthiä Meinunge, daß iglicher mit Macht uf ſein ſolte, und zu ihm zu Cremſir zuzihen, wan Girſik wäre ſelbſt mit aller Macht zu Felde, den hoffete er niderzulegen mit Gottes Hülfe und ein Ende zu geben diſen Krigen, ſo die Sleſier mit Macht zu ime kämen. Diſe Sendeboten namen vor ſich ein ieglich Teil inſonderheit, und keiner ſagete zu, mit ganzer Macht uf zu ſein, ſondern nach ſeinem Vermögen, nach irer Armut eine Zal zu geben zuſageten. Der Biſchof ſagete zu hundert Pferde und zweihundert Fußknechte. Herzog Fridrich zweihundert Pferde und virhundert Drabanten. Herzog Heinrich hundert Pferde und zweihundert Fußknechte. Die Fürſtentümer Schweidnitz und Jauer zweihundert Pferde, virhundert Drabanten. Die zwei Brüder Herzoge Conrade zur Oelſen anderthalb hundert Fußknechte und fünf und ſibzig Pferde. Herzog Baltaſar funfzehen Pferde und dreißig Drabanten. Die Herzogin Wlodkynne zu Groß Glogau dreißig Pferde und ſechzig Fußknechte. Dem Herzog Niclas wurden hundert Pferde und zweihundert Drabanten angeſchlagen; aber er hatte ſelbeſt große Krige und muſte die Seinen ſelbeſt behalten. Die königlichen Räte lißen ſich gegen allen an der Zal obgenant wol genügen, hatten auch ufgenomen Herzoges Nicolai Entſchuldigung. Sie fragten die von Breßlau: wie vil ſie dem Könige zu Hülfe füren **) wolten. Da ſagten die Breßler: daß ſie die Zal wolten füren, die ſie Seiner Kön. Mai. in der Erwelung zu Olmütz zugeſaget hätten, daran die Kön. Mai. Genüge hätte gehabt; nemlich zweihundert Pferde, virhundert Drabanten. Hiran wolten ſich die königlichen Räte nicht laſſen genügen, ſondern begereten, daß die von Breßla ſelbeſt ein ſtarkes Heere wolten füren und auszihen mit Macht, wan der Babſt hette König Matthiam vertröſtet, daß Breßla alleine ihm würde füren zwanzig tauſend Man. Hirauf gaben die

*) Andere Handſchr.: Verona. **) Andere Handſchr.: ſteuern.

Digitized by Google

von Breßlau Antwort: daß es inen nicht möglich wäre, und ſo iemandes die bäbſtliche Heilikeit darauf vertröſtet hätte, der hätte Seiner Heilikeit unmögliche und unbeſtändige Dinge fürgebracht. Sie hätten allezeit S. H. geſchriben, und ire Armut und Schwachheit gegen Girſigen geklaget, anders würde man in iren Brifen nicht finden. Die von Breßel ſagten ferner: daß es wol genug were ſolche ire zugeſagte Zal, wan ein ieder Man möchte erkennen, daß Breßel nicht wäre alſo mächtig, als beide Fürſtentümer, Lande und Stäte Schweidnitz und Jauer, die bei ſolcher Zuſagunge würden gelaſſen, was man ſie wolte zeihen. Da ſagten die Räte: wie offenbar wäre, daß in vergangenen Zeiten die Stat Breßla mehr Völker hätte ausgefüret, denn alle obberürte Zal bedeutet. Darauf ſagten die Breßler, daß es wol alſo möchte geſchehen ſein, da die Gemeine und die Zechen mit den Iren mit Macht ausgezogen wären, ſondern itzunder ſeit die Niderlage zu Frankenſtein geſchehen were, wolten ſie nicht mehr auszihen, auch die Stat nicht räumen, darumbe ſo müſte die Stat Dinſtleute zu Roß und Fuße füren mit großem Gelde. Mit langen Kaufſchlagen *) ließen ſich die königlichen Räte ſchwerlich an diſer Zal genügen, und begerten, ehe beſſer uf zu ſein und ſich zu der Neiße ſamlen. Aber diſer Krig verzoge ſich acht Tage nach Petri Pauli Apoſtoli. Da kamen alle obberürten mit irer Zal zu Neiße zuſammen, die Schweidnitzer ausgenommen und Jauerer, Lande und Stäte, bliben daheime, hilten ire Zuſage nicht, entſchuldigten ſich mit der Nachbarſchaft der Feinde, gelobeten die Lande derweilen zu beſchützen. Indeſſen hatte ſich König Matthias zu Cremſir geſtärket, und harrete nicht auf die unſtäten Sleſier, zoge aus Cremſir am Dinſtage nach Trinitatis, und legete ſich vor das große Heer Girſiges vor Hradiſch. Damit S. Mai. die Stat Hradiſch, auch die Paſteie und Girſigen belagerte. Alle Stunde groß Mord geſchah. Matthias war ſehr ſtark am reiſigen Zeuge, damit er werete die Futterung den Feinden alſo lange, daß der Hunger Girſigen mit ſeinem Heere wegtribe, ufbrach und auf Goding **) zoge. Daſelbſt an S. Petri und Pauli Tag ſchluge Matthias Girſigen abe dreihundert Pferde, über fünfhundert Drabanten, und mehr denn hundert Wägen. Auch hatte König Matthias tauſend Räzen zu Roſſe, die one Harniſch, alleine mit einem hölzernen Schilde bedeckt, zu Streite kamen, und Spiße füreten oder Bogen, kleine Pferde, aber ſehr ſchnelle hatten ſie. Diſen gabe Matthias nicht Sold, ſondern was ſie den Feinden namen, das war ire, und als manchen Ketzers Haubte ſie brachten, ſo manchen Golden gabe inen Matthias. Dadurch gar vil Ketzer ire Haubte verloren, daß auch die Ketzer diſe Räzen fürchteten als Teufel. Wo ſie einen wiederumb erwiſchten, den

*) D. h. nach langem Handeln. **) Andere Handſchr.: Gödingen.

Digitized by Google

hiben die Ketzer zu Stücken. Sie waren der Ketzer Plage. In diſem Abbrechen vor Gödingen brachten diſelben Räzen dreißig Wagen mit Ketzerhaubten beladen, fünfhundert und fünf und achtzig an der Zal, und ieglich Haubte muſte Matthias vor einen Gulden löſen. Alle die Haubte liße er dem Girſik in sein Heere bei Gödingen mit Pleyden *) werfen, davon die Ketzer nicht kleine Furcht gewonnen. Der Spruch des Evangelii ward alhir war: malos male perdet, die Böſen wird er böslich verlieſen. Hir wurden die Ketzer ſehr bedränget. Matthias zoge ab von Gödingen gen Kuniz, gleich ſam er gen Brünne wolte zihen. Darumb Girſik aufbrach, vor Gödingen in Behmen zu zihen. Matthias kerete mit allem reiſigen Zeuge wieder zurücke, und ſchluge die Ketzer bei Graliz **) in Waſſer, ober zwei hundert zu Tode, bei tauſend finge er, bei zweihundert Wagen name er inen. Die übrigen mit Girſige flohen gen Towatſchau. Da belägerte ſie Matthias aber auf ein neues. Dennoch war Girſik mit ſeinem Heere ſtärker denn Matthias, ſondern Matthias hatte allezeit das Anheben und den Vorſchlag mit dem reiſigen Zeuge. Hie ſahen die Behmen, daß one reiſigen Zeug ein Heere nichts iſt, wiewol ſie doch allezeit meineten, mit Wagenburg und Fußknechten alle Heere niderzuſchlagen. Matthias mochte die Behmen nicht ausliegen, wan ſie hatten ire Wagen überflüſſig geſpeiſet, derer hatten ſie über tauſend. Die Fußknechte muſten ire Geräte Tag und Nacht am Halſe tragen, desgleichen ire Reiſigen; alleine waren die Wagen beladen mit Speiſe. Alſo tun nicht die Unſern, ſondern ire Wagen ſie mit irem Geräte beladen, und gehen in dem Heere in Badekappen. Matthias, wiewol er alle Straßen offen hatte, dennoch muſte er Speiſe halben abzihen gen Brünne. Indeß waren die Sleſier obberürt mit irem Heere gen Olmütz kommen, und zogen da aus auf Brünne, und hätten da gar nahend verſehen, daß ſie in Girſiges Hände gar wären gefallen. Gott behütete ſie, und muſten wieder zurücke zihen gen Olmütz. Girſik zoge wieder vor die Paſtei vor Hradiſch, ſchluge ſoſte Leute ***) zu Tode vor Cremſir, und hätte vil nahen die Stat abgelaufen. Er eilte vor Hradiſch und gewan ober Haupte alle Paſteien, darinne er dem Könige Matthias vil guter Leute erſchluge und abfinge, und freiete die Stat. Die Sleſier zogen auf Brünne. König Matthias begegnete inen, und war diſes Heeres ſehr frölich und danklich. Ob es wol nicht groß war, war es doch mit guten rüſtigen Leuten ausgeleſen und mit ſtarken Wägen. Matthias mit den Sleſiern zoge auf Cremſir, und wolte Girſigen wieder belegen. Deß harrete Girſik nicht, brach auf von Hradiſch, und zoge gen Troppau, und meinete, daß Matthias ime würde nachzihen.

*) D. i. Wurfmaſchinen. **) Andere Handſchr.: Cradiz.
***) Andere Handſchr.: Fußleute.

Digitized by Google

ſo wolte er durch die Sleſien hinaus auf die Zittau wieder in Behmen gezogen ſein. Sondern Matthias zoge eilend in Behmen auf die Maut *) Crudin, und brante weit und breit, ſechs Meilen ringes umb, daß die Behmen meineten, der jüngſte Tag were kommen. Bei funfzehen hundert Dörfer, Märkte und Herrenhäuſer wurden zu Aſche gemacht. Diß ſehende Girſik eilete von Troppau, liße die Sleſie, und zoge Matthiä nach in Behmen. Aber ehe er kam, da hatte Matthias ſeine Sache geendert, und zoge gen Iglaw, und dem Girſige zogen die Seinen von einander, ieglicher in ſein Haus. Es war Wunder, daß diſe zwei Heere ungeſchlagen von einander zogen. Girſik wolte ſich auswendig der Wagenburg nicht ſchlagen, ſondern in der Wagenburg ſuchte er ſein Vorteil. Aber Matthias wolte die Wagenburg nicht ſtürmen, hätte gerne mit ime zu Felde geſtritten, denn er hatte gar vil guter Leute.

Wie Girſik zu Matthia ſante ſeine Botſchaft.

Als Girſik bei Cremſir war, als itzunder geſaget iſt, da ſante er ſeine treffliche Botſchaft, Herrn Wilhelm den Jüngern von Riſenburg Herman von Wartemberg, Geske von Boskowitz, und Beneſch von Weitmüle, Burggrafen aufm Karlſtein, zu König Matthia. Diſe begerten von S. Maj. Geleite; das inen genüglich ward gegeben. Jedoch, was ſie bedauchte, ſie wolten darauf zu Matthia nicht komen, ſondern ſchriben ihm einen Behmiſchen Brif, von Worte zu Worte alſo lautende:

Durchlauchtigſter König, unſere Dinſte, als itzund gewant iſt. Ew. Kön. Maj. mag wol eingedenk ſein, daß der durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr George, König zu Behmen, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Lucenburg **) und in Sleſien, Marggraf zu Luſiz, unſer gnedigſter Herr, begeret hat, daß Ew. Gn. uns ein ſicher Geleite geben wolte, zu Ew. Gn. zu komen, daß wir ſeine Botſchaft zu Ew. Gn. möchten werben nach Notdurft, und dan wieder zu unſerem genädigſten König in ſein Heere ſicher komen möchten, hat Ew. Kön. Gn. uns Geleitbrife geſant, darauf unſerm H. König, anderen Herren und gute Leute, auch uns nicht vermeinet iſt, zu Ew. Gnaden zu kommen. So wir denn ſolche Befelunge von unſerm H. König ha-

*) Andere Handſchr.: Mauer. **) D. i. Luxenburg.

Digitized by Google

ben, und die nicht mündlich bei Ew. Gnade gewerben können, ſo tun wir die mit diſer Schrift kund.

Zum erſten, ſo verkündiget euch unſer gnädiger Herre, H. George, König zu Behmen, Marggrafe zu Mähren: wiewol Ew. Gn. wider S. Kön. Gn., wider Gott und Recht, Gewalt habe getan, und ſeine Crone angegriffen mit Mord, Brand und mancherlei Schäden, etliche ſeine und ſeiner Untertanen Lande aufgenommen und unterzogen, und diß alles habet getan, unbewaret euer Eren und one Entſagunge, und habet vergeſſen aller hohen Verbindungen, aller Gunſt und Freundſchaft zwiſchen Ewer beiden Gnaden: jedoch ſo hat unſer gnädiger Herr groß Mitleiden über das unſchuldige chriſtliche Blut und über ſolche unſchuldige arme Leute, und wolte diß gerne alles unterſtehen, ſo vil an S. Gn. iſt. Darumb, ſo begeret S. Gn. mit Ew. Gn. einen ganzen Friden aufzunemen, doch alſo, daß Ew. Gn. von Stat an aus unſeres H. Königs Landen wegzihe, und wiedergebe und abtrete alles, das Ew. Gn. inne hat, und ſich unterzogen hat, zu der löblichen Crone zu Behmen gehörende. Von den Schäden, die geſchehen ſind von Ew. Gn. und von euern Helfern, wil unſer gnädiger H. König kommen und ſetzen auf Erkenntniß der erlauchten, hochgeborenen Churfürſten, der weltlichen. Deßgleichen ob Ew. Gn. unſern Herren in Schulde oder Anſpruche zu haben meinet, es ſei umb Schäden oder umb Lande und Stäte, wil S. Gn. auch vor denſelben weltlichen Churfürſten gerecht werden, und nach irem Erkentniß geben und nemen, als ſie erkennen werden. Durchluchtigſter König, ſo wir hetten perſönlich diſe Dinge mit Ew. Gn. mögen reden, und ſo wir hetten gehöret, daß Ew. Gn. ſolche Gleichbitung unſeres H. Königes hätte wollen ufnemen, ſo wolten wir uns haben laſſen genügen, und nicht ferrer andere Befelunge fürgenomen, als wir auch noch von unſeres H. Königes wegen begeren, und neben Sr. Gn. alle Herren, Ritterſchaft und gute Leute in ſeinem Heere alſo begeren. Wolte aber Ew. Gn. nicht Friden halten oder aufnemen mit unſerem H. König, und woltet auch nicht aufhören von ſolchen unſchuldigen Blutvergißen und Schäden: ſo läſſet euch S. Gn. ferner ſagen, daß S. Gn. ſich hirinne über ſolche Schäden erbarmet, und ſonderlich über die Gewalt, die an Frauen, Jungfrauen und Kindern begangen wird, wil S. Gn. darumb ſein Leben an euer Leben ſetzen, und allein bei Ew. Gn. alleine ſtreiten an einer bequemen Stellen zwiſchen ſeinem und eurem Heere, mit gleichen Weren und Harniſch, und daß Ew. Gn. nicht mehr Harniſch ſol haben, denn unſer Herre, und wiederumb, es wolte denn einer wenig haben, als ir deß eines würdet. Sondern, ſo als unſer Herre ſchweres Leibes iſt, ſo ſol man machen eine bequeme Stelle, enge, daß einer von dem andern nicht möge flihen; wird dan Gott verhengen, daß Ew. Gn. unſern Herrn überwindet, ſollet ir mit ime tun, wie ir wollet, deßgleichen ſo Gott un-

Digitized by Google

ſerem Herren Könige würde helfen, daß er Ew. Gn. überwünde, daß er auch möge tun mit Ew. Gn., wie er wil. Und alſo würden ſolche Krige und Vorderbniß ufhören. Wolte denn Ew. Gn. diß auch nicht aufnemen, ſondern ia krigen, darinne noch niemand weiß, wie ſie Ende möchten nemen, wil S. Gn. einen Feldſtreit mit Ew. Gn. verſprechen an einer geraumen Stelle, und wil vir Tage folgende harren, und darinne niemandem weren, ſich zu euch zu ſamlen, dergleichen Ew. Gn. auch tue, und daß Ew. beide Gnaden von einander ſich nicht ſcheiden. Dadurch aber Fride geſchehen würde. Und unſer H. König begeret nicht mehr, denn daß Gott ſolle helfen den Gerechten, und begeret deſſen ehe beſſer euer Antwort. Geben in dem Felde bei Cremſir an S. Magdalenen Tage, Anno 1470.

---

*) Hirauf gabe Matthias Antwort, alſo lautende, wie folget:

Edle, Geſtrenge, in eurem Brife, uns heute überantwortet, ſchreibet ir vil. Zum erſten vom Geleite. Darnach ſaget ir drei Artikel. Zum erſten, von einem ganzen Friden, den andern von dem Kampf, den dritten von einem Feldſtreite ſchreibet ir hoffärtiglich nach eurem Willen. Wir haben das alles verſtanden und antworten alſo: Wir haben euch ein ſolch Geleit gegeben, auf deßgleichen vormals zu uns ſolche Leute, als ir ſeiet, komen ſind, und wer was weiter von uns begeret, wir wolten uns gebürlich und zimlich haben gehalten. Und iſt offenbar, daß es nicht unſere Schuld iſt, das ir in eurer Schreiſt erzelende ſeiet. In dem erſten Articul, da läſtert ir uns, wie wir wider Gott und Recht Schaden täten, unbewaret unſerer Eren. Offenbar iſt, daß wir unſere Ere, als ſich zimet, wider ſeinen Son Victorin und alle die Seinen bewaret, und entſaget haben mit unſerem offenen Brife. Derſelbe Victorin mit Hülfe eueres Herren den Kaiſer, unſeren liben Vater, und ſeine Lande one Schuld angegriffen hatte, und wir von S. Kaiſ. Libde erſuchet und angerufen ſind, S. Mai. zu Hülfe zu komen, und haben Victorinum aus Oeſterreich getriben. Da iſt euer Herr ime zu Hülfe komen, und hat wider uns ſein Heere gefüret, und ſich unſeren Feind aus eigenem Willen geſaget, und hatte doch zuvor uns, als ime gezimet, nicht abgeſaget, auch ſeine Eren gegen uns nicht bewaret. Und als wir bei Loo mit unſerem Heere ſtunden, nicht in dem Reiche zu Behmen, ſondern in Oeſterreich, da lißen wir ime anbiten, von allen diſen Dingen freundlich zu handeln, und über alle Beſchwerunge liber mit Fride verrichten, denn

*) Von nun an hören die Kapitelüberſchriften in unſeren Handſchriften auf.

Digitized by Google

mit Streite enden. An uns war kein Gebruch, ſondern an eurem Herren und ſeinen Räten zu derſelben Zeit, die itzunder iren Lon empfangen haben, ginge er ab, und da uns daſelbſt nichts zimliches mochte begegnen, da warde uns Urſache gegeben, daß wir eingezogen ſein in Behmen, und euer Herr hat unſere Widerwärtikeit gefürchtet, und iſt von uns gewichen. Diß haben wir getan, Gotte zu Eren, dem h. chriſtlichen Glauben zu Schutze, und denen guten chriſtlichen Herren Prelaten, Fürſten, Banirherren, Ritterſchaft und Gemeinden der Cron zu Behemb, die zu den Zeiten keinen König hatten, zu Hülfe und Schirm, und die gar große Unrecht und Gewalt umbs Glaubens willen muſten leiden. Daraus ir und euer Herre hättet ſollen verſtehen, daß wir uns nicht haben gehalten, als ir ſchreibet, ſondern als ſichs zimet einem fromen, erlichen und waren chriſtlichen Könige. Und ob was geſchehen iſt wider allerlei Verbündniß oder Gelübde, das von eurem Herren und nicht von uns darkommen [iſt]. Ferner, ſo begeret ir Friden mit mancherlei Unterſcheide, daß wir aus dem Lande ſollen zihen und abtreten. Wir verwundern uns gar ſehr, daß euer Herr ſolche Türſtikeit habe, ſolches von uns zu begeren, ſo er doch weiß, daß wir uns der Cron zu Behmen angezogen und underwunden haben, und ſind darzu rechtlich und erlich gekoren, aus Gebot unſeres h. Herren und des göttlichen Kaiſers willen, und die ganze Chriſtenheit bekennet uns einen König zu Behmen in Worten und Schriften. Wir getrauen Gotte diſelbe Würdikeit in unſeren Perſonen baß zu bewaren und zu behalten, denn euer Herre, und wollen die nicht alſo leichtiglich, als euer Herr meinet, iemanden abtreten. Sondern wolte euer Herre von dem übrigen unſerer Cron zu Behmen, das er noch becrüdet, auf unſern h. Herren und den Kaiſer, als zwei oberſte Häubter der Chriſtenheit, und in die, die Ire Gnaden zu ſich würden nemen, es wäre die Churfürſten oder andere, bekommen und uns weichen und abtreten, auch über die Schäden, die uns von ime in unſerer Cron zu Behmen geſchehen, ſo wollen wir gerne von Iren Gnaden erkant werden. Und wird euer Herre das tun, und uns weichen und abtreten, wollen wir euren Beger auf einen ganzen Friden gerne erhören und zulaſſen, und wollen euch als unſeren Untertanen Fride und Gemach ſchaffen, und eueren Herren bis zu ſeinem Tode alſo halten, daß er uns hier in diſer Welt und auch in der zukünftigen Welt hat zu danken. In dem andern Articul fordert ir uns zu einem Kampf mit euerem Herren. Diß haben wir allezeit begeret, und freuen uns deß, und wiewol es mit uns gewant iſt, als mit einem chriſtlichen Könige, anders denn mit eurem Herren, der da abgeſatzt und des Reiches entſetzet und beraubet iſt: iedoch ſo getrauen wir Gott, deſſen h. Sache wir füren, wollen ein ſolches gegen euern Herren nicht anſehen, wollen mit ime kämpfen, nicht in einer engen Stelle, als ir ſchreibet, als geringe ſchlechte Leute tun pflegen,

Digitized by Google

ſondern in ritterlicher Weiſe, als ſichs einem chriſtlichen Könige zimet, in Harniſch nach ritterlicher Gewonheit. In dem dritten Articul ſchreibet ir von Schäden, Mord, Brande. Offenbar iſt der ganzen Chriſtenheit, daß ſolche Dinge wir nicht angehaben haben, weder in diſem Königreiche noch anderswo ſonſt nicht, ſondern durch euren Herren iſt es angehaben, zu Unterdrückunge der fromen Chriſten und zu Stärkung und Ausbreitung eurer Ketzerei. Diß haben wir mit Gottes Hülfe eurem Herren geweret, weren und weren meinen, und alſo tun, daß wir mögen diſe erliche Crone wieder in den vorigen chriſtlichen Stand bringen, und diſen böſen Namen davon ableſchen. Wan offenbar iſt zu erkennen, dieweile und wie lange diſe ſchnöde Ketzerei eures Herren und die dem anhangen, darinnen weret, ſo könnet ir nicht Friden, auch keine Einikeit noch Eintracht haben. Ir ſaget auch, daß wir in Gewonheit hätten, chriſtlich Blut zu vergißen. Daran tut ir uns Unrecht; ſondern wir vergißen gerne der Ketzer, der Türken und andern Ungläubigen Blut, als uns zimet und offenbar iſt der ganzen Welt. Sondern, was Blutes euer Herre und ſein Vater haben vergoſſen, und er noch heutiges Tages nicht aufhöret, ſich aufrichtende mit eigenem Gemüte wider die ganze Chriſtenheit, iſt offenbar weit und breit. Und als ir hoffärtiglich und berümlich ſchreibet von dem Streite zu Felde zu tun, hat uns doch vormals euer Herre geſehen, vor uns flihende *), und ſo es Zeit wird, mit Gottes Hülfe würde er uns aber und aber ſehen, dan ſo flihe er als vor, ob er mögen wird. Was aber anlanget der Frauen und Jungfrauen Gewalt und Verrucktigkeit, damit ir uns, unſere Herren, Ritterſchafte und gute Leute meinet und betaſtet: wiſſet, daß wir uns in ſolchen Sachen allezeit erbarlich haben gehalten, die frauliche Ere beſchirmende, und umb iretwegen als ein junger Menſch ſind wir allezeit frölich. Jedoch ſo ir iemandem aus den Unſern darinne werdet Schulde geben, werdet ir bei einem iglichen bequeme Antwort finden, als bei fromen Leuten, denen Ere, und ſunderlich der Frauen und Jungfrauen, lib iſt. Geben in dem Lager bei Broda in der Vigilie S. Jacob. Anno 1470.

Nach der obberürten Schrift kamen des Königes von Polen Räte zu Girſigen in ſein Heere bei Malenowiz in Mähren, nemlich Herre Dubenski **), Canzler, und Doctor Jacobus Dlugoſch. Diſe ſchriben Herren Zdenko von Sternberg, ob es von inen ſelbeſt oder aus Anrichtung Girſiges geſchach, weiß ich nicht, alſo lautende:

---

*) D. h. indem er vor uns her floh. **) Andere Handſchr.: Denbizki.

Wolgeborener Herr, liber Freund. Ir habet uns Geleite zugeſchicket von dem durchleuchtigſten Könige in Hungarn, darinne ein ungewönlicher Articul ſtehet, als uns dünket, das doch nicht hätte not getan, und von euch nicht hätte zugelaſſen und ſollen geſetzet werden. Nemlich, daß von uns gegen den Herren von Hungarn nichts ſolle fürbracht oder verſuchet werden. Liber Freund, wir wiſſen, daß euch eindächtig *) iſt, daß von Anheben diſer Krige in Behmen, als ofte der durchlauchtigſte Fürſt, König Caſimirus, unſer gnädigſter Herr, bei dem durchlauchtigſten Herrn Könige zu Behmen und in demſelben Reiche ſeine Sendeboten hatte. Die haben nichts anderes getan noch geſchafft, denn das ir ſelbeſt mit anderen Räten des Reiches zu Behmen zum erſten zu Bruten und zu Bendlin, vom Gebot des genanten Herren Königes zu Behmen, von deß wegen ir waret zu derſelben Zeit einträchtig, habet angehaben mit den Räten des durchlauchtigſten Königes zu Polen, daß diſe zwei Königreiche Polen und Behmen in Libe und Eintracht bliben, ia im Fride, und wider einander nimmer mehr ſein ſolten, als das zu Großen Glogau angehaben ward, und durch beide genante Könige mit ſchönen Artikuln beſchloſſen ward, in euer und ander Räte beider Königreiche Gegenwärtikeit, Rate und Willen, darein gegeben. Und ſonderlich in deme, das da anlanget die durchlauchtigſte Fürſtin und Frau Eliſabet, Königin zu Polen, unſere genädigſte Frau und ire eheliche Kinder, davon wir ferner zu ſchreiben itzunder laſſen ſtehen. Und ſo alsdenn auferſtanden waren in dem Reiche zu Behmen mancherlei Krige und mancherlei Färlikeit zwiſchen dem gegenanten Herrn König zu Behmen und euch und denen, die an euch hangen, zu großem Verderbniß des Königreiches, da habt ir mit allen andern eures Teiles alle ſolche vorgangene Dinge zu Herzen genomen, wie die, als vor geſchriben, ſind gehandelt worden, und mit ſambt den bäbſtlichen Legaten, die ir von S. H. wegen habet darzu geboten, euer treffliche Botſchaft zu unſerm durchlauchtigſten H. König gen Cracau geſant mit voller Macht und einträchtigem Rate, mit aller euer Willen habet ir einen aus des durchlauchtigſten, unſers gnädigſten Herren Königes, Sönen euch zu einem Herren und König in Behmen aufgenomen, und ihn einen waren natürlichen Erben des Reiches erkant. Auf ſolche euere Botſchoft und euch eine erbare gebürliche Antwort iſt gegeben durch unſern H. König. Aber ſolche Antwort nicht angeſehen, was durch euch und euer Teil fürter geſchehen iſt, das befelen wir uf dißmal dem Gerichte Gottes, und wiewol etliche ſich nicht haben geſchämet zu ſagen, daß zu ſolcher Sachen unſeres h. Herren Babſtes Wille anders geſchehen were, oder wie das in Warheit iſt von S. H. vorwilliget, das hat unſer H. König gnüglich verſtanden von denen,

*) D. i. eingedenk, erinnerlich.

die S. Gn. bei dem bäbſtlichen Stul gehabet haben. Hiraus möget ir verſtehen, daß von uns ietzunder nicht mehr geſuchet noch gehandelt wird, denn das zuvorn von euch angehaben iſt. Wir auch als Sendeboten unſers allergnädigſten Herren Königes nichts anderes geſucht haben, denn das S. Kön. Mai. als einem gerechten chriſtlichen Könige mit Gott, Ere und Recht zimet, und als die, die gerne Fride und Einikeit des Königreiches ſehen wolten. Aus diſen kurzen Schriften ſo ſchicke ſich Ew. Edelkeit mit andern eures Teiles und ſich alſo halte, daß ir nicht billich erkant werdet durch unſern gnädigſten König und andere chriſtliche Könige und Fürſten als einer, der des Vaterlandes Friden und Gemach des Königreiches zu Behem widerwärtig iſt. Und uns diſe Schrift nicht vor übel habet, wan uns darzu beweget in eurem Brife die berürte Clauſula, darmit ir etwas arges wider uns möchtet fürnemen, und uns nicht fäget, ſolcher Färlikeit zu untergehen. Wir begeren darauf euer Antwort. Geben zu Felde bei Malenowiz, in dem Heere des durchlauchtigſten Königes zu Behmen, am Sonnabend des andern Tages nach Laurentii. Anno Domini 1470.

Der von Sternberg antwortete den Polniſchen Räten hirauf, als folget.

Edle Herren, liben Freunde. Mir ſind euer Brife zubracht, darinnen ir von des Geleites wegen und einer Clauſula ſchreibet. Ofte ſind des durchleuchtigſten Königes von Polen Sendeboten geweſt in des durchleuchtigſten unſeres Herren Königes Matthiä Landen, denen doch nie keine Schmachheit noch Leide iſt geſchehen. Darumbe ſo hättet ir ſolche Fare nicht dürfen haben *). Darnach ſo ſchreibet ir etliche Sache, nicht alleine mich, ſondern vil Edle, Fürſten, Prelaten, Herren, Ritterſchaft und Gemeinde, auch unſern h. Vatern den Babſt belangende, und ſo als die nicht bei mir ſein, füget mir uf dißmal alleine nichts zu ſchreiben, ſondern ſo wir, ob Gott wil, zuſamen komen, wollen wir erbare gebürliche Antwort darauf zu tun nicht verzihen. Sondern, Herr Dubensky, ich muß etwas hirvon zu dir ſagen. Ich meine, daß dir eindechtig ſei, da ſolche Sache alhir in dem Hauſe des hochwirdigſten Herrn Biſchofe zu Breßlau und Legaten in unſerer Samblunge ward gehandelt, da haſtu in dem Mittel ſolcher Samblunge der Herren von Behmen und etlicher aus Sleſien, in Gegegenwärtigkeit des Biſchofes von Olmütz, mit denen, die mit dir waren, mit deinem eignen Munde, deßgleichen als du itzunder mir ſchreibeſt, geſaget. Daſelbſt derſelbe Biſchof zu Breßlau, auch Bruder

---

*) Fare haben d. i. befahren, befürchten.

Digitized by Google

Gabriel und andere unſere Herren, in der Sache, die du ſchreibeſt, gegenwärtig, und auf deine Rede ſich bedenkende *) und erinnernde, dir durch den Biſchof von Breßlau eine Antwort gegeben haben, deinen Schriften und Worten ganz widerwärtig und unförmlich, Und als du daſelbſt eine widerwärtige Antwort hörteſt, ſo lißeſtu dich erkennen in einem großen Zorn, und gingeſt alſo aus dem Geſpräche weg. Und als du ſchreibeſt, daß ich mich alſo ſolte halten, daß ich dem Friden des Vaterlandes nicht widrig erkant werde: es iſt von mir offenbar und von allen meinen guten Freunden, daß wir ſolches nie getan, noch von uns gehöret iſt, noch wird mit Warheit, ſondern als ir begeret Friden in diſem Reiche, das füge Gott, daß ir möget erkennen die, die diſes Königreiches Unfriden eine Sache ſind, und die Einikeit beerüden und erwägen. Wan wie wil der Einikeit machen oder erhalten, der auswendig der Einikeit iſt, abgeſchnitten und abgeteilet iſt. Ich wil allezeit dankneme ſein, was ir werdet ſchaffen Gotte zu Ere, dem bäbſtlichen Stul zu Wirdikeit und dem chriſtlichen Glauben zur Merunge.

Da alſo König Matthias war gen Iglaw komen, da zoge er mit allem ſeinem Heere auf Brünne. Er zoge ſelbſt gen Ungern mit dem reiſigen Zeuge, die Drabanten teilete er in Mähren an mancherlei Stelle, vil liße er zu Brünne, auch etliche zu Roß, deßgleichen zu Olmütz, zu Cremſir, zu Wieſchow und an anderen Enden. Zwei tauſend Pferde liße er bei dem Herren Zdenko von Sternberg, zu Iglow, zu Polna, zu Budweiß und Pilſen. Die Sleſier liß S. Kön. Mai. heim zihen; die kamen gen Breßlau am Freitage nach h. Creuzes Erhebungs Tag, und ſonſt etliche an ire Stelle.

Die Sleſier, da ſie alſo heim komen waren, und ſageten von dem großen Heere, von der großen Macht Girſiges und ſeiner Ketzer, denen ofte und dicke König Matthias mit aller ſeiner Macht hatte müſſen weichen, ſageten, wie Matthias ſo gar großen wunderbarlichen Zeug zu Roſſe und Fuße hätte gehabt, auserleſene Leute, und gleichwol des Girſiges und der Seinen Streite ſich nicht hätte dörfen unterwinden: erhube ſich zu Breßlau gar klägliches Leben, Schelten und Fluchen wider die Geiſtlichen, offentlichen ſagte man die Prediger Verleiter. Die Frauen klageten ire verlorene Männer, wan diß Breßliſche Heere nicht die Helfte wieder heim kamen, Hungers und Froſts geſtorben. Wan diſer Sommer ganz naß war, daß die Früchte auf dem Felde vil bliben, große Teurung entſtunde und Kälte des Regen. Die von Breß-

*) Andere Handſchr.: ſich bedünkende.

Digitized by Google

lau muſten überhaubt vil Geldes zu diſem Zuge haben, abzurichten die Soldener, iren Sold und Schaden, alſo daß diſer Zug über zehn tauſend Gulden ſtunde. Vil Schützengeld, auch ein halber Anſchlag wurde gegeben, darmit man nicht zukommen *) mochte. Die Stat muſte auf ſich Schulden zihen. Da war kein Prelat, noch Prediger, auch kein Geiſtlicher, der in diſer Not der Stat einen Gulden hette zu Hülfe geboten. Das Handwerksvolk kunte ſeine Hantirung nicht vertun, der Kaufman deßgleichen keinen Handel treiben mochte. Die Jarmärkte lagen darnider. Aus Polen, aus Reußen, aus Littauen, aus Preußen kam niemand gen Breßlau. Die in den Fürſtentümern Schweidnitz und Jauer, wo ſie mochten, da namen ſie den Breßlern ire Güter, triben ſie aufs Lehnhaus, auf Polkenhain, auf Kynaſt und auf andere Schlöſſer und Poſſatke. In allen Sleſien, in Luſiz, in Sechsſtäten, in Meißen, in Sachſen, in Polen erhube ſich Schelten und Fluchen wider die Breßler; nindert waren ſie ſicher, wo ſie wurden begriffen, da war Leib und Gut verloren. O ein betrübtes Weſen war zu Breßlau. Das gemeine Volk wolte kein Geld mehr geben, es wolte Friden haben, der doch nicht möglich war den Ratmannen, der auch nicht erlich war ufzunemen. Hie ward eine Zeit zu Breßlau, darinnen ſie [nicht] alleine Friden mit den Ketzern hätten verwilliget, ſondern Girſigen aufgenomen hätten, ſo die fromen Leute nicht unterſtanden hetten. Das gemeine Volk, das vormals die Ketzer hiße und verfolgete, die nur Friden gedachten, wolte itzunder Friden haben, der inen unchriſtlich und unerlich war, ſondern die fromen reichen Leute die unterſtunden diſe Unere, die vormals wurden Verräter genant, daß ſie zu Friden redeten, da man mit Eren und Fromen hätte mögen Friden ufnemen, diſe wolten nu nicht Friden mit Uneren verwilligen. Hie muſten die unendlichen geringen Leute aus der Hülfe Gottes ſchweigen. Selig iſt die Stat, die von reichen weiſen Leuten regiret wird, unſelig iſt ſie, die von den armen und geringen Leuten ſol bewaret werden, lichtiglich iſt diß geringe Volk in Nöten zu wandeln und zu Uneren zu zihen; das die Reichen nicht tun. Hie ward erkant, was der Kaufman **) gutes tate, und was die Zechen. Ich ſetze es zu Gotte und ſage, daß ein iglich Regiment in einer erbaren Stat bei den Kaufman und Bürgern ſein ſol, und die Handwerksleute ſollen irer Handwerke warten. Die Gemeine hatte hir nicht Geld, das man doch muſte haben. Der Kaufman muſte ſich ſeiner Baarſchaft ledigen und dargeben; dardurch ſein Erkauf abgeleget ward. Die reichen Bürger, die ſich irer Zinſe und Dörfer aushilten, und nicht baar Geld hatten, die muſten Zinſe und Dörfer verkaufen und verſetzen und verterben.

*) D. i. zureichen. **) D. i. die Kaufmannſchaft.

Digitized by Google

Girſik in Behmen machte Samblunge in etlichen Enden, daraus in der Sleſie große Furchte entſtunde. Sondern der H. Zdenko von Sternberg hinderte Girſigen, daß er in Behmen bleiben muſte, und mit Heere daraus nicht torſte zihen. Er beſatzte Oſtromierze *) gegen die von Prage, darmit er die Multau **) inne hatte, und kein Holz in Prage liße one großen Zol. Darüber Girſik mit allem ſeinem Volke da genug hatte zu widerſtehen. Von Glaz waren nicht hundert Pferde, die alle Sleſier, die Schweidnitzer, Jauerer, das ganze Biſtumb, die Lande Olau, Nimbtſch und das Fürſtentumb Breßlau zu Abgedinge nötigten. Niemand wolte inen widerſtehen, und alle, die da abdingeten, die muſten inen geloben, unſerem Teile nicht zu helfen, nach Häuſer, noch Höfe ..... ***). Sondern die Gläzer und Behmen hatten alle ſichere Herberge in allen umbligenden Landen. Dardurch die Breßler gefangen, geſchätzt, gemort und beraubet wurden, und wo ire Soldener aufzogen, da wurden ſie nindert aufgelaſſen, ſondern den Feinden von Stat an verraten. O böſe Sleſier, keine Eintracht, keine Freundſchaft war gegen den Breßlern, ſie muſten ſich mehr beſorgen von den Freunden, Nachbarn und Sleſiern, denn von den Feinden. Der Biſchof und Capitel erkanten die Warheit des Biſchofs Jodoci. Der Cantor und Probſt wurden alhir verfluchet. Es iſt nicht zu ſchreiben, was Jammers und Klage in Breßlau war und in allen umbligenden Landen.

Die Fürſten von der Oelſen hatten ire heimliche Botſchaften bei dem Könige von Polen, ihn bittende, ſie mit Girſigen zu verſönen. Da diß der Biſchof und die Stat Breßlau hörete, legete S. Gn. einen Tag gen Breßlau auf Criſpini und Criſpiniani, dazu alle Sleſier wurden gerufen. Darauf ſchlechtes ****) ward gehandelt und beſchloſſen, eine Botſchaft zu Girſigen zu ſenden, darzu Herzog Conrad der Schwarze gekoren ward. Die ſich etliche Tage verzoge. Der ſolte Girſigen bitten umb einen Friden; denn alle Sleſier und auch Breßlau mit ime wolten Friden haben, und er ſolte mit König Matthias tun, als er wüſte, deme ſie nicht wolten helfen. Eine andere Botſchaft ward geſant in Hungern zu Matthia, deme die von Breßlau alle Gelegenheit ſagten und vorzelten: daß überal in Sleſien die Ketzer und ire Helfer ſicher wären, alleine die Breßler hätten überal Unſicherheit, daß darumb S. Kön. Mai. fügete, entweder zu einem gemeinen Friden in Sleſien, oder zu einem gemeinen Friden wider die Ketzer, und daß nicht ein Teile in Sleſien des andern Verräter were. Item, als der ſchwarze Herzoge ſolte zu Girſigen zihen, als oben berüret iſt, da wolte er, man ſolte ime vor allen Schaden ſtehen, auch

*) Andere Handſchr.: Oſtromierde. **) D. i. Moldau.
) Lücke in den Handſchriften. *) D. i. ſchlechthin.

gegen König Matthia. Es wäre alles geſchehen, wie er hätte gewolt, auch die Breßler mitte; denn das Gedrengniß und die Schäden waren täglich und kläglich vor Augen, die von den Feinden geſchahen mit wenig Leuten; auch vil die Nachbar taten auf der Feinde Schlag, die man nichts arges torſte zeihen. Die Breßler torſten nicht einlaufen, noch iemandes einrennen laſſen. Gott aus ſeinen Gnaden ſchickete, daß Brife kamen gen Breßlau, wie König Matthias wieder aus Ungern in Mähren war komen, daran doch alle Sleſier zweifelten. Darumb der Zug und Botſchaft des ſchwarzen Herzogen hinterſtellig blibe und abgeworfen ward. Auch kame Botſchaft zu diſer Zeit aus Behmen, daß H. Zdenko von Sternberg die Ketzer von Saaz, Laun, Slaun und Tabor in dem Felde nider geleget hatte, zwei hundert Pferde und bei zweihundert Wagen genommen, mit allen Büchſen, bei tauſend erſchlagen und vil gefangen, und doch die Ketzer vil ſterker waren, denn die Chriſten. Das war ein groß trefflich Streit und Schlachtung, wider die Ketzer von Gott genädiglich gegeben. Daraus die unbeſtändigen Sleſier, Luſizer und Sechsſtäter einen Widerbiß empfingen, nicht zu tun, oder ia noch zu harren, das ſie algereit wider alle Billikeit und fürwar wider alle getane Eide beſchloſſen hatten zu tun. Ich habe oft in diſer Sache erfaren, ſo alle Menſchen nach Notdurft zweifelten, da kame Gott mit ungedachtem Troſte. Die Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer lißen ir böſes Fürnemen, algereit beſchloſſen, auch anſtehen. Diſer Sterne *) war alleine diſe Zeit in Behmen leuchtende. Alle andere Geſchlechte und Herren in Behmen gingen wieder zu dem Gifte, als der Hund zu dem ausgeſpeieten; alleine diſer Sterne mit ſeinen Sönen blibe lauter und klar durch große Hülfe und Gnade Gottes und Königes Matthiä.

In diſen Zeiten, wo die Breßler auf die Jarmärkte zihen wolten gen der Schweidnitz, Lignitz, Neiße, Brige, Glogau, da muſte die Stat mit Drabanten und Reiſigen laſſen beleiten, das da mehr koſtete, denn aller Gewinne, dene alle Breßler uf diſen Jarmärkten gewinnen mochten. Item, als unſer gnädiger Herre, Biſchof Rudolph, bäbſtlicher Legat, Kaſten hatte laſſen ſetzen zu Breßlau und in vilen anderen Stäten, darein Gelde ward geleget wider die Ketzer, deßgleichen tate Girſik zu Glaz und in anderen ſeinen Stäten, liße auch Kaſten zu Abgedinge und Schatzunge ſetzen. Und es geſchah in Warheit, wo dem Biſchofe ein Groſchen eingeleget ward, da ward dem Girſik ein Gulden eingeleget. Die großen Prelaten, Aebte und Priſterſchaft, die zu Breßlau wenig oder nichts einlegeten, ſanten zu tauſend, zu drei, vir, fünf hundert Gulden zu Abgedinge gen Glaz vor ire Güter. Sie waren darumbe nicht in dem Banne. Sondern

*) Anſpielung auf den Namen Sternberg.

welcher Burger zu Breßlau abdingete, der war ein Ketzer und ein erloſer Man geheißen. O große Blindheit fromer Leute zu Breßlau, die ſo kläglichen wurden verleitet, umb Leib und Gut bracht; ertichten alle der Geiſtlichen *) gegen den Ketzer zu tun, ſondern den Breßlern und anderen Weltlichen tochte es nichte. Es verſtehe, wer es wolle, alſo iſt es gemeiniglich ergangen.

In diſen Tagen umb Martini namen die Schweidnitziſche Landleute den Breßlern zweihundert Ochſen zu Greybau bei Lignitz. Auch vil und ofte das Schweidnitziſche Bier gen Breßlau fürende **) genommen ward, ſtetigſt und ofte und mehr von den Freunden, denn von den Feinden. Darumb Schweidnitzer Bier zu Breßlau gebrach, und darumb grösseres Leid in der Gemeine entſtunde, denn ſo ſie hätten an iren Leiben ſollen leiden. Es tat wehe Schweidnitziſch Bier zu darben. Darumbe die gemeinen Leute zu diſer Zeit nicht hätten geacht, wer König were geweſt, nur daß ſie Schweidnitziſch Bier hätten mögen haben und Friden gebrauchen. Aber ***) entſtunde Fluchen und Schelten wider den Rate grauſamlich, daß auch darumb der Rat muſte Schweidnitzſch Bier bringen laſſen, und zu Roß und Fuß mit größer Zerunge laſſen beleiten, denn das Bier an ſich koſtete. O Blindheit des gemeinen Volkes, wo das eine Stat ſol regiren, iſt gleich wie ein Blinder ſol ſehende Leute beleiten und füren.

In diſen Tagen von Michaelis bis zu Weinachten, da ſolches Betrübniß überal in der Sleſie kläglich zu ganzem Verderbniß ſtunde, da erſchine noch ein größeres Betrübniß mit einer neuen Münze, die König Matthias fürgenomen hatte. Die ime alle Fürſten, Lande und Stäte in Sleſien, Sechsſtäten und Luſiz, da S. Mai. zu Breßlau was ****), zugaben und gelobeten zu nemen, das S. Mai. zwei Jar ſolte münzen laſſen, in denen alle andere Münzen ſolten hinderſtellig bleiben. Die von Breßlau waren deß ein Anheben von S. Kön. Majeſtät, da ſie am erſten zu Breßlau zu einem Könige ward aufgenommen, und taten das mit Rate und Willen der Gemeine, S. Mai. umb eine Münze bittende, wan in der Sleſie eitel böſe Münze ginge, fünf Firdung, an etlichen Enden ſechs Firdung vor einen Gulden. Die Ratmanne arbeiteten oft bei der Gemeine, und hätten gerne geſehen, daß ſie etliche die beſten Münzen hätten ausgezogen und die andern hätten verſchlagen. Die Ratmanne ſatzten der Gemeine vor, neunerlei Münze zu nemen, ſie deß ofte umb eines gemeinen Nutzes willen ermanende, nemlich: die Breßliſchen Heller, alde Oelſener, Briger, Neiſſer, alde Schweidnitzer, Croſſener, Namsler, alde gute Oppler, und alde Lignitzer, und daß alle andere Heller weren verſchlagen

*) Vielleicht: es tochte alle den Geiſtl. **) Vielleicht: farende.
) D. i. abermals. *) D. i. war.

worden, als: Gläzer, böſe neue Oppler, neue Schweidnitzer, und böſe Lignitzer, Gloger, Freiſtäter. So diß alſo nach vil Ermanunge des Rates were geſchehen, ſo hätte diſe neue Münze nicht not getan. Die Gemeine wollte es nicht aufnemen; ſondern da König Matthias gen Breßlau kame, gaben ſie zu, ine umb eine neue Münze zu bitten, dardurch alle obberürte, gute und böſe Münzen muſten verſchlagen werden. Darumb König Matthias uf Eliſabeth gen Breßlau in diſem Jar ſante ſeine Münzmeiſter, Probirer, Wechsler, und liße ernſtlich gebiten zu münzen, und alle alde Münzen verſchlagen. Neue Groſchen, virzig vor einen Ungriſchen Gulden, zwölf Heller vor einen Groſchen, auch halbe Groſchen, einen vor ſechs Heller, liß er gebiten zu ſchlahen. Es war eine unbequeme Zeit zu Anfang diſer Münze, keine Eintracht war in dem Lande, auch in der Stat zu Breßlau nicht, darinne das Volk wider den Rate vil ſchwerer Nachrede gebrauchte. Fluchen und Schelten war von des Unfridens wegen, und unmenſchliche Ungeduld. Alles ward es dem Rate zugeſchoben, der doch daran keine Schuld hatte. Gerne hätten die Ratmanne von erſten und in dem Anheben Krige unterſtanden, da es tochte, und da es chriſtlich, göttlich und erlich war, und da es die Ratmanne und Gemeine zu Breßlau hetten Macht gehabt, da wolte die Gemeine nicht; ſo war es itzunder dem Rate unmöglich, Friden zu ſchaffen. Umb diſer neuen Münze willen ſanten die Ratmanne aus irem Mittel zu dem Könige gen Ofen, lißen ime alle Färlikeit und Schäden, daraus zukünftig zu beſorgen, fürbringen. Es halfe nichts, ſondern mit Ungnaden des Königes muſten ſie darein verwilligen. Das ſie auch taten. Davon an S. Thomas Tage des h. Zwölfboten zu Breßlau die neue Münze ward aufgeworfen, und allerlei alde Münze bei Leibe und Gute verſchlagen. Daraus in allen umbligenden Landen Fluchen und Schelden wider die von Breßlau geſchahe. Alle, die dem Könige hatten zugeſaget, diſe Münze zu nemen, taten es nicht, ſondern lißen überal die alde Münze gebiten zu nemen, und die neue Münze der alden gleich, ſo doch der neuen Münze virzig Groſchen einen Gulden ſolten gelten, und der alden gab man mehr, denn ſechzig Groſchen vor einen Gulden. Das Breßliſche Volk muſte gehorſam ſein, muſte keine alde Münze nemen. Darumb alle Märkte zu Breßlau waren darnider geleget, nichts ward zu Markte gebracht, große ſchwere Teurung entſtunde. Die Becker zu Breßlau kunten nicht gebacken, die Kretſchmer nicht ſchenken, in manchen Tagen ward nichts gefunden zu Breßlau zu kaufen noch zu verkaufen. Vil größere Nöte ſtunden alhie, denn vormals ie in allen Krigen; Weinen und Schreien hörete man zu Breßlau, die Not brach allen Gehorſamb, das Volk mit aller Ungeſtümikeit war zu Aufläufen algereit geſchicket, alle Münzer, Wechſeler und Probirer zu erſchlagen. Das die Ratmanne kaum unterſtunden, und ſelbſt erkanten, daß die Weiſe mit der Münze nicht möglich

war zu leiden. Die Münzmeiſter hatten nicht einem Dorfe genug geſchlagen, daß ſie der ganzen Stat Breßlau allerlei Münze verſchlugen.

1 4 7 1.

Darumb die Ratmanne lißen ausrufen, daß man möchte wieder nemen die Meißniſchen Groſchen, die zu diſer Zeit überal gäng und gebe waren, und die obgenanten neuere gute Hellermünzen. Santen zu dem Könige, und lißen aber fürbringen, in was Färlikeit ſie und die Stat hätten geſtanden von der Münzmeiſter wegen, die da hätten laſſen ausrufen und verbiten, von S. Kön. Mai. wegen, hatten geſagt: ſie hetten der neuen Münze genug bereit; deren ſie doch vor ein geringes Dorf nicht hetten genug bereit gehabet. Darumb der König zornig ward, ſante ſeine treffliche Räte gen Breßlau, H. Hans von Donyn, H. Hieronymum, Dechant zum Brieg, H. Franz von Hag, und neben inen und am erſten Biſchof Rudolphen zu Breßlau, liße alle Münzmeiſter abſetzen und ſtrafen, und gab die Münze in die Regirunge der Ratmanne, die es darnach ordentlich anrichteten. Diſe königliche Räte zogen gen der Schweidnitz mit dem Biſchof zu Breßlau, und abſatzten Herrn Ulrichen von Haſenburg, der ein Haubtman war in denſelben Fürſtentümbern Schweidnitz, Jauer, ſatzten an ſeine Stat Franzen von Hag, und geboten die andere königliche Münze zu nemen. Und da diſelben Lande und Städte höreten, daß die Münzmeiſter und Wechsler alſo abgeſatzt waren, und denen von Breßlau die Münze befolen war, da hatten ſie beſſer Vertrauen darzu, und namen die Münze auf, und verboten in Landen und Städten alle alde Münze. Und diß brachte zuwegen der neue Haubtman, deme auch der königliche Schlagſchatz allezeit ward gegeben, und alles, was dem Könige von der Münze mochte gefallen, das liße er alles geben ſeinen Soldenern, die zu Schutz der Sleſier bei Franz von Hag waren. Auch abſatzten diſe Sendeboten den Hauptman zu Breßla, Hanſen von der Heyde, und gaben die Hauptmanſchaft wieder dem Rate zu Breßlau. Fort zogen die königliche Räte gen Görlitz, da abſatzten ſie H. Jaroslaw von Sternberg, der daſelbſt Landvogt war, und ſatzten an ſeine Stat Herzog Fridrichen von der Lignitz. Diß geſchahe alles uf Purificationis Mariä, Anno 1471. Sie geboten daſelbſt die neue Münze zu nemen. Das geſchahe nicht. Sie wolten derer nicht nemen, wiewol ſie es dem Könige hatten zugeſagt zu Breßlau. Wol wolden ſie

Digitized by Google

die nemen der alden gleich. Deßgleichen zu Lignitz auch, in Herzog Heinrichs Lande, in der Fürſten Lande zur Oelſen, Wolau, in Herzog Niclas Land, in aller andern Fürſten Lande geſchach, ausgenommen der Biſchof liße die wirdiglich in allen ſeinen Landen nemen in aller Maße als zu Breßlau. Und alſo ward diſe neue Münze nach iren Wirden nindert genommen, denn im Biſtumb zu Breßlau, in der Stat, und in den Fürſtentümbern Schweidnitz, Jauer; die zum Neumarkte und unſere Landleute wolten die nicht nemen eine lange Zeit, one die alde Münze. Es war eine gute Münze, die in der Sleſie nie beſſer iſt geſchlagen worden, ſie blibe nicht einen Monden bei virzig Groſchen vor einen Gulden, ſondern in einem reſchen kame ſie auf eine Mark, auf ein Schock. Darüber die von Breßel aufhören muſten, die nicht hätten mögen vir und virzig vor einen Ungriſchen Gulden ſchlagen, und den Schlagſchatz dem Könige geben, von ieglicher Mark Silber fünf und virzig Groſchen. Und da alſo zu münzen aufgehöret ward, da ſatzte ſich die Münze wieder zurücke, und ward gut und wirdig.

An S. Petrus Tage Stul Feier ſtarbe zu Prage der Ketzermeiſter Rokyczan, in ſeiner Ketzerei verſtockt, der lenger denn ſechzig Jar die Ketzerei in Behmen gelehret und gehalten hatte, den die Behmen als iren Zwölfboten und Meiſter libeten und würdigten. Darnach in der Faſte am Freitag vor Lätare folgete ihm nach Girſik, der Erzketzer, der abgeſatzte König, und ſtarbe auch in ſeiner Ketzerei verſtockt. Es ward in wenig Tagen kund dem Könige Matthiä gen Raab in Hungern, und auch denen von Breßlau. Etliche Pferde wurden zu Tode geritten, umb des Botenbrotes willen. Die erſten genoſſen deß ſehr. König Matthias hatte nun one Zweifel, ime würde zu Leſchen *) nicht mehr Widerſtand geſchehen. Die Breßler freueten ſich über alle Freude, gleich ob ſie neu weren geboren, hatten auch nun keinen Zweifel, König Matthias würde mit großen Eren in Behmen aufgenomen werden. Aber die ungläubigen Behmen, die ſich gar bitterlich diſer Tode hatten betrübet, legten von ſich alles Betrübniß, kamen zuſammen gen Prage uf einen Tag, wie **) ſie Iren ſetzen taten, daß ſie König Matthiam nicht dörften aufnemen, deme ſie ganz gram und gehäſſig waren; auch furchten ſie ſich, daß König Matthias ſie würde überellen. Wan von Stat an, da er hatte Girſiges Tod verſtanden, zöge er gen Brünne. Darumb die Behmen aus Prage ſanten zu dem Fürſten von Meißen, zu Herzog Albrechten, der da hatte Girſiges Tochter zu einer Gemahl, baten und anrufeten ihn, daß er mit Heereskraft aufs ſtärkeſte inen wolte zu Hülfe kommen, gaben ihm guten Troſt zu dem Königreiche, nur daß er hülfe, daß ſich niemandes mit Gewalt eindringe: ſo es zu einem gemeinen Kören ***) kommen würde,

*) Vielleicht: Behmen. **) Vielleicht: wo. ***) D. i. Wahl.

Digitized by Google

wüſten ſie niemanden zu kiſen, denn ine, der ires verſtorbenen Königes Tochter hatte, und ob er denn nicht würde gekoren, gelobeten ſie ihm alle Zerunge, Solde, Schäden auszurichten. Herzog Albrecht ſagte den Behmen Hülfe zu. Von Stat an war er auf mit trefflicher Macht, und zoge vor den Ellebogen, welchen er meinete einzunemen. Darein H. Zdenko von Sternberg den jungen Herrn von Plauen ſante mit fünfhundert Pferden. Davon die Meißner vor dem Ellebogen nach großem empfangenen Schaden abzihen muſten, und den Ellebogen mit Schanden laſſen. Diſe Handlung, mit den Meißnern alſo geſchehen, war Könige Matthiä unwiſſentlich, der zu Brünne auch einen großen Rat hatte mit den chriſtlichen Herren in Behemb, Mährern, und anderen ſeinen Getreuen, wie er die Sache in Behmen fürnemen ſolte. Der bäbſtliche Legat, Biſchof von Ferrara, und Bruder Gabriel von Verona, bäbſtliche Werber, gaben Matthiä Rate, er ſolde als ein Vater, als ein gnädiger Herr in Behem zihen, die Herren ſeines Widerteiles, auch die Stäte beſenden oder zu inen ſchicken, und mit Gelübden und Sanftmütikeit zu ſich laden, wan niemandes were, der S. Mai. würde hindern mögen noch können. Dargegen H. Zdenko von Sternberg und andere Herren des Reiches gaben Matthiä iren Rate, daß er ehe beſſer mit aller Macht, die er reſch ufbringen möchte, in Behem vor Prage zöge und die Stat und Cron als ein König zu Behemb ſolde fordern; ſie kenneten die Behmen, und beſorgeten, ſie möchten böſe Widerwärtikeit machen. O hätte Matthias diſem Rate gefolget, ſo wäre ime keine Angſt noch Not entſtanden, als ime leider geſchach. Er zoge kürzlich nach Oſtern gen der Iglow, und beſante vil Behmen nach Rate der Legaten. Alle kamen ſie zu ime, die er beſante, die gaben ihm alle ſüße Worte, und ufnamen ſeine Erunge und Gaben. Ich bin mit einem Herren des Rats uf diſelbe Zeit zur Iglow geweſt. Die Behmen beſanten Herzog Albrechten von Sachſen, der war in Geraitſchaft, und zoge in Behem vor Prage mit einem großen Heere, und legete ſich in Prage. Er wurde ganz vertröſt, er würde König werden, alle ſeine Freunde hatten ime darzu Hülf und Rate zugeſagt. Herzog Hans von Sagan und vil Sleſier, Luſitzer und aus Sechsſtäten zogen mit ime auf ſeinen Sold wider Matthiam, iren Erbherren. Matthias verwunderte ſich diſes Fürnemens. Der bäbſtliche Legat Ferrarienſis ſante ſchwere Gebote in Prage zu Herzog Albrecht, meinete auch, er würde gekoren werden. Aber es erhube ſich eine unmenſchliche Verräterei aus Ungern, eine ganz ungehörte und wunderliche, aus Anrichtung Kaiſer Fridrichs.

Der Erzbiſchof von Gran mit etlichen anderen Hungriſchen Biſchofen und Herren ſanten ire heimliche Botſchaft gen Praga zu dem Oberſten, und lißen den Behmen ſagen, daß ſie König Matthiam nicht ſolten kiſen, der ein Blutvergißer und grauſamer Man wäre, ſie wolten ine auch hinfüro in Ungern nicht mehr zu einem Könige haben.

Digitized by Google

Deß ſtunden ime bei alle Herren und das ganze Königreiche in Hungern. Ferner gaben ſie Rate den Behmen und baten ſie, daß ſie ſolten kiſen des Königes von Polen elteſten Son Wladislaum, ſo wolten ſie in Ungarn den andern Son Caſimirum, ſeinen Brudern, zu einem Könige aufwerfen, als ſie algereit mit dem Könige von Polen hetten beſchloſſen. O grauſame Verräterei diſes Erzbiſchofes. Die Behmen wurden diſer Verräter fro, und ſagten die Sache zu, ſanten von Stat an ire treffliche Botſchaft zum Könige von Polen, die alſo die Sache erfunden, und begereten vom Könige zu Polen etliche Articul, ſo er inen die zu halten wolte geloben, ſo wolten ſie ſeinen Son Wladislaum zu einem Könige zu Behem kiſen. Es ward inen alles zugeſaget von den Polen, als es hernach beſchriben wird. Matthias und Albrecht wurden abgeworfen, und die Behmen beſanten ſich gar ſtark von Stäten, Märkten, Dörfern, daß über funfzehn tauſend Behmen auf den Tag zum Kuttenberg kamen in Harniſch. Matthias aus der Iglow ſante auf diſen Tag in Geleite den Biſchof von Erle, Herrn Zupper Woyden, H. Zdenken von Sternberg, H. Jon von Roſenberg, H. Jon von Haſenburg, auch den Biſchof von Olmütz mit vilen anderen fromen Herren mit tauſend Pferden. Herzog Albrecht mit ſeinem Heere zoge von Prage bei den Chuttenberg, und war one Zweifel, er würde gekoren werden und mit Macht die Krone aufſetzen, wuſte auch nicht anders, denn daß die Behmen darumb alſo ſtark weren verſamlet, ſante auch ſeine treffliche Räte in diſen Tag. Aus Polen kame ein Polniſcher Herre, Lübeltſchick genant, mit funfzig Pferden, mit der Botſchaft, die aus Behmen gen Cracau war geſchicket umb Erfarunge willen, wie es eine Geſtalt hette mit der Verräterei obberürt. Diſer Pole ward vom erſten auf diſem Tage gehöret. Seine Werbunge war: die Behmen ſolten aufnemen iren natürlichen Erbherren, des Königes Son von Polen, der ein Erbe were zu der Crón von Behmen, Königes Ladislai Schweſter Sone, und ſo ſie das tun würden, ſo gelobete der König von Polen, alle Articul zu halden, die ſie hatten an ime begeret, mit vilen anderen unausſprechlichen, unmöglichen Worten. Daraus die Ketzer ein groß Herze empfingen. Sie verhöreten darnach Herzoges Albrechten Botſchaft. Die da ſageten ſchlechtiglich mit kurzen Worten: wie Herzog Albrecht auf ir Begeren mit diſem Heere kommen were, und hette das inen und dem Königreiche zu Gute gerne getan, und baten, irem Herren zu halden, was ſie hetten gelobet. Matthiä Botſchaft wurde am letzten verhöret. Die ſagten gar einfältiglich: wie Matthias zu Olmütz ein König zu Behmen were gekoren, und hätte das Königreich gröſtes Teiles in Beſatzunge, als die Sleſie, Luſiz, Sechsſtäte, Mährern, und ein großes Teil in Behmen; baten darumbe, anzuſehen des Reiches Fromen, und ferren Sachen nicht fürnemen, dardurch das Königreich, itzunder ſehr verdorben, ſchwerlicher verderbet würde: wan Matthias wolte ir

gnädiger König ſein, iederman laſſen bei ſeinen Freiheiten und Weſen, nach Ordnunge der h. Römiſchen Kirchen. Als diſe dreierlei Botſchaft waren verhöret, da war Zeit Eſſens; nach Tiſche ward wieder zu komen beſcheiden. Aber ehe das Geſpräche wieder anhube, da wurden Matthiä Botſchaft gewarnet, daß ſie in einem reſchen auffäßen, und aus der Stat in das Feld zuſammen rauten, und ungeſegnet wieder gen Iglow eileten. Es tat inen Not; alle wären ſie gefangen und ermordet worden, als die Behmen das algereit durch die Polen und obberürte Verräterei beſchloſſen hatten. Der Biſchof von Olmütz und Herr Zdenko von Sternberg hatten ſollen ſterben und die andern gefangen werden, darmit Victorinus hätte ſollen ledig gemacht werden; kein Geleite hätte die Unſern mögen bewaren. One Schaden kamen ſie dennoch nicht weg; etliche Pferde, Wagen, Schauben verloren ſie, auch etliche erſchlagen wurden. Diſe Botſchaft kame gen Iglow am Freitage vor Exaudi mit betrübtem Herzen; aber Matthias achtete es alles geringe, und wuſte nicht von der grauſamen Verräterei in Ungarn. Herzog Albrechten wurde auf den Tag Antwort gegeben: daß die Behmen ime danketen ſeiner Hülfe, darumb ſie ſie ime wolten genug tun und halten, was ſie ime gelobet hätten; gaben ime zu erkennen, wie ſie des Königes Son von Polen, Wladislaum, zu einem Könige gekoren hätten, der auch von der ganzen Samlunge auf dem Chuttenberge ein König zu Behmen ward ausgeſchrien. Darmit die Behmen abſchiden von diſem Tage, und beſatzten ſtark denſelben Chuttenberg; ſie verſucheten bei den Meißnern als bei Matthia, namen inen heimlich Pferde, Wagen, Kleider. Ob daraus die Meißner zornig waren, oder darumb, daß ir Herre nicht ein König war erwelet, weiß ich nicht. Sie liſen ein mit den Behmen auf dem Chuttenberg in die Gruben, ſtürmeten eine Grube, und die beſte, die ſie ganz untüchtig macheten, ſchlugen der Behmen bei dreihundert zu Tode, und zogen wieder auf Prage; darein ſie nicht wurden gelaſſen, ſondern mit Schanden und Schaden one Pfeiffer wieder auf Meißen heim zogen. Darnach kürzlich dardurch Matthias und Albrecht zu Freunden gemachet wurden. König Matthias liße ſich am Dinſtag nach dem Sontag Exaudi zu Iglow zu einem Könige zu Behmen aus bäbſtlicher Machte und Gewalt beſtätigen, unerſchrocken und gar zirlich durch den Legatum Ferrarienſem. Vorwar in der Sache des h. chriſtlichen Glaubens hätte niemande wider den h. bäbſtlichen Stul mögen geſigen. Matthias wuſte noch nichts von der Hungriſchen Verräterei.

Diß ſind aber nun die Articul, die der König von Polen mit ſeinem Sone Wladislaw auf dem Tage zum Chuttenberg den ketzeriſchen Behmen liße zuſagen und geloben, daruf ſie ſeinen Son Wladislaum zu einem Könige koren und aufnamen.

Der erſte: daß der König von Polen die Compactata, vom Concilio zu Baſel den Behmen und Mähren gegeben, ſol wieder aufbrin-

Digitized by Google

gen zu dem vorigen Stande und Macht, und ſol allen denen widerſtehen, die wider die Compactata ſein wolten, ſol auch diſelben Compactata beſchirmen.

Der zweite: daß der König von Polen one Säumen und Aufzug einen ſolchen Erzbiſchof zu Prage ſol ſetzen, der diſelben Compactata behalte, und Priſter mache von beiden Teilen.

Der dritte: daß der König von Polen das Königreich zu Behmen ſol laſſen bei ſeiner Gerechtikeit und Freiheit, von den vorigen Königen gegeben und beſtätiget, und ſol auch laſſen daſſelbe Königreich zu Behmen bei ſeinen Gewonheiten zu leben.

Der virte: daß alle Freiheit, alle Vorſchreibungen von Römiſchen Kaiſern, Königen und Behmiſchen Fürſten, und ſonderlich vom Könige Ottocaro, Johanne, Carolo, Wenceslao, Kaiſer Sigmunden, König Laßlaw, König Georgio, bis zu deſſelben Georgen Tod den Prelaten, Herren oder Stäten oder welchen Perſonen verlihen, ſollen bei Kraft gehalten werden.

Der fünfte: daß er das Schloß Karlſtein mit der Crone und den Kleinodien des Königreichs niemanden eingeben ſol, one gemeinen Wiſſen und Willen der Herren und Ritterſchaft und Stäte des Königreichs zu Behmen.

Der ſechſte: daß Wladislaw in ſeinem Einzug in Behmen zu ſeiner Körunge ſol halten die alten Gewonheite und Rechte.

Der ſibente: daß er keinen Frembden noch Ausländiſchen zu keinem Rechte, Wirdikeit in geiſtlichen und weltlichen Geſchäften nicht ſol ſetzen, auch inen kein Schloß eingeben.

Der achte: daß der König von Polen und ſein Son ſollen beſtellen, daß vom König Georgen und allen ime anhangende, ſie ſind geſtorben oder noch lebendig, der Bann, darmit ſie beſchweret worden, ſol abgetan, und ſie alle entbunden werden, one Zerunge und Koſte des Reichs zu Behmen, ſol auch alle Behmen von allen Schanden und Erloſigkeit freien.

Der neunte: daß er keine Güter vom Reiche zu Behmen ſol entfrembden, ſondern alle entfrembdete Güter, wie die von der Crone kommen ſeien, es ſei, durch wen es ſei, die ſol der König von Polen wieder zu der Cron zu Behmen bringen.

Der zehnte: daß die durchlauchtigſten Fürſten, Girſiges Söne, mit Frauen Johanna, Königin zu Behmen, bei allen iren Rechten, Wirdikeiten und Freiheiten ſollen verbleiben und behalten werden.

Der eilfte: daß die genannten Söne Girſiges mit ſambt den wolgeborenen Herren Botske, iren Brüdern, bei irer Gerechtikeit, Brifen und Vorſchreibunge ſollen beſchützet werden, und alle ire Güter, die ir Vater, König George ſeliger, verpfändet und verſetzet hat, und diſelben ſeine Söne zu Bürgen gemacht hat, mündlich oder ſchriftlich, zu Notdurft und Nutze der Cron zu Behmen, — diß alles ſol der

Digitized by Google

König von Polen ſchuldig und pflichtig ſein zu bezalen, und die genanten Söne Girſiges von aller Bürgſchaft und ire Güter von allen Schulden ſol freien.

Der zwölfte: daß der König von Polen alle Schulde und allen Sold ſol bezalen allen und jeden, die bei dem genanten Könige Girſik und ſeinen Sönen am Solde geweſt ſind, von dem Tage anzuheben, da Girſik geſtorben iſt.

Der dreizehnte: daß der König von Polen Herzog Victorinum und alle Gefangene, die mit ime in Girſiges Sache gefangen ſind, wo das iſt, ſol freien von dem Gefängniß, one Koſte, Zerung und Schaden der Cron zu Behmen.

Der virzehente: daß der König von Polen ſol ſchuldig ſein allen Soldenern vom Anheben diſer Krige in Behmen, denen Girſik noch iſt ſchuldig bliben, iren Sold und Schaden zu bezalen.

Der funfzehnte: daß der König von Polen alle Schlöſſer, Ståte, Feſten und alle andere Güter, durch wene die dem Girſik abgewant wåren, und die ime getreulich beigeſtanden ſind, wieder ſchaffen ſol in die vorige Beſitzunge, einem iglichen.

Der ſechzehnte: daß alle Schlöſſer, Lande und Ståte und alle andere Güter des Königreichs zu Behmen, geiſtlich und weltlich, bei iren Rechten, Freiheiten, alt Herkommen, Gewonheiten ſollen behalten und beſchützet werden.

Der ſibzehnte und letzte: daß der König von Polen darzu allen ſeinen Fleiß tun ſol, daß den Appeln, Vizthumen, ire Güter, durch die von Meißen genomen, wieder keret werden.

Mit diſen Articuln nun, die der König und ſein Son Wladislaus ungeſondert gelobet und geſchworen hatten den Behmen zu volfüren, brachte er die Ketzer auf, daß ſie ſeinen Son aufnamen, und abſtunden dem chriſtlichen Könige Matthia, deme ſie doch alle itzund entgegen kommen, und einen König in Prage zu füren gelobet hatten. Gar vil Geldes, Gutes, Erunge, darumb empfangen, etliche algereit geſchworen und gehuldet hatten, und doch wieder abtraten zu dem Polen, da ſie nun Troſt hatten irer Compactaten, daß der König von Polen und alle ſeine Herren diſelben wolten helfen verfechten, und daß der Babſt die inen wieder ſolte aufrichten, zulaſſen und beſtätigen, daran ſie doch algereit ganzen Zweifel hatten, und ſich darein gegeben hatten, die Compactata zu übergeben müſſen, und in rechten Gehorſam des Babſtes treten, darzu ſie Matthias ganz håtte bezwungen. Aber leider diſer Pole, der vil billicher wider die Compactata ſein Blut ſolte vergoſſen haben, der aufbrachte wieder diſe Behmiſche Ketzerei zu Kraft und Macht. Es iſt klåglich zu hören, daß den fromen chriſtlichen Leuten in Behmen, da ſie Girſik gewaltiglich und grauſamlich unterdrucket, niemand auf Erden wolte zu Hülfe kommen, ſondern, da die Ketzer gedrungen, genötiget, und algereit überwunden waren,

Digitized by Google

da filen inen zu Hülfe zu, Kaiſer, Könige, Churfürſten. Wan alle diſe obbemelte angehabene Verräterei wider Matthiam hatte einen Urſprung von Keiſer Fridrichen, der ſeiner Schweſter Son, Herzog Albrechten, mit Heere in Behmen aufbrachte, und den König von Polen auch deßgleichen, als in diſen nachfolgenden Zeiten wol wird verſtanden werden.

Da ſich alſo diſe Geſchichte hatten verlaufen, darnach von Stat an die Landleute zu Schweidnitz, auf dem Fürſtenſtein, entſagten dem Biſchof und aller ſeiner Geiſtlikeit zu Breßlau, alle Schloßherren in denſelben Fürſtentümern hulfen deme uf dem Fürſtenſtein, und in irem Entſagbrif hatten ſie ausgedruckt: wie der Biſchof, bäbſtlicher Legat, ſie hätte verfüret und verleitet mit dem Könige zu Hungarn; ſo itzunder ein ander König in Behmen gekoren wäre, ſo der würde gekrönet, müſten ſie ihn aufnemen, wan ſie gehörten unter einen gekröneten König zu Behmen, und mit ſolcher Verfürunge wären ſie zu Schaden kommen, den ſie an Biſchof und ſeiner Geiſtlikeit ſuchen müſten. Vil Dörfer der Geiſtlichen beraubten ſie. Die Behmen zogen gen Cracau, da ward inen Vladislaus zu einem Könige gegeben am Sontag nach h. Leichnambs Tage mit großen Eren und Freuden daſelbſt. Von Stat an ſetzte Vladislaus neue Amptleute in Behmen, und ſchribe ſich einen König zu Behmen. Unausſprechliche Aengſte und Bekümmerniſſe entſtunden den Breßlern. Sie beſatzten Namßlau von Stat an, und hatten mancherlei Ratſchlagung mit dem Cloſter S. Vincentii. Sie verſahen ſich nichts gewiſſeres, denn ſchwerer Krige und Belägerunge von Polen. Ofte ward gehandelt, daſſelbe Cloſter S. Vincentii zu brechen. Doch endlichen lißen ſie das umbgraben, und mit Parchen, Paſteien und Weren anrichten, und ein feſtes Schloß daraus machen, daß es wol ein Vorſchloß denen von Breßlau ſein mochte, und daraus diſelbe ganze Seite weren. Sie beſatzten es zu Tag und Nacht gar ſtark mit großer Koſte und Zerunge. Daraus die Polen wol hatten zu erkennen der Breßler Meinung. Deßgleichen zu Namßla lißen ſie einen neuen Parchen um die Stat zihen uf dem äußerſten Wale. Es war alles nichts zu achten, was in vergangen Tagen bei Girſiges Leben geſchach, alles war es ein Schimpf wider diſer Polen Anheben. Hie entſtunden Sorgen und Engſte. Die unvornünftigen Polen hißen die Breßler Vorräter, dröeten, die Stat umbzukeren. Die Ketzer baten den König von Polen, er ſolde die Breßler zu keinen Gnaden ufnemen; aber der almechtige Gott fügete es anders.

König Matthias hatte einen Rat mit dem hochwirdigen Herren Laurentio, Biſchof von Ferrara, bäbſtlichen Legato, und mit Bruder Gabriel von Verona, ſehr weiſen Leuten. Dabei war der Biſchof von von Olmütz mit ſeinen Brüdern, H. Zdenko von Sternberg, H. Jan von Roſenberg, der Biſchof von Erla, H. Zupper Woyda, und vil andere Behmiſche, Mähriſche und Hungriſche Herren, handelten diſe

Digitized by Google

unbilliche Sache, von den Polen fürgenomen, und was Matthias an baarem Gelde bishero zu diſen chriſtlichen Sachen dargeſtrecket hatte, an beſchribener Rechnung zu fünf und zwanzig mal hundert tauſend Gulden, darumb unbillich König Matthias ablaſſen ſolte. Da ward beſchloſſen, daß der Biſchof von Olmütz von König Matthia und des ganzen chriſtlichen Teiles wegen zu Behem gen Cracau ſolte zihen, zu dem Könige von Polen, und Matthias ſolte zihen in Hungarn, und ſich da umb Rat und Hülfe bewerben, und ſolte laſſen etlich Volk in Behmen bei dem Herrn von Sternberg, S. Kön. Maj. Hauptman. Darumb Matthias von Stat an, als der Tag zum Chuttenberge war vergangen, ſchickte fünf hundert Pferde, gar treffliche Hofeleute, gen Pilſen, Budeweiß, mit dem von Sternberg bei tauſend Pferden und funfhundert Fußknechten. Davon H. Zdenko ſterkete das Scharffeswart *), einen Berg, alſo genant, auf der Muldau oberig Prage gelegen. Der betaidigte Fride ginge aus in der Wochen quatuor tempora Pfingſten. Die Krige huben ſich wieder an, kleglicher Mord und Brand geſchahe teglich, wo man nicht abdingete, auf beiden Teilen. Diß Volk Matthiä von des von Haſenburg Schlöſſer taten große ritterliche Werke wider die Prager, Grezer, Nymburger und Kölen, daß aus diſen Stäten noch darumb niemandes Sicherheit hatte, deßgleichen bis **) uf den Scharfenſchwert alles Holz und Kolen uf der Multau wereten, in Prage zu füren. Der von Sternberg tate großen Schaden von Pilſen, Budweiß und von anderen ſeinen Schlöſſern, und hätten die Behmen diſer Polen Troſt nicht gehabt, ſo were keine Hoffnung mehr bei inen geweſt, weren alle bezwungene Leute geweſt. Sie wuſten der Polen zukünftig Heere mit dem neuen königlichen; darumbe ſie ſich wereten, vil und ofte vor die Iglow in die Schläge einriten, darinne Matthias bei zweitauſend Pferde hatte. In Mähreren von deme zu Thobirſchone, von deme uf Gödingen, uf dem Neuenhaus, die Tunkel zur Hoffſtat Ausſprun mit iren Helfern taten inen mancherlei großen Schaden, als uf die von Brünne, Znayn, desgleichen in die Sleſie von Glaz aus auch nicht ward geſparet, und in die Sechsſtäte von Teſchen. Darumb Matthias in der Sleſie, Luſiz und Sechsſtäten liße ufgebiten, zu dem von Sternberg zu zihen in Mährern gen der Iglow. Matthias zoge aus der Iglow am Donnerſtag vor Petri und Pauli uf Znayn, in Hungern. Der Biſchof von Olmütz quame gen Cracau am Dinſtage vor Margaretha, und zog one Rede wieder weg darnach am Freitage, ganz übel und mit Hoffart von den Polen abgerichtet. Seine Werbunge an Sinne war alſo zu dem Könige von Polen:

---

*) Andere Handſchr.: Scharffeſchwert. **) Vielleicht: die.

Digitized by Google

Durchlauchtigſter König. Dich tut bitten der durchlauchtigſte König Matthias und alle ſeine Herren der Cron zu Behmen, daß du anſehen wolleſt, wie er nicht aus Gierheit oder ander böſer Begerung des Königreichs zu Behem hat angenomen, ſondern aus vil und ſteter Ermanung des Babſtes, des Kaiſers und aller chriſtlichen Einwoner, mit großem Bitten darzu bezwungen, wider den Ketzer und abgeſatzten Girſik bisher hat geſtritten lange Zeit, mit gar großen Darlagen, Zerunge und Koſten, one Hinderniß aller Könige und Fürſten. Und ſo du am erſten ihm deine Meinung hätteſt geoffenbaret, oder, da er aus Breßlau ſeine Sendeboten zu dir ſante, du ime ſolchen deinen Willen hätteſt zu erkennen gegeben, ſo wolte er ſich wol enthalten haben. Darumb bitten wir alle, du wolleſt unſern König an ſeinem Reiche zu Behem nicht hindern, zu vermeiden vil Arges, daraus bekommende. Und ob du das nicht zu tun meineſt, ſo ſetzet dir unſer König Matthias vir Wege; welchen du erkenneſt, ufzunemen, deme wil er auch nachkomen. Der erſte Weg, ſo als deine Kön. Gn. villeicht meinet Gerechtikeit zu haben zu dem Königreiche zu Behem aus erblichem Anfall oder aus der Köre des ketzeriſchen Teiles, ietzo an deinem Son zum Chuttenberg geſchehen: ſo meinet Matthias deßgleichen Gerechtikeit dazu zu haben aus der Erwelung des chriſtlichen Teiles, als er auch in Kraft derſelben Erwelung itzund zwei Teile des Königreichs zu Behem beſitzet; ſo laſſet euer beide Rechte ſtehen uf Erkentniß des Babſtes oder Kaiſers, mächtiglich und endlich zu entſprechen. Der zweite Weg, ob diſer erſte deiner Kön. Gn. nicht würde behagen, iſt, daß, du deinen erſtgeborenen Son unſerm König Mätthiä wolleſt geben zu einem Sone, ſo wil Matthias, als lange er lebet, ihn erbarlich mit Zerunge verſehen, one Beſchwerunge deiner Majeſtät, und wil dabei gewißlich ſchaffen, daß dein Son mit ime ſol gekrönet werden. Der dritte Weg, daß ein Friden werde gemachet uf ein Jar oder zwei, und binnen deß ein Tag werde geleget gen Breßla oder anderswo, wo es gut ſein würde; dazu aus allen dreien Königreichen die Größeſten ſolten komen, endlich zu beſchlißen, wie diſe Zwitrechte entſchiden müſten werden. Und ob du diſen Weg wolleſt ufnemen, ſo wil Matthias alles ſein geharnſchtes Volk aus Behmen füren, und mit deinem Sone gekrönet werden, oder mit ſambt deinem Sone ungekrönet bleiben, bis nach endlichem Austrag diſes Tages. Darzu möchten auch vom Babſt Legaten von der Seiten gefodert werden, auch des Kaiſers und anderer Fürſten Räte nach deinem durchlauchtigen Wolgefallen. Der virte Weg, ſo denn deine Durchlaucht unerkant ia den Ketzern wolte zufallen und beiligen, und deinen Son laſſen krönen, daß du doch alſo wolleſt fügen, daß dein Son mit tauſend Pferden in Behem zihe one Schaden des Landes, das ſonſt algereit leider nur zu ſehr verderbet iſt, und laſſe deinen Son fridlich krönen, alſo doch, daß es genüglich werde verſichert, daß nach ſeiner Krönung du und der-

Digitized by Google

ſelbe dein Son die Sache mächtiglich ufrichtet, kommet und ſetzet nach Inhalt des erſten Weges.

Hiraus mag man wol erkennen, daß Matthias nicht größeres und mehreres den Polen mögen fürſetzen und erbitten, denn ſo er ſich ſelbſt den Polen in den Kerker hätte gegeben oder das Königreich zu Behmen gar verlaſſen. Die Polen ſchlugen es alles abe mit großer Hoffart, und gaben dem Biſchof von Olmütz eine ſolche Antwort:

Hochwirdiger Vater. Unſer König zu Polen mit den Sönen meinen nicht, daß ſein erſtgeborener Son in Ufname der Cron zu Behmen dem Könige zu Ungern was unbilliches tue; was aus göttlichen, und natürlichen, und auch aus menſchlichen Rechten an ime rechtfertiglich gefallen. Diſer durchlauchtigſte Vladislaus und ſein Vater haben ſich des verderbten Königreiches zu Behmen erbarmet, und nicht anders als ein chriſtlicher Fürſte daſſelbe Behmiſche Reich zu regiren, unter dem Gehorſam der h. Kirchen. Offenbar iſt, daß der genante Vladislaus vor etlichen Jaren durch Babſt Paulum den Zweiten und auch durch Ew. Hochwirdikeit und vil andere Herren eures Teils ein König zu Behmen erkant iſt, aus erblichem Rechte und Anfal ihm gebürende, als einem rechten Erben Königs Sigismundi, Alberti und Ladislai. Und ob er das zu einer Zeit ufzunemen verzogen hat, das ſol ihm doch nicht zu Verſaumligkeit zugemeſſen werden, noch zu Schaden oder Schanden kummen, ſondern mehr zu größerem Lobe, wan er das gethan hat umb guter Urſache willen, uf daß er das Reiche zu Behmen nicht ſetzte zu Krigen und Verderbniſſe, ſich deſſelben ſeines Reiches erbarmende als ein getreuer warer Erbe. Sondern der allerdurchlauchtigſte ſein Vater, König in Polen, hatte darumbe ſich ofte gemühet, diſelben Krige in Behem zu ſtillen, hatte Fride und Ufſchlege des Fridens gemacht, Belägerung der Schlöſſer abgeſtecket, und die ſchweren Gedrengniſſe den Herren von Behem, von König Georgio fürgenommen, geſenftiget hat. Daß auch derſelbe George oft darume getilget *) hat über unſern Herrn König Caſimirum und die Seinen, daß ſie ime den Sig algereit in den Händen entfrembdet hätten. Davon der König Caſimirus nicht abgelaſſen hätte, ehe der Friden ausgangen wäre, ferner Fridestage hette geſchaffen, und die Krige nicht wieder hätte laſſen vor ſich gehen, bis er einen ganzen Fride gemacht hätte: hätten ſich diſelben Herren und euer Teile, ehe der Fride nicht ausgegangen iſt, nicht an den König von Hungern geworfen, und unſern Herrn König verlaſſen. Und was Arges daraus entſtanden iſt dem Reiche zu Behem, iſt offenbar aller Welt. Daraus auch der Babſt Schmerzen hat empfangen, und ime leid iſt geweſt, daß S. H. unrecht unterricht iſt worden, und ſonderlich Seiner Heilikeit itzunder

*) Vielleicht: geklaget.

ſehr leid iſt, daß aus den unnützen und unbilligen Krigen in Behmen, den Türken nicht mag Widerſtand geordnet werden. Darumb ſo darf der König von Hungern nicht klagen, daß ihm durch Vladislaum was Unrecht in Behmen geſchehe, wan Vladislaus dem Reiche, ſo er das beſitzen wird, nicht abzihen wil, kein Unrecht noch Gewalt tun wil, ſondern fridlich zihen wil, die Crone deſſelben Königreichs als ſein Erbe und natürlich Recht zu empfahen. Es iſt auch Ew. Hochw. wiſſende, daß Vladislaus in euer und anderer Sendeboten des Königs von Hungern Gegenwärtikeit, die daſſelbe fleißiglichen baten, den König von Hungern zu kiſen, aus göttlicher Schickung erwelet iſt einträchtiglich. Solche Erwelung Vladislai nicht füget zu übergeben noch geringe achten zu laſſen, die der H. König zu Hungern ſelbſt begeret und gefodert hat. Ew. Hochw. hat etliche Wege ausgeſetzt, als bequeme Mittel, dadurch zukünftige Krige möchten unterſtanden werden, die unſern H. König und die Seinigen nicht füglich noch erlich bedünken ufzunemen, ſondern ganz ſchädlich und wider alle Gerechtikeit ſein, daß Vladislaus ſeine Crönung und Gerechtikeit uf Erkentniß des Babſtes ſolte komen, ſo doch S. H. ihn längſt einen König zu Behem erkläret hat, aus natürlichen, göttlichen und menſchlichen Rechten. Auch Ew. Hochw. und andere Herren eures Teils uf dem Tage zu Breßlau ſelbſt geſaget und gelobet habet, daß ir des Königes zu Hungern anders nicht gebrauchetet, denn zu Hülfe und one Schaden H. Vladislao und ſeinem Rechte, das er zu der Crone in Behem hat. Solche eure Gelübde und Zuſagunge Ew. Hochw. vor zwei Jaren gen Cracau komende beweiſet hatte mit einem offenen Brife Königes Matthiä, darin Matthias bekante, wie er die Beſchirmung uf ſich hätte genommen, alſo daß es unſerm H. Könige und ſeinen Sönen zu dem Reiche zu Behem unſchedlich ſolte ſein. An ſolche Gelübde ermanet euch unſer H. König zu halten und auch euer Genoſſen und Teil. Item, als ir meinet, daß ein Fride uf ein Jar ſolle beſtetiget werden, indeß die Herren aus den dreien Reichen zuſammen kämen ꝛc., iſt H. Vladislao nicht zu tun, daß er ſeine Crönung und Gerechtikeit ſolte laſſen anſtehen, zu Zweifel und Bekümmerniß ſeiner getreuen Untertanen in Behem, doch ſo die Crönung geſchehen iſt, verſaget Vladislaus keinen Tag nach Billikeit. Item, als ir ſaget, daß Vladislaus ime ein Son würde gegeben, und ſich vor laſſen krönen, und darnach Vladislaum auch laſſen krönen, diſer Weg iſt der allerbitterſte und unzimlichſte, vol alles Geſpöttes und Laſter: einen ſolchen edlen Fürſten zu ſpotten, und nicht anders denn einen Sclaven und Gefangenen begeren zu halten; gleich ſam einer ſeine Ere einem Frembden ſolle geben, und ſeine Untertanen einem Frembden unterwerfen. Hiraus zu erkennen iſt, wie gar ſchwere unbilliche Dinge Ew. Hochw. anbracht hat, darauf wir ferner ſolten antworten, das wir laſſen umb Zucht willen. Euer Begeren iſt zweien großmächtigen Königen und König-

Digitized by Google

reichen zu Schmacheit und Schande gereichende, das ir billich nicht ſoltet raten, daß ein ſolch edelgeboren Vladislaus, König zu Behmen, deme ir vil pflichtig ſeiet, uf ſolch eures unnützes Vorgeben und ſchnöde Hoffnung ſolte verraten und verkaufet werden. Es zeuchet auch Vladislaus in ſein Reich zu Behem nicht in ſolcher Meinung, daß er euch und andere Herren daraus wolte treiben oder ſonſt unbillich beſchweren, ſondern euch alle bei euren Freiheiten zu halten und Eintracht zwiſchen euch machen. Vladislaus tut euch itzunder bitten und alle eures Teils, daß ir zu ſeiner Crönung gen Prage wollet kommen. Auch läſſet euch unſer H. König zu wiſſen tun, daß ir euch zu Gedächtniß wollet komen laſſen, daß S. Gn. durch ſeinen Sendeboten, Herren Stenzel Oſtrorog, Jacobum von Dambno, und Nicolaum Dembrowiz, vor zweien Jaren, als ſie zu Olmütz zum Friden arbeiteten, König Matthiam hat laſſen bitten, daß er ſich unſeres H. Königes und ſeiner Söne Gerechtikeit in Behem nicht wolte annemen. Da hat Matthias offentlich geſaget, da ich ime an ſeiner Seiten habe geſeſſen: er hätte keine Gerechtikeit in Behmen, ſondern die Söne unſeres Königes hätten darzu Recht; er hätte ſich auch des Kriges wider Girſigen nicht underzogen, daß er das Reiche zu Behem wolte beſitzen, ſondern daß er ſich an Girſigen rechen wolte, umb ſonderlicher Sachen willen. Und darumb ſo bittet König Caſimirus mit ſeinen Sönen, daß ir Matthiam, König zu Hungern, woltet bitten und ime raten, daß er ſich von ſeines Sones Recht abhalte, und den nicht hindere an ſeiner Beſitzung, bittet auch euch und alle, die an ſeinem Teile ſein, daß ir ihm ein ſolches und zu Friden ratende ſeiet in Behem, das ſehr mit innerlichen Krigen begeben iſt, uf daß Vladislaus deſto beſſer zu Schutz und Schirm der Chriſtenheit möge gedenken, und das Reich zu Behem in Friden ſetzen, Gott zu Lobe, und zu Stärke des h. chriſtlichen Glaubens. Amen.

Hirauf hätte der Biſchof von Olmütz gar gerne Einſage getan, die Polen wolten die nicht hören, ſondern ſagten ime: er hätte Antwort, und möchte wol zihen zu deme, der ihn hätte geſant. Sagte Biſchof Protaſius von Olmütz: So laſſet euch eindächtig ſein ſolche hohe Erbitung meines allergnädigſten Herren, Königes Matthiä, und der Seinen; es möchte Gott eine Quit geben, ir würdet wollen, ir hättet es nicht verſchlagen. Daruf ſagten die Polen: Es wird eine Zeit kommen und iſt itzunder kommen, daß Matthias in Hungern und auch in Behmen nichts haben wird. Daruf war des von Olmütz Antwort mit Abſcheiden: Gott helfe der Gerechtikeit und dem h. chriſtlichen Glauben, und behüte uns vor euren Gedanken.

Digitized by Google

Item, als in diſem Capitel oben berüret iſt, wie Matthias in die Sleſie liße zu Felde ufgebiten, das geſchahe, und Franz von Hag wurde Feldhauptman. Mit ime zoge des Biſchofes und der Stat Breßlau Volk, die aus den Stäten Schweidnitz, Jauer, und nicht die Manſchaft, auch ſanten die Sechsſtäte und Lande Budiſſin, Görlitz ꝛc. mitte; alſo daß Franz von Hag bei zweitauſend Man in Mähren fürte. Uf S. Veits Tage branten [ſie] alles ab vor der Hofſtat *), und zogen gen Brünne, und fort gen der Iglow. Da funden ſie den Herren von Sternberg mit ſeinem Heere. Binnen deß waren die Prager und andere ketzeriſche Stäte [auf], zogen vor Oſtromierze, vor das Scharfſeſchwert, und ſtürmeten dazu. Darumb der von Sternberg zu Rettunge kame, und brachte die Ketzer in die Flucht, und ſchluge irer vil zu Tode bis an Prag, brante und abdingete weit und breit in Behmen. Indeß quame Botſchaft, daß Vladislaus zu Cracau an S. Jacobs Tag wäre ausgezogen, in Behem zu kommen. Darumb H. Zdenko von Sternberg mit dem ganzen Heere zurück zoge in Mähren, diſem Vladislao entgegen, und mit ime zu ſtreiten. Vladislaus war zu Troppau auszogen in Mähren zu. Aber da er hörte, daß unſer Heer ſeiner wartete, zoge er wieder zurücke auf Troppau vor die Neiße, uf Glaz. Da konten unſere Heere von Olmütz nicht fürkomen, und darumb kam Vladislaus gen Prage mit ſeinem Heere, und unſere Leute mit Herren Franz von Hag kamen wieder in die Sleſie uf Aſſumptionis Mariä, daß die von Breßlau diſen Zug mit achttauſend Gulden kaum richten mochten. Der von Sternberg zog wieder gen der Iglow, und ſterkete alle Ende wider die Prager, davor er den neuen König mit Morde, Brande und Name erſchrecklichen liß empfahen. One Ufhören Tag und Nacht ſtetiglichen wurden neue Zeitungen zu Prage gehöret. Die Polen, die mit Vladislao kommen waren, kamen nicht gar wieder heim, ſie turſten keine Ritterſchaft üben wider die Soldener uf Budyn, Koſt, Haſenburg und Oſtromierz. Groß Jammer und Bekümmerniß entſtunde zu Breßlau, wie den Sachen zu tun were. Boten über Boten ſanten ſie zu Matthia, und funden keinen Troſt.

Alſobalde die Behmen zu Cracau des Königs Caſimiri erſtgeborenen Son hatten angenemet, da ſante derſelbe Caſimirus und gedachter ſein Son Vladislaus eine Botſchaft gen Breßlau zum Biſchofe, Capitel, und auch zu der Stat, einen Thumherren von Gneſen, ſeiner Canzelleiſchreiber einen. Villeicht aus Hoffart dauchte die Polen, einen ſolchen Boten erlich genug zu ſein, in einer ſo trefflichen großen Sachen zu ſenden zu einem hochwirdigen Biſchof und bäbſtlichen Legaten,

*) Andere Handſchr.: Hochſtat.

Digitized by Google

zu vil hochgeborenen Fürſten in Sleſien, die der Geburt alſo gut ſind und alſo hoch als Caſimirus, auch zu vil erlichen Ståten in Sleſien, ſo doch die Sache anlangende war Seele, Leib, Gut und Ere. Der Poſe meinete, daß die Sleſier dennoch kaum wirdig weren, einen aus ſeinen Marſtållen ufzunemen und zu verhören; wan alle Sleſier diſe Zeit bei den Polen Verråter wurden geheißen. Diſer Thumherr, H. Benedictus genant, kam alſo am Sontag nach Viſitationis Mariå vor den Rat zu Breßlau, und er zeigete eine Credentia *) vom Könige von Polen, und eine Credentia von ſeinem erſtgeborenen Sone, und auch eine ſonderliche Credentia von dem Erzbiſchofe zu Gneſen, und darbei einen ſonderlichen Brif deſſelben Vladiſlai, ufgeruckten in Behmen von den Ketzern, zu Deutſch alſo lautende:

Vladislaus, von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu Måhren, Herzog zu Lůzenburg und in Sleſien, und Marggrafe zu Luſitz ꝛc. den namhaftigen, fůrſichtigen Burgermeiſter, Ratmannen und der ganzen Gemeine unſer Stat Breßlau, unſern liben Getrauen. Namhaftige, Fůrſichtige, Getreue, Anneme, Liben ꝛc. So als wir aus dem Willen des Allerhöchſten, und der durchlauchtigen Fůrſten, Banirherren, Ritterſchaft, und der namhaftigen Ståte des erlichen Königreichs zu Behmen, mit eintråchtiglicher Begerung, uf dem Tage zu Chuttenberge gehalten, zu einem Herren und König in Behem ſind erwelet, und diſelbe Kôre, die uns durch treffliche Boten des Behmiſchen Reichs verkůndiget und zugetragen iſt, wir nicht abgeſchlagen, ſondern ufgenommen haben, mit Willen des durchlauchtigſten Fůrſten und Herren, H. Caſimiri, von Gottes Gnaden, Königs zu Polen, großen Fůrſten in Littaw, zu Reußen und Preußen Herren und Erbling, unſeres allergnådigſten Herren und Geberers, und deßgleichen von euch vor etlichen vergangenen Jaren zu demſelben Königreich auch ſind erfordert worden, und als ir ſelbſt habet bekant, daß uns daſſelbe Königreich auch über ſolche euer Erfoderung und Kôre, und one Kôre von natůrlichen erblichen Rechte zugehöre: Solche euere Erfoderung und Kôre ſind wir nie undankſam geweſt, haben die auch nie abgeſchlagen. So dann aus dem Willen Gottes heute diß Teiles Willen mit eurem vorigen Willen in unſer Perſon ſich vereinet haben, und zuſammen ſein kommen, ſo vermanen wir Ew. Namhaftigkeit mit ganzer Begerung und mit diſen Schriften erſuchen, ir wollet in Kraft eurer Pflicht, damit ir uns, als eurem Herren und König, und diſem unſerem Reiche zu Behem verbunden ſeid, uf den Tag S. Laurentii nechſt kommende zu Prage bei unſerer Krönung ſein, und euren ſchuldigen Gehorſam und Untertånikeit uns tun. Wan uf denſelben Tag meinen wir zu Prage ſein, und darnach am andern Tage am Son=

*) D. i. Beglaubigungsſchreiben.

tage unſere Cron und Majeſtät würdiglich empfahen. Wir wollen uns auch, als einem gütigen milden Könige zu Eren gebüret, gegen euch gnädiglichen erzeigen, und euch in allen euern Rechten und Freiheiten, Handfeſten und allen löblichen Gewonheiten als unſere getreue Untertanen nach Gewonheit unſerer Vorfarern Könige in Behem behalten und beſchirmen. Geben zu Cracau am Montage in Vigilia Viſitationis Mariä. Anno 1471.

Deßgleichen erzeigte er auch einen Brif von Herzog Heinrichen zu Münſterberg, Grafen zu Glaz, Herren zu Podiebrat, Conſtat ꝛc., Obriſten Hauptman des Königreiches zu Behmen zu rechender, ſich alſo in ſeinem Titel nante, Girſiges Sone. Und uf alle obbenante Credentia und Briſe war werbende der obgenante Thumherr, Priſter, vor dem Rate, daß er darnach einen Zettel gabe, alſo lautende:

Die durchlauchtigſten Fürſten und Herren, Herr Caſimirus, König zu Polen, Großfürſt zu Littaw, zu Reußen, Preußen, Herr und Erbling ꝛc., und Herr Wladislaus, Seiner Durchlaucht erſtgeborener Son, König zu Behem, Marggraf zu Mährern, Herzog zu Lucenburg und in Schleſien, und Marggrafe in Ober- und Nider Luſiz ꝛc., meine allergnädigſte Herren, durch mich, Ir Königl. Gnaden Diner, euren Erſamkeiten diſe Rede, die ich ſagen wil, haben befolen zu ſagen, und in euer Gedechtniß zu bringen. Zum erſten, daß unſer h. Herr Babſt, mit wolbedachtem Mute und reifem Rate anſehende das göttliche, menſchliche und natürliche Recht, das demſelben durchlauchtigſten Fürſten Caſimiro, König zu Polen, und ſeinen durchlauchtigen Sönen in dem Königreich zu Behem gebüret hat, durch den hochwirdigſten H. Rudolph, S. H. Legaten, und durch Bruder Gabriel, und darnach durch die Banirherren, Edligen und Einwoner der Städte eines Teiles des Königreiches zu Behem, und ſonderlich durch euch von Breßlau, durch treffliche Sendeboten, volkomnere nicht habende, S. Durchlaucht angerufen, gefordert und ſtetiglichen ermanet, daß er daſſelbe Königreich ſeinem erſtgeborenen Sone wolte ufnemen, denſelben Son erkennende einen waren, rechten Herren, Erbling und ehelichen Nachkommen. Das darzu nicht alleine dem genanten durchlauchtigen Könige zu Polen, ſondern auch dem durchlauchtigen, ſeinem erſtgeborenen Sone mit unwandelbarem Fürſatz behaget und ufgenomen hat und angeneme geweſt iſt und noch iſt. Sondern ſo alſo denn zu derſelben Zeit das Königreich zu Behem mit innerlichen Krigen umbgeben war, und der genante durchlauchtige Fürſt Caſimirus mit nichte meinete, daß unſer h. Herre mit ſambt den Banirherren und Städten in Behem ſo kurz und reſch in ſeinen erſtgeborenen Son ſolche Köre würden fürnemen; darumb begerte S. Maj. einen Uffſchlag, der auch S. Durchlaucht one alles Widerſprechen von denſelben Banirherren und Städten zugelaſſen warde, und die Sache ſolches begereten und gebotenen Uffſchlages war die, uf daß S. Maj. mit iren Prelaten und Herren des Reichs zu Polen

hette mögen haben eine gemeine Samblung, und ſo die gehalten wäre worden, dann mit Rate und Willen irer Aller beſſer und ſtärker Hülſe denſelben Herren und Stäten in Behmen hätte mögen tun. Und S. Durchl. hat alſo des genanten heiligſten Herren und der genanten Banirherren und Stäte des Reiches zu Behem Erbitung und Begere ſterklich, beſtändiglich, feſt und anneme allezeit gehabt und gehalten. Und uf daß beide zweiträchtige Teile in Behem zu Friden geſetzt würden, und ſolchem Willen und Begeren unſers h. Herren und der Herren und Stäte zu Behem S. Maj. hätte mögen genug tun, hat S. Durchl. keiner Mühe, Koſt noch Zerung geſparet, allezeit in Meinung, daß S. Durchl. die Krige in Behem entſetzt wolle haben; darbei beiden Teilen zu verſtehen gebende, daß S. Maj. dem Teile wolte helfen, das in Friden bleiben wolte, wider das andere Teil, das nicht Friden wolte ufnemen, und alſo durch S. Maj. Mühe, Fleiß und Arbeit ward ein Friden gemacht uf ein Jar. Und als diſer Friden noch nicht ein Ende hatte, den doch der König von Polen hatte wollen verlangen, und meinete auch nicht zu geſtatten, diß Teil laſſen vorgewäldigen oder unterzudrücken, hat daſſelbe Teil nicht erharret, noch uf ſolche geliebete Antwort Sr. Kön. Gnade gebeitet, ſondern ſich hatte geworfen zu dem H. König von Hungern. Der dan nicht aus Liebe des Glaubens noch zu Schutz deſſelben Teiles beweget, ſondern aus eigener Sache, Not und Haſſe, damit er etwa wider Girſigen, König zu Behem, erhitzet iſt, begerende, ſich an ihm zu rechen, damit er ſich eines frembden Königreiches hat underzogen one Recht und one Eigenſchaft, ime daran gebürende, als er ſelbſt offenbar bekant hat in Gegenwärtikeit viler Banirherren aus Polen, die den genanten Friden macheten, und darnach durch den hochwirdigen Vater, Biſchof zu Olmütz, vor dem Könige zu Cracau ſagende, daß Matthias keine Gerechtikeit noch Eigenſchaft hätte an dem Reiche zu Behem, ſondern allezeit hätte er nun genug, daß er ſich an demſelben Girſige hätte gerochen. Und als diß der König von Polen erkante, daß er von einem Teile der Herren und Stäte in Behem, das ſeinen Son erwelet und vor einen rechten und waren Herren und Erben erkant hatte one große Not verlaſſen ward: hat S. Kön. Gn. nicht abgelaſſen, von derſelben Zeit bis uf diſen Tag, ſeines allerlibſten Sones Gerechtikeit zu verkündigen nicht allein dem Babſte, ſondern auch dem Kaiſer und allen Churfürſten des h. Röm. Reichs und anderen chriſtlichen Fürſten, die denn einmütiglich ſolches Unrecht und Kürze zu Herzen genomen haben. Binnen deß iſt König Girſik geſtorben. Und als darnach beide Teile, umb einen neuen König zu kiſen in dem Reiche zu Behem, und auch daſſelbe Reich wieder in Fride zu ſetzen, ufm Chuttenberge eine Samlunge hilten, hat mein H. König von Polen die Gerechtikeit ſeines Sones daſelbſt laſſen anbringen durch ſeine Boten, und hat alda alle obgeſchribene Dinge erzelen und bitten laſſen, daß

Digitized by Google

ſich beide Teile wolten einen und ſeinen Son zu einem König in Behem kiſen. Uf demſelben Tage ſein gegenwertig geweſt des H. König von Hungern treffliche Boten, die diß auch alſo und in gleicher Weiſe von beiden Teilen gebeten haben, dem andern Teile nichts arges fürgehalten haben, ſondern haben von beiden Teilen bequemlich und unbequemlich in mancherlei Weiſe gefodert durch vil Gelübde, daß ſie den König von Hungern zu einem Könige zu Behem ſolten kiſen; damit ſie klärlich haben zu erkennen gegeben, daß des einen Teiles Köre, in denſelben König zu Hungern vormals geſchehen, unkräftig ſei und keine Kraft noch Macht habe. Sondern es iſt geſchehen aus göttlichem Willen, der da gibet und nimbt und teilet die Ere und Wirdikeit one alle menſchliche Vermutung, daß daſelbſt iſt erwelet und gekoren der chriſtliche Fürſt Vladislaus, des genanten Königs von Polen erſtgeborener Son, aus königlichem Samen entſproſſen, und aus der alleredelſten Frauen Eliſabeth, Königin zu Polen, etwa König Albrechts Tochter und Ladislai Schweſter, geboren, durch die Fürſten, Grafen, Banirherren, Edlingen, Ståte und Gemeine des Reichs zu Behem nach Ordnung und Freiheit deſſelben Reiches, ſich vergleichende mit dem erſten Willen unſeres h. Vaters und mit der erſten Begerung des andern Teils, die S. Durchlaucht zuvor långſt gekoren und einen waren rechten Herren, Erben und Nachkommen erkant hat, und alſo iſt ſeliglich diſes Teils Küre itzo geſchehen, zu eines Teiles Köre, vormals geſchehen, getreten. Damit nun der Wille unſeres h. Herren und Begerung ſeines Teiles genug iſt geſchehen, uf daß nun das Land zu Behem überal ſol ablegen den Harniſch, und ruhen in Eintracht diß neuen erwelten Königes. Derſelbe H. Vladislaus, alſo gekoren zu jener Zeit und auch nun, hat ſolche Köre annemlich ufgenommen, die alſo an ſeine Perſon geſchehen iſt, und wil der nachkomen und nachfolgen, uf daß beide Teile Friden haben mögen und ſollen nach Begerung unſeres h. Herren. Der durchlauchtige König zu Polen nicht unbillich diſe Stat als eine Nachbarin ſeines Königreiches ufs höchſte libet, und gönnet ir alles Gutes, und nun aus der Köre ſeines Sones die vil liber wird haben zukünftiglich, hat auch diſer Stat nie wollen ſchaden noch verbitten laſſen, Notdurft hieher zu füren, wiewol er doch oft darumb erſuchet und gebeten iſt worden fleißiglich durch das andere Teil; ſondern es iſt frei geweſt und iſt noch frei einem iglichen und allen Einwonern und Kaufleuten diſer Stat, in ſeinem Königreich zu Polen zu kaufſchlagen und allerlei Uebunge zu ſuchen und zu treiben. S. Kön. Maj. ſetzet vor eure Augen, anzuſehen das Betrübniß, Mord, Brand, Raub, Schande und Unſele, die in diſen Krigen zu Behem geſchehen ſein, und villeichte geſchehen möchten ferrer, denn jemandes gedenket. Deßgleichen bringet S. Maj. in euer Gedechtniß, was Nutz und Fromen der Friden diſer Königreiche Polen und Behem bringet. Nichts ſüßeres iſt, denn der Fride, durch den

die Stäte wachſen und ire Einwoner ſich reichen. Diſe Stat Breßlau iſt ein Spigel anderen Stäten, der die genanten durchlauchtigen Könige wünſchen den Friden und Ueberflüßigkeit alles Guten. Vladislaus, erwelter König zu Behmen, gelobet ſonderlichen diſer Stat, mit ſonderlichen Freiheiten, Gunſt, Gnade, Recht und Ere zu begaben und zu behalden. Heute iſt die Zeit kommen, darinnen diſe Stat bei der Könige Gnade und Gunſt und Ere mag ſamlen und Fride haben und entladen werden aller Krige, die itzunder entſtanden ſein [oder] hienochmals entſtehen mögen. Und darumb ſo bitten Ire Durchlaucht, daß Ew. Erſamkeit diſe Dinge vor Augen haben, zu Herzen nemen, und bedenken wollen an die Ere Gottes und des chriſtlichen Glaubens, deß die Sache iſt, auch an eure Ere, an euer Geſchlechte, Nachkommen und an das natürliche erbliche Recht des genanten H. Vladislai, zu dem Reiche zu Behem habende, als das Ew. Erſamkeit vormals ſelbſt gezeuget, bekant, und ihn haben wollen haben. Wan diß iſt der erwelte König, den Ew. Erſamkeit haben begeret mit ſambt unſerem h. Herren. Darumb diſer Vladislaus, ſolch euer und des Babſtes Begeren nachkommende, euch zu dem Feſte ſeiner Krönung zu kommen zu Prage uf S. Lorenzen Tag bittet und rufet. Darumb S. Maj. euch groß fürſetzet, mehr denn andere verſtorbene Könige, damit S. Maj. euch itzunder anhebet zu eren und zu erhöhen, und daß ir ſeine Gnade und Gunſt ferrer und größer ſollet erfinden, und unter ſeinem Regiment in Friden ſitzen, zunemen und wachſen zu Stärke und Merung chriſtlichen Glaubens. Diſe zwei Königreiche Polen und Behmen werden ſein ein Ding, vereinet zu beider Nutze in Freundſchaft und ſüßem Friden, darinnen allezeit ſonderlich diſe Stat deſter baß zunemen wird. Wan es iſt nicht Zweifel, der durchlauchtige Fürſt und Herr, König zu Polen, wird ſeines allerlibſten Sones Untertanen mit ſonderlichen Gnaden allezeit liben, und auch wiederumb der Son des Vaters Untertanen, und die Libe des Vaters zum Sone und des Sones zum Vater wird alſo gegen einander zu Fromen irer Untertanen allezeit beſtändig bleiben, und nimmer mehr abnemen. Auch ſo vermanen euch hibei endlich und beſchlüßlich Ire beiden Majeſtäten, daß ir wollet anſehen und zu Herzen nemen euer und euerer Vorfaren geſchworene Eide, die ir König Albrechts ſeinem Gemahel und iren beiden Leibeserben habet getan. Die werden euch leren, was ir tun ſolt, und wen ir vor eueren Herren und König zu Behmen ſollet ufnemen und erkennen 2c.

Uf diſe Werbung wolte die Stat keine Antwort geben, auch der Biſchof nicht, wan es war anlangende die ganze Sleſie. Darumb der Biſchof von Breßlau einen gemeinen Tag legete gen Breßlau uf Ja-

Digitized by Google

cobl, darzu er beſante alle Sleſier, Luſizer, und die von Sechsſtäten. Und uf denſelben Tag kamen gar erſchreckliche Zeitungen aus Polen, wie der König zu Cracau zwei Heere anrichtete, eines, ſeinen Son Wladislaum in Behmen zu füren mit Machte, und deme geſchah alſo, als oben geſaget iſt. Das andere Heer richtete er zu, den anderen ſeinen Son Wladislaum in das Königreich zu Hungern mit Macht zu füren. Wan des Hungriſchen Erzbiſchofes zu Gran, des Biſchofes von Fünfkirchen und irer Helfer Verräterei brach aus, ward kund, offenbar, und alſo, daß die Polen beide Königreiche zu Hungern und in Behmen gewiß hatten, durch ſchnöde unmenſchliche Verräterei, die ſich die Polen anzogen, und den fromen chriſtlichen König Matthiam verräterlich vertreiben und zum Tode bringen wolten one Sache und Schuld.

Alle ſolche Zeitungen verkündigten die Breßlauer irem Herren und König Matthiä, warneten S. Maj. mit Botſchaft über Botſchaft, und Matthias wolte nicht glauben, ſondern hatte Verdrießen in ſolcher Warnung, legete es den Breßlern zu zu großer Feigigkeit, daß ſeiner mächtigſten Herren einer ſeines Rates, nemlich der Biſchof von Erlow ſchribe gen Breßlau: daß ſolche Zeitunge in dem Schweidnitzen Keller ausgingen zu Breßlau. Ich vermag nicht auszuſagen, was Betrübniß zu Breßlau entſtunde. Vil aus den Schweidnitzſchen Landſchaften macheten ſich etlich uf mit Wladislao gen Prage zihende, ihn einen Herren erkennende, von ime eines Teils Ritter geſchlagen wurden. König Caſimir ſolte weit und breit haben ausrufen laſſen, Sold zu geben, gabe vil Geldes zu uf reſch. Darumbe aus der Sleſie überal, aus Sechsſtäten und Luſiz auch etliche gen Cracau umb Sold zogen, wider iren natürlichen Erbherren und König Matthiam, deme ſie nicht lang vergangen zu Breßlau gehuldet und geſchworen hatten. Diß Geſchlecht der Soldener iſt ärger, denn die hölliſchen Teufel. Umb Geldes willen ſind ſie bereit, wider Gott und Ere zu ſtreiten, und könten ſie, ſie hülfen umb Geld Gott iren Schöpfer vertreiben. Etliche tauſend Pferde zogen zu den Polen, und vil mehr Fußknechte. Darumb der Biſchof zu Breßlau mit ſeinen Prelaten gerne hätten an Babſt geſchriben und gebeten, ſie von Matthia zu dem Könige zu Polen und ſeinem Sone zu geben. Darein ſie die Stat auch gerne gefüret hätten. Aber die Ratmanne ſagten darauf: Sie hetten einen chriſtlichen Herren, deme ſie aus Befel des Babſtes gehuldet hetten, und ſo tauſend Bäbſte ſie anders tun hißen, das ſie doch nicht getraueten, ſo wolten ſie doch von Matthia nicht abtreten, one ſeinen Willen und Wiſſen. Vorwar, hir hetten die Geiſtlichen die Stat gerne umb ire Ere gebracht und zu Wendehüten gemacht, die ſie zuvor zu gründlichem Verderbniß hatten gefüret. Auf diſen ernſtlichen Vorſatz der Stat ward auf dem gemeinen Tag Jacobi von der ganzen Verſamblung beſchloſſen, von Matthia nicht zu treten, auch des Babſtes Willen

darzu nicht zu ſuchen, ſondern wie man möchte Uffſchläge und Fridenstage mit den Polen machen, und wie man könte ſtille ſitzen, als vil mit Eren geſein möchte, und zuvoran mit Wiſſen und Willen Königs Matthiä. Und dabei bliben die Breßler auch.

Uf diſem Tag ward dem obgenanten Benedicto umb eine Antwort wieder zu komen beſchiden. Die warde gegeben in Schriften durch Biſchof Rudolphen, zuvoran declariret mit Willen, Rat, Beiſtand und Voriahung Herzog Heinrichs zu Groß Glogaw, Herzog Fridrichs zur Ligniz, derer zwei Herzoge Conraden zur Oels, derer aus Luſiz und Sechsſtäten, Herzoge Niclaſſen von Oppeln, der Fürſtentümer Schweidnitz und Jauer, wiewol ire beſchloſſe Landſchaft zu Prage waren. Die Antwort aber, ſo dem Polniſchen Geſanten gegeben ward, iſt als folget.

Wirdiger Herr. Wir haben gehöret und verſtanden die Dinge, die uns durch euer Libe von wegen der durchlauchtigſten Fürſten, H. Caſimiri, Königs zu Polen, und Vladislai, S. Maj. Erſtgeborenen, in Kraft irer Geleitbriſe ſind dargelegt, und deßgleichen durch denſelben durchlauchtigſten Herren Erſtgeborenen geſchriben ſein, die auch uf denſelben Sinn lauten. Nemlich, daß wir denſelben durchlauchtigen Herren Vladislaum als einen erwelten König zu Behem ſolten ufnenemen und bei ſeiner Crönung uf Laurentii ſein, und andere Dinge ihm tun, die wir einem König zu Behem pflichtig ſein, als desſelben Königreichs Untertanen. Wir bekennen, daß wir ſind Untertanen des Reiches zu Behmen und auch des chriſtlichen H. Königes, den unſer Herr und der bäbſtliche Stul vor einen König zu Behmen erkennet. Es iſt geſchehen, da der bäbſtliche Stul und unſer h. Herre Babſt Paulus der Zweite Girſigen von Podiebrat als einen offenbaren Ketzer und Beſchirmer der Ketzer nicht wolte erkennen einen König zu Behem, ſondern nach dem Proceß ihn entſetzt hat vom Königreich und uns von ihm entbunden und ernſtlich geboten, ime nicht gehorſam zu ſein, ſondern ihn und ſeine Anhänger zu verfolgen. Und ſo ia ein iglicher Chriſtgleubiger S. H. in der Sache des Glaubens von Not wegen der Selikeit gehorſam ſein ſol, ſo haben wir uns von ſeinem Gehorſam abgezogen, und ſind bliben in dem Schutz, darein S. H. uns genommen hat, bis dem Königreich fürgeſehen würde eines chriſtlichen Königes zu Behem. Und als darnach die chriſtlichen Herren des Reiches zu Behmen von S. H. baten, uf einen chriſtlichen König zu gedenken, hat S. H. in einer offenen Bullen geſchriben denſelben Herren, und hat wollen gehabt haben, daß ſie als chriſtliche Herren, denen die Köre gebüret, inen und dem Reich ſolten einen König kiſen, der wider die Ketzer anzöge den Harniſch, und die alte Ketzerei würde tilgen und ausleſchen, und das chriſtliche Volk beſchirmete. Und ſo als ich Rudolph, zu derſelben Zeit Biſchof zu Lavant, des bäbſtlichen Stuls und unſeres h. Vaters Legat, nach dem gemachten Friden in Preußen

Digitized by Google

vil S. H. geſchriben haben von der Ere, Macht und Tugenden des durchlauchtigen Königs zu Polen und der durchlauchtigen Fürſtinne Eliſabeth, ſeiner Gemahel, etwa des durchlauchtigen Königes Ladislai Schweſter, und auch von der allerbeſten Schicklichkeit, Sitten und Tugenden Irer Majeſtät Kinder, und habe S. H. fürgeſetzt, ob es geſchehe, daß S. Durchl. zu einem König zu Behmen erwelet würde, one Zweifel S. Durchl. umbs Glaubens willen, zum Schutz den chriſtlichen Leuten und Sr. H. zu Wolgefallen, würde es ufnemen. Hiraus iſt S. H. bewreget, und hat mir geſchriben und befolen, daß ich bei den chriſtlichen Herren in Behmen Fleiß tun ſolle, daß ſie kören den genanten durchlauchtigen König oder ſeinen erſtgeborenen Son, angeſehen daß derſelbe Son aus dem Blute wäre des Königs zu Behmen Sigismundi, Alberti, und Ladislai. S. H. hat mir inſonderheit in Bullen befolen, ſo die Banirherren in Behem ehegenant, den genanten König oder ſeinen Son würden erwelen, ſo ſolte ich zihen zu Sr. Maj. und von S. H. wegen darnach ſtehen, daß S. Durchl. ufzunemen geruhete und beſchirmete die Gläubigen wider die Ketzer, und mit Macht die Ketzer bekerete, und wiederbrächte zu chriſtlichem Gehorſam, und ſo er das täte, hat mir S. H. ferrer Macht gegeben, zu beſtätigen die Verrichtunge, und zu entbinden die Preußen, und Decimen *) ufzuſetzen der Geiſtlikeit durch das Königreich zu Polen und Behmen, Sr. Majeſtät zu Hülfe oder ſeinem Son, und darüber wolte S. H., ob der König oder ſein Son nicht ufnemen wolten, ſo ſolte ich gleichwol Macht haben, zu entbinden die Preußen, und beſtetigen die Verrichtunge, ſo fern der genante durchlauchtige König einem ander da erwelet würde, treffliche Hülfe wolte tun wider die Ketzer, als das alles die Bullen Sr. H., mir darüber geſant, klärlich innen halten. S. H. hat mir auch Unterrichtung gegeben, [die] die Brüder Gabriel und Petrus Erclens, S. H. Secretarius, brachten und in Beſtellung hatten: ſo der genante König ſich ſolches Schutzes nicht wolte unterzihen, noch keine Hülfe tun einem andern wider die Ketzer, ſo ſolte ich denn nichts ſolcher vorgenanten Sachen tun, ſondern zu dem durchlauchtigen H. König zu Hungern oder zu einem andern mächtigen Fürſten mich keren und arbeiten, ſich ſolcher Sachen zu unterwinden, bis ſo lange die Ketzer wieder bracht würden in den Schutz der h. Kirchen. Und ich Rudolph, Biſchof zu Lavant, habe in allen Dingen genug tun wollen unſerem h. Vater, habe zum erſten geſchriben den chriſtlichen Banirherren zu Behem, und inen verkündiget Sr. H. Willen, und dabei gearbeitet, daß ſie alle einträchtiglich iren Willen in den König von Polen gäben, ob er in eigener Perſon oder ſein Son ein König zu Behmen ſein wolte, und ime hälfen. Daruf habe

*) D. i. Zehnten.

Digitized by Google

ich mich in eigener Perſon gegeben gen Cracau, daſelbſt ich Bruder Gabrieln und Petrum Erclens fand, und die genanten Banirherren iren Procuratorem, Herren Eliam, Pfarrern zum Neuenhaus mitſanten. Diſe zweene ſeind mit mir gen Cracau komen. Aber mit was Fleiß, Beger und Bete wir darnach geſtanden ſein und gearbeitet haben, daß S. Maj. ſolche Köre hätte ufgenommen oder ſeinem Sone gegeben, iſt nicht not, hirinne zu ſchreiben. Es iſt Sr. Kön. Gn. und allen den Seinen offenbar. Der genante Procurator brachte für ſeinen Machtbrif von Ausrichtung der Köre, die man liße leſen, und ime wiedergegeben ward, und ich übergab alle Bullen vorher zu leſen, und zu erkennen die milde Macht, durch unſern h. Vater mir gegeben, dazu ich mich alles zu tun willig erbite, ſo S. Maj. ſolche Küre ufnemen oder ſeinem Sone geben würde. Aber leider nach vil mannigfaltigen Gebeten, Ermanung und Erſuchung haben wir nichts geſchafft nach bäbſtlicher Heilikeit Beger. S. Kön. Gn. hat mir endlich Antwort laſſen tun: So als diſe Sache ſchwer und groß wäre, und S. Maj. ſonderlichen ſchwer wäre, nach den friſchen Krigen in Preußen aber zu krigen, und ſonderlich one Willen aller, die zur Cron zu Polen gehöreten, und darumb bis uf Bartholomäi bei zehn Monden wolte S. Maj. alle Prelaten, Fürſten und Herren aus Polen und anderen ſeinen Landen berufen, und mit inen Rates werden, was darinnen Sr. Maj. zu tun wäre. Und ſo wir diſe ungehoffte Antwort mit großem Leide höreten, da ſagte Bruder Gabriel von unſeres Herren wegen, daß Sr. H. Meinung wäre, zu gedenken uf einen Beſchirmer der Gläubigen, und der die Ketzer bezwinge zu dem Gehorſam der h. Römiſchen Kirchen, und ſo denn die Kön. Maj. nicht wolte oder nicht möchte ufs ſchirſte ſich der Sachen zu unterzihen, ſo wäre ganz not, daß S. H. anderswo müſte laſſen Fleiß tun, uf daß ein Beſchirmer des Glaubens und den Chriſtenleuten gegeben möchte werden. Der H. Elias proteſtirte und bezeugte auch von der Banirherren wegen in Behmen, daß ſie fortan nicht wolten verbunden ſein, ſondern wolten, als ſie auch tun und gedenken müſten, uf einen andern Beſchirmer, als ſie durch ire offenbare Schreiber ermanet haben, die das Protocoll gezeichnet haben. Darnach aber, als ich Rudoph nicht kunte in eigener Perſon zum König von Hungern zihen, da zogen Bruder Gabriel und Petrus Erclens zu Sr. Maj., bittende von unſer Herren wegen, daß er genug tun wolte dem Urteil und Proceß wider Girſigen abgeſatzten, und wolte ſich geben einen Beſchirmer des chriſtlichen Glaubens. Und als diß auch hörete unſer h. Herre, daß der König von Polen ſeine Begere und der Banirherren nicht hätte ufgenommen, hat S. H. geſchriben dem H. König zu Hungern, und ihn gebeten, ſolches Schutzes zu unterwinden. Deßgleichen die chriſtlichen Banirherren, als ſie höreten, wie ſie nicht wären erhöret vom König zu Polen, da ſanten ſie den erwirdigen Biſchof zu Olmütz zu dem genanten König

Digitized by Google

zu Hungern, bittende, ermanende und anrufende, ſich zu einem Beſchirmer der Chriſten zu geben wider Girſigen und andere ſeine Ketzer. Darnach über vil Anrufen hat er ſich laſſen überwinden mit Bitten, und von unſeres h. Herren wegen ſich dazu gegeben, und alſo bis uf diſe Zeit, ungeſchonet großer Zerung und Arbeit, beſtendiglichen gefolget hat, von unſerem h. Herren etliche Hülfe und Troſt darzu nemende. Darnach als Girſik verdamter Gedechtniß nach einem Tage zu Olmütz ſtunde und gelobete, Unterweiſung ufzunemen von dem bäbſtlichen Legaten, und als er gen Sternberg war kommen, und keine Unterweiſung begerete, ſondern etliche ungebürliche Dinge von dem Legaten bittende war, und doch ein Uffſchlag Friden von dem April bis zu dem Chriſtmonden an beiden Teilen ward ufgenomen, den beſorgeten ſich die chriſtlichen Herren in Behmen, ſo ſie den durchlauchtigen H. König Matthiam, der ſich bishero nicht anders, als einen Beſchirmer nennte wider die Ketzer, mit ſtärkeren Banden nicht würden beſtricken, möchte S. Maj. in ſolchem Friden heimzihen und nach Ausgang des Fridens ſchwerlich wiederkommen, als auch das von etlichen ſeinen Räten verſtanden ward. Und darumb haben ſie S. Maj., nachdem das Königreich ledig war, einträchtiglich in Gegenwertikeit bäbſtlicher Legaten und Kaiſerlicher Majeſtät Sendeboten, zu einem König zu Behmen aus Schickung des bäbſtlichen Stuls gekoren, und in der Kirchen zu Olmütz eingeleitet, und von ihm gebüürliche Eide, die ein König von Behmen zu tun pfleget, ufgenommen. Darnach iſt S. Maj. mit dem hochwirdigen Herren Ferrarienſi, bäbſtlichen Legaten, und mit des Kaiſers Sendeboten und mit den trefflichſten Herren aus Behmen in diſe Stat Breßlau kommen perſönlich, und hat Huldung von uns gefodert, die wir nicht haben mögen wegern oder verſagen, ſo als die genanten Banirherren ihn als einen waren König, durch ſie, als die es Macht haben, gekoren, uns gaben, in Gegenwärtikeit bäbſtlicher Legaten und Keiſerlicher Sendeboten. Wir haben ihm als getreue Untertanen der Cron zu Behmen gehuldet und Gehorſam getan als einem König zu Behmen mit unſern Eiden, und darnach unſer h. Herre S. Kön. Maj. durch den Herren Ferrarienſem necht hat laſſen beſtetigen in bäbſtlicher Macht. So denn Ew. Würdikeit aus den obgeſchribenen Geſchichten verſtehet, wie alle Dinge bishero hirinnen ſind ergangen, aus Ordnung bäbſtlicher Bullen und Proceſſen, und alles, was wir getan haben, iſt geſchehen aus Gehorſam der h. Römiſchen Kirchen, als das chriſtlichen Leuten gebüret, die gehorſam ſein ſollen der h. Röm. Kirchen, auswendig derer keine Selikeit iſt, und der von Not wegen der Selikeit ſol Gehorſam geleiſtet werden. Daraus Ew. Würdikeit und zuvor der durchlauchtige König zu Polen und ſein Erſtgeborener mögen klärlich erkennen, daß uns one Verſerung unſerer Eren und Treue hirinne nichts zimet zu wandeln, ſondern alle diſe Dinge Sr. H. und unſerem allergnädigſten H. König durch unſere treffliche Botſchaft

Digitized by Google

ſchickende kund tun und melden. Wan ſolten wir hinnieder etwas wandeln, one Zweifel wir würden nicht alleine von unſerem h. Herren Babſte, ſondern auch von unſerem allergnädigſten Herren König und von allen Fürſten und guten Leuten als meineidige und treubrüchige Leute vermerket werden, das, als wir hoffen, der durchlauchtige König von Polen und Sr. Durchl. erſtgeborener Son uns nicht gönnen. Darumb begeren wir, daß S. Durchl. geruhen, Weiſe und Wege fürzunemen, daß diſe Dinge durch unſern h. Herren und durch die Kaiſ. Maj. durch etliche Wege und Mittel one fernere Verderbniß der Lande und one Vergißen menſchlichen Blutes hingeleget und zu fridlichem Ende und Stande begleitet werden. Wir wollen nicht die ſein, die Krige und Zwiträchte zwiſchen chriſtlichen Leuten, ſondern vil liber Fride und Eintracht ſehen und begeren wollen. Darumb, würdiger Herr, geruhet diſe unſere Antwort dem durchlauchtigen H. König zu Polen und auch ſeinem durchlauchtigen Sone fürbringen und Jre Durchlaucht von unſert wegen bitten, als auch wir höchlich mit Fleiß bitten, die gütlich und gnädiglich ufzunemen und zum beſten wenden und auslegen; wan in Warheit die aus unſerem guten getreuen und lauteren Herzen gehet. Sondern als ir am Ende uns ermanet der Eide, etwa König Albrechten, ſeinem Gemahel, und irer beider Leibeserben getan, wolte Gott, daß nach König Laßlaw Tode der König von Polen ſolchen Eiden und Rechten wäre nachgegangen, und hätte die dem Erzketzer Girſige nicht übergeben oder gelaſſen, es ſolte an uns nichts abgegangen ſein, ſondern was an ſolchem Rechte Schaden iſt geſchehen, iſt one unſere Schuld. ꝛc. ꝛc.

Diſer Thumherr war nicht wol gemut über diſer Antwort; er hatte ſich eines andern verhoffet, ſo er meinete, niemand törſte dem Willen des Königs von Polen widrig ſein. Er ſagte in ſeiner Herberge erſchreckliche Worte, darinne ſeines Geleites warde geſchonet. Offentlich ſagte er, daß in kurzer Zeit Breßlau würde belegt werden, und möchte ſich nicht ufhalten, ſondern würde verſtöret werden, daß ein Stein auf dem andern nicht ſolte bleiben.

Zu diſen Tagen bauete der Rat das Gewölbe und Gemach über der Vogtei, darein man aus dem Saale gehet. Gegen denſelben Bauleuten ſagte der Thumherr und ſeine Diner: Es iſt Schade, daß ir ſolchen ſchönen Bau tut, der leider gar ſchier ſol jämerlich zuworfen werden. Deßgleichen ſchriben die Kaufleute von Cracau und andern Enden aus Polen, und gaben Rat etlichen iren Freunden zu Breßlau ire Häuſer zu verkaufen und aus der Stat zihen. Was ſol ich ſagen? größer Bekümmerniß ſein in Breßlau nie geweſt, denn mit diſen Polen uf diſe Zeit. Es geſchahe, daß die Samblunge zu Breßlau obbe-

Digitized by Google

rüret ſolche Bekümmerniß zu Herzen namen und beſchloſſen, ire treff- liche Boten mit obberürter Antwort auch inſonderheit gen Cracau zu ſenden, und umb einen Friden zu bitten. Die Fürſten ſtunden auch einträchtiglich bei einander, daß ſie Matthiä nicht helfen wolten, ſon- dern in Friden zu ſitzen meineten. Daraus die Breßler wol erkanten, daß ſie aber allein müſten krigen wider ein groß Königreich zu Polen, ſo ſie doch wider das Königreich zu Behem ufs höchſte mit Krigen ſchwach wären worden. Darumb inen auch alleine nicht möglich war, wider die Polen Krige zu füren, die inen doch ganz zu ſchwer waren wider die Behmen.

Der Biſchof zu Breßlau mit der Stat und auch alle Fürſten in Sleſien, die uf dem obberürten Tage Jacobi geſamlet waren, ſanten ire Botſchaft zum Könige von Polen mit diſen nachgeſchribenen Arti- culn. Sondern die von Sechsſtäten und Luſiz ſanten nicht mitte; ſie ſagten uf dem Tage zu, irem Herrn und König Matthia wider die Polen zu helfen. Diß mochten ſie wol reden, denn die Polen waren inen weit genug geſeſſen. Die Schweidnitziſche Stäte ſanten auch nicht; wan ir Hauptman inen das nicht wolte geſtatten. Darumb ſo ſante Herzog Conrad der Weiße, Herzog Heinrich von Glogau, der Biſchof und die Stat Breßlau. Der ſchwarze Herzog Conrad zur Oels war am Abend unſer liben Frauen Tag Würzweihe geſtorben vor großem Leide, daß er ſich beſorgete, er müſte aber eine neue Hol- dung tuen. Er war ein kluger Fürſte, der allezeit uf Fride gedachte, und deme diſe Krige wider die Behmen allezeit widrig waren. Diſen obberürten Sendeboten ward befolen, dieſe nachgeſchribene Werbung an den König von Polen zu bringen:

Zum erſten, daß ſie Sr. Kön. Gn. ſolten ſagen willige und de- mütige Dinſte. Darnach, wiewol dem würdigen Herren Benedicto, Sr. Maj. Werber, Antwort gegeben iſt durch Biſchof Rudolphen zu Breßlau, bäbſtlichen Legaten, von wegen aller, die uf dem Tage zu Breßlau geſamlet geweſt ſein, hat doch die Samblung gut gedaucht, daß, umb Ere willen Sr. Kön. Majeſtät und umb Schwerheit willen der Sachen, ſolche Antwort durch ſolche unſere trefliche Sendeboten und in Schriften werde überantwortet, und ſo als alle diſelbe Antwort daruf ſtehet, daß der durchlauchtige König zu Polen mit ſeinem durch- lauchtigen Sone habe zu erkennen, daß der Biſchof alle Prelaten, alle Fürſten, die Stat Breßlau und alle andere Stäte in Sleſien bisher in diſen Dingen nichts aus eigener Türſtigkeit getan haben, ſondern alles, was bisher geſchehen iſt, das iſt geſchehen aus Gebot, aus Befelung und aus Ordnung des h. bäbſtlichen Stules; und darumb ſo mag darinne mit Gott und Eren nichts gewandelt werden, es müſte denn zuvor vor die bäbſtliche Heilikeit und vor unſern allergnädigſten H. König Matthiam gebracht, als wir auch darumb im Willen ſein, un- ſere treffliche Botſchaft zu inen zu ſenden, und nach allem unſerm

Digitized by Google

Vermögen arbeiten, daß diſe Dinge möchten zu fridlichen Enden gebracht werden. Und ſo denn unſere Meinung ganz gut iſt, ſo wäre zu ſchwer, daß wir binnen deß, dieweil wir alſo arbeiten würden, ſolten angegriffen und verterbet werden, und darumb ſo haben wir Zuflucht zu Sr. Maj., daß ſie bei ſeinem erſtgeborenen Sone und den Behmen geruhe zu ſchaffen, daß doch die Wege, durch den Biſchof von Olmütz von unſeres allergnädigſten Herren wegen erboten, nemlich daß ein Jar ein Friden ufgeſchlagen und gemacht würde, und daß die Gefangenen allenthalben uf Zeit ausgegeben würden, oder daß man darumb zuſammen käme uf einen Tag an eine gelegene Stelle, darzu die oberſten Prelaten und Herren der dreien Königreiche Polen, Hungern, Behem beſant würden, ſo würde auch unſer gnädigſter König bei dem H. Cardinale Senenſi, der itzunder zu Regenſpurg iſt, ſchaffen, daß S. Hochw. auch auf den Tag möchte kommen, und durch gute ehrliche Mittel die Sache zu gutem Stande möchte gebracht werden. Deßgleichen der Kaiſer würde gebeten, an deme das Reich zu Behem hänget, ſeine merkliche Räte darzu zu ſenden, dadurch ein Blutvergißen und Verderbniß der Lande unterſtanden würde. Und wolte diß der König zu Polen alſo tun, ſo ſaget ime zu, daß wir von Stat an one Säumen unſere Boten ſenden wollen zu unſerm H. König Matthiä, daß S. Maj. diſen Weg auch ſolle ufnemen, auch zu unſerem h. Herren ſenden, daß S. H. dem genanten Cardinall deß Macht gebe, auch zu demſelben Cardinal wolle ſchicken, ſeinen Willen darzu zu tun. Villeicht hätte S. Hochwürdikeit deß Macht, daß nicht Not würde ſein, ferner gen Rom zu ſenden. Und ob diß dem König von Polen alles nicht behagete, das wir nicht hoffen, bittet S. Maj., daß ſie irgend einen andern möglichen Weg wolten ufſetzen, ia würde dan S. Maj. ſagen, daß wir ſeinen Son ſolten ufnemen, ſo ſaget, daß wir ia das nicht tun mögen, wan es wäre wider unſere Treu und Ere, ſo als wir unſere geſchworene Eide König Matthiä, der uns durch die chriſtlichen Herren zu Behmen gegeben iſt, getan haben. Würde darwider ſagen der König von Polen, daß ſolche Eide nicht hätten mögen geſchehen ſeinem Sone zu Schaden, und hetten nicht Macht, ſo als wir ſeinen Son zum erſten ſolten erwelet haben, ſo ſaget als vor: daß der Babſt den Herren in Behmen geboten habe, uf einen König in Behmen gedenken, und ſei one unſere Schuld, und wir haben müſſen gehorſam ſein, und können mit Eren nicht anders tun. Und was euch ferrer würde fürkommen, daruf ir eigentlich nicht wüſtet zu antworten, das zihet hinter euch, und ſo euch alle ſolche eure Werbunge würde abgeſchlagen, ſo gedenket durch Hülfe guter Freunde, daß wir ufs wenigſte, als die ire Botſchaft itzunder zu Sr. Maj. haben abgeſant, eine Zeit Friden haben mögen.

Diſe Botſchaft in der Meinung, als die itzunder oben berüret iſt, ward von dem König von Polen ganz verachtet und verſaget in allen

Digitized by Google

Stücken. Darbei die Polen den Breßlern große Dröe vorſatzten, am erſten vor Breßlaw ire Polniſche Heere zu bringen; wan offenbar wäre, wo Breßlau blibe, da blibe die Sleſie. Darumb die Polen allein uf Breßlau gedenken wolten, und die unter den Gehorſam Wladislai bringen. So das geſchähe, wüſten ſie wol, daß ſie mit den andern nicht vil krigen dürften. Andere Fürſte und Lande in Sleſien braucheten allezeit guten Rates, ſondern die Breßler wolten niemand folgen, als irem eigenen Haubte. Solche und vil andere ſchwere Drauworte empfingen diſe Sendeboten. Darumb ſie nach viler Arbeit und Mühe durch Mittel etlicher guter Freunde einen Friden baten vom König von Polen, und erworben den nach Laut einer Zedil, die inen ward gegeben, wie ſich die Sleſier ſolten verſchreiben gegen den König von Polen und ſeinen Son. Desgleichen der König auch ſeinen Brif darüber gabe. Diſelbe Vorſchreibung lautet alſo, damit diſe Boten wieder heim kamen.

Wir Rudolph, von Gottes Gnaden, Biſchof zu Breßlau, bäbſtlicher Legat, Nicolaus zu Oppeln, Conrad der Weiße zu Wolau, Henrich zu Groß Glogau, und Baltaſar zum Sagan ꝛc., Herzoge in Sleſien ꝛc., auch Ratmanne und Gemeinde der Stat Breßlau, Namslau, Neumarkt, und die Sechs Lande und Stäte Budiſſin, Görlitz, Zittaw, Luben, Lobow und Camenz, mit den zweien Fürſtentümbern Schweidnitz und Jauer, auch das Marggraftum zu Luſitz, auch die Stäte des obgenanten H. Biſchofen, bekennen mit diſem Briſe, daß wir umb Fridens willen, zu vermeiden aller unſerer Lande Vorterbniß, mit dem durchlauchtigen Fürſten H. Caſimiro, König zu Polen ꝛc., unſerem gnädigſten Herren, und Sr. Gn. Untertanen, geiſtlich und weltlich, und allen, die ihm anhangen und helfen, weß States oder Standes die die ſeien, von Dato diſes Briſes bis uf S. Pauli Tag Converſionis nechſt kommende, bis zu deſſelben Tages der Sonnen Untergang, durch unſere Werber, nemlichen Meiſter Baltaſar Paulow, Domherren zu Breßlau, Melchior Gore, Heinze Hugewicz, und Lucas Eiſenreich, Hauptman zu Breßlau, die wir zu Sr. Maj., hirumb zu bitten, geſant haben, einen waren chriſtlichen Friden ufgenommen haben mit ſolchen nachfolgenden Articuln. Zum erſten geloben wir bei unſern Treuen, dieweil diſer Fride weret, daß wir keine Hülfe weder mit Geld noch mit Volke unſerm gnädigen Herrn und Könige Matthiä und den Seinen tun wollen, auch keinem Feinde des von Polen indeß nicht wollen helfen heimlich noch offenbar in keinerlei Weiſe. Auch daß wir deſſelben Königes Matthiä Volk, Soldener und Untertanen zu Schaden wider die Polen in unſere Lande, Städte und Schlöſſer nicht einlaſſen wollen, noch inen keinerlei Rat noch Hülfe tun, darinne wir nichts ſollen zu Hülfe nemen in keinerlei Worten noch Werken, damit wir am Sinne diſer Articul wolten anders vornemen, oder in einerlei Weiſe zu Schaden dem König von Polen anders auslegen.

Item wir wollen in unſern Landen wider die Polen in diſem Friden nichts beſetzen laſſen durch niemandes. Item die Kaufleute und Fuhrleute aus Polen ſollen in unſern Landen, Stäten und Schlöſſern ganz ſicher ſein mit Leib und Gute. Auch Sr. Maj. Boten desgleichen mit nichten ſollen verhindert werden, und welche aus uns obbeſchriben in diſen Friden nicht wolten treten, das geloben wir Sr. Majeſtät ehe beſſer zu wiſſen zu tun. Und alſo geloben wir obgenanter Rudolph, Herzoge und Stäte, von erſten vor uns, darnach vor alle unſere Untertanen und Helfrr, geiſtlich und weltlich, niemandes ausgenomen, die unter uns und bei uns wonen, bei unſern guten chriſtlichen Glauben und Eren, dem genanten durchlauchtigen König zu Polen, allen ſeinen Untertanen und Helfern, geiſtlich und weltlich, alle obberürte Stücke ſtät und feſt zu halten, one alle arge Liſt. Jedoch ob iemand uf beiden Teilen was hirwider täte, damit ſol doch diſer gemeine Friden nicht gebrochen ſein, [man ſol] Oberrichter ſuchen wider diſelben, da dan Recht ſol geſchehen und Widerſtattung deme, der zu Schaden kommen wäre ꝛc. Diß iſt geſchehen zu Cracau am Donnerſtage vor Nativitatis Mariä. Anno Domini 1471.

Nun geruhe ein ieglicher vernünftiger Merſch zu merken, was der König von Polen an ſo vil hochwirdigen, hochgeborenen Fürſten, Prelaten, Edlen, Geſtrengen und erbaren chriſtlichen Stäten hat torſt *) begeren, daß ſie irem Herren und König Matthiä ire getane Eide eine lange Zeit nicht ſolten halten, ſolten ime nicht raten, ſolten ime nicht getreu ſein. So dan diſes Fridens Ausſatzunge war wider Gott, Ere und Rechte, darumb ſo ward ſie von den obberürten Herren, Landen und Stäten nicht verjahet, nicht angenomen. Wie hätten die von Breßlau ſollen verantworten, daß ſie ires Königs und Erbherrens Volke nicht herbergen ſolten, ſein Arges nicht hindern noch bewaren ſolten.

In diſem Sommer im Julio des 27. Tages an S. Chriſtophs Tage ſtarbe Babſt Paulus der Zweite, und an ſeine Stat ward erhöhet der Cardinal S. Petri ad vincula, darnach am neunten Tage Auguſti an S. Lorenzen Abend ein Münch des Ordens S. Francisci de conventu, der Sixtus der Vierte, Babſt, ward geheißen. Diſer Babſt Sixtus in dem erſten Jare ſeines Babſtums in dem Maie hat er Matthiam einen König zu Behem beſtetiget und die vorige Beſtetigung, durch Ferrarienſem geſchehen, confirmiret, und eine ſchöne Bullen darüber laſſen ausgehen.

---

*) D. i. gedurft, gewagt.

Digitized by Google

In diſem Sommer waren die Türken mit großer Macht in dem Lande des Kaiſers bis an die deutſchen Lande, triben unzälig Volks weg kläglich. Kaiſer Fridrich, als er diſen Polen wider Matthiam hatte ufbracht und auch hatte helfen ſtiften die Verräterei in Hungern wider Matthiam, da zoge er zu h. Stäten in dem Lande umb, gen Bamberg, Nürnberg, zu den dreizehen Nothelfern, uf daß Matthias nicht durfte ihn anrufen, und liße ſeine Lande jämmerlich durch die Türken betrüben.

In ſolchen großen Bekümmerniſſen, die zu Breßlau von den Polen entſtunden, da ſante der Erzbiſchof von Gneſen mancherlei Schriften gen Breßlau in ſolchen Worten:

Erſame, Namhaftige. Wir zweifeln nicht, ir wiſſet, in welchen Sachen unſer Canzler, der würdige Herr Benedictus, Thumherr unſer Kirchen zu Gneſen, von wegen der durchlauchtigen Fürſten und Herren, des Königs zu Polen, und ſeines erſtgeborenen Vladislai, Königs zu Behem, zu euch geſant iſt. Ermanen wir euch und bitten, ir wollet euch alſo halten gegen den genanten König, daß eure Treu und Zuneigung in diſer Zeit erkant werde. Wan ir möget verſtehen, daß der König zu Hungern, der die Seinen vor dem Türken nicht kan ſchützen, und itzunder vil Lande verloren hat, zweien großmächtigen Königreichen, Polen und Behmen, nicht kan widerſtehen. Ir wiſſet ſeine Geburt und Herkommen, auch ſeine Sitten, auch des obgenanten Erſtgeborenen, wer er iſt, wie er ſich gegen den Seinen hältet. Darumb angeſehen ſolche Dinge, gedenket uf euren Friden, und erzeiget euch gegen dem genanten Vladislao, Könige zu Behmen, daß er eure Treu nun erkenne. Geben zu Janowitz ꝛc.

Item, derſelbe Erzbiſchof ſante aber einen Brif an die von Breßlau eines ſolchen Lautes:

Namhaften Freunde. Unſer Canzler hat uns geſaget, wie ir ihm uf ſeine Werbung zur Antwort habt geben. Wir liben auch eure Gemeine als euer Vater, und in derſelben Libe vermanen wir euch, und raten euch getreulich, daß ir euch zu dem H. König zu Behem als ſeine Untertanen, zuvoraus in diſer Zeit, da ir alle Gnade und Gunſt habet zu erlangen, wollet halten, daß er eure Treu erkenne. Ir erkennet die Sitten und Weiſe des Königs zu Hungern, wer er iſt, wie er ſich gegen ſeinen Untertanen heldet. Er gehet nach ſeinem eignen Zorn, und verläßt ſein Reich von den Türken verterben, wie mag er euch helfen, und zweien Königen und Königreichen Polen und Behmen widerwertig ſein. Die Sache iſt angehaben, der Erſtgeborene unſers gnädigſten Königes hat uf ſich die Bürde des Reichs zu Behem genommen; ſein Vater und das Königreich zu Polen werden ihn nicht laſſen, und an euch liget die Bürde des Kriges. Ir wiſſet, was ir dem Reiche zu Polen habet getan, da etwa König Vladislaus ſeliger, unſeres allergnädigſten Königs Bruder, gen Hungern zu ſeiner Krö-

Digitized by Google

nung zoge, wie ir die Lande Wielun und Schildperg mit Brande und anderem Verterbniß betrübet habt. Es iſt nicht vergeſſen, ſondern wir allein wenden von euch alles Arge, das ir darumb längſt hettet müſſen leiden. Wollet diſe und andere Dinge anſehen, ſonderlich was ir itzunder wider das Reich zu Behmen habt getan, wollet betrachten, was zukünftig iſt und euch entſtehen wird, erzeiget euch in diſer bequemen Zeit, daß eure Freundſchaft und Treu zu unſerm H. König zu Polen und ſeinem Erſtgeborenen erkant werde. Geben 2c.

Andere Herren aus Polen vil auch dergleichen Droe gen Breßlau ſchriben, und König Matthiam leſterten und ſchmeheten. Daruf die von Breßlau Antwort gaben in ſolcher Meinung, gleich als am Erzbiſchofe:

Hochwürdigſter, in Gott Vater, gnädigſter Herr. Wir haben Ew. Gnaden Schrift, darinnen uns ermanende, daß wir uns gegen dem König von Polen und ſeinem Erſtgeborenen alſo bezeigen ſollen, daß ſie unſere Treue mögen erkennen 2c. Solche Dinge und deme gleich hat auch nechſt geworben Ew. Gn. Kanzler, und daruf Antwort empfangen aus dem gemeinen Tage nechſtkommende die zu erfolgen, Sondern ſo Ew. Gn. von uns Antwort begeret, die diſer Zeiger mit Fleiß hat begeret, ſo ſagen wir, daß wir uns mit Gottes Hülfe alſo erzeigen und halten wollen, daß nicht alleine die ehegenanten durchlauchtigſten Fürſten und Ew. Gn., ſondern auch alle gute Leute klärlichen mögen erkennen, daß wir ſein und geweſt ſind und wollen ſein, gute, frome, treue Leute, als wir von Eren und Pflicht wegen ſollen. und bisher getan haben, und ob wir in einerlei Weiſe, da Gott vor ſei, uns von der Treue wolten biegen, one Zweifel diſelben Fürſten, auch Ew. Gn. und alle die Vernunft haben, würden und möchten uns als böſe untreue Leute halten und ſtrafen. Wir hoffen auch, daß diſelben durchlauchtigen Fürſten und Ew. Gn. und alle Einwoner des Reiches zu Polen werden uns nicht gönnen, daß wir mit ichte wider die Treu und von Treu uns abwenden ſolten, ſondern unſer Gunſt und Libe, die wir allezeit zu Irer Durchlaucht und zu dem Reiche zu Polen getragen haben und noch tragen, deß geben unſere Werke Zeugniß, die täglichen ire Untertanen bei uns fülen und erkennen, und ſetzen deß Ew. Gn. zu Zeugen. Aber daß die Bürde diſes Kriges an uns hängen ſolte, iſt unverſehlich und unglaublich, ſo als wir allezeit begeren in Friden zu leben, und ſind des löblichen Königreichs zu Behem und ſeines allerdurchlauchtigſten Königs Untertane, demütige Diner, nicht Regirer noch Schaffer. Hirus hat Ew. Gn. zu erkennen unſere gerechte, ufrichtige, pflichtge und göttliche Meinung. Sondern als Ew. Gn. unſern allergnädigſten Herren, den durchlauchtigſten Fürſten und Herren König Matthiam, faſt ſchmehet und leſtert, des geruhe Ew. Gn. uns forthin zu überheben. So das nicht geſchehe,

Digitized by Google

müſten wir S. Kön. Gnaden Ere ferner verantworten, als wir das ſchuldig ſein und Sr. Maj. geſchworen haben. Geben ꝛc. ꝛc.

Warlich große Furcht war zu Breßlau, die den Rat und Biſchof zu der obbrürten Botſchaft zu Cracau zu ſenden einfürte, daraus der Stat klägliche, unerliche, böſe Nachreden entſtunden in allen umbligenden Landen. Bis an den königlichen Hof Matthiä offentlich ward geſaget: die Breßler wären abgefallen von Matthia zu den Polen. Es war auch Schwere *), daß die von Breßlau zu ires Königes Feinden ſanten, mit ime zu Friden teidingten, one Willen und Wiſſen ires Königs, darzu es die große Furcht brachte. Aber es geſchahe anders nicht, denn als obberüret iſt, daß die von Breßlau wol hatten zu verantworten, und geſchach auch mit und neben irem Biſchofe.

Da Vladislaus, der erſtgeborene Son des Königs von Polen, mit ſeinem Heere aus Cracau zoge auf Troppau, da wolte er durch Mähren gezogen ſein gen Prage. Da war wider ihn in dem Felde bei Olmütz H. Zdenko von Sternberg und Franz von Hag, des König Matthiä Feldhauptman, mit einem mächtigen Heere, dabei die Breßler zweihundert zu Roſſe und zweihundert zu Fuße, ſehr rüſtige Leute hatten, und andere in Sleſien mitte. Darumb Vladislaus von Troppau in der Sleſie vor die Neiße und uf Glaz und fortan gen Prage zihen muſte. Und als er alſo gen Prage kam, ward er daſelbſt gekrönet am achten Tage Aſſumptionis Mariä des 22. Auguſti durch zweene Polniſche Biſchöfe, die er mit ime gebracht hatte. Da hatte ſein Vater Caſimirus ein ander groß Heere geſamlet aus mancherlei Leuten, auf ſeinen Sold, mit deme ſante er ſeinen andern Son Caſimirum in das Königreich zu Hungern. Darzu ine ufbrachten der Erzbiſchof zu Gran, der Biſchof von Fünfkirchen, der Biſchof von Agram, und Herr Reinholt, ein Hungriſcher Herre. Diſe ſanten dem Könige von Polen Sigel und Brif, daß ſein Sone König in Hungern ſein ſolte, gaben Wege und Weiſe irer Verräterei, wie die möchte volbracht werden. Daran auch nicht Zweifel war, noch menſchlich Vernunft, dan daß Matthias hette ſollen ermordet werden. Aber der almechtige Gott aus ſeinen großen Wunderwerken bewarete diſen Matthiam.

Aus Cracau zoge diſer Caſimirus, und brachte mit ſich vor Caſchau über ſechzehntauſend Man, und ſante am Zoge aus Cracau in Latein dem Könige Matthiä ſeinen Entſagebrif, in Deutſch alſo lautende, den der Erzbiſchof zu Gran ſelber hatte gemachet: wan er war gar ein durchleuchter, groß tief gelerter Herre und ein Canzler über alle andere. Es war ſeines gleichen wenig zu finden, und warde doch ein Vorräter ſeines Erbherren.

*) D. i. Beſchwerde.

Caſimirus von Gottes Gnaden, des durchlauchtigen Fürſten und Herren H. Caſimiri von denſelben Gnaden Gottes, Königes zu Polen, Großherzogen zu Lytten, zu Reußen und Preußen Herr und Erbe, geborner des Königreichs zu Hungern natürlicher Herr und Erbe, dir Herren Matthiä von Huniad, eingedrungenem Könige zu Hungern und Crüdern deſſelbigen Reiches, unſern Gruß nach Gelegenheit der Zeite. Es iſt offenbar äller Welt, des Königreiches zu Hungern unordentliche Volkomenheit, und ſo als du deſſelben Hungriſchen Reiches Einwoner und Untertanen unterdrückeſt, und daſſelbige Reiche mit Gewalt und dem Schwerte dir haſt erworben mit deinen Freunden, die dir darzu haben geholfen, und durch die du alle andere Herren deſſelben Reiches dich zu einem Herren zu kiſen mit dem Tode bezwungen haſt. Und du doch kein Recht hatteſt zu demſelben Reiche, das du bishero mit Grauſamkeit häldeſt und becrüdeſt, zu Schaden unſerem natürlichen anerſtorbenen Rechte, das uns gehöret aus göttlichem angeborenem Rechte, aus der Linie des Blutes etwa Königes Sigismundi, unſeres Ahnen, Königes Alberti, unſeres Großvaters, und Ladislai, unſeres Oheimbs. Und nach Tode deſſelben Ladislai du daſſelbe Reich nicht mit Rechte, ſondern mit dem Schwerte dir haſt zugeeignet. Und ſolchem unehelichem Einzuge macheſtu dich gleich, und höreſt nicht uf, in die Einwoner deine Grauſamkeit zu üben, ire Gerechtikeit und des Reiches Freiheit übergreifende, du ſchatzeſt ſie, Schatzung und Umbgeld nimmeſtu wider alle ire Freiheit, die du auch nicht ausſpendeſt in die Nutze des Reiches, noch zu des Reiches Beſchirmunge, als du tun ſolteſt, ſondern anderswohin vertueſt du es unnützlich, andern vil Gewaldes und Unrecht tuende, in die Untertanen zu Hungern. Du haſt dem ungütigen Türken verhängen, die Hungriſchen Lande anzugreifen und zu berauben, du haſt den chriſtlichen Glauben laſſen ausrotten, und vil Volkes, mit dem Creuze gezieret, haſtu laſſen den Türken fahen. Du haſt gar kleine Sorge gehabt, zu ſchauen *) demſelben Reiche, dazu du keine angeborene Gerechtikeit haſt. Solch Gewalt, Unrecht und Unterdrückunge haben wir bishero müſſen dulden umb unſerer Kindheit willen. Aber nun, ſo wir ein Jüngling ſind worden und zutreten zu den Jaren unſerer Vernunft, meinen wir es nicht länger zu leiden, ſondern mit Hülfe Gottes, deß die Sache iſt, darwider ſeinen Willen und die Beſchirmunge chriſtliches Volkes und Merung chriſtliches Glaubens ſchaffen, und über das arme Volk uns erbarmende, das wir aus ſolchem Dinſte freien meinen, ſo eingehen wir in die Kraft des Allerhöchſten in das genante unſer Königreich, das von dir als einem frembden zu befreien. Und darumb ſo entſagen wir dir Matthiä von Huniad, als einem eingedrungenen König; auch allen

*) Vielleicht: ſchonen.

deinen Helfern und Anhengern ſenden wir unſere diſe Fehdebrife, nicht das Königreich zu Hungern noch ſeine Einwoner, umb derer willen ſie zu freien, wir deine Feinde ſein wollen, und tun dir das offenbar kund mit diſen Briſen, und wollen mit Gottes Hülfe daſſelbe Reich und alle, die du vergewäldigeſt, aus deinen Händen freien. Geben zu Cracau am Freitag vor Nativitatis Mariä Anno Domini 1471.

Da diſer Entſagebrif zu Matthia gen Ofen kame, da waren die Polniſche Heere vor Caſchau, derer Matthias unbeſorgt war, wiewol ihm vil Warnunge kamen, wolte er es doch nicht glauben, wan er wuſte noch nicht von der unmenſchlichen Vorräterei ſeiner Prelaten wider ime. Er beſante ſie und alle Hungriſche Herren, aber niemand wolte zu ihm kommen, ſondern die Verräter kamen zu den Polen, empfingen die und füreten ſie in das Reich. Da das Matthias ſahe, beſante er alle ſeine Hofeleute und Dinſtvolk, deſſen er zu ſeinem Glücke vil hatte, wan er hatte ſich geſchicket, wider die Behmen zu zihen, als er das nechſt zu Iglow abſcheidende verlaſſen hatte. Er ſante Tag und Nacht nach etlichem Volke, das er hatte wider die Türken, die diſen Sommer vil eingreifen taten in Crayn, Carniola und Wenden. Er brachte einen ſchönen Zeug zuwegen, darmit er nicht anders tun muſte, denn allein die alte Stat Ofen zu bewaren. Das Polniſche Heere zoge vor ſich uf Grein und gen Ofen zu, tat niemanden Schaden, weder mit Mord noch mit Brand, finge auch niemanden; wan der junge Caſimirus meinete, er wäre König in Hungern, darumb ime nicht gebürete zu verderben. Sondern was Eſſen und Trinken anlangete, das namen ſie, und die Weine waren überflüßig diß Jar geraten in Hungern und ganz gut. Matthias legete ſich mit ſeinen Gäſten umb alt Ofen. Niemand aus den Hungern kame zu ime, iederman ſaß ſtille, und wolte ſehen ein Ende. Der Biſchof von Erlow tate erbarlich an diſem Matthia, brachte feiſt Volk zuſammen mit dem Herren Emerdick, dene man Gubernator nante, und mit Herren Zupper *) Woyda, legten ſich in das Feld bei Erlow. Die größten Hungriſchen Herren und die gemeine Landſchaft und die Städte in Hungern wuſten nichts von diſer Verräterei, ſondern ein ieglicher beſorgete ſich vor dem andern. Deßhalben ſie gar ſtille ſaßen bis in die zwölfte Woche, ehe ſie ſich erfuren, wie die Sachen zugingen, bis ſie höreten, daß niemandes davon wüſte, denn der Erzbiſchof zu Gran, der Biſchof von Fünfkirchen, und der Biſchof von Agram und Herr Reynold. Diſe hatten anderer Herren in Hungern Sigel laſſen graben und dem Polniſchen

---

*) Andere Handſchr.: Guppit.

Digitized by Google

Könige vil mit irem angehangen, one der Herren Wuſt und Willen, als ſie ſich deß redlich verantworteten, darumb ein iglicher zu König Matthia umb Geleite ſchickete, ſich zu verantworten.

In ſolcher Zeit, als der junge Caſimirus am Tage war in Hungern, da ſante Matthias in die Sleſie Grafe Hanſen von Pöſingen, Herzog Fridrichen von Ligniz, und Herzog Hanſen von Prebus. Diſe quamen gen Breßlau an S. Francisci Tage uf einen Fürſtentag, der von Sleſiern, Fürſten, Landen und Stäten ward gehalten, bei denen groß Bekümmerniß war, wie es mit Matthia ergehen würde. Nach menſchlicher Vernunſt war nichts anderes zu merken, denn daß Matthias ſterben und verterben oder ganz muſte vertriben werden. Wan er hatte zu Feinden den Römiſchen Kaiſer, den Polniſchen König und ſeine Söne, und alle Ketzer mit iren Helſern zu Behem, und das am aller ärgſten war, ſeine eigene Prelaten und Herren in Hungern waren ſeine heimliche Feinde und Verräter. Darumb niemands Haffnung hatte, daß Matthias ſolde widerſtehen, als auch die Ketzer aus Prage mit dem Heere, das Vladislaus aus Cracau dahin gefüret hatte, mit großer Macht auch in Hungern zogen zu dem Polniſchen Heere, davon die Färlikeit wider Matthiam zunemende war. Darumb die Fürſten in Sleſien, der Biſchof zuvoraus, alle Lande und Stäte gen Breßlau uf den Tag obberürt ſich berufen hatten, uf ire Selikeit zu gedenken. Und one Zweifel da wäre ein Abfal Matthiä geſchehen, wäre ſeine obberürte Botſchaft nicht kommen, die auch nicht kommen wäre, hetten die von Breßlau nicht darnach geſtanden, die durch vil ire Schrifte Matthiam darzu brachten, ſo ferne er in Sleſien nicht wolde Verluſt, Schande und Schaden fülen. O wer wil beſchreiben das Betrübniß und klägliche Bekümmerniß derer von Breßlau in diſer Zeit. Hir ward von der Gemeine, von dem Kaufman und von dem Rate herzlich bereuet und beklaget über ire angehabene Krige, daß ſie leider nicht hatten Friden ufgenomen, da inen der von dem Biſchofe von Olmütz, Biſchof Joſten zu Breßlau, von den Herren in Meißen und vil andern Fürſten und Herren ofte angetragen ward. Der Sünder iſt uf Erden nicht ſo groß, hette er ſolche Reue umb ſeine Sünde, als die Breßlauer alhir hatten umb ire angehabene Krige, und daß ſie nicht hatten Frids ufgenomen, ſeine Unſchuld *) wäre ime vergeben.

Die obberürten Sendsboten brachten Schriften vom König Matthia, und ſagten auch ganzen guten Troſt, daß man ſolde one Zweifel ſein, S. Kön. Gn. würde mit Hülfe Gottes aus allen ſeinen Nöten wol kommen, und die Hungriſchen Herren wüſten von ſolcher Verräterei nichts, ſie würden Matthiä helfen mit Leib und Gute wider die Polen: baten darbei, daß man ufſein wolde, und ime wider die Po-

*) Vielleicht: Schuld.

len mit einem Heere zu helfen, als wir das alles ſchuldig weren. Es wäre warlich billich geweſt; aber die Furchte war groß, die diſe Hülfe ganz abſchlug. Auch die von Breßlau wolten darumb keinen Krig wider Polen anheben, ſie beſorgten, es würde uf inen alleine bleiben. Da die Sendeboten diſe Antwort höreten, da baten ſie die von Breßlau, ſie ſolten Herzoge Hanſen von Prebus die Stat Namslau eingeben, darinne er eine Brüderſchaft ſolte anheben und machen, und daraus in Polen krigen, darzu er von Matthia zehen tauſend Gulden hatte empfangen, die er von Matthia an bereiten Gulden gen Breßlau brachte. Franz von Hag mit allen ſeinen Hofeleuten ſolte auch in Namslau ſein gezogen. Diß hetten der Biſchof und alle Fürſten gerne geſehen. Es warde an die von Namslau bracht, die begerten daruf Rat von den Breßlern, die ſich beide mit einander vertrugen, und erkanten, daß es nicht zu tun wäre, einen ſolchen armen und unbeſtändigen Fürſten in Namslau zu laſſen, umb vil zukünftiges Arges willen. Hiraus den Breßlern groß Unglimpf entſtunde von allen Sleſiern und von den obbenanten Sendeboten, die diß alles dem Könige ſagten zů vermelden. Darumbe die von Breßlau ſie und die Samlunge baten, eine Geduld zu haben, ſie wolten zu König Matthia ſenden, und ir Bekůmmerniß ime fürlegen; was dan darüber S. Maj. befelen würde, das wolden ſie tun. Darbei ward es gelaſſen. Sie ſchickten aus irem Rate zweene Herren mit Grafe Hanſen von Pöſingen, und die kamen uf Andres gen Ofen, und erzälten dem Könige, wie es umb Herzog Hanſen eine Geſtalt hatte, und auch umb Namslau, und wie umb die Fürſten, die darzu nichts tun würden, ſondern mit dem Polen Fride ſucheten, und damit würde die Bürde allein auf der Stat bleiben. Es würde auch mit ſolcher Brüderſchaft nichts Gutes mögen aus Namslau geſchehen, die alſo gen Polen nicht ganz wol gelegen wäre, ſondern eitel Wüſtunge darumb iſt. Vil wären andere Stäte, als der Gur, die Koſel, Wartenberg, Militſch, von dannen nahend in Polen wäre. So die Fürſten daraus wolten mit helfen laſſen, ſo ſolte an dem Namslau nichts abgehen. Verzalten auch, ſo diſer Fürſte Namslau würde einnemen, würde zuletzte ſchwere Bekümmerniß ſein, ine daraus zu bringen, würde auch nichts anderes denn Verterbniß der Lande geſchehen. Da ſolche Sache hörete Matthias, da war er wol zufriden, daß Namslau ime nicht ware eingegeben. S. Kön. Gnade ſagte den Breßlern zu, daß ſie alleine nicht ſolten in Polen krigen, ſondern wolten die Fürſten und Lande nicht mit einander helfen, ſo ſolten die Breßler auch ſtille ſitzen. Sonſten waren vil Unglimpfes über die Breßler gegen Matthiam fürbracht, die ſich deß alles verantworteten und ſagten Sr. Kön. Gnade zu, alles zu tun, was S. Kön. Gnade befelende ſein würde, darus Sr. Kön. Gnade Ere möchte entſtehen.

Digitized by Google

Fürwar es iſt gut und not den großen Stäten, ofte ire Herren zu beſuchen, und ſonderlich du, Breßlau, gedenke, daß du alle Jar aufs wenigſte einmal aus dem Rate zu deinem Könige ſchickeſt; ob du auch hetteſt keine Sache anzubringen, ſo ſoltu doch S. Kön. Gn. beſuchen in Libe, umb ſeine Geſundheit fragende, und bittende, ein gnädiger König zu ſein, und nicht zu glauben, ob jemand etwas wider die Stat fürbringen möchte, ſondern zur Antwort laſſen kommen, mit Erbitung Leibes und Gutes, als getreue Untertanen. Auch allezeit ſol man Erunge mitbringen, und nicht mit leerer Hand kommen, ſo aus dem Rat zu einem Könige geſant wird. Sonſten ſoltu, Breßlau, täglich mit Boten oder Botſchaften deines Königs Hof nicht ledig laſſen. O gut iſt und wäre, daß du allezeit einen guten Man hildeſt am Hofe, von deme du allezeit wüſteſt, was da geſchehe, nützer Geld könteſt du nicht ausgeben. Diſe Experientien laſſe dir die Bewerunge ſein. Hetteſtu diſe Botſchaft nicht getan, ich weiß nicht, wie du beſtanden wereſt, nachdeme ſo große Klagen über dich waren kommen, daß du Polniſch woldeſt werden und abtreten deinem Könige, daran dir Unrecht geſchahe.

Diſe derer von Breßlau oben berürte erliche Anbitunge höreten vil Hungriſche Herren und ſagten zu einander: Sehet die von Breßlau ſchicken von ferne ire Botſchaft, und erbitten ſich getreulich, bei irem Könige zu ſtehen, deme ſie haben gehuldet und geſchworen; warlich, wir Hungern ſolten es billicher tun. Vil Gutes entſtunde Matthiä aus diſer Botſchaft. Der Erzbiſchof von Gran war itzunder verſünet mit Matthia, und war bei ime zu Ofen, und gabe denen von Breßlau Antwort von des Königes wegen. Uf ein neues hatte er dem Könige geſchworen, aber alſo bald er vom Könige quame, warde er wieder zu einem Verräter, als vor. Der Biſchof von Fünfkirchen beraubete alle ſeine Bürger und auch ſeine Kirchen, und zoge mit großem Schatze in die Windiſche Lande, heimlich uf ein feſtes Schloß des Biſchofes von Agram, flihende vor Matthia. Deßgleichen Reynold, da er ſahe, daß Matthias überhand name, und die Hungriſchen Heeren zu ihm traten, zoge er aus dem Lande gen Venedig, und blibe da, bis er mit Matthia wieder verſönet war, ſondern alle ſeine Schlöſſer und Güter wurden ihm genommen. Der Biſchof von Fünfkirchen ſtarbe gähelinge in der Marterwochen nach diſer Verräterei. Der Erzbiſchof warde befallen mit der Apoplexia, daß er lahm ward an Händen und Füßen, und kunde nicht reden bis in ſeinen Tod, und ſtarbe darnach im Auguſto kläglichen. Das Schloß zu Gran mit einem großen Schatze warde Matthiä in ſeine Macht gegeben. Sehet die große Plage, damit diſe Verräter geplaget ſein, geiſtliche große Herren, die billicher hätten ſollen Friden und Einikeit in der Chriſtenheit ſchaffen. Die Botſchaft aus Ofen kame wieder gen Breßlau uf das Neujar, und brachte ein gutes Neujar, fröliche Botſchaft, daß der König Mat-

Digitized by Google

thias die Breßler hette in aller irer Begerunge erhöret, und auch aus allem Verdechtniß gelaſſen, auch wie er eines wäre mit ſeinen Herren. Und ehe diſe Boten gen Breßlau kamen, da war Matthias zu Ofen mit ſeinem Heere ausgezogen zu dem Biſchoſe von Erlow. Jeglicher Hungriſche Herre wolte ſich mit Werken wider die Polen erzeigen, dadurch Matthias ire Unſchuld hatte zu erkennen. Da Matthias zu Erlow ufbrach, dem Polen under Augen zihende, da wären die Polen in der Nacht ufgebrochen, und in einer Nacht weiter zurücke geflohen, denn ſie in vir Tagen zuvor in Hungern kommen waren. Darumb Matthias mit dem reiſigen Zeug eilete, und liße ſeine Wagenburg nachfolgen, wolte den Polen vorzihen. Die hatten ſich in die Flucht gegeben uf drei Wege, einen, dene ſie kommen waren, und die kamen meiſtenteils weg, ſondern vil Wägen lißen ſie ſtehen, namen ein das Gebirge und die Wälde, die ſie nach inen verhaueten. Den andern Weg zogen ſie bei der Cremptniß nicht ferre, diſe erfolgete Matthias, die er ſchluge, bis er vor Gebirge nimmer mochte, und gar großer Regen geſchahe, der den Schnee erweichete, davon die Waſſer ſo groß wurden, daß Matthias ablaſſen muſte, ſonſten wäre diſer keiner wegkommen. Jedoch gar großen Schaden empfingen ſie, bei tauſend erſchlagen wurden, und alle Wagen verloren. Das dritte Teil, darinnen der junge Caſimirus, war mit dem beſten reiſigen Zeuge geflohen in die Stat Nytra, die hatte der Erzbiſchof den Polen mit dem Schloſſe eingegeben. Sonſten kein Schloß noch Stat kame in ire Hände, wiewol ſie doch lange in Hungern waren mit einem mächtigen Heere bis in die ſechszehende Woche. Da huben ſie an, ſchändlich zu flihen, und zogen flüchtig aus dem Lande, gar mit großem Schaden. Herr Reinhold hatte inen auch ein Schloß eingegeben, die Strupke genant. Diſer warde dem König verrichtet mit Abtretung aller ſeiner Schlöſſer. Der Biſchof von Agram ward auch Matthiä verſünet mit dem Schatze des Biſchofs von Fünfkirchen, der in Matthiä Gewalt gegeben ward. Matthias belägerte mit Macht die Stat Nytra, mit großen Büchſen tate er dem Schloß und Stat großen Schaden. Nach wenigen Tagen filen die Polen in eine Teidunge mit Matthia, die Matthias ufname, ſo als die Stat gar feſte war, und hatte gar lange davor müſſen ligen. Die Beteidunge war, daß die Polen abzogen mit irer Habe, und lißen Matthiä die Stat, und die Polen muſten geloben, daß ſie ſich in Hungern nicht wolten niderlegen. Und da ſie in die Gebirge quamen, da waren die Baueren fürgeloffen, ſchlugen etliche hundert zu Tode, namen inen auch alle Wägen, daruf gar ſchöne Kleinot, Schauben, ſilberne Schüſſeln, Köpfe ſo gefunden wurden. Gar kaums ward Caſimirus davon bracht, und kame zu Cracau beim einzelen fein ſtille ein, da ſie doch auszogen waren mit Freuden und Schalle. Diſe Sache klagete Matthias allen Königen in Schriften, auch ſonſt allen Fürſten in der Chriſtenheit, zuvoran über den Kaiſer

Digitized by Google

klagende, nach Laute diſer nachfolgenden Schrifte, daraus man mag erkennen, daß der Kaiſer diſe Sache hat angerichtet, und übel umb Gutes bezalet.

Durchlauchtigſter Fürſte, liber Freund und Bruder. Wir ſind one Zweifel, euch ſei unverborgen, wie wir in unſern jungen Jaren aus Schickunge Gottes zur Königlichen Würde ufgenommen ſein, darinne wir mit Hülfe Gottes, in dene wir vor allen Dingen unſer Getrauen und Hoffnunge geſetzt haben, diß unſer löblich Königreiche zu Hungern nicht alleine von auswendigen fremden Feinden, die darinne vil feſte Schlöſſer beſetzt hatten, aus Unachtſamkeit unſerer Vorfaren, und das ganze Reich mit Mord, Brand, Raub und Schatzung täglichen vorterbten, ganz haben gereiniget, ſondern auch wider die gemeinen großen Feinde der Chriſtenheit, die Türken, mit ungeſparter Arbeit geſtritten haben täglich bis uf diſen Tage. Wan den Türkiſchen Kaiſer haben wir aus Jaiza, die eine Haubtſtat iſt des Königreichs zu Bosna, getriben, haben auch das Schloß daſelbſt, das da ungewinnlich *) geachtet iſt, in dem harten kalden Winter und ander vil Schlöſſer mit Macht aus ſeinen Händen genommen und zu unſern Landen gebracht. Wir haben darnach überwunden etliche Fürſten in der Walachei, Moldau, andere Lande mehr, die vor Zeiten von unſerer Cron zu Hungern ſind abgetreten, und ſich zu dem Türkiſchen Kaiſer gegeben. Wir hatten auch unſer Königreich mit allen umbligenden Landen und Nachbaren zu Friden geſetzt, alſo daß wir von niemanden uf Erden uns Fehde oder Krige durften verſehen; darumb wir in Ruhe zu ſitzen und in Friden zu leben hatten fürgeſatzt. Da aber aus bäbſtlichen Geboten und aus ſonderlicher Ermanung des allerdurchlauchtigſten Fürſten, Herren Fridrichs, Römiſchen Kaiſers, unſers libſten Vaters, haben wir uns unterzogen mit getreuem unſchuldigen Herzen eines großen Kriges und Streites wider Girſik von Podiebrat, der ſich einen König zu Behmen nennete, und ſein grauſam ſtreitbarlich ketzeriſch Volke, und itzunder bis in das virte Jar mit großer Zerung und Arbeit und mit großen Färlikeiten ſolche Krige gefüret haben und noch heutiges Tages füren. Babſt Paulus der Zweite abſetzte denſelben Girſik, als euch wiſſentlich iſt, vom Reich und aller Wirdikeit, umb ſeiner verdamten Ketzerei willen, und durch ausgeſprochen Urtel S. H. ine verdammete; ſo aber wenig bedeutet, recht zu ſetzen, es ſei denn, daß ſie würden erhalten. Darumb uns S. H. ermanet hat in Kraft unſerer Treue, die wir S. H. getan haben, daß wir dem genanten Urtel zu Volfürung helfen und beiſtehen ſolden. Auch der Kaiſer, der von Girſik durch ſeinen Son Victorinum ſehr angegriffen und gefärdet ward, und algereit derſelbe Victorinus

*) D. i. uneinnehmbar.

das edel Oeſterreich mit Mord, Brand und Raub weit und breit hat betrübet, uns auch anrufete und ermanete uns der Freundſchaft, Gelübde und Verſchreibung, zwiſchen S. Kaiſ. Maj. und uns geſtiftet, daß wir ime wider denſelben Girſik mit unſerem Volke wolden helfen. Alſo haben wir angeſehen und betrachtet den Gehorſam, den ein ieglicher chriſtlicher Fürſt dem h. bäbſtlichen Stul pflichtig iſt zu leiſten, und auch angeſehen die Andacht zu dem chriſtlichen Glauben, dene wir allezeit in unſerm Herzen tragen, auch angeſehen unſere Pflicht, die wir dem Kaiſer ſchuldig ſein; haben wir uns von Stat an ufgemacht mit unſerem Heere, und Victorinum aus Oeſterreich getriben. Und als Girſik demſelben Victorino, ſeinem Sone, zu Hülſe kame, ſind wir ihm under Augen gezogen, und haben ſie bezwungen, daß er hat ſchnödiglich müſſen flihen in Behem gen Prage, von dannen er kommen war. Darnach haben wir von bäbſtlichen Gebote in unſern Schutz ufgenommen die Chriſten in dem ganzen Königreich zu Behem, die von Girſige großen Gewalt und Unterdrucken muſten leiden, damit wir unſer Königreich, unſer Volke, unſer Leben in große Färlikeit haben geſetzt, als das wol kund und offenbar iſt, daß wir beſtendiglichen wider diſelben Ketzer geſtritten und ſie alſo gedrungen und genötiget haben, daß ſie hetten die Gehorſamkeit der h. Römiſchen Kirchen müſſen ufnemen, oder hetten irer endlichen Ausrottunge, die ganz nahend war, müſſen warten, ſo ir Haubte Girſik nicht wäre geſtorben, hetten die uns nicht daran gehindert, die es mit nichte hetten ſollen tun. Aber was Lon der Kaiſer umb ſolche unſere Arbeit und andere mehr, die wir itzunder laſſen anſtehen, uns gibet, und wie er uns danket, und ob wir es wol umb ſeinet willen ſolden geſchweigen, wir uns auch ſchämen zu melden, ſo bezwinget uns doch die Not, daß wir euch eines Teiles müſſen ſagen, doch wollen wir des alten Unrechts und Undankſamkeit nicht gedenken. Sondern in dem anderen Jare diſes Behmiſchen Kriges, als die edle Herren und alle Einwoner, chriſtliche Leute zu Behem zu Herzen namen, wie ſie hatten erſuchet und angerufen den Kaiſer und den König von Polen, und keine Hülfe haben möchten, und doch teglichen von Girſige ie mehr und mehr wurden vergewaltiget, da bitten ſie den h. Babſt, daß er inen uf einen König und Beſchirmer wolde gedenken. Und S. H. denſelben Chriſten, under dem Gehorſam der h. Römiſchen Kirchen lebende, und die dem Girſik nicht beiſtunden und holfen, bäbſtliche Brife durch ſeiner Legaten Macht hatte gegeben, daß ſie inen und dem Reiche zu Behem einen chriſtlichen Fürſten, der ſie vor Girſigen beſchirmete, und vor anderen Feinden des h. chriſtlichen Glaubens beſchützete, vorſehen und kiſen ſolden. Auch diſelben fromen Chriſten, anſehende unſere Zerunge und große Arbeit, dadurch wir ſie von dem Gewalde eines ſo großen Feindes hatten beſchirmet und täglich vorfechtende waren, als die wir Selikeit raten wolten, in Gegenwärtikeit zweier bäbſtlichen Legaten

und des Kaiſers erlichen Werbern, die nicht alleine darbei ſtunden, ſondern lobeten die Beſchlißunge, uns einen König zu Behem mit einträchtigem Gemüt und Willen erwelet haben. Und wiewol wir uns vil Tage darwider ſatzten und erzälten die Schwerheit der Sachen, ſind wir doch überwunden mit diſer einigen Sache, nemlich, daß ſie alle mit einem Munde ſagten: fortan eines Königes nicht wolden entperen, und ſo wir inen nicht verjahen wolden, ſo würde der chriſtliche Glaube in Behem gar müſſen erleſchen und ufhören. Da haben wir uns deme befolen, deß die Sache iſt, dem almechtigen Gotte, haben in ire Küre verwilliget, die der Babſt nicht alleine anneme gehabt hat, ſondern die Erweler darumb ſehr hat gepreiſet, uns ofte hat ermanet, die Sache zu verfolgen, mit Gaben uns dazu hat geladen, und mit etlicher Hülfe dazu entzündet hat. Und hat uns ſtarke und beſtendige Hülfe zugeſaget, zu erfolgen daſſelbe Reich in Behem, hat auch ſeinem Legato, dem hochwürdigen Herren Ferrarienſi Macht gegeben, uns dazu zu beſtätigen; das derſelbe Legat zu bequemer Zeit getan hat. Der Kaiſer, ob er uns wol darzu hat Glücke gewünſchet, und ſich deß gefreuet hat mit ſeinen Worten, und uns ofte hat Hülfe zugeſaget, daſſelbe Reich zu erfolgen, aber er hat dabei mit uns ſeine Kunſt geübet. Da wir ſeinen Feind Victorinum aus Oeſterreich triben, hat er uns nicht alleine verlaſſen, und nicht geholfen, ſondern auch nicht hat wollen geſtatten, daß jemand aus den Seinen an unſern Sold kommen wäre, und umb unſer Geld uns hätte gedienet, da uns größere Not hatte betreten, als Girſik mit einem mächtigeren Heere, denn wir, uns Widerſtand tate, da wir Victorinum hatten beleget, den wir doch des anderen Jares darnach haben gefangen, und die Zeit hätten mögen fahen. Auch als wir mit Schande ſagen müſſen, durch vil heimliche und mancherlei Weiſe, die uns doch offenbar ſeind, hat uns wolt hindern, daß nicht allein unſere Widertane *) in Behem, die ſich nach Tode Girſiges zu unſerer Untertänikeit ſchicketen, ſondern auch in Hungern etliche böſe Leute wider uns erweckende, gar ſchwerlich alle unſere Sachen betrübet hat. Wir geſchweigen, daß er mit Girſige, dene wir ſchier überwunden hatten, ofte Handlunge gehabt hat, davon er Troſt und Kunheit empfinge. Auch wie er mit dem Könige von Polen gehandelt hat, ime gelobende zwei und dreißig tauſend Gulden, das beweiſen itzunder offenbarliche Erfarenheit und Tat. Wan, als wir geſagt haben, da alle Behmen uf einen Tag, zu Prage gehalten, beſchloſſen hatten, uns vor einen König und Herren ufzunemen, und uns ire treffliche Sendeboten, die oberſten Ketzer, entgegen kamen, in Prage uns wollende einfüren, und keiner under den Ketzern anders gedachte. Aber da ſie verſtunden, was wider uns in Hungern ange-

*) D. i. Widerſacher.

Digitized by Google

richtet war, meineten ſie ganz, wir müſten vergehen und ſterben. Da-
durch ſie durch diſelben Täter eingefüret wurden, daß diſelben Ketzer
des Königs von Polen erſtgeborenen Son gekoren haben wider Recht,
wider Ere, und wider die Macht. Und ſonderlich ſo hat des genan-
ten Königes von Polen Sendebot, der dabei war, unter vil ſchändli-
chen böſen Dingen, zwei diſer Dinge ſich nicht hat geſchämet den Ke-
tzern zu geloben, nemblich, daß ire Compactata ſolden beſtetiget wer-
den, und umb das Unrecht, inen von dem bäbſtlichen Stul getan mit
dem Banne, gegen inen ſolde abgetan und abgebeten werden, und dar-
vor eine Widerſtattunge geſchehen. Diſe Dinge, die ſie an uns bege-
reten, wir inen nicht zuſagen wolten, darumb ſie uns als iren Feind
ausſchrien. Binnen deß, da wir uns ſchicketen, ire Hoffart und Frech-
heit zu ſtören und demütigen, und anhuben, ſie gar ſehr zu drengen,
da zoge der ander Son des Königs von Polen in unſer Reich zu
Hungern. Damit offenbar wurde die Verräterei und die Verbindniſſe.
Und da diß die Prelaten und Herren unſeres Reichs zu Hungern, die
mit Heere bei der Sau lagen, und in kurzen mit den Türken ſolten
ſtreiten, höreten, und ſolcher ſchrecklichen neuen Zeitung erſchraken, da
ruften ſie uns in Hungern. Indeß in Behem zog des Königs von
Polen Sone, und ward von den Ketzern ufgenommen, und träget mit
inen ein miſeriſches Leben. Und ſchir darnach der andere Son, der
da lage an der Hungriſchen Grenze nicht mit einem kleinen Heere der
Tartern und Ketzer, hube ſich in Hungern einzuzihen. Und als wir
ſeiner an einer offenbaren Stelle in dem Felde harreten, als er uns
hatte zugeſaget, und doch nicht torſte kommen, ſondern da er mit ſei-
nen Tartern und Ketzern die Kirchen durchbrochen hatte, und beraub-
ten, das h. Sacrament des Leichnambs Chriſti uf die Erden ſchütteten
und mit Füßen traten, und vil ander böſe, heidniſche, unchriſtliche
Werke taten, iſt er vor uns geflohen, da wir ime unter Augen gezo-
gen ſein, mit Verluſt vilen Volkes und aller ſeiner Wagen, und iſt
aus unſerem Reiche geflohen mit ſolchen Schanden, als er darein iſt
kommen. Wir haben darum den Kaiſer gebeten, daß er unſere Gut-
täte gegen ihn wolle bedenken, und anſehen unſere Freundſchaft, und
wie wir umb ſeinetwillen diſe große Streite am erſten ufgenommen
haben, und daß er unſere Feinde nicht wolle liben, ſondern uns einen
König zu Behem declariren. Aber offenbar iſt es, daß er uns hirauf
keine Antwort hat gegeben. Darumb, ſo ſol uns niemand verdenken,
daß wir ſolche Sache zu Herzen nemen, wie der Kaiſer unſer Verſtö-
rung, durch etliche Verräter fürgenommen, die der almechtige Gott,
allezeit der Unſchuldigen Beſchirmer, abgewendet hat, wartende und
begerende iſt geweſt. Diß haben wir euch in kurzen Worten wollen
erzälen, und zu bequemer Zeit ferner zu erkennen geben wollen, daß
ir möget ſehen, was Lon uns umb unſere Dinſte der Kaiſer gegeben
hat, und was Arges diſe Täte der Polen dem chriſtlichen Glauben

bracht haben in Türken und Ketzern. Die Türken haben ein Schloß an der Sauw ufgericht, die Ketzer ſind in iren Herzen geſterket, in der Ketzerei zu bleiben, ſonderlich ſo als in Polen one Unterſcheid, aus Gebot des Königes, wider alle chriſtliche Rechte, die Ketzer zu göttlichen Amechten überal werden zugelaſſen. Und das auch Ew. Libde möge verſtehen, ob wir mit Gottes Hülfe, als wir hoffen, über ſolche Gewalt, uns geſchehen, Rächunge ſuchen werden, unſer Schuld nicht iſt, ſondern derer, die unſere Harniſch von den Ungläubigen wider ſich ſelbeſt genommen haben, durch Mittel grauſamer Verräter. Wir werden darzu bezwungen und uns rechen müſſen, wiewol mit ſchmerzlichem Herzen, wan vil liber wolten wir unſere Macht wider die Ungläubigen keren, dan wider die Chriſten. Und als wir geſaget haben, ſo werden wir genötiget und gedrungen, ſolche Gewalt und Unrecht von uns zu treiben, das uns umb unſerer getreuen Dinſte, dem chriſtlichen Glauben und auch dem Kaiſer getan, grauſamlich erzeiget iſt, und zuvoran in deme, daß wir ime alle Gleichbitunge zu Gerichte und zu Erkentniß und Verrichtunge vorgeſatzt haben, vil und ofte, ehe denn er in unſer Königreich zogen iſt, die der König alle verſchmehet hat, auch die Ermanunge unſeres h. Herren Babſtes, diſes Sixti, damit er ine Gleich und Rechte erſuchet hat, ſich nicht geſchämet hat zu verſchmehen. Wir bitten euch, wolle ſich mit anderen chriſtlichen Fürſten zu der Sache des Glaubens keren, und dem chriſtlichen Volke, das täglich zuriſſen und weggetriben wird, ſonderlich aus des Kaiſers Landen, zu Hülfe kommen, raten und helfen, daß diſe Ketzerei ausgerottet möge werden, uf daß ſie nicht aber oberhandnemende die letzten erger mache, denn die erſten. Wir, als ferre unſere Macht wendet, wollen wir bereit ſein, iedoch ſo bekennen wir, daß unſere Krefte wider ſo vil groß mächtige Feinde alleine nicht genüglich ſein. 2c. 2c.

Oben iſt beſchriben nechſt, wie etliche herrliche Sendeboten von Matthia kamen gen Breßlau, nemblich, Herzog Fridrich von der Lignitz und der Grafe von Pöſingen, die denn gerne angerichtet hetten Krige aus der Sleſie in Polen, und ſonderlich von Breßlau, Namslau und anderen gelegenen Stellen der Fürſten, als es wol wäre billich geweſt. Wan als die Polen mit Heeres Kraft zogen wider Matthiam, ſolden ſeine getreue Untertanen ime billich haben geholfen. Die Furchte war aber ſo groß, daß niemandes mit Vernunft anders konte finden, denn daß Matthias müſte vergehen. Darumb jederman ſtille wolte ſitzen und ſehen, wie es mit Matthia [ein] Ende näme. Die Sendeboten Matthiä, wiewol ſie guten Troſt fürſatzten, doch zweifelten ſie ſelbſt und beſorgten, daß Matthias nicht würde entgehen. Und wie

aller diſer Sendeboten Botſchaft geſchahe, und wie Antwort darauf gegeben warde, und wie auch vil dazu geſchicket waren, wider die Polen zu krigen, das blibe alles den Polen unverborgen von den Geiſtlichen. Darumb der Erzbiſchof von Gneſen eine ſolche Schrift gen Breßlau ſante, und deßgleichen auch dem Biſchof von Breßlau:

Namhaften Herren, liben Freunde. Tägliches Gerüchte entſtehet, daß ir etlichen Lügen glaubende ſeiet, die aus Hungern durch etliche Fürſten zu der Stat Verderbniß euch geſaget ſein, dadurch ir den Friden, dene ir nechſt zu Cracau kaume erbeten habet, übergehen meinet. Wir wiſſen nicht, was Sache euch beweget, mit diſem Königreiche zu krigen, ſo als diß Königreich mit andern Königreichen keine Gemeinſchaft hat, auch wider euere Stat nichts übertreten hat. Sondern, da ir in Nöten ſeid geweſt vil Jare, euch allerlei Notturft und auch Leute hat mildiglichen laſſen zuflißen, und hat es umb keines Fürſten willen gelaſſen. Kleine iſt diſer Fürſt aus Hungern zu euch kommende [zu] Verſuchunge oder Anfechtunge. Sie ſind in irer größeſten Not, und wollen ſich mit euerem Schaden unſerem Herren Könige verſönen. Diſer ir Krig wird nicht beſtehen, umb der großen Macht und Eintracht willen der unüberwindlichen Könige, und wird eurer Stat unausſprechlich Verderbniß bringen. Darumbe wir, als euer Metropolitan und Erzbiſchof euch zu Fride ſollen raten, daß ir wollet anſehen, nicht alleine gegenwertige, ſondern was zukünftig iſt, und euch in Friden halten mit diſem Reiche, das euch Friden darbeutet, uf daß Gott nicht erzürne, und ſchwere Plage und Strafe über euch verhenge, und laſſe euch fülen die Kräfte der Polen mit ewiger Feindſchaft. Geben zu Janowiz *), am Sonnabend vor Hedwigis. Anno 1471.

Hirauf ſchriben die von Breßlau eine kurze Antwort: daß ſie von Lügen nicht wüſten, die diſe Fürſten hätten aus Hungern gebracht, ſondern gute Zeitunge hätten ſie von Matthia gehöret, und wolden ſich halden mit Gottes Hülfe als gute Leute. Und als denn den Breßlern in Polen diſe Zeit vil Schadens geſchach, da ſchriben ſie dem genanten Erzbiſchofe, auch dem Könige und etlichen Herrn in Polen, Widerkere bittende. Daruf der Erzbiſchof denen von Breßlau eine ſolche Antwort hat geſchriben:

Nambhaften Herren, liben Freunde. Wir haben euch nechſt geſchriben, nicht aus Furcht oder aus Unwiſſenheit, ſondern aus Pflicht unſeres Amechtes, als euer Erzbiſchof, euch haben zu Friden geraten. Wan offenbar iſt, daß ir und die Stat Breßlau dem durchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislao, Könige zu Behem ſeliglich gekrönet, aus göttlichen und natürlichen Rechten, auch uns als eurem Metropolitan untertan ſeiet. Darumbe nicht unbillich haben wir euch zu

*) Andere Handſchr.: Jwenewiz.

Digitized by Google

Friden geraten, uf daß ir an Leib und Seele nicht dörftet verterben. Und wo man Krig wil anheben, ſol man zuvor erkennen und anſehen die Sache, ob ſie Recht oder Unrecht iſt, ob unbillich das Reich zu Polen, das euch ſo vil Gutes getan hat, euch allezeit Narunge gibt, und in euren Nöten euch bewaret hat, deß ir undankſam ſeid, wider euch Strafe und Rächunge tun ſolle, ſo als ir ſolche guten Täte verſchmähet und des Reiches Widerſpännige ſeiet. Darumbe aus göttlicher und menſchlicher Kraft der Zorn der allermächtigſten Könige über euch ſol ergehen. Ir ſchreibet und klaget, wie euch und den Euren vil Schaden geſchehen aus Polen, und begeret Bezalunge. Es ſind heute diſelben Hauptleute alhir geweſt, oder die ir klaget, die ſagen, ſie wiſſen davon nichts. So iſt Kön. Maj. ſolch Ding nicht lib, die ſein Reich wil in Friden behalden. Euere Bürger mögen euch ſagen, was ſie von Kön. Maj. nechſt zu Cracau durch uns erfolget haben, da wir unſerer geborenen Freunde nicht verſchonet haben. Sie haben euch widergeben müſſen um euerer Willen und zu Fromen euerer Stat, die wir liben und ir alles Gutes begeren. Und darumbe ſo tut von euch allen Unwillen und Zorn oder Neid, und nemet zu Herzen und betrachtet die Ere und Macht diſes Königreiches zu Polen, ſo wird in euch ausgeleſchet werden alle Fehde und Unmut wider das Reiche. Dabei ſollet ir betrachten, wie ir wieder möget kommen in Freundſchaft des genanten Herrn Vladislai Königes zu Behem und ſeines Reiches, und daß auch ſein Bruder, der durchlauchtige Caſimirus, der andere Son unſeres Herren Königes zu Polen, ſeliglichen gezogen iſt in Hungern, und darinnen glückſeligen fåret und herſchet aus göttlicher Füre *), und hat daſſelbe Königreich des Becrüders genommen, und beſitzet das, und wird es beſitzen, als ine alle Fürſten, Prelaten, Herren, Lande und Städte in Hungern darzu erkoren haben. Dazu unſeres h. Herren des Babſtes und auch des Kaiſers Wille genüglich kommen iſt, und Irer Maj. nichts liberes iſt, denn ſolcher Königreiche Eintracht, dadurch die Türken Widerſtand fülen werden. Gott zu Lobe, der h. chriſtlichen Kirchen zu Eren, und allem chriſtlichen Volke zu Freude ꝛc.

Hirauf haben die von Breßlau eine ſolche Antwort gegeben:

Hochwürdigſter in Gott Vater, gnädigſter Herr. Wir haben gütlich ufgenommen Ew. Gn. Brif, voller Dröwe und Erſchreckniß, die Ew. Gn. uns nach ſeiner Gewonheit und Amechts halben fürgeſetzet, das doch nicht not were geweſt. Wir wollen Ew. Gn. meßiger und zimlicher ſchreiben und antworten, ſo als bei denen von Breßlau urſprünglichen bishero nichts unerliches noch ungleiches erkant iſt, die aus Gnaden Gottes nicht allein in glückſeligen, ſondern auch in wi-

*) D. i. Führung, Fügung.

derwertigen Dingen allezeit erlich und beſtendiglich gelebet haben. Nicht iſt auszuſagen, welcherlei Dräue die Ketzer wider uns vil Jare vorgeſatzt haben. Aber der gütige Gott hat ſeine Gnade gegeben, daß wir in unſerer Rechtfertikeit bishero ſind beſtanden, deßgleichen heute die Hand Gottes unverkürzet iſt, leichtiglich mögende uns von allem Uebel freien. Wir getrauen nicht in unſere Kräfte, ſondern in Gott und ſeine Sache, die da itzunder gehandelt wird. Allezeit iſt in unſerem Willen geweſt, und iſt noch, und ſol fort unſer Wille ſei, daß wir wider Treu und Ere nicht tun wollen, ſondern alſo meinen zu leben, daß die Breßler an allen Enden der Welt vor gute Leute mögen gehalden werden. Ew. Gn. gibet uns Rate mit vilen ſchweren Worten, daß wir das Königreich zu Polen zu Freunden halden ſollen mit vil Lobes, damit Ew. Gn. daſſelbe Reich preiſet. Es iſt nicht not, daß wir alhir etwas ſagen von der Libe, die wir darzu haben getragen und tragen, unſere offenbare Werke geben diß Gezeugniß und beweiſen, daß wir damit gerne Freundſchaft wolden haben umb der Nachbarſchaft willen und tägliches Handels, die wir mit demſelben Reiche haben. Aber vor allen Dingen iſt die Ere zu kiſen und die Treue zu behalden. Es iſt Ew. Gn. und aller Welt offenbar, weme wir gehuldet und geſchworen haben, nicht aus eigener Vorſichtigkeit, auch nicht aus leichtfertiger Beweglichkeit, ſondern mit gutem reifen Rate, ufrichtiglichen geſchehen, aus Gebiten des Stathalters Gottes, deme man von Not wegen der Selikeit in der Sache des Glaubens gehorſam ſein ſol. Auch aus Rate und Befel Kaiſerlicher Majeſtät und aus dem Grunde des chriſtlichen Glaubens dazu eingefüret, und aus unſer Pflicht darzu bezwungen, aus rechtfertiger erlicher Köre und Erwelung von allen chriſtlichen Einwonern des Reiches zu Behem, deme wir eingeleibet ſein und davon ungeſchiden ſein mögen. Hirinnen wir dem Reiche zu Polen nichts entzihen wollen, noch begeren, ſondern der Glaube und die Treue iſt zu halden, auch einem Feinde, die wir auch halden wollen mit Gottes Hülfe, dieweil das Leben in uns iſt Darumb ſo getrauen wir Ew. Gn., als unſerem Erzbiſchofe und Metropolitano, werdet uns als euren Sönen nicht gönnen noch raten, daß wir wider unſere Treu und Eren tun ſollen, und zu meineidigen Leuten werden, zu Schande und Schmachheit unſer allen, unſerer Kinder und Nachkommen. Wan hetten wir dem durchlauchtigen Könige zu Polen oder einem andern deßgleichen gelobet, wir wolten ime das auch halden. Wil auch darbei Ew. Gn. zu Herzen nemen die vergangenen Dinge, ſo erkennet Ew. Gn. klärlich, was Meinunge wir zu demſelben Könige von Polen und ſeinen durchlauchtigen Sönen gehabt haben, daß auch in Warheit uns keine Schuld mag geben werden. Daß aber Ew. Gn. ſchreibet, ſamb ſie nicht wüſte von den Schäden, die den Unſern täglich in Polen geſchehen, iſt Wunder, ſo es doch ſo offenbar iſt, daß Lande und Stäte zu Polen und anderswo davon wiſſen.

Wir bitten demütiglich, Ew. Gn. wolle helfen, daß den Unſern ire Schäden abgeleget und widerkeret werden, und uns in Gunſt halden, daß wir mögen Freunde und gute Leute bleiben, wollen wir allezeit willig verdinen ꝛc.

Die von Breßlau hatten diſe Zeit eine betrübte Zeit, keine Narunge war vorhanden, keiner torſte in Polen ſeinen Handel ſuchen, vile, die es wagten, Leib und Gut verloren. Die Handwerker vertorben, konten ire Gewerke nicht vertreiben und verkaufen. Die Jarmärkte waren ganz gehindert, als auch oben vermeldet iſt. Das Geſchrei in der Gemeine erhube ſich zu Friden; denn mit Weinen und Seufzen begereten ſie Friden, dene ſie vor Zeiten verſchmeheten, itzunder zu Jeruſalem geholet hatten. Und vorwar, ſo der Rat hirinnen Schuld hette gehabet als die Gemeine, große Färlikeit hetten ſie geſtanden. Oder es war offenbar diſe Zeit, daß des Rates Fürnemen were eine Selikeit diſer Stat geweſt, davon gnüglichen oben geſatzet iſt.

Diſen vergangenen Sommer waren die Türken oſte in des Kaiſers Landen, in Carniola, in Crain, in Cilia und in der Venediger Lande, in Friaul, und triben daraus gar vil tauſend Menſchen, one die ſie kläglich ermordeten. Das inen alles wol were geweret worden, hetten die Polen wider Matthiam, der itzunder vil Volkes wider die Türken geleget hatte, diſe Dinge obberürt nicht fürgenommen.

Als oben geſchriben ſtehet, wie Vladislaus zu Prage gekrönet iſt worden, ſol man wiſſen, daß er nicht wäre erwelet worden, hette er zuvor mit ſeinem Vater den Behmen diſe nachbeſchribene Articul nicht gelobet zu halden, und ſich darzu verpflichtet bei geſchworenen Eiden. *)

Der erſte Artikel: daß die Compactata von dem Concilio zu Baſel den Behmen und Mährern gegeben, ſolten der König von Polen und ſein Erſtgeborener wieder in iren alten Stand füren, und allen, die wider diſelben Compactata wären, widrig ſein, und diſelben Compactata beſchirmen und beſchützen.

Der zweite: daß der König von Polen und ſein Erſtgeborener ſolten einen ſolchen Erzbiſchof zu Prage one Seumen ſetzen, der diſelben Compactata in Weſen behilde und beſchützete, und auch Priſter beide Geſtalt haltende ſolte machen und ordiniren.

Der dritte: daß er und ſein Son die Cron zu Behem bei iren Freiheiten und Gerechtigkeiten, von den vorfaren Königen verlihen und

---

*) Die folgenden Artikel ſtehen bereits oben Seite 219. f.

beſtetiget, ſolden behalten und geſtatten, daß die Behmen in iren alden Gewonheiten lebeten.

Der virte: daß alle Privilegia und alle Verſchreibungen von Römiſchen und Behmiſchen Königen und Behmiſchen Fürſten, und ſonderlich von Ottocaro, Johanne, Carolo, Wenceslao, Sigismundo, Ladislao und Georgio, bis zu deſſelben Georgen Tode, allen Herren, Stäten und Prelaten und anderen Perſonen verlihen, ſolten unverbrüchlich gehalten werden.

Der fünfte: daß Karlſtein, das Schloß, mit der Cron und anderen königlichen Kleinodien ſolde niemanden eingegeben werden, one gemeinen Willen der Herren, Ritterſchaft und Stäte der Cron zu Behem.

Der ſechſte: daß Vladislaus in dem Einreiten der Crone zu Behem gen Praga ſolde halden die Gewonheit, von Alders bishero gehalten.

Der ſibente: daß er keinen Frembden zu keinem Amecht ſetzen ſolde, geiſtlich noch weltlich, auch inen kein Schloß nicht eingeben noch befelen.

Der achte: daß der König von Polen und ſeine Söne auf ſeine eigene Zerung one des Königreichs zu Behem Beſchwerung ſolten abſtellen allen Ban und geiſtliche Gerichte, die wider König Georgen und alle ſeine Untertanen und Helfer, lebendig und geſtorben, von dem bäbſtlichen Stul ausgegangen ſein, und Entbindung darüber ſchaffen, auch von Erloſigkeit freien.

Der neunte: daß er von der Cron Behem nichts ſolle verſchreiben noch entfrembden, ſondern alles, was davon kommen wäre, wieder dazu bringen, uf ſeine eigene Zerunge.

Der zehnte: daß Georgen Söne bei iren Gerechtikeiten und Freiheiten, und auch Johanna die Königinne, ſolten zuvoran gelaſſen werden.

Der elfte: daß diſelben Girſiges Söne bei iren Verſchreibungen ſollen beſchirmet werden, und auch alle ire Güter, von irem Vater inen verſchriben; auch wo Girſik diſelben Söne in Bürgſchaft geſetzt hat, ſol ſie allenthalben der König von Polen darbei halden, freien, löſen.

Der zwölfte: daß der König von Polen ſol bezalen und ausrichten alle Dinſtleute, die nach Tode Girſiges ſeine Söne haben gehalden.

Der dreizehnte: daß er Victorinum und alle Gefangenen, die mit demſelben Victorino gefangen ſein, und alle andere Gefangene, die in Girſiges Sachen gefangen ſein, überal ſol freien, one des Königreichs zu Behem Beſchwerunge.

Der virzehente: daß der König von Polen mit ſeinem eigenen Gelde ſolde bezalen alle Dinſtleute, denen Girſik Sold ſchuldig bliben.

Digitized by Google

Der funfzehnte: daß der König von Polen ſolde allen und iglichen, die bei Girſige Schaden hetten empfangen, und denen ire Schlöſſer und Güter benommen oder angenommen wären, alles ablegen und wiederſchaffen ſolde.

Der ſechzehnte: daß alle Schlöſſer und Stäte in Behem bei iren Rechten, alden Gewonheiten und Freiheiten ſolden bleiben.

Der ſibzehnte und letzte Artikel: daß der König von Polen ſol pflichtig ſein, dem Herren Appel Vizthumb ſeine Güter, durch die von Meißen ime genommen, wieder zu ſchaffen.

Diſe obbeſchribene Articul hat der König von Polen bei geſchworenen Aiden den Behmen gelobet, daß ſie ſeinen Erſtgeborenen zum Könige annamen zu Cracau. Aber ein iglicher Vernünftiger mag erkennen, daß diſe Articul dem Könige von Polen unmöglich waren zu halden und zu volbringen, dann, daß die Hoffart ſie verblendete, meinende, daß alle Welt den Polen nicht torſte widerſprechen. Darumbe ſie gelobeten, das doch in irer Macht nicht ſtunde. Die Compactata die waren getilget; wie ſolte der König von Polen die wiederbringen? Die Schulden Girſici und ſeiner Söne, von der Krige wegen, wider Matthiam gefüret, waren alſo groß, daß beide Königreiche, Behem und Polen, die nicht hetten mögen ausrichten. Und ſonderlich ſo wurde diß alles unſerem h. Vater dem Babſte fürgebracht. Wan vil große Leute ſagten, daß der König von Polen ſolche große Dinge nicht hette gelobet, ſo er nicht die bäbſtliche Gunſt darzu hätte erfolget. Darvon das Gerüchte alſo groß warde, daß der Babſt ſich muſte verantworten, und ſante Briſe ſeinem Legato, dem Biſchofe von Ferrara, alſo lautende:

Paulus, Biſchof, Diner aller Diner Gottes, dem wirdigen Bruder Laurentio, Biſchofe zu Ferrara, unſerem Boten und Werber, mit Macht des Legaten von der Seiten, Selikeit und bäbſtliche Benedeiunge. Wir ſchreiben dem erlauchten Könige zu Hungern, Matthiä, unſerem liben Sone in Chriſto, wie es uns ſehr betrübet hat, als wir aus deinen Briſen und ſeinen Sendeboten verſtanden haben, wie unſeres liben Sones, Königes zu Polen, Räte und Anhangende ſagen etliche ſchändliche Dinge, die unſer Perſon und der Ere des bäbſtlichen Stules, auch des chriſtlichen Glaubens, Schande und Laſter bringen, nemlich, daß ſie ſagen, ſo die Ketzer ſeinen Sone würden kiſen, ſolten ſie von uns ire verdamte Compactata wieder erfolgen, und andere Dinge mehr, die zimlicher ſein zu ſchweigen, denn zu ſagen, und ſonderlich, daß wir ſollen die Köre ſeines Sones beſtätigen. Und als wir haben verſtanden, ſo ſein die Ketzer von ſolchem Sagen ſehr geſterket, und vil frome Chriſten ſich deß betrüben und Bekümmerniß haben. Hirauf können wir uns nicht gänzlich verwundern, daß uns ſolch Unrecht und Schande ſol zugeleget werden, das zu verleihen, das wider Gott und der Chriſten Glauben iſt. Es ſeind aber allezeit die

Digitized by Google

Künſte der Ketzer, wider den h. bäbſtlichen Stul alſo zu tun und zu tichten. Unmöglich iſts, daß wir allen Schanden mögen fürkommen. Darum laſſen wir die Rächunge deme, der da hat geſaget: Wehe dem Menſchen, durch dene Aergerniß entſtehet; und bitten den genanten, unſern libſten Sone Matthiam, daß er mit uns ſolch Gedichte gedul- diglichen trage, und ſich dadurch noch [durch] keine andere Sache laſſe von dem angegebenen Fürſatze abwenden. Wir wollen ime in derſel- ben Behmiſchen Sache und in allen andern Dingen, die Sr. Mai. zu Eren ſollen komen, nicht abſtehen. Andere Dinge haben wir dir zu ſagen befolen durch unſeren liben Sone, Gabrielen von Verona, un- ſern Boten, deme ſoltu Glauben geben. Gegeben zu Roma ꝛc.

1 4 7 2.

Anno 1472 war der Winter ganz warm, daß es wol zu ewiger Ge- dechtniß iſt zu beſchreiben. Es war nicht Winter, ſondern ein ſchöner Herbſt bis zu der Oeſterlichen Zeit, von Michaelis anzuheben. Kein Schnee ward geſehen, denn ein wenig nach den Chriſtheiligen Tagen, und lage nicht über Nacht. Zuvoran in dem Feſte war eine warme Sommerzeit, als umb S. Johannis Sonnenwenden ſein pfleget, und umb Faſtnacht hube ſich an die Teurung, daß überal in Ober und Nider Schleſien, Mehrern, Behmen, in Sechsſtäten, in Luſiz, in Po- len, Korn, Weiz, Gerſten, Haber gebrach, und warde teuer. Ehe denn Mitfaſten kame, galt ein Scheffel Korn achtzehen Schilling Heller, der Weiz eine halbe Mark, der Haber und Gerſten zu zehen Groſchen. Die Ratmanne beſanten die Gemeine, und mit eintrechtigem Rate taten ſie ir Kornhaus auf, und da muſte umb Not willen der Stat ein Schützengeld angeleget werden. Das die Ratmanne wolten umb- gehen, und ſageten, daß ſie in iegliche Zeche und ieglichem Kaufman vor dem Kornhauſe wolten Korn geben nach einer Bequemigkeit, ieg- lichem nach ſeiner Notdurft, einen Scheffel vor zwölf Schilling Heller zu rechnen, ſo doch ſonſten ein Scheffel zu achtzehen Groſchen aufm Markte galt. Diſen Fromen *) wolten die Gemeine nicht ufnemen, und gaben ſich liber in ein Schützengeld. Jedoch vil aus den Kauf- leuten, die mit Vernunft gekleidet waren, namen Korn und gaben darvor der Stat das geſatzte Geld. Und ehe denn Oſtern kamen, muſte

*) D. i. Vortheil, Nutzen.

Digitized by Google

man einen Scheffel Korn vor zwei und zwanzig Groſchen kaufen. Da hette nun das gemeine Volk gerne ufgenommen, das ſie kaum vor virzehen Tagen zuvor abſchlugen mit Leſterunge des Rates. Es iſt leider zu Breßlau eine ſonderliche böſe Gewonheit. Wo man der Gemeine etwas Gutes fürſetzt zu irem Fromen und Beſten und zu iren Eren, das mögen ſie nicht ufnemen, dieweil ſie das mit Eren und Nutz tun möchten; ſondern ſo es denn alſo ferre kommt, daß ſie es ufnemen müſſen mit Schanden und Schaden, ſo ſind ſie darzu geeignet. Alſo geſchahe es auch itzunder. Da inen ein Scheffel zu zwölf Groſchen ward angeboten, den wolten ſie nicht ufnemen, und ehe denn virzehen Tage herumb kamen, hetten ſie ihn gerne vor zwanzig Groſchen genommen.

Auch diſe Zeit den ganzen Winter geſchahe es, daß die Breßler überal in Polen gefangen, beraubet und ſchwerlich vergewäldiget wurden. Sie anrufeten Matthiam, iren König, umb Hülfe. Der erbote inen Hülfe zu tun wider die Polen, nicht alleine zu widerſtehen, ſondern auch ſie wieder zu beſuchen, und wolte S. Kön. Gn. Leute gen Breßlau legen und auch gen Namslau. Da baten S. Kön. Gn. die Breßler, daß man inen wolte gönnen ſtille zu ſitzen, wan die Fürſten in Sleſien hatten gar mit den Polen Friden ufgenommen, und were inen zu ſchwer, alleine wider die Polen zu krigen. Kön. Mai. gabe es den Breßlern zu, daß ſie auch ſtille mochten ſitzen. Und in ſolchem ſtille ſitzen geſchahe den Kaufleuten und auch dem Lande umb Breßlau ſolcher Schade, der ſehr groß war, und von einem geringen Polen, den man Koſchinder nante, zu Odilnow geſeſſen. Und warde ſo ſchwer fürgenommen wider die Breßler mit andern, die uf deſſelben Polen Schlag mehr taten denn die Seinen, daß darumbe die Breßler ſich gerne hetten geweret und Hülfe geſuchet bei Matthia, das ſie doch Schande halber nicht torſten tun. Deßgleichen geſchahe in vergangenen Jaren, da man zu allen Toren Friden einbrachte, dene doch die Breßler nicht hören mochten, ſondern es war nur ein Ketzergönner, der nur vom Friden redete. Aber darnach nicht lange und uf diſe Zeit hetten ſie Friden ufgenommen, keine Schande achtende, der inen ofte mit großen Eren ward angetragen. Die Polen diſe Zeit wolten die Breßler in Friden nicht laſſen ſitzen, ſie torſten ſich auch nicht weren, torſten auch iren König Matthiam umb Hülfe nicht anrufen, wan ſie hatten es vor alles abgeſchlagen.

Die Teurunge uf Oſtern und bis uf Pfingſten name ſehr zu, daß der Scheffel Korn galt ein Schock, der Weizen einen Golden. Darumbe die von Breßlau ir Kornhaus uftaten, und liſſen Frembden und Einheimiſchen werden zur Notdurft, zu Scheffeln, zu Virteln, damit die Leute ſich Hungers Not möchten erweren, und nie gaben ſie einen Scheffel über zwanzig Groſchen. Da ſahe man die armen Leute ſchaaricht aus Sleſien und allen umbligenden Landen kommen, die in einem

Digitized by Google

Tage alles Korn vom Kornhauſe hetten kauft und weggefüret, ſolte einem ieglichen gegeben ſein worden nach ſeinem Beger. Sondern man gab einem ieglichen nach Notdurft. Einen Scheffel Kleien kauften die Gebaur *) gar gerne umb zehen Groſchen. Hie ward erkant, wie gar großen Fromen das Kornhaus brachte, und hetten die Breßler nicht damit zu Hülfe kommen, mehr denn die Helfte der Leute in der Sleſien hetten müſſen Hungers ſterben. Alle diſe und andere umbligende Lande hatten kein Getreide; niemand war zu diſer Zeit lebendig, den je größere und plötzliche Teurung gedenken mochte. Aber von den Gnaden Gottes es werete nicht lange; wan umb Jacobi kaufte man einen Scheffel Korn wieder vor ſechs Groſchen, da man zuvor vor acht Tagen einen Scheffel Kleien vor zehn Groſchen gekauft hatte. Es ward in diſem Schnitt alle Ueberflüßigkeit an Getreide allerlei. Da waren die Gebaur, da waren die Handwerksleute und iederman, kauften ein Getreide, und wolten ſich fortan nicht mehr alſo ledig laſſen erfinden. Es iſt eine nothaftige Fürſichtigkeit allen Stäten, ſie ſeien groß oder klein, daß ſie allezeit ſollen vil Getreides uffſchütten, und die großen Stäte mehr denn die kleinen. In diſer Zeit war die Teurunge ſo groß, daß die Handwerksleute ir Geſinde muſten wegzihen laſſen. Vil zogen aus der Stat, auch geſeſſene Leute. Kein Jarmarkt, kein Handel war diſe Zeit; wan Polen und Sleſien waren der Breßler Feinde. Hans Schellendorf uf dem Fürſtenſtein, Hans Zedlitz, Rochlitz genant, ufm Lehnhauſe, und alle andere Schloßherren überal in der Sleſien, und auch Otto von Parchwitz, beraubten den Kaufman; alle Straßen ſteckten ſie. Groß Fluchen und Schelden ward den Breßlern erzeuget, Mord, Brand, Name, Fahen, teglich ward gehöret, [ſo] daß ich nicht meine, daß je eine Stat in alſo große Not und Geſpötte geſetzt iſt geweſt, als zu diſer Zeit Breßlau. Und ob ſich die Breßler hetten wollen weren, das hetten ire Feinde gerne geſehen, aber ſie muſten Geduld haben, ein ergeres zu vermeiden. Alle Fürſten und Ritterſchaft in Sleſien ſuchten Urſach, daß die Breßler ufgeweſt wären, uf daß ſie dadurch von Matthia hetten mögen treten, und mit der Polen Hülfe die Breßler ſtrafen. In der Stat war das Volk ungeduldig, fluchten und leſterten die Geiſtlichen öffentlich, ſageten, wie ſie Unrecht geprediget hetten. Hette alhir der Rat gar ein wenig wollen durch die Finger ſehen, es weren alle Geiſtlichen erſchlagen worden; das der Rat nicht wolte vorhengen, wolte nicht arges mit argem rechen.

Der Abt zu Braunow hatte zu Tiſche gebeten am Freitage vor Cantate alle Dinſtleute unſeres Herren Königes, die in derſelben Stat Braunow lagen, und dieweil ſie aßen, da liße der Abt heimlich die

*) D. i. Bauern.

Behmen in die Stat, alſo daß Braunow in der Ketzer Hende kame, und den Dinſtleuten Königes Matthiä wurden Stäbe in ire Hende gegeben und weggelaſſen. Herzog Gimorzug zu Glaz beſatzte diſe Stat, und tribe den Abt weg mit ſeinen Brüdern. Jme geſchahe als den Juden, die Chriſtum lißen töten, uf daß die Römer nicht kommen dörften, zuſtörende ir Volke. Alſo diſer Abt beſorgete, daß die Dinſtleute Matthiä möchten Braunow einnemen und ihn vertreiben, darumb er die Ketzer einliß und vertrib die chriſtlichen Soldener, und gleichwol geſchahe ihm, das er beſorgete, das ihm von den Dinſtleuten nicht beſchehen wäre. Nach deme die Juden beſorgeten und Unrecht taten, entſtunde inen. Vil Krige und Ritterſchaft geſchahen diſe Zeit von Franz von Hag, Haubtman zur Schweidnitz und Jauer, mit ſeinen Soldenern König Matthiä wider die Gläzer und wiederumb. Aber da Braunow ſo verraten war, muſten des Königs Matthiä Soldener Geduld haben, und die Behmen gewonnen die Oberhand, und abdingeten von Glaz und Braunow vil nahe die ganze Sleſien; vil groß Geld warde inen vor den Brand gegeben.

In diſer Zeit kame Herzog Hans von Prebus von König Matthias aus Hungern, und brachte etliche tauſend Gulden, in Meinung, wider die Polen Leute ufzunemen, als ime Matthias hatte befolen. Aber da diſer Fürſt bei dreitauſend Man zuſammen bracht, da zoge er heimlich und eilende vor den Sagan, und überfile ſeinen Bruder, Herzoge Balzarn, und gewan die Stat mit Brand binnen dreien Tagen, darinnen die Stat ganz und auch alle Kirchen verbranten. Herzoge Baltaſarn fürete er gen Prebus, und liße ihn daſelbſt in dem Thurmb Hungers ſterben. Diſes Gute entſtunde aus Königs Matthiä Gelde. Hir ward den Breßlern Weisheit nachgezalt, daß ſie diſem Herzog Hanſen die Stat Namslau nicht hatten eingegeben. Kläglich iſts zu ſagen, daß der Sagan in der Nacht anhube zu brennen, und das Feuer überhand name, die Bürger die Tore aufhauen muſten Feuers Not halben, und [da] die geöfnet warden, da wolten Frauen und Jungfrauen die Kindlein am Arm tragende und fürende aus der Stat flihen. Da waren die Feinde entgegen in die Stat dringende, vil Menſchen ertreten, kleglich ermordet, und unter Brücken in das Waſſer geſtoßen, vil Kinderlein, Frauen und Jungfrauen vergingen. Diſer Herzog Hans, als er ſeinen Bruder hatte laſſen ſterben, war er in Sorge, daß ihn König Matthias würde ſtrafen. Darumbe er den Sagan nicht lange behilte, ſondern verkaufte daſſelbe ganze Fürſtentum Sagan und Prebus den Fürſten von Meißen, die ime vil tauſend Gulden gaben, damit er ſeines Brudern Weibes Leibgedinge abrichtete, ſeine Brüder und Schweſtern deßgleichen. Und alſo iſt diß Fürſtentum an die Fürſten von Meißen kommen. Darnach uf Pfingſten name Herzog Hans obgenant Steinaw ein, und bauete die mit Feſtunge, davon die Breßler nicht kleine Bekümmerniß hatten, und

ufzuſein meineten, daſſelbe Neſt zu zerſtören. Aber nicht lange liße er abe, und zoge wieder in Meißen, ob er vielleicht der Breßler Willen hatte verſtanden oder beſorget.

In der Creuzwoche warden denen von Breßlau zweene Wagen mit Venediſchen Gütern genommen uf das Lehnhaus, großes Geld wert. Die uf dem Fürſtenſtein, uf Nimmerſatt, ufm Neuhaus, unbewaret iter Eren, namen den Breßlern und allen Kaufleuten, was ſie nur mochten begreifen.

In diſem Sommer geſchahe großer Schaden von Glaz überal in die Sleſie mit Abgedinge. Auch der Biſchof muſte geben groß ſchwer Abgedinge gen Glaz, und alle umbligende Lande und Stäte; alleine die Breßler keines geben wolten, dadurch ſie gefangen und gemordet wurden ofte. Es war wol Schande, daß ſolche mächtige Lande von einem geringen Schloß und wenigen Leuten zu ſolchem Abgedinge wurden gedrungen; das nichts anderes machete, denn die mannigfaltige Zwitracht diſer Lande. Es warde alles den Breßlern zu Schulden zugemeſſen, ſie warden übel gehandelt, geſcholten, geſchmähet, gemordet, verraten, gefangen, von den Nachbaren und den Feinden gegeben. Wie die Fleiſcher und andere arme Leute auszogen, die Marktziher, von Stat an wurden ſie dem Feinde verraten. Unausſprechlich Mord, Raub und Plackerei geſchahe den Breßlern; ſie torſten es niemand zeihen, wiewol ſie die kanten. Es wäre nicht unbillich geweſt, daß die Stat diſe Zeit gar were wüſte worden, umb ſo mancherlei grauſamer Anfechtung willen.

Auf S. Veits Tage ward ein Tag geleget gen Deutſchen Brode. Dahin ſich fügeten die beſten und oberſten Herren in Behem von beiden Teilen und die Landſchaft, ausſchloſſen die Stäte, die ire Macht uf der Ketzer Teile irem Landherren hatten gegeben. Da war eine große Samlunge, darinnen ein Fride uf ein ganz Jar ward beſchloſſen, unter vilen Articuln, ſonderlich, daß die Abgeding bis uf S. Michels Tag darnach ſolten anſtehen. Und ehe diſe Beſchlißunge Biſchof Rudolphen verkündiget ward, hatte er ſeine Lande zur Neiße, Grotkau, und Patſchkow abgedinget, dem Herzogen zu Glaz gebende tauſend Gulden alleine vor den Brand; die ſie ihm nicht hetten geben dürfen, ſo er uf diſem Tag einen Fußboten hette gehabet. Und vil andere Landſchaft in Sleſien gaben auch ſonſten groß Abgedinge, die Herzog Heinrich zu Glaz empfinge mit Ungleich. Und in derſelben Samlunge ward beſchloſſen, daß die Abgedinge wieder angehen ſolten uf Michaelis, alſo, daß man uf beiden Teilen niemand ſolte zu Abgedinge fodern, denn allein die, ſo bisher in Abgedinge hetten geſtanden. Darumb nach S. Michaelis Tage muſte der Biſchof und alle Landſchaft wieder von neues abdingen, ſondern die, die vormals nicht hatten Abgedinge gegeben, die wurden in Friden gelaſſen, und man torſte ſie zu Abgedinge nicht fordern, nemlich die Breßler und etliche Landleute unter irer Haubtmanſchaft hatten alhir gute Freunde. Viel

Digitized by Google

danketen Gott, daß ſie den Breßlern hatten gefolget. Hie lacheten die, ſo vormals verterbet und verbrant waren, da vormals die abholden lacheten, die mit iren Gütern unverbrant bliben. Hie war Freude vilen Menſchen, daß ſie ſahen Geſellen gleicher Peine; als ein weiſer Spruch iſt: Freude iſt den Dürftigen, zu haben Geſellen der Peine. Item uf dem genanten Tage wurden oberſte Richter gekoren in Behmen, Mähren, Sleſien, Sechsſtäten, die da ſolten königliche Macht gebrauchen, und alſo, daß König Matthias und Vladislaus in diſem Fride keine Macht ſolten haben. Aber Matthias wolte darein nicht verwilligen, wiewol Vladislaus ſeinen Willen darein gabe. Hir übeten die Behmen ire alde Liſte; wan ſo Matthias als Vladislaus diſe Betrüglikeit hetten vorſehen, ſo wären ſie beide vom Königreich entſatzt worden. Jedoch Vladislaus war ſeiner Dinge ſicherer denn Matthias, davon er mehr hatte zu vorwilligen denn Matthias.

Ein ander Tag ward geleget gen Prage nach dem obgenanten Tage in virzehen Tagen. Darauf nichtes geſchach. Wan die Herren des chriſtlichen Teiles unter Matthia wolten darein nicht zihen.

In diſen Tagen beſatzten etliche Beſamlunge aus Polen die Stat Pitſchen wider Herzog Niclaſſen von Oppeln. Dargegen er anrufete den Biſchof und die Stat Breßlau. Oder ehe ſie bereit wurden, da war er bereit, und ſchluge diſe Samlunge zu gründlicher Niderlage, und gewan einen ſchönen Geſig mit vil Fromen.

Als oben gemeldet iſt, wie der Babſt etliche Cardinäle ausſante, da kame einer, nemlich Herr Marcus, Cardinalis des Tituls S. Marci, Priſter und Patriarch zu Aquileja, gen Cracau kurz nach Pfingſten, war zu Ofen zuvor bei Matthia geweſt. Gar zirlich empfingen ihn die Polen, aber wenig folgeten ſie ſeiner Lere. Die Breßler ſanten vil Botſchaft und Brife zu Sr. Hochw., aber wenig kamen zu ime, allezeit wurden die Brife genommen. Bis zum letzten uf Petri und Pauli ſanten ſie einen Statreiter mit Brifen zu S. Hochw. zum Czaus *). Der Statreiter ward daſelbſt gefangen und die Brife genommen. Darinne nichts anderes ſtunde, dan: daß die Breßler S. Hochw. Gnade empfingen, und erboten ſich, daß ſie gerne aus dem Rate zu Ire Gnaden wolten ſenden, ſondern ſie törſten nicht, vor Feindſchaft der Polen. Da diſer Cardinal hörete, daß der Statreiter gefangen und die Brife ufgebrochen waren, wa wurden S. Gn. zornig, daß ime die Polen ſeine Brife ſolten ufbrechen, und die Boten, zu ime geſant, in Gefängniß ſetzen, davon er die Polen gar ſehr ſtrafete mit Worten, dadurch ſie den Statreiter auslaſſen muſten, und S. Hochw. die Brife alſo ufgebrochen geben muſten. Und als S. Gn. die hatten geleſen, daß darinne nichts arges wider die Polen geſchriben war, da ward S. Gn. ferner wider ſie beweget, und erklerete, daß alle die, ſo zu ſolchem Aufbruche hetten geholfen, die weren erlos.

*) Vielleicht: Cracau.

S. Hochw. blibe zu Cracau bis uf Martini, mit vil Mühe, Schrift und Arbeit zu Friden gedenkende, durch mancherlei Mittel, die allenthalben von den Polen wurden abgeſchlagen. Matthias, König zu Hungern, gelobte den Cardinälen alles zu tun, was S. Hochw. würden raten, nur was da nicht wider ſeine Ere were, und hette gerne Friden ufgenomen, und die Sachen verrichten, wie der Legat hette vor das beſte erkant, nur daß es ſeiner königlichen Ere nicht widrig were gewest. Diſe Gutwilligkeit Matthiä ſahe der Legat an, auch die färliche heimliche Zwitracht ſeiner Herren in Hungern wider ihn, und machte aus bäbſtlicher Macht einen Ufſchlag des Fridens bis uf Lichtweihe, unbeſprochen aller dreier Teile, und legete inen allen einen gemeinen Tag gen der Neiße uf daſſelbe Feſt Lichtweihe Mariä, und gebote beiden Teilen dahin mit Macht zu ſchicken bei Vermeidung großer Pöne, von dem bäbſtlichen Stul dräuende. Dadurch die Polen und Behmen nicht vorſagen kunden noch abſchlagen mochten diſen Tage und Ufſchlag des Fridens, ſo als ſie ſich chriſtliche gehorſame Söne der Röm. Kirchen hatten erboten. König Matthias war es ganz fro, und ſagte alles zu tun, was der Legat geboten hatte. Indeß ſuchte S. Hochw. mancherlei Weiſe und Wege, wie er hette von den Polen mögen kommen. Er were gerne hinder ſich wieder in Hungern gezogen, und torſte nicht, er were gerne in Sleſien gen Breßlau kommen, das ime die Polen nicht wolten geſtatten. Davon er als ein gefangener armer Herr vil Betrübniß und Schmachheit dulden muſte; wan die Polen und Behmen zihen ihn, er hette Geld von Matthia genommen. Und alſo muſte der gute Legat den ganzen Sommer bis nach S. Michaelis Tag in Polen als ir Gefangener bleiben.

Diſer Sommer war ganz trocken und warm, überflüßig an allem Getraide, an Obſt, an Weine, daß diß Jar wol mochte geheißen ſein der allerfruchtbareſten Jare eines.

In diſem Sommer am Sonnabend vor Laurentii, das war der achte Tag Auguſti, ſtarbe jäheling der Erzbiſchof von Gran, ſeines Königes Verräter und Anheber aller diſer Krige mit den Polen, die ſich ſonſten Könige Matthiä in ſeine Königreiche nicht hetten geleget.

In diſem Sommer ward eine Eheſtiftung angerichtet mit Herzog Conrads des Schwarzen, Fürſten von der Oelſen, Töchterlein, bei ſiben Jaren alt, und mit Herzoge Heinrichs des ältern zu Glaz, etwa Girſiges Sone, ſeinem jüngeren Sone, auch bei ſiben Jaren alt. Darauf diſer Ketzer die Kozil und andere Stäte und Schlöſſer in Ober Sleſien einname und beſatzte, und gabe dem weißen Herzogen, des genanten Schwarzen Bruder, neuntauſend Gulden. Und diſelben Stäte und Schlöſſer hetten ſelbſt gerne die neuntauſend Gulden gegeben, daß ſie nicht hätten dörfen unter einen Ketzer kommen; es halfe ſie aber nicht. O wie groß Leid gewan die frome tugendliche Fürſtinne die Mutter, daß ir Kind eines Ketzers Son zukünftig nemen ſolte. One

Digitized by Google

Zweifel Gott erhörete ir inniges Gebete, daß diſe Eheſtiftung darnach wieder abginge, und König Matthias brachte an ſich die Lande, und gabe die neuntauſend Gulden wieder, als hernach wird gehöret werden.

In diſem Sommer ward große Samblunge der Brüder in Oeſterreich wider den Kaiſer, verderbten ganz Oeſterreich. Wan als der Kaiſer diſes, wie obberürt, wider Matthiam hatte helfen anrichten, and brachte die Polen auf die Beine, und wolte doch davon nicht wiſſen, alſo und auch Matthias ſchickete diſe Brüder ober den Kaiſer. Matthias war ir Vater.

In diſem Sommer muſten die von Breßlau vil Fußknechte halten zu Patſchkau, dem Biſchofe zu Gute, auch zu Reichenbach, den Schweidnitzern zu Gute; wan das Abgedinge von Glaz hube ſich wider an die Sleſie, und das Geſchrei ginge alles über Breßlau. Vil und an manchen Enden wurden die Wagen ufgehauen uf den Straßen, die Breßler wurden gefangen, beraubet, gemordet, daß auch diſen ganzen Sommer keine Handlunge der Kaufleute zu Breßlau warde geſehen. Die Manſchaft und Stäte Schweidnitz und Jauer ſagten dem Biſchof zu Breßlau als bäbſtlichem Legaten, daß er die von Breßlau unterweiſen ſolte, inen zu helfen, oder ſie müſten gedenken uf andere Weiſe, gleichſam ſie ſagen wolten, ſie müſten wieder zu den Ketzern treten und von Matthia ſich abwenden. Diß zu beſorgen, muſten die Breßler bei hundert Fußknechte zur Landshut und Reichenbach halten, und funfzig zu Patſchkau, eine lange Zeit, und doch beide Fürſtentümer ſelbeſt niemand hilten. Die Breßler hatten vor nie abgedinget, darumb dorften ſie fortan auch nicht abedingen, als das in Behmen zum Deutſchen Brod beredet war. Alſo muſten vil nahend die ganze Sileſia zinshaftig ſein gen Glaz. Hir freueten ſich die, ſo vormals kein Abgedinge neben den Breßlern gegeben hatten. O böſes Volk in Sleſien, ieglicher Nachbar erfreuet ſich des Andern Schaden.

Item, am Montag nach Martini, des ſechzehnten Novembris, in dem vollen Monden umb des Seigers ſechſe war eine Finſterniß des ganzen Monden.

Da die Polen des Herren Cardinalen genug hatten, und erkanten, daß er nicht tun wolte, was ſie wolten, da lißen ſie ihn zihen von Cracau, one Beleitunge. Deßhalben S. Hochw. ganz unſicher war, und ward gewarnet, daß die Polen ime an der Grenze böſe Leute würden zuſchicken, Ihn berauben, zu fahen, ſo fürete er faſt Reichtümber und Cleinodien, die einem ſolchen Herren Cardinalen und Patriarchen ziinen, bei ime. Darum S. Gn. ſich ſehr beſorgete und furchte, und ſante einen eilenden Boten aus Cracau zu dem Rate gen Breßlau, ſolche Warnunge meldende. Die von Breßlau [waren] von Stat an uf, und ſchicketen bei anderthalb hundert Pferden gen Namslau mit einem Ratmanne, und ſanten dem H. Cardinalen einen Reiter über den andern, wo S. Gn. zu zihen ſolte. Von Wielun namen

ine die von Breßlau auf, und der H. Biſchof von Breßlau ſante auch bei ſechzig Pferden mitte, die mit ſamb den Breßlern in einer Stille vor Welun kamen, und den H. Cardinalen ſicher brachten gen Namslau, ſonſt were er gar beraubet worden. Wan algereit diſelben Dibe im Felde waren mit ſechzig Pferden. So hatte der Legat bei achtzig Pferden, kleine Rößlein, und keiner ſeiner Diner hatte andere Waffen, denn Schwertlein und Degelein.

Fortan brachten ſie ihn gen Breßlau am Sonnabend nach S. Eliſabeth Tag, am 21. Novembris, mit großen Freuden, Geſängen und Proceſſionen, und vormals hatte niemand einen ſolchen Prelaten zu Breßlau geſehen. S. Gn. hatte Herberge uſm Thumbe ins Biſchofes Hofe, wiewol der Rat ine gerne in der Stat gehabet hette. Keine Erunge wolte er von den Breßlern nemen, denn das da war an Speiſe, Trank, Futter, und ſonſt nichts; wiewol doch ofte S. Gn. ſolche Erungen an Speiſe und Futter wieder wegſchickte. Er beſuchete alle Kirchen zu Breßlau zu Fuße, und hatte vil demütige Mitſamkeit mit den Breßlern. Er war ein ernſter und demütiger Herre, voller Weisheit und Gerechtikeit, und darumbe ſo tochte er den Polen nichts, wan er wolte nicht irer Hoffart und Torheit nachfolgen, auch ire Ungerechtikeit nicht ſterken. S. Gn. blibe zu Breßlau bis an S. Agneten Abend, da zoge er gen der Neiße, des gelegten Tages auf Purificationis Mariä wartende. Uf Eliſabeth war kein Markt zu Breßlau, die Polen kamen nicht, es war inen verboten, und wer ſonſten denſelben Jarmargt von allen andern wolte beſuchen, die worden uf allen Straßen gefangen, beraubet, gemordet kläglich. Darumbe iederman daheime blibe, ire Güter ablegen muſten underweges, wo iederman mochte. Da diß die von Großen Glogau erkanten, da lißen ſie einen Jarmargt uf Eliſabeth zu Glogau ausſchreien, wan ſie meineten, es würde kein Margt mehr zu Breßlau werden. O groß Bekümmerniß und Sorge entſtunden den Breßlern ie lenger ie mehr; ſie hatten ſich lengeſt angehaben, hatten etliche Jare geweret, und wolten noch kein Ende nemen.

Als nun die Abgedinge und der König von Glaz wieder angingen, da ward große Klage von dem Landvolke in dem Neumarktiſchen Lande, die ſich vorlengſt in Abgedinge hatten begeben, one Rate und Wiſſen der Hauptmanſchaft zu Breßlau. Und ſo es inen nun wolte zu vil werden, anruften ſie den Rate zu Breßlau, als Hauptleute inen zu raten und zu helfen, wan ſo ſie mehr abdingen ſolten, ſo müſten ſie entlaufen mit ſambt iren Gebaueren. Und es war auch ware, daß ſie mit nichte mehr Abgedinge geben konten. Jedoch der erbare Rate hilte inen vor, wie ſie ſich vormals one iren Rate in Abgedinge geben hatten: da den Bürgern ire Dörfer abgebrant weren, darumbe, daß ſie nicht hatten wollen Abgedinge geben, da hette das Landvolk gelachet und geſpottet der Breßler, deßhalben auch ietzunder die Bürger

Digitized by Google

nicht unbillich ires Verderbens lachen möchten. Das Landvolk ſagte dem Rate: es wäre alles ware, jedoch baten ſie umb Gottes willen, die Stat ſolte arges mit argem nicht rechen, ſolten anſehen das gemeine Verderbniß des Landes, und ſolten helfen und raten, wan ſo das Land würde verderben, ſo würde deß die Stat nicht gedeien. Darumbe die Ratmanne fallen lißen allen Unwillen, nnd ſageten der Landſchaft zu: ſie wolten gen Glaz ſenden und verſuchen, ob ſolch Abgedinge abgehen möchte. Die Ratmanne ſanten Schrifte gen Glaz zu Girſiges Sone, dem elderen, Herzoge Heinrichen, ihn umb Geleite bittende uf ſechzig Pferde. Er ward fro, da er hörete, daß ine die Breßler beſuchen wolten, die doch ſeinen Vater, König zu Behem, nie hatten wollen beſuchen, weder mit Schriften noch mit Perſonen. Er gab Geleite, und legete S. Thomas Tage, ab und zu gen Glaz zu kommen. Zweene eltiſte Herren aus dem Rate wurden dahin geſant, und ich mitte. Der Herzog empfinge uns erlich, und ſchankte uns Fiſche, Wein in die Herberge, Heu und Habern. Wir ſchanketen ime eine rote ſammete Schauben, gefüttert mit Zobeln, und ſeiner Herzoginne, die eine Tochter iſt Marggrafen Albrechts von Brandenburg, ſchanketen wir auch eine bloe damaſchkene Schauben *) underzogen mit Mardern; ſie waren beide wol anderthalb hundert Gulden wert. An S. Thomas Apoſtoli Tage muſten wir mit ime eſſen. Er tate vil Frage an den Breßlern: warumbe ſie ſeinen Vatern nicht hetten wollen vor einen König und Herren ufnemen? warumbe ſie ſolche Krige hetten erwecket? warumbe ſie die Lande nicht hetten bei dem Friden gelaſſen, dene ſein Vater dem ganzen Königreiche zu Behem geſtiftet und gefeſtenet hatte? warumbe ſie ſich die Pfaffen alſo hetten laſſen vorfüren? Uf alle ſolche Frage ward ime nichts geantwortet, wan wir daruf zu reden keine Befelunge hatten; ſondern baten ihn, er wolte das Abgedinge allen, die unter der Hauptmanſchaft zu Breßlau woneten, gnediglich erlaſſen, das würde die Stat Breßlau umb S. Gn. verdinen. Van Stat an ſagete er uns das zu, er hette auch das Geld zwir **) nicht davor genomen, als vil das Abgedinge hette mögen machen, vor ſolche Botſchaft; er vorkündigte es allen Behmen, und berümete ſich, wie die Breßler mit Gaben zu ime weren kommen, und wolten mit ime Friden und gute Nachbarſchaft haben, das doch ſeinem Vatern, als einem mächtigen Könige, nicht hatte mögen widerfaren. Aus diſer Botſchaft entſtunden denen von Breßlau vil Nachrede und Geſpötte öffentlichen, und ward inen zugezelet vor Unwiſſenheit und Blödmütigkeit, Friden zu ſuchen bei einem geringen ketzeriſchen Für-

*) D. i. einen blauen damaſtenen Mantel.

**) D. i. zweimal, doppelt. Andere Handſchr. haben: zwir.

ſten, und doch nicht Friden ufnemen wolten bei ſeinem Vater, einem groſsen, mächtigen Könige, der doch den Friden vil und mannigfaltig den Breßlern liße antragen und fürlegen. Aber als ſich die Zeit wandelte, alſo wandelten ſich auch die Leute. Mit diſer Botſchaft behilden die Breßler dem armen Landvolke vil tauſend Gulden, mit guter fridlicher Nachbarſchaft mit einander zu leben, diſer Fürſte mit Breßlau ſchiden wir von einander. Aber es ſtunde nicht lange; der Fürſt hatte mehr geſpottet, denn mit dem Herzen zugeſaget. Als diſen Abſchid unſer Biſchof hatte verſtanden, da liße er ihn auch dergleichen bitten, und kamen perſönlich zuſammen vor Camenz. Aber der Biſchof mochte nichts erlangen, ſondern achthundert Gulden muſte er geben vor das Abgedinge, nur vor den Brand des Neißiſchen und Grotker Landes.

Von diſem Schloß Glaz warde vil nahen die ganze Sleſia abgedinget, und war wol Schande, ſo doch nicht hundert Pferde zu Glaz lagen. Aber die Zwitracht zwiſchen den Landen machete diß, niemand wolte dem andern helfen. So hatten die Feinde dardurch überal in den Landen Hülfe, Förderung und Behauſunge. Und ginge das meiſtenteils wider den Biſchof und die Stat Breßlau, und auch wider die Stäte der Fürſtentümber Schweidnitz, Jauer. Die Fürſten in Sleſien und alle ire Untertanen hatten guten Friden, darmit den Feinden heimliche Hülfe und Förderung entſtunde.

Hir muß ich ſetzen ein ſonderlich Ding. Als wir von Glaz von dem obgenanten Fürſten ſolten abſcheiden, da ſagte er uns, wir ſolten dem Abte zu unſer liben Frauen zu Breßlau ſagen: daß derſelbe Herzog Heinrich ime und ſeinem Cloſter alle Dörfer wolte laſſen abbirnen, es were dan, daß er ſeinen Vater aus der Helle tun würde. Wan der Abt hatte in der Kirchen in einer neuen Capellen das jüngſte Gerichte laſſen malen, und einen König uf einer Tragen trugen zweene Teufel in die Helle. Da wir diß den Abbat lißen wiſſen, von Stat an in derſelben Nacht liße er den König ausleſchen, uf daß ime nicht ſeine Dörfer würden abgebrant.

Alhir iſt auch inſonderheit zu wiſſen, ehe dan der obgenante Cardinal in Hungern kame zu Könige Matthia, da ward nicht lange darvor in Oſterheiligen Tagen nechſt vergangen ein Friden zu Ofen gemacht, nachdem der König von Polen einen aus ſeinen mächtigſten Herren darumb ſelbeſt hingeſant hatte, Herren Stenzel Wantropka von Strzelze, durch den er von Matthia einen ewigen Friden liße begeren, dene Matthias uf einen Tag nicht ufnemen noch zuſagen wolte; doch ward er von ſeinen Hungriſchen Herren darein gefüret, daß er inen Macht gab, einen Friden zu machen uf ein Jare, und derſelbe Fride in ſolchen Worten ward begriffen und beſchloſſen:

Wir Prälaten, Banirherren und Edelingen des Königreichs zu Hungern, in diſer Samblunge zu Ofen geſamlet, tun kund allermän-

Digitized by Google

niglichen: Nachdem wir in diſen Tagen mit dem großmächtigen Herrn Stenzel Wantropka von Strzelze, Caſtellane Sandeciens, Sendeboten und Werbern des durchlauchtigſten Fürſten, Herren Caſimiri, Königes zu Polen, umb eines Fridens willen zu machen zwiſchen dem allerdurchlauchtigſten Fürſten, Herren Matthia, zu Hungern, Behmen ꝛc., Könige, unſerem allergnedigſten natürlichen Erbherren an einem, und dem durchlauchtigſten Fürſten, Herren Caſimiri, Könige zu Polen, und ſeinem durchlauchtigen Sone, Herren Caſimir, und beider Teile Königreiche, am andern Teile, mancherlei Handlunge gehabt haben, ſind wir an beiden Teilen einträchtiglich übereinkommen uf einen Friden in diſen nachgeſchribenen Articuln. Zum erſten, daß ein Friden ſein ſol ein ganz Jar zwiſchen den genanten zweien Königen und dem genanten Sone des Königes von Polen, uf daß indeß deſto füglicher zu einem ewigen Friden geredet mag werden, zu Nutz und Fromen den Königreichen zu Hungern, Polen, und auch zu Behem. Item, als vil das Königreich zu Hungern anlanget, ſol ſich der Friden anheben uf Philippi und Jacobi, und ſol ſtehen ein ganz Jar, und binnen der Zeit ſollen wir Herren von Hungern mit den Herren von Polen zuſammen kommen an den Stellen nach alder Gewonheit und Verſchreibunge, und uns Herren von Hungern dauchte, daß es geſchehe am achten Tage nach der h. Dreifaltikeit Tage. Item, von des Schloſſes Nitra wegen iſt es beredet, daß der genante Herr Wantropka dahin ſol ſenden zu dem Hauptman Peter Koth, von ime zu fragen, von weswegen er daſſelbe Schloß innen hat, davor man itzunder mit dem Heere liget und darzu ſtürmet. Wird er bekennen, daß er diß halde von wegen des Königes zu Polen oder ſeines Sones, ſo ſol der Herr Wantropka demſelben Hauptman Queitbriſe ſchaffen, von ſeinem Eide entbinden. Wird er aber ſagen, daß er das Schloß halde von des Erzbiſchofes wegen von Gran, als er auch billig ſolte bekennen, ſo ſolden ſich dan die Polen darein nicht legen in die Dinge, die zur Crone zu Hungern gehören, ſondern laſſen die Hungern mit den Hungern umbgehen, als ſie wiſſen, als deßgleichen die Herren in Polen zu tun pflegen. Iſt dan der Erzbiſchof was demſelben Petro Koth ſchuldig, das bezale er ime. Item, von des Schloſſes Stropka wegen iſt beredet, daß es auch in dem Friden ſein ſol, mit allen denen, die darauf ſein; doch daß ſie ſich laſſen gnügen an den Genießen, die zu dem Schloß gehören, und ſollen nicht Abgedinge machen, noch andere Beſchwerung fürnemen, ſollen auch keinen neuen Bauw oder Feſtigkeit indeß daran tuen, ſondern, dieweile der Friden wäret, ſol es alſo bleiben, als es itzunder iſt. Item, daß man zweene kiſe zu Hungern und zweene in Polen, die treflichſten, die da Richter ſeien, ob was wider den Friden fürgenomen werde, daß dan in einem Monden gerichtet *)

*) Vielleicht: Gerichte.

und Genügen geſchehe. Item, als Herr Wantropka zu diſem Friden nicht genügliche Machtbriſe hatte, ſol doch darmit der Friden nicht abgehen, bis er ſich deſſen an ſeinem König zu Polen erfraget, und diſen Friden beſtetige. Alle diſe Articul wir Herren zu Hungern geloben zu halden one Betrieglikeit, und diß zu Zeugniß haben wir unſere Inſigel an diſen Brif laſſen drucken. Item, von des Königreichs wegen zu Behem dunket Herrn Zdenken von Sternberg, oberſten Hauptman daſelbſten, daß ein Friden ufgenommen werde in ſolcher Weiſe: Zum erſten, daß ſich der Friden anheben ſol an S. Philippi und Jacobi Tage zu der Sonnen Untergang, und ſol ein ganz Jar ſtehen, alſo daß uf der h. Dreifaltikeit Tag eine Samlunge werde aller, die unter Könige Matthia ſein, mit dem Widerteile zum Deutſchen Broda, daſelbſt man handele und gedenke uf die Articul, wie man den Friden halden ſolle; darzu ieglicher König von Hungern, von Polen, einen trefflichen Man ſol ſenden mit voller Macht, ob die Teile ſich nicht möchten entſcheiden, daß dan diſelben mögen Oberleute ſein. Geben zu Ofen am Dinſtag in Oſterheiligen Tagen, Anno Domini 1472.

Diſer Friden ward von beiden Königen gelobet zu halten, und mit Sigeln und Briſen beſtetiget, und auch hernach zum Deutſchen Brode von beiden Teilen; ſondern er ward nicht gehalten. Wan die uf der Stropke uf der Polen Seiten übergriffen den ſtetiglichen in und wider die Hungern. Deßgleichen die an des Vladislai Teile in Behem taten groſzen Schaden unſerem Teile. Dan die Breßler namen ſtetiglich Schaden, ire Wagen wurden ufgehauen vil und ofte, ſie muſten Leute halden zu Fuße zu Patſchkow, zu Reichenbach, zur Landeshute. Und doch der Biſchof zu Breslau, auch die Fürſtentümer Schweidnitz, Jauer, taten nichts, ſie ſagten: ſie vermöchtens nicht, ſie weren arm, ſondern die Breßler hetten den Reyen angehaben, möglich *) ſei es, daß ſie tanzeten. Und ſolch Geſpötte muſten die Breßler mit groſzem Schaden hören.

1473.

Ein Tag war gehalten zur Neiße, beſtimmet uf unſer liben Frauen Tag Lichtweihe. Daruf der H. Cardinal und Patriarch Marcus obgenant am erſten kommen war, und da harren muſte bis uf Mitfa-

*) Vielleicht: nötig.

ſten, ehe dan die Hungern und Polen kamen. Diß war gar ein treff=lischer Tag, der da billich hätte zu Breßlau ſollen gehalten ſein wor=den. Das die Polen und Behmen nicht tun wolden, hatten kein Ver=trauen zu den Breßlern umb unvernünftiger Rede willen, die unter der Gemeine war mit Schelden und übel Nachreden, ſo doch Arm und Reich diſes Tages ſehr hätten Fromen genomen, und die Stat Ere und Gut. Die Polen kamen am erſten uf diſen Tag, nemlich H. Johan, Erzbiſchof zu Gneſen, und der Biſchof von Cracau, und der Biſchof von der Coya, und H. Stenzel Oſtrorog, mit dreien treff=lichen Doctoribus. Diſe alle kamen zur Neiße in die Stat ſehr zir=lich mit virhundert Pferden und mit ſchönen bedackten Wagen. Dar=nach nach etlichen Tagen kamen die Hungern in die Stat Neiße, der Erzbiſchof von Collatſchin, der Biſchof von Sibenbürgen, der Biſchof von Veſprin *), H. Naderſpan, der H. Marſchal des Reiches zu Hungern, mit vilen Doctoribus und Edlingen, hatte bei tauſend Pfer=den, gar zirlich und ſchönbarlich, mit vilen verdackten Wagen. Aus Behem kamen H. Beniſch Weitmöller mit etlichen andern. Diſe Her=ren huben an zu handeln uf einen Grund und Rede der Sachen des Königreichs zu Behem, und verzoge ſich bis uf den Sontag Quaſi=modogeniti nach Oſtern, und machten einen Beſchluß, daß König Mat=thias von ſeines Reiches wegen zu Hungern ſolte geben acht Herren und von Behem ſeines Teiles ſechs Herren. Deßgleichen der König Caſimirus von ſeines Reiches wegen zu Polen ſolte auch geben acht Herren, und vom Teile ſeines Sones in Behmen ſechſe. Diſe acht und zwanzig ſolten hernach uf Aſſumtionis Mariä zu Troppauw zu=ſammen kommen, und alles, was ſie da würden beſchlißen, das ſolden alle drei Königreiche halden, und ſolche ire Beſchlißung ſolte geſchehen bei virzig Tagen, und würden ſie ſich in denſelben virzig Tagen nicht können einen, ſo ſolte die Sache von der Crone wegen mächtiglich und unſträflich fallen uf den Herzog von Burgundien, als uf einen un=ſträflichen Oberman **) und Körrichter, und alles, was er durch Recht würde ausſprechen, welcher König ſolde bleiben zu Behem, ſo ſolte der ander weichen, und darauf ſolten alle Untertanen des Reiches zu Behem ire Brif und Sigel geben und geloben, was die obgenanten acht und zwanzig erkennen würden und einträchtiglich ausſprechen, oder ob ſie nicht möchten eines werden, was der Herzog zu Burgundien durch Recht erkennen würde, daß es ſolte geſchehen one alle Wider=rede. Und umb diſer Brife willen, wie die uf beiden Teilen lauten ſolten, ward ein Tag gen Beniſchaw geleget uf Aſcenſionis Domini, daruf beides Teiles zu Behem vil Herren kamen, und macheten eine Schrift, dardurch beide Könige algereit weren entſetzt geweſt. Da das

*) Andere Handſchr.: Veſquin. **) Andere Handſchr.: Öbirnen.

die Könige höreten, wolten ſie darein nicht vorwilligen, und war auch zur Neiße nicht alſo beredet. Es entſtunden vil gute Hoffnungen von dem Tage zur Neiße, daß die Sache nicht wieder zum Krige kommen würde, ſo als es mächtiglichen uf Richter geſatzet, und ufs ernſtlichſte und trefflichſte verbrifet und verſigelt ward.

Item am Sonnabende vor Judica in der Faſten ſanten die von Breßlau zu Roß und Fuß vil Leute, Büchſen, Pulver, Pfeile, under großer Zerunge gen Troppauw, zu Hülf Herzoge Victorino wider Herzog Hanſen zu Pribenick. Hir hulfen die Breßler Girſiges Sone, deß Feinde ſie doch bis in Girſiges Tod geweſt waren. König Matthias am Freitage vor Trinitatis legete er im Felde darnider bei fünfzehnhundert Manne zu Roß, die Brüder genant, die in Oeſterreich nicht ferre von Loo Beſatzunge angerichtet hatten wider das Land zu Mährern. Sie gelobeten Matthiä ewige Dinſte umb ſeinen Sold, und wider ihn und die Seinen nimmer mehr zu ſein. Daraus die Polen und Behmen nicht klein Verdrieß empfingen, wan durch ir Anrichten hatten ſich die Brüder alſo dahin gefunden. Und uf daß nun eigentlicher verſtanden werde [die] Gelegenheit des Tages obberürt zur Neiße, wie der beſchloſſen und vom Cardinal beſtätiget ward, und wie diſe ſchwere Sachen zwiſchen den dreien Königreichen ganz uf ein Ende kommen war, ſo ſol man diſen nachgeſchribenen Brif hören und vernemen, lautende von Worte zu Worte und in Articuln, als folget:

Wir Marcus, aus Barmherzigkeit Gottes, des Tituls S. Marci, der h. Römiſchen Kirche Cardinalpriſter, Patriarch zu Aquileja und des bäbſtlichen Stuls Legat, zu einem ewigen Gedechtniß. Es iſt unſer Amecht, ſolche Wege zu ſuchen, darmit zwiſchen den löblichen dreien Königreichen, Hungern, Behem und Polen, Fride und Einträchte mögen entſtehen, darinne wir des h. Stuls zu Roma Macht gebrauchen, deßhalben deſto beſtendiger iſt, was wir brauchen und fürnemen und beſtetigen werden. Einen gemeinen Tag haben wir hieher in diſe Stat Neiße geleget, darauf am Teile des durchleuchtigſten H. Königes Matthiä kommen ſind die hochwirdigſten Herren und Väter, Gabriel, Erzbiſchof zu Collatſchen, obriſter Canzler des genanten Herren Königes, Gabriel, erwelter und beſtätigter in Sibenbürgen, Albertus zu Veſprin, und die edlen Herren Michael Orſacius von Gut, des genanten Königreichs zu Hungern Pfalzgrave, Grave Stephan von Bathor, des königlichen Hofes Richter, Emericus von Polnitz, Meiſter Agazonus, Albrecht von Poſtupitz *), Grave zu Gomorre, und die wirdigen Ladislaus von Rara, des bäbſtlichen Stuls Protonotarius, Probſt zu Ofen, Wolfgang von Eczemburg **), Cantor der Kirchen, Albenſis, Lerer in beiden Rechten. Item von wegen und am Teile

*) Andere Handſchr.: Poſenpitz. **) Andere Handſchr.: Eitzenburg.

Caſimires, des durchlauchtigſten Königes von Polen, und ſeines durchleuchtigen erſtgeborenen Sones Vladislai, die hochwirdigen Väter und Herren, Johannes, Erzbiſchof zu Gneſen, Johannes, Biſchof zu Cracau, und Jacobus, Biſchof zur Cove; die edeln Herren, Stenzel von Oſtrorog, Palatin zu Calis, Beneſſius von Weitmöle, Burggrave ufm Carlſtein und Münzmeiſter ufm Chuttenberg, und die wirdigen, Johannes Dlugoſch und Jocobus von Schadeck, Leret in Rechten, Thumbherren zu Cracau. Und mit diſen Herren haben wir, unſern und des bäbſtlichen Stuls Gehorſam haltende, durch die Hülfe Gottes überein getragen, und etliche Articul, die ſich zu Friden und Verrichtunge zihen, beſchloſſen, darinne die obberürte Herren uf allen Teilen in volkommener Macht irer Herren Könige, in unſerer Gegenwart und vor den nachgeſchribenen Zeugen und offenbaren Schreibern, haben vorwilliget, ufgenommen, ſtäte und unvorbrüchlichen gelobet zu halten, in Kraft irer Macht, die ſie uns darüber gnüglich unde volkömlich erzeiget haben, under der obgenanten Könige Inſigeln, auch des Erſtgeborenen Vladislai Sigel und Briſen, und diſelben Articul lauten von Worte zu Worte alſo:

Zum erſten iſt beſchloſſen durch die Herren Sendeboten und Machtleute, daß ein ander Tag ſol gehalden werden und geleget gen Troppauw uf unſer liben Frauen Himmelfart nechſt kommende. Darzu ſollen kommen die Sendeboten und Machtleute beider Teile, acht und zwanzig an der Zal, nemlichen achte aus dem Königreich zu Hungern und ſechs aus dem Königreich Behem am Teile des durchlauchtigen Königs Matthiä, und achte aus dem Königreich zu Polen, und ſechs aus dem Königreich zu Behem am Teile des durchlauchtigen Königs zu Polen, und ſeines erſtgeborenen Sones Vladislai, und binnen derſelben Zeit des Tages ſol König Matthias perſönlich ſein zu Olmütz oder an einer nahen Stelle daſelbſt umb, und König Caſimirus zu Polen ſol ſein zu Auſtwitz oder nahend darbei, und ſein erſtgeborener Sone ſol ſein zu Glaz oder Thowatſchow.

Zum zweiten, ſo ſollen die genanten Könige zwiſchen hir und Pfingſten nechſt kommende diſelben Sendeboten nennen, und dem H. Cardinale binnen derſelben Zeit deß vorgewiſſern, und von beider Teile Briſe geben und legen vor den Rate zu Cracau, Olmütz, Grätz, von derſelben Vorgewiſſunge wegen.

Zum dritten, item, daß die genante Könige mögen, ob ſie es geraten dunket, einen oder mehr und alle alſo benanten Sendeboten wandeln, und andere an ire Stelle ſetzen, ehe dan ſie uf den Tag einkommen ſein.

Zum virten, daß dan diſelben Sendeboten und Machtleute ſollen haben Macht ufs allervolkömlichſte in ſolcher Forme, als itzunder hir uf diſem Tage durch die Machtleute beider Teile begriffen iſt, und alſo daß die aus Hungern und aus Polen ſollen Macht haben, alleine

zu handeln, zu beſchlißen, und auszuſprechen, umb alle Zwitrechte, Unrechte und Schäden, geſchehen aus Hungern in das Reich zu Polen, und wiederumb aus Polen in und wider das Reich zu Hungern, darumb gänzlichen auszuſprechen und zu entſcheiden, und ob es geſchehe, daß etlicher oder etliche von einem oder dem andern Teile oder auf beiden Teilen gebrechen würde uf dem Tage zu Troppauw, ſo ſollen gleichwol die andern diſelbe volle Macht haben, gleichſam ſie alle da weren, und alles zu tun, das ſie alle mit einander tun möchten.

Zum fünften, item, daß alle diſelben Machtleute an der Zal acht und zwanzig, die man ordnen und nennen ſol aus allen dreien Königreichen, ſollen ganze volle und unſträfliche Macht haben, nach Laute der begriffenen Schrift, als oben gemeldet iſt, zu handeln, zu beſchlißen, und auszuſprechen, in der Hauptſache in Behmen und ob in irgend einer Weiſe etliche gebrechen *) und nicht uf dem Tage ſein würden, ſollen doch gleichwol die andern diſelbe volkommene Macht haben.

Zum ſechſten. Item, diſelben Machtleute uf dem Tage zu Troppauw ſollen verpflichtet ſein, in einer Zeit, nemlich bei virzig Tagen, alle Dinge und Handlunge beſchlißen, ausſprechen, enden und entſcheiden, und ſo diſelben virzig Tage vergangen ſein, und ſie nicht eintrechtig worden weren, dan ſollen ſie darben aller Macht bei den Sachen, und man ſol alsdan Zuflucht haben zu den geſatzten Körrichtern oder Körrichter.... **)

Zum ſibenten. Ob es Sache were, daß die Machtleute und Sendeboten in der Hauptſache des Reiches zu Behmen binnen den geſatzten virzig Tagen nicht eines würden, ſo ſind itzunder alhir zur Meiße durch beider Teile Sendeboten geſatzt und gegeben zweene Körrichter, nemlich Carolus, Herzog zu Burgundien, und Albrecht, Marggraf zu Brandenburg, Churfürſt. Und hiebei iſt gegeben Könige Matthiä die Köre, einen aus diſen zweien zu kiſen, und weme er alſo vorwilligen wird, der ſol ein Körrichter ſein, und diß ſol König Matthias hir zwiſchen dem achten Tage Maji und demſelben achten ***) Tage ganz aus, dem H. Cardinali ausſagen mit ſeinem offenen Briſe, welchen er under den genanten zweien Fürſten zu einem Körrichter gekoren hat. Were es dan Sache, daß derſelbe Körrichter abſtürbe, ehe dan der Ausſpruch geſchehe, oder ob er umb welcherlei Sache willen uf dem Tage den er legen wird, den Ausſpruch nicht täte, denn darnach binnen vir Monden und den ganzen letzten Tag des virten Monden ſol man Zuflucht haben zu dem durchleuchtigſten Könige in Frankreich. Derſelbe König danne in diſer Unterſcheid itzunder von den Teilen zu einem oberſten Körrichter gekoren und ufgenommen iſt.

*) D. i. fehlen. **) Lücke in den Handſchr. ***) Vielleicht: letzten.

Digitized by Google

Zum achten. Item, ob die genanten Machtleute aus Hungern und Polen, umb die Krige, Zwitrechte, und Schäden, uf beiden Teilen geſchehen, ſich nicht würden einen binnen den geſatzten virzig Tagen, ſo ſol man Zuflucht haben zu dem Körrichter, welchen aus den zweien König Matthias kiſen wird in der Sache zu Behem mit ſolcher Weiſe und Unterſcheid, in dem erſten Articul oben ausgedruckt.

Zum neunten. Item, ob die Machtleute binnen den geſatzten virzig Tagen nicht eines würden, daß dan beide Teile, von dem letzten Tage der genanten virzig Tage anzufangen, binnen ſechs Monden und den ganzen letzten Tag deſſelben ſechſten Monden ſich ſollen geſtellen vor den geſatzten Körrichter in den Sachen, darinne die Machtleute nicht möchten eines werden und nicht endlich entſcheiden.

Zum zehnten. Item, es iſt beredet durch beider Teile Machtleute, weme Schaden were geſchehen in allen dreien Königreichen in dem Beifriden, durch den H. Cardinalen gemachet, welcherlei Schäden die ſein mögen, da ſind in ieglichem Königreiche Richter geſatzet, die den Klägern endlichen Recht Hülfe tun ſollen, und ob iemand darwider ungehorſam ſein würde, ſollen beide Könige zu Hungern und Polen und deßgleichen der Erſtgeborene, ieglicher ſeine Untertanen darzu bezwingen und treiben zu pflichtiger Genugtuunge.

Zum elften. Item, man iſt übereinkommen durch beider Teile Machtleute, daß ein Tag ſol gehalten werden zu Beneſchow in Behem, uf den zwölften Mai nechſt kommende. Darzu ſollen kommen von beiden Teilen, nemlich die König Matthiä zuſtehen, und die bei dem Erſtgeborenen Vladislao. Da ſol man handeln und eines werden umb die Ordnunge der genanten Fürſten, und einen beſtändigen Friden und Auſtand in und durch das ganze Land und Reich zu Behem, bis zu endlichem Auſtrage durch die obberürten acht und zwanzig Machtleute zu Troppauw, oder ob ſie nicht möchten eines werden, bis zu dem Ausſpruche eines Körrichters.

Zum zwölften; daß daſelbſt zu Beneſchow gedacht werde uf bequeme Weiſe und Wege, damit ſolcher fridlicher Auſtand beſtändig und unvorſeret bleibe, und umb die vorige Schäden, in dem Beifriden geſchehen, eine Vergnügung und Verrichtung getan werde; daß auch uf demſelben Tage von beiden Teilen gehandelt werde umb die Briſe, wie man durch die Verrichtung der acht und zwanzig zu Troppauw, ob ſie eines würden, ſich verſchreiben ſol, derſelben Verrichtunge gehorſam zu ſein, oder ob ſie nicht eines würden, daß man dan gehorſam ſeie dem Ausſpruch des geſatzten Körrichters, und ob iemand deme nicht würde gehorſam ſein, ſo ſollen beide Teile wider diſelben Ungehorſamen uf ſein, als wider die Feinde des Reichs und gewilligten Fridens.

Zum dreizehnten. Item, daſelbſt zu Beneſchow ſol man auch handeln und ſich einen umb die Briſe, zu geben durch die genan-

ten Könige zu Hungern und Herren Wladislaum, bei der Ledigſagunge der Untertanen von allen Aiden, Hulden, Gelübden und Pflichten, und daß ſich die Untertanen frei verbinden mögen, geharſam zu ſein der Vorrichtunge oder dem Ausſpruch, als obberürt iſt, wie das beide Teile am beſten bedünken wird.

Zum virzehenten. Item, es iſt beſchloſſen, daß die, die uf den genanten Tag ſollen kommen, itzunder geſichert ſein, daß ſie ſicher und fridlich zu dem Tage und wieder davon heimkommen mögen, one Arges.

Zum funfzehenten. Item, daß alle Gefangene beider Teile in Behem ſollen Tag haben, bis uf die Himelfart Chriſti nechſtkommende, in ſolcher Weiſe als in dem nechſten Beifriden.

Zum sechzehenten. Item, es iſt beſchloſſen, daß itzunder ſol verneuert ſein und wieder ganz gemachet iſt der ewige Fride, Freundſchaft und Brüderſchaft zwiſchen den Königreichen Hungern und Polen, und ob hinfüro zwiſchen inen, da Gott vor ſeie, Krige oder Zwitrechte entſtünden, ſo ſollen aus Befelunge irer Könige, Tage geleget werden, und durch ire Prelaten, Herren und Sendeboten Weiſe und Wege fürgenommen werden zu Vorrichtung und Wiederſtattunge, darmit der ewige Fride an keinem Teile ſolle gebrochen ſein.

Zum ſibzehenten. Item, ſo König Matthias kiſen wird den einen Körrichter aus den zweien fürgeſatzt, dan darnach von Stat an ſollen alle Gefangene beider Teile aus Hungern und Polen ganz frei und ledig ſein, ſie ſind geſchatzt oder ungeſchatzet.

Zum achtzehenten. Item, von des Schloſſes Stropkow wegen iſt beſchloſſen, daß es hie zwiſchen Pfingſten nechſtkommende ſol wiedergegeben werden frei zu Handen ſeines Erben, Nicola von Peryn, one lengeren Ufzug oder Beſchwerunge, und ob die uf dem Schloß ſein, das nicht tun würden, durch irgend eine getichte Weiſe, und würden drei Tage im Ungehorſam bleiben, ſo ſol man ſie dan vor erloſe Leute halten und als Ungehorſame beider Königreiche vorachten, alle ire Güter nemen, und als Störer des Fridens, als Reuber und Dibe, mit gemeiner Hülfe beider Königreiche beſtritten und getilget werden.

Zum neunzehenten. Item, die Sendeboten des Königs zu Hungern haben von ires Königes wegen Nicolao von Peryn vergeben und verkoren alle Uebertretung, wider den König und Königreich zu Hungern getan, und haben ime gelobit, königliche Briſe darüber zu ſchaffen gen Cracau zu dem Bürgermeiſter, und S. Kön. Gnade ſol ime auch hülflich ſein, wieder zu erfolgen ſeine Erbſchaft, und ſol in Gerichten und Rechten nach Gewonheit des Reichs darzu laſſen erſcheinen beides wider die Brüder und andere Untertanen zu Hungern, die er im Anſpruchen zu haben vermeinet.

Digitized by Google

Zum zwanzigſten. Item, es iſt beſchloſſen, daß alle die, ſo zu den obgenanten Tagen zu Beneſchow und Troppauw kommen werden, denen ſol man gnüglich Geleite und Sicherheit geben, von den Königen zu Hungern, Polen und Erſtgeborenen, in rechter ufrichtiger gnüglicher Forme.

Und darumb wir obgenante Cardinal, Patriarch und Legat, begerende, daß alle obberürte Beſchlißunge und Articul unvorbrüchlich werden gehalten und zu einem rechten begirlichen Ende kommen in unſer Macht, die wir von dem h. Stul zu Rom haben, haben wir die ufgenommen und beſtätiget, und ſetzen noch darzu einen Articul in unſerer Macht: Nemlichen, welcher aus göttlicher Schickunge König bleiben wird zu Behem, daß der ſol pflichtig und verbunden ſein bei ſeinen Trauen und königlichen Eren, und auch darzu in der Tat helfen, als vil an ime iſt, durch chriſtliche Prediger, Vormanunge, und andere bequeme Mittel, daß die Irrende zu Behem und Mährern wieder kommen zu der chriſtlichen Eintracht mit der Römiſchen Kirchen, und ob ſie das nicht tun würden, inen keine Hülfe, Gunſt, noch Förderung tun ſol, ſondern hoffen, daß der rechtfertige chriſtliche Glaube und Gehorſam in demſelben Königreiche wieder ufkommen mag. Wir hoffen, daß diſer unſer Articul durch denſelben König, der alſo erkant und ausgeſprochen wird, wird nicht abgeſchlagen, ſondern chriſtlich vorbracht werden. Was alſo durch die Endſchichter oder Körrichter vorricht oder ausgeſprochen wird, das wird vom h. bäbſtlichen Stul ufgenommen und ferner beſtätiget werden, und von Gotte mit Gebenedeiunge und Selikeit angenemet werden.

Aus diſen Articuln und Betaidigunge, zur Neiſſe geſchloſſen, iſt klärlich zu erkennen, wie gar ein trefflich gründlich Dinge zu endlicher Vorrichtunge iſt fürgenommen geweſt, und beſſere Wege nicht möchten gefunden werden. Alle drei Könige zu Hungern, zu Polen, und der junge Herr zu Behem, hatten alle Zwitrechte aus den Händen geſatzet durch ire volmächtige Sendeboten, die dan mit iren Namen oben ausgedruckt ſind. Aber, Gott ſei es geklaget, es gewan nicht Fürgang, es ginge ab an der Polen Seiten und dem Erſtgeborenen. Sondern König Matthias hilte alles und iegliches, was daſelbſt zur Neiße beſchloſſen ward, tate allen Articuln und ieglichen inſonderheit genug. Er kore den Herzog von Burgundien aus den zweien zu einem Körrichter, er legete ſeine Queitbrife *), und vorſchribe ſich, ſo ime das

*) Andere Handſchr.: Quitbrife.

Königreich von Behem abgeſprochen würde, daß dan alle die Untertanen, die ime in der Cron zu Behem und ſeinen zugehörenden Landen gehuldet hatten, ledig ſolten ſein, als das in ſeinem königlichen Brife hernach folgende verſtanden wird. Die Polen gingen den Sachen nicht nach, ſondern da ire Sendeboten von der Neiße heim kommen waren in das gemeine Geſpräche zu Peterkow, da wurden ſie übel empfangen, böslich abgerichtet von den andern Polniſchen Herren, die inen ire Macht nicht zuſtehen wolten. Es ward alles dem Erzbiſchof von Gneſen Schuld gegeben, mit deme ſich die anderen Sendeboten entſchuldigten. Diſer Erzbiſchof, eines weltlichen ſträflichen Lebens, ſtarbe darnach an S. Remigii Tage eines ſchnellen jälichen Todes, und betrübete ſich ſolches Tages und Beſchluſſes zur Neiſſe geſchehen, bis in ſeinen Tod, ward auch darnach an keinen Tag geſant. Vile ſageten, ſo er were lebendig bliben, er hette aus Polen müſſen flihen; vile ſagten, daß ihm were mit Gift vergeben geweſt.

Auf diſen Tag zu Beneſchow kamen vil Herren, Ritterſchaft und Stäte von beiden Teilen. Herr Zdenko von Sternberg, Burggrafe zu Prage, oberſter Hauptman aller Lande des chriſtlichen Teiles in Behem, die Herren Jan und Ulrich von Haſenburg und der von Neuenhaus, in Macht aller der anderen Herren unſeres Teiles, der Biſchof von Breßlau, die Fürſten, Herzog Niclas zu Oppeln, Herzog Conrad der Weiße, Herzog Fridrich zur Ligniz, hatten da ire treffliche Räte. Die Stat Breßlau hatte da vir aus dem Rate und mich mit ſechzig Pferden. Die Stäte und Fürſtentümber Schweidniz, Jauer, Budiſſin, Görliz, und die aus Luſiz, alle hatten ſie ire Sendeboten da, auch die von Pilſen, Budweiß; von Mährern war da niemand. Diſelben hatten einen ſonderlichen Tag darnach zu Brünne, und beſchloſſen auch alles, was zu Beneſchau beſchloſſen ward. An unſerem Widerteile unter dem Erſtgeborenen waren vil ketzeriſche Herren, und von allen ketzeriſchen Stäten eine große Samblunge, bei zweitauſend Mannen, Herren, Ritter und Knecht, und Burger. Unter inen war einer chriſtlich, genant Herr Wilhelm von Raben und Riſenburg, der das obriſte Ort hilde an irem Teile, und neben ime H. Jan von Thowotſchow, von Girſiges Sone wegen dahin geſant. Auch war aldar Johanna die Königin, die hube an die Taidunge in dem Cloſter mit ſchönen langen Worten und Rede, die Behmen zu Friden und Eintracht vermanende, daß auch ire Rede mehr weislich als fraulich geachtet wurden. Bei dreien Stunden fürete ſie ire Rede one Dolmetſcher, und ſchir am Ende kame ein grauſam Ungewitter von Donnerſchlägen, Blitzen, Hagel und Regen, die diſe Samblunge und die Rede der Königinne ſtöreten und zurſtreueten. Wan die Kirche, darinne diſe Samblunge war, iſt nicht gedackt. Diſe Handlunge uf diſem Tage wärete zwölf Tage. Da war zu Beneſchow groß erſchrecklich Sterben, und nur unter den Ketzern. Derer ſturbe in der Stat

Digitized by Google

one Zal. Bei Tage torſte man ſie nicht begraben, auch nicht die Glocken leuten. Aus der Samblunge, dahin uf unſerem Widerteile kommen, ſturben bei zweihundert Menſchen. Der Koniginne ſturben zwölf Jungfrauen. An unſerem chriſtlichen Teile ſtarbe da kein Menſch; es war die Wirklichkeit Gottes. Und wiewol die Peſtilenzia ſehr grauſam und ploz war, gleichwol bliben die Behmen alle Tage bei einander in dem Rate, handelnde vor ein gemeine Gut. Auch mancherlei ſonderliche Sachen fürkamen, die die gemeine Sache ſehr hinderten, bis uf den andern Pfingſtag. Da hatte ein reicher kezeriſcher Herre alle Herren uf beiden Teilen zum Abendeſſen gebeten. Zu Mittage fülete er ſich beſchweret an ſeinem Leibe, darumbe er mit ſeinen Dinern bei virzig Pferden, alle in Grün gekleidet, vor die Stat rite ſpaziren bei dreien Stunden, und kame wieder in ſeine Herberge, in Meinung, das Abendeſſen oder Collation anzurichten. Und als er vom Pferde ſtieg, und die Diner ime die Sporen abſtrickten, file er darnider und ſtarbe iälig in einem Augenblick. Diſer Tode erſchreckete allererſt die Samblunge, daß ſie nicht lenger wolten bleiben uf beiden Teilen, wie wol doch ſonſten in der Zeit der zwölf Tage bei tauſend Menſchen geſtorben waren. O wie gar gerne hörete ich diſe Märe, daß die Samblunge abſcheiden wolte. Es ward auch da umb ſolcher Not willen nichts treffliches beſchloſſen. Und one Zweifel, were ſolch Sterben da nicht geweſt, die Behmen weren uf beiden Teilen nicht von einander gezogen, ſie hetten dan zuvorn ganze gründliche Vorrichtunge gemacht in allen Sachen, und hetten auch die Neißiſche Beſchlißunge alſo beſtätiget und eingenommen, daß weder die Polen, Hungern noch Behmen darwider ichtes hatten mögen fürnemen. Es hätte müſſen durch die acht und zwanzig zur Troppau oder durch den Körrichter zu Ende laufen. Darzu die Königin ſehr halfe und geholfen hette mit iren Sönen, den zweien Heinrichen, Herzogen zu Münſterberg und Graven zu Glaz, die uf diſe Zeit zu Podiebrat waren, und umb des Sterbens willen gen Beneſchow nicht wolten kommen. Villeichte wolte es Gott nicht haben umb Sünde willen der Einwoner under der Cron zu Behem. Jedoch an denſelben anderen Pfingſten macheten die Herren eine Schrift einer Beſchlißunge, die ſie iederman lißen abſchreiben, und zogen an der Mitwoch in der quatuor tempora frue alle von dannen, uf daß ſie doch one Ende von einander nicht erkant würden zutrennet, doch mit kleinen Bedeuten. Diſelbe Beſchlißung lautet von Worte zu Worte in Schriften alſo:

In Gottes Namen Amen. Als unſere Herren, die Könige, merkliche Räte uf dem Tage zur Neiße gehabt, und mit uns geſchaffet haben einen gemeinen Tage beiden Teilen des ganzen Reiches zu Behem zu Beneſchow zu halden, und wir darumb zuſammen ſein kommen, Fride und Ordnunge zu gemeinem Nutze der löblichen Crone zu Behem zu machen, alſo haben wir eine Ordnunge und Friden darzu be-

taidinget, als diſe nachgeſchribene Articul inne halden, wiewol wir das mit vil Schriften nicht haben wollen begreifen, noch darzu ſonderliche Sinne oder Räte ausſetzen, ſondern als die gehorſamen unſerer Könige und Begerer des Fridens, mit Eren, one Zerteilunge der Crone, einen Herren zu haben. Sintemal dan zu den betaidingten Sachen unſerer Herren Könige guter Wille kommen iſt, ſo ſol auch unſer beider Teile guter Wille darzu ſein, und geben dene darzu williglich, mächtiglich und endelich. Und uf ſolche Betaidigunge, Ordnunge und Vorrichtunge, unſere Herren, die Könige, ieglicher beſonder, ſol uns einen Brif in unſere Gewalt niderlegen in ſolchen Worten: ꝛc. ꝛc. Wir auch ieglich Teil ſollen Brife ausgeben, alſo lautende: ꝛc. ꝛc. *) Wie uns ausgeſprochen wird durch die acht und zwanzig zur Troppau, und ob ſie ſich nicht eineten, was dan durch den Körrichter ausgeſprochen wird, zwiſchen den Königen und uns, das ſollen wir gänzlich halden und in Werken erfüllen, und ſolch Ausſprechen des Körrichters ſol nicht über ein Jar vorzihen, und welchen König wir von göttlicher Schickunge haben werden, ſol S. Kön. Gn. uns alle vorſorgen nach Notdurft, bei unſeren alden Rechten, Ordnungen, Freiheiten und guten Gewonheiten, bei Begabungen und Vorſchreibungen zu laſſen und zu behalden. S. Gn. ſol auch keinen Unwillen haben zu denen, die in diſen Krigen wider S. Gn. bei dem Widerteile geweſen ſein, angeſehen, das allen und ieglichen mit Eren nicht anders gefüget har. Item ein fridlich Anſtand der ganzen Crone ſtäte bis uf S. Wenzels Tag nechſtkünftig, und demſelben S. Wenzels Tage über ein Jar. Item, als nechſt zum Deutſchen Broda gutwillig iſt beredet worden von Abtretunge der Güter, die nicht mit dem Schwerte gewonnen ſein, ſondern mit Gewalt eingenommen, diſelben an beiden Teilen abgetreten werden endlichen zwiſchen hir und S. Bartholomäi Tage, und ſolch Abtreten ſol geſchehen one Schaden und Vorderbniß derſelben Güter, alſo daß ein Teil halbes Getraide und gleichen Teil aus den Teichen nemen ſol, und das ander Teil auch ein halbes, aber das Heu ſol alles darbei bleiben, auch kein Holz ſol abgehauen werden; alleine was Notdurft der Höſe heiſchet, und die Pferde, Kühe und ander Viehe klein und groß mag itzlicher mit ime wegtreiben. Und wer nun ſeine Schaffer und Knechte in ſolche Güter ſetzen wil, ſol dir das ander Teile einlaſſen, damit ire Wirtſchaft ſie weiter auswarten mögen. Und itzunder von Stat an ſol niemand von den Leuten derſelben Güter kein Gülte, Recht noch Unrecht fordern, noch ſie in keiner Weiſe dringen bis uf ſolche Abtretunge. Geſchehe denn ichtes Schaden uf ſolchen Gütern, von weme das were, über unſer diſe Betaidigunge, das ſol jederman widergeben und beſſern, deme er das getan hat, nach

*) Das vorgeſchribene Formular fehlt in den Handſchr.

Digitized by Google

Geſchaffte der Regirer des Landes oder nach dem Landrecht, zu welchem ſie gefordert werden. Und von wegen der Schlöſſer und Beſitzunge, davon gekriget iſt worden, und darnach die mit Arbeit und Büchſen gewonnen ſein, oder in welcher Weiſe das geſchehen iſt, wenn wir von Iren Königlichen Gnaden entlediget und entbunden werden, und nach dem Tage zu Troppau, ſollen wir einen Tag legen in einer trefflichen Stelle. Daſelbſt ſol getaidiget werden von der Hülfe wegen aus der ganzen Cron zu der Bezalung derſelben Schlöſſer. Auch welche Zeit die Regirer des Landes ſolche Schlöſſer einen jeden abtreten ſchaffen werden, das ſol geſchehen one alle Widerrede endlich in dem Jare, auch one alles Vorderbniß derſelben Schlöſſer und Güter, darzu gehörende. Item, es ſind erwelet worden vir Regirer des Landes zu Behem, nemlichen: Herzog Hinko *) zu Münſterberg, (möchte S. Gn. nicht darbei ſein, ſo mag er einen an ſeine Stat ſetzen, wen er wil); der ander, Herr Zdenko von Sternberg, Herr Wilhelm der Jüngere von Riſenburg, Herr Jon Haſe von Haſenburg. Die ſollen in dem Jare oder bis zu Ausſpruch der acht und zwanzig zu Troppau oder des oberſten Körrichters, alle Notdurft ine gemeine und inſonderheit ordnen und Gewalt haben, und alle Prelaten, Fürſten, Herren, Ritterſchaft und Städte ſollen inen gehorſam ſein, rätlich und hülflich. Und diſe vir Regirer ſollen fortan Hauptleute in den Creiſen ſetzen, die der Leute Notdurft ordnen ſollen, Unfriden und Dieberei abſtellen, darzu ein iglicher Creis ſeinem Hauptman helfen ſol. So dan der Hauptman mit ſambt dem Creis etwas nicht unterſtehen möchte, ſo ſol er fordern einen andern Hauptman eines andern Creiſes, oder des dritten, oder mehr, darnach es not tuen wird; diſelben alle darzu willig ſein, darmit ſie Diberei, Plackerei und Unfriden nicht laſſen ufſtehen. So ſie dene alle mit einander nicht unterſtehen möchten, ſollen ſie Zuflucht haben zu den Regirern des Landes, darmit die Leute ie bei iren Gerechtikeiten bleiben mögen, und nicht vorgewäldiget und undergedrungen werden. Item, was Schaden geſchehen iſt in den vorgangenen Zeiten und Beifriden, ſollen die Landes Regirer eine Zeit ſetzen den Beſchädigern und den Klägern, darzu ſollen zu inen ſie nemen die Hauptleute und Räte des Creiſes, wo das not iſt, und wie ſie erkennen werden, alſo ſol es geſchehen und gebeſſert werden, one alle Widerrede. Item unſere Herren Könige ſollen die Ambtleute uf iren Schlöſſern auch entbinden und ledig ſagen irer Aide, und ſollen auf ein neues geloben dem ganzen Reiche, als mit dem Carlſtein, Spilberg und mit andern; aber dennoch ſol Ire Gnade bei irer Macht bleiben bis uf den Tag zu Troppauw, da dan von den Dingen durch die Machtleute und Körrichter ſol entſchiden und ausgeſpro-

*) Andere Handſchr.: Himko.

chen werden. Item, es ſol beredet werden von wegen der königlichen Briſe unſerer Entbindunge, auch unſerer Vorbindunge, wo diſelben, bei weme, oder uf welche Zeit die ſollen nidergeleget werden, ſo wird kein Teil mehr ſein, ſondern ein ganzer Friden in dem ganzen Königreiche. Wenn wir von beiden Tellen ledig oder entbunden ſollen ſein, ſolle auch alle Zwitracht und Unwille abſein, und nimmer mehr gedacht werden, ſondern es ſol ſein eine ganze Eintracht unter der Regirunge der Landes Regirer. Item, die Abgedinge ſollen von diſem heutigen Tage alle abgehen, und nicht mehr genommen, noch gefordert werden. Item, alle Gefangene uf beiden Teilen ſollen Tag haben bis uf S. Martins Tage. Und ſo die bemelten Briſe werden geleget, und die Güter einem ieglichen wieder abgetreten, ſo ſollen alle Gefangene ganz ledig und los ſein, one Schatzunge. Item, in allen Sachen ſol zwiſchen uns Eintracht und Libe ſein, und wenn die Sachen zu Ende bracht werden, als oben geſchriben iſt, ſo ſollen wir ſenden zu dem Herren Cardinale, zu bitten, alle Lebendige und Toten aus dem Banne zu tun, und alle Pfarrer und Prelaten, die von iren Aembtern gewichen ſind aus bäbſtlichem Gehorſam, ſollen wieder darzu gelaſſen ſein und werden, Gottesdinſte zu volbringen. Item, alle, die nicht Herren haben, und uf ir eigene Abenteur ligen, die ſol man nicht ligen laſſen in Dörfern oder offenen Märkten, ſondern in verſchloſſenen Stäten mögen ſie ligen und umb ir Geld zeren, doch daß ſie one Schaden eines ieglichen Menſchen da ligen. Item, ob in irgend einem Creiſe Schaden geſchehe, ſol man den Beſchädigern nacheilen, die man uf kein Schloß noch in keine Stat einlaſſen ſol; würde ſie iemand ufnemen, ſol man ſie ausgeben dem Hauptman des Creiſes; geſchehe es nicht, ſol man zu ime tun vom ganzen Lande, als zu einem Behauſer der Uebeltäter und Verderber des Landes. Item, die Landſtraßen in das Königreich und wieder daraus, ſollen allenthalben offen, frei und ſicher ſein, und die Zölle, zu Unrecht erdacht ufm Lande und Waſſer, ſollen abgetan ſein. Item, in der Zeit ſol keine neue Befeſtigunge gemachet werden, auch alle, die in dem Beifriden zugerichtet ſein, ſollen allgetan werden. Item, bei den Landtafeln und Hofetafeln ſol gehalten werden gegen iederman als vor dem Krige, nach Recht und Erklerunge des Cammerrechtens. Item, es ſol niemand uf die umbligende Lande Krige anheben heimlichen noch offenbar, ſondern ſol ſich an die Regirer berufen oder kommen, die vor ihn gedenken ſollen nach Notdurft. Item, eine gute Münze ſol genommen werden und ganghaftig ſein, und falſche Gülden, Groſchen und ander Geld falſch ſol niemand bei Verluſt Leibes und Gutes machen; wo ſolche Fälſcher erfaren werden, ſollen den Regirern gemeldet werden und gerichtet one Gnade. Item, in dem Jare ſollen unſere Herren Könige kein Gut vorſchreiben, in allen Landen der Cronen. Item, oder ſolcher Ordnunge ſol niemand dem andern entſagen,

Digitized by Google

noch mit Gewalt angreifen, bei Verluſt Leibes und Gutes. Ob es dan geſchehe, daß Krige entſtünden, ſo ſol einer dem andern entſagen mit ſeinem zugeſchribenen Brif, mit Wiſſenſchaft guter Leute. Darnach ſol er ſeinen Feind nicht angreifen, dan nach dem dritten Tage, und wer anders tâte, der ſol treulos und erlos ſein, und zu ſeinem Rechte nimmer mehr kommen. Item, were iemandes aus den Regirern oder Hauptleuten dem andern was pflichtig, ſol derſelbe vor den andern dreien geſtehen und einem ieglichen gerecht werden, und ob einer unter den Regirern ſtürbe, ſol an ſeine Stat ein ander gekoren werden. Item, diſe unſere gemeine Vorrichtunge ſol von allen in der Cronen gehalden werden genzlich one alle Uebertretung, und wer das nicht hilde, zu dem ſol getan werden von der ganzen Crone als zu einem Störer des Fridens und gemeinen Nutzes, und über ihn ſollen wir alle mit Macht helfen, es ſei, wer er ſei. 2c.

Diſer Abſchid ward bracht gen Brünne am Abend Trinitatis vor König Matthiam, und behagete ime wol alles, was darinnen zu finden und Einikeit zoge. Sondern, daß da Regirer geſatzt waren, und gleichſam die Könige beide algerait entſatzt ſolten ſein, fürgenommen war, darein wolte König Matthias nicht willigen, wolte auch niemanden ſeiner Pflicht los laſſen. Deßgleichen auch Vladislaus tate. Wie aber zu Troppau oder durch den Körrichter ausgeſprochen würde, welchem ab, der ſolte denn allererſt ſolche Quitunge und Brife geben, binnen deß ſolte ein ieglicher König bei ſeinem Reich und Rechten bleiben. Darumb alle Handlunge zu Beneſchow abginge. Jedoch nach Inhalt der Articul zur Neiße, legte Matthias einen Brif vor den H. Cardinalen, von Worte zu Worte alſo lautende:

Wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behmen, Dalmatien, Croatien 2c. König, Marggraf zu Mährern, bekennen 2c. Nachdem wol offenbar iſt, wie wir von unſern jungen Jaren bisher wider die heftigen Feinde der Heiligen Jeſu Chriſti und chriſtlichen Glaubens ſtâtiglichen haben gekriget, und wir itzund auch, als menniglich verſtehen mag, daß in der Chriſtenheit nicht Eintracht iſt, deßhalben die Türken vor und vor ſich mächtigen. Und als wir nun, als ein gehorſamer Fürſt und Son, unſerm h. Vater dem Babſt und dem h. Stul zu Roma allewege gehorſam ſein geweſt, und Sr. H. Geſchäfte allezeit begirlich ufgenommen, und dem nach unſerm höchſten Vermögen ſein nachkommen. So wir aber oft und dicke und auch itzund von dem hochwürdigſten Fürſten, Herren Marco, Cardinalen und Patriarchen zu Aquileja, unſerem beſonderen liben Freunde, erſuchet ſein worden, die Zwitracht zwiſchen uns und des Königs von

Digitized by Google

Polen erſtgeborem Sone zu Eintracht und freundlichem Tage zu kommen, in Meinunge, hirnach klärlich begriffen, und umb ſolcher des genanten Cardinals Begerunge und mancherlei Urſach willen haben wir uns eines Tages verwilliget, der zur Neiße uf Matthiä nechſt vergangen durch dreier Königreiche, Hungern, Polen und Behem, trefflichſte Räte und Herren gehalden iſt worden. Auf demſelben Tage durch Wirkunge des h. Geiſtes, umb gemeines Frides willen, haben diſelben Räte einen göttlichen und trefflichen Weg zu Friden und Einikeit zwiſchen uns obberürten Parteien fürgenommen und beſchloſſen, alſo daß ein ander Landtag gen Troppau geleget iſt worden. Und uf demſelben Tag aus den obgenanten dreien Königreichen acht und zwanzig Räte erwelet ſein, die zwiſchen uns an einem und dem durchleuchtigſten Fürſten, H. Caſimir, Könige zu Polen, und ſeines erſtgeborenen Sones, am andern Teile, aller Zwiträchte einen Ausſpruch tun ſolten; und ſo ſie das nicht getun möchten, alsdan ſol der hochgeborene Fürſt, unſer beſonder liber Freund, H. Carolus, Herzog zu Burgundien, der Sachen als ein Oberman mächtig ſein, auszuſprechen und zu vorrichten, nach Inhalt der Articul zur Neiße beſchloſſen. Und ſo bei dem Herzogen von Burgundien unſere Räte und Anwalden der Sachen halben erſcheinen, von demſelben Tage darnach in acht Monden nechſt nach einander folgende die Sache enden ſol. Were es aber Sache, daß S. Liebde die Sache durch Geſchäfte oder Krankheit, oder wie ſich das begebe, in denſelben acht Monden nicht vollendete, ſo ſol die Sache hernach auf den chriſtlichen Fürſten, H. Ludwig, König in Frankreich, unſern liben Bruder, kommen und gefallen ſein. Und ſo wir und unſer Widerteil denſelben von Frankreich der Sachen erſuchen, ſol er darnach in vir Monden die Sache entſcheiden treulich und ongefärlich, one alles mutwillig Widerſprechen beider Teile. Und darumb ſo geloben wir bei unſern königlichen Worten in Kraft diſes Brifes, daß wir ſolchen iren Entſcheid und Ausſpruch halden wollen ſonder Gefärde. Und uf daß alle Prelaten, Fürſten, Herren, Ritterſchaft und Städte, zu der Behmiſchen Cron gehörende, ire Ere und Aide, ſo ſie uns getan haben, deſto baß bewaren mögen, tun wir inen kund, was die obgenanten acht und zwanzig zu Troppau oder der von Burgundien als underſter, oder der König von Frankreich, als oberſter Obman, alſo ausſprechen, auch welchen ſie unter uns beiden vor einen König zu Behem benennen, denſelben ſollen ſie vor iren erblichen König ufnemen und halden, und ſol inen an iren Eren kein Schade ſein. Und ſo der Ausſpruch von den acht und zwanzig zu Troppau oder von dem andern oder oberen Körrichter gegeben wird wider uns, ſo ſagen wir alle und iegliche Prelaten, Fürſten, Herren, Ritter, Knecht, Manſchaft und Städte, und alle andere unſere Untertanen in dem Königreich zu Behem, wie die mit Aiden oder andere Wege verbunden ſein, ganz queit, ledig und los, in Kraft diſes Brifes, doch mit ſolchem

Unterſcheid, ob Sache were, daß ſolche Zwitrechte nicht würden vorrichtet in Freundſchaft oder durch Recht durch die obgenanten Entſcheider und Körrichter, ſo ſollen diſelben unſere getreue Untertanen, zur Cron zu Behem gehörende, irer Aide und Gelübde, und auch zwiſchen der Zeit, darin ſolch Ausſprechen geſchehen ſol, nicht ledig ſein, ſondern ſich gegen uns halden als gegen irem natürlichen Erbherren und Landesfürſten, und als iren Eren und Trauen und Aiden gebüret, genug zu tun, getreulich und ungefärlich. rc.

Item, deßgleichen muſten auch Biſchof, Fürſten in Sleſien, alle Lande und Stäte in Sleſien, Ober und Nider Luſiz, ire Brife geben und legen vor den Herrn Cardinalen, aus Gebote Königs Matthiä, gelobende in ſolcher obberürter Weiſe, den König ufzunemen, der alſo durch die acht und zwanzig zu Troppau oder durch die geſatzten Körrichter gegeben und ausgeſprochen würde. König Matthias nante auch ſeine virzehen in rechter Zeit dem H. Cardinalen, und tate alles, was er durch die Articul zur Neiße tun ſolte, und liße an ime nichts gebrechen. Sondern die Polen taten weder das kleineſte und größeſte, lißen ſtehen und fallen alle beſchloſſene Teidunge zur Neiße, die doch in irer vollen Macht ufgenommen, vorwilliget und gelobet ward zu halden. Daraus der H. Cardinal wol hatte zu merken, daß aus dem Tage zu Troppau nichts würde werden; iedoch liße er nicht abe, ſondern kame uf denſelben Tag, und harrete da eine lange Zeit uf Hungern, Behmen und Polen, als hirnach folgende gehöret wird.

König Matthias ſante H. Johannem von Rabenſtein, Probſt zu Wiſſegrad, gen Breßlau, ein ſehr gelerter H. Doctor und Protonotarius des h. Stuls zu Roma, er war H. Procopii von Rabenſtein Bruder. An Stat Kön. Gn. legete er einen Tag uf den Tag Diviſionis Apoſtolorum, daß darzu ſolten kommen die Fürſten perſönlich, und der anderen Lande und Stäte volmächtige Boten. Da geſtunde alleine Herzog Fridrich zur Lignitz, die andern ſchicketen ire Räte; die Schweidnitze Lande und Stäte, Ober und Nider Luſiz, hatten ire treffliche Botſchaft da, der Herr Biſchof war auch da. Di: königliche Begere war ernſtlich: daß die Samblunge auf Weiſe und Wege ſolte gedenken, dardurch man ſich der Feinde ſchützen möchte. Wan Sr. Kön. Mai. war fürkommen, und war auch ware, daß wenig Feinde von Glaz, Fürſtenſtein und Lehnhaus, kaum an allen Teilen funfzig Pferde habende, die ganze Sleſia beſchädigten, Abgedinge macheten, daß es Sünde und Schande war ſo vil Fürſten, Lande und Stäte, darwider nicht zu tun. Die von Breßlau hatten alleine mehr Pferde am Solde ſtätiglichen, und ſtärker dan die Feinde waren; täglich li-

Digitized by Google

ſen ſie uf die Feinde ausreiten, aber unmöglich war, daß ſie ſie moch-
ten antreffen, umb Förderung, Gunſt und Behauſung willen, die überal in Landen die Feinde hatten. Darumbe der Herr von Rabenſtein von des Königes wegen begerete einen Hauptman zu kiſen, nemlich Herzog Fridrichen. Darzu die Samblunge vorwilligte, auch ieglichem Teile eine Zal Volkes angeleget ward. Sondern ſo als der Hauptman etliche Zerunge haben müſte, zu ſeinem Amecht zu vorweſen, ward auch fürgenommen uf ieglich Teile ein Geld zu ſetzen, ufs virtel Jar, dem Hauptman zu Hülfe zu geben, darmit die Lande deſto baß zu beſchirmen. Es wolte ſich auch Herzog Fridrich one Geld der Hauptmanſchaft zu underzihen, es war auch unbillich, diß Amecht auf ſeinen Koſten zu vorſorgen; aber kein Teil in der Samblunge, one die Breßler mit dem Biſchofe, wolten darein vorwilligen, ſondern hinder ſich an die Iren bringen. Deßhalben Herr Johannes zugeben muſte, und legete einen andern Tag uf Jacobi. Daruf die Samblunge wieder quamen und ſageten, wie ire Herren und Freunde ſich in kein Geld wolten geben, ſondern ſie wolten helfen mit Leuten, ieglicher nach ſeinem Vermögen; und alſo geſchahe nichts. Es wäre allen Fürſten, Landen und Städten ein Virtel Jar nicht uf zweihundert Gulden kommen. Daraus ieglicher vorſtehen mag, daß niemand darmit were beſchweret worden. Aber die Uneinikeit der Lande und Gunſt, die ſie heimlich zu den Feiden hatten, war eine Sache, daß kein Gutes wider die Feinde mochte fürgenommen werden. Man begerete Hülfe von Sr. Kön. Mai., die doch niemand ime ſelbſten tun wolte. H. Johannes zoge weg mit ernſtlicher Strafe in Worten, da er der Samblunge ſagete, und ieglichem inſonderheit ſeine Tugende vorzelende und dem Könige fürbringende. Und als diſer Herre aus Mährern in Hungern zihen wolte, ward er gefangen und gar ſchwerlich geſatzt, und etliche Monden gehalden. Nach ſeiner Befreiung, die König Matthias mit großem Gelde ſchaffen muſte, ſtarb er zu Ofen.

Der H. Cardinal war von der Neiße gezogen in Hungern zu Könige Matthia, ime zu vornemen, die Articul zu halden, und auch ſonſt, wie wider die Türken zu tun ſei. Und da der Tag zu Troppau ſich nahete, da zoge S. Hochw. wieder gen Troppau, und Matthias ſante mit ime den Biſchof von Veſprin *) und einen Hungriſchen Herrn mit hundert Pferden, und kamen gen Troppau in Vigilia Aſſumptionis Mariä. Und darnach uf Bartholomäi kamen der Biſchof von Breßlau mit ſambt der Stat auch aller Fürſten Räte, und von Landen und Städen in Sleſien, Ober und Nider Luſiz, treffliche Botſchaft. Darnach uf Egidii kamen die Polen mit einer ſchönen Macht, bei ſechshundert zu Roſſe, ſehr zirlich und köſtlich, mit Gold und Sil-

*) Andere Handſchr.: Veſquin.

der, mit Harniſch, mit vil bedackten Wagen, daß der H. Cardinal und alle andere bei ime ſehr erfreuet wurden, und hatten gute Hoffnunge, diſer Tag würde begerlich Ende gewinnen. Unter den Polen waren diſe Herren mit Namen: Johannes, Biſchof zu Cracau, Johannes, Biſchof zur Coye oder Vladislaw, Lucas Gorka, Woiwode zu Poſen, Stenzel Oſtrorog, Woiwode zu Calis, Kmyta Löblimiſch, Herre, Rydwinski, Marſchalk, Sbigneus, Under Canzler, Johann Dlugoſch, Doctor, und ſonſt ſechs andere Doctores; diß waren die allermächtigſten Herren in Polen. Am dritten Tage nach inen kamen die Behmen gen Troppau, ires Teiles mit zweihundert Pferden rüſtiglich. Darunder waren diſe Herren mit Namen: Herzog Heinrich zu Münſterberg, des Girſiges elteſter Sone, Wilhelm Hrabsky, Peter Khulniz *) von Oſtromierze, Beniſch von Weitmöle, Joſt von Einſidel, Samuel, Bürgermeiſter zu Praga, und neben inen Stibor von Zymburg und Thowatſchow. Diſe alle, Polen und Behmen, harreten drei Tage ſtille uf die Hungern, und ſo ſie nicht quamen, wolten ſie gar ufbrechen und weggezogen ſein. Der Cardinal mit großer Mühe behilde ſie kaum, ſo doch die Hungern nechſt zur Neiße mehr dan virzehen Tage uf ſie harreten. Am dritten Tage darnach kamen die Hungern wol mit tauſend Pferden ſtärker dan die Polen, auch zirlich und ſchön in Harniſch, aber nicht ſo köſtlich als die Polen mit Geſchmuck. Gabriel, Erzbiſchof von Collatſchin, diſer war uf dem Wege krank worden, darumb ire Zukunft bei zweien Tagen ſich hatte müſſen vorzihen; Gabriel, Biſchof in Sibenbürgen, diſer war ein Mönnich des Ordens S. Franciſci de Obſervantiä; Albertus, Biſchof zu Veſprin, der mit dem Cardinalen war kommen; der Groß Graf, Michael Namderſpan genant; Emerich von Polniß; Grave Hans von S. Georgen und Pöſiugen; Ulrich von Grauneck, Freiherr; Albrecht Koßka, Grave zu Gomorren. Neben diſen Herren an Königes Matthiä Teile war Herzog Victorinus von Mönſterberg, Herr daſelbſt zu Troppau. Diſer war der Polen und Behmen an des Erſtgeborenen Teile Feind, umb ſeiner Löſunge willen ſeines Gefenguiſſes, daraus er ſich ſelbſt hatte müſſen freien von Matthia, das doch die Behmen hatten tun ſollen. Am andern Tage nach der Hungern Einkommen kamen aber mehr Behmen am Teile Vladislai, große Keßer, mit hundert Pferden; nemlich: Herr Herman von Wartemberg, der alte Herr von Pernſtein, Herr Borzita, Herr Strenowski, und des Reiches zu Behem Procurator. Sondern aus Behem unſeres Königs Matthiä Teil kame niemand. Es ſolte der Herr Zdenko von Sternberg als oberſter Hauptman unſeres Teils kommen ſein, und Herr Jon von Haſenburg, und Herr Heinrich von Neuenhaus; aber ſie konden nicht kommen,

*) Vielleicht: Chulenitz.

Digitized by Google

wan die Behmen hatten Krige wider ſie angefangen, dardurch ſie daheime bleiben und ſich weren muſten. Darmitte die Polen und Behem meineten diſen Tag abzuwerfen mit Eren. Der König von Polen hatte auch eine große Samblunge Volkes in Hungern geſant, die ſich Brüder nanten, und etliche Berge beſatzten, und großen Schaden in Hungern taten; darumb Matthias uf ſein muſte wider ſie zu Felde, deshalben er an die Stelle nicht konde kommen, als in dem Articul zur Neiße beredet war. Dardurch aber die Polen diſen Tag abzuſchlahen meineten. Nach dreien Tagen, als diſe Samblunge war zuſammen kommen, beſante ſie der Cardinal gar uf das Schloß, darinnen er war, und hube an eine ſchöne lange Vorrede, zu Friden und Einikeit dinende, darinnen ſich ergabe, daß der Legat berürte die Ketzerei in Behem, dardurch das Reich in Dürftikeit kommen were, und doch in der Welt ſeines gleichen nicht war, da es in Einikeit und Gehorſam der Römiſchen Kirchen ſtunde. Vormanete die Polen und ir Teil in Behem, Fleiß zu haben, daß die Ketzerei darinne und in Mährern abgetan würde, ſo würde es wieder zunemen an Ere und Gut. Uf ſolche Rede antworteten die Polen und Behmen durch Herren Ritwinski, Marſchalk, polniſch, das der Sbigneus, Undercanzler in Polen, zu Latein dolmetſchte, und vorzalte des Königes von Polen Lob, Adel, Macht; uf ſein Lob ſagete er vil von ſeinen Tugenden, ehelicher Keuſchheit, Fruchtbarkeit, Mildigkeit, Ruchtbarkeit, kein Wein noch Bier trinkende, Gerechtigkeit, chriſtlichen Glauben und Andacht zu Gotte, Demütikeit, Mitſamkeit. Diſer Articul warde in vilen langen Worten volfüret, uf ſeinen Adel ward vil vorzalt von königlichen Stammen, Herkommen, aus der edelſten fürſtlichen Wurzel, aus Reußen entſproſſet. Hirbei mit verdackten Worten berüret ward der Adel Matthiä, ſamb ſpotlich, ſamb unedlich, ſamb nichts zu rechnen gegen dem Könige von Polen. Diſer Articul ward auch hoch und groß und allzu übrig vorzalt, daß wol alhie Stat haben mochte der Spruch: Nicht lobe dich ſelbes, ſondern gedenke, daß alle Menſchen einen erſten anhebenden Vater gehabt haben; wan der Adel iſt nicht aus der Geburt, er iſt aus der Tugend. Uf ſeine Macht ward groß Ding erzelet, daß in der Welt niemand wider diſen König ſein möchte, wie er das Land zu Preußen erhalden hette wider aller Deutſcher Herren Macht, wider aller Deutſchen Lande Macht; ſeine Macht were alleine die, die da müſte freien die Chriſtenheit von den Türken. Die Weite und die Lenge ſeiner Lande wurden vorzelet, vom Ufgang und die Mitternacht. Diſer Articul ward vorfüret, gleich ſam der Cardinal und alle Hungern und ir Teil ſich ſolten fürchten vor den Polen. Fortan ward vorzelet das Lob und Preis Vladislai und ſeiner Geſchwiſter, die vor allen Dingen und am höchſten Gerechtikeit hetten zu den Königreichen Hungern und Behmen, von natürlichen erblichen Rechten uf ſie kommen, und ſolch erblich natürlich Recht ie vor Ge-

Digitized by Google

waltigen und Unrechten ſolte Fürgang haben, daß auch kein fromer Menſch darwider reden ſolte. Hirmit die Polen zu erkennen gaben, daß ſie ſolche, Gerechtigkeit in keiner Weiſe übergeben wolten. Hir war zu merken, daß ſie von dem Beſchluß zur Neiße fallen wolten, deß ſie in keinem Worte gedachten. Da alſo diſe Rede Ende hatte, da ſtunden die ketzeriſchen Behmen und Mährern uf, und redeten mit den Polen. Das darnach Ritwinski vorzalte und klagete der Verſamblunge über den Cardinalen, der ſie hatte geketzert und geſchmähet, darmit inen ir Geleite verſeret were, und wolten alſo wegzihen und ſolche Schmachheit zu Herzen nemen, als ſie meineten. Da diß der H. Cardinal hörete, hube er an ſo trefflich, ſo ernſtlich vorzelen alle Ketzereien, ſo in Behem geweſt ſein, und was arges die Ketzer getan haben, und wie in zweien h. Concilien zu Coſtanz und Baſel verdambt, und wie ſo vil Bücher, von den Lerern beſchriben, wider diſe Ketzerei in Behem gemacht weren, die alle ſeine Pferde, derer er doch bei zweihundert hette, nicht möchten gezihen. Und ſtrafete die Polen und Behmen: warumbe ſie das in Unwillen wolten ufnemen, das doch der ganzen Welt offenbar ſei? were inen nicht lieb, Ketzerei zu hören, ſo ſolten ſie die abtun und abſtellen; er könde derer nicht geſchweigen, und ſo ime ſeine Zunge abgeſchnitten were, und nicht mehr reden könte, ſo wolte er darwider ſtamlen und ſchreiben, wan es gebürete ihm zu tun von ſeines Amechts wegen. Es war ſeine Rede ſo ernſt und beweislich und bewerlich, daß die Behmen und Polen ſchwigen und verſtummeten; alleine ſagten ſie, wie ſie an ime hetten einen ungnedigen Mitler und Richter, und wolten vor ime nicht mehr geſtehen noch fürkommen, und alſo vorſchmäheten die Polen und Ketzer diſen großen Herren der Chriſtenheit. Darbei die Polen ferrer fürbrachten, daß Matthias dem Beſchluß zur Neiße nicht were nachgegangen, er hette von ſeinem Teile aus Behmen niemand da, er were auch nicht an der Stelle, da er ſolte ſein, die Hungern weren auch nicht gen Troppau kommen uf den gelegten Tag, und begereten, daß der Cardinal inen ſolte zuſprechen, wie ſie den Articuln zur Neiße hetten genug getan, und Matthiä nicht; und der Cardinal ſolte inen darumb die Sache gewonnen zuſprechen und Matthiä abe.

Hirauf ſageten die Hungern durch H. Albrechten, Biſchofen von Veſprin, daß von Matthiä wegen da weren Herren genug, von der Cron wegen zu Behem, nemlich: Rudolph, Biſchof zu Breßlau, H. Boto von Ylburg, H. Albrecht Koßka, die von Breßlau, und vil andere treffliche Räte. So were es zur Neiße beredet, ob etliche nicht kommen würden, ſo ſolten die andern Macht haben, die ir König nennen würde, die auch benant weren. Und daß der von Sternberg nicht da were, das were der Behmen Schuld, die wider den Friden ime hetten Krig angefangen; darumb ſo were es der Behmen Schuld, daß diſelben Herren nicht möchten kommen. Daß aber Matthias nicht

Digitized by Google

da wäre, da er ſein ſolte, das were der Polen Schuld, die ime Krige angerichtet hetten, und er ſein Reich beſchirmen müſte; das were auch die gröſte Sache, daß ſie nicht alſo bei Zeiten weren gen Troppau kommen, auch hette es gehindert Krankheit des Erzbiſchofs von Collatſchin, doch ſo were offenbar, daß der Biſchof von Veſprin mit Herren Polluz Emerich *) von Matthiä wegen mit dem Herren Cardinalen lange, ehe dan die Polen gen Troppau weren einkommen. Deßhalben die Hungern auch baten den Cardinalen, inen die Sache zuzuſprechen, wan ſie hetten den Articuln nachgegangen, und nicht die Polen und Behmen. Es tete auch nicht not, daß der Herr von Sternberg gegenwertig were, ſondern, nach Laute der Articul zur Neiße, ſo were genug, daß volmächtige Sendebotn da weren an Matthiä Teile aus Hungern achte, aus Behmen ſechſe, und ob etlicher würde gebrechen, ſo hetten die andern Macht. Vil und mancherlei Rede geſchahe uf beiden Teilen, die ſich mehr zu Kiſelei, Unwillen und Ungut zogen, dan zu Eintracht und Vorrichtunge. Der Herr Cardinal fragete nach den Machtbriſen, daß **) iegliches Teil ſolte legen nach der Ferne ***), zur Neiße begriffen, auch aller Untertanen Briſe iegliches Teiles in Behem. Die Hungern legeten alle ſolche Briſe, daß auch der Cardinal daran ein gut Gefallen hatte und erklärete die allenthalben volkommen und gnüglich. Die Polen legeten keinen und ſagten: ſie wolten die vor dem Cardinal nicht niderlegen, noch vor ime taidingen, wan er hette ſie geleſtert, geſchmähet und ir Geleite verletzet; ſondern inſonderheit wolten ſie die erzeigen und leſen laſſen die Hungern, und mit inen inſonderheit in denen Dingen handeln. Die Hungern sageten: es müſte ie iemand ſein, vor dem ſolche Briſe geleget würden, der ſie erkennen möchte gnüglich oder unvolkömlich, und niemand were es billecher, dan der Cardinal, nach Laute des Beſchluſſes zur Neiße. Die Polen ſagten nichts, ſondern ſtunden uf und gingen weg. Der Cardinal ſagte dem Hauptman: ſie ſolten der Polen Meinunge nicht abſchlagen, ſolten unter inen ſelbſt ſolche Briſe hören und Vorrichtunge vornemen, und den Articuln nachgehen, er wolte es nicht achten, daß ſie ihn alſo verkoren und verworfen hetten. Am andern Tage ſanten die Polen zu den Hungern, ob ſie etliche aus inen wolten geben, ſie wolten auch etliche darzu ordnen, und in dem Cloſter der Barfüßer Brüder zuſammen kommen, ob es nicht möchte ſein, wolten ſie wegzihen. Die Hungern ſagten inen zu, ſie wolten zehen Herren geben; deßgleichen taten auch die Polen. Diſe zwanzig oberlaſen und ſahen die Machtbriſe der Polen, die da richtig waren; aber der Behmen Machtbrif war nicht da. [Sie] gelobten dene binnen drei Tagen zu bringen, aber es geſchahe nicht. Die andern Briſe waren da nicht.

*) Vielleicht: Emerich von Polnitz. **) Vielleicht: die. ***) Vielleicht: Forme.

Digitized by Google

Vor die ſie gelobeten, aber die Hungern wolten daran nicht. Der Cardinal ward von den Polen ganz verſchmähet, und in vilen Dingen gehönet. Doch wolten die Hungern nicht ablaſſen, und griffen zu der Hauptſachen, und vorzalten die Gerechtikeit Matthiä zu dem Reiche zu Behem, und ſagten aus, daß die Polen ſolten Matthiam vergnügen, oder er wolde ſie darum vergnügen. Daruf namen die Polen Bedacht über Nacht, und fragten die Hungern, was ſie nemen wolten von Matthiä wegen, vor ſein Recht zu Behem. Da ſagten die Hungern: Nur alſo vil, als er daruf in diſem Krige geleget hat, bis uf diſen Tag, als er klerlich wil laſſen berechen, oder wil auch ſo vil geben umb Vladislai Teile. Die Polen wolten hören die Summa; die eigentlich die Hungern nicht mochten gewiſſen, ſondern ſagten: es würde kommen wol uf dreißig mal hundert tauſend Gulden. Diſen Ausſatz der Hungern handelten die Polen wol etliche Tage, und am letzten taten ſie kund den Hungern: ſie wolten in keinem Wege mehr handeln, ſondern ſie meineten ire Gerechtikeit zu behalden, und nachkommen, und erfordern mit irer Macht, und wie ſie möchten; alles, was zur Neiße were beſchloſſen, were one des Königes Willen, auch one der Herren in Polen Wiſſen beſchehen, und was ſich etliche darinne gemächtiget hetten, das wolte man inen nicht zuſtehen; dauchte die Hungern, daß inen iemand hette zugeſagt, den möchten ſie manen. Darmit meineten ſie den Erzbiſchof von Gneſen. Die andern Biſchofe und Herren aus Polen, die neben ihm geſant waren, die ſagten, es were ir Wille nie geweſt, was der Erzbiſchof vorwilliget hette zur Neiße. Daran ſie Unwarheit ſageten.

Da nun alſo die Hungern höreten die endliche Meinunge von den Polen, die ſich itzunder zum Abſcheiden zurichteten, da gingen die Hungern zu dem Herrn Cardinalen mit einander, mit allen, die an Matthiä Teile waren. Da diß die Polen ſahen, da gingen ſie auch hin, und alſo kamen beide Teile unbeſant vor den H. Cardinalen, und ſatzten ſich. Jeglich Teil hörte uf das ander, welches anheben wolte zu reden. Nach langem Schweigen ſagete der Cardinal eine ſchöne Rede, vorneuete den Tag zur Neiße, und alles, was darauf beredt, were geſchehen mit aller Sendeboten Willen, und einer one den andern hette nichts zugeſaget, ſondern alle einträchtiglich. Karte ſich hirauf zu den Polniſchen Biſchofen, und ſtrafte ſie ernſtlich, warumb ſie die Warheit verſchwigen. Es half nichts, ſie antworteten nichts, ſondern huben an, und namen Abſchid vom Cardinale und geſegneten ihn. Da das die Hungern merketen, traten ſie, vornemblich der Biſchof von Veſprin, und tate in der Polen Gegenwertikeit ein groß ſchönes Zeugniß oder Proteſtiren, mit Gezeugen und offenbaren Schreibern.

Zum erſten, proteſtirten die Hungern am 23. Tag Septembris, Hora 19, daß ſie von ires Königes Matthiä wegen allenthalben den

Articuln zur Neiße nachkommen wolten und die Stat halden. Zum zweiten proteſtirten ſie, daß die Polen vom 14. Tag Septembris geſaget hetten, ſie wolden auch diſelben Articul halden. Zum dritten beſatzten ſie, daß ſie hetten nidergelegt, nach Innehaltung der Articul zur Neiße, volkomene Machtbriſe, beide in der Sache des Reiches zu Behem und zwiſchen Hungern und Polen, auch Briſe, darinne Matthias entledigte alle ſeine Untertanen in Behem, uf daß man alhir zu Troppau frei möchte machen eine Vorrichtunge, oder uf die Körrichter kommen, auch Briſe vil an der Zal, der Prelaten, Fürſten, Banirherren, Ritterſchaft und Stäte, am Teile Matthiä, darinne ſie geloben ufzunemen das, ſo zu Troppau durch die acht und zwanzig würde ausgeſprochen, oder durch Recht durch die Richter erkant, und baten hirüber von den offenbaren Schreibern Schrift und Inſtrumenta zu machen. Zum virten klageten die Hungern, daß die Polen und ire Behmen diſelben Articul zur Neiße nicht hetten gehalden, noch zu halden meineten, und nemlich in dem Articul: zu benennen die acht und und die ſechſe binnen einer genanten Zeit. Zum andern, in dem Articul: uf die Macht zu legen, die ſie nicht wolten fürbringen, noch Copias darum geben, deßhalben weder von Königes Caſimiri noch ſeines Sones wegen keine Oratores und Machtleute da geſein möchten. Zum dritten, in dem Articul: frei zu ſagen die Untertanen in Behem. Zum virten, in dem Articul: ufzunemen, was die acht und zwanzig zu Troppau ausſprechen würden, oder durch die geſatzten Richter. Zum fünften, in dem Articul des Fridens, gemacht in Behem, darwider von dem Hauptman zu Oſtro Entſagebriſe ausgangen ſind, Mord, Raub und Brand nachgefolget, und Herr Jan von Rabenſtein gefangen in demſelben Friden, die doch an der Polen Seiten und ſeines Sones ſein, auch daß der Thowotſchaw, H. Stibor, Canzler Wladislai, hatte in demſelben Friden großen Schaden getan mit andern ſeinen Helfern. Zum ſechſten, in dem Articul des Fridens, erneuert zwiſchen den Königreichen Hungern und Polen, darwider die Polen vil hatten getan und Beſatzungen zugerichtet. Zum ſibenten, in dem Articul wegen des Schloſſes Stropkow, das man widerkeren ſolte zwiſchen Pfingſten, das doch nicht geſchehen iſt. Zum achten, in dem Articul von der Schäden willen, zwiſchen Hungern und Behmen hin und wider geſchehen. Zum neunten, in dem Articul der virzig Tage, die da vorgangen ſind. Zum zehnten und letzten, proteſtirten die Hungern, ermanende den Cardinalen, ob er wüſte, das ir König Matthias was tun ſolte, und nach Inhalt der Articul, und nicht hette getan, ſolte der Cardinal ſagen, er wolte deme noch genug tuen oder darumb ablegen.

Digitized by Google

Alle diſe Proteſtationes wurden in langen meiſterlichen Schriften begriffen, und durch den Legaten ufgenommen, und ſein Gezeugniß darbei gegeben, daß an den Polen und iren Behmen Abgang were, und nicht an den Hungern. Diſes alles achteten die Polen nichts, ſondern ſagten: es were nicht not, Worte zu geben, wo man das Recht mit dem Schwerte austragen ſolte; ſie wolten ire Gerechtikeit in dem Harniſch ſuchen und behalten, wan wer den Harniſch träget, dem folget alles Recht. Und alſo beſchloſſen die Polen ire Sache und ire Sache und ire Macht, und abſtunden gänzlich von den Articuln zur Neiße, ſatzten noch darbei, daß ſie aus Behmen niemanden ſähen. Darwider der Cardinal ſagte: es were da Biſchof Rudolph von Breßlau, der einen König zu Behem hatte zu crönen, Herzog Victorin, Banirherre in Behem, H. Jan von Colowrat, auch ein Banirherr zu Behem, H. Boto von Ilburg, auch ein Banirherr zu Behem, und ob in dem Machtbriſe zweene gebrächen, als H. Zdenco von Sternberg und H. Jon von Haſenburg, hilde doch ein Articul zur Neiße, daß die andern gleichwol volle Macht ſolden haben. Dargegen die Polen proteſtirten wider den Cardinalen, daß er inen verdächtig were, und wolten kein Urteil von ihm leiden. Darmit war diſes Tages ein Ende. Doch als die Polen wolten wegzihen, begereten ſie einen Friden auf ein Jar zwiſchen allen Teilen. Die Hungern ſageten inen dene zu, aber keine Schrift wurde darüber gemachet. Jederman mochte nicht anders erkennen, denn daß die Polen in dem Abſchide von Troppau ſich vor den Hungern fürchteten. Darumb ſie des Fridens begereten, den ſie ein Jar gelobeten zu halten: dene ſie doch nicht virzehen Tage hilten. Die Polen zogen weg am andern Tage, die Hungern am dritten Tage, der Biſchof von Breßlau und alle Sleſier, die doch bei zweihundert Pferden hatten, darmit ſie nicht ſicher hetten mögen gen der Neiße kommen, ſo Herzog Heinrich zu Glaz nicht mit inen were gezogen. Der fürete uns von Troppau aus an S. Michaelis Abend gen der Kozil. Da lage ſeine Fürſtin in Sechs Wochen mit einer Tochter, die hube der Biſchof aus der Taufe an S. Michaels Tage, am andern Tage zogen wir gen der Neiße.

Alhir iſt wol würdig zu beſchreiben die große Hitze und Dörre, die diſen Sommer hatte geſtanden von Georgii bis uf Martini one Regen; allein umb Bartholomäi es ein wenig regnete, kaum den Staub leſchende. So große Hitze war, daß alle Flüſſe in Sleſien, one die Oder, Neiße und Bober, ganz ausdorreten. Die Olau ein Virteljare und länger nicht einen Tropfen Waſſer hatte, deßgleichen die Liſſe *), Pelze, Lohe; von der Schweidnitz, Jauer, Striga, Lig-

*) Andere Handſchr.: Leſſe.

nitz, kein Waſſer war. O wie groſzer Jammer an dem Mülwerk. Die umbligende Lande muſten zu Breſzlau die Mülen ſuchen, die Teiche überal dorreten aus, die Wälde und die Heiden branten lichterlohe, ſamb man ſie hätte angezündet; demnach die ganze Sleſien. Auch in allen deutſchen Landen deſzgleichen unausſprechliche Schaden geſchahen an den Wälden, an der Oder, an dem Gebirge, in Polen, in Reuſzen, Littau, Hungern, Behem, von dem Feuer, daſz die wilden Tiere daraus liſen in die Dörfer zu den Menſchen. Jederman meinete, es were eine Plage Gottes. Ich ſetze es zu Gotte, ſondern uf Erden lebet niemandes, der ſolche Dinge hätte in Gedechtniſz, vormals geſchehen wäre, keine Hiſtoria beſchriben findet dergleichen diſer Hitze. Doch habe ich kein arges darnach ſehen folgen, kein Sterben, keine Teurung, ſondern alle Ueberflüſzigkeit, Wein und Brot, Getreide, allerlei Früchte, Obſt, nichts gebrach; allein ausgenommen Fiſche, die verſchwanden. Die Dörfer verloren ire Börne. Darumb vil Leute aus den Dörfern in andere Stellen zihen muſten und ire Güter laſſen ſtehen, bis Gott ſeine gnedige Feuchtigkeit vom Himmel wieder liſze fliſzen. In diſem Sommer nach Aſſumptionis Mariä waren die Polen in Hungern herſchende. Matthias zoge wider ſie, und erſchluge ſie, mehr denn die Helfte, über zweitauſend. Die andern nötigte er, daſz ſie ſich von den Bergen und Taborn oder Beſatzungen abteidigten mit irer Habe oder Wabgeſchirr. Halb tot und mit Schanden kamen ſie in Polen und gen Cracau; umb Hedwigen geſchehen.

Item uf Eliſabeth wurden gefangen treffliche iunge Bürger von Breſzlau, als ſie von Frankfort auszogen und diſerſeit Croſſen bei dem Dorf Schweidnitz [waren]: Caſpar Popplow, Marcus Popplow, Hans Haunolt, Sebald Saurman, Vicenz Beer, Hans Venediger, Hans Wale, und Carolus, ein Freund unſeres Biſchofs Rudolphi. Die Räuber und die Straſzendibe fingen ſie, und füreten ſie in die Mark uf ein Schloſz, Plattenburg genant, das da war des Biſchofs von Havelburg, und wurden kürzlich ledig, durch Marggraf Hanſen den Jüngern von Brandenburg, deme darumb Ere und Erungen von den Breſzlern wurde getan. Sie hätten wol mögen zwöltauſend Gulden geben, dennoch hätten ſie nicht dürfen betteln. In diſer Zeit in allen Landen waren die Breſzler gar unſicher.

Digitized by Google

1 4 7 4.

Diſer Winter war ganz warm, vil mehr ein Herbſt, dann Winter witterte ſchöne, gute Regen fiel *) von Martini bis uf Weinachten, und kein Eis noch Schnee bis uf Mitfaſten.

In den Tagen Januarii ſchickete Matthias ein ſtarkes Heere in Polen, vil Leute zu Roß und Fuße, die ſich nanten die Weiſen. Gewonnen von Stat an oberhaupt **) mit Einlaufen, Schwingrot und Moſche, die ſie beſaßen, und davon weit und breit großen Schaden taten, brennende, nemende und fahende, und groß Abgedinge und Huldunge machende. Die Stat Croſſen litte große Not, und enthilde ſich kaum, die Vorſtate verlore ſie mit Brand. Wan als die Polen in Hungern nechſt taten, alſo ſchadeten die Hungern itzt in Polen, und bezaleten ſie wol. Darnach uf Oſtern mit Abrede und großem Raube und Gewinn ſie Polen lißen, und in Hungern zogen. Item, in der Faſte vor dem Sontage Oculi Herzoge Hans von Sagan, der eine Zeit zu Breßlau ſeine Wonung hatte, wurde von Matthia angerichtet mit Volke. Darmit er bei der Steinau über die Oder zoge in Polen, und tate großen Schaden mit Mord, Brand, Raub und Name, umb die Frauenſtat bei zehen Meilen weit und breit. Lage daſelbſt im Felde und zu Schwebuſſen bei zweien Monden, und richtete zu einen Sturm vor der Frauenſtat, brante die Vorſtat aus, und in dem Feuer gingen die Seinen zu Sturm, und die Bürger gar kaum brachten die Zogbrücken auf, und hätten gar ſchier den Schimpf verſehen. Sie kamen zur Were, und triben die Feinde ab, und in dem Abtreten verfiele ſich Herzog Hans in einem börnenden Hauſe, und ward ſchwerlich an ſeinem Leibe von dem Feuer verſeret, daß man ihn mit Not kaum lebendig aus dem Feuer brachte. Darumb er zurücke gen der Steinau zog, und liße ſich daſelbſt heilen, und ſein Heere zuzoge. Were ihm das Unglück nicht entſtanden, er hette die Polen ſchwerlich betrübet. Er brachte mit ſeinem Volke großen Gewinn aus Polen, ieglicher Drabant hatte ufs wenigſte ſechs Wagen mit Getreides, und kamen heim mit Schalte ***).

Item, als uf Stanislai nach Oſtern die Breßliſchen Kaufleute aus Cracau heim zihen wolten in des Königs von Polen Geleite, wurden ſie bei Jekuch ****) gar ſchwerlich angegriffen, beraubet, ge-

*) Andere Handſchr.: vil. **) Andere Handſchr.: oberhaus.
) Vielleicht: Schalle. *) Andere Handſchr.: Jlkuſch.

mort, und gefangen, bei dreitauſend Gulden wert wurde inen genommen, an Silber und Golde. Jr ſechſe wurden gefangen mit einem Priſter, und uf Biſchkowiskaly gefüret, nahend bei Cracau, da ſie in ſchwerem Gefengniß wurden gehalten zwei und dreißig Wochen, bis König Matthias ſie freiete, als hernach verſtanden wird, in dem Jare 1475 am Anheben; ſonſten hetten ſie gar in dem Gefengniß müſſen ſterben. Es tat es ein Pole, Schafreimerz *) genant, unbewaret ſeiner Eren, darumb, daß ein junger Bürger zu Breßlau in dem Weinhaus ime eine gute Wunde hatte gehauen ob dem Spil, und derſelbe Bürger umb ſeinen Hals eine ſchwere Notwere tun müſte, darüber ſich ſolches angefangen.

König Matthias, zu Herzen nemende, wie ſeine getreuen Untertanen in Mähren und Sleſien ſehr verderbet wurden von den Schlöſſern, ſamlete er ein Heer, und zoge perſönlich in Mähren vor diſelben Schlöſſer, bezwange ſie mit Macht eines Teiles zu Friden, eines Teiles, überhaupt gewinnende, zubrach oder ausbrante, und lage alſo zu Felde bis uf Sixti Tage, machete Friden in Mähren, ſtillete die Schloßdibe eines Teiles auch mit Gelde, und am Donnerſtag vor S. Sixti kam er gen Olomütz mit großer Zirheit und mit einem großen ſtarken Heere, und lage da nicht lange, nam einen Teil ſeines Heeres und zoge in die Sleſie gen Troppau am erſten, liße das gröſte Teil ſeines Heeres in Mähren zuzihen **), wan er beſorgete ſich in Sleſien nicht ſo ſehr, als in Mähren. Aus Troppau zoge er vor Debitſch und Albrechtsdorf, quame in Taidigunge, und gewan ſie beide in kurzer Zeit. Die Breßler ſanten ime große Büchſen davor, Pulver und Pfeile und zweihundert Fußknechte mitte. Alle, die er uf denſelben Schlöſſern begrif, liße er hengen. Der Herr auf Debitſch, Sigmund Stoſch, entlif davon; das war ſein Beſtes. Girſik, deſſen Vater, auf Albrechtsdorf quame in Teidigunge und zu Gnaden durch Biſchof Rudolphen zur Neiße. Die Stat Jägerndorf mit dem Schloß Loberſtein ***) brachte er an ſeine Hand, finge denſelben Fürſten zur Jägerndorf, brachte auch an ſich Witchenſtein, die Pleßke, die Brandiz, die alle Raubſchlöſſer waren; er zubrache gründlich Debitſch und Albrechtsdorf, brachte auch an ſich Freudental. Wan als ſolcher Ernſt mit Hengen war geſchehen von Debitſch und Albrechtsdorf, begaben ſich die andern. Am Mitwoch vor Egidii kame er mit ſeinem Heere zur Neiße. Alles, was ſeine Heerleute funden in dem Biſtumb und Ober Sleſien, namen ſie gar, gleich ſam ſie grauſame Feinde waren. Von der Neiße wolte er gezogen ſein in die Schweidnitziſche Lande vor den Fürſtenſtein, Lehenhaus, Talkenſtein; da hörete er, daß der König

*) Andere Handſch.: Schafelimez. **) Vielleicht: zu zihen.
***) Andere Handſchr.: Lobenſtein.

Digitized by Google

von Polen in das Feld war kommen ſehr ſtark bei Czenſtochau, und ſammelte ſich zeitig aus Reußen, Littau und Polen. Darumb Matthias ſein Heer liße ligen bei Patſchkow und Frankenſtein, und zoge perſönlich gen Breßlau. Darein er kam an des h. Creuzes Erhebung Abend, und brachte mit ime bei virhundert Pferden, und hatte dahin verbittet *) die Fürſten, Lande und Ståte, die unter ſeinem Gehorſam waren. Denen legete er vor, an des h. Creuzes Tag, wie die Polen zu Felde legen, und auch die Behmen zu Felde zůgen, deß er ſich nicht hatte beſorget, umb des Fridens willen, ſonſt wolte er ſich ſtårker geſchicket haben; er hätte mit ime ein Heere bracht, ſeine Ungehorſame zu ſtrafen, und nicht zu ſtreiten wider die Polen noch die Behmen, und bate Hůlfe und Rate. Jhm wurde von allen Hůlfe zugeſaget, mit Leib und Gut neben ime in das Feld zu zihen; nemlich alle Fürſten in Sleſien, die Schweidnitziſche Fürſtentůmer, Ober und Nider Luſiz und die Breßler wolten uf ſein mit ganzer Macht. Diß hette der H. von Sternberg und andere Behmiſche Herren gerne geſehen, dadurch die Polen und Behmen hätten daheime můſſen bleiben oder einen Feldſtreite halten. Aber leider diſen Rate und Hůlfe worfen etliche ab. Jre zweene, ein geiſtlicher Mönch, Biſchof zu Erlau, und ein vertriben Man aus Oeſterreich, die villeicht hungrige Beutel hatten, die ſie meineten zu fůllen, gaben Matthiå Rat, wan er ſie vor allen andern vorzoge, und die gröſte Macht hatten bei Matthia: er ſolte von einem ieden Man ein geſchåtztes Geld nemen; darbei muſte er **) bleiben. Die von Breßlau muſten geben zwölf tauſend Gulden, und ſonſt einer iglichen Stat wurde ein Geld ufgeſetzt gar geringe, wo der ***) den Breßlern, auch den Fürſten wenig: von der Huben ein Gulden. Es halfe alhir die Breßler nichts ire große Schåden, Vorderbniß und Beſtåndikeit. Die Fürſten, die keine Beſtåndikeit noch Treue bei Matthia taten, ſie weren denn darzu bezwungen geweſt, waren in Gnaden, auch die Landleute, die da hatten die Straßen beraubet, gemort und gefangen, auch der Priſter nicht geſchonet, die waren da die beſten. Doch iſt es nicht neu, ſondern allezeit Gewonheit leider an Königer Höfe, daß die Fromen bezalen můſſen, was die Böſen tuen, die den Fromen vorgehen. Von einem Můlrad ein Gulden, von einem Kretſcham auch ein Gulden, durch und durch die Lande; das alles kaum alſo hoch lif, als der Breßler Summa.

Matthias liße ſein Heer vor Breßlau kommen am Dinſtage nach Michaelis, und legete das bei S. Niclas an die Oder. Alles namen diſe Heerleute, was ſie ůberal funden, Vihe, Getreide, plůnderten, ſchlugen die Kaſten auf in dem ganzen Lande, grauſamer denn die Feinde. O wie klågliches Geſchrei erhube ſich wider die Breßler, de-

*) D. i. entboten. **) Vielleicht: es.
***) Vielleicht: außer.

Digitized by Google

nen man Schuld gabe diſes Heeres Zukunft. In allen umbligenden Dörfern und Vorſtäten ward alles Gebäude abgebrochen und in das Heere gefüret zum Feuerwerk. König Matthias achtete keine Klage, die ime darumb betrüblich und iämerlich vil fürquamen. Wo man inen werete und widerſtunde, da ſtärketen ſie ſich, und kamen darnach mit Gewalt nemende, und vil fromer Leute darunter ermordet wurden. Albir in der Stat geſchahe dergleichen. In allen Herbergen namen ſie den Wirten, was ſie hatten, in Eſſen, Trinken, Holz, Schmalz, Butter, Getreide, Heu, Habern; wer darwider redete, der hatte Schläge am Halſe. Ein betrübtes Weſen [war] zu Breßlau. Matthiä Heerleute ſagten iren Wirten in den Herbergen, daß ſie Gott ſolten danken, daß inen nicht darzu genommen würde alles, das ſie hatten; der König were inen ſchuldig, müſten ſie ie von ſeinen Untertanen nemen. Die Ratmanne hatten vil Ueberlaufen und Klagen von iren armen Bürgern, mit denen ſie oft vor den König gingen, aber es half nichts. Der Schade, der alſo den Einwonern und der Vorſtat geſchach zu Breßlau, dieweil der König hir lage, war vil größer, denn die Summa Geldes, die man ihm gabe, auch die Erunge und Geſchenke. Und das man alle Tage in ſeine Küche und vor ſeine Pferde und in ſeinen Keller gabe, dieweil er lag zu Breßlau, war auch mehr denn zwölftauſend Gulden koſtende; gleichwol half es nicht, Tag und Nacht muſten die Breßler Leibes und Gutes Ebenteuer *) ſehen, und wurden wenig gehöret von dem Könige. Hirzu die Pfaffheit nichts gabe, ſondern der Biſchof zoge ſie neben ſich zum Lande, ſie waren liben Kinder, ſie hatten allezeit wol getan. Item, Herzoge Ernſt, Churfürſt, kame am Sonnabend vor Michaelis in Breßlau mit ſechshundert Pferden ſehr zirlich. Matthias ritte ihm entgegen mit zweitauſend Pferden, tate ihm große Erunge und Geſchenke zu Tiſche, liße ihm Tänze anrichten. Am Freitage nach Michaelis tate diſer Fürſte Matthiä Huldunge, als einem Könige zu Behem, von des Fürſtentumbs Sagan wegen, offentlich am Markte uf dem königlichen Stule, darzu angerichtet.

Als nun König Matthias hatte vorſtanden der Polen volkommene Samblunge, daß ſie uf ihn wolten zihen, liße er Sold ausbitten, und ſante Schadbriſe etlichen Hauptleuten in Sleſien, Herren Abraham von Donyn und Melchior von Lobin, die diſe Zeit die weiteſten waren, und an inen hatten großen Nachzug. In einem reſchen brachten ſie bei ſechshundert Pferden zu Matthia uf ein Virteliar, one Solde. S. Kön. Gn. ſante in Mähren, daraus auch bei tauſend Pferden und bei tauſend Drabanten kamen, aber gar langſam umb Martini. Herzog Niclas von Oppeln anrufete Matthiam umb Hülfe, wan er am erſten von den Polen wurde angegriffen. Matthias ſante zu ime H. Abraham mit ſechshundert Pferden gen Oppeln, und Melchior

*) D. i. Gefahr.

Löbin mit virhundert gen Brige. Uf diſe Zeit hatte Matthias bei drittehalb tauſend zu Roſſe und bei dreitauſend zu Fuße. Er ſtreuete den reiſigen Gezeug und auch die Fußknechte überal in die Städte, und auch gen Grotkau zweihundert Pferde. Der König von Polen der ſich von unſer liben Frauen Tag Wurzweihe bis uf Michaelis hatte geſamlet nach eigentlicher Erfarung über ſechzig tauſend Man, darunter bei zwanzig tauſend zu Roſſe waren, mit großem Erſchreck und Geſchrei, daß daraus Matthias mit ſeinen Räten in Furchten waren geſatzt. Und ſante darumb aus Breßlau zum Könige von Polen bei Czenſtochau in das Felde Herren Zdenken von Sternberg und Herren Watzlaw von Boſchkowitz, liße ihn bitten, den gemachten Friden zwiſchen inen zu halten, und liß erbiten, Friden ufzunemen und den Articuln zur Neiße nachzugehen und alles [zu] tuen, was Matthias von Eren wegen zu tun were, und das da nicht wider Ere were. Und Matthias hette nicht mehr mögen den Polen anbiten, er hette ſich inen denn in Gefengniß gegeben. Da diſe zweene Herren in das Polniſche Heer kamen und ire Werbunge vorzelt hatten, ward inen nichts anderes geantwortet, denn daß ſie ſolten darzu helfen, daß die Polen Matthiam möchten zu Breßlau finden. Daruf der von Sternberg ſagte: Jr werdet ihn da finden; geſchihet es nicht, ſo wil ich euer Gefangener ſein. Jedoch ſehet, daß ir nicht ſuchet, und findet, als die Juden Chriſtum, die zurücke filen, ir Unglück und Verderbniß funden. Darmitte quamen diſe Herren zu Matthia und ſageten, wie es inen ergangen hette. Daraus Matthias faſt ward bekümmert. Diß erkanten Herzog Ernſt von Sachſen mit den Seinigen, und von ime ſelbeſt ſante er ſeine treffliche Boten zu den Polen, die itzunder über die Oder waren kommen, und liße vor anderweiten der genanten zweier Herren Werbunge, und bitten, daß die Polen mit Matthia nicht zu fernern Unfriden kommen dürften. Sie taten allen Fleiß zu Friden, und mochten es nicht ferrer bringen, dan daß die Polen inen ſageten, ſie wolten inen bei Breßlau Antwort geben. Da diſe Meißner gen Breßlau kamen, ſageten ſie Matthiä die Antwort und die große Macht der Polen, und war ir Rate, daß Matthias ſich demütigen ſolte, und das Reich zu Behem abtreten, uf daß er in Hungern von Breßlau möchte kommen; ſie könten ſonſt nicht erkennen, wie er mit Breßlau möchte beſtehen. Deßgleichen ſie dem Rate ſagten und erſchreckliche Furcht einbrachten. Aber Matthias unerſchrocken beſante die Ratmanne und ſeine Hofeleute, und bate Rate, wo er ſein Heere ſolte hinlegen in die Stat oder auswendig der Stat. In der Stat hatte es nicht Tögen *), ſondern die Ratmanne zeigeten eine Stelle hinter dem Thumb, da das Kloſter S. Vincenz und der Thumb auch die

*) D. i. es taugte nicht.

Neuſtat bewaret weren, mit ſambt dem Heere. Da Matthias die Stelle beſchauete, ware es ime behäglich, und liße ſeine Heere dahin füren, hatte bei tauſend Wagen, und liße das Heere mit einem Graben befeſten, und mit einem Zaun und Paſteien, dardurch er vor aller Welt ſicher war. Er liß eine Brücke über die Oder machen aus dem Heere [gegen] der euſerſten Zigelſcheune, er liße das Kloſter S. Vincenz und S. Michaels Kirche mit zweien verlorenen Zäunen umbgürten, darzu die Stat alle Tage dreihundert oft ſechshundert Arbeiter halden muſte. Und alſo in kurzer Zeit bei drei Wochen ward eine neue Stat hinter dem Thume gebauet, nicht vil kleiner denn Breßlau. Matthiä bauete ſie eine ſchöne große Stube; die Stat lihe Herrn Zdenken von Sternberg zwei Gezelte, die er noch hat, und der Stat nie wieder worden; die andern Herren hatten ire Läger in der Stat, ſondern ire Wagen und Pferde und Gezelde in dem Heere. Die Hungriſchen und andere Drabanten in dem Heere auch die Reiſigen zogen bei vir auch bei ſechs Meilen weit und breit in der Fürſten Lande zur Oelſen, brachen ob die Häuſer, und mit [dem] Dache füreten ſie das *) ins Heere, dardurch kein Dorf ſtehen blibe; ſie branten nicht, ſonſten taten ſie mit den Feinden gleich allerlei Schaden. Die Stat name auf Fußknechte bei ſechshundert, mit etlichen aus den Zechen geordnet, hatte auch bei anderthalb hundert Pferden; aber gar einen guten Hauptman hatten ſie in diſen Läuften an Matthia. Das ganze Heere Matthiä ginge täglich in die Stat, und keiner ginge wieder daraus one Schaden der Bürger. Eine klägliche betrübte Zeit war zu Breßlau. Wer etwas hatte, der gedachte es anderswo zu behalden. Darumb die Reichen die Baarſchaft, Kleinot und ander Geräte wegſchicketen uf der Oder, und wie ſie mochten.

Der König von Polen der nun die Seinen gar bei einander hatte, und ſich zum Zuge ſchickete von Czenſtochau ufzubrechen, als auch des Kaiſers Räte ine nicht leger wolten laſſen verzihen, ſondern den ganzen Sommer ihn darzu angehalten und gelobet hat, daß der Kaiſer ein groß Heere aus Oeſterreich in Hungern ſolte füren. Darumb der König von Polen ſich hatte laſſen überreden, und meinete in einem reſchen beide Reiche, Hungern und Behmen, von Matthia abzudringen, und waren deß one allen Zweifel. Die Polen zogen bei Craynitz **) über die Oder, die war kleine. Da hatte Matthias vil guter Geſellen, da einer von den andern nicht wuſte, geſant, daſelbſt der Polen Ueberzug über die Oder zu überſchlagen an Leuten, und zuvoran die Wagen zelen. Alle kamen ſie und trugen überhin, daß die Polen bei ſechzig tauſend Man hatten, und bei fünf tauſend Wagen. In dreien Tagen konten ſie kaum darüber kommen, und legeten ſich vor

*) Vielleicht: die. **) Es muß wol heißen: Crappitz. Vergl. S. 308.

Digitized by Google

Oppeln, huben an zu bӧrnen alle Dӧrfer, die ſie binnen ſechs Meilen umb ſich konten erreichen. Aber ſie funden bei tauſend guter Hofeleute aus der Stat ſie empfahende, darmitte vil Polen da tot bliben. Auch hatte Matthias fünfhundert Drabanten in Oppeln heimlich laſſen kommen und in den Zäunen, [die] mit Auslaufen täglichen vil Polen tӧteten. Die Polen ſchoſſen in die Stat mit iren Büchſen, die da gar zuſprungen. Vil ſageten, die große Büchſe von Cracau were im Ueberzihen in der Oder verſunken, die ſie hatten müſſen da laſſen, und darnach nimmer hatten mӧgen gewinnen noch finden, wan der Sand ſie verſchlemmet und bedeckt hatte. Diß Anheben der Polen an diſer Stat Oppeln ward inen ſehr ſchwer, verloren da gar vil Leute mit täglichen und nächtlichen Auslaufen und Einlaufen, bei virzehen Tagen wärende. Da diſes hӧrete Matthias, ſante er von Breßlau bei zweitauſend Pferden, ſeine beſten Hofeleute, darunter vil geborene Herren waren, und Franz von Hag und Georg Tunkel von der Hochſtat, obriſte Hauptleute; die ſolten verſuchen, ob ſie wider die Polen was mӧchten geſchaffen neben denen, die in der Stat Oppeln und zum Brige waren. Indeß kamen die Polen gegen der Brige ſich kerende und von Oppeln ufbrechende. Und am Zoge hatten ſie uf der Polen Halde geſtoßen, und inen war zu gach auf die Fart, und folgeten nicht den Hauptleuten, und ranten zu frühe uf die Polen, die nicht ferre vom Heere waren. Darumben die Polen mit zwanzigtauſenden uf diſe ranten, und nahend bei der Wagenburg fingen ſie den iungen Herren von Pernſtein mit funfzig Pferden, und tӧteten uf zwanzig der Unſern. Die Polen torſten nicht von der Wagenburg, darumb die andern mit werhafter Hand wegkamen in Brige; darmit diſer Anſchlag übel war geraten. Die Polen freueten ſich deß, gleich ſam ſie Matthiam hätten überwunden, ſchriben gen Cracau, gen Prage, und an vil Ende, wie ſie hätten Matthiä alles ſein Volk darnider geleget; lißen ſingen und Feuer bӧrnen von des großen Geſiges wegen. Sie redeten alſo ſtark, daß ſie Breßlau und Matthiam gewinnen wolten, und ſolten ſie zehen Jar vor Breßlau ligen; ire Drӧwe war ſo groß, daß die Meißner zu Breßlau nicht wolten bleiben, zohen weg und zweifelten an Matthia, daß er den Polen nicht kӧnde entgehen. Die guten Leute, die Matthias alſo hatte ausgeſant, kamen ſtille wieder. Die Matthias gütlich empfinge, und ſagete inen: ſie ſolten ſich deſſen nicht bekümmern, diſes Spile hätte des Glückes Vortel; was da Gott entzogen hätte, würde er mildiglich ergetzen *). Die Polen legeten ire Wagenburg vor den Brige. Da ſie abermals zu Roſſe und Fuße tuende und wiſſende Leute aus der Stat entgegen hatten, täglich auslaufende und ausrennende, von denen

*) D. i. erſetzen.

vil Polen getötet wurden, und bei tauſend gefangen. Aus diſen dreien Stäten, Oppeln, Brieg und Grotkau, namen die Polen großen Schaden; es ginge den Unſern, wie ſie wolten. Die Polen branten alles, was ſie begriffen, die Backöfen zuſchlugen ſie, die Mülen und Mülräder auch, dardurch ſie in Not kommen muſten, und war ein Zeichen, daß ſie nicht wieder zurücke denſelben Weg heim zihen wolten. Indeß gebrach inen Speiſe, Schue, Kleidung uf den Winter; ſie hatten ſich ſömmeriſch ausgerichtet. Darumben der König ſante und liß bei Czenſtochau und Ilkuſch bei ſechshundert Wägen laden mit eſſender Ware mancherlei, mit Bier, Met, Wein, Schuen, Pelzen, Kleidern, Gewand, und hatte bei den Wagen bei tauſend Fußknechten. Die Wägen gingen auch bei Krappitz über die Oder. Die zu Oppeln und Brige hatten ſie erſpähet, und als die Wägen bei zwo Meilen von Oppeln waren, und zwo Meilen vom Heere, da waren die Drabanten nicht bei einander bei den Wägen, da ranten die aus Oppeln alleine auf diſe Wägen, und ſchlugen die Drabanten zu Tode, als vil ſie derer begriffen, die hinterſten verliſen ſich in den Wäldern. Sie namen die Wägen gar, und welche ſie nicht mochten wegbringen, zuvoran mit dem Tranke, ſchlugen ſie allen Fäſſern die Böden aus, und zuhiben und verbranten die Wägen, wan ſie nicht gut waren; alle andere Wägen brachten ſie in Oppeln. O eine ſchöne Beute von Pelzen, Schauben, Kleidern, Kleinotlein, die zu Breßlau des meiſten Teiles wurden verkaufet. Ein großer trefflicher Schaden geſchahe da den Polen, darumb ſie Hunger und Durſt muſten leiden, bis darnach nach ſechs Tagen der Behmen Heere mit irem König Vladislao vor den Brige zu inen war kommen, mehr denn mit funfzehen tauſend Mannen; aber es mochte ſie nicht lange weren, umb der Menige willen der Völker. Indeß brachten Herzog Heinrich von Großen Glogau und Herzog Fridrich zur Lignitz bei zweitauſend Mannen gen Breßlau zu Fuße, mit Wagen. Die ſchickete Matthias von Stat an in Polen, und darzu tauſend rüſtige Pferde, Hungern, ſatzte Herren Stephan von Zapolien, Grafen in Czips, zu einem Hauptman. Sie zogen auf Meſeritz, daſſelbe Schloß und Stat gewonnen ſie überhaupt, und funden das vol aller Notdurft, macheten das alſo feſte in wenig Tagen, daß ſie in Jar und Tag daraus niemand hätte mögen gewinnen. Hir branten die Hungern in Polen bis an Poßna *), dorten in Sleſien branten die Polen, und obwol die Polen mehr Dörfer verbranten, war doch alhir der Schaden größer, wan ein Dorf alhir in Polen beſſer war, dan zehen in Sleſien. Diß war die Schmelzgrube. Ueber funfzig tauſend Gülden gaben die Bauern Abgedinge alhir in Polen, nur vor den Brand in vir Wochen; da die vir Wo-

*) D. i. Poſen.

Digitized by Google

chen ausgingen, da ward es alles verbrant, ausgenommen uf eine Meile oder zwo umb das Schloß Meſeritz ließen ſie die Dörfer ſtehen, umb Speiſe und Arbeit willen am Schloſſe. Indeß brachen die Polen und Behmen uf zum Brige, und zogen uf Breßlau zu, uf die Olaw. Da funden ſie aber Matthiä und Herzog Friderichs Volk bei tauſend Pferden und tauſend Drabanten. Es geſchahe inen da, wie vor Opeln, wurden übel empfangen, erſchlagen, erſchoſſen, über tauſend, dan bei tauſend gefangen, daß auch zur Olaw Gefengniß zu wenig ward, deßgleichen zum Brige, Oppeln und Grotkau alle Türme und Gefengniſſe wurden gefüllet. Die Oder verſchlange irer vil one Zal, und vil ſtarben Hungers. Die Hofeleute zu Oppeln zogen zum Brige, und taten den Feinden mörtlichen Schaden. Keine Stat torſten ſie ſtürmen. Die Fußknechte aus der Stat Olaw hatten ſich zu ferre von der Stat verlaufen, daß bei funfzig Hungern in die Möle kamen. Die Feinde wolten ſie haben, und kamen vor ſie, mehr mit tauſend Man. Sie wereten ſich mänlich, und töteten der Feinde über zweihundert, und [die Feinde] muſten mit Schanden abzihen. Und diſe Fußknechte gar darum kamen in die Stat, zwar ſehr verwundet, aber doch zum Leben nicht ſchadende. Die von Breßlau muſten Herzog Niclaſſen gen Oppeln und uf andere ſeine Schlöſſer vil Büchſen, Pulver und Pfeile leihen, dergleichen dem Biſchofe gen Grotkau, und auch Herzoge Fridrich zur Olaw, deſſen ſie doch wol ſelbſt hätten bedürftet. Sie mochten ſich nicht entſchuldigen, der König wolte es gehabt haben. Daraus unter der Gemeine vil Unwillens entſtunde. Derſelbe Herzog Niclas flohe vor den Polen gen Breßlau mit Weib und Kindern; were Matthias nicht geweſt, er hätte ſeine Lande und Stäte gar verloren. Das Haus zur kleinen Oelſe war zur Were wol angerichtet und beſatzt. Die Breßler hatten daruf geſant zwei Faß Pulver, virzig Hakenbüchſen, zweihundert Schock Pfeile. Aber die feigen Böſewichter darauf ergaben ſich den Polen, die das ſtark beſatzten, und aller Zeug war verloren. Sie hatten Pfeile und Büchſen in den Born geworfen, ehe ſie es ergaben, als ſie ſageten. Die Behmen beſatzten Streleu, das ſie ledig funden; die Leute, auch die Nonnen waren gar zu Breßlau. Sie branten, als weit ſie mochten reichen. Darumb die Fürſtentümber Schweidnitz, Jauer, Matthiam umb Hülfe anrufeten, und ſelbeſt tate das Landvolk nichtes. S. Kön. Gn. ſante gen der Schweidnitz Franzen von Hag mit ſechshundert Pferden, ſehr rüſtige Hofeleute; ſante auch in den Neumarkt ſechshundert Pferde dem Tettauer, und fünfhundert gute Fußknechte. Wenig Völker behilt er bei ime, kaum bei ſechshundert Fußknechte und hundert Pferde. Sein Heere lag wol ſicher, daß darzu aus den Feinden niemand mochte kommen. Matthias liße ausrufen durch alle die Sleſien, daß das Bauervolk ir Vieh, Futter, Getreide und Habe in die Stäte füren ſolten, oder er wolte es ſelber nemen und darzu an Leib und

Digitized by Google

Gute ſtrafen. Bei tauſend Wagen ſante er, und liß in ſein Heere füren Heu, Stro, Getraide, was ſie funden. Darumb uf dem Lande niemand blibe, alles flohe die Feinde, auch bewarend das ernſtliche königliche Gebot. Die Stat Breßlau in allen Gaſſen war voll Wägen, daß niemand ſchier dem andern mochte weichen. Hie mochten des Königes Räte ſehen iren unrechten Rate, daß der König ſeine Wagenburg in die Stat legen [möchte], daraus Jammer und nit Were bekame. Die Ratmanne lißen gebiten, alle diſelben Wagen uf den Anger zu S. Niclas zu füren. Die armen Gebauers Volk legeten ſich mit iren Weibern und Kindern und mit irem Vieh inwendig in die Stat an die Mauer; vom Oliſchen Tor geringes herumb bis uf S. Barbarä Kirchhof war es alles vol unglaublich vil ungedroſchen Getreides. Dergleichen daſſelbe arme Volk ſich legete vor S. Mauritii und S. Niclas; [da] war alles vol, die Häuſer daſelbſten waren zu wenig, ſie muſten auch auf den Straßen und Gaſſen ligen. Umb S. Michaelis Tag erhube ſich ein groß plotz Sterben und werete erſchrecklich bis uf Eliſabeth, da die große Kälte kame. Es ginge über das arme Gebauervolk und ire Kinder, die der gütige Gott von ſolchem Betrübniß freiete. Vor Jammer und Leid ſturben ſie, daß die Kirchhöfe zu S. Mauritii, zu S. Niclas, zu S. Barbara, zu S. Chriſtophor ſehr wurden erfüllet. Es ſturbe auch ſehr unter den Statleuten und in des Königes Heere, darauf man doch nichts Achtung hatte, umb der .... *) und Feinde willen, gegen denen die Gedanken mehr ſtunden, denn uf das Sterben. Die Heere bei der Olaw brachen uf und zogen vor Breßlau uf ein Meil Weges, legeten ſich in das Dorf S. Catharina; da war ein Tor an iren Heeren, das andere Tor an der Olaw. Größer Herr und Wagenburg hatte niemand geſehen. Der König Matthias ſelbſt beſchauete das wol, verkleidete ſich als einen Gebauer uf eines Raizen Pferde ungeſtalt, aber gar eines ſchnellen Laufes, rite aus der Olau, dem Waſſer, zu einem Tor ein und oben wieder aus. Die Ratmanne handelten mit der Gemeine, und wolten die Vorſtat bei S. Mauritius und die Häuſer am Graben gar weggebrant haben. Es war große Furchte in dem Volke, wan in der Stat waren ſie nicht ſicher vor den Gäſten, muſten gar vil leiden, das ſie ungewont waren. Da ſie diß an Matthiam brachten, da wolte er diß nicht geſtatten, und verbote bei Leib und Gute, daß man nichts abbrechen oder abbörnen ſolte; er wolte es bewaren, und ob die Polen daran ichtes würden abbörnen, das müſten ſie mit irem Blute bezalen. Matthias legete ſeine Fußknechte bei ſechshundert daſelbſt hinder S. Lazarus bei dem aller euſerſten Schlage, legete auch dahin ſechshundert Drabanten, die der Stat waren, liße überhaupt

*) Lücke in den Handſchr.

Digitized by Google

groſze Schläge zurichten, und Graben und Wälle ufwerfen, und gerin-
ges umb diſelbe Vorſtat einen verlorenen Zaun ſetzen. Tag und Nacht muſten die Breßler das laſſen arbeiten. Die Ratmanne wolten Wache in der Stat anlegen und die Tore beſetzen. Die Gemeine wolte keine Wache tun, niemand wolte ſein Haus räumen. Es war das Volk alles zu Weibern geworden. Die vor wolten Prage gewinnen, die getraueten itzunder in einer feſten Stat nicht ſicher zu ſein; ſie fürchteten ſich in guten Paſteien, die vor die Feinde vor der Stat zehen Meil Weges durften ſuchen. Vorwar ſage ich dir, Breßlau, hätteſt du diſen Hauptman Matthiam diſe Zeit nicht gehabt, die Feinde hätten iren Willen mit dir gehabt, wie ſie gewolt hätten. Sie waren auch allein umb deinetwillen kommen, und meineten nicht, daß Matthias bei dir würde bleiben, und were er nicht da geweſt, alle umbligende Fürſten, Fürſtentümber, Lande und Städte weren zu den Feinden gezogen widrr dich, Breßlau, du hetteſt deine letzte Zeit erlebet, und were es an der Gemeine gelegen, und hätten Matthiam nicht gefürchtet, keine Were hetten ſie getan. Der Rat muſte die Tore beſtellen mit Mitlingen und Fußknechten. Alle Tage rante Matthias mit ſeinen Hofeleuten aus, als vil er derer bei ihm hatte, und name auch zu ihm der Stat Hofeleute. Er hatte bei hundert Räzen, die taten den Feinden groſzen Schaden; täglich brachten ſie Gefangene in die Stat. Matthias war gewarnet, wie die Feinde zu der Vorſtat wolten ſtürmen an S. Simonis Judä Abend. Er liße bei virzig Tarrisbüchſen füren daſelbſt hinaus hinter S. Lazarus, und gebote den Ratmanne, daß ſie mit Handbüchſen und Hakenbüchſen, als vil ſie Leute damit ufbringen möchten, dahin zu ime ſchicketen. Bei virhundert kamen mit ſolchen Büchſen, und ſonſten bei tauſend in irem Harniſch, gute Leute, die doch liber in der Stat weren bliben. Doch waren es am meiſten ledige Geſellen, und wenig geſeſſene Leute. Matthias hatte gute Geſellen an diſen Leuten, und ordnete die ſelbſt, wo ſie bei den andern Fußknechten ſtehen ſolten, wie ſie ſich halten ſolten, ſo die Feinde einlaufen würden. Umb Veſperzeit kamen die Feinde zu Roſſe in dreien Haufen, bei fünftauſend überſchlagen, und hilden da nicht ein halbe Virtel Weges von dem elenden Creuze, und ſahen unſere Leute an. Sie hatten auch die Drabanten bei inen über zehen tauſend, die rüſtigſten, die lißen ſie auf der Seiten bei der Knoufmülen, die branten ſie aus. Matthias hatte ſich auf ir Anlaufen wol geſchickt, die Büchſen und Handbüchſen waren zum Anzünden bereit, die Armbroſte geſpannet. Villeicht meineten die Polen, er ſolte zu inen in das Feld laufen, und das were wider Vernunft und ungleiche geweſt. Hinder S. Lazari Kirchhof hatte er alle ſeine Hofeleute, auch der Stat Hofeleute, als vil er bei ihm hatte, bei dreihundert Pferden, in einem Geſchicke mit zwei und zwanzig Spißen geſtalt. Aber die Polen und Behmen bewegten ſich nicht. Darumb Matthias hiße einen

Spißer *) uf ſie rennen. Da diſer nahe zu inen kame, warf er ſich umb; ein Pole, auch ein Spißer, rante ihm nach. Als er bei hundert Schritte von den Seinen kame, da waren vir Räzen, und fingen ihn im Angeſicht aller Polen, und brachten ihn Matthiä. Groß Lachen und Geſchrei erhub ſich. Es war auch wol zu lachen, wan es ſehr behende und lächerlich geſchah. Die Räzen zogen ihm abe, funden vil Geldes bei ime. Matthias gabe ime ein klein Pferde, und beſtrickte ihn zu Gefengniß, und liße ihn wieder zu den Polen reiten und unſer Geſchicke mit ſehen. Da Matthias merkete, daß die Polen nichts tun wolten, und der Abend trate herzu, liße er die Steinbüchſen und Tarrisbüchſen unter ſie abſchießen. Zweene Steine, ieglicher bei einem Centner ſchwer, trafen mitten unter ſie, daß man Hände und vil Stücke ſahe in der Höhe fligen, es geſchahe inen ein mördlicher Schade an guten Leuten und Pferden. Sie meineten nicht, daß die Büchſen ſolten erreichet haben; ſie kereten ſich umb, und zogen in ir Heere. Hätte Matthias ſeine Reiſigen von Oppeln, Brige, Olau, Grotkau, Schweidnitz und von Neumarkt bei ime gehabt, one Zweifel die Polen weren ufs letzte geſtraft worden, als forchtig und verzaget ſie waren und gar feige, es war wider mänliche Natur. Gott gabe inen ſolche Blödmütigkeit zu einer Plage. Matthias hiße die Statleute ire Handbüchſen gar abſchißen, darvon ein groß Platzen war, und ſich erhube, daß auch die Polen ſolch Platzen fürchteten, und uf eine halbe Meile bei der Stat nicht torſten kommen.

Am Sontag nach Simonis und Judä kamen Matthiä fröliche Boten von dem Könige Ferdinando von Neapolis, brachten Brife, daß er Matthiä ſeine Tochter verlobete, und zu der Ehe zugeſaget hätte; wan Matthias hatte ſie laſſen werben, und dahin ſeine treffliche Botſchaft geſant. Uf den Abend liße er den Ratmannen und der Gemeine gebiten, daß ein ieglicher Wirt vor ſeiner Türe ein Feuer ſolte anrichten, umb Zwei **) in der Nacht; uf den Ratturm beſtelten die Ratmanne große wächſerne Kerzen bei dreißig, die der Wind nicht möchte ausleſchen. Alſo da die Zeit kame, da leutete man alle kleine und große Glocken eine ganze Stunde. Die Herren lißen uf den vir Creuzen am Ringe mit Faſſen ***) große Feuer machen, und alſo geſchahe durch alle Gaſſen, und auch in Königs Matthiä Heere. Die Nacht war finſter, und der Wind wehete ſere aus dem Abend in den Morgen. Darumb die Polen und Behmen in iren Heeren diſes gar wol höreten, und die Feuer ſahen, und meineten, die ganze Stat börnete, und ſchicketen ſich uf ir beſtes. Der König von Polen ſendete eilends zweene, die Mähre zu erfaren. Als ſie bei den Galgen ****)

*) D. i. Lanzenreiter. **) Andere Handſchr.: und zwei.

***) D. i. mit ausgeſtellten Pechfäſſern.

****) Er lag damals auf der Stelle, wo jetzt der Tauenzienplatz iſt.

Digitized by Google

kamen, da waren der Stat Schildwachen, erſchoſſen einen, und den andern fingen ſie. Mehr denn zweihundert Gulden worden bei inen gefunden, und vil güldene Ringe. Diſen Gefangenen brachte man zu Matthia, der ſagte, wie er war geſchicket worden. Wie es umb ihn getan war, weiß ich nicht, er ward den Räzen gegeben, die ſchlugen ime das Haupt abe diſelbe Nacht.

Da nun die Polen erfaren hatten, warumbe ſolche Freude war geſchehen, hatten ſie ir Geſpötte daraus, und glaubeten es nicht. In irem Heere erhube ſich das Sterben ſehr. Speiſe und Trank, das die Behmen hatten mitte bracht, war verzeret, keine Zufüren hatten ſie nicht, und funden nichts. Viehe hatten ſie eine Notdurft, Hunger, Kummer entſtunden inen ſchwerlich, Kraut, Rüben, Mören, aßen ſie rohe, und Kolſtrünke. Das inen zu Strelen gemalen wurde, kleckete nichtes, ſie hätten wol bedürfet tauſend Mülräder und ſo vil Backöſen. Es taten inen auch die aus der Ole ſo großen Schaden, daß ſie da nicht länger konden bleiben, und am Freitage nach aller Heiligen Tage brachen ſie uf, und zogen uf eine große Meile umb die Stat. Die kleine Oelſen branten ſie aus ganz, einen guten feſten Hof, und legeten ſich in zwei Dörfer, Schalkau und Hermsdorf, und ſchlugen ire [Wagenburg] geringes darumb, branten am Zoge alles ab, was ſie mochten erreichen, bis uf eine halbe Meile von der Stat. Darüber vil wurden erſchoſſen; wan Matthias mit den Seinen und mit Büchſenſchützen aus den Zäunen töteten vile aus inen.

Alle obberürte Hofeleute, die in Oppeln, Brige und Olau gelegen hatten, kamen gen Breßlau. Da war aus Mähren auch ein ſtarkes Heere bei tauſend Pferden und anderthalbtauſend Fußknechten gen Grotkau kommen. Die quamen auch gen Breßlau, legeten ſich in die Vorſtat vor S. Mauritii, namen alles, was ſie funden, was auch zu Markte bracht ward, namen ſie vor den Toren, ſchlugen etliche Leute zu Tode, legeten ſich uf den Elbing, taten daſelbſt deßgleichen. Da erhube ſich allererſt Zetergeſchrei in Himmel über Gewalt, in der Stat ward auch niemand in den Herbergen geſchonet. Matthias hatte bei zweihundert gefangene Polen, die gabe er der Stat, man ſölte ſie erſeufen oder begraben, friſche junge Geſellen. Man ſatzte ſie in den Stock in einen Keller, gabe inen Waſſer und Brot. Die andern Gefangenen zu Brige, Oppeln, Grotkau und Olau ſturben gar Hungers, und wurden uf dem Felde begraben. Die Landleute zu Schweidnitz eines Teiles, die Schloßherren von Fürſtenſtein, von Lehenhaus, quamen zu den Polen in ir Heere mit vilen Leuten, brachten inen Speiſe, die aber nichts zu achten war, der Hunger war bei inen zu groß; etliche ſchriben iren Freunden bei Matthia zu Breßlau umb Brot. Darumb der von Sternberg, der von der Hochſtat und andere Herren aus Behmen und Mähren ſanten etliche Wagen mit Brot, Wein,

Digitized by Google

Bier, den Polen und Behmen, auch Matthias ſelbeſt tate es. Darumb die Ratmanne ihn baten, ein ſolches nicht zu geſtatten. Er liße das vorbitten bei Leib und Blut, da ward es gelaſſen. Da waren dennoch etliche Heerbufen, die umb Gewinnes willen Wagen beladen hatten, und bei dem Galgen umbzogen, die wurden gar erſchlagen von den Drabanten, die an die Tore geſetzt waren. Die Behmen hatten in den Creis zu Gräz, Jaromir, auch gen Prage geſant umb Speiſe. Zwei hundert Wagen wurden beladen, darbei [waren] vil andere Wagen und Kaufleute, die quamen darmitte bis gen Nimbtſch. Zwei tauſend Pferde hatten die Behmen inen entgegen geſant, die hilden eine halbe Meile von Nimbtſch. Franz von Hag mit allen ſeinen Hofeleuten überfilen diſe zu Nimbtſch, und wuſten wol die zweitauſend Pferde. Darumb Franz von Hage allen Fäſſern die Reifen zuhibe, daß da Wein und Bier floß den Berg ab. Was er mochte wegbringen auf geringen Wagen, ſeumete er nicht, name mit ime vile Gefangene, und was er nicht konte wegbringen, liße er verbörnen. Und ehe die zweitauſend Pferde das gewar worden, da war Franz von Hag ſchier zu Schweidnitz. Die Gefangenen ſchatzte er, die ime über zehen tauſend Gülden gaben, one was er darzu hatte genommen. Es war eine ritterliche Tat, die den Behmen und Polen ſchwere Schaden brachte, und irer etliche tauſend darumb muſten Hungers ſterben. Die Zettauer zum Neumarkte und Franz aus der Schweidnitz taten inen täglich großen Schaden, brachen inen vil Leute und Pferde ab, fülleten über *) die Türme und Gefengniß. Matthias dorfte nicht mit inen ſtreiten; Gott war ſein Vorfechter. Der ſtrite mit inen mit großen Plagen, mit der Peſtilenz, Hunger, Durſt, Froſt. Nicht hatten die Polen Matthiam und die Stat belägert, ſondern Matthias hatte ſie belägert. Die Stat war überflüßig geſpeiſt, und ſo nur Matthiä Volk hätte laſſen zufüren, weren alle Dinge wolfeil geweſt; von den Freunden und nicht von den Feinden wurden Zufüren geſtecket. Die Polen funden Matthiam; inen were vil beſſer geweſt, ſie hetten ihn nicht geſuchet. Sie hatten an den kalden Früchten gegeſſen, daß durch die weiße Dauunge ginge **). Das Feld und ir Heere ward gleich weiß, ſamb da die Reiger und Störche geſchmeißet hätten. Inen gebrachen Schue, ſie muſten bei dem Feuer ſitzen, ſo ſie vornen ſich wärmeten, hinden erfroren ſie. Solche Not und Engſte bezwungen ſie, daß ſie muſten mit Schanden wegzihen oder mit Matthia Friden ufnemen. Matthias name täglich zu am Volke, inen ginge täglich groß Volk abe, jämerlich und klägliche.

Matthias hatte itzunder bei ſechstauſend zu Fuße und mehr denn virtauſend zu Roſſe. Die Drabanten wolten one Geld nindert zihen,

*) D. i. über das Maß. **) D. i. ſie bekamen den Durchfall.

das inen Matthias nicht hatte zu geben, er war inen ein Virteljar ſchuldig. Ofte hatten die Ratmanne Warnunge, daß die Drabanten die Stat wolten überfallen, und den Bürgern und unterm Kaufhauſe nemen allé ire Güter. Das ward Matthiä vorbracht, der es auch hatte gehöret, und deſſen Sorge hatte. Darumb er den Ratleuten befale, die Tore zu beſtellen, und keinen darein mit Were oder mit Waffen zu laſſen; auch ſolten ſie über Nacht keinen in der Stat laſſen; welchen ſie bei Nacht in der Stat begriffen, ſolten ſie in Gefengniß ſetzen. Diß ward in der Stat und im Heere ausgerufet, und mit großer Fürſichtikeit und Ernſt an den Toren beſtellt; dardurch ir böſes Fürnemen ward unterſtanden. Wo ſie auszihen wolten aus dem Heere oder wieder darein in irem Harniſch, muſten ſie nicht durch die Stat, ſondern über die Brucken bei der Neuſtat, bei den Ziegelſcheunen. Die Oder war gefroren, die muſten die Ratmanne mitten in dem Strome ſtetes offen halten, daß die Heerleute über das Eis in die Stat nicht kommen könten. Darob die Hungern zweene Fiſcher erſchlugen, die da eiſeten. Die ſahe der König, und liſe perſönlich, und liß die Hungern fahen und in der Stat Gefengniſſe ſetzen und inen da die Häupte abſchlagen; oder es war da kein Nachrichter, dan die Hungern hatten ihn erſchlagen. Es ſtunde Matthias und auch die Stat groß Abenteuer *) vor diſen Bufen, umb ires Soldes willen. Was inen ſagte Matthias gütlich zu bezalen, half nichts, und hätten ſie Matthiä wollen getreulich haben geholfen, er hätte mit inen und auch aus der Stat ein tauſend oder drei Volkes mögen nemen, und mit der Ritterſchaft, darzu ſie willig war und treffliche Anſchläge druf gehalden wurden, uf eine Nacht die Feinde mögen überfallen. Das auch nicht unvorſucht were gebliben, hetten die Drabanten als gute Leute tun wollen. Sie wolten nindert hin, one iren Solde. Darumb Matthias mit inen umbgehen muſte, ufs beſte er mochte, und inen vorhengen **); das er ungerne tate, umb ärgeres zu vermeiden. Er hatte ſeine Botſchaft gen Ofen geſant umb Gelde zu dem Schatzmeiſter. Da war das Geſchrei in Hungern ſo groß und kläglich, wie Matthias belegt und ganz in der Feinde Hende were; darumb ime nichts ward geſant. Diſer Schatzmeiſter, Hans Ernſt genant, etwan ein Kaufman zu Wien geweſt, war durch Matthiam ein großer mächtiger Herr worden, und umb diſes Nichtſendens willen ward er darnach nicht lange in diſem Jare von Matthia gefangen, und verlor Leib und Gute. Als man ſagete, zehenmal hundert tauſend Gulden gemünzet, one ander Silber und Golde, fande er bei ime, das er alles dem Könige abgeſtolen hatte. Vil gute Schlöſſer hatte ime Matthias gegeben, die er wieder name. Zu Venedig hatte

*) D. i. Gefahr. **) D. i. nachſehen, geſtatten.

diſer Ernſt dreitauſend Ducaten iärlich erbliche Rente kauft uf Wiederkauf, ieglichen Ducaten umb vir und zwanzig; deßgleichen hatte er zu Nürnberg auch tauſend Hungerſche Gulden iärlich Zins kauft; diß liß er ſeinem Weibe und ſeinen Kindern. Sonſt was er in Hungern hatte, das war ime gar genommen. Er ſtarbe im Gefengniß; vile ſagten, er were erwürget worden. Er hatte gar treffliche Diner und vil, die worden auch geſchatzet, gaben dem Könige bei funfzig tauſend Gulden. Ein unſtetes, unſicheres Weſen bei Königen und Fürſten, ſchier reichen *) ſie, ſchier verderben ſie ire Diner.

Nun die Polen und Behmen handelten, ob beſſer were, wegzuzihen mit Schanden, oder Fridens begeren. Das Wegzihen tochte inen nicht, wan Matthias were inen uf den Nacken nachgezogen. Darumbe ſo ſanten ſie zu H. Zdenko von Sternberg, baten ihn, er wolte zu inen kommen, verſicherten ihn mit Geleite. Mit Matthiä Willen rite er zu inen mit funfzig Pferden. Sie baten ine, ſo als die Zeit des Winters vor Augen were, daß man im Felde nicht möchte ligen, daß er darzu hülfe raten uf einen Friden. Er ſagete inen: er törſte das an Matthiam nicht bringen, er hätte vor von seinetwegen zu Czenſtochau Friden begeret von inen, da es inen were erlicher geweſt, denn itzunder. Darumbe ſo ſchicketen ſie mit ime Herren Weitmüller, Burggrafen ufm Karlſtein. Diſer begerete Friden von der Heere wegen, die ſich deß nicht ſchämeten. Wiewol Matthias diſe Botſchaft gerne hörete, ſtalte er ſich doch darzu unwillig und ſchwer. Doch liße er ime ſeine Herren darein reden, doch alſo, daß er in keinen Friden willigen wolte, ſondern er wolte zuvorn mit dem Könige von Polen und ſeinem Erſtgeborenen ſelbeſt perſönlich reden. Diß brachten der Weitmöller und der von Sternberg an ſie. Darumben ſie großen Rate hatten, wie ſie darumb nicht weren zu Felde kommen, und ſonderlich, ſo als Matthias nicht wolte Friden ufnemen, dan in ſolcher Weiſe, gleich ſam ſie von ime weren genötiget. Es ware inen bitter und ſchwere, iedoch bezwange ſie die große Not, und lißen das zuſagen, und ward ein Tag geleget am Dinſtage nach Martini, das war der 15. Tag Novembris, uf dem halben Wege zwiſchen iren Heeren und der Stat, bei Mochbor **) in das Feld.

Am Montage zuvorn lißen die Polen zwei Gezelte ufſchlagen, ein großes uf zweien Säulen, das war der Prager, das ander war ein ſchwarzes. Matthias fragte die Ratleute zu Breßlau: ob ſie auch ein ſolch großes hätten uf zweien Seulen? Sageten ſie: Ja, die Stat hätte ein neues, und nicht mehr, wan der von Sternberg hatte die andern zwei. Diſes große ward daſelbſt auch aufgeſchlagen; es war ſehr ſchöne, daran Matthias groß Wolgefallen hatte. Er liße auch

*) D. i. bereichern. **) D. i. das Dorf Mochbern bei Breslau.

Digitized by Google

ſein Gezelt ufſchlagen, das war von einem roten köſtlichen Sammet mit eitelen ſeidenen Schnüren, deſſen ſich alle Polen wunderten. Es ward uf beiden Teilen Fride gegeben, allen und ieglichen, die dahin würden kommen. Matthias hiße die Hofeleute ſich uf das allerzirlichſte anrichten in iren Harniſch und Geſchmeide, und rite früh aus der Stat am Dinſtage, in einem grünen Röcklein, behaftet mit Perlen und Edelſteinen, ſeine Stifeln auch gar mit Perlen, uf ſeinem Hute einen teuren Kranz vol Vorſpolin, und einen Puſch Reiger Federn, one Harniſch. Er hatte ein köſtlich Schwert in einer goldenen Scheiden, mehr denn dreitauſend Pferde mit ime, die er ſchickete in ſiben Haufen, in ieglichen bei fünftehalb hundert Pferden, in irem glanzen *) Harniſch. Groß ſilberne Fäſſel **) und Schwerte wurden da geſehen, vil Straußfedern und Reigerfedern. Jeglicher Haufen hilte vier Trometer; die Haufen muſten in irer Ordnunge bleiben. Matthias kame vor uf das Felde zu den Gezelten, es war gar ſehr kalt. Der König von Polen quame langſam, und brachte nicht mitte ſeinen Son; er brachte auch wol alſo vil Hofeleute und ſehr rüſtige, wan niemand torſte aus ſeinem Heere. Diſe zweene Könige bliben ſitzen uf iren Pferden, und empfingen ſich einander freundlich. Caſimirus rite in Schwarz, in einem Zobeln Rocke, als ein Bürger, und hatte einen Zobeln Hut auf und eine Kogel ***) an. Er zoge ſeinen Hut abe, auch Matthias den ſeinen, und Matthias redete mit ime ſelbſt, aber Caſimirus durch einen Biſchof. Deß wunderten ſich die Polen, daß Matthias unbeſprochen und ſelbeſt redete, ſie verwunderten ſich ſehr der Hofeleute, die er hatte, ſie meineten, er hette ſolcher Leute kaum uf ein tauſend bei ime; ſie wuſten, wer zur Schweidnitz und wer zum Neumarkte war, auch wie vil in Polen uf Meſeritz waren, darbei ſie erkanten, daß es Zeit were, mit Matthia Friden zu ſtiften oder von dannen zihen. Matthias wolte in keinen Handel verwilligen, es müſte denn der junge Vladislaus auch darzu auch perſönlich kommen; darumb diſer Tag abginge, und ward uf morgen zugeſagt. Da diſe zweene Könige von einander zihen wolten, da bate Caſimirus Matthiam als ſeinen liben Brudern, er ſolte ihm einer Bitte geweren, und die als ſeine erſte Bitte nicht verſagen. Matthias ſagte, er wolte es tun, nur daß es wider ſeine Ere nicht were und ime fügete zu tun. Caſimirus bate, daß Matthias drei Tage wolte gönnen ſeinem Heere, Futter und Speiſe laſſen frei nemen ufm Lande. Matthias ſagete diß von Stat an zu, unbeſprochen ſeiner Herren. Daraus die Polen erkanten, daß Matthias täte, was er wolte, und durfte nicht vil Rates ſuchen. Matthias ſante gen Neumarkt, Schweidnitz und in Breßlau.

*) D. i. glänzenden. **) D. i. Gefäße.

***) D. i. eine Kapuze am Rock, um den Kopf zu bedecken.

Er liß gebiten bei Verluſt des Lebens, daß in dreien Tagen niemand ſolte die Polen hindern in der Futterunge, und noch Speiſe zufüren, wo ſie möchten, ausgenommen in die Stäte, da ſolte man ſie nicht einlaſſen noch daraus verkaufen. Darumb die Polen diſe drei Tage und Nächte ſicher furen in den Furſtentumben Schweidnitz, Jauer, Ligniz, Neumarkte, und brachten das Heere überal vol Stro und Heu, ungedroſchen Habern und allerlei Getraide, macheten große Haufen, uf länger ligen. Alle Untertanen Matthiä ſcholden, flucheten und waren zornig. Es half nicht, diſe drei Tage wurden gehalten.

Franze von Hag und Tettauer mit iren Rotten muſten die Nacht gen Breßlau kommen. Darumb Matthias am Mitwoch nach Martini zum Tage zoge mit neun Haufen, vil trefflicher, denn geſtern. Er ſelbeſt in eitel Weiß, ſehr zirlich von Golde und Perlen, one Harniſch ſeine Perſon; die andern gar in Harniſch. Diſes ſahen die Polen und merketen, daß ſie nichts möchten geſchaffen wider Matthiam. Sie lißen auch vil Haufen kommen zu Roſſe, daß ich nicht mehr Leute bei einander geſehen habe; allein dem Fußvolke ward geboten, in dem Heere zu bleiben. Vater und Sone kamen in ir Gezelte. Da gingen die drei Könige zu Fuße zuſammen aus iren Zelten. Auf ieglicher Seiten Matthiä und vor ihm gingen zwölf Platener *), die beſten Herren, und hinder ihm der Mönch **), Biſchof Rudolph, der von Sternberg, und zweene Herren aus dem Rate. Sie empfingen ſich an einander brüderlich, redeten ſeuberlich mit einander, und Vater und Son namen zwiſchen ſich Matthiam und füreten ihn in ſein Gezelte. Darein er Vater und Son liße, ſelbeſt ging er in der Breßler Gezelte. Sein Gezelt hatte er ſehr köſtlich mit gülden Stücken umhangen, und mitten darein geſatzt eine Pfanne mit glüenden Kolen, dareine er vil Trociſcos tate und räucherte wol umb der böſen Lufte willen. Er liße inen Trinken fürtragen und mancherlei Zucker, und redeten da mit einander bis in den Abend. Da wurden gegeben etliche Herren uf beiden Teilen, uf den Friden zu reden, die mitte in die Stat zogen von den Polen und Behmen. Matthias gabe auch die Seinen darzu, nemlich: Gabrielen, den Mönch, H. Zdenko von Sternberg, Georgen von Stein; auf der Behmen Seiten: Herr Herman Brzeſeticz, Wilhelm Hrabsky, Peter Chulmetz, Beneſch Weitmöller; an der Polen Seiten: Jacob Dambinzky, H. von Tarnow, Stenzel Oſtrorog.

Diſe Herren quamen in die Stat mit dreißig Wagen, die lißen ſie vor Abend mit Brot und Bier laden, in das Heere zu ſenden. Die Fußknechte am Tore namen es gar, und füreten es vor das Rat-

*) Andere Handſchr.: Pletener. Es ſind wol Geharniſchte gemeint.

**) Gabriel von Verona.

Digitized by Google

haus. Darumbe die Polen und Behmen uf die Stat zornig wurden. Inen ward nichts wieder, ward gegeben in die Spital und den Fußknechten. Sie baten König Matthiam umb etliche Wagen mit Speiſe, umb ir Geld zu kaufen, nur vor die Herren; deß erlaubete inen Matthias zwölf Wagen zu laden. Die luden ſie warlich vol, ſechſe mit Semmel und Brot, und ſechſe mit Bier, und ſendeten die in das Heere. Denſelben Abend ward es verzeret, und wurden die Herren frölich darbei. Und in der Nacht entſtunde ein Feuer in dem Heere überhaupt in das Geſtröh und Heu, das ſie bracht hatten, daß inen mehr dan zweihundert Wagen verbranten. Gar vil Pferde und Leute da vergingen, vil Silberwerk von Schüſſel, Fäſſeln, Schaiden zerſchmelzeten ſich, es war eine große Plage über die hoffärtige Polen und ketzeriſche Behmen. Alle Elemente plageten ſie, die Luft ward inen vergiftet, ſturben one Zal, das Waſſer verſchwand inen zu Grunde gefrierende, das Feuer hatte ſie geſtrafet, das Erdreich war alſo hart gefroren, daß ſie ire Toten nicht mochten begraben. Es muſte ein ſehr gut Man ſein geſtorben, dene ſie hätten in den Kirchhof begraben. Darumb gar vil Corpora von Leuten und Pferden da bliben ligen, und ſie muſten ufbrechen, und zogen an S. Eliſabeth Tage bei Leubus an die Oder, harrende daſelbſt uf den Friden. Das Behmiſche Heer zoge heim in Behmen, bei der Landeshut.

Die Herren obgenant gingen täglich zu Rate. Der Legat liße ſie in keine Kirchen gehen; das inen verdroſſen war. Sie ſahen uf einen Tag dreihundert Polen tot aus dem Gefengniß füren, und hinder den Popiken *) in der Schindegrube begraben; ſie waren alle in einer Nacht erſticket in dem Keller vor Dampf. Alle Türme, wo man Gefangene halten mochte, waren zu Breßlau vol, und ſtorben des meiſten Teils, und erfroren auch gar vil, wan es war ſehr kalt. Es geſchahe, daß der König zu Polen einen Boten ſante zu denen, die zu Breßlau ufm Friden ſolten reden. Dene fingen unſere Fußknechte, namen ime ſeine Pferde, und erſchlugen ihn, funden bei ime des Königes und etlicher ſeiner Herren Brife, die da ſchriben: ſie ſolten ehe beſſer Fride machen, wie ſie möchten oder könten. Diſe Brife brachten Matthiä gute Unterrichtunge, daß ſie nach ſeinem Willen taidingen. Er tate inen Ere, er liße Rennen und Stechen begehen. Die von Namslau ſagten dem Könige, wie die Polen zum Bunzel ein Heere hetten geſamlet, und wären gut zu ſchlahen. Er ſante an S. Catharinä Abend gen Namslau bei zweitauſend Pferden, und liße daſſelbe Heere überfallen, und gar tot ſchlahen; bei tauſend Pauren hatten ſich dahin müſſen legen an die Gränitz. Das Stätlein wurde auch gar ausgebrant. Matthias name mehr Schaden an Pferden, dan diſelben

*) Andere Handſchr.: Popken. Vergl. Band 1. S. 108. Anmerkung.

Leute wert waren. Es verdroß die Polen, ſie torſten es nicht ſagen. Die Fürſten, Herzoge Heinrich und Fridrich, lißen ir Volke von Meſeritz heim kommen, ſo als die Polen inen an der Seiten lagen. Die Polen wolten Parchwitz, das Stätlein, ſtürmen, darvor ſie großen Schaden namen und mit Schanden abzogen. Indeß ward der Fride beſchloſſen. Alſobalde die Polen das höreten, zogen ſie bei Steinau über die Oder, da ſie Furte geſuchet und Reiſicht geſteckt hatten. Die Fiſcher kamen darüber des Nachts, und ſteckten die Reiſer in die Teufe *) der Oder. Frue quamen die Polen an die Oder mit Wagen und Pferden geplatzt, und vil ertrunken, ehe die hinderſten das gewar wurden. Ein ganz Jar darnach funden die Fiſcher ertrunkene Leute vil, die ſie ausſchutten, und Gold und Harniſch funden. Da die Polen über die Oder kamen, taten ſie keinen Schaden mehr. Jederman zoge, wo er am nechſten und erſten heim kommen mochte, mit ſchönen Eren, als die Maid aus dem Sündenhauſe. Die Helfte ſind ſie nicht wieder heim kommen, auch die Behmen.

Der Friden aber, ſo gemachet worden, lautet alſo:

Wir Matthias, von Gottes Genaden, König zu Hungern, Behem, bekennen offentlich mit diſem Briſe, daß wir als ein chriſtlicher König und als wir ſolten von unſeres chriſtlichen Glaubens wegen, ſtetiglich vor Augen [haben] die Wütung und das Morden, darmit der Türkiſche Kaiſer, als ein Hauptfeind chriſtlichen Namens, das chriſtliche Volk betrübet und tötet, und täglich töten gedenket. Darumb ſind wir in Meinunge, ime entgegen zu zihen nach allem unſern Vermögen. Und uf daß wir es deſto füglicher tun mögen, haben wir uns von andern Krigen entlediget, und ſind mit dem durchlauchtigſten Fürſten, H. Vladislao, des durchlauchtigſten Fürſten H. Caſimiri, Königes zu Polen, Erſtgeborenen, dem vornemlichſten Widerteil, über alle Zwiträchte, die wir bisher mit inen gehabt haben von unſeres Königreiches wegen zu Behem, in etliche Articul getreten und eingegangen, als hirnach geſchriben ſtehet.

Zum erſten iſt beſchloſſen, daß von diſem Tage bis uf den nechſt zukünftigen h. Pfingſtag aber zwei ganze Jar, und denſelben Tag bis zu der Sonnen Untergang, bis in das ſiben und ſibenzigſte Jar unſeres Erlöſers der minner Zal, ſol ſein ein Friden und gütlich Anſtand zwiſchen uns, König Matthia obgenant, unſern Prelaten, Fürſten, Banirherren, Ritterſchaften, allen unſern Untertanen, und die uns verpflichtet ſein, auch die mit uns Verbindniß haben und bei uns ſtehen und anhangen in dem Reiche zu Hungern und zu Behmen, an einem Teile, und dem genanten Herren Vladislao, allen ſeinen Pre-

*) D. i. Tiefe.

laten, Fürſten, Banirherren, Edlingen, Untertanen, ime verpflichtet, und die mit ime in Verbündniß ſind und anhangen in dem genanten unſerem Königreiche zu Behmen am andern Teile, alſo daß keiner wider den andern und die Seinen mit Fehde nichtes ſol anheben, noch angreifen, noch durch andere zu tun, ſchaffen in keinerlei Weiſe, heimlich noch offenbar, umb keinerlei Sache willen, unter keinerlei Farbe, wie man das erdenken möchte.

2. Item, ſo als Herr Vladislaus, als das verderbliche Widerteil ſpricht, daß der allerdurchlauchtigſte Fürſt, H. Fridrich, Römiſcher Kaiſer, und der durchlauchtigſte Fürſt, H. Caſimirus, König, in diſen Friden getreten iſt, und ſo ferrer der ehegenante H. Kaiſer mit ſeinen offenen Briſen, die in ſich beſchlißen alle und iegliche diſe Articul diſes Fridens binnen dreizehen Wochen von Dato diſes Brifes ſich zu diſem Friden bekennen und neben ime darein treten wird, und geloben diſen Friden in allen Punkten und Artikeln zu halden, vor ſich und alle ſeine Untertanen ſeiner Erblande, und wird ſolche ſeine Briſe binnen der genanten Zeit zu unſeren Händen ſchaffen oder auf das Rathaus zu Preßburg laſſen legen. Were es aber, daß er diſen Friden nicht würde ufnemen oder binnen der genanten Zeit die Briſe nicht legen, ſo ſol gleichwol diſer Friden zwiſchen uns, unſeren Untertanen und Königreichen ehegenant an einem, und H. Caſimiro, Könige zu Polen, und ſeinem erſtgeborenen Son Vladislao und allen iren Untertanen und Herrſchaften am andern Teile, unverbrochen feſtiglich bleiben ſtehen. Würde aber der genante Römiſche Kaiſer in diſem Friden neben Vladislao wollen ſtehen, und die Briſe, als obberürt iſt, darüber legen, ſo geloben wir König Matthias itzo als dan, dan als itzunder, mit ime und allen ſeinen Untertanen und allen, die an ime hangen, in ſeinen Erblanden und anderen ſeinen Herrſchaften, gleich als mit den genanten Fürſten, Caſimiro Könige, und ſeinem erſtgeborenen Sone Vladislao, diſen Friden zu halten, alſo doch, daß alle diſelben Herren und Ritterſchaft in des H. Römiſchen Kaiſers Herrſchaften, die unter unſerem Schutz und Schirm ſtehen, auch itzunder in diſen Friden ſollen beſchloſſen ſein, und daß ein frei ſicher Zihen, Gehen und Abzihen nach alter Gewonheit ſein ſolle allen Kaufleuten und allen andern Leuten durch Lande und uf Waſſer des genanten H. Kaiſers in das Reiche zu Hungern und andere unſere Lande, und wider daraus in ſeine Lande und alle andere Lande.

3. Item, es iſt beſchloſſen, daß diſer Friden ſol ſein zwiſchen uns, Prelaten, Fürſten, Banirherren, Edlingen, Bundgenoſſen und Untertanen, die uns anhangen, auch allen unſeren Herrſchaften, die da ſein in und unter unſer Cron zu Behem an einem, und zwiſchen dem genanten Könige Caſimir und ſeinem Königreiche Polen und allen ſeinen Herrſchaften, allen Prelaten, Fürſten, Banirherren, Edlingen, Untertanen, und mit inen verbundenen und anhangenden am andern

Digitized by Google

Teil, und wir ufnemen diſen Friden in allen Articuln, oben und hie- nach geſchriben, mit dem genanten Könige zu Polen und ſeinen Untertanen.

4. Item, es iſt beſchloſſen, daß alle Gefangene, weß Standes die ſeind, geſchatzt oder ungeſchatzt, die da gefangen ſein in den vorigen Krigen oder in diſem gegenwertigen bis uf diſen Tage, an beiden Teilen, ſollen itzunder von Stat an frei und ledig ſein, allein ausgenommen Nicol Strzela.

5. Item, es iſt beſchloſſen, daß wir die Schlöſſer und Feſtungen, die wir in Mähren und Sleſien wider den vorigen Fridenstagen gewonnen haben, darumb, daß die uf denſelben Schlöſſern den Friden nicht haben gehalden, ſondern vil Schäden in Hungern, Sleſien, Mähren getan haben, ſo von beiden Teilen ufs erſte ein Tag zu Prage gehalten wird, ſollen wir König Matthias mit voller Macht uf denſelben Tag ſenden vor die gekorene Regirer in Behmen und Mähren, auch die, denen wir ſolche Schlöſſer angewonnen haben, ſollen ſelbeſt oder durch ire volmächtige Machtleute daſelbeſt vor inen uf denſelben Tag geſtehen, und wormit ſie wider uns getan haben und ſchuldig erfunden werden oder wider die Unſern, ſollen ſie uns und den Unſern genug tuen, und wormit ſie uns auch werden beſchuldigen, wollen wir inen vor denſelben Regirern auch gerecht werden allezeit, die ausgenommen, die ſolche Schlöſſer und Feſten umbs Haupt oder Gefengniß gegeben haben, oder zu Pfande geſetzt haben, und ſonderlich ausgenommen Herzog Hanſen zu Jägerndorf, der mit unſer Maj. ein ander Vornemen hat.

6. Item, daß die genanten Regirer uf dem genanten Tage zu Prage umb alle Schäden, hin und wider geſchehen in denſelben Fridenstagen bis uf diſen Tag, richten und ausſprechen ſollen, nach Inhalt der Beſchlißunge uf dem Tage zu Beneſchow und darnach ufgenommen und beſtätiget uf dem Tage zu Mähren.

7. Item, es iſt beſchloſſen, daß alle die Schlöſſer und Feſtungen in Sleſien und Polen, die da gewonnen oder beſatzt ſein von der Zeit, als König Caſimirus und Vladislaus, ſein Erſtgeborener, itzunder die Sleſie überzogen haben, wie ſolche Stellen eingenommen ſein von beiden Teilen, die ſollen wieder abgetreten und eingegeben werden binnen virzehen Tagen denen, derer ſie geweſt ſein, und daß die, ſo darauf ſind, ſicher und ungehindert mit allen Gütern abzihen mögen an ire ſichere Stellen; jedoch ſollen ſie ferrer nicht börnen noch verderben diſelben Stellen, daraus ſie zihen.

8. Item, es iſt beſchloſſen, daß die funfzehen Perſonen, als H. Vladislaus in den Fürſtentümbern Sleſien ime anhangende ſaget, eines Teiles uns ſollen angehangen haben, eines Teiles von uns abgetreten und an uns treubrüchig worden, die ſollen in diſen Friden auch beſchloſſen ſein, die dan mit iren Namen, den edlen Herren Zdenko von

Sternberg, Wenzeln von Boſchkowitz, Wilhelm von Hrabsky *) und Peter Khuldnietz **), durch den genannten Herren Vladislaum itzunder ſollen benant werden, die ſie uns auch ſollen benennen aus den Untertanen Vladislai oder Caſimiri Königes, oder aus denen, die ſie meinen ire Untertanen ſein ſolten, die mit uns verbunden ſein, diſelben ſollen mit iren Landen und Untertanen in diſen Friden auch mit und neben uns gezogen ſein und deß gebrauchen one Hinderniß.

9. Item, es iſt beſchloſſen, ob diſelben funfzehen Perſonen gar oder ein Teil aus denen, die uns haben zugehöret und von uns abgetreten ſein zu Vladislao, als er ſaget, die ſollen in einer benanten Zeit, die inen die benanten Herren ſetzen werden, ausſagen endlich und kennen, ob ſie uns angehören und bei uns bleiben wollen, ſo ſie das tun, ſollen ſie hirmit auch eingezogen ſein. Deßgleichen, ob die fünf oder etliche aus inen, durch uns benant, ſollen auch ausſagen etliche binnen der Zeit, die inen von den genanten Herren geſetzt wird, ob ſie bei Vladislao oder Caſimiro Könige ſtehen und bleiben wollen, und ſollen dan auch hirein gezogen ſein.

10. Item, es iſt auch beſchloſſen, ob die genanten funfzehen oder etliche unter inen ſich bekennen würden zu Vladislao, ſollen ſie gleichwol gebrauchen der Freiheit und Gerechtigkeit als andere Sleſier, alſo doch, daß ſie und ire Untertanen, ob ſie iemandem ſchuldig weren, des Rechten geſtehen ſollen, nach Gewonheit der Lande.

11. Item, es iſt beredet, daß hinfüre, dieweil diſer Friden ſtehet, kein Teil in Mähren, Behem, oder Sleſien, ſich nicht ſol unterwinden noch ufnemen des andern Teiles Untertanen, oder beiſtehen in keiner Weiſe.

12. Item, daß allerlei neue Befeſtigunge, diſer Zeit an beiden Teilen gemachet, ſol abgetan werden in virzehen Tagen, und ſollen in diſem Friden nicht wieder ufgerichtet werden, bei der Buße des Fridbruchs. Es ſollen auch die alden Stellen, die vormals Schlöſſer geweſt ſein, binnen diſem Friden nicht wieder gebauet werden, oder was ſie ſein ſollen, das ſollen die Regirer entſcheiden, und beide Teile ſollen an irem Erkentniß Gnügen haben.

13. Item, ob die Untertanen aus den Landen, die wir drei Fürſten, Matthias, Caſimirus, Vladislaus, haben, weß Standes die ſein mögen, und umb was Sache das ſein mag, fortan irgend ein Schloß oder Feſtunge ufrichten würden oder einnemen würden, oder auch von iren eigen, und daraus Schaden täten an den Gränzen, daß danne von Stat an uf ſchriftlich Anrufen die andern Fürſten binnen ſechs Wochen zu Hülfe ſenden ſollen deme, der da Schaden nimbt,

*) Andere Handſchr.: Hrablen. **) Andere Handſchr.: Chuldnetz.

Digitized by Google

dreihundert zu Roß und fünfhundert zu Fuße. Welcher das Volk nicht wolte ſenden, ſol er binnen derſelben Zeit gnüglich Geld ſenden. uf ſo vil Völker ein Virteljar zu verſolden, zehen Gulden uf einen Reiſig, und fünf Gulden uf einen Fußknecht. Und der Fürſt, deme Schaden geſchihet, der ſol mit aller Macht darzu tun, als vor ſein eigen Gut. Welcher aber nach ſolcher Erſuchunge in ſechs Wochen das Geld nicht ſenden würde, ſo ſollen die andern zweene Fürſten an einander helfen wider denſelben, bis allen Dingen Gnüge geſchihet.

14. Item, in Behem ſollen ſein zweene Regirer oder Beſchirmer des Fridens, einer an unſerem Teile, der andere an Vladislai Teile, die ſollen ganzen Fleiß haben, daß diſer Fride werde gehalten. Würde aber irgend einer in Uebertretunge darwider befunden, der ſol mit Rate beider Regirer geſtraft werden. Und ob es not täte, daß die Regirer ufgeböten, ſollen die Herren, Ritterſchaft und Städte und alle Untertanen beider Teile wider denſelben Uebertreter uffſein, und wer nicht uffſein würde, den ſol man halden als einen Fridbrecher und Betrüber des gemeinen Gutes. Deßgleichen ſol auch in Mährern ſein. Und ob not täte, mit merer Macht ufzuſein, ſo ſollen wir und auch H. Vladislaus verpflichtet ſein, ieglicher mit zweihundert Pferden und dreihundert Fußknechten zu Hülfe zu kommen, und nicht ufhören, denn bis zu endlichem Ausſtreiten.

15. Item, es iſt beſchloſſen zu merer Sicherheit diſes Briſes, daß die Untertanen beider Teile in Behem mit iren eigenen Briſen und Sigeln, nach Laute einer Copeien hier gemachet, ſollen geloben, diſen Friden zu halden. Solche Briſe ſollen die Unſeren legen zu H. Zdenken von Sternberg, und die Untertanen H. Vladislai zu des Hauptmans Handen, dene er ſetzen würde zwiſchen hier und Fabiani nechſt kommende. Wer das würde verſchmähen, ſollen beide Teile wider denſelben helfen als wider Fridbrecher. In Mähren ſollen ſolche Briſe der Unſern uf das Rathaus zu Brünne, und des andern Teiles in der Stat Hradiſch geleget werden, in Sleſien, Luſiz und Sechsſtäten uf das Rathaus zu Breßlau. Wolden die genanten funfzehen oder ein Teil ſtehen bei Vladislao, ſollen ſie ire Briſe legen zu Handen des Regirers, dene er in Behem ſetzen würde.

16. Item, in Behem in ieglichem Creiſe ſollen zweene Hauptleute geſetzt werden, einer von einem, der andere vom andern Teile, als auf dem Tage zu Beneſchow iſt geordnet, die allen Einwonern daſelbſten Gerechtikeit helfen ſollen. Entſtünde aber etwas, deme ſie möchten widerſtehen oder entſcheiden, ſollen ſie Zuflucht haben zu den gemeinen Regirern, der denn endelich Recht an unſer beider Stat tuen und helfen ſol.

17. Item, es iſt beſchloſſen, was da anlanget die Widerkerunge der Güter in Behem, von beiden Teilen ſol gehalten werden, als uf dem Tage zu Beneſchow iſt beſchloſſen, und als daſelbeſt uf dem Tage

Digitized by Google

zu Slana ſolte ferner eusgeſprochen ſein worden, das ſol itzunder zu Prage uf dem nechſten Tage ausgeſprochen werden durch die Regirer.

18. Item, daß alle Abgedinge von diſem Tage anzuheben, ſollen fortan nicht genommen werden. Item, alle, die nicht Herren haben und eigener Zerunge gebrauchen, die ſollen nicht uf den Dörfern noch in offenen Ståten ligen, ſondern in den beſchloſſenen guten Ståten, uf daß ſie nicht Schaden tun. Würde iemandes das nicht halten, ſol man [ihn] ſtrafen als einen Fridbrecher und Betrüber gemeines Gutes durch die Hauptleute deſſelben Creiſes.

19. Item, wer dem andern aus eigenem Torſte *) Schaden tåte, heimlich oder offenbar, den ſollen alle andere ſtrafen, niemand ſol ihn ufnemen, noch uf ſeine Feſte laſſen, auch nicht Geleite geben, noch entſchuldigen oder verantworten, und ſonderlich die Bremmer **). Wer darwider tåte, dene ſol man überantworten dem Hauptman deſſelben Creiſes. Ob diß der Ufhalter würde vorſagen, ſol man wider ihn ufſein, als wider einen Fridbrecher und Stȯrer oder Betrüber des Vaterlandes, ſondern wer zu dem andern zu tun hat, der ſol ihn vor ſeinem Richter vorklagen und Recht nemen.

20. Item, daß alle Straßen in und aus Behmen, die von Alders gezogen ſind, ſollen iederman frei ſein, und alle neue Zȯlle, uf dem Lande und Waſſer gemachet, ſollen abſein, ausgenommen der Zol zu Oſtromierz des H. Zdenken von Sternberg, von ieglichem Bunde Holze einen weißen behmiſchen Groſchen.

21. Item, in allen Dingen ſol man halden die alde Gewonheit bei den Hofetafeln des Kȯnigreiches Behem, als das in fridlichen Zeiten geweſt iſt, und die da haben Cammerzinſe, die ſollen derer gebrauchen, und tun darmit wider den Cåmmerer oder das Recht nicht.

22. Item, ſo der Hauptmanne einer übertreten würde, der ſol ſein pflichtig, zu antworten vor den Regirern.

23. Item, es iſt beſchloſſen, daß aus dem Kȯnigreiche Behem niemand ſol eigen Fehde anheben wider die umbligende Fürſten und Lande, ſondern mit Rechte der Regirer ſol ein ieglicher laſſen ſchreiben, und nach irem Rate ſich halten, uf ieglichem Teil zweene Freunde zu geben, ob die nicht kȯnden, einen Oberm[an] zu kiſen, der ſol es denn verrichten. Und wiederumb, ſo ieman[d] in die Cron zu Behem Zuſprüche hette, ſollen die Regirer endlich Recht helfen.

24. Item, ob unter uns dreien Fürſten einer dem andern Schaden tåte oder tun liße in diſem Friden, in was Weiſe das geſchehen mȯchte, deme ſollen die andern Fürſten über ime helfen, und deme, dem Schaden geſchehen, beiſtehen.

*) D. i. Wagniß, Keckheit. **) Vielleicht: Brünner.

25. Item, es iſt beredet, daß diſer Friden unſchädlich ſein ſol dem ewigen Friden, zwiſchen uns und unſerem Königreiche an einem, und H. Caſimiro und ſeinem Reiche zu Polen gemacht am anderen Teile, und derſelbe ewige Fride ſol in allen Articuln unverbrüchlich gehalten werden.

26. Item, in allen obbeſchribenen Articuln diſes Fridens, wir Matthia obgenant haben ausgezogen und ausgenommen allenthalben und gänzlich den Gehorſam unſeres h. Vaters, des Babſtes, als ein teglich chriſtlich Fürſte das ſchuldig iſt, doch alſo, daß diſer Friden ſol gehalten werden in allen Articuln unverbrüchlich. Und wir Matthias obgenant geloben bei unſerem königlichen Worte, diſen Friden, wie oben ausgedrucket iſt, ſtät und feſte zu halden, mit alle den Unſern, und die uns angehören und in Verbündniſſen mit uns ſtehen, one alle Betrüglichkeit. Und deſſen zu Gezeugniſſe ſo haben wir unſer königliches Sigel an diſen Brif laſſen hengen, der da geben iſt zu Breßlau, am Tage Conceptionis Mariä Virginis. Anno Domini 1474.

Es iſt alhir zu merken, daß die Polen umb des Fridens willen mit den Behmen nicht hätten dürfen die Sleſia überzihen und ausbörnen, ſie weren ferre eines beſſeres zu Czenſtochau bekommen *). In diſem Friden wolte Matthias Vladislaum nicht einen König zu Behem nennen, darum der Friden gar nahende abgangen wäre. Item, die gefangenen Bürger von Breßlau, die da in Polen bei Cracau hatten bei dreißig Wochen gefangen geſeſſen, die muſte man ledig laſſen, ſonſten wolte Matthias den Brif nicht ſigeln noch diſen Friden geloben zu halten, ſie hetten ſonſt im Gefengniſſe müſſen ſterben. Item, Matthias gebote den Seinen, uf **) Meſeritz zu räumen und gen Breßlau zu kommen. Hette aber Matthias Gelegenheit diſes Schloſſes gewuſt, er hette es nicht übergeben, hette ehe den Friden verlaſſen; es bereuete auch ihn und die Seinen hernacher gar ofte. Item, wer die funfzehn ſind geweſt nach Inhalt der obberürten Articul; diß ſind ire Namen: Hans Schelndorf ***) ufm Fürſtenſtein, Hans Zedlitz, Röchlitz genant, ufm Lehnhaus, Hans Zetteritz ufm Neuenhaus, Georg Zetteritz ufm Kynaſt, Nikel Streit, Kreppel genant, Nikel Schelndorf zu Pankendorf, Nicol von Peterſtorf, Hans Paſſolt von Kentichen. Diſe alle ſind tegliche Straßenräuber, hauſen und hofen Dibe und Feinde der Lande, haben Matthiä vormals Gehorſam und recht Treue

*) D. i. theilhaftig geworden. **) Vielleicht: auch.
***) Andere Handſchr.: Schellendorf.

geſchworen, und ſind an ime treubrüchig worden. Item, Herzoge Heinrich zu Glaz, Herzog Johan von Ratibor, Herzog Johannes von Jägerndorf, Herzog Przimko von Toſt, Herzog Johannes zu Sator, Herzoge Koſken *) zur Freienſtat. Item ſo hatte Matthias genant fünfe, die er neben ſich hatte gezogen, Herzog Carlen von Burgundien, Herzog Heinrichen von Glaz, den Biſchof von Paſſau, den Biſchof zu Heilſperg in Preußen, und die Stat Eger. Ein fromer Fürſte, Herzog Heinriche zu Glaz, waſchende auf beiden Bänken. Der Römiſche Kaiſer legete ſeinen Brif, und trate mitte in Friden. Aber er war in diſen Krigen ſtille geſeſſen, zoge nicht in Hungern, als er gelobet hatte den Polen, ſondern liße ſie in Hoſen baden.

Als nun die Polen und Behmen aus dem Lande quamen, da zogen Matthiä Volk zu Roſſe und Fuße, wo ſie hatten gelegen, gen Breßlau, uud warde da ein großmächtig Volke. Alles, was ſie in der Fürſten Lande zur Oelſe, Wolau, Wartenberg funden, das namen ſie. Die Stat Trebniß und andere offene Stätlein beraubeten ſie, nichts konte zu Breßlau uf den Markte kommen, es warde alles vor den Toren weggenommen, und eine lange Zeit war in Breßlau nichts zu Markte. Der König und ſeine Herren muſten ſchmal eſſen. Die Bürger und Bürgerinnen muſten nicht gute Gerichtelinne eſſen, denn was die Heerleute brachten und geſtolen hatten. Es warde das Land geringes umb Breßlau uf zehen Meil alles wüſte. Kein Menſch noch Viehe warde geſehen. Alles warde es den Breßlern Schuld gegeben, Schelden und Fluchen muſten ſie ufnemen, ſie muſten auch wol zuſehen, Tag und Nacht Hute halten, daß die Trabanten in die Stat nicht gingen. Jedoch lage die Stat vol Hofeleute und Herren, die in allen Herbergen Gewalt taten, etliche Wirte töteten, die Wächter des Nachtes uf den Gaſſen ermordeten. Niemand wolte wachen, alle Stunden war zu warten Ufleufte und Einleufte, Leib und Gut war allen Breßlern verloren. O wie gerne hetten die Breßler geſehen Friden und Sicherheit, die inen ganz teuer war; ſie waren frembde elende Gäſte. Ob ſie wol ofte dem Könige klageten, es wurde alles verlachet und verſpottet. Sie muſten vom Könige und ſeinen Herren vil ſchmälige Worte hören, daß auch die Ratmanne nicht mehr klagen wolten, es geſchehe, was da wolte. O klägliche Morde, o klägliche Mißbräuche und Beſchämen der Jungfrauen und Frauen. O Breßlau, du wolteſt vor Zeiten nicht Friden mit Eren ufnemen, o Breßlau, du wolteſt ia krigen, und deinen Ratleuten nicht folgen; ißunder hetteſt du gerne gefolget, es war zu ſpäte. Vermaledeiet ſei die Gemeine, die irem Rate nicht gehorſam iſt. Die umbligenden Nachbaren vil und one Zal ſanten ire Entſagbrife gen Breß-

*) Andere Handſchr.: Koſtken.

Digitized by Google

lau, umb ire Schäden, die inen geſchahen von den Hungern, derer ſie ſich an den Breßlern wolten erholen. Sihe, Breßlau, worein du kommen wereſt umb Kriges willen, daß du nicht wolteſt Friden haben, ſondern unmögliche unweiſe Krige füren. Und daß du diſe Zeit nicht in Grund verderbet und eingeäſchert biſt, das ſoltu Gotte zuſchreiben, als da er Lazarum lebendig machete. Du wareſt tot in den Händen der zerreißenden und wütenden Löwen, dich aber erlöſete Gott als Danielen in der Gruben von den Löwen. Und diß alles geſchahe nicht von deinen Feinden, die itzunder ferre von dir geflohen waren, ſondern von denen, die deine Freunde und Helfer ſolten ſein. Jedoch ſo ſie nicht da geweſt weren, die Feinde hetten dich verſchlucket und zurrüttet, daß ein Stein uf dem andern nicht were bliben. Welcher Bürger diſe Zeit ſein Hab und Gut nicht daheimen hatte, oder weg hatte geſchicket, der dauchte ſich gar ſelig. Diſe betrübte Zeit wärete, bis Matthias wegzoge. Warlich, es iſt eine weiſe ſchöne Rede: Nahen gefreundet, und ferren geharret. König Matthias beſante alle ſeine Untertanen in Sleſien, Ober und Nider Luſiz, und bate ſie umb Rate, wie er die Lande in Friden möchte behalden. Jme warde geſaget: er were König und Herre, wie er mit ſeinen Herren und Räten erkennete für das beſte, wolten ſie gehorſam ſein. Darumbe Matthias nach etlichen Tagen diſe nachgeſchribene Ordnunge in der Samblunge liße leſen, alſo:

Der durchlauchtigſte und großmächtigſte Fürſte, Herr Matthias, zu Hungern, Behem, König 2c., wollende aus Pflicht ſeines königlichen Amptes diſem Königreiche, Fürſtentümbern, Landen, Weichbilden und Creiſen in Sleſien und den Fürſtentümbern Schweidnitz und Jauer, und dem Marggraftumbe von Ober und Nider Luſiz, zu einem fridſamen Regiment gedenken, uf daß ein iglicher nach ſeinem Stande des Fridens und der Gerechtikeit ſich möge freuen, hat S. Maj. ein gemeines Geſpräche allen Fürſten, Edlen, Landleuten und Stäten der obberürten Lande geſetzet, itzunder uf Luciä gehalten. Darauf perſönlich zuſammen ſein kommen: der hochwürdigſte Herr Rudolph, Biſchof zu Breßlau, die hochgeborenen Fürſten, Niclas zu Oppeln, Cunrad der Weiße zu Wolau, Przimko zu Teſchen, Henrich zu Großen Glogau, Fridrich zur Lignitz, Herzogen in Sleſien, und der anderen Herzogen und Fürſten in Sleſien Räte, Banirherren, Ritterſchaft, Edlingen und Bürger der obgenanten Fürſtentümber und Lande. Mit denen allen und mit irem Rate, Willen und Jaworte, nach etlichen vorgehabten Handlungen, zu Fride und Ruhe der genanten Lande hat S. Kön. Maj. diſe nachgeſchribene Articul geſetzet und geordnet.

Zum erſten ſetzet S. Maj. einen gemeinen Hauptman im Namen und an Stat Sr. Kön. Gn., den edlen und wolgeborenen Herren Stephan von Czapolien, Graven von Czips, in den obgenanten Landen, Fürſtentümbern und Creiſen, deme alle Fürſten und Lande

Digitized by Google

obgenant getreulichen beiſtehen ſollen, als ſie ſich deſſen zu tun erboten haben, in allen den Dingen, was dem Ampt ſeiner Hauptmanſchaft gebüret, und ime als dem König ſelbeſten in allen Nöten der Lande wider allerlei Betrüber diſes Fridens und des Rechtens in den obberürten Landen beſtändiglich und feſtiglich zu helfen und ime gehorſam ſein und nach ſeiner Befelunge mit Macht uf zu ſein, nach deme die Sache ſich heiſchen würde, nach deſſelbigen Hauptmans Rate und Befelunge, ieglichem eine Zal Volkes ufzuſetzen, als er nach Gelegenheit der Sachen erkennen wird.

Und ob es geſchehe, daß die Behmen oder Polen irgend ein Land angrifen würden, oder einen Creis, oder Weichbilde, oder einen Fürſten, deme von Stat an derſelbe Fürſt, Land oder Creis ſol uf ſein one Säumen, ehe ſie ſich ſtärken, und würde inen Hülfe not ſein, ſo ſol der gemeine Hauptman ime zu Hülfe kommen, und mit ſambt anderen Fürſten und Landen one Säumen uf ſein und zu Hülfe kommen. Und zu ſolcher Hülfe zu tun, hat die Kön. Mai. geboten, und wil gehabt haben, daß alle Fürſten, Lande und Städte darzu ſollen verbunden ſein und zu tun pflichtig ſein, und welche das nicht tuen, die ſollen geſtrafet werden als Feinde des Fridens und Libhaber der Betrübniß und Verterber des Vaterlandes.

Item, S. Kön. Gn. ſetzet, daß die offenbaren Staßen ſollen ſicher und frei ſein allen und ieglichen, die darauf wandern, und daß man den Kaufleuten allen und ieglichen rechte Günſt ſol erzeigen, daß auch ein ieglicher Fürſte, Hauptman oder Voigt in ſeinem Fürſtentumb oder Gebite, auch die Städte in iren Weichbilden, ſollen die Straßen, Wege und Stege ſicher halten, beſchirmen und handhaben, vor allen Feindſchaften, Unrechten und Gewalt.

Item, ob iemandes in eines Fürſten, Hauptmans, Voigtes Stat oder Gebite beraubet oder vorgewäldiget würde durch iemandes, der demſelben Fürſten, Hauptman, Voigt, Stat angehörete, ſo ſol derſelbe Fürſte, Hauptman, Voigt oder Stat als ein Sachwalt antworten und genug tun. So aber ſolcher Raub oder Gewalt durch einen Frembden beſchehen würde, ſol man pflichtig ſein, denſelben dem gemeinen Hauptman melden, und ime gleichwol nachfolgen, und auch allen denen, die demſelben Rauber und Vorgewäldiger Gut, Rate, Hülfe, Behauſunge, Speiſe, Trank oder andern Zuſchub tun würden, oder getan hetten, oder die ihn wüſten, und nicht melden wolten, die ſollen, als der ſelbſt ſchuldiger ſelbſt alle geſtraft werden, und darzu alle ire Güter verliren, darvon man dem Beraubten und Vorgewäldigten gänzlich ſol Genügen geſchehen.

Item, die Kön. Maj. hat geſetzt, ob irgend ein ſolch Straßenräuber oder Straßenvorgewäldiger würde erfunden, der ſich mit einem Fürſten, Hauptman, Voigt oder Stat wolde behelfen, der ſich uf einem Schloß oder Feſten wolde beſchützen, danne, ſo es not würde tun, ſol

man des gemeinen Hauptmans Hülſe anrufen, und der Hauptman ſol danne pflichtig ſein, uf zu ſein wider diſelben Räuber und Beſchädiger, und alle ſollen ime darzu Hülſe tun und nachfolgen, bis zu endlicher Ausſtreitung deſſelben.

Item, daß die offenbaren Straßen vor allen Dingen ſollen frei ſein von allen neuen und unrechten Zöllen und Schatzungen, und ſonderlich von denen, die da ufgeſetzt ſein von den Zeiten Königes Ladislai ſeliger Gedechtniß, und daß auch niemand keinen Kaufman noch andere Leute beſchweren ſol, ausgenommen mit den alden Zöllen, die von Recht und Gewonheit im Lande ufgeſetzt und gehalden ſein, bei Verluſt aller ſeiner Güter, die auch von Stat an der königlichen Cammer ſollen verfallen ſein. Und ob auch iemandes die alden Zölle unrecht und nicht von alder Gewonheit hette genommen, der ſol ſie wieder in alde Gewonheit ſetzen, ſie alſo zu nemen.

Item, nachdem es beſchloſſen iſt in dem gemeinen Friden zwiſchen den Königreichen, daß niemand, weß Standes er iſt, etwas anheben ſol wider den andern, auswendig dem Rechten, würde aber iemand darwider tun, derſelbe ſol itzunder als ein Feind der Lande gehalten ſein, und wer einen ſolchen hauſet, hofet, oder Förderung tut, ſo er von dem gemeinen Hauptman oder Voit oder Stat vormanet würde, binnen dreien Tagen denſelben zu des Hauptmannes Händen nicht überantwortet, danne ſo ſol derſelbige auch als ein Feinde und Vorderber der Lande gehalden werden, und man ſol zu ime tun, und alle ſeine Güter nemen in die königliche Cammer, deßgleichen ſol auch geſchehen mit den Dröwern, Börnern und iren Behauſern.

Item, als bishero wol iſt erkant, wie aus neuen Ufrichtungen und Feſtungen etlicher Stellen vil Raub und Schaden geſchehen ſein, hat die Kön. Maj. geſatzt, daß fortan niemand ſolche Poſſatken oder neue Feſte ſol anrichten, auch die alden nicht befeſtigen, one ſonderliche ſchriftliche Erlaubunge Königlicher Majeſtät. Wer darwider tut, ſol man von Stat an darwider uffſein, ob es not würde mit Hülſe des gemeinen Hauptmannes und aller andern, bis derſelbe gewonnen und ausgeſtritten wird.

Item, die Kön. Maj. hat geſetzt, daß hinfüro kein Menſch, weß Standes er ſei, ſol bei ihm keinen Feind der Lande behauſen, auch nicht Fälſcher, Dröer, Brenner; wer bei ime ſolche Leute hette, der ſol ſie von Dato diſes Briſes in dreien Wochen von ime erlauben zihen laſſen, und ob ſie das nach Ausgang der dreien Wochen nicht täten, ſol man ſie gleich halten als diſelben böſen Leute, und der Fürſt, Hauptman, Voigt, oder Stat, da ſie ſein, ſo wider ſie tun, als wider Betrüber des gemeinen Gutes und des Vaterlandes, und ob es not täte, mit Hülſe des gemeinen Hauptmans.

Digitized by Google

Item, als die Kön. Mai. zuvoran geordnet hat, daß die Kaufmansſchätze aus der Sleſia in Hungern und wiederumb aus Hungern in Sleſien Vorgang haben ſollen, hat darumb S. Kön. Maj. geſetzt, daß die Fürſten, Hauptleute, Voigte, Ståte, wordurch ſie zihen, ſollen die Straßen ſicher halden und beſchirmen, und ſonderlich Herzog Niclas zu Oppeln, Herzog Johannes zu Ratibor, und Herzog Przimke zu Teſchen, wan durch ire Lande die Kaufleute zihen; und das iſt zu verſtehen von den Kaufleuten, die daſelbeſt hinzihen wollen uf Teſchen; aber die uf Trentſchin zihen, ſollen die Straßen beſchützet werden von Biſchof Rudolph zur Neiße, Herzoge Hans zu Leobſchütz, unde Herzoge Victorinus zu Troppau und Herren Heinrichen zu Gitſchin *).

Item, die Kön. Maj. hat ernſtlich geboten, daß keine Leute, die nichts eigenes haben, uf den Dörfern nicht ligen ſollen, noch in offenen Ståtlein; ſondern man ſol ſie weiſen in die befeſten, feſten Ståte, da ſie umb ir Geld zeren, doch daß ſie da one Schaden ligen. Wer aber aus eigenem Willen ſolch Volk in offenen Stellen låſt ligen, ſo ſol derſelbte, ſo ſie aufhalt, one Widerrede als ein Feind und Störer des Fridens und als ein Landesfeind gehalden ſein, und wider ihn ſol ein iederman pflichtig ſein ufzuſein.

Item, die Kön. Mai. hat ernſtlich geboten und verboten, daß niemand ſolche Leute bei ſeinen Schlöſſern oder Feſten ſol haben; wer darwider tun würde, der ſol geſtrafet werden, als in dem nechſten Articul geſetzet iſt, als ein Landesfeind und Störer des Fridens.

Item, als aus Wandelung der Münze folget Schaden der Lande, darumbe hat S. Kön. Mai. geſetzet bei der Münze diſe nachgeſchribene Articul, die da ſollen gehalten werden. Zum erſten, daß die königliche Münze nach der erſten Ausſetzunge, am Korn, an der Wage oder Schrot und an der Zal ſol fortan gemünzet und genommen werden oberal in den Landen der Nider Sleſie, und in den Landen des Biſchofs zu Breßlau, und der Fürſten zu Oppeln und des weißen Herzogen, Herzog Heinrichs, Herzog Fridrichs, in den Fürſtentümbern Schweidnitz und Jauer, und auch in dem Marggraftum Ober und Nider Luſiz, und in den Fürſtentümbern Sagan und Prebus. Und von dem Tage anzuheben, ſo es zu Breßlau wird ausgerufet, und von demſelben Tage darnach in dreißig Tagen, ſollen alle obgenante Fürſten und Lande in iren Ståten und Gebiten auch deßgleichen laſſen ausrufen, auch deßgleichen die Ståte, und ein ieglicher Landman in ſeinem Gebite, und daß ein ieglicher ſein Geldes Zinſe mit derſelben Münze oder nach irer Würde ſol pflichtig ſein zu bezalen, und dan ſollen von Stat an alle alte Münzen gar mit einander ufhören und

*) Andere Handſchr.: Girſchin.

Digitized by Google

vorſchlagen ſein. Item, ob iemandes ſolches Ausrufen nicht würde tun, oder die genante Münze nicht gebiten zu nemen, den ſol man vor einen Ungehorſamen Irer Maieſtät halden, und als einen Landesfeind durch den gemeinen Hauptman ſtrafen, darzu alle andere Fürſten, Lande und Städte helfen ſollen, one alle Widerrede. Item, wer ober die geſetzte Zal mehr wird nemen vor einen Gulden denn virzig Groſchen, und wird deſſen überwunden, der ſol durch den Fürſten, Hauptman, Voit oder Stat deſſelben Gebites ſchwerlich geſtrafet werden, auch bis zum Verfallen aller ſeiner Güter in die königliche Cammer. Item, die Fürſten, nach Inhalt irer Privilegien, mögen laſſen Heller ſchlagen, doch daß ſie auf gleich Korn und Schrot mit den königlichen Hellern ſollen geſchlagen werden; und uf daß darbei nicht dürfe Betrüglichkeit geſchehen, ſollen alle quatuor tempora am Mitwochen der Fürſten Münzmeiſter zuſammen kommen mit dem Münzmeiſter und Probirer Königlicher Majtſtät, und mit genauer Probe eines ieglichen Münze aus der Kaufleute Beutel probiren, und wo dann Falſchheit gefunden wird, ſol man den Münzmeiſter ſtrafen als recht iſt.

Alle obgeſchribene Articul, Ordnunge und Beſchlißunge haben alle Fürſten, Herren, Lande und Städte obgenant ufgenommen und ſtäte unvorbrüchlich gelobet zu halten bei Treuen und Eren, und deſſen Gezeugniß iſt das königliche Ingeſigel hiran gehangen, und der obgenanten Herren, Fürſten, Lande und von Städten Ingeſigeln.

Diſe obgeſatzte Ordnunge ward nicht gehalten, auch der Fride zwiſchen den Königen nicht. Matthias tate allen Fleiß und Ernſt, daß die Münze möchte gehalden werden, befale die den Breßlern, die ſie auch meineten zu halden nach ſeinem königlichen Befel. Aber ſo S. Kön. Maj. den Fürſten erlaubete, Heller zu ſchlagen, muſte ſeine Münze nicht Vorgang haben. Die Fürſten ſchlugen die Lande vol Heller, daß ſie ſelbeſt aus irer Münze eine Mark vor den Gulden gaben, wie ſolden dan die Breßler den Gulden behalden uf virzig Schilling Heller. Darumb zu Breßlau die Münze in dreien Monden ufhören muſte, dadurch die Stat großen Schaden empfing. Es ſolden alle alde Münzen vorſchlagen ſein worden; das die Fürſten nicht taten; in den Landen Jauer und Schweidnitz aber die alde Münze ganghaftig blibe. In Ober und Nider Luſiz ward diſe neue Münze nicht genommen, denn der Meißniſchen Münze gleich, ein Schock Groſchen vor einen Gulden. Daraus wol iſt zu merken, wie man ſich hilde gegen Matthia. Denn, alsbalde er zu Breßlau abſchide, war alle Ordnunge ab, der Friden ward täglich übergriffen, die Plackerei erhube ſich, als hernacher wol wird verſtanden werden.

Digitized by Google

1 4 7 5.

Anno 1475, am Tage nach der h. drei Könige Tage, beſante Matthias den Rat und die Gemeine zu Breßlau uf ſeinen Hof, in Gegenwärtikeit der Fürſten in Sleſien, der Landleute und Ståte Schweidnitz und Jauer, und viler andern frembden Gäſten, und liße fragen durch Georgen von Stein: wie es dar kommen, oder was die Sache wäre, daß die Stat Breßlau alſo verdürbe, die doch vor Zeiten in vil Reichtümbern und Freuden geblüet hätte? Darauf wolte man wiſſen Antwort. Der Rat mit der Gemeine einträchtiglich ſageten: es were der Krige Schuld, ſie hetten bei neunzehen Jaren große ſchwere Krige gefüret wider die Ketzer, umb des chriſtlichen Gehorſams willen; ire Jarmärkte und Handel lägen darnider, der Kaufman würde beraubet, gefangen, und könde ſchier auf keiner Straße ſicher ſein. Es war eine fremde Frage von Matthia, ſo doch ganz offenbar iſt, als die Sonne zu Mittage, was Breßlau gelitten hat, wie zu großen verderblichen Schäden es kommen. Warumb fragete dan hier Matthias? es muſte ein ander Bedeuten haben, ob villeicht hätte mögen Zwitracht erkant werden. Etliche böſe Leute libkoſeten dem Könige, und gingen uf Zwiträchte; und ſonderlich einer, der vor Zeiten zum Neumarkte faſte zu Schanden ſich hatte erzeiget, als ich oben von ime geſatzt habe *). Aber es geſchahe zwiſchen dem Rate und der Gemeine keine Klage. Darumb Matthiä Frage ferner nicht ward volfüret, ſondern er liß ſagen: er wolde uf Weiſe und Wege gedenken, dadurch diſe Stat wieder ſolte zu Beſſerunge kommen. Da ward ime von Arm und Reich demütiglich gedanket.

König Matthias zoge aus Breßlau am Freitage nach der h. drei Könige Tage gen der Schweidnitz, und liße ime am andern Tage die großen Büchſen aus Breßlau nachfüren, name mit ime bei anderthalb tauſend Pferden und zweitauſend Drabanten, mit ſeiner erſten Wagenburg, und liß das andere Heer gar wegzihen aus Breßlau. Das hube an zu zihen an demſelben Freitage bis darnach uf den Dinſtag. Niemand glaubete, daß Matthias ſo vil Volkes ſolte gehabet haben. Des meiſten Teiles zogen ſie durch Breßlau, ein Haufe nach dem andern. Da waren die Reichkramen beſchloſſen, auch das Kaufhaus, und mit vilen Leuten im Harniſch beſetzet. Großen Fleiß und Ernſt muſten da die Bürger haben mit dem Durchlaſſen nach Befelunge des

*) Vergl. oben S. 184.

Digitized by Google

Königes zu bewaren die Stat. Es war ein groß Wunderwerk Gottes, daß da ſo vil Leute eine lange Zeit hatten bei einander gelegen, großes Feuerwerks gepflogen, daß doch nie kein Brand in der Stat noch Vorſtat ſich begabe; ſo es geſchehen wäre, gar große Gefärlichkeit wäre der Stat entſtanden. Vil großer Wunderwerke tate Gott, der da behutte, daß kein Uflauf unter ſo vil Volkes nie entſtunde, und doch darnach tegelichen range. Matthias zur Schweidnitz handelte zu Friden und Eintracht, und daß er etliche untreue Leute hätte mögen from machen. Er hätte gern den Fürſtenſtein und Lehnhaus gelöſet; das er nicht konte erfolgen. Er liße diſelben ufm Fürſtenſtein und Lehnhaus zu der Lande Gerichte laden, nach des Fridens Laute; ſie kamen nicht. Darumbe Matthias den Fürſtenſtein berante mit Büchſen und Störmen, daran großen Schaden täte, und hätte den in Kurzen gewonnen. Da waren die Landleute, und überbaten den König abzuzihen, und gelobeten vor Hanſen Schellendorf, er ſolte ſich fridlich und erbarlich gegen allen Landen halden. Aber alſobald S. Kön. Gn. wegkamen, war es alſo *) vor. Polkenhain und Neuenhaus löſete der König zu ſeinen Händen.

Am Tage unſer liben Frauen Lichtweihe kame Matthias wieder gen Breßlau, und darnach am Sonnabende kamen zu ime etliche Sendeboten vom Könige von Neapolis und von Venedig, die er gar zirlich liße ufnemen. Sie brachten ime gar große Erunge von ſeiner zukünftigen jungfräulichen Braut, etliche köſtliche königliche Kleidunge; darmite der Erzbiſchof Barenſis, diſer Botſchaft Obriſter, [ihn] in der Kirchen zu S. Eliſabeth anzoge, mit großen vorgehabten Solennitäten. Er hilde mit inen und mit den Fürſten und anderen Herren eine fröliche Faſtnacht mit Rennen, Tanzen und allen Freuden. Am Dinſtag nach dem Sontag Invocavit kamen ime aus Hungern fröliche Botſchaft, daß die Seinen an S. Pauls Tage, des erſten Einſidels, an der Sauw in Sclavonia zwanzig tauſend Türken hatten erſchlagen, und des Türkiſchen Kaiſers Sone einen gefangen mit vilen anderen großen Herren. Das Matthias uf allen Predigſtülen in Sleſia liße vorkündigen, Gotte danken, ſchöne Meſſe ſingen. Am Montage nach Invocavit ſatzte Matthias einen neuen Rat, Ratmanne und Schöppen. Darein ſich einer wieder drange, als er darnach ſelbſt bekante, der zuvor umb ſeiner Untugend daraus wurde geſatzt. S. Kön. G. ſatzte eine neue Ordnunge, wie man fortan alle Tage am Aſchtage einen neuen Rat ſolte kiſen, dadurch, als er meinete, die Stat wieder ſolte zunemen. Solche Köre gingen alſo zu, daß am Mitwoche vor Faſtnacht alle Kaufleute uf das Rathaus müſſen kommen, und aus inen vier und zwanzig kiſen. Und diſelben vier und

*) D. i. als, wie.

Digitized by Google

zwanzig Geſorne darnach am Freitage vor dem Aſchtage kommen uf das Rathaus, und kiſen auch vier und zwanzig aus den Zechen, und diſe acht und virzig darnach am Aſchtage mit ſamt den Ratmannen und Schöppen kiſen einen neuen Rate. Zum erſten ſiben Ratmanne, wan der König behilde ime Macht, den achten als den eldiſten zu ſetzen und abzuſetzen, darnach die eilf Schöppen mit eingelegten Zeddeln, als das in dem Privilegio, darüber gegeben, klärlich ausgedrucket iſt. Das ſchöneſte, beſte und trefflichſte Privilegium der Stat warde gebrochen, es half ſie nicht alles ir ſchwer Darlegen, Treuwe, Koſte, Zerunge, gegen ime getan. König Matthias verhörete einen ieglichen Kläger wider die von Breßlau, und ich ſahe nie, daß ſie wären recht erkant worden in allen iren Gerechtikeiten. Der Abt zu unſer liben Frauen, der abgezogen hat der Stat nahend den ganzen Sand, der Abt zu S. Vincenz, der abzeucht die Wälde von der Stat ober alle Briſe, die die Stat darüber hat, were wider die Stat gerecht bliben, hätten die Ratmanne die Sache nicht laſſen fallen. Die Breßler erfolgeten wenig Gnade, nichts genoſſen ſie ires großen Leidens, Schadens, Koſte, Steuwer, Mord, Brandes; es ward inen mehr zu Ungunſt denn zu Gute gewandt. Ich kann nicht wiſſen, wie ſich eine ſolche Stat halten ſolte, dardurch ſie möchte Gnade von irem Könige erwerben, denn daß ſie untertänig ſein und Geld geben, das die Ritterſchaft vorzeret. Wie mirs ergangen hat, daß ich ſolte gefraget ſein worden durch Pein, welcher im Rate und Bürgern polniſchte, durch Verräterei darkommen, laſſe ich beſtehen umbs beſten willen, und danke Gott, daß es nicht geſchehen iſt. Ich hätte in Warheit uf niemanden mögen ſagen, denn Ere und Gutes. Diſe Stat tate in rechter Treue mehr an Sr. Kön. Gn., denne alle Fürſten, Lande und Städte. Die königlichen Räte hilden den Ratmannen ofte vor, wie ſie nicht hätten wollen Friden haben: wäre darumb billich, daß die Breßlauer Unfridens genug erfolgeten. Auch muſten ſie ofte hören diſe Worte: Ir habet den Tanz geheget, ir müſſet den Pfeifern und Lautenſchlägern lonen; man muß euch alſo anrichten, daß ir fort mehr ſolche Türſtigkeit nicht an euch nemet, mit Königen zu krigen, Königen nicht gehorſam zu ſein, Könige Ketzer zu heißen. Dem Babſte gebüret, Ketzer zu erkennen, und nicht euch, Bauern von Breßlau. Man ſols mit euch machen, daß andere Städte lernen Gehorſam halden, irer Narunge warten, Fridens begeren, und mit Krigen unverworren ſein. Es war zu diſer Zeit der mächtigſte Rat Matthiä, der die Breßler alſo ausrichtete, ein vertriben Man aus Oeſterreich, Georg von Stein genant, vor Zeiten war er ein chriſtlich Man, ein Evangelier geweſt. Der andere mächtigſte Rat des Königs Matthiä war ein Mönch des Ordens zu S. Bernhardin alhir, daraus er wider ſeinen Eid, den er zu der Armut und Betteln geſchworen hatte, zum Biſchof war worden. Dieſe zweene über alle Fürſten und Banirherren hatten Macht

zu tun und zu laſſen. Die großmächtigen Herren aus Behem, der von Sternberg, die von Haſenburg, und alle andere, und alle Fürſten in Sleſien liße Matthias auswendig dem Rate. Wiewol ime erlicher und nützer und diſem Reiche zu Behem beſſer wäre geweſt, er hätte ſolche geborne beerbete Herren ſeines Reiches fürgezogen, vor Augen gehabet, und ires Rates gefolget. So ein ſolches geſchehen wäre, Matthias hätte lang die Cron zu Behem uf ſeinem Haupte gehabt. Diſe Krige hätten lange Ende genommen; aber diſe zweene Räte die mochten nicht raten zu Friden, darinnen Matthias ir nichts hätte geachtet, und ir Beutel wäre nicht erfüllet. Sie hätten liber das ganze Königreich in iren Beutel genommen, denn zu Friden geraten. O wie vilmal hundert tauſend Gulden hätte Matthias behalten, ſo er ſeinen Fürſten und Herren hätte gefolget. Herzog Ernſt, Churfürſte, hat etliche ſeine Räte zu Breßlau gelaſſen, mit Matthia zu teidingen umb die Lande des weißen Herzogen von der Oelſen, die er kaufen wolte, und die ime Matthias gar hätte zu kaufen laſſen zuſtehen, und hätte darzu ſeinen Brudern, Herzog Albrechten, zu einem oberſten Hauptman geſetzt in der Sleſien überal, auch in Ober und Nider Luſiz. Es ginge aber daran abe, daß Herzog Ernſt ſich nicht wolte vorſchreiben und geloben, daß diſelben Stäte und Schlöſſer Matthiä offen ſein ſolten, dieweil diſer Krig wärete. Diſe Zeit hatten ſich etliche gegen der Stat müſſen verbürgen und verſchreiben umb Miſſetat willen, aber die Briſe und Bürgſchaft wurde von Matthia zuriſſen und die Selbſchuldigen gefreiet, der Stat zur Schmachheit.

Am Freitage vor Lätare zoge Matthias von Breßlau weg gen Hungern, und die Stat Breßlau muſte ime noch drittehalb tauſend Ungriſche Gulden geben zu der Ablöſung des Schloſſes zu Namslau und Polkenhain. Das Schloß Namslau gabe er dem Grafen Stephan von Zapolien ein, wiewol doch diß Schloß in vergangenen Jaren die Breßler gar vil hatte gekoſtet zu halden. Der oberſte Hauptman nach Abſchid Matthiä erzeigete ſich in allen Dingen erbarlich, als einer, der den Diben, Räubern und böſen Leuten nicht hold war. Darumb alle Schloßherren in den Fürſtentümbern Schweidnitz und Jauer einen Bund wider ihn macheten. Keine Hülfe geſchahe ime von den Fürſten und Landen, als ſie ſich doch gegen dem Könige hatten vorſchriben; darvon diſen ganzen Sommer die Straßen überal und täglich beraubet wurden. Die Breßler großen Schaden empfingen, deßgleichen die in Luſiz taten und in Herzog Heinrichs Landen zu Großen Glogau, und ſich an diſen Hauptman nicht karten. Er war ein Hunger, und konde wol Behmiſch, aber Deutſch kunde er nicht, und das brachte einen gemeinen Schaden und Vorachtunge.

In diſem Sommer waren vil Regen, große Waſſer, und gleichwol alle Ueberflüßigkeit an Getreide, allerlei vor Augen und wolfeil war. Uf Oſtern nach Abſcheiden des Königes und über alles Verderb-

Digitized by Google

niß, das die Polen getan hatten, galte das Korn zu fünf Groſchen, der Scheffel Haber zu virdehalben, Gerſte zu ſechſen, Weize zu achten. Diß war wol ein Wunderwerk Gottes, wan es mochte nicht möglich ſein, daß in dem ganzen vergangenen Jare alſo vil Getreide in Sleſien gewachſen war, als vil die Feinde hatten verderbet, verbrant und zu nichte bracht. Was hatten dan die Freunde getan, unſeres Herren Königes Matthiä Untertanen, kein Dorf blibe in zehen Meilen. Von wannen kame denn ſolche überflüſſige Speiſe? Du almechtiger Gott haſt es getan, als du gibeſt die Speiſe den jungen Raben, dich anrufende.

In diſem Sommer ſchickete ſich Matthias wider die Türken, und zoge zu Waſſer und Lande mehr dann mit hundert tauſend Mannen wider die Türken. Dreihundert und dreißig Schiffe hatte er auf der Donau zugerichtet, mit denen er zu Ofen auszoge in dem Monden Octobris, und zoge perſönlich auf dem Lande mitte. Item der König von Polen in diſem Sommer gabe ſeine älteſte Tochter dem jungen Herzoge Georgen von Bayern, die Matthias gerne gehabet hätte, und werben liße, die ime unvornünftiglich verſaget wurde, aus Hoffart der Polen; aber es bereuete ſie gar ſere. Der Vater ſante ſie gen Landeshut mit tauſend Pferden ſehr köſtlich. Daſelbeſt zur Landeshut in den Tagen Septembris war die herrliche Hochzeit vorbracht, des Kaiſers Sone und vil deutſche Fürſten da waren, geiſtlich und weltlich.

In diſem Sommer, in dem Monden Septembris, quamen die Türken in die Lande Kaiſer Fridrichs bei Labach und in die Windiſche Lande und Crabaten *), und triben daraus vil tauſend chriſtlicher Menſchen, und an einem andern Orte zogen ſie in die große Walachei wider denſelben Fürſten, der ſich wider ſie zu Felde hatte gegeben. Die Türken ſchlugen ihm zu Tode alles ſein Volke, ober virzig tauſend Menſchen. Er ſelbeſt ſelb ſechſe kame kaum davon. In ſolcher Zeit hatte Matthias ein ſtarkes großes Heere ime zu Hülfe geſant; hätte er den Streit zehen Tage ufgezogen, ſo wäre ime diſe Hülfe zukommen. Da Matthias des Walachen Niderlage hörete, war er uf perſönlich mit großer Macht, und zoge aus Ofen im Octobri, wie oben berüret iſt. Die Türken hatten mehr denn hundert tauſend Volkes, und flohen ſchändlich vor Matthia, mit großem Verluſt und Schaden an Volk und Pferden und Gütern, die ſie ligen und ſtehen lißen, und flohen einen Tag alſo ferre weg, als ſie vor in dreien Tagen kommen waren. Dardurch Stephanus, der Fürſt in Walachei, ward gefreiet, und auch ſein Land, und untergabe ſich Matthia, deſſen Feind er doch zuvor allezeit geweſen war, und hatte ſich geworfen an den König zu Polen, der ime große Hülfe wider die Türken hatte gelobet

*) D. i. Croatien.

Digitized by Google

und ine doch endlich in Nöten verliße. Er tate Matthiä eine Erb-huldigunge, und einleibete ſein Reich der Cron zu Hungern ewiglich, unſcheidelich, und warde der Polen Feind unwiderruflich. Matthias zoge wieder gen Ofen, ſeiner Hochzeit nachzugehen.

1476.

In dem grauſamen kalden Winter im Februario gewan Matthias aus der Türken Hände die Stat Sabaz und das Schloß, das ſie hatten gebauet in den vorgangenen Jaren, diſſeit dem Gebirge, darinnen ſie ſich mochten ſamlen und zihen in Vergaul, Crayn, Cärnten, uf ebenem treugen *) Lande, wenn ſie wolten; darinnen Matthias Volke mehr dan dreißig tauſend Türken jung und alt ertötete. Sie funden dar vil deutſche Leute, auch Hungern, die ſich zu den Türken willig gegeben und vermiſchet hatten, umb Wolluſten willen, und die Türken zu füren wuſten in die chriſtlich Lande. Diſe Vorräter wurden gar geſpißet, mehr dan zweitauſend Man. Vil andere Städte und Schlöſſer gewan Matthiä Volk aus den Händen der Türken, und tötete inen über hundert tauſend Menſchen, denen der Türkiſche Kaiſer nicht mochte zu Hülfe kommen über das große Gebirge, das mit großen Schneen erfüllet war. Es war alſo ein kalter Winter ſtetiglich, daß niemandes uf Erden lebende größer Kälte und Schnee gedenken mochte. Alle Waſſer waren überfroren, deßgleichen alle Teiche, darinne die Fiſche erſtickten. Drei Ellen dicke fande man Eis, bis uf Georgii waren noch die Waſſer geſchloſſen. O vil Menſchen in Sleſien vorgingen in diſer Kälde uf dem Lande, die noch nicht wieder gebauet hatten nach dem Abbörnen, von den Polen geſchehen; deßgleichen in den Städten geſchach. Zu Breßlau lißen etliche frome Leute Badeſtuben und andere Stuben anrichten, darinnen ſie gar vil armen Menſchen ir Leben erhilden. Matthias Volke heerete wider die Türken in diſer grauſamen Kälde bis in den Maien, und beſatzten mächtiglich das Schloß und Stat Sabaz, befeſtend das ſo ſtarke mit Gräben und Paſteien, Törmen und Zäunen, alles von gar großem Holze zugerichtet, daß auch Matthias gar keinen Zweifel hatte, ob der Türkiſche Kaiſer mit aller ſeiner Macht darvor käme, er würde es in Jar und Tag nicht mögen gewinnen. Mit Pulver, Büchſen und allerlei Waf-

*) D. i. trockenen.

Digitized by Google

ſen erfüllete er das Schloß, und zuvorn mit genüglicher Speiſe vorſorgende, und gelobete den Seinen daruf mit Rettunge, ob Not geſchehe, ſie nicht zu laſſen. Da nun die Schneen von den Gebirgen abgefloſſen waren, kame der Türkiſche Kaiſer mit ſeiner allergrößeſten Macht davor, und nötigte das mit Stürmen und Schießen, mehr dan mit hundert großen Büchſen, die er da hatte, alſo daß die guten Leute näher denn in acht Wochen ſich muſten begeben, und ſich mit Leib und Gut abteidingten, und wieder in Hungern zogen, und lißen den Türken Stat und Schloß. Mehr dan die Hälfte wurden die Chriſten darinnen getötet; doch ſo bezaleten ſie die Türken wol, deren da vor der Stat über die funfzig tauſend tot bliben. Nach Freuden entſtunden Betrübniſſe in das Schloß, wieder Verluſt.

In dem Monden Martio ſtarbe Herzog Heinrich zu Großen Glogau, der ein Jar vor ſeinem Tode genommen hatte zu der Ehe, Marggrafen Albrechtes von Brandenburg Tochter, Barbaram, ein junges Maidlein bei dreizehen Jaren. Umb die Lande wurden mancherlei Anſprüche von Matthia, von dem Marggrafen, von den Behmen, und von Herzoge Hanſen zu Sagan, der darzu angeſtorbene Gerechtikeit hatte. Der Marggrave von Brandenburg tate ſeiner Tochter Hülfe, beſetzte Schlöſſer und Stäte. Darumb der Biſchoff zu Breßlau und der oberſte Hauptman, Grave Stephan, und Herr George von Stein zogen gen Großen Glogau in der Palmwoche, diſelben zu unterrichten, daß ſie dem Marggraven keine Gelübde täten, daran Matthias als König zu Behem verkürzet würde. Aber ſie wurden da nicht eingelaſſen, ſondern ſchmähelichen abgeweiſet. Biſchof Rudolph tate ſie darumb in Bann, darauf ſie darnach kamen unter etliche Beredunge.

Kurz nach Oſtern wurden zu Perlin fürſtliche Hochzeiten gehalden. Marggraf Hans, der Bräutigam, und Herzog Wilhelms von Sachſen Tochter, die Braut. Vil Fürſten und Herren dahin kamen aus Polen und deutſchen Landen, auch aus Behmen. Und in diſer Hochzeit ward eine andere geſtiftet; nemlich der junge Vladislaus, Gekrönter zu Behem, des Königes von Polen Erſtgeborener, und die junge Wittibe, die Herzog Heinrich hinter ihm liße, wurden mit einander verheiratet. Daraus diſen Landen und zuvoran Matthiä nicht wenig Bekümmerniß entſtunde. Matthias ſchickete ſich auch auf ſeine Hochzeit, wiewol er auf keine ward gebeten, liße er doch ſie und allermänniglich bitten, als in diſem nachgeſchribenen Capitel erkant wird, wie ſeine königliche Hochzeite ſind vorbracht worden.

Digitized by Google

König Matthias umb Pfingſten ſante ſeine zirliche und erliche Botſchaft zu dem Römiſchen Kaiſer, und ſeinem Sone Maximiliano, und zu ſeiner Tochter, und zu allen deutſchen Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, in dem ganzen Römiſchen Reiche, und zuvoran zu allen Churfürſten, auch zu den Graven und Herren, und vornemlichſten Reichsſtäten, liße ieglichen nach ſeiner Würde und Stande zu der Hochzeit bitten, uf S. Lucä Tage gen Ofen einzukommen. Er ſante auch zu dem Könige von Polen und allen ſeinen Herren, und ſonderlich zu der Köniainne, iren Töchtern, auch zu der jungen Braut gen Bayern, auch zu Vladislao, ſeinem Widerſacher in Behmen, ſante er gar herrliche Botſchaft, bittende uf ſeine Hochzeit. Diſe Botſchaft allenthalben richtete er aus aufs erlichſte, koſtende ihm mehr denn zwanzig tauſend Gulden, uf alle Ende zu ſchicken, auch gen Venedig, zum Babſt und anderen Fürſten und Herren in Wälſchlanden, auch zu ſeinen Untertanen, Fürſten, Graven, Banirherren und Stäten des Königreiches zu Behem. Die Boten waren eines Teiles Biſchöffe, Fürſten, große Prelaten, eines Teiles geborene Graven, Herren und große edele Leute, uf allen Teilen mehr denn tauſend Pferde, ausgeſant, zur Hochzeit zu bitten.

Darnach, in dem Anheben Auguſti des Monden, ſchickete er ſeine königliche Sendeboten nach ſeiner königlichen Braut, zu zihen gen Neapolis. Rudolph, Biſchof zu Breßlau, war der erſte und höchſte, der das Wort allenthalben muſte füren; neben ime Jon, erwelter Biſchof zu Waradin, mit etlichen vil trefflichen Prelaten und Doctoribus; darnach Herzog Johan zu Ratibor, Herzog Niclas zu Oppeln, Herzog Hinko zu Münſterberg und Grave zu Glaz. Banirherren waren: Herr Jon von Sternberg, Herr Heinrich von Neuenhaus, zwene Herren von Ilburg aus Luſiz. Item, Grave Hans von S. Georgen und Pöſingen; diſer war Feldhauptman über ſie alle, die nach der Braut geſant wurden; und ſein Bruder Peter, Herr Pangraz Woyde in Sibenbürgen, Herr Graf Peter Gereb, obriſter Hauptman in Ober Sleſien zu Jägerndorf; diſe zweene waren Hunriſche Herren, Matthiä Freunde, und hatten mit inen etliche junge Hungriſche Herren, und ſonſten vil andere Räte und Edelleute; darmitte vil Narren und Spilleute zogen. Diſe obgenante Herren wurden geſant und ausgerichtet mit achthundert Pferden reiſig, wol gerüſtet, den Herren von Golden, Rittern von Sammet, Knechten von Damaſken und Atlas, iren Dinern allen rot Bariſch *) Gewand, durch Matthiam gekleidet, uf ieglich Pferde funfzig Hungriſche Gülden zur Zerung gegeben. Darbei waren mitte geſant ſechzehen Türken, ſehr köſtlich zu-

*) Andere Handſch.: Berniſch; d. i. Veroneſiſch.

Digitized by Google

gerichtet. Er war in großer Unruhe und Sorgen zu diſen Zeiten. Hie ſolte er Hochzeit zurichten, dorte ſolte er wider die Türken zihen und ſtreiten. Diſe obberürte Herren zogen eines Teiles aus zu Ofen, eines Teiles zu Behem, Mährern, Sleſien, und kamen zuſammen in Wälſchlanden. Nach irem Abſcheid hatte Matthias zu Ofen großen Fleiß getan mit Gebäuden und anderer Notdurft, zu Freunden gehörende, beſtellen laſſen, was not iſt geweſt, daran kein Gelde geſparet. Da nun diſe Botſchaft ſich nahete dem Reiche zu Neapolis, ſante derſelbe König inen entgegen trefflich, und liße ſie mit Eren ufnemen, würdigen und Schenkunge tun, und gabe inen ſeine Tochter Beatrix ſehr zirlich und köſtlich abgerichtet, und ſante mit ir ſeiner Söne einen mit vilen anderen Herren und Ritterſchaften. Uf dem Wege von großer Hitze und Peſtilenz ſturben vil aus denen, die Matthias geſant hatte, nemlich Herr Jon von Sternberg und vil andere Ritter und Knechte.

Da diſe königliche Jungfrau ſich gen Hungern näherte, hatte Matthias ir entgegen geſant vom erſten, Herren Niclas Bamphi, der ſie am erſten gefreiet hatte, bis gen Pettow, und ſeine Mutter, die Königin, ſante er mit ihm, mit zwanzig Jungfrauen, ſehr zirlich und köſtlich angerichtet, die die Jungfrau Beatricem empfingen und in das Reiche zu Hungern füreten bis gen Stul Weißenburg. Und ehe ſie dahin kame, liße Matthias zuvor am Freitage vor Conceptionis Mariä zu Ofen alle Herren, die da waren, bitten, mit ime gen Weißenburg zu reiten und die Braut helfen zu empfahen. Darnach am Sontage iſt er ufgeweſt ſehr zirlich mit dreitauſend Pferden und am Montage zu Weißenburg einkommen. Am Dinſtage hernach zoge er der Jungfrau entgegen aus Weißenburg mit allen den Seinen gar ſcheinbarlich und zirlich, in Golde, Silber, Perlen, und anderen Edelgeſteinen geſchmücket. Vor ime ritten junge Knaben auf zehen großen Roſſen, alle ir Gezeug war von Golde und Perlen, die Knaben gekleidet in Sammat, gele, braune, gröe und grüne. Eine halbe Meile von Weißenburg waren Gezelte ufgeſchlagen, da Matthias ſeine Braut mit großen Eren und Freuden empfinge. Uf ſeiner rechten Seiten ſtunde der König von Bosna und der Fürſten aus deutſchen Landen Botſchaft. Vor ime truge der junge Orzang *) das königliche Schwert. Uf der linken Seite gingen die Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Pröbſte, Prelaten, und etliche Venediger. Da waren dreizehen ganz bloe Tuch uf die Erden gebreitet, darauf die königliche Jungfrau zu Matthia gefüret ward. Zuvor kame Herr Niclas Bamphi und brachte von ir Matthiä einen köſtlichen Kranz mit einem Ringe, darinnen ein ſchöner Diamant war ſehr zirlich gefaſſet. Denſelben Kranz empfinge er

*) Andere Handſchr.: Organg.

Digitized by Google

mit gebürlichen Eren und ganzen Freuden. Darnach kame die Jungfrau mit ſeiner Mutter uf einem güldenen Wagen gefaren, darüber ein grün Sammet mit Golde gezogen war. Die Küſſen und Pfüle alles von gülden Stücken. Die Sylen an den Roſſen und Wagenknechten in Sammet geſchnitten mit vergüldeten Knöpfen. Darzu waren noch andere ſiben übergüldete Wagen, ſehr wol geziret, an iglichem ſechs ſchöne Hengſte, an etlichen eitel weiße, an etlichen eitel ſchwarze, an etlichen anderlei Farbe gleich geteilet, dergleichen kaum geſehen ſind, die Matthias mit ſeiner Mutter der Braut hatte entgegen geſant; wan ſie brachten von Neapolis keinen Wagen, denn Seuwmen *). Uf den Tüchern ſtige die Braut abe, mit Matthiä Mutter. Herr Bamphi und Herr Pangraz Januſch füreten die Braut uf halben Wege, und die andere Hälfte uf den Tüchern ginge ir Matthias entgegen. Sie neigete ſich höflich uf ire Knie, und Matthias zoge ſie wieder auf gar ſäuberlich und liblich mildiglich empfahende, daß ein iederman darbei Wolluſt und Freude hatte. Er fürete ſie an ſeiner rechten Hand an das köſtliche Gezelt, mit Nachfolge ſeiner Mutter. [Dan] die Jungfrauen, der König von Bosna, mit anderen Fürſten und Herren. Die Walen **) riſſen ſich umb die Tücher, dardurch diſelben Tuch zu kleinen Stücken zuriſſen wurden. Es war ſehr kalt, darumbe da große Feuer angerichtet wurden. Biſchof Gabriel von Erlow, bäbſtlicher Legat, tate da im Gezelt, uf Befel Matthiä, eine kurze ſchöne Rede in lateiniſcher Zungen, die königliche Braut empfahende. Darauf ſie von Stat an eine tugendliche und vornünftige Antwort tate, dankende in großer Weisheit. Sie iſt wol gelärt und in Latein ſehr geſpräche und behende. Darnach warde von vilen Trommetern und Spilleuten aufgeblaſen, und allerlei Saitenſpil klungen. In deme ward die königliche Braut uf ein weiß Pferd geſetzt, und der König uf einen braunen Hengſt, köſtlich geſchmückt von Golde, Perlen und Edelgeſteinen. Zwiſchen dem Gezelte und der Stat uf halben Wege kame Herzog Chriſtoph, mit ime Herr Wilhelm von Munchingen, ritten beide wol geſchmücket, und triben bei der Königinne ritterlich uf einander, taten ein ſehr trefflich Rennen, filen beide, und beide Pferde bliben verbogt und verderbet ligen. Nach diſem Rennen zoge man in die Stat Weißenburg ordentlich. Aus der Stat ginge die Priſterſchaft mit dem Heiligtum, und füreten König und Königinne für S. Stephani, des h. Königes, Kirche, die die erſte Kirche iſt in Hungern, darinne allezeit die Könige und Königinne zu Hungern gekrönet werden und auch begraben; darein die Braut mit Matthia unter einem Himmel gefüret wurde. In dem Chor uf der linken Hand ſtunde der König, dagegen über uf der rechten Hand des

*) D. i. Saumroſſe. **) D. i. die Wälſchen.

Digitized by Google

Chores die Königinne. Da ward mit Jubiliren geſungen das Te Deum laudamus. Darnach fürete Matthias ſeine Jungfrau aus der Kirchen heim in ir Zimmer oder Behauſunge, er [ging] in das ſeine. Damit ein ieglicher mit guter Nacht abſcheidende war in ſeine Herberge.

Item, hie iſt zu merken, daß von den deutſchen Fürſten niemand dahin uf die Hochzeit ſante, dan die Herzoge von Sachſen und Herzog Otto und Herzog Ludwig von Bayern; diſe hatten ire erbare Botſchaften dahin geſchicket mit gebürlichen Erungen. Herzoge Fridrich zur Lignitz perſönlich, der anderen Fürſten in Schleſien Botſchaften waren da. Die von Breßlau ſanten drei Herren aus dem Rate mit Erunge an Zobeln, Schönwerg, tauſend Gulden wert, mit virzig Pferden, und verzereten auch wol tauſend Gulden. Die von Schweidnitz ſanten auch dahin, ſonſt keine Stat in Sleſien, auch in Ober und Nider Luſiz keine. Sonſten waren vil Herren, Graven, Ritter und Banirherren da aus Behem. Der König von Polen und ſein Erſtgeborener und an ſeinem Teile war da niemand. Aus Oeſterreich mancher Herr und Edelman. Die Polen und Behmen ſahen an diſen herrlichen Hochzeiten ir Betrübniß, one Zweifel one Zal hatte es den Polen berauen *), daß er ſeine Tochter Matthiä, einem edlen Könige, verſaget hatte, die er doch einem Herzogen heimſchickete.

Am Mitwoch nach der Einkommunge zu Weißenburg frue kam der König von Bosna, der Fürſten Botſchaften, die Fürſten und Hungriſche Herren, vor Königes Matthiä Saal, und beleiteten ihn mit vil maniges Volkes in die Kirchen, mitfürende die Braut, iegliches an irer Stelle und nach Ordnunge. Matthias uf die linke Hand in ſeinem Stul, nach ime des Königes Son von Neapolis, der Braut Bruder, und ſeine Botſchaft, und Herr Antonius, Erzbiſchof von Baren **), darnach Herzog Andreas von Calabrien, darnach die Venediger. Zu der rechten Hand gegen über ſtunde die Königinne, bei ir ober dem dritten Stul, Herzog Chriſtoph von Bayern, nach ime der Fürſten Botſchaft, darnach Graf Bernhard von Eberſtein, darnach der Biſchof zu Breßlau, der Erzbiſchof von Collatſchin ***), und die anderen Biſchöfe aus Hungern, und die Herren. Darzwiſchen ſaßen der Königinne Hofmeiſterin mit anderen Frauen und Jungfrauen uf der Erden, die aus Neapolis waren kommen. Biſchof Gabriel, bäbſtlicher Legat, und nach ime andere Biſchöfe und Prelaten hilten die Meſſe, die mit ſchönem Geſange verbracht ward. Nach den Evangelien truge der Erzbiſchof das Buch zu küſſen Matthiä und ſeiner Braut, vor ime [wurden] ſechs börnende Kerzen getragen, die trugen

*) D. i. gereuet. **) D. i. Bari in Neapel.

***) Andere Handſchr.: Collatſchauw.

Digitized by Google

Herzog Fridrich zur Lignitz, ein Großer aus Crabaten, und ſonſten vir große Herren. Der König ginge zum Opfer, vor ime Herzog Chriſtoph und der Fürſten Räte, darnach die Königinne. Nach der Meſſe ſind ſie nach Hofe gezogen.

Am Donnerſtage darnach wurde die Crönunge fürgenommen. Die Gäſte und Herren, ufs zirlichſte angezogen, ritten zu des Königes Herberge und beleiteten ihn in die Kirche. Da trate er in ſeinen Stul, nach ime ſein Schwager, des Königes Son von Neapoli, und andere Herren in irer geſatzten Ordnunge; alleine die Venediger ſich daran nicht lißen genügen, ſatzten ſich ſelbſt in höhere Ordnunge. Darnach kame die Königinne mit Matthiä Mutter und anderen Frauen und Jungfrauen, und ward oben in dem Chor bei dem hohen Altar uf einen Stul, zwölf Stufen hoch, mit güldenen Tüchern behangen, gefüret. Sie hatte an einen goldenen Rock von roter Farbe, darüber ein Zindelrock mit ausgeſchnittenen Ermeln, auf Wälliſch, mit offenem Haare, darauf zwo Zeilen Perlen, faſt runde, weiß und ſehr köſtlich und hochgeſchätzet. Zu der rechten Hand gegen dem König über ſtunde der König von Bosna in einem köſtlichen Rocke von Gold und Edelgeſteinen und mit Perlen geheftet, darüber ein Halsband von ſibenzehen Mark Goldes ſchwer, darinnen verſetzet ſind dreihundert Diamant, one andere teure Steine, und ein Saphir, beſſer denn tauſend Gülden wert; nach ime Herzog Chriſtoph und andere, als obbenant iſt. Darnach kamen eingegangen Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Prelaten, in großer Zirlichkeit, zum Dinſte Gottes gehörende. Da ſange Herr Albrecht, Biſchof zu Veſprin, die Meſſe, deme es gebürete nach des Reiches Rechten. Jme dineten andere Biſchöfe und Prelaten. Es warde die Meſſe mit ſchönen Geſängen volbracht, bis uf die Zeit der Crönunge vor dem Sanctus. Da ſaß die Königin uf einem Stul neben dem Altar, hinter einem fürgezogenen Tuche. Da zoge man ſie aus in ein Underhemde, und zoge ir an ein königlich Kleid, ein rot gülden Stücke, und einen roten güldenen Mantel darüber, als einer Königinne zugehöret zu der Crönung. Derſelbe güldene Rock war uf dem rechten Arm ufgeſchnitten und uf den Schuldern, daß ir der Chriſam *) unde Balſam uf den bloßen Leib möchte flißen und rüren. Da ward darnach der König von Boſſen geſchicket mit einem königlichen Apfel vor den Stul Matthiä, davor ſeine Mutter mit der Braut geſtanden waren. Darauf iſt geſtigen Matthias, mit der heiligen Crone des Königreiches zu Hungarn ufgeſetzet, ſeine Regalia anhabende; und die Königinne iſt herab gegangen in irem königlichen Kleide one Crone, durch die Biſchöfe für den Altar gefüret. Aldar iſt ſie nider gekniet vor einem Stule, ſchön gekleidet und bedecket. Da

*) D. i. Chrisma, Gaibdl.

warde ein Raumb des Volkes gemacht. Da fraget der Groß Grave ſelbeſt Matthiam: ob es ſein Wille were, die Koniginne zu cronen? da antwortet er: Ja. Da hub Biſchof von Veſprin und alle andere Geiſtlikeit an ſehr lobliche Geſange, die darzu gehoren, und gebenedeiete ſie, darnach ſtalte man ir vor den Eide, nach alder Gewonheit, darzu ſie willig war, und gelobete den zu halden. Da fragte aber der Groß Grave Matthiam: ob man die Koniginne ſolte cronen und ir die Crone ufſetzen? Sagte er: Ja. Da ſtunde ſie von iren Knien uf, und warde von ir das konigliche Mantel genommen, und der Biſchof von Veſprin ſtriche ir an den Chriſam und Balſam uf den rechten Arm und uf die Schulder an iren bloßen Leib, als ſich das zur Cronunge gebüret, und der Biſchof, und der Konig von Bosna, Großgraf, der Gubernator, und andere Hungriſche mächtige Herren ſetzten ir auf eine koſtliche Crone, reich von Golde, darinnen verſatzt ſein fünf und zwanzig große Diamant, Balas und Rubin, ein ſchoner Saphir groß, niemand meinet, daß er einen koſtlicheren geſehen hätte. Da erhube ſich große Freude von Singern, Trommetern, Pfeifern, daß einer des anderen Wort nicht kunde horen. Darnach ginge die gecronete Koniginne wieder in ir Geſtüle. Da ward dem Konige Matthiä ein koſtlicher Stul geſetzt vor dem hohen Altar, darauf er ſaße in ſeiner koniglichen Majeſtät, und ſchluge Ritter, zum erſten: des Koniges Son von Neapolis, darnach Herzog Chriſtophen von Bayern, Herzog Hinken von Glaz, Herren Tobiam von Boßkowitz, Herrn Wazlaff von Beßkowitz, Cropatſch, Luſitzki, und Herzoge Niclaſſen von Oppeln, und vile andere Herren. Da das Ritterſchlagen ein Ende hatte, ginge der Konig wieder in ſein Geſtüle, ward die Meſſe vorbracht. Darnach gingen ſie in irer Ordnunge nach Hauſe. Da warde die konigliche Malzeit in der koniglichen Herberge ſehr koſtlich angerichtet, mit ſchonen Tüchern behänget. In der Mitte da ſtunde ein viereckter Tiſch, drei Staffeln hoch, darob ſaße der Konig und die Koniginne. Uf beiden Seiten waren lange Tafeln, ſaß zum erſten des Koniges Son von Neapolis, und darnach der Erzbiſchof von Baren, darnach die Venediger in Ordnung, als vor. Da haben zu Tiſche gedinet Herren, Graven und Freiherren. Nach diſer Malzeit rante Herzog Fridrich von Lignitz mit ſeinem Diner einem hinder dem Bund; darnach Peter Hugwitz mit einem Behem im ganzen Harniſch under verdeckten Hengſten mit allen Glidern.

Am Freitage darnach iſt Konig und Koniginne von Weißenburg gen Ofen gezogen. Da hatte Matthias noch zweene Wagen von Golde laſſen bringen, koſtlicher dan die vorigen, die man uf vier tauſend Gulden ſchätzete. Am Sontage darnach ſind ſie zu Ofen einkommen, daraus alle Herren, Ritter und Knechte und die Bürger, auch die Juden, der Koniginne entgegen riten und gingen ſehr zirlich.

Digitized by Google

Die Juden hatten vier und zwanzig Pferde, alle in brauner Farbe, mit weiß und braunen Straußfedern, mit irer Judenſchule, Mannen und Frauen, ein Banir und einen Himmel, darunder die Gebote Moyſis waren, mit großer Stimme ſingende nach irem Geſetze, die Königinne empfingen. Bei der Stat rante Herzog Chriſtoph mit einem Ritter, darnach zweene ſeiner Diner. Darnach ſchickete Matthias einen Haufen nach dem andern in die Stat, über vier tauſend zu Roſſe; zuvor doch Proceſſionen mit dem Heiligtum entgegen kamen. Die Königinne kam eingeritten unter einem Himmel, uf einem großen Zelterpferde. Vor ir, neben und hinder ir zu Fuße manch Grave, Herre, Ritter, ſie füreten, uf irem Haupt eine güldene Crone tragende, die ſie von irem Vatern bracht hatte. In die Kirche zu unſer liben Frauen wurde ſie eingefüret. Neben ir rite Matthias in kurzen Kleidern, rot, in einer Satteldecke, alles mit Perlen beheftet. Nach ime ein Junger uf einem braunen Hengſt, mit Schild, Helm, darauf eine Crone und Speer, ufs zirlichſte gekleidet. Da warde aber Te Deum laudamus geſungen, darnach in das königliche Schloß gezogen, darauf ir Zimmer ufs allerſchönſte angerichtet war. Unter dem Haufen ware des Königes Son von Neapolis und des Königes Son von Boſſen, von Leibe und Pferden aufs zirlichſte geziret. Vor inen zogen neun Knaben mit geliderten Pferden oder bedackten von Perlen und Golde; darnach des Königes Cämmerer in ſilbernen Zeumen, Steigreifen, Sporn, und eiſernen Gellegern, mit kurzen damaſchken Kleidern, uf ieglichem Ermel eine Liberei, mit einem traurigen Mänlein und Reime: Ich traure, und weiß nicht, warumb; von eitel Perlen geſticket. Zuvor ſind geritten vier und zwanzig Trommeter, zwölfe in damaſchken, die andern in guten wolgezireten Kleidern, große ſilberne übergüldete Schilde vornen an der Bruſt, begabet mit vilen anderen Spilleuten. In den nächſten zweien beſtimmten *) und anderen verguldeten Wägen waren die Königinne, Frauen und Jungfrauen, auch Matthias Mutter mit iren Jungfrauen, Herzoginne Nicolaſſin von Lympach mit iren Dinerin. Sonſten alle Haufen hatten ire ſonderliche Trommeter und Spilleute, ſo vil, als wol zu ſolchen Freuden von Nöten iſt. Darnach am Montage ſind alle Gäſte zu Tiſche geladen uf den Dinſtag, mit Matthia zu eſſen. Herr Wazla von Tſchernahora hat ſie alle zu Hofe gefüret. Zuvor uf dem Schloſſe ward eine ſchöne Meſſe geſungen durch den Biſchof von Raab. Darnach iſt man zu Tiſche gegangen mit allen Fürſten, Graven, Banirherren, Rittern und Knechten. Uf dem königlichen Saal war eine Tafel zugerichtet, darob König und Königinne ſatzen, an den Wänden maniche güldene Tücher hangende, und über derſelbigen Tafel drei

*) Die Rathhaushandſchrift hatte: beſtympten.

braune Sammat, köſtlich von Perlen und Golde beheftet, in der Mitten des Königes von Hungern, und uf den andern beiden Seiten Siciliä und Neapolis Wappen. In der Mitten derſelben Tafel ſaße der König und die Königinne. Deß Kleidung war ein geler Atlaß, darunter ein guter Zöbeler Unterzog; die Königin in einer roten gülden Schauben, mit guten Zöbeln unterzogen, darunter ein güldener Rock. Uf der rechten Seiten bei dem Könige ſaß des Königes Son von Neapolis, der Herzog von Calabrien, der Erzbiſchof von Baren, etliche andere, des Königes von Neapolis Räte, und am Orte die Venediger. Uf der andern Seiten bei der Königinne ſaß Herzog Chriſtoph von Bayern, der Fürſten Räte, als vor, in Ordnunge. Darnach wurden geordnet ſiben Fürſten Tiſche, Biſchoffe und Amptleute des Königes zu Hungern, ieglicher mit ſeinem Credenztiſche und Zurichtunge ordentlich geziret, uf ieglichem Credenz über funfzig ſchöner überguldeter Köpſe *), one ander Silber, das zu Tiſche gehöret, Becken, Gießfaß 2c. Der erſte Tiſch nächſt des Königes war des Groß Grafen, der andere des Gubernatoris, der dritte Herren Pangraz Woyden, der vierte Herren Bamphi Nicolaſch, der fünfte des Biſchofs von Coklatſchan, der ſechſte des Biſchofes von Sibenbürgen, der ſibente des Biſchofes von Waradin. Vor Matthiä Tiſch war ein Credenz, viereckei gemacht, zehen Ellen lang, neun Staffel hoch, uf den Seiten zwei ganze ſilberne Einhorn bei ſibenhundert Mark Silbers wägende, zuvorderſt uf den Haupten zwei rechte Einhorn, iegliches bei dreien Ellen lang und faſt dicke, an ieglichem Halſe eine köſtliche Zierung an die Bruſt gehende, von Wapen des Königes von Hungern. Uf denſelben neun Stufen waren zu ringes umb fünf hundert und ſechzig überguldte ſchöne große köſtliche Köppe; darbei ein zweiaimerig ſilbern Faß, in vir Fache geteilet, darinnen viererlei Trank gehalten ward, uf zweien ſilbernen Schrägen ſtehende; darnach ein ſilbern Born zuvorderſt und Becken, gar köſtlich gemacht, ein Teil überguldet, eines Mannes hoch, wiget ſechshundert Mark; darbei fünf ganz ſilberne Brotfaß, iegliches zweier Aimer groß und ſehr dicke. Vor dem Könige und Königinne uf der Tafel ſtunde ein köſtlicher Credenz, gulden, geformiret als ein Rößelein, darzu alle Schüſſeln, alle Becken, alle Köppe von puren Golde, darmit Iren beiden Königlichen Gnaden gedinet wurde. Mehr güldene und ſilberne Stücke ſo teuer ſind vormals nie bei einem Könige geſehen noch gehöret. Dem Könige und ſeiner Königinne ſind vor dem Eſſen gegangen, nemlich vor denen, die die Schüſſeln trugen, Herzog Fridrich zur Lignitz, Herzog Hinko zu Glaz, des Königs von Boſſen Sone, und Herzog Hans von Ratibor; und die Eſſen trugen zweene mächtige Hungeriſche Herren. Uf diſelbe Ta-

*) D. i. Becher.

Digitized by Google

ſel des Königes hat man an fünf Enden gedinet denen, die vorgeſchriben und geſeſſen ſind, und ieglichem die Eſſen und die Trinken credenzet. Diſelben Eſſen trugen die Landherren aus Hungern, und vor ieglicher Schüſſel vier Landherren gegangen, und die inen gedinet haben, waren Herren, Graven und Ritter. Ober den andern Tiſchen ſind bei den vorgenanten Herren, Frauen und Jungfrauen von Neapolis, Biſchofe, Graven, Herren und etliche von Stäten, nemlich Breßlau, geſeſſen, und nach Ordnunge geſatzet. Unter diſer Malzeit ſind der Königin etwa vil Erungen und Gaben gebracht, die ſind mit ſonderlichen Gnaden ufgnommen, ieglichen dankende. Diſe Gaben, von vilen Herren und allen Stäten in Hungern und anderen untertanen Landen Matthiä der Königinne geſchenket, rechnet man beſſer, denn uf hundert tauſend Gülden. Nach dem Eſſen worde ein Tanz angerichtet und den Räten der Fürſten des Römiſchen Reiches Reyen gegeben, darnach Herzog Chriſtoph von Bayern, darnach tanzte König Matthias mit ſeiner Königinne, darnach ir Bruder tanzte mit ir einen hübſchen Wälliſchen Tanz, bei einer Stunde wärende. Darnach der Groß Graf hatte auch einen Reyen, und nach ime die mächtigſten Herren aus Hungern, darnach Pamphi Nicolaſch, darmit der Tanz ein Ende hatte. Darnach fürete Matthias ſeine königliche Jungfrau in ir Zimmer. Am Donnerſtage darnach hatte Matthias der Fürſten Räte alle zu Tiſche, die mit ime aßen aus einer Schüſſel. Auf den Abend ranten Herzog Chriſtoph und Herzog Hinko mit einander, taten ein gut Rennen, filen beide. Darnach Hans vom Stein und Cropatſch, filen auch beide. Am Freitag darnach vor dem König und Königinne ranten vier junge Herren. Darnach uf den Sonnabend liße Matthias alle Gäſte bitten zu der Träuwe *), und darnach zu Tiſche.

Am Sontage vor Weinachten oder nach S. Thomas Tage ſamleten ſich diſelben Gäſte und alle Herren, ufs zirlichſte angeleget, zu Hofe in des Königes Gemach, da ein ieglicher durch den Marſchalk geſetzt wurde; da kamen die Venediger und ſatzten ſich ſelber ungeheißen über alle Fürſten und Fürſtenräte. Darnach Matthias und ſeine königliche Jungfrau mit einander ordentlich in die Kirche unſerer liben Frauen ritten, und ſeine Mutter mit anderen Frauen und Jungfrauen furen uf den guldenen Wägen, traten alle ab vor der Kirchen, und gingen darein ordentlich, als vor, für den hohen Altar. Da wurden zweene köſtliche Stüle mit güldenen Stücken und Pfülen bereitet, darüber [war] von einem roten Tuche ein weiter und großer Himmel gemacht, dene Herzog Fridrich, Herzog Chriſtoph, Herzog Victorin, und Herzog Hans von Ratibor hilden, aus Befelunge des Königs. Biſchof Gabriel gabe unter dieſem Himmel das Weihewaſſer.

*) D. i. Trauung.

Digitized by Google

Darnach name der König die Königinne bei der Hand, und gingen neben einander zu dem Altar, und wurden nach chriſtlicher Ordnung von demſelben Biſchofe da mit einander vortrauet; darnach gingen ſie wieder in ir Geſtüle. Da kame des Königes Mutter und gabe beiden vil Glückes; deßgleichen tate des Königes Son von Neapolis. Darnach ward die Meſſe angehaben. Nach dem Evangelium truge der Erzbiſchof zu Collatſchau das Buch dem Könige und der Königin zu küſſen, mit Kerzen und anderen Zirlichkeiten. Vor dem Singen gingen ſie beide, als vor, für den Altar und knieten nider, da geſegnete ſie der Biſchof nach Gewonheit der h. Kirchen, königlichem Stande zugehörende. Alſo warde das Ampt gar zirlich und achtbarlich volbracht in dem Dinſte Gottes. Darnach riten ſie zu Hofe. Die Königin hatte uf eine güldene Crone, darmit ſie ward gecrönet, darzu ein faſt köſtlich Halsband; under derſelben Crone einen Kranz von Perlen im offenen Haare, nach Wälliſchen Sitten. Da ginge man zu Tiſche, die wurden angerichtet, als vor. Nach der Malzeit kamen des Fürſten von Sachſen Herzog Ottonis und Herzog Ludwigs von Bayern Räte, und gaben der Königin von irer Herren wegen eine Erunge und Geſchenke, die ſie züchtiglich ufname und nach Billigkeit dankete. Da kamen virzehen Stecher mit Krücken, one Sattel und Schilde, mit großen ausgeſchoppeten Röcken, in des Narren Leberſl Geſtalt, daß iederman muſte lachen; darnach haben zweene, gar zirlich angeleget, gerant. Uf den Abend als vile meineten, hatte ſich der König zugeleget, wan darnach wurde die Königin nicht mehr als eine Jungfrau geſehen. Vile meineten, er hätte ſich erſt nach den Chriſtlichen Tagen *) zugeleget. Darumb wenige eigentlichen erfaren mochten, wanne die Zulegunge geſchehen war. Jedoch muſten die Gäſte alle bis nach der h. drei Könige Tage harren. Da liße Matthias iederman heim zihen, und nicht unbegabet. In Weinacht heiligen Tagen warde ein groß Geſellenſtechen mit Rennen, mit Crönlen, in hohen Gezeugen. Am Sontage nach dem Chriſttage des 1477 Jares ſtarbe Pangraz Woyde in Sibenbürgen, der mit großer Klage und erlich zu Weißenburg begraben ward. Damit die königliche Hochzeit mit Betrübniß warde gemiſchet. Er war des Königes geborener Freund und Libhaber des Königreiches.

*) D. i. nach dem Weihnachtsfeſt.

Digitized by Google

In dem vergangenen Jare und ſtätiglich war Plackerei, Rauberei uf allen Straßen in Sleſien, daß der Kaufman nindert ſicher war. Vil und ofte wurden Wagen ufgehauen und uf die Schlöſſer am Gebirge gefüret. Die Jarmärkte zu Breßlau wurden verderbet, in Sechsſtäten und Luſiz deßgleichen ſolche Plackerei geſchach, daß aus den Stäten niemand zu zihen ſicher war. In dem Monden Decembri, da Matthias ſeine Hochzeit hilde, geſchahe, daß Herzog Hans von Sagan in eiem reſchen ein Heere zuwegen brachte, bei zwei tauſend Mannen, und zoge in die Lande, die Herzog Heinrich zu Croſſen, ſein Vetter, hatte hinder ime gelaſſen, und ward von den Stäten und Landſchaften Großen Glogau, Sprottau, Freiſtat, ufgenommen zu einem Landesfürſten. Dazu ime Matthias Hülfe täte mit ſeinen königlichen Brifen, ernſtlich gebitende, ine ufzunemen als iren Fürſten, und halden in aller Maße, als ſie hetten Herzoge Heinrichen gehalden. In kurzer Zeit erfolgete er die Lande und Stäte gar, ausgenommen Croſſen. Das Schloß zur Freiſtat widerſatzte ſich ime, das er gewan nach etlichen Tagen. Marggraf Hans von Brandenburg war uf mit Heeres Kraft, und zoge vor die Freiſtat, die uf dem Schloſſe zu retten. Das er aber nicht tun mochte, ſondern wol geſchlagen und mit Schanden räumete er das Feld und zoge wieder heim. Ime warde ſein Biſchof von Havelsberg abgefangen und in das Schloß Sprotta gebracht. Gar wenig Hülfe tate diſer Marggrafe uf dißmal ſeiner Schweſter, der nachgelaſſenen Wittiben. Die Behmen und Polen ſchriben Biſchof Rudolphen und der Stat Breßlau, der Friden wäre gebrochen, dene doch die Polen nie anhuben zu halden. Jnen ward Antwort gegeben, was Herzog Hans täte, als zu ſeiner erblichen Gerechtikeit, die ime Matthias hätte beſtätiget, als ein König zu Behem, an dene es ſonſt gefallen were, wan Matthias Herzog Heinrich ſeliger wäre geweſt ein gehuldeter Fürſte Matthiä mit allen ſeinen Landen. Polen und Behmen auch Marggraf Hans verſchliffen ein gut Gerüchte; wolten ſie das wieder haben, das mag one Mühe und Totſchlag nicht geſchehen, und ſonderlich ſo Matthias nicht würde vorlaſſen Herzog Hanſen, als ſeinen gehuldeten Fürſten.

Digitized by Google

1 4 7 7.

Anno 1477, umb der h. drei Könige Tage warde Herzog Carl von Burgund in dem dritten Feldſtreite erſchlagen, und mit ime mehr dan zehen tauſend Volkes, von den Schweizern, — gar eine erbärmliche Niderlage und Unglücke eines ſo mächtigen Fürſten. Die Chriſtenheit hatte keinen mächtigeren. Item am Dinſtage nach Lätare ſtarbe Herzog Przimke zu Teſchen, und liße hinder ime eine Tochter, an die ſich die Lande hilden.

Im Anheben der Faſten ſante Matthias ein Heere in Sleſie, bei zweitauſend Mannen. Jon Zerotinski war ir Hauptman. Sie ſolten nebenſt Grave Stephan, dem obriſten Hauptman, die Dibe und die Räuber uf den Schlöſſern und ire Gönner geſtrafet haben und Friden haben gemachet. Aber ſie ließen die Feinde unbehabet und griffen an die Freunde, die Lande des Biſchofes und die Schweidnitzer beraubeten und verderbeten ſie gründlich, ſchoneten weder Frauen noch Jungfrauen, auch der Kinder nicht, die ſie fingen, und ſo die Eltern umb ſie nicht Geld wolten geben nach irem Willen, hiben ſie die Kinder zu Tode in Angeſicht irer Eltern. Ungehört unchriſtlichen Schaden taten ſie. Die ganze Faſten durch fraßen ſie Butter, Käſe, Fiſche, Fleiſch, one alle Furchte Gottes als das Vihe und als unglaubige Leute. In allen umbligenden Landen erhube ſich Schelden, Fluchen wider die Breßler, die aber *) das beſtalt und getan haben muſten, wiewol ſie doch davon nichts wuſten. Es brachte auch Könige Matthiä wenig Ere und Nutzen. Sie wolten aus dem Lande nicht one Gelde, darumbe die von Breßlau ſechshundert Gulden darleihen muſten, darmit Graf Stephan ſie aus dem Lande brachte.

Am Dinſtage vor Georgii kamen die Behmen mit Heeres Kraft in die Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer, da ſie höreten ſolch kläglich Geſchrei von den Hungern, und Zwitracht in Sleſia. Die Hungern bliben in Stäten, und wolten nichts wider die Behmen tun, und ſageten: würde inen ir Sold nicht bezalet, ſo würden ſie den Behemen helfen. Darumb die Stäte in großer Bekümmerniß waren, und anlangeten unſern Biſchofe und auch Grave Stephan, die durch Betaidigunge den Hungern viertauſend Gulden geben muſten, daran die obgenanten ſechshundert Gulden gelihen ſind; wan die Gemeine zu Breßlau wolte nichts geben, ſagete dem Rate gar ernſtlichen, es

*) D. i. abermals.

Digitized by Google

wäre inen gelobet, ſie ſolten fortan nichts dürfen geben, auch nicht krigen, auch wolten ſie ſchlechtes Friden haben, der dem Rate nicht war möglich zu ſchaffen. Es entſtunde abermals färlicher Zorn wider den Rate, Ufleufe waren zu fürchten. Deßhalben der Biſchof und Hauptman gen der Schweidnitz zogen, und taten den Hungern Ausrichtunge mit den viertauſend Gulden, und hatten gehoffet, ſie würden neben inen und neben den Stäten uſſein und ins Feld rücken wider die Behmen. Aber da die Hungern das Geld empfingen, da zogen ſie weg, und wolten nichts tun wider die Behmen, ſageten: ir Dinſt und Sold hätte Ende. Und als ſie wegkamen, da funden ſich die Schloßherren und die Manſchaft der Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer zu den Behmen in das Feld, klageten inen die grauſamen Schäden, von den Feinden *) empfangen, rufeten ſie an umb Hülfe. Da ſageten die Behmen: ſie wären darumb kommen, dan ſie hätten nicht mögen ſolch Unrecht und Schaden ſehen, die da von den Hungern ſind geſchehen. Die Hungern auch zu den Landen nicht gehöreten, ſondern die Lande gehöreten den Behmen zu, und wolten darumb helfen wider die Hungern, daß die Lande vor inen unbeſchädiget bliben. Die Behmen taten auch mit irem Heere keinen Schaden, dardurch Land und auch die Stäte ſich zuneigeten und Gunſt trugen zu den Behmen. Und ſo nur die Stäte, Unere halben, zu den Landleuten getreten wären, ſo wären ſie Könige Matthiä ganz abgefallen. Die Stäte aber betrachteten ire Ere und geſchworene Eide, Matthiä getan, daran die Landleute nicht gedachten. Jedoch ſo bliben die Stäte bei den Landleuten, und unterſchriben ſich neben inen zu einem Friden mit den Behmen; das doch Grave Stephan, königlicher Hauptman, nicht wolde geſtatten, auch nicht voriahen. Darumbe zur Schweidnitz, da ein Landtag war, Ufleufe geſchahen mit großer Dröwe. Damitte ſie den königlichen Hauptman bezwungen und nötigten, daß er mit den zweien Schlöſſern Polkenhain und Neuenhaus, die er innen hatte, auch in den Friden treten muſte mit den Behmen, und ſo er das nicht hätte getan, was ihm darum geſchehen wäre, iſt Gotte bekant. Diſes alles warde von ime gar eigentlich Könige Matthiä geſchriben, und wiewol es one Not war, auch unbillich, daß die Untertanen mit ires Herren Feinden ſolten Friden ufnemen, warde es doch alles verachtet, und vorſchriben ſich mit den Behmen zu Friden, von Worte zu Worte alſo lautende:

Wir hernach geſchribene: Diprand Reibnitz von Gulachſtorf, Chriſtoph Gottſch von Kynaſt, Hans und Cunz Libental, Gebrüdere, Chriſtoph Czedlitz, Affe genant, Ernſt Czedlitz, Heinz Schweinichen von Collmenitz, Jan von Redern, Diprand Reibnitz der Junge,

*) D. i. den Ungarn.

Burgman Schindel, George Heyde, Melchior Kalkreute, Stryhan *) Logaw, Triſtran Naſchwitz, Chriſtoph Köll, Sigmund Naſchwitz, Melchior Victor, Caſpar Schindel, von unſern und aller anderen Ritterſchaft und Landſchaft wegen, und wir Ratmanne der Stäte oder zwei Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer, bekennen und tun kund offentlich mit diſem Brife allen, denen er fürkommt oder hören leſen, daß wir mit den wolgeborenen Herren, H. Jon Thowotſchauwer von Czimburg, öbriſten Hauptman und Richter des Königreichs zu Behem, Burian dem Jungen von Gutſtein, Hauptman des königlichen Hofes zu Behem, Nikoliſch dem Jungen von Horſiz, Hauptman des Grätziſchen Creiſes, und Hauptleuten des Heeres Gynderzichen von **) Waldeſtein und Tſepemz ***), Fridrichen von Somberg und Pirſchkenſtein, Hanſen von Warnsdorf uf Trautenow und Karſchkenſtein, Chriſtophen von Talkenberg und Talkenſtein, in Macht und an Statt des allerdurchlauchtigſten, hochgeborenen und großmächtigen Fürſten und Herren, H. Vladislai, Königes zu Behem, Marggravens zu Mährern, und der würdigen Crone ****), aller Sr. Gn. Untertanen, geiſtlichen und weltlichen, an einem, und der zweier Fürſtentümer Schweidnitz und Jauer Lande und Stäte, geiſtlich und weltlich, und allen, die in die vorgenanten Fürſtentümber gehören, und iren Einwonern, am andern Teile, einen waren chriſtlichen Friden und ganze Einigunge gemachet, und mit Verwilligunge Lande und Stäte der benanten Fürſtentümer beteidinget haben in aller Maße und Weiſe, als das Marggraftumb zu Mährern mit dem allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislao, Könige, und der würdigen Crone zu Behem, beredet und beſchloſſen iſt, von Data diſes Brifes bis uf S. Bartholomäus Tage, erſt künftig und binnen berürter Zeit zu erfaren eigentlich, wie der obberürte Friden des Marggraftumbs zu Mährern beredet und beſchloſſen iſt, alſo vornemlich, daß ſich die itzunder genanten Fürſtentümber, Lande und Stäte, geiſtlich und weltlich, alſo gegen S. Kön. Gn., der würdigen Crone zu Behem, und allen Sr. Kön. Gn. Untertanen, in welchem Lande die ſeien, fridlich und gemach halden und haben ſollen; alſo deßgleichen wiederumb von dem Teile des allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislai, des Königes, und der Cron zu Behem, und Sr. Kön. Gn. Untertanen gegen den Fürſtentümern Schweidnitz und Jauer, Lande und Stäte, ſol gehalden werden bis uf die obberürte Zeit, getreulich und ongefärlich; auch die Straßen einem ieglichen zu bauen aus Behem in die Fürſtentümber, aus den

---

*) Andere Handſchr.: Stryhan. Vielleicht iſt zu leſen: Stephan.

) Andere Handſchr.: und. *) Andere Handſchr.: Tſcpemp.

****) Vielleicht: Crone zu Behem.

Fürſtentümbern gen Behem, offen und frei ſein ſollen, und die von beiden Teilen beſchirmet und beſchützet ſollen werden, und einem ieglichen, weß Standes er were, aus einem Lande in das andere obberüret, frei, ſicher ſein ſollen, one alle Hinderniſſe, alſo daß *) vor ein Einikeit der Lande geweſt iſt. Auch ob es nicht **) geſchehe, daß iemand des Fridens ein Störer ſein wolde, wie ſich das finden möchte, aus den zweien Fürſtentümern gen Behmen oder aus Behem in die zwei Fürſtentümber, gegen einen ieglichen getreulich einander helfen ſollen uf beiden Teilen, und einem ſolchen ſeinen eigen Willen nicht vorhengen, und ob iemand zu dem andern aus dem Lande zu Behem in die zwei Fürſtentümer oder aus den Fürſtentümern gen Behem wider einander was zu ſprechen hätten und zweileuftig weren, kein Teile wider das ander mit keiner Fehde noch eigenem Willen nichtes fürnemen ſollen, ſondern ſich nach Erkentniß beider Teile zu Behem, und diſe ***) obgenanten Fürſtentümer, die darzu gekoren und ausgegeben werden, halden ſollen und genügen laſſen, oder nach der Lande Recht, da ſie hin geordnet, ausgenommen die zwei Schlöſſer Fürſtenſtein und Lähn mit iren Gütern und Zugehörungen, ob iemand mit inen zu ſchaffen hätte, die ſollen geſtehen vor dem durchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislao, Könige zu Behem, da Recht nemen und geben, auch ob iemand neben dem allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislao, Könige zu Behem, in diſem Zuge itzunder oder zuvorn, Sr. Kön. Gn. zu Gute oder ſonſt, wie das were, der Lande und Stäte diſer Fürſtentümer Feind worden were, oder wiederumb aus den Fürſtentümern gegen Behem, die ſollen in ſolchen Friden und Beteidigunge mitte eingezogen ſein, und binnen ſolcher Zeit des Fridens kein Teil dem andern nicht gedenken noch ufheben ſol. Und ob in diſem Friden one Arg und ungeferlich ir ****) keinem Teile von dem andern was geſchehe, dennoch ſol der Friden ganz und one allen Unterſcheid gehalden werden, und welchem Teile Verkürzunge geſchehen were, uf Richter und Erkenner, von dem durchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislao ꝛc., und von dem Teile der Fürſtentümer darzu gegeben, werden bekommen ſollen, erklagen und billigen laſſen, nach irem Erkentniß zu halden. Solcher Friden, wie obbenant iſt, nach allen Puncten und Articuln uf die benante Zeit ſol ganz, unverbrüchlich, ſtäte und feſte von beiden Teilen ungeferlich gehalden werden bei guten waren Treuen, one Arg und Argeliſte, wie man die erdenken möchte, zu größerer Sicherheit und warerem *****) Bekentniß haben wir obgenanten Ritterſchaft und Manſchaft unſer

*) Vielleicht: als. **) Vielleicht: icht, d. i. irgend.

) Vielleicht: diſer. *) Andere Handſchr.: ie.

*****) Andere Handſchr: näherem.

Digitized by Google

Land Inſigel der Fürſtentümer Schweidnitz und Jauer, deß wir alle gebrauchen, und wir obberürte alle Stäte der berürten Fürſtentümber, der erbaren Stäte Schweidnitz und Jauer Inſigel mit gebrauchende, uf diſen Brif haben laſſen drucken. Geben am Freitage nechſt nach Philippi und Jacobi Apoſtolorum. Anno 1477.

Als diſer Friden ganz beſchloſſen ward, da entſageten die Behmen gen Breßlau, dahin ſie ire Entſagebrife ſanten wider alle andere Sleſier, unter des Königs Matthiä Gehorſam ſtehende. Unſer H. Biſchof mit dem Rate zu Breßlau waren in Bekümmerniß, und gedachten auch, wie ſie mit den Behmen zu Friden kommen möchten, und erkanten, daß es hinder H. Stephano nicht wäre zu tun, der an Kön. Gn. Stat in diſe Lande geſetzt iſt. Sie ſanten zu ihm gen der Schweidnitz, da er war, und aus der Stat diſelbe Zeit nicht hatte Macht zu zihen, und begereten ſeines Rates. Er liße ſagen in großem Zorn, ob der Biſchof und die Stat Breßlau von irem Erbherren wolten weichen, das möchten ſie tun, als andere böſe Leute getan hetten. Die Gemeine warde beſant, wie in den Dingen mit irem Rate zu tun were. O wie eine ungeſtalte Weiſe erhube ſich abermals. Die Gemeine ſagete zu den Herren: ſie hetten inen zugeſaget und gelobet, daß man fortan nicht dörfte krigen, auch nicht Gelt geben, und were das nemlich geſchehen, da die Ratmanne die Gemeine überredet hetten, die zwölf tauſend, darnach drei tauſend Gulden Könige Matthiä zu geben. Darumb ermanete die Gemeine die Ratmanne, daß ſie ſolten ſolchen Gelübden nachkommen. Es war ein ernſtliches Fürhalten. Darauf die Herren ſagten: ſie wüſten davon nichts, und were inen ganz unmöglich zu tun, ſondern alſo vil König Matthias geſagt und vertröſtet hette, das hetten ſie fortane geſagt, und wolten gleich als gerne Friden und Gemach haben als die Gemeine; iedoch in allen Dingen ſolle man die Ere anſehen. Und ſageten zu der Gemeine, wie vor Zeiten niemand wolte Fride haben, dene man doch ofte mit großen Eren hette mögen ufnemen, wie ſolle nun Friden in Uneren ufgenommen werden; ob die von der Schweidnitz ufgenommen hetten, möchte geſchehen, es würde ſie bereuen, ſo als es one Wiſſen Sr. Kön. Maj. were geſchehen. Die Ratmanne baten den Biſchof, einen Fürſtentag zu legen, daß man ſich einer Botſchaft einete zu Könige Matthia, S. Kön. Gn. umb Rat fragende: ob man alle in gemeine, Fürſten, Lande und Stäte, Friden möchte ufnemen, und nicht ein Teil hinder dem andern, als die Schweidnitzer hetten getan. Diſer Tag warde geleget uf den Montag nach Exaudi, daruf beſchloſſen ward ſolche Botſchaft. Da die zu Könige Matthia kame, erlaubete S. K.

Digitized by Google

Maj., alſo in gemeine bei einander und neben einander Fride mit den Behmen ufzunemen. Binnen diſer Zeit war täglich Rauben, Placken uf den Straßen bis an die Stat Breßlau, namen und fingen, uf den Fürſtenſtein, Lähnhaus, Falkenſtein. Kein Widerſtand war von niemanden, darumb die Deuberei ganz überhand name, daß keine Sicherheit war denen von Breßlau und dem Biſchofe. Oder den Fürſten und iren Landen und Untertanen geſchahe kein Uebel, wan ſie ſind allezeit Geſellen der Dibe, als der Prophet ſpricht. Da diſe Botſchaft von Matthia kame, ward eine Botſchaft geſant gen Glaz zu Herzoge Gynderzich, umb Friden einen Tag zu legen; wan in diſer Zeit König Wladislaus zu Wien ware bei dem Kaiſer, und der genante Herzog war Hauptman an ſeiner Stat. Ein Tag ward geleget uf Laurentii gen Braunow, davon hernach geſchriben ſtehet. O wandelbar unſtätes Volke; zu jener Zeit, da die Breßler das ganze Königreich Behmen und die ganze Sleſie zu Friden hatten, da wolten ſie keinen Friden haben, ſie wolten davon nicht hören reden, dene man inen doch vil und ofte heim truge. Aber itzunder, ſo ſie haben einen Erbherherren, den mächtigſten König der Chriſtenheit, und alle Fürſten, Lande und Stäte in Sleſien zu Freunden, wollen ſie Friden haben, und wollen den haben, es ſei wie es wolle. Darumb ſo ſol man gedenken, daß in einem gemeinen Volke keine Beſtändikeit, keine erbare Fürſichtikeit iſt, und zuvorn, wo es one Furcht und Gehorſam iſt, als diſe unſere Gemeine, die in wenigen Gehorſame lebet. Diſer Fride, von den Schweidnitzern ufgenommen, hatte einen fremden Laute, nemlich, Fride zu haben als in Mährern, davon ſie doch nichts wuſten, wie er einen Laute hatte, auch in dem Friden ofte Wladislaum benennen als einen König zu Behem, das dan ie wider Königes Matthiä Ere und Titul war. Es war nicht anders zu ſagen, denn daß ſie einen andern König zu Behem erkanten, und loukenten *) des Königes Matthiä, deme ſie doch gehuldet und geſchworen hatten, und darumbe Grave Stephan, obriſter Hauptman, gabe dem Biſchof und denen von Breßlau eine zornige Antwort obberürt.

Item am Sonnabend, am Tage Inventionis S. Crucis kamen die Behmen mit einem Heere ſtille und eilende vor die Stat Lobow **), und wurfen Leitern an die Mauern, und ſtürmeten plotz. Die Bürger wuſten nicht die Zukunft ***), ſondern in einem raſchen lifen ſie zur Were, ſchlugen die Behmen abe, und triben ſie in ſchendliche Flucht, erſchlugen am Sturme bei zweihundert zu Tode. Die anderen Stäte, Budiſſin, Görlitz, Zittow, Lüben, Camenz, mit der Ritterſchaft zogen eilende in das Feld, und die Behmen zogen weg, ſondern ſie erboten ſich zu Friden mit den Sechsſtäten, als mit den zweien Für-

*) D. i. verleugneten. **) D. i. Löbau. ***) D. i. den Anzug der Feinde.

ſtentůmern Schweidnitz und Jauer. Aber die Sechsſtäte wolten das hinder irem Könige Matthia nicht tun.

In dem Monden Junii zoge Vladislaus aus Prage mit einem Heere bei ſechstauſend mit der Wagenburg gen Wien zu dem Römiſchen Kaiſer Fridrich, von deme er die königlichen Regalia empfinge in großer Zirheit und Herlichkeit, als ſich darzu heiſchet; wiewol der Kaiſer vormals Könige Matthiä gelobet hatte, die Regalia und das Reich zu Behem zu verleihen. Darumb Matthias ſich vorklagete bei Königen und Fürſten, alſo ſchreibende:

Wir ſeind one Zweifel, Ew. Liebde habe wol in guter Gedechtniß, wie wir Ew. Liebden und andern des h. Römiſchen Reiches Fürſten und Stäten geſchriben und uns erklaget haben des ungebürlichen unchriſtlichen und unzimlichen Fürnemens, das der Römiſche Kaiſer gegen uns itzunder gehandelt hat, und das noch in teglicher Uebunge iſt zu den Ketzern, derer Feind wir ſind worden von ſeinetwegen und aus Gebot des h. Römiſchen Stuls, ſich wider uns one alle unſere Schuld mit inen verbunden, und ſie, uns zu überzihen, ſtätiglich getriben hat, dardurch er uns von dem löblichen Fürnemen wider die unglaubigen Türken, die wir dan nun alſo wol im virden Jare beſuchet haben, dadurch andere Chriſtenleute irer gewaltigen Züge, die zeithero vertragen geweſen ſein, abgewendet und durch ſein eigenwillig Fürnemen one alle billige Sache wider uns erhebt und zur Mitwere gedrungen, und hat ſich davon nicht begnügen laſſen, und der Ketzer Herren die Regalia unſerer Cron zu Behem, die doch uns, auch aus Verpflicht des Römiſchen Kaiſers uns getan, und ſonſt niemanden zugehören, wider chriſtliche Satzung und Ordnunge verlihen, und leſſet Gebotbriſe ausgehen, dadurch er gebeutet, der Ketzer Haupt und ſonſten niemand vor einen König zu Behem zu halten, und mit allen unſern Untertanen aus der Cron zu Behem briflich geſchaffet, uns abzuſtehen und den Ketzern gehorſam zu ſein, gibet darzu aus, als wir deſſen warlich berichtet worden, daß er das nach Rate Ew. Liebde und anderer des h. Römiſchen Reichs Churfürſten und Fürſten fürgenommen, gehandelt und getan habe, das wir doch in keine Wege glauben mögen, Urſach halben, ſo doch allermänniglichen die ſchweren Leufe der Türken ganz verachten wolte, daß ir doch eurem Herren, dem Römiſchen Kaiſer, nicht rietet, wider die höchſte Verpflicht, ſo niemand erdenken mag, dem Stule zu Roma getan, zu handeln, als Ew. L. ſeiner Heilikeit Meinung an diſem eingeſchloſſenen Notteln, der Sachen halben ausgegangen, auch an den Proceſſen der bäbſtlichen Commiſſarien nun verkündet und in Kürzen nach Ordnunge des Rechten volfüret werden, derer wir E. L. und andern unſern Freunden balde berichten wollen, wol vernemen werdet. Begeren darauf an E. L., und ſein deſſen von euch one allen Zweifel, ir wollet anſehen chriſtliche Ordnunge der h. Römiſchen Kirchen, und werdet mit den vermaledei-

Digitized by Google

ten Ketzern (die doch unſer und euer Eltern alſo hartiglich beſchweret) und irem Haupte keine Gemeinſchaft haben, die zu euerer Beſammunge nicht kommen laſſen, und den Römiſchen Kaiſer daran zu weiſen, darmit er ſolch ungebürliche Sache in ziemliche gebürliche Wege vorfüge, und ime ſelbeſt und uns die Dinge in leidenlichen Stand kere. Das wollen wir umb Ew. L. verſchulden ꝛc.

Der Kaiſer aber ſchribe den Breßlern und allen anderen folgender Geſtalt:

Wir Friderich, von Gottes Genaden, Römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Merer des Reichs, zu Hungern, Dalmatien, Croatien ꝛc., König, Herzog zu Oeſterreich und zu Steyer ꝛc., entbiten den erſamen unſern und des Reiches liben Getreuen, Burgermeiſter, Rate und Gemeinde der Stat Breßlau, unſere Genade und alles Gutes.

Erſamen, Liben, Getreuen. Wir haben dem durchleuchtigen Vladislao, Könige zu Behem, Marggraven zu Mähreren, des h. Römiſchen Reiches Erzſchenken und Churfürſten, unſerem liben Sone und Oheimb, der zu der Crone zu Behem zu einem Könige rechtlich erkoren, erkiſet und gekrönet, nach Laute der Freiheit des Königreiches zu Behem, und von adelichem königlichen Stammen geboren und darzu würdig, ſchicklich und tüglich iſt, das Churfürſtentumb Ambt des h. Römiſchen Reiches mit allen Landen, Manſchaften, Herrſchaften, Lehenſchaften, geiſtlichen und weltlichen, Erzen, Bergwerken, Geleiten, Wildbahnen, Weidnereien, Zöllen, Eren, Rechten, Wirden, Zirden, hohen und nidern Gerichten, Gerichteszwängen, und allen anderen Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtikeiten, zu der gemelten Crone zu Behem gehörende, zu Lehen genädiglich gereichet und vorlihen, nach Laute unſeres kaiſerlichen Briſes, deßhalben ausgegangen. Und nachdem ir in daſſelbe Königreich zu Behem eingeleibet, deme unterworfen und darein gehörig ſeiet, ſo gebiten wir euch bei den Pflichten, Gelübden und Aiden, darmit ir der Crone und Königreich Behem verbunden ſeiet, auch Verlirung aller Lehen, Zölle, Gnaden, Freiheiten, Privilegien, Rechten und Gerechtikeiten, ſo ir von uns und dem h. Reich, der Cron und Königreich Behem, oder iemand andern habet, von Röm. Kaiſ. Machtvolkommenheit ernſtlich und feſtiglich mit diſem Briſe, und wollen, daß ir nun hinfür dem genanten, unſerm liben Sone und Ohem, König Vladislaus, als Könige zu Behem, eurem rechten natürlichem Herren, getreue, gehorſam und gewertig ſeiet, ſeinen Geboten und Verboten gehorſamblich nachlebet, und alles das tuet, das ir einem Könige zu Behaimb ſchuldig ſeiet, und euch deſſen nicht wegert, widerſetzet, noch widert, als lieb euch ſei unſere und des Rei-

Digitized by Google

ches ſchwere Ungnade und Verliſung der obgeſchribenen Pön, auch des itzgemelten, unſeres liben Sones und Oheimbs, Königes Vladislai zu Behem, hohe Strafe und Buße zu vermeiden; daran tuet ir unſere ernſtliche Meinunge. Geben zu Wien am 13. Tage des Monden Junii, Anno Domini 1477, unſeres Kaiſerthumbs in dem ſechs und zwanzigſten Jare.

Vladislaus aber der ſchribe gleichesfalls in nachfolgender Geſtalt:

Vladislaus, von Gottes Gnaden, König zu Behem, Marggraf zu Mährern ꝛc., dem erſamen Burgermeiſter, Rate und der ganzen Gemeine der Stat Breßlau, unſeren Liben, Beſonderen. Uns zweifelt nicht, euch ſei unverborgen, daß wir durch die Schickunge des almechtigen Gottes, nach Laute der Freiheit unſerer löblichen Crone zu Behem, erwelet, ufgenommen, eingefüret und gekrönet ſein, nach Ordnung und Gewonheit deſſelben unſeres Königreiches; auch nun von dem allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Fridrich, Röm. Kaiſer, unſerem Herren, Vater und Freund, unſere Regalien und Lehen als König zu Behem und oberſter Churfürſt des h. Römiſchen Reiches empfangen und genommen haben, alſo daß S. Kön. Maj. uns und unſere Crone nach aller Notturft verſorget und behalden hat, als der alleroberſte weltliche Herre der Chriſtenheit. So ir in Sr. Kön. Maj. Brifen, die wir euch hirmitte ſchicken, wol weiter vernemen werdet, wie ir euch gegen uns halden und verhalden ſollet, als Königen zu Behem und euerem rechten Erbherren. Und begeren deßgleichen an euch, daß ir one lenger Verzihen uns treue, gehorſam und gewertig ſeiet, und uns alle Huldigung und Pflichte tuet und beweiſet, die ir einem Könige zu Behem ſchuldig und pflichtig zu tun ſeiet, als denn die von Prage und andere Stäte uns getan und beweiſet haben. Und ſo ir ſolches tun werdet, wollen wir euch in allen Gnaden bei allen Rechten, Freiheiten, alten guten Herkommen und Gewonheiten euch alle und iegliche beſonder genediglichen behalden, ſchützen und ſchirmen vor allem Gewalt und Unrechten, als euer gnediger Herre, als denn das unſern königlichen Wirden wol gebüret. Wir begeren auch an euch, daß ir von euch etliche aus dem Rate und auch aus der Gemeine zu uns hieher gen Prage fertigen und ſchicken wollet, daß wir weiter nach Notdurften mit inen reden mögen; und diſelben, die ir ſchicken werdet, verſichern wir mit diſem unſerem Brife, als daß ſie Friden, Sicherheit und Geleite zu uns und wieder bis an ir Gewer *), von uns und allen den Unſern haben ſollen. So aber

*) Andere Handſchr.: Gewar.

das nicht geſchehe, das wir ie nicht gerne ſehen, was denn welcherlei Beſchwerniß des Rechten über euch käme, die euer Stat Rechten und Freiheiten ſchwächen und ſchädlich ſein würden, geſchehe nicht aus unſerem Willen, ſondern aus dem euern; denn wir nicht zweifeln, daß ir wol verſtehen möget, was Eren und Nutz auch aus den Dingen entſtehen mag, auch was Schade und Verderbniß. Wan wir ie allen denen, die zur Crone gehörig ſein, liber Gnade und Gunſt beweiſen wollen, denn daß wir inen Schaden oder Verderben zufügen ſollen. Und begeren von euch bei diſem unſeren Boten euer beſchriben *) verſtändig Antwort. Geben zu Prage am Donnerſtag vor S. Lorenzen Tag, Anno 1477, unſeres Reiches im ſechſten Jare.

Am Sontag S. Laurentii warde ein Tag gen Braunow geleget, als obberüret iſt; daruf Biſchof Rudolph perſönlich und die von Breßlau merklich ſanten, auch Herzog Fridrich von Ligniz war da perſönlich, des Fürſten zu Oppeln, des weißen Herzogen, auch Herzog Johanſen von der Freiſtat Räte, auch von den Fürſtentumben Schweidnitz und Jauer eine merkliche Zale, von den Sechsſtäten und aus Nider Luſiz vil treffliche Leute. Vom Widerteile kamen Herzog Heinrich von Münſterberg, Grave zu Glaz, H. Wilhelmb Cruſchna von Luchtenburg **), und H. Peter Gdulnitz von Oſtromierz. Diſe drei Herren brachten von Vladislao die obberürten zweene Brife denen von Breßlau, und dergleichen ieglichen Fürſten, Landen und Städten obgenant, auch zweene eines Sinnes. Und vor aller Taidigunge muſten die Brife am erſten geleſen werden. Darauf diſe Herren von Behem ſageten, daß ſie wolten hören, ob die Fürſten, Lande und Städte denſelben Brifen wolten gehorſam ſein, nachdem der Römiſche Kaiſer und ir König hetten geſchriben. Darauf warde einträchtig Antwort gegegeben: daß man uf diſem Tage uf ſolche Brife keine Antwort geben möchte, man müſte die hinder ſich an mehr Leute bringen, man were auch auf diſen Tag nicht kommen, umb ſolcher Brife willen, davon die Fürſten, Lande und Städte daheime nichtes hatten gehöret, ſondern umb einen Friden zu machen, were diſer Tag geleget. Da ſageten die Behmen: ſie hetten nicht Macht, irgend einen Friden zu verwilligen, es were dan, daß ſie zuvor Antwort uf diſe Brife hetten verſtanden. Da ward inen geſaget, daß die Fürſten, Lande und Städte hetten einen Herren ufgenommen, deme ſie hetten gehuldet und geſchworen aus Gebote des Kaiſers und Babſtes und aus Erwelung der

---

*) Vielleicht: beſcheiden. **) Andere Handſchr.: Leuchtenburg.

Digitized by Google

chriſtlichen Baurherren in Behem; ob nun der Kaiſer anders tåte, were inen leid, wolden ſie doch darumb ire Aide und Treue nicht abelegen vom Kônige Matthia, es were inen auch nicht erlich, ſie wolten ehe gar ſterben und verderben. Auch ſageten ſie: daß uf des Kaiſers Schrift nichtes ſtůnde zu tun, umb ſeiner Unſtåtikeit willen; er hette vormals geboten zu tun, Kônig Matthiam zu einem Kônige ufzunemen, ſchier wůrde er aber einen andern ufzunemen gebiten; doch hofſeten die Fůrſten, Lande und Ståte, es wůrde in Kurzem darzu kommen, daß der Kaiſer dem Kônige Matthiå auch ſolche Briſe oder beſſere geben wůrde. Diſer Rede erſchraken die Behmen, und als ſie nichtes anderes merketen, denn daß ſolche Briſe ganz verachtet weren, auch kein ſchriftliche Antwort zu demſelben male darauf gegeben, warde ein Friden beſchloſſen in ſolchen Worten:

Von Gottes Gnaden Rudolph, Biſchof zu Breßlau, Conrad der Weiße, Herre zur Oelſen, Wolaw ꝛc., Fridrich, Herre zur Lignitz, Goltberg ꝛc., Johannes und Niclas, Gebrůder, Herren zu Oppeln ꝛc., Fůrſten und Herzogen in Sleſien, Prelaten, Ritterſchaft, Landſchaft, Bůrgermeiſter, Ratmanne und Gemeinden der Fůrſtentůmer, Lande und Ståte, Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Prålaten, Herren, Manne und Ståte in Ober und Nider Luſiz bekennen und tun kund offentlich mit diſem Briſe vor allermånniglich, daß wir heute alhir zu Braunow mit dem irlauchten hochgeborenen Fůrſten und Herren, H. Heinrichen, Herzogen zu Můnſterberg, Grave zu Glaz ꝛc., und mit dem edlen wolgeborenen geſtrengen, namhaftigen Herren, erbaren, woltůchtigen Herren Wilhelmb Cruſchna von Luchtenburg, Herren Peter Gdulnitz von Oſtromierz, H. Hanſen von Warnsdorf, Rittern uf Trautenow, und Chriſtoph Talkenberg von Talkenſtein, an Stat und in Macht des durchleuchtigſten Fůrſten und Herren, H. Bladiſlai, ires Herren Kôniges zu Behem und Marggravens zu Måhrern ꝛc., eine freundliche Handlunge gehabt haben, uf ein gůtlich und freundlich Anſtehen, darumbe auch diſer Tag iſt geleget geweſt; haben ſie uns etliche kaiſerliche und ires Herren Kôniges Briſe fůrbracht, dardurch ſie uns ermaneten, denen Nachfolge zu tuen, und begereten darauf unſere Antwort zu geben, die wir nicht haben môgen geben; nachdeme wir im Abſcheid von den Unſern von ſolchen Briſen nichts gewuſt haben. Darumb ſo als wir ſolche Briſe und Meinung hinder uns haben ſollen bringen, haben ſie uns dazu einen freundlichen und gůtlichen Anſtand vergônnet und zugelaſſen, dene wir ufgenommen haben und ufnemen in Kraft und von Dato diſes Briſes bis uf S. Georgen Tag nechſt kommende, alſo daß wir in ſolcher Zeit darauf unſere Antwort ſollen geben, was wir uf ſolche kaiſerliche und kônigliche Gebote und Begere tun wollen, und daß auch in ſolcher Zeit zwiſchen dem genanten, irem durchleuchtigſten Herren Kônige der wirdigen Cron zu Behem und aller Sr. Kôn. Gn. Untertanen, geiſtlichen und weltlichen, wo

und in welchen Landen die ſein, und uns und allen unſeren Unterta=nen, geiſtlichen und weltlichen, ein gütlicher Anſtand ſol bleiben in Maßen, als hirnach geſchriben ſtehet.

Zum erſten, daß die Straßen frei und ſicher ſein ſollen dem Kauf=man und einem ieglichen, weß Standes er ſei, aus der wirdigen Crone in die obberürten unſere Lande, Fürſtentümber und Stäte, und wie=derumb aus unſern Landen, Fürſtentümbern und Stäten in die wir=dige Crone zu Behem, one allerlei Hinderniß, als das vormals in Einikeit der Lande geweſt iſt. Und ob iemand ſolches gütlichen An=ſtandes ein Störer ſein oder ſein eigen Willen darwider haben, und ſich an Gleich und Rechte nicht wolde laſſen genügen, wie ſich das finden möchte, ſollen wir an beiden Teilen einander getreulich helfen, einem ſolchen ſeinen eigen Willen nicht geſtatten, und diſelben auch auf keinem Teile nicht halden, hauſen noch hofen, es ſei in Landen, Stäten oder Schlöſſern. Und ob auch iemand, und weß Standes er were, wolde fürnemen Befeſtunge oder Behauſunge in Stäten, Schlöſ=tern oder Höfen, uf welchem Teile das geſchehe, dem anderen Teile zu Schaden, da ſollen beide Teile getreulich einander helfen zu wider=ſtehen und zu weren, und ein Teil dem andern gönnen und geſtatten zu weren one Hinderniß, bis zu Ausſtreitunge deſſelben Eigenwilligens. Würde es danne not tun, mit Macht ufzuſein, ſol ieglich Teile mit ſeiner ganzen Macht uffein und darzu tuen, ſo es von dem andern Teile erfordert wird, daß ſolche Beſatzunge, Behauſunge und Fürne=men möge gehindert und abgetan werden. Und ob iemand wider di=ſen gütlichen Anſtand was tun würde, ſol doch darmit das gütliche Anſtehen nicht gebrochen ſein, ſondern es ſol vor den Richtern, uf beiden Teilen darzu geſatzt, nemlich von den obgenanten hochgeboren Fürſten, Herzoge Heinrichen und Herzoge Fridrichen zu Austrag kom=men, alſo, weme was zu kurz geſchehe uf unſerem Teile, der ſol ſich erklagen vor Herzoge Heinrichen ehegenant: geſchehe aber iemandem zu kurz uf irem Teile, der ſol ſich erklagen vor Herzoge Fridrichen ob=genant, darzu ir ieglicher zu ſich nemen und beſenden mag von den Landen und Stäten deſſelben Teiles, wene Ire Gnaden haben wollen und nützelich erkennen. Was denne alſo durch Ire ieglicher Gnaden erkant und ausgeſprochen wird, das ſol gehalten werden one alle Wi=derrede.

Item, als denn itzunder mancherlei Irrungen ſind zwiſchen etli=chen guten Leuten uf beiden Teilen, wie die ſeind, mögen ſie kommen hierzwiſchen S. Michaelis Tage vor die ehegenanten Fürſten beide oder vor irer einen, und ire Klage und Zuſprüche melden, daß darauf das Widerteile ſeine Antwort tun möge. Was denn diſelben Herren Fürſten durch ſich oder durch ire Räte, die Ir Gnaden einer zu dem andern ſchicken mag, darüber erkennen werden, darbei ſol es unſträflich bleiben one alle Widerrede. Solches obberürt gütlich Stehen in allen

Digitized by Google

Puncten und Articuln geloben wir obgenanten, Biſchof, Fürſten, Prelaten, Lande und Ståte, ſtet und unverbrüchlich zu haben, bei unſeren guten Treuen, alles getreulich und ungeferlich, und deß zu warer Urkund haben wir obgenanten, Biſchof und Fridrich Herzog, unſere Inſigel uf diſen Brif laſſen drucken, derer wir alle andere obbeſtimt mit gebrauchen, zu einer Sicherheit, daß ein Brif uf Pergament diſes Lautes ſol geleget werden, mit anhangenden Inſigeln nach Notdurft verſigelt. Geben zu Braunow am Dinſtage nach S. Lorenzen Tage, Anno Domini 1477.

Die Schweidnitzer und Jauerer, beide Fürſtentümber, Lande und Ståte muſten uf diſem Tage von andern Sleſiern vil ſchmäliche Worte hören, umb des Fridens willen, den ſie inſonderheit hatten ufgenommen, als oben berüret iſt. Jedoch da ſie verſtunden Königes Matthiä Meinung, baten ſie den Biſchof, die Fürſten, Lande und Ståte, daß ſie neben inen zu Friden möchten eingeſchloſſen werden: es warde inen umbs Beſten willen zugeſaget. Sonder Herzog Johannes von Sagan, der neulich alle Lande zu Großen Glogau, Freienſtat 2c., alleine die Stat Croſſen ausgenommen, hatte eingenommen, mochte in diſen Friden nicht kommen. Wan die Behmen wolten ine darein nicht laſſen zihen, umb der Wittiben willen, die Herzoge Heinrich, derſelben Lande Fürſte, neulich verſtorben, hinter ime gelaſſen hatte, die eine Tochter war Marggrave Albrechts von Brandenburg, und die dem H. Vladislao, Herren zu Prage, vermälet und verheiratet war, und derſelbe Herr Vladislaus alle diſelben Lande haben wolte, als ein ehelicher Gemahel. Und wiewol König Matthias harte ernſtlich befolen, daß ein Teil in Sleſien, one das ander nicht ſolte Friden ufnemen, iedoch ſo war die Furchte ſo groß, daß er muſte ausgeſchloſſen bleiben, und ward in diſen Friden nicht eingezogen. O niemand mag ſagen, was Furchte und Bekümmerniß die Zeit in Sleſien waren. Die Schweidnitzer und Jauerer, beide Fürſtentümber, Lande und Ståte, hetten gerne geſehen, daß die kaiſerlichen Briſe nechſt obberürt hetten Vorgang gehabt; gerne hetten ſie von Matthia abgetreten, wider Gott und Ere. Ich ſage es one Haſſe, daß es war iſt, was ich alhir ſchreibe und oben geſchriben habe, es war inen bitter, daß andere Fürſten, Lande und Ståte in Sleſien auch beiden Luſacien irem Willen nicht anhangen wolden.

Item diſer Fride ward von Behmen nicht gehalden, alle Deuberei und Gefengniß geſchahen uf die Breßler. Ire Bürger worden gefangen, und ir Statſchreiber; die ſie muſten löſen ſchwerlich. Alle worden geſtackt und geſchloſſen, und were vil beſſer geweſt, daß ſolcher Friden nie were beſchloſſen worden.

Digitized by Google

Als nun Kaiſer Fridrich alle Sachen hatte volbracht mit den Regalien, Vladislao verlihen und beſtätiget, da ſante Matthias ſeinen Entſagbrif demſelben Kaiſer, alſo lautende.

Dem durchlauchtigſten Fürſten, Herren Fridrichen, Römiſchen Kaiſer, Herzogen zu Oeſterreich, zu Steyer, Kärnten und Crayn ꝛc., laſſen wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behem ꝛc. Könige, wiſſen: Uns zweifelt nicht, Ew. Kaiſ. Würde ſei noch in guter Gedächtniß, daß vor etlichen Jaren die Behmen euere erbliche Lande mächtiglich überzogen. Da wir uf euer hoch Anrufen, Erſuchen und hoch Verſprechen uns in eigener Perſon mit merklichen ſchweren Darlegen unſeres Leibes und Gutes ufmacheten, und wurden da von euretwegen derſelben Behmen Feind, und drungen die gewaldiglich aus eueren Landen, und triben den Krig für und für, als wir auch nun uf diſen Tag in derſelben Feindſchaft ſtehen. Darnach uf eine andere Zeit überzogen euch aber etliche Brüder, da verſchriben ſich Ew. Kaiſ. Wirde unter eurem Brif und Sigel; ſo wir diſelben Brüder aus eueren Landen treiben und etliche eure widerwärtige Untertanen wieder in eueren Gehorſam brächten, uns die Regalia unſerer Cron zu Behem uf einen beſtimbten Tag zu verleihen. Und als wir ihm *) diſelben Brüder mit unſerem merklichen Gelde aus euern Landen brachten, und eure widerwärtigen Untertanen wieder an euch weiſeten, und uf euere briſliche Bitte, der gemelten euerer Untertanen Bürge vor euch worden, daß ir inen hildet, was ir euch gegen inen verſchribet, die Zeit kame, daß Ew. Kaiſ. Wirde uns gelihen ſolt haben, da erhube ſich Ew. Kaiſ. Wirde verſtolen in das Reich, und ſuchte in mancherlei Wege Hülfe wider uns in dem h. Reiche, one alle unſere Schuld, und wurdet an ſolcher Undankbarkeit unſerer Gutentäte nicht begnügig, ſondern ir verbandet euch mit den Ketzern, die von dem h. Stule zu Roma nicht allein euch, ſondern allermenniglich verboten ſein, und unſern Feinden den Polen, und vorſchribet euch der Ketzer Herren, wider unſeres h. Vaters des Babſtes Beſtätigunge uns gegeben, die Regalia zu leihen, und inen Hülfe wider uns tun, als denen, derer Feind wir noch heutiges Tages wegen Euer ſein; das doch erbärmlich iſt von einem hohen Fürſten zu hören. Ew. Kaiſ. Wirde hat auch diſelben Polen und Behmen, derer Feind wir von euretwegen worden ſein, für und für angeſtrenget und angehalten, wider uns uf zu ſein, als ir es auch uf eine Zeit ufbracht habet, daß ſie uns ungewarnet mit großer Macht überzogen, bei denen ir denn euere Machtboten auch hattet, und zu dem Unrechten, allen unſeren Untertanen, bei kaiſerlicher Acht zu vermeiden, durch euer briſlich Gebot uns abzuſtehen und den Ketzern gehorſam zu ſein [befolen habet]. Und

*) Vielleicht: nun; oder: euch.

Digitized by Google

da die gemelten unſere Feinde empfunden, daß wir inen Widerſtand taten, warde alda ein Beifride gemachet, und in ſolchen Beifriden Ew. Kaiſ. Wirde ſich auch drange, und under eurem Brif und Sigel euch verſchribet, dene zu halten. Wider ſolch euer Brif und Sigel habet ir die, ſo nach eurem briflichen Geſchäfte *) in unſerem Schirm und in ſolchem obbeſtimbten Friden klärlich begriffen ſein, von dero wegen uns mehrmalen erboten haben, ſie darzu halden, Ew. Kaiſ. Wirde alles das, das gleich, billig und recht were zu tun, und ob etwas **) unter inen erfunden würde, der den Gerechten nicht gehorſam ſein wolte, dene ſelbſt auszutreiben, überzogen, und liget noch heutiges Tages uf ihn, darmit ir wider euer Brif und Sigel den Feiden verbrochen habet ***). Ew. Kaiſ. Wirde hat auch unſerem Königreiche wider alte Vorſchreibunge die Eueren beſchädigen laſſen vor und nach Ausgang des vorſchribenen Fridens, one alle Bewarunge Euer und der Euern. Wir ſein auch erſuchet worden manchmal, zu gütlichem Handel zu vorwilligen, darein wir allewege umb gemeines Nutzens willen gewilliget haben, unſere Räte zu mehr Tagen geſant, da ſich danne uf allen Tagen erfunden hat, daß alles Gleiches [und] billigen Sachen an uns ime kein Abgang geweſen iſt. Wir haben euch durch unſere Räte Ew. Kaiſ. Wirde zu entboten, daß ir in diſen ſchweren Leuften und Anligen der h. Chriſtenheit nicht alſo eueren eigenen Willen, ſo ir gegen uns übet, one alle unſere Schuld, uns ruen lißet, und hülfet gedenken gemeinen Nutzen fürzunemen und den ungütigen Türken Widerſtand zu tuen; hatte Ew. K. W. diſelben unſere Boten verachtet und in offenem Rate verboten, daß ſie nicht mehr zu euch wiederkommen ſolten. Als auch itzunder unſer h. Vater der Babſt aus bäbſtlicher Macht den Friden, ſo wir mit unſern Feinden gehabt, uf ein Jar erſtrecket: haben wir durch unſere Boten und durch unſere Brife euch verkündiget, daß wir unſerem h. Vater dem Babſt als ein Libhaber des Fridens und gemeinen Nutzens gehorſam wolten ſein. Solchen unſern Brif habet ir nicht ufgenommen, und in euerer Canzelei verboten, den ufzunemen. Und wiewol Ew. K. W. nun der iſt, dem am höchſten gebüret, den Unglaubigen Widerſtand zu tuen, oder nachdeme ir, den gemeinen Nutz zu verſtehen, untügelich euch gebet zu erkennen, habet ir euch nicht begnügen laſſen, daß ir uns nie keinen Beiſtand wider die Unglaubigen getan habet, ſondern aus Neid denen, die uns Beiſtand tun wollen, widerraten und uns ſolchen Beiſtand zu tun verboten, als wir das wol beweiſen mögen. Derer und anderer merklicher Urſachen willen werden wir gedrungen, uns eueres Mutwillens ufzuhalten, deßhalben wir der h. Chriſtenheit Notturft wider

*) Vielleicht: Geſchrifte. **) Vielleicht: etwa.

***) Die ganze Stelle iſt offenbar lückenhaft und verdorben.

Digitized by Google

die Türken abwenden müſſen und wollen, und euer erblichen Lande Feind ſein, und was ſich alſo in unſerer Feindſchaft durch uns und alle unſere Untertanen und Helfer mit Raub, Brand, Todſchlag und Nötung der Schloß und Lande begibet, wollen wir unſere königliche Ere bewaret, und ob wir ichtes mehr Bewarunge bedörſten, hirmit auch getan haben. Und ſo wir nie wider das h. Römiſche Reich in Willen geweſen ſein zu tun, ſo nemen wir in diſer unſerer Abkündigunge mit Namen aus alle und iegliche des h. Römiſchen Reiches geiſtliche und weltliche Churfürſten, Fürſten, Graven, Herren, Ritter und Knechte, und die von Stäten, und in diſer unſerer Abſag nicht ſollen begriffen ſein, wider die wir nicht ſein noch tun wollen. Mit Urkund diſes Briſes mit unſerem ufgedruckten Inſigel ꝛc.

Diſer Entſagbrif iſt gen Wien bracht dem Kaiſer an dem Tage, da er dem Herren Vladislao die Regalia reichete, am Dinſtag in den Achttagen des h. Leichnambs Chriſti. Und von Stat an darnach zoge König Matthias mit großen mächtigen Heeres Kräften in Oeſterreich, und belegete eine Stat und Schloß nach dem andern, bis uf die Stat Wien, die belegete er uf allen Seiten, daß darein noch daraus niemand kommen mochte; mit großen Paſteien beſatzte er die Belegunge, und zoge ſonſten in dem ganzen Lande zu Oeſterreich, und tate gewaltigen Schaden mit Mort, Brand und Name. Der Kaiſer flohe mit ſambt Vladislao aus Wien, und wolten Matthiä nicht derbeiten *), wiewol doch Vladislaus ein trefflich Heere bei ime hatte, darmit er gen Praga zoge, und liße den Kaiſer alleine baden. König Matthias in vir Monden gewan achtzig treffliche Schlöſſer und Stäte, Chor Neuburg, Cloſter Neuburg, und ſonſt nicht die geringſten. Vor Wien geſchahe groß Mord, große Not war in der Stat, Speiſe halben. Der Kaiſer ſahe zu, und tate keinen Widerſtand, und liße ſeine Leute und Lande kleglichen verderben. Er war zu Krembs; da zoge Matthias vor diſelbe Stat, belegete die feſtiglich, gleich als Wien. Der Kaiſer flohe daraus gen Gräz. Matthias hatte uf der Thonau vil Schiffe, darmit die Raizen ſehr kunſtig **) waren, und wereten, daß ufm Waſſer in Wien und Krembs nichtes mochte gebracht werden. Die Statmauer zu Krembs liße er durchgraben und an etlichen Enden umbwerfen, davon und aus Not zu Wien worde der Kaiſer genötiget, daß er uf Weinachten mit Matthia Friden ufnemen muſte, und alles tun, was Matthias wolt, und zuvorn muſte er ihm auch die

*) D. i warten, harren. **) Vielleicht: turſtig, d. i. kühn.

Regalia zu Behem lehnen, und ihn einen König zu Behem vorkündigen, und muſte darzu etliche hundert tauſend Gulden geben Matthiä umb Abtretunge willen der gewonnenen Schlöſſer und Stäte. Unterdeſſen ſchribe König Matthias denen von Breßlau mit folgenden Worten:

Erſamen, Liben, Getreuen. Uns zweifelt nicht, ir habet vernommen, wie wir vor etlichen Zeiten mit rechter aufrichtiger Wal durch die, ſo das zu tun halten, zum König zu Behem erwelet, nachmals durch unſern h. Vater den Babſt beſtätiget ſein. Und wiewol eine Zeit hero zwiſchen der Kaiſ. Maj. und unſer eine Irrunge der Regalien halber uns zu leihen geweſt iſt, aber nun, durch Unterweiſunge des benannten unſers h. Vaters des Babſtes und anderer, hat uns S. Kaiſ. Wirde die Regalia zu Behem verlihen, und als Römiſcher Kaiſer uns darzu beſtätiget und confirmiret, nach Laute ſeines kaiſerlichen Brifes dene ir hiemit vernemen werdet. Darumb begeren wir an euch mit Fleiß, ermanen euch auch als König zu Behem der Pflicht und Aide, darmit ir uns und unſerer Crone zu Behem ſchuldig und pflichtig ſeiet, daß ir euch alle und euer ieder, das ir zu Breßlau, da wir ſein meinen, von uns als Könige zu Behem von den Lehen und Gütern, ſo ir von der Crone und unſerem Königreiche zu Behem habit, als euerem rechten erweleten und beſtätigten Könige, bei Verlieſung derſelben euer Lehen und kaiſerlichen Gebotbriſe nemet und empfahet. Geben zur Chor Neuburg, am Pfingſtage nach der h. dreier Könige Tage. Anno 1478, unſerer Reiche, des Hungriſchen im zwanzwanzigſten, und des Behmiſchen im neunten Jare **).

Der kaiſerliche Brif aber, darauf ſich Matthias referiret, iſt diſer, wie folget:

Erſamen, Liben, Getreuen. Wir haben dem durchlauchtigſten Fürſten Matthias, Könige zu Hungern und Behmen ꝛc., und Marggrafen zu Mähren, unſerem liben Sone, der zu einem Könige zu Behem erwelet und erkoren iſt, das Königreich Behem mit ſambt dem Erzſchenken Amecht und Churfürſtentum des h. Reiches, auch der Marggrafſchaft Mähren und anderen Landen, Stäten, Märkten, Dörfern, Herrſchaften, Gebieten, Herrlichkeiten, Manſchaften und Lehenſchaften, hohen und niederen Gerichten, Zöllen, Wildbahnen, Gründen, Erzen, Bergwerken, Fiſchereien, Renten, Zinſen, Nutzen, Gülten

*) D. i. Verluſt.

**) Der obige Brief gehörte eigentlich, wie ſich aus dem Datum ergiebt, in das folgende Jahr, allein wir glaubten die vom Verf. getroffene Anordnung nicht abändern zu dürfen. D. H.

Digitized by Google

und aller Zugehörunge uf ſein Wal und Gerechtikeit gnediglich gerichtet und verlihen, nach Laute unſeres kaiſerlichen Lehenbriſes deshalben ausgegangen. Und nachdem wir in demſelben Königreiche wohnen und darzu gehören, ſo gebiten wir euch bei den Pflichten, Gelübden und Aiden, darmit ir der Cron und Königreich Behem verbunden ſeid, auch bei Verlieſung aller und ieder Gnaden, Freiheiten und Privilegien, ſo ir von uns, dem h. Römiſchen Reich, auch deroſelben Cron und Königreich Behem haben, von Römiſchkaiſerlicher Machtvollkommenheit ernſtlich und feſtiglich mit diſem Brif, und wollen, daß ir nun hinfüro dem genanten Matthias, als Könige zu Behem, eurem waren, rechten natürlichen Herren, getreu, gehorſam und gewertig ſeiet, ſeinen Geboten und Verboten gehorſamlich nachfolget, und alles das tueſt, das ir dem genanten Könige Matthias als Könige zu Behem, eurem rechten, waren, natürlichen Herren, von Recht und Gewonheit zu tuen ſchuldig ſeid, auch deſſen nicht widerſetzet noch wideret, noch darin keinerlei verhindern laſſet, als lib euch ſei unſer und des Reiches Ungnade, auch Verlieſung der vorgeſchehen Pöne, und des genanten Königes Matthias ſchwere Strafe zu vermeiden. Daran tuet ir unſere ernſtliche Meinunge. Geben zu Gmunden, am 2. December Anno 1477.

Der Babſt Sixtus aber ſchribe dem Kaiſer umb der Lehen willen, Vladislao getan, nachfolgender Geſtalt:

Liebſter Son in Chriſto, 2c. Selikeit 2c. Als uns worde geſaget im vergangenen Jaren, daß deine Majeſtät ſich ſchickete zu crönen den Erſtgeborenen des Libſten in Chriſto Sones, Caſimir, erlauchten Königes zu Polen, zum Reiche Behem, wolten wir nicht glauben, angeſehen, daß die Dinge ſehr ſchwer ſind, was Schande und Schade daraus möchte kommen, nicht allein denſelben Königreichen, ſondern auch deinen Untertanen zu Oeſterreich, und anderen iren Nachbaren. Wir haben deiner Majeſtät unſere Briſe geſant, darmit wir dich vermanet haben, zu tun die Dinge, die zu Friden deſſelben Volkes und zu Eren des bäbſtlichen Stuls und Deiner und zu der Sache des chriſtlichen Glaubens; aber uns hat unſer Bedunken geſelet. Wan wir haben eigentlich Underrichtung, daß du nicht allein die Crönnng getan haſt, ſondern du haſt die eilende getan, daß an dich zuvor unſere Briſe nicht haben mögen kommen. Du haſt uns auch davon nichts verkündiget, und du doch wiſſen ſolteſt, daß darinne der bäbſtliche Stul viel zu tun hette gehabt. Es iſt uns ſehr Bekümmerniß und Verwundern, umb was Sache Deine Majeſtät darein gefüret ward, ſolche Crönunge zu tun, daraus offentlich ſolch Arges iſt gewachſen, und zuvoran, als der bäbſtliche Stul darinne hette ſollen richten, und das da ärger

Digitized by Google

iſt, ſolche Crönunge nicht hat mögen geſchehen one Mitſamkeit und Gegenwertikeit der Ketzer, mit denen ſehr häßlich iſt, einerlei Mitſamkeit zu haben. Das alles Deine Majeſtät als aller chriſtlichen Fürſten Haupt du wiſſen magſt, und ob du ſonderlichen Neid hetteſt gehabt mit dem liben in Chriſto Sone Matthia, erlauchten Könige zu Hungern, ſolteſtu doch mehr angeſehen haben die offenbare Sache der Chriſtenheit und Ere des bäbſtlichen Stules und Deine Ere und die Ruhe des Volkes, denn einerlei Neid und Zwitracht zwiſchen Dir und ime zu bekommen. Deine Majeſtät hette ſollen bedenken, wie vil Sorgen, Arbeit, Darlage der bäbſtliche Stul gehabt hat, dem Türken entgegen zu kommen, und auch der ketzeriſchen Bosheit der Behmen, wie ſehr der bäbſtliche Stul gearbeitet hat, allezeit aufzuheben die Zwitrachten zwiſchen den chriſtlichen Fürſten und zuvoran zwiſchen Deiner Majeſtät und dem Könige zu Hungern, uf daß doch die chriſtlichen Kräfte wider die Türken und Feinde des Glaubens möchten ergißen. Aber leider, wie vil der bäbſtliche Stul zu Friden arbeitet, ſo vil mehr die chriſtlichen Fürſten unter ſich neue Zwiträchte erwecken, und alſo laſſen ſie nimmer keinen Friden ſtiften, als in diſer Sache geſchehen iſt. Wan als itzund der bäbſtliche Stul hoffende war, daß die Ketzer, durch vil Mühe und Schaden empfangen, müde worden, durch die Geißel Gottes, dadurch ſie zu Gehorſam und Eintracht des Glaubens wiederkeren würden, und mit Deiner Hülfe und des Königes zu Hungern dem Türken möchte widerſtanden werden, haſtu die Ketzer in irem böſen Fürſatz mit ſolcher Crönunge gesterket, ſo ſie ſehen, daß durch dich die Köre, durch die chriſtlichen Baurherren erlich und ehelich geſchehen, die ſie zuvor in Dich haben tun wollen, und mit Willen des bäbſtlichen Stules, ſo du es hetteſt wollen ufnemen, und daß du die kräftigeſt, ſo wider Recht und ganz nichts iſt geſchehen durch die Ketzer, die es nicht haben Macht gehaben, auch die Türken daraus Türſtikeit und Urſache nemen, diſelben Reiche anzugreifen, ſo als die Heere zwiſchen euch wüten, diß Böſes länger wären mag durch ſolche Crönunge, die ſchwerlich Friden mag bringen, denn vor. Wir betrüben uns, ſchmerzlich mitleidende denſelben Untertertanen gedachter Lande und auch den Deinen, die zur Unbilligkeit ſolche Krige und Schäden leiden. Wir beſorgen uns, es werden mehr Schäden daraus erfolgen, nicht allein zwiſchen euren Herren und Untertanen, ſondern auch von den Feinden des Glaubens, die allezeit drauf trachten, wie ſie Urſach möchten nemen, die Chriſten anzugreifen. Es iſt offenbar Gott und den Menſchen, daß der bäbſtliche Stul getan hat, als vil er hat gemocht, vor die Sache des Glaubens und Friden der Chriſtenheit, auch keiner unrechten Sache nie gegönſtiget hat, als wir auch diſer Crönunge des Erſtgeborenen von Polen nicht gönnen, auch die nicht loben, ſondern wir tun Deiner Majeſtät wiſſen, und allen Leuten, das wir halden, und verkündigen nichts deſto weniger nur Mat-

thiam König zu Behem vor einen warhaftigen König zu Behem, als wir ine vor ſolcher Crönunge gehalden haben. Wan niemand zweifelt, dan daß die chriſtliche Banirherren zu Behem alleine Macht haben, einen König zu Behem zu kiſen, und daß auch der bábſtliche Stul umbs Glaubens willen und umb Not willen deß hat Macht gehabt, was er getan hat. Sondern die Köre der Ketzer von Rechts wegen keine Kraft hat, und alles, was darnach hat gefolget, bedeutet nichts. Darumb ſo ermanen und bitten wir, Deine Majeſtát wolle ein Mittel finden und mit der Tat vorſehen, daß durch ſolche unrechte Geſchichte nicht gehindert werden die Dinge, die gar mit reifem Rate rechtfertiglich und heiliglich zu Stärke dem Glauben und zu Selikeit der Chriſtgläubigen geſchehen ſind. Von allen ſolchen Sachen unſer Werber, den wir in Kurzem zu Dir wollen ſenden, wird ferrer mit Deiner Majeſtát reden. Geben zu Roma am 19. Septembris, Anno 1477. Pontificatus nostri anno VII.

L. Griſus.

Ferneres ſchribe der Babſt den Ketzern in folgenden Worten:

Allen und ieglichen des Reichs zu Behem und Marggraftums Mährern Untertanen, die unſerem libſten Sone in Chriſto, Matthiá, zu Hungern und Behem durchlauchtigem Könige nicht gehorſam ſind: Sixtus, Babſt, der virde. Der bábſtliche Stul hat euch erkleret, deme auch gebüret in den Sachen des Glaubens fürzuſehen durch Briſe und Sendeboten, was ſeine Meinung iſt, bei dem Banne und bei Verluſt euer Lehen und Freiheiten, daß ir keinen andern vor einen König zu Behem und Marggrafen zu Mährern ſoltet halten und erkennen, denn unſern libſten Sone in Chriſto, Matthiam, irlauchten König zu Hungern, als einen ehelich erwelten von den chriſtlichen Banirherren zu Behem, die denn alleine Macht haben zu kiſen, und durch den bábſtlichen Stul ufgenommen. Jr aber, irrende von dem rechten Wege, und die Gebote des bábſtlichen Stules vorſchmähende, habet ir wollen heiligen und untertänig ſein dem Erſtgeborenen des libſten in Chriſto, unſeres Sones Caſimiri, Königes zu Polen, durch die Ketzer erwelet, und villeichte ſo freuet ir euch itzunder umb der Crönunge willen, die derſelbe Erſtgeborene vom Kaiſer hat empfangen. Jn diſer Sachen iſt eure Uebertretung ſo vil ſchwerer, als vil ir ſeid irrend vom bábſtlichen Stule, der eine Grundfeſte iſt des Glaubens, darinnen werdet erkennet als Gönner der Ketzer und in Ketzerei verſtocket zu ſchwerer Verdambniß eurer Selen, darumb wir durch Recht möchten und ſolten wider euch rechte Strafe tun. Jedoch nachfolgende deme, deß

Stat wir uf Erden halten, der da geſaget hat: Ich wil nicht den Tod des Sünders, ſondern daß er lebe und werde bekeret; haben wir euch aber mit väterlicher Gütikeit wollen vormanen durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ir von dem böſen Wege ſollet abkeren und ufnemen ſelige Vormanunge des bäbſtlichen Stules, euer gütigen Mutter, euch gebitende und ieglichem, bei dem Banne und Verluſt aller euer Privilegien, die ir im Reiche zu Behem und Marggraftumb Mährern und Herzogthumb in Sleſien und anderen Landen, darinne etwa der verdambte Girſik entſatzt iſt, keinen andern König zu Behem ſollet erkennen oder haben, denn Matthiam, König zu Hungern, der ein warer und ungezweifelter König iſt zu Behem, und ihm alleine beiſtehet, Huldunge tuet, Hülfe und Rate, einem Könige zu Behem pflichtig, nicht angeſehen die Crönunge des Erſtgeborenen von Polen, die nichts tauget, und die wir vor nichts haben, und wiſſet warhaftig, ſo ir fortan würdet gehorſam ſein, das wir nicht glauben wollen, wir wider euch und wider ieglichen zu ſchwerer Strafe gedenken. Geben zu Rom, den 27. Septembris Anno 1477.

Dann ſchribe auch Babſt Sixtus dem andern Teile in Behem, wie folget:

Den liben Sönen, allen und ieglichen des Reiches zu Behem und Marggraftumbs Mährern Untertanen, die dem libſten unſerem in Chriſto Sone, Matthiä, zu Hungern und Behem irlauchten Könige, gehorſam ſein: Sixtus, Babſt, der virde. Liben Söne, Selikeit. Die Bürde des bäbſtlichen Stules, die wir wiewol unwirdiglich tragen, ermanet uns ſtetiglich, daß wir zu den Dingen uffſehen ſollen, die unſerem chriſtlichen Glauben Schaden möchten bringen. Und darumb, ſo als wir nechſt hatten verſtanden, daß der Erſtgeborene des libſten unſeres in Chriſto Sones, Caſimiri, irlauchten Königes zu Polen, durch die Kaiſ. Maj. zu dem Reiche zu Behmen gecrönet war, beſorgten wir, daß die Sache euch ichte Bewegniß und Zweifel brächte, haben wir euch diß wollen ſchreiben, daß ir gewiß ſeiet unſeres Willens, und was ir ſollet folgen, haben Euer Andacht erkant, was Sorge, Arbeit und Zerung der bäbſtliche Stul gehabt hat zu Ausrottung der ſchmäligen Ketzerei, die vil boshaftige Söne im Reiche zu Behem beflecket hat, und zu eurer Erlöſunge aus den Händen verdambter Gedechtniß Girſici von Podiebrad, der euch zu derſelben Zeit unterdruckte, darumb er durch Recht iſt entſatzt. Darnach ir auch zu einem Könige in Behem habet gekoren aus euer Köre, die ir von Rechtes wegen habt, den libſten unſern in Chriſto Sone, Matthiam, irlauchten Könige zu Hungern. Anſehende der bäbſtliche Stul, daß die Kaiſ. Maj.,

zu der ir vormals Zuflucht hattet, ſich nicht wolte laſſen kiſen, und doch wuſte, daß ir alleine Macht hattet zu kiſen, ſo als die Ketzer durch Recht alle Freiheit und Rechte zu kiſen verloren haben, hat der bäbſtliche Stul eure Kure ufgenommen, und die mit euer Bete, und als ſich die Not hieſch, durch ſeinen Legaten beſtätiget und bewäret, und denſelben König von Hungern vor einen waren, ungezweifelten König zu Behem gehalden und geholfen vor euren Glauben und Freiunge wider Girſigen und ſeine anhängende Ketzer ſtreitende. Und in denſelben Willen und Vorſatz ſtehet noch beſtendiglich der bäbſtliche Stul, und wird auch darinnen bleiben ſtetiglich. Und umb der genanten Crönunge willen. dem Erſtgeborenen von Polen geſchehen, anders nicht fülen, denn als vor, und halten nichts minder Matthiam, König zu Hungern, vor einen waren, ungezweifelten König zu Behem, von euch erbarlich und rechtlich gekoren, nach deme ir allein häbet Macht zu kiſen. Wir vermanen euch alle und gebiten, daß ir in ſeinem Gehorſam bleibet, ime beiſtehet und helfet, daß doch zuletzte die Ketzer mügen bezwungen werden, ire Hälſe dem Gehorſam unterſtrecken, und ir mit Matthia über ſie herſchen möget. Geben zu Rom, den 22. Septembris Anno Domini 1477. Pontificatus nostri anno VII.

Diſe bäbſtliche Briſe obgeſchriben erzörneten nicht wenig den Kaiſer, den König von Polen und ſeinen Erſtgeborenen, und auch die Behmen an ſeinem Teile. Wan König Matthias verkündigte ſolche Briſe allen Einwonern des Königreichs zu Behem und andern deutſchen Fürſten, Landen und Stäten.

In diſem Jare im Herbſte kamen die Türken in das Land Vorgaul bis an Venedig, taten großen Schaden vor Villach, Clenona, Udene, und daſelbſt weit und breit. Sie triben weg bei zwanzig tauſend Menſchen. Dabei auch Leonhart Tap, ein reicher Bürger zu Breßlau, ward gefangen, bei deme ſie bei drittehalb tauſend Gulden funden, die er vor ſich und andere gute Leute, die ihm das gen Venedig zu füren befolen hatten, ... *) Solch Geld brachte ihn umb ſein Leben, ſo er ſonſt in Gefengniß hette mögen kommen. Mit diſen gefangenen Leuten zogen die Türken durch des Kaiſers Lande wieder zurücke, niemand tate inen Widerſtand, und umb diſe Zeit waren auch die Türken im unterſten Ungerlande und taten großen Schaden.

---

*) Hier ſcheint etwas in den Handſchriften zu fehlen.

1478.

Anno 1478 lage zu Breßlau ein bäbſtlicher Sendebote, Baltaſar von Piſcia, Decretorum Doctor, uf Königes Matthiä Zerunge. Er verbannte den König von Polen mit allen ſeinen Herren, auch ſeinen Erſtgeborenen und alle ire Helfer, die wider König Matthiam waren, ſante vil Proceſſus aus oberal, als ferre er mochte, und allezeit uf die Jarmärkte zu Breßlau liße er vor den Polen und Behmen die Kirchen zuſchlißen, und legete das Singen alle Jarmärkte ganz aus. Und diſer Bann ward ſtetiglich volfüret bis zu der endlichen Vorrichtunge zwiſchen Matthia und Wladislao. Aus ſolchem Banne entſtunden den Breßlern vil Schaden in Polen in Behmen, daß ſie darinne mit Leib und Gute nicht ſicher waren, wiewol ſie doch darwider nicht ſein mochten. Alle Sontage wurden uf den Predigſtülen Proceſſus vorkündiget wider alle Polen und Behmen, ſo wider Matthiam ſtritten.

Auf Oſtern kamen zuſammen zu Brünne die Herren am Teile Matthia, nemlich H. Protaſius, Biſchof zu Olmüz, Herr Rudolph, Biſchof zu Breßlau, Johannes, Biſchof zu Waradin, Herzog Hinko der Junge von Münſterberg, Graf zu Glaz, Herr Stephan von Zapolien, Graf zu Czips, oberſter Hauptman in Sleſien, H. Wazla von Boskowitz; und am Teile Wladislai, Herzoge Heinrich der Elder von Münſterberg, Graf zu Glaz, H. Jan von Thowotſchow, H. Benuſch von Weitmölle, H. Petrus Dhulinetz, H. Rupowsky, und in Macht beider Könige beredeten und ſtifteten ſie eine Verrichtunge, die ſie lißen ausrufen und in Schriften ausſanten in alle Lande. Und da ſie kamen nach Breßlau am Mitwoch vor Jubilate, lißen die Prelaten große Lobe Gott ſingen, die Ratmanne Feuer börnen in allen Gaſſen und uf den Creuzen am Ringe, Arm und Reich [ward] Bieres genug gegeben. Deßgleichen geſchahe in andern vilen Stäten, zur Schweidnitz und anderswo. Die Verrichtung aber oder Fridensarticul lauten, als folget.

Wir, Jan, Biſchof zu Waradein, Stephan, Grave aus dem Königreiche zu Hungern, und wir, Rudolph, Biſchof zu Breßlau, Protaſius, Biſchof zu Olmütz, Hyneck, Herzog, Wenzel von Bozkowitz, aus dem Königreich zu Behem, Räte des allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Matthiä ꝛc., tun kund gen allermänniglichen, wie wir durch Geheiße deſſelben allerdurchlauchtigſten ꝛc. uns beraten *)

*) Einige Handſchr.: beritten.

haben und zuſammen kommen ſein in der Stat Brün mit den Räten des durchlauchten Fürſten, Herren Vladislai, Erſtgeborenen des allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Caſimiri, Könige zu Polen ꝛc. Seiner Gnaden. Alda haben wir mit inen und ſie mit uns durch Briſe ausgerichtet genzlich und feſtiglich unſer gnedigen Herren, Irer Gnaden, von der großen und ſchwerlichen Ufrure, die da iſt zwiſchen iren Gnaden umb der Crone und des Königreichs zu Behem, alsdan, umb daß ſich manche Beraitungen *) und Zuſammenkommen begeben haben, auch große Zerungen geſchehen in der Zeit und Jaren vergangen, und hat nit Macht uf ein endlich Richtung kommen, bis itzund durch Gnade des Almechtigen und ſeiner Heiligen Gabe die Sache alle und Ufrur haben wir unter uns an Stat unſer gnedigen Herren vereinet und beſchlichtet, als ſich dan ſolche Vereinung und Beſchlicht hernach folgende mit allen Articuln klerlicher ausweiſet und gefunden wird.

Item, zum erſten, uf diſe Berichtung ſol König Vladislaus als ein Erbherr und König zu Behem ſich verſchreiben König Matthiaſſen und ſeinen Nachkommen, Königen zu Hungern, und der Cron zu Hungern, in Verſatzung von der Cron zu Behem, die Lande hernach beſchriben, das iſt Mährern ganz mit ſeinen Grenizen, mit dem Fürſtentumb Troppau, auch mit ſeinen Grenizen, Sleſien Ober und Nider mit allen Fürſtentümbern, als ſich die alle mit iren Grenizen haben, darzu auch ganz Luſiz, auch mit allen iren Grenizen, die Sechsſtäte auch gleicher Weiſe, und ſol ihm aus denſelben Landen nichts ausnemen noch hinderſtellig behalden, alleine Erbrecht und Ablöſung, als ſich das unden ſchreibet. Auch ſol der König Matthias S. Gn. nachkommende Könige in Hungarn weiter **) ſeiner Verſatzung in die Crone, noch in anderes, das zu der Crone gehörende iſt, nicht greifen, ſondern es alles Könige Vladislaen und ſeinen Nachkommen und der Crone frei laſſen one alle Hinderniſſe, und das alles, was dem Könige zugehöret und der Crone, ausgenommen der verſatzten Lande.

Item, uf allen den obbeſchriben Landen, als ſich das oben ſchreibet, ſol König Vladislaus verſchreiben Könige Matthiaſſen zu virmal hundert tauſend guten Hungeriſchen Gulden oder Ducaten, die da rechtfertig und gut an Golde ſein.

Item, der Biſchof zu Olmütz, der iſt oder hernach ſein wird, mit ſeinem biſchoflichen Amecht, ſol mögen und ſol verpflichtet ſein Könige Vladislaen und zukünftigen Königen und den Cronen tun mit ſeinen Schlöſſern und gehorſam ſeiner Perſon zu Könige Matthiaſſen und zukünftigen Königen zu Hungern und der Crone zu Hungern, auch als andere Einwoner des Marggraftumbs bis zu der Ablöſung, auch

*) Vielleicht: Beratungen. **) Vielleicht: weder.

Digitized by Google

ſol ſich alſo halden in allem mit ſeinem Amecht Herr Marſchalk, der iſt oder ſein wird, als der Biſchof.

Item, were Sache, daß König Matthias oder Sr. Gn. Nachkommen, Könige zu Hungern, mit irem Gelde einig Schloß oder Gulte in diſen Landen ablöſen, daſſelbe Gold ſol S. Gn. oder Nachkommen wieder gegeben und mit der Summa gelegert werden, und umb das, daß ſich keine Ofrure verlouf oder geſchehe, nach Anſpruch des Geldes, ſollen ſich vir Herren aus Hungern gen Olmüß bereiten, und vir aus den Behmen, und die ſollen es ſummiren und alſo ausrichten, daß beiden Iren Gnaden Recht geſchehe, und kein Teile in dem verkürzet würde.

Item, was die Ausſage diſes Geldes geſchehen ſol, ſol geſchehen ein ganz Jar vor und durch vier mächtige Perſonen mit offenen Briſen gen Ofen, uf das Schloß zu Ofen, oder gen der Weißenburg zu dem nechſten, wo die Gewonheit iſt, einen Hungriſchen König zu crönen, und diſelben Perſonen ſollen mit Geleite gnüglich verſorget werden, uf daß diſelbe Botſchaft möchte freilich ausgerichtet werden.

Item, ſo nun die Ausſagung geſchehe, alsbalde in einem halben Jar darnach vergangen, zu der Zeit und Tage genant, die Beraitung oben benemet, vier und vier Herren der Cronen ſollen ſein, und davon auch zu Olmüß und zwiſchen inen ſol beredt werden, uf welchem Schloſſe aus den Dreien das Geld und auch die Briſe gelegt ſollen werden, das iſt zu Straßnitz, zu Gödingen und zu Nicolſpurg.

Item, zu dem gelegten Tag und Niderlegung des Geldes der Hauptſumme und auch der Ablöſung, iſt das ..... *) eine geſchehe: vier Herren von Hungern ſollen mit den Briſen kommen, und mit Gelde von Behem auch vier Herren, under deme Geleite und unter volkommenlicher Verſicherung Irer Kön. Gn. und mit Irer Gn. Untertanen, alſo daß die Sache geſchehe one alle Hinderniß böſer Geſchicht und Liſt, und alda mit einander und nach Notturſt redende und verrichtende, ſollen die Herren von Hungern das Gold nemen, und die Herren von Behmen ire Briſe, und were Sache, daß indert einem Teile zu geleiten not were, ſol ein Teil das ander geleiten und beleiten, und ſich darin recht und getreulich halden, als ſich uf gute und rechtfertige Leute gebüret.

Item, auch derſelbe Herr oder wer unter der dreier Schlöſſer uf einem obgenant mächtig were, derſelbe der ſol beiden Teilen zu der Notturfte daſſelbe Schloß abtreten, und ſol ſie deſſelben Schloſſes mächtig machen, und ſol ſich gen beiden Teilen recht halden, und ſie wieder gen ihm.

---

*) Lücke in den Handſchriften.

Digitized by Google

Item, were es Sache, daß König Matthias, oder Sr. Gn. Nachkommen, oder die Crone zu Hungern nach Auſſagung des Geldes und ſolches Vergleichniß der acht Herren eigenwilliglichen des gelegten Geldes nicht ufnemen wolden, und der Briſe nicht widerkereten, die Lande gar eben geſchriben und vorſchriben und alle ire Einwoner ſollen des verpſanten Gelübdes ledig ſein, und denne fort zu irem Erbherren, Könige Vladiſlaen, ſeinen Nachkommen und der Crone zu Behem ſich halden, und ſollen iren Unſchuld tun, und gleichwol die Summa des Geldes ſolle von dem Schloß nicht genommen werden, ſondern ſie ſol da ligen zu Handen Königes Matthias und Sr. Gn. Nachkommen und der Cron, und daſſelbe Geld ſol genommen werden, wan es Ire Gnaden wird gut dünken.

Item, König Vladiſlaus oder Sr. Gn. Nachkommen oder die Crone zu Behem, wan ſie die Auſſagung des Geldes teten, und uf denſelben gelegten Tag oder ungeferlich in vier Wochen nach einander folgende, ſolch Geld nicht legeten, danne nach den vier Wochen in zehen Jaren mögen ſie keine Auſſagung nichten tun, und wenne die zehen Jare Ende nemen, ſo haben ſie noch Zeit der Auſſagung in ſolcher Maße, als oben geſchriben ſtehet, und ob ſie aber in der obgenanten Zeit des Geldes nicht legeten mit der Pöne, und alſo ie und ie bis zu endlicher Ablöſung.

Item, were es Sache, daß König Matthias oder Sr. Gn. Nachkommen was vorſatzten von Renten in den Landen oder von königlichen Schlöſſern, das ſollen die achte zu Olmütz auch beſehen, und daſſelbe Geld ſol an der Hauptſumma abgeſchlagen werden.

Item, were es Sache, daß Gott über König Vladiſlaum gebote, und one Erben abginge, ehe wenn König Matthias und die Crone zu Behem von irem guten und freien Willen S. Gn. oder S. Gn. Nachkommen den König zu Hungern zu irem Herren und Könige erweleten, und S. Gn. auch ſolche Erwelunge von S. Gn. guten Willen ufneme, und denn alſobald nach der Crönunge ſollen die obgenanten Lande alle wieder zu der Cron zu Behem gehören und bei ir bleiben, one alles Geld, und die Briſe ſollen auch alle der Cron zu Behem wieder oberantwortet und gegeben werden.

Item, Matthias S. Gn. ſol alle ſeine Untertanen, von welchen S. Kön. Gn. die Erbhuldung empfangen hat, die ſol er mit ſeinem offen Briſe verſorgen, und die Erbhuldung gen ihm und zu Sr. Gn. Nachkommen und der Crone zu Hungern in einer vorgeſatzte Vorpflicht wenden ſollen, ihn auch nicht vor einen Erbherren haben, als denn jetzt gereit deſſelben Briſes eine Copie gemacht iſt, auch diſelben verſatzten Lande gar itzliches nach ſeiner Gewonheit ſol ſich zu einer ſolchen vorſatzten Huldigung bekennen, und König Vladiſlaen vor einen Erbherren und König zu Behem erkennen, und S. Gn. Nachkommen Könige zu Behem. Sondern was da iſt von Untertanen Königes

Matthias S. Gn. in der Crone zu Behem, von geiſtlichen und weltlichen, die alle ſollen aus der Erbhuldung gefreiet und entladen werden, und ſollen in ſolcher Weiſe auch Könige Vladislao tun, und ſeinen Erben und Nachkommen, und itzt fort mehr ſie mit andern Herren und Einwonern in der Cron zu Behem vereinen, in ſolcher Untertänikeit und aller Vorpflicht von König Matthiaſſen ledig ſein.

Item, auch ſol König Vladislaus alle ſeine Untertane in allen den obgenanten Landen, ob er was in Vorſatzung hette, und wie ſie ime vorpflichtet weren, ſo ſol ſie König Vladislaus von aller Vorpflicht los und ledig ſagen, ausgenommen die Erbſchaft, und die alle ſollen König Matthiaſſen und Sr. Kön. Gn. Nachkommen und der Crone zu Hungern eine vorſatzte Huldung tun und Gehorſam, bis zu der Ablöſung, und alle andere in deme Lande, die da villeichte gen den *) König nichtes gelobet hetten, in diſen Kriges Leuften, darinne ſollen ſie ſich gerecht halden gen ein iederman, als oben geſchriben ſtehet.

Item, were es Sache, daß etliche ires eigen Willen gebrauchen wolden, ſie ſeien welches Königes ſie ſeien, ein König ſol den andern nicht irren, und ir **) darinnen nicht vertaidingen, ſondern itzlicher mit den Seinen wird mögen one des andern Verhinderniß tun und ſchaffen, und ine zu ſeinem Gehorſam bringen, und ſonderlich die, die irrende ***) eine gebürten, und wolden nicht ſolche Gehorſam und Huldung tun, neben der obgeſchriben Berichtung.

Item, nachdeme denn etliche Einwoner in der Crone zu Behem ſein, die da haben oder haben mögen under der beiden Königen Irer Gnaden Güter oder ire Schlöſſer, die und ſulche ſollen ieglichem König tun, was ſie under irne einem haben mögen, nach Gewonheit des Landes, in welchem diſelben Güter ligen, und demſelben, da die Güter ligen, Untertänikeit und Gehorſam leiſten und tun.

Item, die Obiltteter ſollen nicht gehauſet noch gefördert werden, ſondern die Könige Ire Gnaden Iren Amechtleuten befelen ſollen, daß ſie ſich gegen einen ſolchen halden nach Ordnung und alter Gewonheit, die da wol kund iſt diſem Königreich und ieglichem Lande.

Item, was da anlangende iſt Zwitracht, iſt daß irne eine were zwiſchen König Matthiaſſen und König Caſimir, Könige zu Polen, Iren Gnaden, darumb daß der König von Polen S. Gn. in etlicher Verrichtung zwiſchen Iren Gnaden ime ausgezogen hatte, hülfe wider Matthiaſſen neben ſeinem Sone, Königen Vladislaen, S. Gn., und denſelben Unwillen ſol König Matthias abtun, in keinem Böſen gedenken, und were es Sache, daß ſuſt zwiſchen Iren Gn. umb irne andere Sachen ein Unwille were, König Vladislaus in ſeinem Geleite

*) Andere Handſchr.: kein. **) Vielleicht: ihn.

***) Andere Handſchr.: irnde.

mag mit ime bringen des Königes von Polen Räte, uf den Tag daſelbſt daran ſein und vorrichten, daß ir aller dreier guter Wille und Vereinigung möchte gemacht werden, und were es Sache, daß die obgenanten Räte des Königes von Polen eines ſonderlichen Geleites von Könige Matthiaſſen begeren würden, ſolch Geleite ſol inen gegeben und gehalten werden.

Item, umb den Titulum zwiſchen Iren Gnaden itzunder uf diſe Verrichtung König Matthias S. Gn. ſol Könige Wladislao ſchreiben, als einem Könige zu Behmen gehöret, ſondern K. Wladislaus wird nicht pflichtig ſein S. Gn. zu ſchreiben als einem König zu Behem, das ſtehe bei Sr. Gn. Wille.

Item, umb das Verbündniß der Hülfe wider die, die was zu der Cron gehörende hilden, das ſtehe alſo, bis ſich Ire Gnaden beide mit einander ſehen werden, und Irer Gn. weitere Beredunge.

Item, es ſol auch umb das Verbündniß der Cronen bleiben anſtehen nach der Ablöſung, bis ſich Ire Gnaden mit einander ſehen.

Item, were es Sache, daß ſich einerlei Unwille begebe von Behem gen Mährern oder in andere Lande, auch wider irne aus einem Lande in das ander, in die Sleſien, Luſiz oder Sechsſtäte, der Hauptman oder die Amechtleute ſein verpflicht, zuſammen zu kommen uf die Grenizen und uf gelegene Stellen, und ſollen dem fürkommen, daß ſich kein Offerur nicht entzünde, ſondern ietzlichem one alles Verzihen die Gerechtikeit laſſen erſcheinen, und darzu helfen, von einem Behm zu Behmen, von einem Mährer zu Mährern, und alſo gleicher Weiſe in andern Landen, daß iezlich Land mit ſeinen Einwonern mögen ire Rechte und Ordnunge gebrauchen, als es von Alders geweſen iſt.

Item, ob irn ein umbligender Nachbar in dem Königreich angriffe irne eines Königes Land oder Untertan eigenwilliglich one rechtfertige Urſachen, ſo ſol ein König dem andern verpflichtet ſein zu helfen nach Anſchlage der Sachen, zu einer großen vil, und zu einer kleinen wenig.

Item, Schlöſſer an Grenizen des Königreiches Behem, die da gelegen ſein an der Greniz des Königreiches zu Hungern und andere Güter, es ſeien Märkte oder Dörfer, ſollen nicht eingezogen werden in die Gerichte zu Hungriſchem Rechte, ſondern ſie ſollen bleiben bei iren Rechten und bei iren Grenizen, alſo es von Alders die Grenize des Königreiches zu Behem und zu Hungern beweiſen und ausgemeſſen ſind.

Item, es iſt beredet durch eines guten Willen und beſſer Sicherunge und Freundſchaft, daß beide Könige Ire Gnaden zuſammen kommen, und daß das endlich geſchehe uf S. Johannis des Täufers Tag nechſt zukünftig, daß König Matthias geruhe zu ſein zu Olmütz. und König Wladislaus auch auf diſelbe Zeit zur Mähriſchen Neuſtat, und Ire Gnaden beide itzunder zwiſchen der Zeit an einander nach

Digitized by Google

Notturft mit Geleit verſorgen ſollen, nach deme als denn deſſelben Geleites Abſchrift gereit vorhanden ſein, und uf die nechſten Pfingſten von K. Matthiä Sr. Gn. Prelaten und Herren ſollen geleget werden bei H. Hauptman auf Thowazow König Vladislao, und das Geleite Königes Vladislai und ſeiner Herren nach denſelben Abſchriften König Matthiaſſen zu Brünnen ufs Rathaus, und wenne Jre Gnade daſelbſt hin in die Städte kommen, ſo ſollen ſie einen Tag zwiſchen einander bereden und legen, daß ſie dan zwiſchen den Stäten zu halben Wege zuſammen kommen, und ſo ſie mit einander gereden umb Sachen Jrer Gnaden notdürftige, ein ieglicher König ſol wieder uf ſein Nachtlager in ſeine Stat zihen, und zu Morgens, oder wie es Jre Gnaden mit einander verlaſſen, ſol K. Vladislaus S. Gn. gen Olomüz oder anders wohin kommen, und daſelbſt freundlich die obgeſchriben Stücken und Artikeln zuvor enden.

Item, dahin gen Olmüz ſol K. Matthias beſenden alle ſeine Untertanen zu Behem und zu Mährern, einen gemeinen Landtage ausſchreien und rufen laſſen in die Sleſien, der *) Biſchof von Breßlau und andere Fürſten, daß ſie perſönlich auch dahin quämen, und auch beſenden und ſchicken gen Luſiz, in die Sechsſtäte, in die zwei Fürſtentümber Schweidnitz und Jauer, und alle, die da mit Breßlau einig ſein, daß ſie alle aus den obgenanten Landen und Stäten von inen Leute treffliche und namhaftige ſchicken zu dem Tage gen Olomüz mit voller Macht, mit iren Sigeln, daß daſelbſt die königliche Verrichtung ganz und one Ufzoge möchte deſter baß zu Ende kommen.

Item, K. Vladislaus S. Gn. ſol mit ime gen Olomüz bringen den Brif uf die Verſatzung neben der Verrichtung mit allen Artikeln, mit ſeinem Sigil, und darneben vir und zwanzig Herren von beiden Teilen aus der Cron zu Behem, daß er das getan hat mit irem Willen und Rate, ſechzehen Landleute, und von trefflichſten Stäten zehen, die da alle neben Sr. Gn. ſeinem, ire Sigel anhengen ſollen, vor S. Gn. und zukünftige Behmiſche Könige, vor ſich ſelbſt und ire Erben und Nachkömlinge der Crone zu Behem, gelobende, daß die Verſatzunge ſol erbarlich, getreu und recht gehalden werden, one alle Hinderniß und Einträge, alſo es vorricht iſt und der Brif lautet.

Item, deſſelben Brifes ein Abſchrift ſol K. Vladislaus ſenden gewiß in ſechs Wochen nach Beſchlißung der Beredung gen Ofen oder dahin, da K. Matthias ſein wird, und König Matthias ſol neben der Abſchrift ein Gegenbrif oder Revers machen und mit ime bringen, mit togelicher Vorrede, und die Abſchrift deſſelben Brifes ganz und von Worte zu Worte in ſeinen Brif laſſen ſchreiben mit ſolchem Verbündniß, daß er gelobet ſelbeſt vor ſich und vor zukünftige Könige zu Hun-

*) Vielleicht:, den.

Digitized by Google

gern bei ſeinem guten königlichen Trauen, daß er alle die Stücke und Articul halden wil getreulich und ungeferlich, als ſichs denn in diſem Brife ausweiſet, one alle arge Liſt und Vortel, auch neben S. K. Gn. als neben K. Vladislao zehen Prälaten und acht und zwanzig Herren, die da vor S. Gn. und S. Kön. Gn. nachkommende Könige zu Hungern, ſelbſt vor ſich, ire Nachkömlinge und ire Erben, vor die ganze Crone zu Hungern geloben, daß alles das ſol getreulich gehalden werden one allen Vortel und arge Liſt, neben den Brifen und Beredung, und darzu, daß die obgenanten Herren und Prelaten ire Sigil anhengen neben S. K. Gn. Sigil, und da zu Olmüz ſollen ſie an beiden Teilen der Verrichtung genug tuen, und die Brife an einander überantworten.

Item, wenn das alſo volkommet, ſo ſollen die Könige iglicher daſelbſt zu Olomüz Sr. Gn. Untertanen Brife geben und ire Freiheiten und Privilegia beſtätigen mit iren Brifen, und ſie bei allen iren Gerechtikeiten und bei guter alder herkommener Gewonheit und bei den Gnadungen irer Freiheit behalden, und iglichen ſonderlich, geiſtlich und weltlich.

Item, daſelbſt zu Olmüz alsbalde ſollen die Könige Ire Gnaden beide iezlicher mit ſeinen Untertanen Brife und Sigil geben, daß ſie gnediglich hinlaſſen und vorgeben izlicher den Seinen, allen und iglichen beſonder, geiſtlich und weltlich, ob under inen ie keiner *) wider ir ynn **) irne einen was getan hette in der Zwitrechte, daß diſelbe Sachen tot ſein ſollen, und nimmer mehr in keiner Weiſe gedacht werden, als denne auch deſſelben Brifes ein Abſchrift iſt.

Item, daſelbſt zu Olmüz ſol auch zwiſchen Iren Gnaden den Königen ein Verbündniß geſchehen und getreue Brüderſchaft, alſo daß ſie mit einander wol ſtehen ſollen, einer dem Andern Gutes und Ere erzeigen, und ſollen an einander hülflich und rätlich ſein, und were es Sache, daß zwiſchen Iren Gnaden irne eine Offeruhr und ein Unwille entſtünde, durch deß willen ſol keiner aus iren Gnaden nichſten ***).

Item, was da anlangende iſt den Unwillen des h. Vaters des Babſten gen den Behmen und Mährern, wenn Ire Gnaden zuſammen kommen, ſo ſollen ſie diſelbe Sache auch vor ſich nemen und ſchauen, wie die Sache mit Glimpf möchte geſchlicht werden, und iren Fleiß darzu tuen, umb einen Erzbiſchofe, daß er in Behmen gegeben würde, und darzu, daß er von allen erlich gehalden würde, und der Bann, der ausgangen iſt von dem Babſte Paulo, daß derſelbe Bann ufgeſchlagen von den Lebenden, und auch den Toten abgenommen werde.

*) Vielleicht: einer. **) Vielleicht: Ir Gnaden.

***) Vielleicht: nicht ſtehen.

Digitized by Google

Item, was da anlangende iſt gewonnene, vorſchribene und genommene Güter in diſen Krigen oder vormals, es ſei geiſtlich oder weltlich, ausgenommen die, ſo die Herren von Sternberg verloren haben, und wiederumb auch andere irkrigt haben, die ſollen ſelber umb ire Sache ſorgen, und K. Vladislaus ſol mit inen alſo ſchaffen, iſt es, daß die von Sternberg das Ire haben wollen, daß ſie das Cloſter Trebiz dem Abte wieder eingeben one alle Geer. Wan K. Matthias mit inen nichtes zu ſchaffen haben wil, und auch das Cloſter von inen nicht freien wil. Und wenne die Könige Ire Gnaden zuſammen kommen, ſol iglicher König von inen zweene gen Behem ſchicken, zweene gen Mähreru, und zweene in das Schleſiſche Land. Die viere in ieglichem Lande ſollen laſſen ausrufen und offenbaren, daß ieglich, der da ſolche Güter, wie es oben geſchriben ſtehet, hilde, daß er mit ſeiner Gerechtikeit zu demſelben beſtimbten Tage geſtünde, und das ander Teil oder der, der ſolche Güter verloren hette, daß er auch daſelbeſt geſtehe zu Rechte perſönlich, oder iemandes mit voller Macht darzu ſchicke, bei Verluſt der Sachen, und diſelben ſollen eines ieglichen Gerechtikeit beſehen und mechtiglich erkennen und gebiten, wie ſich ein ieglicher darinne halden ſol; und were es Sache, daß der Sachen irne eine neben ſolchem Erkentniß an der Könige irne einen keme, und diſelbe viere ir irne ein mit ſeiner Gerechtikeit und Brifen zu der Könige irne einem Irer Gnaden ſchicken, ſol izlich König verpflichtet ſein, demſelben genug zu tun neben ſeiner Vorſchreibung, ehe der die Güter räumet, und mit ſeinem Willen oder Mitgelde. Auch were es Sache, daß die viere unter einander nicht eines könden werden, es were in welchem Lande das were, alsbalde daſelbeſt zu Olmüz uf dem Tage ſol K. Matthias S. Gn. einen merklichen und trefflichen Herren von Untertänigen Königes Vladislai zu Behem nemen, und zu einem Obirman kiſen, deßgleichen auch K. Vladislaus ſol nemen einen Herren und Obirman kiſen von Untertanen Königes Matthiä zu Mährern, und die Obirmanne, wie under inen irne einer in ſeiner Obirmanſchaft ſchaffen und gebiten wird, daß denn alſo geſchehe. Deßgleichen ſol auch geſchehen in der Sleſien, in Sechsſtäten und zu Luſiz, ob es Sache were, daß irne Hinderniß oder Uneinikeit umb ſolche Güter were, ſo ſollen beide Obermänner darmit Macht haben zu ſchaffen, und ob ſie ſich nicht könden geeinen, ſo mögen ſie und haben Macht, einen dritten Obirmanne in der Sleſie [zu] nemen, und was derſelbe dritte Obirmanne darinne ſchaffet, das ſol one alle Widerrede geſchehen. Und die Sachen alle die drei Obirleute ausrichten und zu Ende bringen ſollen. Von diſer Zeit in dreien Monden nach einander folgende, das iſt in dreizehen Wochen, und alſo, daß hernachmals darumben keine Hinderniß oder Unwille nicht geſchehe, daß die Könige Ire Gnaden mit ſambt iren Untertanen möchten eines ganzen und eines volkommnen Fridens gebrauchen. Und were da der Viere Ge-

Digitized by Google

ſchäfte, als oben geſchriben ſtehet, und des Obirmannes übertrete, und ſich nicht, als ime befolen würde, hilde, die Könige Ire Gnaden beide ſollen einen ſolchen zu einem Gehorſame bringen, und Ire Gnaden ſich ſelbſt darinnen, wie es erkant wird, halden.

Item, daſelbeſt uf dem Tage zu Olmüz die Könige Ire Gnaden ſol ieglicher von ſeinen Untertanen zweene geben, und diſelben viere ſollen mächtig einen Tag beſtimmen und legen, umb alle die Schäden, die da geſchehen ſein in dem chriſtlichen Fride, der da beredet worden iſt zu Breßlau, wie es die viere finden und ausſprechen werden, das ſol man unſträflich tuen, und ieglicher König wird verpflichtet ſein, den ſeinen dar zu bringen, als ferne ſich niemand da widerſetzen wolde.

Item, alle die Gefangen, die da in dem Fride gefangen ſein, ſollen Tage haben uf eine gewönliche Zeit, one alle alle Schatzung, und ſie vor die viere geſtellen, und was die mit inen ſchaffen, das ſol alſo gehalden werden.

Item, der chriſtliche Fride, itzunder gemacht, der da eintreten ſol uf den nechſt zukünftigen Dinſtag, und ſtehen ſol bis zu Pfingſten nechſt kommende, in derſelben Zeit alle rittermäßige Leute, die in den Krigen gefangen ſein von beiden Teilen, ſollen alle los ſein, und alle Helde, die da nicht ausgenomen ſein, umb die ſol man nicht manen, auch geſchatzte Leute aus den Stäten oder von Pauren, die da die Schatzung nicht bezalet haben, derſelben Schatzung ſollen ſie gefreiet und ledig geſagt werden.

Item, ire beide Räte, König Matthiaſſen zu Könige Vladislao, und Königs Vladislai zu König Matthiaſſen, ſollen von inen etliche ſchicken zu Ir K. Gn., daß Ir Gnaden ſolche Verrichtunge geoffenbaret werden, und daß das von Ir Gnaden zugeſagt und mit Munde beſtätiget werde, daß ſie das alſo wolten halden, als denn oben geſchriben ſtehet.

Item, was da Herzog Hinko anlangende iſt, diſelbige Sache die iſt mit irer beider guter Wille vorricht, und von beiden Teilen ufgenommen, als dan die Vorrichtunge uf einem ſunderlichen Zedil ufgezeichnet iſt.

Und darumb wir obgeſchribene Räte diſen Sachen zu einer Befeſtigunge die Berichtunge alſo beſchriben und mit Machtbrifen haben gegeben den Räten Königes Vladislai, Königes zu Behem, mit unſern Sigiln verſigelt, und deßgleichen von inen auch wieder ſolches beſtätiget, ufgenommen haben, das danne vorkommen iſt zu Brünne, am Sonnabend vor Quaſimodogeniti, Anno Domini 1478.

Der Brif aber, deſſen im dreizehenten Articul diſer Fridenstractation gedacht wird, welchen Matthias den gehuldeten Landen hette zuſtellen ſollen, daß ire Huldigung, ſo erblich geſchehen, nunmehr nur

Digitized by Google

in eine Pfandshuldung gewandelt ſei, hette ſollen alſo lauten, wie folget:

Wir Matthias ꝛc. bekennen aller männiglicheu und ieglichen ſonderlich, als wir in Zwitracht geweſt ſein mit dem allerdurchlauchtigſten Fürſten Wladislaus, K. zu Behem, umb die Crone und umb das Königreiche zu Behem, ſo haben wir unſere Räte aus einträchtigem Willen gen Brünne geſchicket, und diſelbe Zwitracht, die zwiſchen uns geweſt iſt, in einen guten Willen und Friden bracht haben, und darbei verricht haben, daß wir alle den Geiſtlichen und Weltlichen, die da uns gehuldet, und erbliche Untertänikeit gelobet haben, die erbliche Untertänikeit in eine vorſatzte Untertänikeit gewandelt haben, und wir der Vorrichtunge genung tun wollen, und haben darzu vorwillet und die Huldung in eine vorſatzte Untertänikeit wandeln, und in eine vorſatzte untertänige Huldung ufnemen, und wir derſelben Huldung vor nichte denn eine vorſatzte Huldunge haben und auch nicht anders haben wollen. Zur waren Bekenntniß ꝛc. ꝛc.

Da nun diſe Verrichtunge beſchloſſen ward, da geſchahe an demſelben Tage ein großer Streite nahend bei Pilſen. Nemlich H. Burian von Gutſtein mit Hülfe der ketzeriſchen Ståte uf Königes Wladislai Teile brachten zuſamben in einem reſchen bei fünf tauſend Man in einer Wagenburg, und zogen vor Pilſen. Darinne war ein Hauptman, Plankner genant, geſatzt dahin vom K. Matthia, mit ſechshundert zu Roſſe, darmit er die Behmen bis an Prage weit und breit drange, ſchluge, brante, mörtte, finge. Darümb die Behmen ſtark vor Pilſen rücketen. Diß ſehende Plankner, ruckete er mit ſeinen Hofeleuten aus der Stat frue in einen Halt, und liße die Bürger in Gereitſchaft in der Stat. Herr Burian ſante bei virhundert Pferden in die Fütterunge, und wuſte nicht, daß Plankner im Felde war; er meinete, daß Plankner in Pilſen were, daſelbſt liße er uf ine ſehen. Plankner file uf diſe vierhundert, und legete ſie ganz aufs Haupt darnider, gar erſchluge er ſie, und wenig kamen in das Heere. Da diß H. Burian hörete, eilete er mit dem andern reiſigen Zeuge, und ſatzte uf Wagenpferde Drabanten, als vil er mochte, und zoge uf Planknern, zu Hülfe denen, die izt nidergeleget waren. Sie zogen zerſtreuet und nicht bei einander. Darumbe Plankner mit den Seinen, die bei einander waren, legeten darnider Burianen, daß er kaum darvon quame in eigener Perſon. Die andern flohen gar zu der Wagenburg; die inen zu ferre war, und am Wege nidergeſchlagen wurden. Darburch das Geſchrei in die Wagenburg kame, daß die, ſo noch darinnen waren, daraus flohen. Diß ſehende, die Bürger loffen aus und erſchlu-

Digitized by Google

gen vile, die alſo aus der Wagenburg waren geflohen. Plankner one allen Widerſtand rante in die Wagenburg, und behilde die ganz und gar. In allen diſen Krigen ward nie kein größer Schlahen, und die Behmen nie keine größere Niderlage namen. Bei drei tauſend Mannen wurden inen erſchlagen, bei zwei tauſend gefangen. Diß war den Behmen zu der letzte und vors Valete gegeben.

Ob nun aus diſer Niderlage oder aus anderen Sachen K. Matthias beweget warde, er widerrufte ganz die obgeſchribene Verrichtung, zu Brünne gehalten, und ſagete, daß er alſo den Seinen nicht befolen, auch inen deß nicht Macht gegeben hette. Er war zornig uf den Biſchof zu Waradin und den von Olmüz, auch auf H. Rudolphen zu Breßlau. Darumbe die Verrichtunge gar abginge, und die Fehde ging wieder an. Alle, die ſich ſolcher Vorrichtunge vor gefreuet hatten, die fürchteten ſich nun, und Matthias ſagete: er kennete wol, daß man nicht gerne unter ihm were, ſondern man freuete ſich, von ime abzutreten. Die Behmen arbeiteten bei Matthia, und erfolgeten einen gütlichen Anſtand bis uf Jacobi Apoſtoli. Binnen deß war keine Straße ſicher, die Breßler namen großen Schaden.

In diſem Jare war zu Florenz große Zwitracht zwiſchen zweien Geſchlechten, nemlich die von dem Hauſe Pacz mit denen vom Hauſe von Arzten. Die von Pacz namen vor ſich eine Vorräterei, und brachten in die Stat einen Cardinalen und einen Biſchof mit dreihundert Pferden zu Harniſch, darunter vil treffliche Prelaten und Doctores waren. Und die von Pacz hatten ſich heimblich in der Stat auch mit iren Freunden in Harniſch geſamlet, und am Sontage Exaudi, da die zweene Brüder von Arzten in der Kirchen waren und von den Dingen nichtes wuſten, loffen die von Pacz mit iren Helfern in die Kirchen, und ermordeten den einen Brudern von Arzten, Julianum, in der Kirchen, der ander warde tötlich verwundet, und entlof in die Sacriſtie, darinnen ihn die Kirchenknechte behilden umb ſeiner Tugend willen, und die Feinde konden ihn nicht finden. Und ehe der erſte Bruder ermordet warde, hibe er ſeiner Feinde einem, dem Oberſten, ein Bein abe, dene man truge zu den Barbiren. Die Feinde höreten, daß der ander Bruder von Arzten were uf das Rathaus geflohen, darumb ſie von Stat an zu dem Rathauſe life. Daruffe die Ratmanne waren und ſehr erſchracken, und wuſten auch nichts von den Dingen. Sie hatten doch bei inen vil Dinere, und ließen die Feinde uf das Rathaus ein Teile, und verſchloſſen ſie, und der Rat liße die Gemeine anſchreien. Da diß das gemeine Volk hörete, und ſonderlich, daß der eine Bruder von Arzten erſchlagen war, wan das Volke libete die von Arzten, als ire Vätere, und hatten vil Hülfe und Rate von inen, darumb alles Volk zu Harniſch liſe und eilende vor das Haus von Arzten kamen, ſuchende iren Herren und Vater Laurentium. Dene ſie funden, und als iren Vater umbfingen, und fort

Digitized by Google

mit Grimme liſen, und ſchlugen die Feinde darnider, ertöteten bei vir-hundert, den Biſchof hingen ſie mit ſechzig Perſonen, darunder vil Prelaten und Priſter waren. Der Cardinal flohe und behilde ſich in einem Schachte. Der verwundete Herr Laurentius von Arzten liße den von Capaſi, ſeinen Schwagern, der ſeine Schweſter hatte, auch hengen, der an ſeinem Ende verzweifelte, und ſeine Sele dem Teufel befale, und der bei dem Barbirer lage, warde zu Stücken gehauet mit allen Barbirern. Kaume warde dem Cardinalen ſein Leben behalden, aus Bete des Herrn von Arzten. Eine große Schande dem chriſtlichen Stande iſt diſe Verräterei, daraus große Zwitrechte und Fehde entſtunden, und vil böſes in Wäliſchen Landen. Die Florentiner verbunden ſich mit den Venedigern wider den Babſt, und der Babſt Sixtus IV. verbande ſich mit dem Könige von Neapolis, und geſchahe zwiſchen inen großes Blutvergißen. Daraus entſtunde auch, daß die Venediger ſich mit den Türken in einen ewigen Friden verbunden, an einander zu helfen und zu raten, und macheten ſich ime zinshaftig, als hernach beſchriben iſt.

In diſem Sommer nach Johannis Baptiſtä zoge Maximilianus, Kaiſer Fridrichs Sone, geborner Herzoge zu Oeſterreich, in Burgundien in gar großer Zirheit, und name zur Ehe des erſchlagenen Herzog Carles von Burgundien nachgelaſſene eheliche Tochter, und hatte mit ir einen Son, ehe das Jar umbkame. Von Stat an entſtunden ime vil Krige vom Könige aus Frankreich, und zogen gegen einander zu Felde mit großer Macht. Den erſten Streit gewanne Maximilianus, der dem Könige bei fünf und zwanzig tauſend Manne erſchluge, und die beſten finge.

Uf Jacobi ſante Matthias Georgen von Stein und liße fordern eine Steuer von allen Landen in Sleſien und Luſiz, ufm Lande von der Hube ein halben Gulden *), den Stäten eine Zal. Die von Breßlau nach vil Mühe und Zerunge muſten ſechstauſend Hungriſche Gulden geben, umb ſolcher Zerunge willen, die er uf ſeine königliche Hochzeit geleget hatte.

In diſer Zeit ſante Matthias auch ſeinen Entſagebrif dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg, in ſolchen Worten in Latein geſant, und alſo verdeutſchet, wie folget:

Wir Matthias von Gottes Gnaden, König zu Hungern, Behem ꝛc., dem durchlauchtigen Fürſten, Herren Albrecht, Marggrafen zu Brandenburg, des h. Römiſchen Reiches Churfürſten, und ſeinem Sone, Marggrafe Hanſen, tun kund und verkündigen durch diſe Brife: Wiewol wir Friden und gute Eintracht und Freundſchaft alle-

*) Andere Handſchr.: einen Gulden.

zeit mit euch begeret haben und begeren, und durch etliche unſere Räte und Boten euch erſuchet haben, daß ir in der Zwitracht, die ir mit unſerm getreuen irlauchten Fürſten, Herzog Johanſen von Sagan, unſerm belehneten Untertanen habet, von Krigen ablaſſen, und auch von den Unrechten und Schäden, unſerer Herrſchaft und Landen zugezogen, ufhören ſoltet, und euer Gerechtigkeit, ob ir die hettet oder haben meinet wider ihn, daß ir es mit Rechte und nicht mit Gewalte und Unrechte ſoltet ſuchen. So aber ir bishero uf vilfältig unſer Erſuchunge nicht habet vom Krige wollen laſſen wider den genanten Fürſten von Sagan, auch nicht ufhören vom Unrecht und Schaden unſeren Landen zu tun, auch die getanen nicht rechtfertigen. Darumbe ſo warnen wir euch und verkündigen euch mit diſen Brifen, daß ir ſollet wiſſen, daß wir Herzoge Johanſen, als unſeren Untertane, in ſeinen Rechten zu Unrechte betrübet, mit unſeren Eren nicht können verlaſſen, auch das Unrecht und die Schäden, unſeren Landen getan, es ſeie denn, daß darumb genug geſchehe, und ir fortan davon ablaſſet, mit unſeren Eren und one der Lande Verkürzunge nicht mögen leiden, und darumbe, ob durch uns oder die Unſern zu Schutz des Fürſten oder vor ſolch Unrecht und Schäden, unſern Landen getan, etwas angehaben und fürgenommen wird, wollen wir itzunder, daß uns darumb von euch nichtes ſol nachgeredet werden, oder in einerlei Weiſe uns verdenken. Sondern wir gezeugen vor Gott und den Menſchen, daß wir daran unſchuldig ſein wolten in allen Schulden, und itzunder erzelen wir unſer Unſchuld, daß die allermenniglich wiſſentlich ſei, daß wir mit euch nichtes denn Friden und gute Freundſchaft allezeit begeret haben, und daß wir euch nie keine Urſache zu Krigen gegeben haben, alleine daß ir unſere rechtfertige Erſuchunge habet verſchmehet, und liber mit Krige die Unſern verfolgen, dan mit uns und den Unſern Fride und Freundſchaft behalden. Geben zu Ofen am 12. Tage Auguſti, Anno 1478, unſerer Reiche, des Hungriſchen in dem 21., und des Behmiſchen in dem zehenten Jare.

Von Stat an uf diſen Entſagbrif ſante Matthias ſeinen Feldhauptman Jan Zeleni mit zweitauſend Pferden zu Hülfe Herzog Johanſen. Aber ehe ſie zu ime quamen, da hatte er eine große Niderlage von Marggraf Albrechten, der ime vor Croſſen ſeine Wagenburg gar name, vil erſchluge, vil gefangen wegfürete gen Frankfurt. Diſe Niderlage war Herzoge Johanſen alzuſchwer, und hette von den Landen müſſen flihen, ſo König Matthias nicht getan hette. Zeleni mit ſeinen Leuten ſehr rüſtig, und unter inen waren bei fünfhundert Ratzen, zoge in die Marke, beſatzte in Luſiz Beßko, Sommerfeld, Czeſſen, darvon er den ganzen Winter bis in den Maien in der Mark großen Schaden tate mit Mord, Brand, Name. Alle Einwoner in der Mark reumeten das Land, und flohen vor diſen Hungern in die Städte, niemande tate wider ſie, keine Hinderniß hatten ſie. Marggraf Al-

Digitized by Google

brecht mit ſeinen Sönen lage zu Frankfurt mit vil Ritterſchaft, die taten nichts, ſondern mit des Königs von Polen Tochter hatte er daſelbſt Hochzeit, die ſein Sone zu der Ehe name.

In den Tagen Maji Anno 1479 *) ſatzte Marggraf Albrecht alle diſe Krige uf König Matthiam ſelbeſt, und deßgleichen Herzog Johannes, und alſo warde es zu Friden ufgeſchlagen. Die Sache diſes Kriges war Frau Barbara, Marggrafen Albrechts Tochter, die zur Ehe gegeben warde Herzoge Heinrichen, Herren zur Freiſtat, Großen Glogau, Croſſen ꝛc., und an ſeinem Tode gabe er die Lande gar derſelben Frauen zu iren Lebetagen, und deß nicht Macht hatte hinder dem Könige; ſonſten ire Morgengabe, die ir in der Hochzeit verſchriben warde, die warde beſtätiget durch König Matthiam. Darumbe ſo gabe Matthias die Lande Herzog Johanſen, der mit Herzog Heinrichen ehegenant von zweien Brüdern geboren ſind, und erbliche Gerechtikeit zu den Landen hatte, unſchedlich der genanten Fürſtin an irer beſtätigten Morgengabe. Marggraf Albrecht und ſein Son Johannes zogen mit Heeren in das Land vor die Freiſtat. Dargegen K. Matthias ſante ſeinen Entſagebrif und Volk obberürt, und bezwange die Marggrafen zu Fride. Zeleni mit dem Volke zoge wider in die Sleſie nahende bei Breßlau, namen alles, was ſie funden, uf dem Lande. Groß Zetergeſchrei erhube ſich von den armen Leuten, gaben das gar den Breßlern Schuld. Zeleni forderte von der Stat Büchſen, Pulver, das man ime faſte leihen muſte, darmit er ufbrach, und zoge vor den Talkenſtein **), dene er in wenig Tagen gewan und brechen liße, und zoge vor das Lehenhaus, daruf er betrate die wegſten Dibe und Reuber, die in diſen Landen waren. Nicht lange hilde er die Belegunge, nam uf Gelübde von den Diben, ſich vor K. Matthiam zu geſtellen, und zoge alſo ab und weg aus der Sleſien umb des h. Leichnams Tage Anno 1479, mit großem grauſamen Schaden der Lande. Alleine, daß ſie nichts branten, ſonſten taten ſie mehr Schaden, denn ie die Feinde getan haben, ſie namen mit inen weg die Kindlein, Knechtlein und Mägdlein. Alles Geſchrei und Schelden erhube ſich wider die Breßler, denen es gar Schuld gegeben warde, und doch zu Unſchulden.

---

*) Obwohl das folgende der Zeitfolge nach erſt bei den Begebenheiten des nächſten Jahres hätte erwähnt werden ſollen, ſo hat es doch Eſchenloer um des Zuſammenhangs willen hier an die obigen Begebenheiten unmittelbar angeknüpft.

**) Andere Handſchr.: Falkenſtein.

In dem 1478. Jare uf Andreä waren zu Olmüz zu Tagefart treffliche Herren vom K. Matthiä und auch vom K. Vladislao mit ganzer Macht dahin geſant, und liße erlich und offentlich ausrufen mit Trometern den Friden, der uf Hieronymi nechſt vergangen zu Ofen begriffen ward, und legten einen Tag beiden Königen zuſammen zu Olomüz uf Sigismundi, Anno Domini 1479.

Derſelbe Friden lautet von Worte zu Worte alſo:

Wir Georgius, Erweleter zu Collatſchen, obriſter Secretarius und königlicher Canzler, Protaſius, Biſchof zu Olmüz, Stephan, Grave in Czips, obriſter Hauptman in Nider Sleſien und Voit in Ober Luſiz, Jan von Haſenburg, des Behmiſchen Königreiches Canzler, Nicolaſch von Czelach, und Wenzel von Boßkowitz, obriſter Cämmerer zu Olomüz, volmechtige Anwalden und Sendeboten des allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Matthiä, von Gottes Gnaden, Königes zu Hungern, Behem, Dalmatien, Croatien, Marggrafe zu Mährern, Herzog zu Lucemburg und in Sleſien, und Marggrave zu Luſiz ꝛc., und auch Jon von Czimburg und zum Bunzel, oberſter Richter der Landtafeln des Königreichs zu Behem und Hauptman des Creiſes zum Bunzel, Jon von Schelnberg, Jon Koßke von Poſtupitz und zu Luthomiſſel und Hauptman des Creiſes zu Chrudin, Czenko von Clingenſtein, des Herren Königes Procurator, Benuſch von Weitmölle, Burggraf ufm Carlſtein und Münzmeiſter uf den Bergen Chutnis, und Jon von Rupow, Hofemeiſter des H. Königes, auch volmechtige Anwalden und Sendeboten des durchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Vladislai, von Gottes Gnaden, Königes zu Behem, Marggravens zu Mährern, Herzoges zu Lucenberg und in Sleſien, und Marggraven zu Luſiz ꝛc., tund kund offentlich mit diſem Brife vor allermenniglich: Nach deme, als zwiſchen den ehegenanten durchlauchtigſten Fürſten und Herren, H. Matthiam und H. Vladislaum, Königen, durch Mittel irer Räte, mit vorgehabter Handelunge, mit guter Betrachtunge, etliche Articul ſind beſchloſſen, und diſelben Artikel mit Brifen und Sigeln den benanten durchlauchtigſten Herren Königen darnach ſein beſtätiget und gekräftiget worden, als das alles in iren königlichen Brifen, darüber in Behmiſcher Zungen begriffen, klerlich beſchriben ſtehet. Under welchen Artikeln einer diß beſchleußt, daß uf S. Catharinen Tag die obgenanten durchlauchtigſten Herren Könige ire irliche Sendeboten mit voller Macht in diſe Stat Olomüz ſollen ſenden zu beſtätigen und zu verkündigen offentlich die bemelten Articul und Beſchlißunge. Welcher Artikel und Beſchlißunge Laute und Inhaltung von Worte zu Worte lautet zu Deutſch alſo, als hirnach folget.

Wir Matthias, von Gottes Gnaden, zu Hungern, Behem, Dalmacien, Croatien ꝛc., König, Marggraf zu Mährern, Herzog zu Lu-

Digitized by Google

cenburg und in Sleſien, Marggrafe zu Luſiz ꝛc., bekennen und tun kund aller menniglichen, daß wir als Begerer des Fridens, dene wir mit allen chriſtlichen Fürſten, als vil in uns geweſt iſt, allezeit haben wollen halden. Nun auch nach vil Krigen und Zwitrechten, die wir mit dem durchlauchtigſten Fürſten, H. Vladislao, Könige zu Behem, Marggrafen zu Mähreren, Herzogen zu Lucenburg und in Sleſien, Marggrafen zu Luſiz ꝛc., unſerm liben Bruder und Freunde, gehabt haben, von des Königreichs wegen zu Behem, durch Mittel unſer und des genanten H. Vladislai Königes Räte ſein wir kommen zu Schicklichkeit des Fridens und Handlung, die wir vil und treflich gehalden haben, und ufs letzte, als wir nicht zweifeln, aus Beiſtehen des guten Geiſtes etliche Articul und Mittel des Fridens mit dem genanten H. Vladislao Könige durch Mittel der benanten unſer beiden Räte, aus eintrechtigem Willen handelnde, beſchloſſen. Derſelben Articuln Laute von Worte zu Worte hernach folget alſo:

Zum erſten iſt beſchloſſen, daß ieglicher Furſte bei ſeinem erfolgeten Rechte ſol bleiben, als ein Erbherr, und ir ieglicher ſol gebrauchen des königlichen Titels ganz eines Königes zu Behem, als andere Könige zu Behem gebrauchet haben, alſo daß H. König Matthias den Herren König Vladislaum einen König zu Behem neunen und ſchreiben ſol, und wiederum H. König Vladislaus Herren K. Matthiam gleicher Weiſe einen König zu Behem ſol nennen und ſchreiben, deßgleichen die Untertanen beider Könige gegen ir ieglichem tun ſollen.

2. Item es iſt beſchloſſen, daß K. Matthias ſol folgen laſſen Könige Vladislao die Banirherren, Ritterſchaft, Land und Stäte, welche die er heldet in Behem; deßgleichen K. Vladislaus ſol laſſen folgen dem genanten Könige Matthiä alle Stäte, Lande, Fürſten, Banirherren, Ritterſchaft, welche die er heldet in Mähreren, beiden Sleſien, Luſazien und Sechsſtäten.

3. Item es iſt beſchloſſen, alsbalde K. Vladislaus die Lande, Stäte, Schlöſſer, Fürſten, Banirherren Ritterſchaft, in den genanten zu Mähreren, beiden Sleſien, Luſacien, und Sechsſtäten, unter ſeiner Gehorſam weſende, dem genanten Könige Matthiä würde laſſen folgen und abtreten, dan von Stat an und alſobalde alle von Mähreren, beiden Sleſien, Luſacien und Sechsſtäten ſollen verpflichtet ſein menniglich, Huldunge zu tun Könige Matthiä, als einem waren Herren und Erbkönige zu Behem, und die Banirherren und Edlingen nach Gewonheit, gegen iren Herren und Königen zu Behem von Alders gehalden, ihn als einen ſolchen Könige ſollen ufnemen und halden, und ime und keinem anderen als irem waren Erbherren und Könige gehorſam ſein ſollen. Und alſobalde H. König Matthias die Banirherren, Ritterſchaft und Stäte und Lande, die er in Behem heldet, dem genanten Herren Vladislao Könige wird abtreten und folgen laſſen, ſo

Digitized by Google

ſollen diſelben in den Leichnamb des Königreiches zu Behem denſelben H. König Vladislaum gleicher Weiſe ufnemen und geloben, und nach Gewonheit des Königreichs, von Alders gehalden, pflichtig ſein zu tun, und ime und keinem anderen als irem waren und Erbkönige gehorſam ſein ſollen. Und auch wiederumb beide Könige geloben ſollen, die genanten Untertanen zu halden mit iren Rechten und Freiheiten von Alders Gewonheit, ſo ferre die diſer gegenwertigen Schicklichkeit nicht widerig ſind.

4. Item es iſt beſchloſſen, daß K. Matthias, dieweile er lebet, ſeine Lande in Mährern, beiden Sleſien, Luſiz und Sechsſtäten, mit allen Zugehörungen, frei, geruhſamlich, fridlich und one alles Hinderniß und Widerrede des genanten Königes Vladislai und des Reiches zu Behmen und aller Untertanen derſelben Crone ſol halden, beſitzen und gebrauchen, als ir warer König und Erbherre. Desgleichen K. Vladislaus die Lande, Banirherren, Ritterſchaft, Ståte und Stellen in Behem frei, geruhſam, fridlich, und one alles Hinderniß des genanten Königes Matthiä ſol halden, beſitzen und gebrauchen als ir warer König und Erbherre.

5. Item es iſt beſchloſſen, zu vorhalden Friden und Freundſchaft zwiſchen beiden Königreichen, und uf daß umb mancherlei Nachkomen vil Böſes und neue Zwitrechte nicht entſtehen dürfen, daß zu welcher Zeit nach Königes Matthiä Tode K. Vladislaus oder ſeine Nachkommen oder das Königreiche Behmen, die obgenanten Lande zu Mährern, beide Sleſien, Luſacien und Sechsſtåte wieder nemen, und dem Leichnamb zu Behem wieder zufügen und vereinen wollen, das ſie tun mögen frei und one Hinderniß des Königes zu Hungern, in ſolchen Unterſcheiden und Weiſen, hirnach geſchriben.

6. Die erſte Unterſcheide, daß zu welcher Zeit nach Tode Königes Matthiä K. Vladislaus oder ſeine Nachkommen die genanten Lande wollen wieder nemen und wieder vereinigen zu Behmen, geben ſollen vor allen Dingen dem Könige zu Hungern, der zu der Zeit ſein wird, oder dem Reiche zu Hungern, virhundert tauſend gute Ducaten oder Hungriſche Gulden vor die Abtretung ſeines Rechtens.

7. Der ander Unterſcheid: Wan in denſelben Landen zu Mährern, beiden Sleſien, Luſacien und Sechsſtåten vil Güter ſind zu der Cron gehörende, mancherlei verpfendet, vorſchriben, und in mancherlei Weiſe entfrembdet und abgezogen, ob ſichs begebe, daß K. Matthias oder ſeine Nachkommen vor der Zalunge oder vierhundert tauſend Gulden in den genanten Landen zu Mährern, beiden Sleſien, Luſacien und Sechsſtåten oder in irgende einem, welches das were, etliche Lande, Ståte, Schlöſſer oder Amechte, Zölle, Zinſe und Rente, welcherlei die weren, zu den genanten ſeinen Herſchaften und Landen von Alders und von Rechte gehörende, wenne die verpfendet, verſetzet, oder

ſonſt entfrembdet und abgezogen weren, wůrden wieder lôſen, erfolgen und zu den genanten Herſchaften wieder bringen und einverleiben, dan ſo ſol alle die Summa Geldes, die ſie zu ſolcher Lôſunge und Freiunge wůrden geben, ober die obgenante Summa der virhundert tauſend Gulden gerechnet werden, und zu der Zeit der Zalunge derſelben virhundert tauſend Gulden, den Nachkommen des ehegenanten Herren Kôniges Matthiâ oder dem Reiche zu Hungern genzlich und mit einander bezalet werden. Geſchehe es aber, daß etliche nicht widerlaſſen oder Genugtuunge nach irer Vorſchreibunge nicht ufnemen wolden, die K. Matthias oder einer ſeiner Nachkommen nach Krigesrecht darzu bezwânge oder nôtigte wieder zu laſſen, oder ſonſt in welcherlei Weiſe die Lande und Gůter erfolgete, ſo iſt itzunder beſchloſſen, ob ſolche widerſeſſige Innehaber hetten vorpfendete Gůter, gehôrende in die kônigliche Cammer, in welcherlei Weiſe der H. Kônig Matthias oder irne ſeiner Nachkommen diſelben Gůter freien und zu ſeinen kôniglichen Henden wůrde bringen, es ſei mit Krige oder in welcherlei andere Weiſe das were, ſo ſol doch zu der Zeit der Zalunge der Hauptſumme nicht mehr vor diſelben Gůter gegeben werden, dan als ſie vor ſind vorſatzt und vorpfendet geweſt, ob ſie auch mit grôßerer Summa weren erfolget und gewonnen worden. Aber von den Gůtern, ob etliche gefunden wůrden, die auch zu der kôniglichen Cammer gehôreten, und nicht weren vorpfendet, ſondern ſonſt in andere Weiſe eingenommen und becrůdet, in welcherlei Weiſe K. Matthias oder ſeine Nachkommen, die zu ſeinen Handen wůrde bringen, ſo zu der Zeit der Zalunge derſelben Hauptſumma diſelben Gůter K. Vladislaus oder ſeine Nachkommen zu ſeinen Henden haben wôlde, ſo ſol er bezalen die Zerungen und Darlagen, umb ſolcher Erfolgunge geſchehen, oder als vil die Gůter wert ſind, und ob ſie der zweier keines tun wollen, ſo ſollen danne ſolche Gůter bleiben des genanten Herren Matthiâ Nachkommen oder denen, welchen K. Matthias oder ſeine Nachkommen die werden befelen und geben, und diſelben ſollen dan ſolche Gůter frei und geruglich beſitzen mit vollem Rechte, bei dem Rechte der Gůter, darinne ſie von Alders gelegen ſein, unter der Crone zu Behem. Aber von den Gůtern, die zu der kôniglichen Cammer nicht gehôren, die K. Matthias oder ſeine Nachkommen erfolgeten, in welcherlei Weiſe das were, iſt beſchloſſen, daß die one alle Hinderniß des H. Kôniges Vladislai und ſeiner Nachkommen oder des Reiches zu Behem, inen bleiben ſollen frei, oder denen, dene der H. Kônig Matthias oder ſeine Nachkommen die geben oder befelen wird, in den Rechten und Freiheiten, darinnen ſie von Alders gelegen ſind under der Cron zu Behem.

8. Der dritte Unterſcheid: daß die obgenante Lande Mâhrern, beide Sleſien, Luſiz und Sechsſtâte genzlich mit allen iren Zugehôrungen nach Tode des genanten H. Matthiâ Kôniges ſollen untertânig

Digitized by Google

und underwürfig ſein ſeinen nachkommenen Königen oder dem Königreiche zu Hungern, und under irem Gehorſam, als under irem waren Herren, und diſelben Könige und Nachkommen oder Königreiche zu Hungern ſollen darinne volle und rechtfertige Herſchaft haben alſo lange, bis die genanten Summen, beide Hauptſumme nemlich virhundert tauſend Gulden, und auch zu Löſunge und Freiunge obberürt ausgegeben, genzlich bezalet werden, und den obbemelten Articuln und Underſcheiden genug geſchehen wird, und ſo die erfüllet und ausgerichtet werden, dan und von Stat an die obgenanten Lande ſollen wieder eingeleibet und vereiniget ſein dem Reiche und der Crone zu Behem, als ſie vor Alders geweſt ſein. Jedoch die obgenanten nachkommenen Könige zu Hungern umb der obberürten Herſchaft willen ſollen ſich nicht ſchreiben Könige zu Behem, ſondern derſelben Lande Herren, alſo lange bis die genante Zalunge geſchihet, und wan diſelben obgenanten Lande Huldigung tun werden dem H. Könige Matthiä, als einem waren und Erbkönige zu Behem, danne ſo ſollen ſie auch halden den genanten ſeinen nachkommenen Königen zu Hungern und dem Reiche zu Hungern, nicht als erblichen Königen, ſondern als iren waren und rechten Herren, bis zu ganzer Bezalunge der genanten Hauptſumma und Freiunge oder Löſunge. Und über diß alles ſollen die obgenanten Lande mit iren Zugehörenden ir Brif und Sigel beiden Königen geben, in der Samblunge der genanten Könige, nach Laute der genanten Könige, nach Laute der Minuten darüber geſchriben.

9. Item es iſt beſchloſſen, daß, zu welcher Zeit K. Wladislaus oder ſeine Nachkommen die obgenante Summe Geldes wolten, denne ſo ſollen ſie ſolchen iren Willen wiſſen laſſen ein ganz Jar zuvorn, ehe dan ſie es legen, und das ſol geſchehen durch vir treffliche Perſonen und offene Brife uf das Schloß zu Ofen oder gen Stul Weißenburg, da man die Könige zu Hungern pfleget zu crönen, und diſelben Perſonen ſollen mit genugſamen Geleite verſorget werden, uf daß ſie deſto ſicherer ire Botſchaft volbringen mögen.

10. Item es iſt beſchloſſen, daß ein halb Jar, ehe dan das Niderlegen der genanten Summa Geldes geſchehe, ſo ſollen ſechs Prelaten und Banirherren aus den Vorderſten des Reiches vom Könige und Reiche, oder alleine vom Reich, ſo es ledig were, gekoren von beiden Teilen, nemlich aus dem Reich zu Hungern und Behmen ſollen zuſammen kommen in die Stat Brünne, und ob irne eine Schwerheit oder Uneinikeit in der Zalunge der genanten Summen ſein würde, einen und richten, uf daß darnach nicht ein Irniße dürfe geſchehen bei der genanten Niderlage des Geldes.

11. Item es iſt beſchloſſen, daß die Stelle ſolches Niderlegens der obgenanten Summen Geldes ſol ſein ein frei offen Feld, zwiſchen Zakolzen und Straßniz an der Gränize zu Hungern und Mähreren,

und zu derſelben Stelle ſollen die Prelaten und Banirherren, von bei-
den Teilen gekoren, in gleicher Zal und mit Geleite kommen, welche
Prelaten und Banirherren von allen Dingen an einander ſollen gelo-
ben bei Trauen und Eren, daß ſie ſolche Geſchäffte one Betriglikeit
wollen volbringen, als diſe Verſchreibungen inne halten; daſelbſt ſol-
len ſie ſich erbarlich gegen einander halten. Die Prelaten und Banir-
herren zu Hungern das Geld, und die Prelaten und Banirherren zu
Behem ire Briſe nemen ſollen, und ob der Teile eines umb merer
Sicherheit willen Geleites begerete von dem andern Teile, ſol ein Teile
das andere geleiten, und ſich mit einander vorhandeln mit mit aller
Menſchlichkeit und Gütikeit, lauter und getraulich, als frome und
traue Leute zimet.

12. Item es iſt beſchloſſen, ob der genante König Wladislaus
oder ſeine Nachkommen Manunge tun würde erlich, als obgemelt, umb
das Geld zu legen, und darnach in der geſatzten Zeit eines Jares zu
legen, als oft das geſchehen würde, von Stat an ſol vorfallen ſein
eine Pöna hundert tauſend Hungriſche Gulden mit ſambt der Haupt-
ſumma und anderen zu bezalen. Deßgleichen ob des H. Königes
Matthiä Nachkommen oder das Reich zu Hungern darnach, als ſie
die genante Manunge und erliche Warnunge empfahen, ob ſie in der
Zeit ehegenant eines Jares das Geld nicht ufnemen, und die Briſe
nicht wiederkereten, als ofte das geſchihet, von Stat an vorfallen ſein
ſollen eine Pöna hundert tauſend Gulden, von der obgenanten Haupt-
ſumma abzuſchlahen.

13. Item iſt beſchloſſen, ob König Matthias oder ſeine Nach-
kommen hinfüro einerlei Verpfandung tun würden von den königlichen
Gütern in den genanten Landen, ſo ſol diſelbe Summa abgeſchlagen
werden von der Hauptſumma, iedoch dem unſchedlich, ob ſie Güter
oder Schlöſſer oder Stäte, vormals vorſatzt oder vorgeben, uf Seine
Maieſtät oder ſeine Nachkommen durch Sterben oder ſonſt durch an-
dere Weiſe würden kommen, die mögen ſie fortan vorpfenden in der-
ſelben Summa, als ſie vor ſind vorſatzt geweſt oder vorgeben, weme
ſie wollen, und darumb ſol von der Hauptſumma nichtes abgezogen
werden. Aber die Güter, zu der königlichen Cammer nicht gehörende,
ob die uf ihn oder ſeine Nachkommen quämen, in welcher Weiſe das
möchte geſchehen, mit denſelben Gütern mag er und ſeine Nachkom-
men tun, ſchaffen und geben, als ſie wollen, als obgeſatzet iſt, iedoch
ſo ſollen diſelben Güter gehalden werden in dem Rechte, als die von
Alders geweſen ſein under der Crone des Reiches zu Behem.

14. Item es iſt beſchloſſen, ob bei K. Matthiä Lebetagen König
Wladislaus one Erben abſterben würde, und die Banirherren und Ge-
meine des Reiches zu Behem aus irer freien Köre ihn genanten H.
Matthiam König zu dem Leichnamb des Reiches zu Behem zu einem

Könige würden ufnemen oder kiſen, oder einen aus ſeinen nachkommenden Königen zu Hungern inen zu einem Könige kören, und S. Maj. oder ſeine Nachkommen deßgleichen aus freiem Willen diſelben Köre ufnemen würde, den von Stat an nach ſeiner Crönunge alle die obgenanten Lande, Mährern, Sleſien, Luſiz, Sechsſtäte, ſollen wiederkommen und zugeeignet ſein zu der Cron zu Behem, one einigerlei Zalunge des obberürten Geldes, auch one Widerkerunge der genanten Briſe.

15. Item iſt beſchloſſen, daß der Biſchof zu Olomüz und der Marſchalk zu Mährern ſollen tun gen Behem, dem H. Könige Wladislao, was ſie von Amechts wegen und von Alders von Rechtes wegen Gewonheit haben, iedoch unſchedlich der Untertänikeit und des Gehorſams, die ſie dem H. Könige Matthiä und ſeinen Nachkommen erzeigen, pflichtig ſein ſollen.

16. Item es iſt beſchloſſen, ob iemand aus frevelichem Torſt ſeinem H. König, in das Teil er kommen wird, ſich wolde widerſetzen und nicht gehorſam ſein, als er ſolte, die mag der ſtrafen, deme ſie Gehorſam pflichtig ſind, one Hinderniß des andern Königes, und zu Gehorſam bezwingen, und ſonderlich die dem Herren, in deß Teile ſie kommen, nicht wolden Gehorſam tun, nach Laute diſer Ordnunge obgeſchriben, und zu ſolcher Untertänikeit oder Gehorſam zu tun, welche ſich widerſetzen wolden, ſollen die Herren Könige als Freunde und brüderlich an einander helfen, daß ſolche zu Untertänikeit und Gehorſam bracht werden dem, zu deß Teile ſie ſind kommen.

17. Item es iſt beſchloſſen, ob irgend ein umbligender Fürſt oder Banirherre wider das Reiche zu Behem etwas wolde vorſuchen, oder wider irne einen Herren der obgenanten Könige zu Unrecht und freventlichen und one Schulde des Königes etwas tun würde, denne ſo ſol der ander Konig dem anderen Könige wider denſelben Hülfe tun mit der Tat, nach Gelegenheit der Sache, das iſt, umb Großes große Hülfe, umb Kleines kleine Hülfe.

18. Item iſt beſchloſſen, ſo als etliche Einwoner ſind in dem Reiche zu Behem, die under beiden Königen Güter haben und beſitzen, daß die tun ſollen beiden Königen, was ſie von iren Gütern, nach Gewonheit des Landes, darinnen ſie gelegen ſind, pflichtig ſein, deßgleichen auch mit der Untertänikeit eigener Perſonen.

19. Item iſt beſchloſſen, daß die Uebeltäter nindert ſollen gehalten werden, ſondern beide Könige iglicher ſol ſeinen Amechtleuten und Hauptleuten befelen, ſich wider ſolche zu halden nach Gewonheit der Lande, welche Gewenheiten in einem iglichen Lande wol werden erkant, und alſo ob irgend ein Uebeltäter von einem Königreich eines Königes in des andern Königreich, und von eines Gehorſam in des andern Königes Gehorſam flihen würde, danne ſo ſol derſelbe Uebel-

Digitized by Google

täter uf Erſuchunge des Hauptmannes deſſelben Landes, daraus er gewichen iſt, durch den König oder Königreiche, zu deme er geflohen iſt, ausgeben und überantwortet werden, uf daß zu ime die Gerechtikeit geſchehe, nach Gewonheit deſſelben Landes, da er die Uebeltat getan hat.

20. Item iſt beſchloſſen, ob in den genanten Landen aus einem in das ander, nemlich aus Behem, Mähren, oder widerumb, oder in die Sleſien aus irne den genanten zweien oder wiederumb, einigerlei Zwitracht oder Fehde entſtünden, denn ſo ſollen die Hauptleute oder Amechtleute beider Teile an bequemen Stellen an den Gränizen zuſammenkommen und da fürſehen, daß ein ſolches nicht wachſe, ſondern einem ieglichen one Verzog die Gerechtikeit helfen, vom Teile der Behem zu Behem, der von Mährern zu Mährern, und alſo mit den andern, alſo daß ein ieglich Land gebrauchen möge ſeine Gewonheit als vor Alders.

21. Item iſt beſchloſſen, daß uf S. Catharinen Tag nechſt kommende ſol gehalten werden ein Tag zu Olomüz, darzu beide Könige ſchicken ſollen, ieglicher ſeine treffliche Sendeboten mit volkommener Macht zu verkündigen offentlich und erlich die Articul und Beſchließunge und auch uf ein Neues beide in Namen und Perſonen beider Könige und Königreiche, diſe Articul zu beſtätigen, auch zu ſchicken, und zu ordiniren andere Dinge, die manchmals zu tun ſind, und ſonderlich zu begreifen die Minuten des Geleites uf perſönliche Zuſambenkommen der Könige.

22. Item iſt beſchloſſen, daß uf demſelben Tage zu Olomüz ſollen gekoren werden Sendeboten der Könige, vir frome Manne von beiden Teilen, die da erkennen und entſcheiden ſollen die Gränizen des Königreichs zu Hungern und Behmen, und zuvoran die Gränizen in Mährern, und daß die Städe, Schlöſſer, Dörfer oder Beſitzunge eines Reiches gezogen nicht werden zu dem andern Reiche, ſondern daß die behalden werden in iren Rechten und Gewonheiten, als von Alders gehalten iſt.

23. Item iſt beſchloſſen, daß umb merer Sicherheit willen der Freundſchaft und Gutwillikeit unter einander beide Könige zuſammen kommen ſollen uf unſer liben Frauen Tage Lichtweihe nechſtkünftig. Der H. König Matthias ſol kommen in die Stat Olomüz, und der H. König Vladislaus gen Vniczow, und ſo ſie in diſen zweien Stellen werden ſein, danne mit gemeinem Willen uf einen Tag in dem Mittel des Weges zwiſchen den genanten beiden Städen ſollen ſie perſönlich zuſammen kommen, und von Sachen, uf beiden Teilen nütze, reden. So das geſchihet, ſol ein ieglicher in ſeine Stat wieder zihen, und des Morgens, oder wie deß die zweene Fürſten eines werden und

Digitized by Google

unter inen ordnen, ſol K. Vladislaus dahin kommen, als Ire Majeſtäten geordnet haben.

24. Item iſt beſchloſſen, daß beider Könige Geleitsbrife uf ſolche ire Zuſammenkunſt, nach Laute der Copien, die uf dem obgenanten Tage zu Olomüz ſollen begriffen werden, ſol man legen uf der h. drei Könige Tag; das Geleite des H. Königes Matthiä und ſeiner Prelaten und Banirherren, zu dem Hauptman in Mährern uf Thowotſchow, und das Geleite des H. Königes Vladislai, ſeiner Fürſten und Banirherren, ufs Rathaus zu Brünne.

25. Item iſt beſchloſſen, daß uf den genanten Tag, ſo die Könige zuſammen kommen, auch kommen ſollen die furderlichen Untertanen beider Teile aus allen Landen und Herrſchaften beider Teile, unter der Cron zu Behem, in guter Zale, und alle mit voller Macht irer Lande, und ſollen diſe Ordnunge und beſchloſſen Articul ſtät und feſte halten, und mit iren Sigeln beſtätigen.

26. Item iſt beſchloſſen, daß in derſelben Samblunge beide Könige iren Untertanen geben ſollen offene Brife, darinnen ſie bekennen, daß ſie einem ieglichen, weß Standes die ſind, die villeicht in diſen Krigen wider S. Maj. etwas mit Fehde getan hetten, alles gnediglich vorgeben und verkoren haben, und diß zu rechen, oder in Argem nimmermehr zu gedenken, auch nichts Neues wider diſelben anzuheben, gerade oder ungerade.

27, Jedoch von volkommener Sicherheit zu tun, aber one Schaden und Behaltunge der Stäte Pilſen und Budweis zu Behem, Radiſch und Vniczow, Neuſtat genant, in Mährern, iſt beſchloſſen, daß die geſchehen, wie die den H. Königen gut dunken wird in irer Samblunge, und als diſelbigen Stäte werden begeren.

28. Item iſt beſchloſſen, ſo die Könige zuſammen werden kommen, danne ſo ſollen die Untertanen beider Teile diſe Handlunge, Articul und Ordnung ufnemen und beſtätigen, als das wird beſchloſſen werden.

29. Item iſt beſchloſſen, daß zu Olmüz in der Samblunge der Fürſten ſol beſtätiget und bekräftiget werden Brüderſchaft, Fride und Verbündunge zwiſchen Iren Majeſtäten, alſo, daß ſie ſich an einander ſollen liben, einer des Andern Ere und Nutz fördern, und ob hinfüro irne eine Widerwertikeit würde entſtehen, ſol darumb einer wider den Andern nicht Harniſch bewegen, ſondern ein ieglicher König ſol uf eine gelegene Stelle uf einen vertagten Tag vir aus ſeinen Banirherren ſchicken, und diſelben achte ſollen volle Macht haben, ſolche Uneinikeit hinzulegen; möchten aber diſe achte das nicht entſetzen, ſo ſollen ſie dennoch von einander nicht ſcheiden, ſondern ſollen einen Obirman geiſtlich oder weltlich kiſen, der denn binnen zweien Monden

Digitized by Google

nach der Zeit, als es ime verkündiget wird, ganze volle Macht haben ſol, ein Urtel auszuſprechen, und was durch ihn geſprochen wird, das ſollen beide Teile unverbrüchlich und ſtete halden.

30. Item iſt beſchloſſen, daß umb ſolcher Zwitrechte willen, ob die villeichte weren zwiſchen dem H. Könige Matthia und dem H. Caſimiro, Könige zu Polen, umb was Sache das were oder ſein möchte, ſo mag K. Bladislaus under ſeinem Geleite die Räte des Königes von Polen mit ihm bringen, wan er mit dem H. Könige Matthia zuſammen kommen wird, da dan zwiſchen Iren Majeſteten ſolche Zwitrechte auch mögen verrichtet werden, alſo daß aller dreier Wille ganz einträchtig ſind; und ob des Königs von Polen Räte darzu ſonderlich Geleite würden begeren von dem H. Könige Matthia, ſo ſol S. Maj. inen das geben und halden; und ob der König von Polen perſönlich bei der genanten Samblunge der Könige ſein wolde, ſo ſol ime fürgeſehen werden mit Geleite vom K. Matthia, uf daß durch Gegenwertikeit dreier deſter ſtärker Freundſchaft und Gutwilligkeit zwiſchen inen bekreftiget werde. Es mag auch der genante König von Polen uf dem nechſten Tage zu Olomüz, der zwiſchen den Räten beider Könige wird gehalten, ſeine Räte ſchicken, ob es ime wird behagen.

31. Item iſt beſchloſſen von der Verbindunge wegen, Hülfe zu tun wider die, die von der Cron zu Behem etwas beſitzen, daß es bleibet anſtehen, bis Ire Maj. perſönlich zuſammen werden kommen, daſelbeſt perſönlich unter einander hirvon klerlich mit einander reden werden.

32. Item iſt beſchloſſen, daß umb ewiges Frides und Freundſchaft und Vorbindunge willen, zwiſchen beiden Königreichen Hungern und Behmen zu ſtiften, ſol gehandelt und auch beſchloſſen werden, in Samblung der Könige.

33. Item iſt beſchloſſen, daß umb die Zwitrechte zwiſchen dem bäbſtlichen Stul und den Behmen, ſo Ire Maj. zuſammenkommen, ſol man diſe Sache handeln und uf Weiſe ſehen, darmit ſolche Zwitrechte vorrichtet mögen werden, auch Fleiß haben und vormanen, daß ein Erzbiſchof im Reiche geordiniret werde, der von allen erlich ſol ufgenommen und gewirdiget werden, und daß der Bann, durch H. Paulum Babſt ſeligen vorkündiget, von den Lebendigen und Toten abgetan werde, ſol man bei dem Babſt arbeiten.

34. Item iſt beſchloſſen, daß in derſelben Samblung der Könige iglicher H. König zweene aus ſeinen Untertanen ſol kiſen und geben, und diſelben vire ſollen ganze volle Macht haben, Tage zu ſetzen und zu benennen, zu handeln, und die Schäden, iglichem Teile von dem andern geſchehen, nach den gemachten Fridenstägen und nach der Han-

deſung zu Breſlau gehalten, geſchehen, und was diſe vire umb ſolcher Schäden willen einem iglichen erkennen werden, das ſol man unverbrüchlich halten, und iglicher König ſeine Untertanen, die ſich wider ſolche Erkentniß ſetzen wolden, darzu nötigen und bezwingen ſol, dasſelbe zu tun.

35. Item iſt beſchloſſen, von der Widerkerunge willen der gewonnenen Schlöſſer und Genugtuung willen der Schäden, die iemand umb ſeine getane Dinſte empfangen hette, daß in der Könige Samblunge ſol geſatzt werden eine gemeine Steuer, alſo daß der H. König Matthias ſetze in ſeinen Landen, und der H. K. Wladislaus ſetze in Behmen, und iglicher zweene Samler oder mehr nach Notturft ſetzen ſol, die ſolche Steuer einſamlen. Jedoch ſo ſollen gekoren werden vir frome Manne von beiden Teilen, zweene, die da haben zu erkennen die Sache und Recht ſolcher Schäden, und die, als gleich iſt, ſchatzen, und dan ein iglicher König von derſelben Steuer ſol die Seinen vorgnügen, die vor ihm erlich *) gelitten haben. Und ob einer ſeine Schlöſſer liber wolde haben dan Geld, daß ſie gelöſet werden vor alſo vil, als ſie vorſchriben ſein, oder als ſie ſich mit einander mögen vortragen. In welchen Sachen die vir Gekorene ſich alſo ſollen halden, gleich ſamb es ſeines Herrren eigene Sache were. Welche aber liber Geld dan ire Schlöſſer haben wolten, die ſollen die Briſe und Gerechtikeit überantworten denen, die itzunder diſelben Schlöſſer haben, und diſe dürfen dan fortan niemanden darumb zu Rechte antworten. Welche aber nicht wolden Genügen haben in diſer Ordnunge, es weren die, die Schäden gelitten hetten, oder die, die Vorſchreibunge hetten, ſollen von Stat an mit der Tat ires Rechtens vorluſtig ſein, und mögen dan niemanden mehr weder mit Recht oder mit der Tat anfertigen oder beſchweren.

36. Item iſt beſchloſſen, als auch uf dem Tage zu Beneſchow gemacht iſt, daß alle Güter, die man mit Unrecht beſitzet, und die nicht mit Gewalde oder mit dem Schwerte gewonnen ſein, die ſollen ſchlechtes one Bezalunge wiedergekaret werden.

37. Item iſt beſchloſſen, daß in der Könige Samblunge der H. K. Wladislaus zum erſten ſol aus der Hand laſſen alle und igliche Leute, weß Standes die ſind, auch die Stäte, die in Mährern, beiden Sleſien, Sechsſtäten und Luſiz ime verbunden werden, in welcherlei Weiſe das were, die ſol er frei ſagen, und danne gehören ſollen und untertänig ſein dem H. Könige Matthiä, doch mit vorgetanen Gelübden durch die Prelaten und Banirherren, die bei K. Matthia ſein werden, daß ſie balde und von Stat an die Untertanen ime vorbun-

*) Andere Handſchr.: ehelich.

den wider den Leichnam zu Behem gleicher Weiſe aus ſeinen Henden laſſen ſol, und ſobalde ſolche Vorlaſſunge durch H. Wladiſlaum geſchehen iſt, auch frei ſagen ſol, und danne gehören ſollen und untertänig ſein dem H. König Wladiſlao.

39. Und alſo wir Matthias König obgenant diſe obgeſchriben Beſchlißunge und Artikel wolangeſehen und reiflich betrachtet und erkennende, daß ſie tun nicht alleine zu Fride und Ruh unſere Königreiche, ſondern auch zu Nutz und Frommen des gemeinen ganzen chriſtlichen Gutes, loben, beweren und ufnemen wir mit diſem Brife diſelben obgenanten Artikel in allen iren Clauſuln, Puncten und Teilen, gelobende in unſerem königlichen Worte, daß wir die, als vil uns angehöret, feſtiglich halden, und den genug tun wollen, auch ſchaffen, daß die ſollen gehalden nnd inen genug geſchehen ſol von allen, die uns angehören, one alles Gefärde und Betriglikeit, und deß alles zu warem Bekentniß und Gezeugniß haben wir unſer königlich Inſigel an diſen Brif laſſen hengen. Geben zu Ofen am Mitwoch des Tages S. Hieronymi, Anno Domini 1478, unſerer Reiche, des Hungriſchen im 21., des Behmiſchen in dem zehenden Jare.

Item, wiewol under den obberürten Artikeln, durch die durchlauchtigſten unſere Herren Könige beſchloſſen, klerlich das ausgedruckt wird, nemlich, daß ſie ſelbeſt die durchlauchtigſten Herren Könige mit iren furderlichen Untertanen uf unſer liben Frauen Tag Lichtweihe nechſt kommende zuſammen ſollen kommen, als das in iren und diſen unſern Brifen klerlich ausgedruckt iſt; jedoch ſo haben wir gemerkt und erkant, daß ſolche Zeit zu ſolcher großer feierlicher Samblunge zu kurz iſt, und ſonderlich darumb, uf daß der durchlauchtigſte Herre König zu Polen und vil andere Fürſten darzu mögen kommen, auch darumb, daß ſie und andere deſter bequemlicher zuſammen kommen, ſo beſchlißen wir offentlich in Kraft der Machtbrife, durch die genanten durchlauchtigſten Herren Könige gegeben, daß die obgemelte Samblunge der durchlauchtigſten Herren Könige ſol geſchehen uf Mitfaſte nechſtkommend, und obs dem durchlauchtigſten Herren Matthiä, zu Hungern, Behem 2c. Könige, behagen würde, noch ferrer ufzuſchlahen diſe Samblunge, umb der Geſte oder andere Sache willen bis uf S. Sigismunds Tag nach Oſtern, ſo vorwilligen wir Sendeboten des durchlauchtigſten Herren Königes Wladiſlai zu Behem darein, alſo daß der durchlauchtigſte H. König Matthias den durchlauchtigſten unſern H. König Wladiſlaum uf der h. dreier Könige Tag nechſt kommende deß underrichte, ſo aber das nicht geſchehe, ſo ſol die benante Samblunge uf Mitfaſte nechſtkommende vor ſich gehen, und uf welche ſolche Zeit ſie zuſammen werden kommen, ſollen ſie das tun mit ſolcher Weiſe und Forme, als in iren und unſern gegenwertigen Brifen klerlichen beſchriben iſt. Und darumb wir obgenante Sende-

Digitized by Google

boten in Kraft des obberürten Artikels under andern Artikeln, durch die ehegenanten durchlauchtigſten Herren Könige beſchloſſen, und auch in Macht der Machtbriſe, uns durch Jre Kön. Gn. gegeben, alle diſelben Artikel und Beſchlißunge in allen iren Puncten und Clauſeln im Namen und den Perſonen Jrer Kön. Majeſtäten, beſtetigen wir und bekräftigen und beweren ſie, und verkündigen ſie heute an Dato diſer Briſe offentlich, erlich und mit aller Solemnitäten uf dem Rathaus und in den Gaſſen der Stat zu Olomüz, zu Lobe dem almechtigen Gott, zu gemeinem Nuz und Fromen, und zu guter Freundſchaft und Brüderſchaft der obgenanten durchlauchtigſten Herren Könige und auch zu gutem Stande und Friden irer Königreiche und Undertanen. Und deß zu Gezeugniß haben wir obgemelte Sendeboten diſe Briſe mit unſern Jnſigeln beſtetiget. Geben zu Olomünz am Montage des achten Tages S. Andreä des h. Zwölfboten, Anno Domini 1478.

1 4 7 9.

Nach diſer Verrichtunge warden die Straßen in Sleſien, Ober und Nider Luſiz ganz unſicher, und mehr dan vor ie; es war täglich Placken, Rauben, Fahen uf allen Straßen, der Fride ward verfluchet, der neulich hochgelobet ward. König Matthias und König Wladislaus kamen in diſem Sommer zuſammen zu Olmüz, es war eine ſehr treffliche Samblung bei diſen Königen. Zu Matthia kame Albrecht, Herzog zu Sachſen, der zu Breßla am Donnerſtag vor der Creuzwoche einkam in königlicher Zirde mit fünfhundert Pferden. Und in derſelben Stunde ſeines Einkommens ward mir ein Son geboren, dene ich Seiner Fürſtlichen Wirde zu Eren Albrecht liße taufen, und ſein Biſchof Johannes von Meißen, mit deme ich uf der hohen Schule geſtanden bin, hube ihn aus der Taufe.

Am Sontag Vocem Jucunditatis zoge diſer Fürſte aus Breßla uf den Tag gen Olmüz, dahin auch zu Matthia kamen Herzog Otto und Chriſtoph von Bayern und treffliche Räte anderer Deutſchen Fürſten. K. Matthias kame langſam uf den Tag, darumbe die Fürſten ober einen Monat harren und zeren muſten. Auch andere vil Fürſten aus Sleſien, auch der Biſchof und Stat Breßlau und von anderen Landen und Stäten ſeines Gehorſams. Doch beſtalte er vor die frembden Fürſten große Notturft mit Ochſen, Fiſchen, Wein und

Futter. K. Vladislaus mit ſeinen Behmiſchen Herren lage zur Neuſtat auch alſo lange harrende, bis Matthias ploß einkame, ſtille mit wenig Leuten, wan ſein Volk war bei ſeiner Königin. Die quam hernach kurzlich mit den Hungriſchen Herren bei fünftauſend Pferden in unausſprechlicher Zirheit und Geſchmuck von Golde, Perlen, Silber und Edelgeſtein, den Pferden und Leuten angeziret. Die Königin ſaß uf einem guldenen Wagen. Jederman ſagete, daß uf Erden niemand lebendig were, der ſolche Herlichkeit und Zirheit hette geſehen; es ſolde wol davon ein ganzes Buch geſchriben werden.

Darnach ward Vladislaus durch Matthiam zu Olmüz eingefüret mit großem Schalle und Freuden. Die Königin hatte Vladislao ſelbſten ſein Bette, Sal und Schlafgemach angerichtet mit ſehr großer und teurer Koſt von Zirheiten, das man uf zwanzig tauſend Gulden ſchäßete. Diß alles ſchankte ime die Königin mit andern vil Gerulchen *) von Hembden, Hauben, Badekappen. Deßgleichen Matthias ime groß Erunge und Geſchenk tate, mehr dan die Königinne. Auch ſchankte Matthias vil Güter an Cleinotlin den Fürſten und Herren. Vil ſchöner Malzeit und Tänze wurden gehalden. Niemand mag volkomlich beſchreiben die große Zirheit, die Matthias zugerichtet hatte, daß da S. Maj. ſchine über alle Könige uf Erden **). Jederman ſagte, daß König Aßverus, noch Alexander noch keiner, ie uf Erden kommen, ſolche teuer Köſtlichkeit gehabt hette. Da war teglich Rennen, Stechen und Tanzen und alle Freude. Was ſol ich ſagen von ſeiner Credenz, daruf ſo manche Gefäße und andere Stücke von Golde, Edelgeſtein, Silber und Perlen ſtunde, daß die von niemanden eigentlich mochten gezälet werden. Sie wurden von menniglichen geſchäßet beſſer dan das Königreich zu Behem. Von denſelben Cleinodien, Vorſpan ***) und Gefäße ſchankete Matthias vil dem Vladislao und den Fürſten und Herren, da geſamlet, in irem Abſcheid. Was da an den Pferden Zeumen, an den verdackten Wagenpferden und Wagen, an den jungen Knaben Schatzes erſchine und geſehen wurde, iſt ſchwerlich zu glauben und vil ſchwerlicher zu ſchreiben oder zu ſagen. Diſe Samblunge werete lange bis in die neunde Wochen. Die Hungriſchen Herren waren auch ſehr köſtlich, daß weder Behmen noch deutſche Fürſten noch Herren inen mit Zirheit nicht gleich erſchinen.

Diſer Tag zu Olmüz war ſehr feierlich und groß, daß da bei einander geſchaßet wurden bei zwanzig tauſend Pferden, die in der Stat nicht gar mochten ſtehen, ſondern auswendig der Stat vil herbergen und bleiben muſten. In den Herbergen und uf der Gaſſen

---

*) Andere Handſchr.: Gerüllichen. **) Andere Handſchr.: uf die Zeit.

***) D. i. Vorſpangen.

war groß Gedränge, davon ſich vil Schlahen erhuben, vil ermordet wurden, das man nicht unterſtehen mochte. Diß taten alles die Hungern, von allen anderen Gäſten were es nicht geſchehen. Die frembden Fürſten waren ſtetes mit iren Leuten nicht ferre von einander, die auch ofte der Hungern weren muſten. Darumbe vil Hungern ir Leben verloren. Da war kein Gerichte, kein Gerechtikeit. Matthias karte ſich an keine Klage, allaine, daß er gemeine Ufleufen unterſtunde. Aber ſo ſich hundert oder zweihundert mehr und weniger mit einander ſchlugen, das liße er geſchehen, bis ſie ſelbeſt ufhöreten. Die Hungern ſchlugen ſich auch ſelbſt unter einander ofte, ein böſes mutwilliges Volke. Es warde zwiſchen Matthia und Vladislao rechte Brüderſchaft, Fride und Freundſchaft beſtätiget, und zogen alſo von einander, und iederman wider zu Hauſe. Die Deutſchen und Behmen hilden ſich zuſammen, daß die Hungern nicht vil genoſſen. Man hörete auch nie, daß die Behem und Deutſchen aldar ſich entzweiet hetten, denn alles Gezog entſtunde von den Hungern, inen were beſſer geweſt, gelaſſen.

König Matthias ſante gen Breßlau H. Johan, Biſchof von Waradin. Diſer war nicht Priſter, ſondern ſehr ein weltlicher Herre, neben ime H. Georg von Stein. Diſe quamen gen Breßlau in dem Monden Octobri, und forderten von den Breßlern zwölftauſend Gulden Hungriſch vor die Steuer, und wolten nicht weniger nemen. Darumbe vil Handlunge vom Rate und Gemeine geſchahen, die ſehr ſolcher Dinge erſchraken. Darnach über etliche Tage wurden die königlichen Räte anderes Rates, und wolten nun keine Summe Geldes haben, ſondern forderten den Uffſchlag halb, der uf den Trank war geſetzt. Wie es dar quam, weiß ich nicht. Die Gemeine war darumb ſehr unmutig, geſchahen vil Fluchen, ſie wolten hören des Rates Meinunge. Die Ratmanne handelten die Sache, und meineten: es were beſſer, den halben Uffſchlag zu geben, dan die Summe Geldes; wan zum Uffſchlag muſten helfen Geiſtliche, Frembde, Geſte, ledige Purſche, auch Huren und Buſen. Diß ward der Gemeine vorgeſatzt. Da erhube ſich aber ein wildes Geberde, die Gemeine wolte es ſchlechts nicht tun, ſich in einen Zins nicht geben. Eine Botſchaft warde zum Könige geſant, und lißen ime der Stat Not erzelen und bitten, eine gewönliche Steuer uf ſie zu ſetzen, ſo als ſie vormals vil gegeben hetten; der Uffſchlag were darumb geſetzt, daß große Notbau in der Stat und Schulde davon möchten ausgerichtet werden. Der obberürten beider Herren Botſchaft aber war ehe zum Könige kommen, die ine unterrichteten. Darumbe der Stat Botſchaft abgeweiſet wurde widerumb an die Herren, und muſten ſchwere Antwort vom Könige hören. Deß die Gemeine erſchrake, und wolte mit dem Rate lange Zeit nicht überein tragen, und war zu beſorgen vil arges. Das die Herren, vom Könige geſant, ſahen und höreten, und gaben darumb zu erkennen, ſie

Digitized by Google

hetten Macht in der Sachen was nachzulaſſen. Durch vil Handlunge ward beſchloſſen, dem Könige zu geben uf zehen Jar und nicht lenger, von ieglichem Gebrauwe achtzehen Schilling Heller, ſondern vom Weine ward beredet zum Könige zu ſenden, ob er das die Stat erlaſſen wolde. Hirüber gaben die zweene Herren ir Brif und Sigel. Aber da die Botſchaft zum Könige kame, ward es *) anderes Mutes, ſagte; er hette Biſchof Jon und Georgen von Stein nicht Macht gegeben uf achtzehen Schilling Heller. Diß hatte Georg von Stein alſo ſelbeſt angerichtet. Darumbe der Stat Botſchaft one Ende wieder kame, und warde großer Zorn in der Gemeinde, und die zwei Herren unter einander worden auch darumb uneines. Biſchof Jon wolte ſein Sigil und Brif war halden, und beweiſte ſeine Macht, die er in den Dingen überflüßig hatte. Darumb er bei Matthia arbeitete, daß ſein Brif und Sigil Vorgang hatten, alſo, daß es blibe bei den 18 Schilling Hellern und bei der Helfte des Weingeldes. Das alles uf ein Jar dem König mag laufen uf dreitauſend Gulden und nicht vil darüber, und nicht lenger denn uf zehen Jar. Darüber ein königlicher Brif gegeben iſt, und daß die von Breßlau ime, dieweil er lebet, und ſeinem Nachkommen zu Hungern nicht mehr geben ſollen, nach Laute des Brifes, darüber gegeben.

E n d e.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

*) Vielleicht: er.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Di[illegible]ogl[illegible]

Digitized by Google